COLUMBIA LIBRARIES OFFSITE
1002352168

Digitized by Google

Columbia University
in the City of New York

LIBRARY

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Das Leben
und
die Meynungen
des
Herrn
Tristram Shandy.

Aus dem Englischen übersetzt.

Zweyte Auflage.
nach einer neuen Ueberſetzung,
auf Anrathen
des Herrn Hofrath Wieland
herausgegeben.

Ταράσσει τὸς Ἀνθρώπους ὲ τὰ Πράγματα, ἀλλὰ τὰ περὶ τῶν Πραγμάτων, Δόγματα.

IX. Theile.

Berlin, 1774.
bey Gottlieb Auguſt Langen.

Digitized by Google

Digitized by Google

NIBSVBA
MEMORIA
MINIBIV

Das Leben

und

die Meynungen

des

Herrn

Tristram Shandy.

Aus

dem Englischen übersetzt.

Zweyte Auflage

nach einer neuen Uebersetzung.

Ταράσσει τὰς Ἀνθρώπους ὐ τὰ Πράγμα]α,
ἀλλὰ τὰ περὶ τῶν Πραγμάτον, Δογμα'τα.

Berlin und Stralsund,
bey Gottlieb August Langen.
1769

Digitized by Google

Digitized by Google

Das Leben
und
die Meynungen
des
HERRN
Tristram Shandy.

Aus
dem Englischen übersetzt.

Zweyte Auflage.
Nach einer neuen Uebersetzung,
auf Anrathen
des Herrn Hofrath Wieland
herausgegeben.

Erster und zweiter Theil.

Berlin, 1774.
bey Gottlieb August Langen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Dem * * * * *

Herrn PJET.

Mein Herr!

Nie hat einer von den armen Creaturen, die jemanden ihr Buch zueignen, weniger Hoffnung auf seine Zueignungsschrift gesetzet, als ich auf die meinige; denn ich habe sie in einem entfernten Winkel des Königreichs, und in einer einsamen Strohhütte geschrieben. Daselbst lebe ich in einer beständigen Bemühung, mich wider die Ungemächlichkeiten einer schlechten zu beschirmen; Gesundheit, und andrer Uebel des Lebens, durch Frölichkeit weil ich fest versichert bin, daß dieses kurze Leben so oft, als man aufgeräumt ist, und noch mehr, wen man lachet, einen Zusaz seiner Dauer enthält.

323816

Ich bitte Sie, mein Herr, unterthänig, daß Sie dieses Buch der Ehre würdigen wollen, es — (nicht unter Ihrem Schutz, — denn es muß sich selbst beschützen, sondern) mit auf das Land zu nehmen: Wenn ich dann hören werde, daß es Sie dort aufgemuntert, oder Ihnen einige unruhige Augenblicke vertrieben hat; — so werde ich mich eben so glücklich schätzen, als ein Staatsminister; und vielleicht noch glücklicher, als irgend einer (nur einen ausgenommen) von dem ich je gelesen oder gehöret habe. Ich bin,

Großer Herr,

(und was ihnen zur größern Ehre gereichet)

Guter Herr,

Dero

unterthäniger Knecht

der Verfasser

Innhalt.

Erſter Theil.

I. Kapitel.

Triſtrams Gedanken über die Fortpflanzung der Neigungen S. 1

II. Kapitel.

Vom Homunculus 3

III. Kapitel.

Der Grund zu Triſtrams Unglücksfällen wurde ſchon vor ſeiner Geburt gelegt 5

IV. Kapitel.

Geſchichte ſeiner Zeugung 6

V. Kapitel.

Seine Geburt 10

VI. Kapitel.

Etwas an den Leſer 11

VII. Kapitel.

Beſchreibung einer Hebamme 13

VIII. Kapitel.

Satyriſche Züge vom Steckenpferde 16

IX. Kapitel.

Betrachtungen über eine Dedication 19

X. Kapitel.

Abſchilderung eines gewiſſen Pfarrers 21

XI. Kapitel.

Triſtram Shandy entdeckt deſſen Namen, und fährt in ſeiner Geſchichte fort 31

XII. Kapitel.

Beſchluß dieſer Geſchichte 37

XIII. Kapitel.

Er ſchildert ſeine Hebamme mit lebendigen Farben ab. 45

Innhalt.

XIV. Kapitel.
Seine Historie weiter auszuführen, sieht er se
ner Mutter Heyrathscontract durch 4
XV. Kapitel.
Der Heyrathscontract selber 4
XVI. Kapitel.
Seine Aeltern reisen über Land
XVII. Kapitel.
Charakter seines Vaters
XVIII. Kapitel.
Festsetzung des Orts, wo Tristram Shan
sollte geboren werden
XIX. Kapitel.
Er rühmt seines Vaters Eigenschaften
XX. Kapitel.
Von der Injectionstaufe
XXI. und XXII. Kapitel.
Charakter des Capitain Shandy. 84 -
XXIII. Kapitel.
Er philosophirt über die Befestigung des G
ses des Momus in der Menschen Herzen
XXIV. Kapitel.
Bezeichnet den Charakter seines Oncles v
seinem Steckenpferde 1
XXV. Kapitel.
Sein Oncle bekommt bey Namur eine Bles
in die Schaam 1

Das Leben
und
die Meynungen
des Herrn
Triſtram Shandy.

Erſter Theil.

Digitized by Google

Das Leben
und die Meynungen
des
Herrn Tristram Shandy.

Erstes Kapitel.

Ich wollte, daß mein Vater, oder meine Mutter, oder alle beyde, so wie sie, ihrer Schuldigkeit gemäß, eine gleiche Verbindlichkeit dazu hatten, wohl bedacht hätten, was sie thaten, als sie mich zeugeten. Hätten sie reiflich erwogen, wieviel von dieser Handlung abhienge; — daß sie nicht allein die Hervorbringung eines vernünftigen Wesens beträfe, sondern daß auch, wahrscheinlicher Weise, die glückliche Bildung und Temperatur seines Körpers, sein Genie und seine eigentliche Gemüthsbeschaffenheit, ja

sogar das Glück seines ganzen Hauses von d
Gemüthsbewegungen und Neigungen bestimm
würde, die damals bey Ihnen die Oberha
hatten: — Hätten sie dieses alles wohl über
get, und ihre Maasregeln darnach genomme
so bin ich versichert, ich würde eine ganz and
Figur in der Welt vorgestellet haben, als die
nige ist, in welcher mich der Leser erblicken wir
Glaubt mir, ihr guten Leute, das ist keine
unerhebliche Sache, als manche unter euch de
ken mögen. Ihr habt, ohne Zweifel, insg
sammt viel von den Lebensgeistern gehört, z.
daß sie vom Vater auf den Sohn fortg
pflanzt werden — und dergleichen mehr. Gi
ich gebe euch mein Wort, daß neun unter zeh
mal eines jeden Verstand oder Dummhe
glücklicher oder unglücklicher Erfolg seiner Ha
lungen in dieser Welt, von den Bewegung
und der Wirksamkeit dieser Lebensgeister, a
von den verschiedenen Wegen und Richtunge
worinn man sie setzet, abhängen; so daß
wenn sie einmal in den Gang gebracht wor
sind, (daran ist wenig gelegen, ob sie rechts o
links laufen) tumultuarisch, wie toll und rase
fortgehen, und, indem sie denselben Weg
ters hin und her nehmen, eine so ebene und
genehme Straße daraus machen, als eine A
im Garten, aus welchem, wenn sie einmal
ran gewöhnt sind, sie zuweilen der Teufel se
nicht heraustreiben kann.

Ey, mein Lieber, ſagte meine Mutter, habt ihr nicht vergeſſen die Uhr aufzuziehen? — Guter G —! rief mein Vater, welcher jedoch bey dieſer Ausrufung ſeine Stimme ſorgfältig mäßigte, hat je ein Weib, ſeitdem die Welt erſchaffen worden, einen Mann mit einer ſo einfältigen Frage unterbrochen? Was wollte euer Vater damit ſagen? — Nichts.

Zweytes Kapitel.

Denn iſt gewiß in dieſer Frage, ſo viel ich ſehe, weder was gutes noch was böſes. — Das muß ich euch aber doch ſagen, daß ſie zu einer ſehr ungelegenen Zeit angebracht war, weil ſie die Lebensgeiſter zerſtreuete, deren Amt es war, den HOMVNCVLVS Schritt vor Schritt zu begleiten, und ihn fein ſanft nach den Ort ſeiner Empfängniß zu führen.

Den HOMVNCVLVS, ſo niedrig und poßierlicher auch immer in dieſen leichtſinnigen Zeiten dem Auge der Narrheit und des Vorurtheils vorkommen mag, ſieht doch das Auge der Vernunft bey wiſſenſchaftlicher Unterſuchung als ein beſtätigtes Ding, als ein Weſen an, das ebenfalls ſeine Vorzüge hat. Die ſtrengſten Philoſophen, welche die ausgebreiteteſte Gelehrſamkeit beſitzen, (denn ihre Seelen verhalten

sich umgekehrt, wie ihre Untersuchungen) beweisen ganz unzweifelhaft, daß der HOMVNCVLVS von derselben Hand erschaffen, nach demselben Lauf der Natur erzeuget, und mit denselben beweglichen Kräften begabt sey, als wir: — Daß er, so gut wie wir, aus Haut, Haare, Fett, Fleisch, Venen, Arterien, Ligamenten, Nerven, Knorpeln, Knochen, Mark, Gehirn, Drüsen, Geburtstheilen, Säften und Articulationen, bestehe; ein Wesen von so grosser Wirksamkeit, — und, nach dem ganzen Wortverstand, eben so sehr und so wahrhaftig unser Mitgeschöpf sey, als ein Kanzler von England. — Man kann ihm Gutes thun, man kann ihn beleidigen, — man kann ihm Hülfe verschaffen; — mit einem Worte, er hat alle die Rechte und Ansprüche auf die Menschlichkeit, welche Tullius, Puffendorf, oder die besten ethischen Schriftsteller, aus solchem Zustande und Verhältnisse herleiten.

Wie aber, wenn ihm auf seinem einsamen Wege einiges Unglück zugestoßen wäre? — Wie wenn mein kleiner Herr, vor Furcht, die einem so jungen Wandersmann ganz natürlich ist, jämmerlich abgemattet das Ende seiner Wallfahrt erreichte; — wie wenn seine musculöse Stärke und Mannheit bis zu einem Zwirnsfaden wäre abgenutzet, seine Lebensgeister in eine unbeschreibliche Unordnung wären gebracht worden, — und wenn er, in diesem traurigen zerrütteten Zustande der Nerven, die Beute eines schleu-

nigen

nigen Schreckens, oder eine Reihe melancholiſcher Träume und Phantaſien lange lange neun Monate durch hingeleget hätte? Ich zittere, wenn ich bedenke, welcher Grund zu tauſend Schwachheiten des Körpers und der Seele wäre gelegt worden, welche keine Wiſſenſchaft des Arztes oder Weltweiſen nachher wieder gänzlich verbeſſern kann.

Drittes Kapitel.

Die vorhergehende Anecdote habe ich meinem Oncle, dem Herrn Tobias Shandy, zu danken. Mein Vater, der ein vortrefflicher natürlicher Weltweiſe war, und auch über die geringſten Sachen gern raiſonnirte, hatte ſich gegen denſelben, oft und dringend, über den Unfall beklaget. Am ſtärkſten that er das, (wie ſich mein Oncle noch wohl erinnert) als er meine ſeltſame Ungeſchicklichkeit (wie er ſie nannte) in der Art meinen Kopf zurecht zu machen bemerkte. Indem er bewies, aus welchen Grundſätzen ich dieſes thäte, ſchüttelte der alte Mann den Kopf, und ſagte, in einem mehr bekümmerten als ſcheltenden Tone, ſein Herz habe ihm längſt prophezeihet, und er finde es durch dieſe und tauſend andre an mir gemachte Beobachtungen beſtätiget, daß ich niemals ſo denken und handeln werde, als eines andern

Mannes Kind: — Aber ach! fuhr er fort, indem er den Kopf nochmals schüttelte, und eine Thräne auf seine Wangen herablaufen ließ, meines Tristrams Unglücksfälle fiengen schon neun Monate vorher an, ehe er in die Welt kam.

Meine Mutter, welche dabey saß, horchte zwar auf, aber sie wußte nicht, was mein Vater damit meynte. Doch mein Oncle, Herr Tobias Shandy, verstand ihn sehr gut, denn die Sache war ihm schon oft erzählt worden.

Viertes Kapitel.

Ich weis, das es sowohl Leser, als auch andre gute Leute, die ganz und gar keine Leser sind, in der Welt giebt, welche sehr mißvergnügt sind, wenn man ihnen nicht das ganze Geheimniß einer jeden Sache, die einen betrifft, von Anfang bis zu Ende offenbaret.

Aus bloßer Gefälligkeit gegen ihre Gemüthsart, und aus einem natürlichen Abscheu, irgend jemanden in seiner Hofnung zu betrügen, bin ich schon so umständlich gewesen. Mein Leben und meine Meynungen werden vielleicht einigen Lermen in der Welt machen. Dieses Buch wird alle Stände, Handthierungen und Titel der Menschen in sich fassen, — es wird nicht weniger

niger geleſen werden, als des Pilgrims Progreſſen — und am Ende wird das daraus werden, was Montagne von ſeinen Eſſais befürchtete, nämlich ein Buch vor einem Fenſter im Sprachſaal. Aus gedachten Urſachen finde ich es für nöthig, einem jeden für ſein Theil hier etwas vorzulegen. Deswegen bitte ich auch um Verzeihung, daß ich meine Hiſtorie nach der Methode fortſetzen werde, wie ich ſie angefangen. Ich freue mich ſelbſt, daß ich dieſe Methode ergriffen habe, und daß ich im Stande bin, eine jede Sache, die hier vorkommt, wie Horaz ſagt, ab ovo zu zergliedern

Ich weis, daß Horaz dieſe Methode nicht durchgängig empfiehlt: Dieſer Mann redet nur von einem epiſchen Gedicht, oder einer Tragödie; — (von welcher, habe ich vergeſſen) — Sollte es nicht ſo ſeyn, ſo bitte ich den Herrn Horaz um Verzeihung; — denn ich werde mich in dieſer Schrift, weder an ſeine, noch an eines andern Regeln binden.

Denenjenigen, welche dieſe Dinge nicht ſo genau zu wiſſen begehren, kann ich keinen beſſern Rath geben, als daß ſie den Reſt dieſes Kapitels überſchlagen; denn ich erkläre zuförderſt, daß ich ihn allein für den Neugierigen und Forſchenden geſchrieben habe.

—— Macht die Thüre zu. ——

Ich wurde gezeuget in der Nacht, zwiſchen den erſten Sonntag und den erſten Montag

des Märzmonats, im Jahr unsers Herrn einstausend siebenhundert und achtzehn. Ich bin gewiß, daß ich war. Daß ich aber so umständlich in der Erzählung einer Sache bin, die sich vor meiner Geburt zugetragen, daran ist eine kleine Anecdote Schuld, die allein in unsrer Familie bekannt ist, und die ich itzt kund thun werde, um diesem Punkt ein besseres Licht zu geben.

Mein Vater war ursprünglich ein Kaufmann, der in der Türkey handelte. Allein, seit einigen Jahren hatte er sein Gewerbe aufgegeben, um auf seinem väterlichen Gut in der Grafschaft — zu leben und zu sterben. Er war in allen Handlungen, sie mochten seine Geschäffte oder seine Ergötzungen betreffen, der pünktlichste Mann von der Welt. Ein Beweis seiner äusern Genauigkeit, wovon er ein wahrhafter Sklave war, ist unter andern, daß er sich seit vielen Jahren zur Regel gemacht hatte, in der ersten Sonntagsnacht eines jeden Monats durch das ganze Jahr, — so gewiß als jedesmal die Sonntagsnacht kam, — eine große Hausuhr, welche oben auf der Hintertreppe stand, selbst aufzuziehen. Da er zu der Zeit, die ich zuvor angegeben, zwischen funfzig und sechzig Jahr alt war, — so verrichtete er auch einige andre kleine Familiengeschäffte zu eben derselben Zeit, damit er, wie er oft zu meinem Oncle Tobias gesagt, mit allem auf einmal fertig sey,

und

und den übrigen Theil des Monats nicht weiter geplagt würde.

Dieſe groſſe Genauigkeit zog indeſſen ein Unglück nach ſich, das in vollem Maaß auf mich fiel, und deſſen Folgen ich, wie ich fürchte, mit mir ins Grab nehmen werde; nämlich, es geſchah durch eine unglückliche Aſſociation der Ideen, daß meine Mutter niemals die gedachte Uhr konnte aufziehen hören, ohne dabey, unvermeidlicher Weiſe, an gewiſſe andre Dinge zu denken, — und vice verſa: — Der ſcharfſinnige Locke, der die Natur dieſer Dinge beſſer verſtund, als ſonſt jemand, behauptet, daß dieſe ſeltſame Verbindung der Ideen mehr ſchimme Handlungen hervorgebracht habe, als alle andere Quellen des Vorurtheils. Doch dieſes nur beyläufig.

In meines Vaters Taſchenbuch, das itzt auf dem Tiſche liegt, finde ich aufgezeichnet: „Daß er am Tage der Verkündigung Mariä, welcher der 25ſte desjenigen Monats iſt, in welchem ich meine Erzeugung annehme, mit meinem älteſten Bruder Robert nach London reiſte, um ihn in die Schule zu Weſtminſter zu bringen.„ Daſſelbe Document zeiget, „daß er nicht eher zu ſeiner Frau und Familie wieder zurück gekommen, als in der zweyten Woche des Maymonats.„ Durch dieſe Umſtände kann ich alſo die Zeit meiner geſchehenen Erzeugung ziemlich gewiß beſtimmen, ja ſie wird im

Anfange des nächsten Kapitels ganz außer allen Zweifel gesetzt.

— Aber, mein Herr, was machte denn euer Vater den ganzen December, Januar, Februar? — Ey, Madame. — Er hatte diese ganze Zeit über das Hüftweh.

Fünftes Kapitel.

An dem 5ten Tage des Novembers 1718, (an welchem auch, nach der gemachten Rechnung, die neun Kalender-Monate fast so richtig herauskommen, als ein Ehemann vernünftiger Weise nur immer verlangen kann) ward ich, Tristram Shandy, in diese böse und unglücksvolle Welt gebracht. Ich wollte, daß ich im Mond, oder in einem andern Planeten (nur nicht im Jupiter oder Saturnus, weil ich niemals das kalte Wetter habe vertragen können,) wäre geboren worden, denn es hätte mir daselbst nicht ärger gehen können, (doch will ich nicht vor die Venus gut seyn,) als es mir in diesem garstigen und unflätigen Planeten ergangen ist, welchen ich, bey meiner Treue, doch sonst mit aller Hochachtung davon gesprochen, aus den übergebliebenen Stücken der andern Planeten gemacht zu seyn glaube. Dieser Planet ist wohl gut genug, wenn man darinnen zu großen Titeln und mit einem grossen Vermögen geboren wird; oder wenn man

auf eine oder die andere Art ſich bemühet, öffentliche Bedienungen, Ehrenſtellen, und ein großes und mächtiges Anſehen in demſelben zu erlangen; — aber das iſt meine Sache nicht; — und da jedermann alles nach ſich ſelbſt zu beurtheilen pflegt, — ſo wiederhole ich noch einmal, daß es eine der ſchlechteſten Welten iſt, die jemals gemacht worden. Denn ich kann mit Wahrheit ſagen, daß ich von der erſten Stunde meines Lebens bis zu der itzigen, in welcher ich kaum recht Athem holen kann, weil ich in Flandern ein Aſthma bekam, als ich gegen den Wind auf Schrittſchuhen lief; — daß ich, ſage ich, ein beſtändiger Ball des Glücks geweſen bin. Ich thue nicht zu viel, wenn ich ſage, daß es mich die Laſt mancher großen und merklichen Uebel hat empfinden laſſen; und ich kann mit der beſten Gemüthsverfaſſung verſichern, daß dieſer unbarmherzige Regent mich in allen Auftritten meines Lebens, und an allen Orten und Enden, wo er mich nur ertappen konnte, mit einer Reihe ſo vieler jämmerlicher Unglücksfälle und widerwärtiger Begebenheiten beſtürmet hat, als je ein Held hat ausſtehen müſſen.

Sechſtes Kapitel.

Im Anfange des vorigen Kapitels habe ich euch berichtet, wenn ich geboren worden; ich habe euch aber nicht geſagt, wie. Denn dieſem Umſtande mußte ein eignes Kapitel gewidmet

widmet werden. Da meine Leſer und ich in ein
ger Abſicht gegen einander vollkommen frem
ſind, ſo würde es ſich nicht geſchickt haben, wen
ich ihnen auf einmal zu viele Umſtände von mi
eröffnet hätte. — Sie müſſen ein wenig G
duld haben. Ich habe mir, wie man ſieht
nicht allein mein Leben, ſondern auch meine Mer
nungen niederzuſchreiben, vorgenommen. Den
ich kann hoffen, daß man einen beſſern Geſchma
an den letztern bekommen wird, wenn ma
meinen Charakter genau kennen, und wiſſe
wird, von welcher Art der Sterblichen ich ſe
Wenn man mit mir wird weiter fortgehen,
wird die kleine Bekanntſchaft, die nun unte
uns angefangen, zu einer Vertraulichkeit an
wachſen; und dieſe, wofern es nicht einer vo
uns verſieht, wird ſich in Freundſchaft end
gen. — O diem praeclarum! — Alsdenn wir
man weder meine Erzählungen für ekelhaft
noch das, was mich betroffen, für Poſſen hal
ten. Wenn es euch vorkommt, daß ich in de
erſten Anlage meiner Erzählung zu ſparſam ge
weſen ſey, ſo habt Geduld mit mir — und la
ſet mich meine Hiſtorie fernerhin nach meine
Methode fortſetzen: — Und wenn es euch dün
ket, daß ich hie und da ausſchweife, oder ga
die Geſtalt eines Narren zuweilen annehme, —
ſo fliehet mich nicht ſogleich, ſondern trauet mi
ein wenig mehr Weisheit zu, als ich zu habe
ſcheine. — Und, in der Folge, lachet entwede

mi

mit mir, oder über mich, oder, kurz, thut was ihr wollet, — nur werdet nicht böse.

Siebendes Kapitel.

In demselben Dorfe, wo mein Vater und meine Mutter wohnten, wohnte auch ein großes, langes, schmächtiges, ehrbares und gutes altes Weib von Hebamme. Sie hatte durch Hülfe eines bisgen gesunder Vernunft, und durch eine vieljährige Uebung ihres Amts, in welchem sie sich mehr auf die gute Natur der Weiber, als auf ihre eigne Kräfte verließ, in ihrer Kunst keinen geringen Ruhm in dieser Welt erlanget; — aber durch dieses Wort Welt muß man hier nichts anders verstehen, als den kleinen Zirkel, der auf dem Zirkel der großen Welt ohngefähr vier englische Meilen im Diameter hat, von welchem man die Bauerhütte, worinn das gute alte Weib wohnte, als den Mittelpunkt ansehen muß. — Sie wurde in ihrem sieben und vierzigsten Jahr eine Wittwe mit drey oder vier kleinen Kindern, mit welchen sie, wie es schien, in ziemlich bekümmerten Umständen lebte. Sie war zu der Zeit eine Person von anständiger Aufführung, — von ernsthaftem Wesen, — eine Frau von wenig Worten, und ein Gegenstand der Erbarmung, deren stillschweigender Kummer desto lauter um

eine

eine freundliche Hülfe schrie. Die Frau des Pfarrers in dem Kirchspiel wurde daher von Mitleiden gegen sie durchdrungen. Sie hatte sich schon längst über das Ungemach betrübet, welchem ihres Eheherrns Heerde seit einigen Jahren ausgesetzt gewesen, daß man nämlich öfters in der ganzen Gegend gar keine Hebamme bekommen konnte, oder, wenn sie zu bekommen war, doch wenigstens sechs bis sieben lange Meilen weit schicken mußte; diese sieben Meilen machten aber in der Nacht und bey den schrecklich tiefen leimigten Wegen, womit das Land daherum versehen ist, gute vierzehn aus. Aus dieser Ursache glaubte des Pfarrers Frau, daß es so wohl für das ganze Kirchspiel, als auch für diese arme Creatur selbst, eine sehr bequeme Sache seyn würde, wenn man sie in den Grundsätzen dieses Amts unterrichten ließe, um sie in dasselbe einzusetzen. Da aber keine andre Frau in dortiger Gegend im Stande war, den Plan, den sie gemacht hatte, auszuführen, als sie selbst, so unternahm sie es auch liebreichst; und da sie bey dem weiblichen Theil ihres Kirchspiels viel galt, so fand sie keine Schwürigkeit, es nach ihrem Wunsch zu bewerkstelligen. Selbst der Pfarrer verband in dieser ganzen Sache mit dem Interesse seiner Frau auch das seinige; und damit dies arme Weib auch durch die Gesetze zur Praxi berechtiget wäre, — so kaufte er ihr das Privilegium großmüthig für achtzehn Schillinge und vier Stüber; so, daß dies gute Weib von

beyden

beyden in den reellen und leibhaften Beſitz ihres Amts inveſtiret wurde, zugleich mit allen ſeinen Rechten, Stücken und Zubehör, ſie mögen Namen haben, wie ſie wollen.

Dieſe letzten Worte ſind zwar nicht der alten Form gemäß, in welcher man ehedem ſolche Privilegia und Vollmachten ertheilete. Allein, ſie ſind die Nachahmung einer ſchönen Formel von des Didius eigenen Erfindung, der eine beſondre Geſchicklichkeit beſitzt, alle Arten ſolcher Acten und Schriften zu unterſuchen und umzuſchmelzen; und der wegen dieſer beliebten Verbeſſerung manche altprivilegirte Matrone überredete, ihr Privilegium zu erneuern, und dieſen Miſchmaſch einrücken zu laſſen.

Ich geſtehe, ich habe den Didius wegen dieſer Grillen niemals beneiden können. Ein jeder hat ſeinen eignen Geſchmack. — Fand nicht Dr. Kunaſtrokius, dieſer große Mann, in müßigen Stunden ſein allergrößtes Vergnügen darinn, daß er Eſelsſchwänze ſtriegelte, und die erſtorbenen Haare mit den Zähnen herauszog, ob er gleich Haarzangen in der Taſche hatte? Ja, wenn wir erſt auf dieſen Punkt kommen, — haben nicht die weiſeſten Männer zu allen Zeiten, ſelbſt Salomo nicht ausgenommen, — haben ſie nicht ihre Steckenpferde gehabt; — ihre Laufpferde, — ihre Zahlpfennige

nige und Schneckenschaalen, ihre Trummeln und Trompeten, ihre Geigen und Farbenbrette, — ihre Insekten und Schmetterlinge? — Allein was gehet uns das alles an? — Mag doch einer immer auf seinem Steckenpferde durch alle Hauptstraßen in Ruhe und Frieden reiten, wenn er nur nicht verlangt, daß wir hinten aufsitzen sollen.

Achtes Kapitel.

— De gustibus non est disputandum — das ist, hier soll man nicht wider die Steckenpferde disputiren; und ich, für mein Theil, thue das auch selten; noch könnte ich es mit einigem Anstande thun, wenn ich auch ein Erzfeind davon wäre. Ich bin zu gewissen Zeiten und Abwechselungen des Mondes, beydes ein Fiedler und Maler, nachdem mir die Lust ankommt: — Ich halte mir auch eine ganze Menge Pferde, auf welchen ich nach der Reihe ausreite, und frische Luft schöpfe; — ob ich gleich zu meiner Schande manchmal etwas länger ausbleibe, als weise Leute vor recht halten werden. — Aber das macht, — ich bin kein weiser Mann; — ich bin überdem ein Sterblicher von so geringer Erheblichkeit in der Welt, daß nicht viel daran gelegen ist, was ich thue; und ich bekümmere mich auch selten viel

viel darum: Noch weniger kann mich das beunruhigen, wenn ich manche große Lords und lange Staturen, als, Mylord A. B. C. D. E. F. G. H. J. K. L. M. N. O. P. Q. und ſo ferner, alle nach der Reihe, ihre verſchiedene Pferde beſteigen ſehe; — wovon einige, mit großen Steigbügeln, recht gravitätiſch und ehrbar reiten; — andere hingegen ſind bis an das Kinn aufgezäumet, haben viele dünne Riemen quer übers Maul hängen, und laufen mit voneinander geworfenen Beinen ſo ſchnell davon, als wenn einige von ihnen die Hälſe brechen wollten. Deſto beſſer, denke ich. Denn geſetzt, daß dies geſchähe, ſo wird die Welt ſchon ein Mittel finden, ohne dieſelbe ſich eben ſo gut zu behelfen; — und die übrigen — mag Gott begleiten. — Doch meinetwegen mögen ſie immer ungehindert reiten; denn würde mancher Lord dieſen Abend aus dem Sattel geworfen, ſo wette ich zehn gegen eins, daß er, noch vor Morgen früh, auf einem andern weit übler reiten würde.

Nicht einer von dieſen Fällen kann meine Ruhe unterbrechen. Aber einen Fall giebt es, der mich aus meiner Faſſung bringet. Er iſt dieſer. Wenn ich einen ſehe, der zu großen Thaten, und, was ihm eine größere Ehre iſt, zu guten Handlungen geboren worden; — wenn ich einen ſolchen ſehe, der ſo iſt, wie Sie, Mylord, deſſen Grundſätze und Betragen ſo großmüthig und edel ſind, als ſein Blut, und den,

aus der Urſache, die verderbte Welt nicht einen Augenblick miſſen kann; — wenn ich einen ſolchen, Mylord, auf ein Pferd ſitzen ſehe, ob es gleich nur eine Minute länger iſt, als meine Liebe zum Vaterlande ihm vorgeſchrieben hat, oder als mein Eifer für ſeinen Ruhm wünſchet, — ſo höre ich auf, Mylord, ein Philoſoph zu ſeyn, und in der erſten Hitze einer ehrbaren Ungeduld wünſche ich alle Steckenpferde, mit ihrer ganzen Brüderſchaft, zum Teufel.

Mylord!

„Dieſes halte ich für eine ſehr gute Dedication, troz ihrer Beſondernheit in den drey großen weſentlichen Stücken der Materie, Form und des Orts: Deswegen bitte ich Sie, Mylord, ſie auch davor zu halten, und zu erlauben, daß ich ſie, mit der ehrerbietigſten Unterthänigkeit, zu Eurer Herrlichkeit Füßen lege, — wenn ſie aufrechts ſtehen, — welches ſie thun können, ſo oft es Ihnen gefällt, und ſo oft Sie es bequem und nützlich finden.„ Ich habe die Ehre zu ſein,

Mylord!

Eurer Herrlichkeit

ganz ergebener, gehorſamer,

und ganz unterthäniger Diener

Triſtram Shandy.

Neuntes Kapitel.

Ich erkläre feyerlich, daß die vorhergehende Dedication für keinen Prinzen, Prälaten, Pabſt oder Potentaten, — für keinen Herzog, Marquis, Grafen, Vicomte oder Baron dieſes oder eines andern Reiches in der Chriſtenheit, gemacht worden; — ſie iſt auch noch nicht ausposaunet, oder weder öffentlich noch geheim, weder mittelbar noch unmittelbar, irgend jemanden, er ſey groß oder klein, angeboten worden; ſondern ſie iſt mit Ehren eine wahre jungfräuliche Dedication, die noch gegen keine einzige lebendige Seele angebracht worden.

Ich rede blos darum ſo umſtändlich hiervon, damit ich einen Angriff oder Einwurf abwende, den man dawider machen könnte, aus der Art, womit ich ſie an den Mann zu bringen ſuche, — da ich ſie nämlich, wie ich itzt förmlich thue, zum öffentlichen Verkauf ausſtelle.

Ein jeder Autor hat ſeine eigne Art, ſeine Sachen an den Mann zu bringen. Ich für mein Theil haſſe das lange Schachern und Feilſchen um ein paar Guineen in einem finſtern Vorgemach. Ich habe daher bey mir beſchloſſen, mit den großen Narren offenherzig und grade zu zu handeln, und zu verſuchen, ob ich beſſer dabey fahren werde.

Wenn sich derohalben ein Herzog, Marquis, Graf, Vicomte oder Baron in seiner Majestät Ländern fände, der einer saubern und artigen Dedication bedürfte, und dem die obige anstünde, (wenn sie ihm auch nur in einigen Stücken gefällt) so stehet sie für funfzig Guineen zu seinen Diensten. Es ist dieser Preiß gewiß um zwanzig Guineen geringer, als sonst ein Mann von Genie fodern würde.

Untersuchen Sie sie nur recht, Mylord. Sie werden finden, daß sie keine so grobe und schmutzige Dedication ist, als manche zu seyn pflegen. Der Entzweck, wie Sie sehen, ist gut. Das Colorit ist schimmernd. Die Zeichnung ist nicht übel gerathen, — oder damit ich als ein Gelehrter rede, und mein Stück nach eines Malers Maasstabe, das in 20 getheilet ist, abmesse, so glaube ich, Mylord, daß die Außenzüge sich verhalten, wie 12, die Composition wie 9, das Colorit wie 6, der Ausdruck 13 ½, und der Entzweck, — wenn es mir erlaubt ist, meinen eignen Entzweck darunter zu verstehen, und die absolute Vollkommenheit als 20 anzunehmen, — kann nicht geringer fallen wie 19. — Dabey aber muß es bleiben, Mylord, weil die finstern Pinselstriche in dem Steckenpferde, (welches gleichsam ein zweytes Bild ist, und dem Ganzen zur Grundlage dient) den Hauptglanz ihres eigenen Bildes sehr wunderbar erhöhen — und überdem das ganze Stück fast zu einem Original machen.

Wenn

Wenn Sie, Mylord, den Wechſel über die an mich auszuzahlende Summe an Herrn Dodsley übermachen, ſo wird man Sorge tragen, daß in der nächſten Ausgabe das itzige Kapitel weggelaſſen, und Eurer Herrlichkeit Titel, Vorzüge, Wapen, und große Thaten, an der Spitze des vorhergehenden Kapitels geſetzt werden. Alles, was von den Worten: De gustibus non eſt diſputandum, angerechnet, die Steckenpferde betrifft, ſoll Ihnen dedicirt ſeyn. Das übrige will ich dem Mond dediciren, welcher unter allen Patronen und Matronen, die ich mir denken kann, die meiſte Kraft hat, mein Buch in Gang zu bringen, und zu verurſachen, daß die Welt ſich toll darnach laufe.

Glänzende Göttin!

Wenn du nicht in Candids und Jfr. Cunigundens Angelegenheiten zu geſchäfftig biſt, ſo nimm auch die des Triſtrams Shandy unter deinen Schutz.

Zehntes Kapitel.

Es kommt zwar in der Geſchichte der Hebamme nichts darauf an, daß man weis, was für einen Grad des Ruhms die wohlthätige zum Beſten der Hebamme unternommene Handlung erheiſchen, und wer ſich deſſelben mit

Recht anmaßen konnte. — Dennoch ist es gewiß, daß des Pfarrers Frau den ganzen Ruhm zu der Zeit davon trug; ob ich gleich davor halte, daß der Pfarrer, (welcher zwar nicht zuerst auf den Anschlag gefallen war, aber doch denselben, da er ihm vorgelegt wurde, beförderte, und mit seinem Gelde unterstützte,) auch auf einen Theil desselben, wo nicht auf die volle Hälfte, mit Recht einen Anspruch machen konnte.

Aber es gefiel der Welt diesesmal die Sache anders zu bestimmen.

Leget mein Buch weg. Ich gebe euch einen halben Tag Frist, die Ursachen dieses Verfahrens zu errathen.

Wisset also, daß ohngefähr fünf Jahr vor dem Approbationstage der Hebamme, wovon ich im vorigen hinlängliche Nachricht gegeben, — der Pfarrer sich einer allgemeinen üblen Nachrede ausgesetzt hatte, durch eine Handlung, die dem Wohlstande, ihm selbst, seiner Würde und seinem Amte, nachtheilig war. — Er ritte nämlich niemals ein anderes als ein mageres, träges, elendes und steifes Pferd, das ohngefähr ein Pfund und funfzehn Schillinge werth war; und welches, um es kurz zu schildern, ein wahrer Bruder vom Rosinantes war, so ähnlich als die Gleichheit es nur immer machen kann; denn es kommt mit dessen Beschreibung in allen Dingen bis auf ein Haar überein, — ausgenommen, daß Rosinantes, nach Art aller spanischen Pferde, sie mögen fett oder mager seyn, ohne Zwei-

fel

ſel in aller Abſicht ein rechtes Pferd war; und daß ich mich nicht erinnere, vom Roſinantes geleſen zu haben, daß es auch keuchigt geweſen.

Ich weis gar wohl, daß das Pferd des Helden ein keuſches Pferd geweſen, welches vielleicht zu der entgegengeſetzten Meynung mag Anlaß gegeben haben. Aber es iſt auch gewiß, daß Roſinantes Enthaltſamkeit (wie man aus der Begebenheit mit den Vangueſiſchen Fuhrleuten beweiſen kann) nicht von einem körperlichen Mangel, oder einer ähnlichen Urſache, ſondern von dem mäßigen und ordentlichen Umlauf ſeines Bluts herkam. — Und, wahrhaftig, Madame, es giebt ſehr viele Keuſchen in der Welt, von denen ihr eben das ſagen müſſet.

Dem ſey wie ihm wolle, da meine Abſicht iſt, einer jeden Creatur, die auf den Schauplatz dieſes dramatiſchen Werks kommt, alle Gerechtigkeit wiederfahren zu laſſen; ſo konnte ich dieſen Unterſchied in Betracht des Pferdes vom Don Quixote nicht übergehen; — in den übrigen Stücken war des Pfarrers Pferd juſt ſo eines; — denn es war eine ſo magere, dürre und elende Schindmähre, daß die Demuth ſelbſt es hätte reiten können.

Es wäre dem Pfarrer leicht geweſen, ſeinem Pferde ein beſſeres Anſehen zu geben. Denn er hatte einen ſehr ſchönen halbgeſtickten Sattel,

der am Sessel mit grünen Plüsch ausgefüttert, und mit einer doppelten Reihe mit Silber beschlagener Knöpfe besetzt war. Er hatte auch ein paar vortrefliche meßingene Steigbügel, und eine Satteldecke von grauem feinen Tuch mit einem schwarzen Saum, der mit einer breiten schwarzen seidenen Franze versehen war. Diese Sachen hatte er mit einem großen hohen Zaum schon vor uralten Zeiten gekauft, — und sie hinter die Thüre seiner Studierstube gehangen. Er schmückte aber seine Bestie niemals damit aus, sondern er legte ihr einen solchen Zaum und Sattel an, als es die Gestalt und der Werth derselben gewiß und wahrhaftig verdiente.

Man kann sich leicht vorstellen, daß der Pfarrer, wenn er in solchem Aufzuge außer seinem Kirchspiel kam, und den benachbarten Adel besuchte, genug zu sehen und zu hören bekam, womit sich seine Philosophie beschäfftigen konnte. Es ist wahr, er kam niemals in ein Dorf, wo er nicht die Aufmerksamkeit von Alten und Jungen auf sich zog. — Alle Arbeit stand stille, wenn er vorbey ritte, — der Wassereymer blieb in der Mitte des Brunnens hängen, — das Spinnrad vergaß seinen Lauf, — so gar die kleinsten Kinder, die mit Kügelchen und Murmeln spielten, standen stille, und sahen ihm so lange nach, bis er sich ihrem Gesicht entzog; und da er nicht die geschwindeste Bewegung hatte, so behielt er Zeit genug seine Beob-

achtungen

achtungen darüber anzuſtellen, — das Murren der Ernſthaften, — und das Gelächter der Leichtſinnigen zu hören. Aber das alles ertrug er mit der größten Gemüthsruhe. Sein Charakter war, daß er ſehr den Scherz liebte, und da er ſich ſelbſt auf der lächerlichen Seite erblickte, ſo nahm er es andern nicht übel, wenn ſie ihn in dem Lichte ſahen, in welchem er ſich oft ſelbſt ſo ſtark geſehen hatte. Seine Freunde, welche wußten, daß er eben nicht geizig ſey, trieben ihren Spott mit ihm wegen ſeiner ſonderbaren Aufführung. Anſtatt aber daß er die Wahrheit hätte ſagen ſollen, lachte er vielmehr mit Ihnen über ſich ſelbſt; und da er ſelbſt kaum ein Loth Fleiſch auf ſeinen eignen Knochen hatte, und eben ſo mager als ſeine Beſtie war, ſo ſuchte er manchmal zu behaupten, daß das Pferd ſich zu ſeinem Reuter recht gut ſchicke; — daß ſie beyde ein Stück, gleich einem Centaur, ausmachten. Zu einer andern Zeit, und bey einer andern Laune, wenn ſein Geiſt ſich über die Verſuchungen des falſchen Witzes empor ſchwung, ſagte er, er habe die Schwindſucht; und mit großem Nachdruck behauptete er, daß er kein ſtarkes Pferd ohne Herzzappeln und ſtarker Veränderung des Pulſes ſehen könne; und daß er ein mageres Pferd zum Reiten gewählet, um ſich in Contenance und bey Kräften zu erhalten.

Zu verſchiednen Zeiten gab er immer verſchiedne und wohl funfzig Urſachen an, warum

er eine magere keuchlgte Schindmähre einem n
thigen Pferde vorziehe; denn auf jenem ka
er recht mechanisch sitzen, und so vergnügt üb
die Vanitatem mundi et fugam seculi nachd
ken, als wenn ein Todtenkopf vor ihm stünde.
Er kann zum Vortheil seiner Studien alle Ex
citien auf demselben machen, und auf die 2
seine Zeit gut anwenden, indem er sachte
ret; — er kann sich einen Text zur Predigt a
suchen, — oder seine Hosen so geschwind auf
eine als auf die andre Seite lüften; — er
net, daß schnelles Traben und langsam
Nachdenken, so wie Witz und Verstand,
nicht mit einander vertragen; — er kann
Dinge auf seinem Pferde zurecht bringen,
er kann seine Predigt zurecht machen, —
kann seinen Husten zurecht machen, — ja
kann sich auch zum Schlaf zurecht machen, w
ihn die Natur dazu einladet. Kurz, der Pf
rer weis Ursachen genug, aber die wahre Ursach
die verhehlet er, bloß aus närrischer Gemüt
art, weil er glaubt, daß sie ihm zur Ehre
reiche.

Aber die wahre Geschichte ist folgende:
den ersten Jahren seines Lebens, und um
Zeit, da er den prächtigen Sattel und Za
kaufte, hatte dieser Mann die Art, oder Ei
keit, — oder nennet es wie ihr wollet, —
er allemal auf das gegenseitige Extrem
einer Sache verfiel. Es war in der Gege
wo er wohnte, die allgemeine Sage, daß

ein groſſer Liebhaber von guten Pferden geweſen, und ſich das beſte Pferd jederzeit aufgezäumet in ſeinem Stall gehalten habe; da aber, wie ſchon erwähnet worden, die nächſte Hebamme wenigſtens noch ſieben Meilen weit vom Dorfe lebte, und überdem ein ſchlimmer Weg dahin war, — ſo geſchah es, daß keine Woche vorbey gieng, da nicht der arme Mann ſein Pferd ein Werk der Barmherzigkeit mußte thun laſſen; und da er ein gutherziger Mann war, und ein jeder Fall immer dringender und elender war, als der vorige, — ſo hatte er nie das Herz, jemanden ſein Pferd zu verſagen, ſo ſehr er es auch liebte. Der Ausgang davon war gemeiniglich, daß es gedrückt, wund geritten, keuchigt wurde, — oder die Kniefucht, oder kurz, einen andern Zufall bekam, der ihm kein Fleiſch auf dem Leibe ließ; — ſo daß er alle neun oder zehn Monat ein ſchlechtes Pferd abzuſchaffen, und ein neues zu kaufen hatte.

Wie groß die Unkoſten hieben geweſen ſeyn mögen, mag ein jeder ſelbſt beurtheilen. Einige Jahre lang ertrug der ehrliche Mann dieſen Schaden ohne Murren. Da aber dergleichen Unglücksfälle ſich endlich zu oft ereigneten, ſo fand er nöthig, die Sache in reifliche Betrachtung zu nehmen; er überrechnete die dazu verwandte Summen, und fand, daß ſie ſeine andre Ausgaben weit überſtiegen, und einen ſo groſſen Artickel ausmachten, daß er dadurch von

andern

andern großmüthigen Handlungen gänzlich abgehalten wurde. Er erwog, daß er mit der Hälfte der Summe, die auf diese Art weggallopiret worden, zehnmal mehr gutes wirken konnte, und, — was allen seinen andern Betrachtungen das Gewicht gab, — daß seine Barmherzigkeit bisher nur auf einen einzigen, und, wie er glaubte, weniger nöthigen Fall eingeschränkt gewesen, nemlich, nur auf die Schwangern und Kindbetterinnen; da er nichts übrig behielt für den Unvermögenden, — nichts für das betagte Alter, — nichts für so viele Trostlose, die sich stündlich seinen Besuch erbathen, und bey welchen Armuth, Krankheiten und Noth eingekehret waren.

Aus diesen Ursachen entschloß er sich, diese Unkosten nicht weiter fortzusetzen. Es waren aber nur zwey Mittel, sich davon gänzlich loszumachen: Entweder mußte er niemanden mehr zu irgend einigem Gebrauch sein Pferd leihen; oder er mußte das letzte abgerittene magere Pferd behalten und reiten.

Da er sich zu dem ersten Entschluß nicht genugsame Standhaftigkeit zutrauete, so ergrif er den letzten; und ob er es gleich, wie ich schon erzählt habe, zu seinem Ruhme hätte auslegen können, so zeigte er doch dabey seinen großen Geist; indem er lieber die Verachtung seiner Feinde, und den Spott seiner Freunde ertragen wollte,

wollte, als ſich die Mühe nehmen, eine Geſchichte zu erzählen, die nur eine Lobrede auf ihn geweſen wäre.

Ich habe den größten Begriff von der durchdringenden feinen Denkungsart dieſes ehrwürdigen Mannes, aus dieſem einzigen Zuge ſeines Charakters, welcher, wie mich dünkt, einem von den artigen liſtigen Streichen des unnachahmlichen Ritters la Mancha gleich kommt, welchen ich, mit allen ſeinen Narrheiten, mehr liebe, als den größeſten Held des Alterthums.

Aber das iſt nicht die Moral meiner Hiſtorie. Ich war nur willens, die Geſinnungen der Welt in dieſer ganzen Sache zu zeigen. Denn ſo lange der Pfarrer mit ſeinen angegebenen Urſachen noch Glauben fand, — würde kein Teufel die wahre Beſchaffenheit errathen haben; — ſeine Feinde wollten nicht, und ſeine Freunde konnten nicht. — Aber kaum hatte er ſeine Mühe zum Beſten der Hebamme angewandt, und die Approbationsgebühren für ſie bezahlt, ſo wurde das ganze Geheimniß verrathen; ein jedes Pferd, das er verlohren hatte, und noch zwey mehr, als er verlohren hatte, wurden, mit allen Umſtänden ihrer Zerſtörung, bekannt und genau hervorgeſucht. — Die ganze Hiſtorie lief wie ein Heckefeuer herum. — „Der Pfarrer ſey von einem neuen Hochmuths-Paroxismo befallen worden. Er habe Luſt in ſeinem Leben noch einmal ein gutes Pferd zu reiten. Wenn das wahr ſey, ſo ſey es ſo klar als die Sonne am

hellen

hellen Mittage, daß er die Unkosten für das Privilegium der Hebamme geduldig ertragen werde: — Es könne also ein jeder urtheilen, welches seine Achsichten bey diesem Werk der Liebe sind.„

Der Gedanke, was andre Leute von seinen Absichten in dieser und allen andern Handlungen seines Lebens urtheilen möchten, gieng ihm nun sehr im Kopf herum, und unterbrach seine Ruhe sehr oft mitten im besten Schlaf.

Ohngefähr vor zehn Jahren hatte dieser Mann das Glück, seiner Banden entledigt zu werden; — indem es just so lange ist, da er sein Kirchspiel — und zugleich die ganze Welt hinter sich ließ. Itzo ist er einem Richter unterworfen, über welchen er nicht Ursach haben wird zu klagen.

Die Handlungen mancher Menschen werden von einer gewissen Fatalität begleitet: Sie mögen sie einrichten wie sie wollen, so gehen sie doch durch ein gewisses Medium, welches sie von ihrer wahren Direction so ableitet und zurückwirft, daß die Urheber derselben, bey allen billigen Ansprüchen auf Lobeserhebungen, dennoch ohne dieselbe leben und sterben müssen.

Unser Pfarrer war davon ein trauriges Beyspiel. — Aber um zu wissen, wie er das ward, muß man die zwey folgenden Kapitel lesen, welche einen solchen Entwurf seines Lebens und Wandels enthalten, daß es uns an moralischen Betrachtungen nicht fehlen wird. — Wenn

wir

wir damit fertig ſind, werden wir zu der Hebamme zurück kehren, wenn uns ſonſt nichts auf unſerm Weg aufhält.

Eilftes Kapitel.

Yorik war des Pfarrers Name, welcher, (zufolge einer alten auf Pergament geſchriebenen Familien-Nachricht,) wie ſehr merkwürdig iſt, ſchon accurat ſo geſchrieben worden ſeit faſt — Ich hätte bald geſagt, neun hundert Jahren; — aber ich wollte meinen Credit nicht gerne durch eine unglaubliche Wahrheit verlieren, die jedoch an ſich unſtreitbar iſt: — Ich will mich daher begnügen zu ſagen, daß er accurat ſo geſchrieben worden, ohne die geringſte Veränderung oder Verſetzung eines einzigen Buchſtabens, ſeit ich weis ſelbſt nicht wie langer Zeit: Dieſes iſt ſchon mehr, als ich mich von der ganzen Hälfte der beſten Zunamen in dieſem Lande zu ſagen getrauete, welche, nach Verlauf einiger Jahre, gemeiniglich ſo viele Veränderungen erlitten haben, als ihre Beſitzer. — Iſt der Stolz oder die Schaam der reſpectiven Beſitzer hieran Schuld geweſen? — Wahrhaftig, mich dünkt, manchmal das eine, und zuweilen das andre, nachdem ſich die Verſuchungen dazu ereignet haben. Aber es iſt doch an ſich eine garſtige Sache, und das wird uns

alle

alle zusammen einmal so blenden und verwirren, daß niemand wird im Stande seyn zu schwören, „daß sein Urgroßvater der Mann gewesen, der dieses oder jenes gethan hat.„

Dieses Uebel wurde hinlänglich abgewendet durch die kluge Vorsorge der Norikschen Familie, und durch die sorgfältige Erhaltung der gedachten Familien-Nachricht, welche uns weiter belehret, daß diese Familie ursprünglich eines Dänischen Herkommens war, und nach England versetzet worden, unter der Regierung des Horwendillus, Königs von Dännemark, an dessen Hof ein Vorfahre unsers Herrn Noriks, von dem er in gerader Linie abstammet, einen wichtigen Posten bis an seinen Tod bekleidet hatte. Von welcher Natur dieser wichtige Posten gewesen sey, wird zwar in erwähnter Nachricht nicht angeführt; aber sie meldet, daß er fast seit zwey hundert Jahren an diesem Hof, und an allen Höfen der ganzen Christenwelt, als ein gänzlich unnöthiger Posten sey abgeschaffet worden.

Es ist mir oft in den Sinn gekommen, daß dieser Posten wohl kein andrer kann gewesen seyn, als der eines Hofnarren; — und daß Hamleds Norik, in unserm Shakespear, dessen Comödien, wie man weis, auf authentique Begebenheiten gegründet sind, gewiß derselbe Mann gewesen sey.

Ich

Ich habe nicht die Zeit, des Saxo Grammaticus Däniſche Hiſtorie nachzuſchlagen, um die Gewißheit davon zu erfahren. — Aber wenn ihr Luſt habt, und das Buch bekommen könnet, ſo könnet ihr das ſelber thun.

Ich hatte die Zeit dazu auf meinen Reiſen durch Dännemark, die ich mit Herrn Noddys älteſten Sohn gethan, den ich im Jahr 1741 als Hofmeiſter begleitete, mit welchem ich auf eine abentheuerliche Weiſe durch den größten Theil von Europa gereiſet habe, und von welcher originalen Reiſe ich eine ſehr luſtige Erzählung in der Fortſetzung dieſes Buchs machen werde: Ich hatte die Zeit dazu, ſage ich, und das iſt es alles, die Wahrheit einer Beobachtung zu beſtätigen, die jemand, der ſich lange in dieſem Lande aufgehalten, gemacht hatte; — nämlich „daß die Natur bey ihren Einwohnern weder ſehr verſchwenderiſch, noch ſehr ſparſam in der Mittheilung des Genies und der Fähigkeiten geweſen; ſondern ſie hat ſich, gleich einer vorſichtigen Mutter, mit Maaßen gütig gegen ſie alle bezeiget; da ſie ſich gleichmäßig in der Austheilung ihrer Gaben erwieſen, daß dieſe Leute faſt darinn in gleichem Verhältniß mit einander ſtehen. Man kann daher in dieſem Königreich wenig Beyſpiele eines recht geläuterten Verſtandes aufweiſen; wohl aber trifft man bey dem meiſten Theil, und in allen Ständen, einen guten einfältigen Hausverſtand, und das iſt, meiner Meynung nach, ganz recht.

Mit uns aber ist das eine ganz andre Sache. Wir sind alle, was das betrifft, drüber und drunter. — Ihr seyd ein großes Genie, — oder, funfzig gegen eins gesetzt, ihr seyd ein großer Tölpel und Dummkopf; — nicht, daß es gar keine Zwischenstaffeln gäbe, — — allein die beyden Extrema sind gemeiner, und in größerm Grad in dieser unbeständigen Insel, wo die Natur, in ihren Gaben und Einrichtungen von dieser Art, sehr wunderlich und eigensinnig ist; da selbst das Glück nicht mehr seine Güter so austheilet, wie sie.

Das vorige hat mich in meinem Glauben über Koriks Herkunft etwas wankelmüthig gemacht. Ich erinnere mich, daß er nicht einen einzigen Tropfen dänisches Blut in seiner ganzen Mischung zu haben schien; — in neun hundert Jahren mag es freylich ganz ausgefloßen seyn: Ich will darüber nicht weiter philosophiren. Aber das ist doch gewiß, daß er, — an statt des kalten Phlegma und der genauen Regelmäßigkeit des Verstandes und Willens, die man bey seinen Landsleuten antrifft, — eine so merkurialische und sublimirte Composition war, als irgend ein heteroclites Geschöpf mit allen seinen Declinationen. Er hatte so viel Geist und Leben und gayeté de coeur, als das freundlichste Clima immer hätte hervorbringen und zusammensetzen können. Außerdem aber sah es bey dem armen Korik sehr wüste aus; er war außerordentlich uner-

unerfahren in der Welt; und in ſeinem ſechs und zwanzigſten Jahre konnte er ſeinen Lauf in derſelben kaum viel beſſer regieren, als ein unſchuldiges unbedachtſames Mägdchen von dreyzehn Jahren. Bey ſeiner erſten Ausflucht ſcheiterten ſeine ſchnell aufbrauſende Lebensgeiſter wohl zehnmal des Tages; und da er es ſehr oft mit den Ernſthaften und Gelaſſenen zu thun bekam, ſo kann man ſich einbilden, daß er gemeiniglich das Unglück hatte, mit ihnen aneinander zu gerathen. Denn ſo viel ich weiß, lief immer einige Miſchung von unglücklichem Witz mit unter. Aber, die Wahrheit zu reden, Yorik hatte einen unüberwindlichen Abſcheu in ſeiner Natur gegen die Ernſthaftigkeit, — nicht gegen die Ernſthaftigkeit als ſolche, — denn, wenn es darauf ankam, ſo konnte er ganze Tage und Wochen der ernſthafteſte unter allen Sterblichen ſeyn; — ſondern er war ein Feind der verſtellten Ernſthaftigkeit. Derſelben kündigte er allemal den Krieg an, ſo bald ſie als ein Deckmantel der Unwiſſenheit und Thorheit erſchien; und denn, wo er ſie nur antraf, ſie mochte noch ſo ſehr beſchützet werden, gab er ihr ſelten viel Quartier.

Manchmal ſagte er, in ſeiner wilden Art zu reden, daß die Ernſthaftigkeit ein unſtätes, — ja, er ſetzte hinzu, — ein ſehr gefährliches Ding ſey, weil ſie ſchlau iſt; und daß er feſt glaube, es würden dadurch mehr ehrbare und wohlgeſinnte Leute in zwölf Monaten von Geld und

Gut gebracht, als in sieben Monaten durch Taschenspieler und Spitzbuben. — Ein frohes Herz sey in seiner unverstellten Gemüthsart keinem, als oft sich selbst gefährlich: — Da das wahre Wesen der Ernsthaftigkeit im Vorsatz, und folglich im Betrug besteht, — so sey sie eine ausgedachte List, um der Welt glaubend zu machen, daß man mehr Verstand und Kenntniß habe, als wirklich ist. Endlich sey es mit ihr nicht besser, sondern oft schlimmer, als die von einem Franzosen längst gegebene Definition erheischet, nämlich, „ein geheimnißvolles Betragen des Körpers, um die Fehler der Seele zuzudecken.„ — Von dieser Definition hauptete Norik mit großem Unverstande, daß sie verdiene mit goldnen Buchstaben niedergeschrieben zu werden.

In Wahrheit, er war ein unerfahrner und unversuchter Mann in der Welt. Er war höchst unbedachtsam und läppisch in einer jeden Art des Discurses, wo die Klugheit oft gebietet, sich einigen Zwang anzuthun. Er sagte seine Meynung so, wie es die Natur der Handlung, wovon man sprach, mit sich brachte, gerade heraus, ohne einige Umschreibung — und zu oft ohne einigen Unterschied der Person, der Zeit und des Orts. — Wenn daher von einer unbarmherzigen oder unedlen Handlung geredet wurde, so nahm er sich niemals die Zeit zu untersuchen, wer der Held in diesem Auftritte sey,

welche

welche Ehrenstelle er bekleide, — oder wie weit er Macht habe, ihm dermaleins zu schaden; — sondern, wenn es eine garstige Handlung war, so war — ohne weitere Umstände — der Mann ein garstiger Kerl. Noriks Unbedachtsamkeit wurde dadurch noch vergrößert, daß seine Reden, unglücklicher Weise, sich gemeiniglich mit einem bon mot endigten, oder durch und durch mit einigen drolligten und seltsamen Ausdrücken begleitet wurden. Wenn er gleich die Gelegenheit nicht suchte, so vermied er sie doch auch selten, seine Meynung so zu sagen, wie sie ihm in den Mund kam, und das ohne alle Ceremonien. Daher gerieth er in seinem Leben in gar zu viele Versuchungen, seinen Witz, seine Einfälle, seinen Scherz und Muthwillen zu verschwenden.

In dem folgenden Kapitel wird man sehen, welche Folgen und welchen traurigen Ausgang dieses für Norik gehabt.

Zwölftes Kapitel.

Die, welche Pfänder geben, und die, welche sie annehmen, sind, in Absicht auf den Beutel, nicht weiter von einander unterschieden, als die Possenreißer, und die, welche sich Possen vormachen lassen, in Absicht

auf das Gedächtniß. Diese Vergleichung gehet auf allen vieren, wie die Scholastiker sagen; das ist, auf ein oder zwey Füßen mehr, als eine der besten des Homers seyn kann. — Ich will dadurch so viel sagen, daß der eine eine Summe und der andre ein Gelächter auf eure Unkosten davon träget, und nachher nicht weiter daran denkt. — Unterdessen schwellen in beyden Fällen die Interessen an, und die periodische oder zufällige Bezahlung derselben dienet nur dazu, das Andenken der Sache zu erhalten; bis endlich der Creditor einen jeden zu einer übeln Stunde überraschet, und, indem er sein Kapital mit dem vollen Interesse auf der Stelle fodert, ihnen die volle Kraft und Gültigkeit ihrer Obligationen empfinden lässet.

Wenn der Leser eine genaue Kenntniß der menschlichen Natur hat, so habe ich nichts mehr zu sagen nöthig, um ihn zu überführen, daß mein Held seine Weise nicht lange treiben konnte, ohne einige betrübte Erfahrung von dem, was ich eben angeführet, zu erlangen. Er hatte sich muthwilliger Weise in eine Menge kleiner Bücher-Schulden verwickelt, welche er, ob ihn gleich Eugenius sehr oft daran erinnerte, eben nicht sehr zu Herzen nahm; denn er dachte, da nicht eine derselben mit Bosheit, sondern mit allem ehrbaren und fröhlichem Gemüth, gemacht worden, so würden sie insgesammt nach und nach ausgelöscht werden.

Aber

Aber davon wollte Eugenius nichts hören, ſondern er ſagte ihm oft, daß er gewiß einmal ſeine Rechnungen mit ihm abſchließen würde, und das, — welches er mit einer kummervollen Miene hervorbrachte, — bis auf den letzten Heller. Yorik beantwortete dies, nach ſeiner ſorgloſen Gemüthsart, oft mit einem Pſa, oder, — wenn das Geſpräch im freyen Felde vorgieng, — mit Hüpfen und Springen; wenn es aber in der Ecke des Camins geſchah, in welcher der Schuldner mit einem Tiſch und Lehnſtühlen eingeſchloſſen war, und nicht ſo geſchwind entfliehen konnte; ſo hielt ihm Eugenius eine ſtärkere Lection, die beſſer ausgedacht war.

Glaube mir, lieber Yorik, dieſe deine unbedachtſame Luſtigkeit wird dich über kurz oder lang in ſolche verwirrte Händel und Schwierigkeiten verſetzen, daß kein Spat-witz dich nachher daraus reißen kann. Bey dieſen Ausfällen geſchieht es ſehr oft, daß der, den man auslachet, ſich höchſt beleidigt darüber findet; und wenn du dieſes betrachteſt, ſeine Freunde, Familien, Verwandten und Bundsgenoſſen überrechneſt, und die verſchiednen Recruten muſterſt, die ſich gegen eine allgemeine Gefahr unter ihm anwerben laſſen; ſo macht man keine ausſchweifende Rechnung, wenn man ſagt, daß du, für jede zehn Scherze, hundert Feinde bekommen haſt. Aber davon willſt du dich nicht überführen laſſen, wenn du dir auch einen ganzen

Schwarm Wespen um deine Ohren erreget hast, und von denselben halb zu tode gestochen wirst.

Ich kann nicht glauben, daß der Mann, den ich hoch schätze, einige böse Absicht bey diesen Ausfällen habe. Ich glaube vielmehr und weis es, daß sie wahrhaftig aufrichtig und kurzweilig sind: Aber bedenke wohl, mein lieber Knabe, die Tummen können das nicht unterscheiden, — und die listigen Schelme wollen nicht. Du weißest aber nicht, was das sagen will, wenn man den einen herausfodert, oder sich mit dem andern lustig machet. Sey gewiß, mein lieber Freund, daß sie, wenn sie sich mit einander zu einer gemeinschaftlichen Vertheidigung verbinden, den Krieg gegen dich auf eine solche Art führen werden, daß du dessen, und deines Lebens selbst, herzlich müde werden wirst.

Die Rache einiger giftigen Leute wird Histörchen von dir zu deiner Unehre schmieden, welche kein unschuldiges Herz und keine unsträfliche Aufführung wird widerlegen können. — Das Glück deines Hauses wird wanken, — dein Charakter, der den Grund dazu legte, wird an allen Seiten verkleinert, — deine Treue in Zweifel gezogen, — deine Handlungen verläumdet, — dein Witz vergessen, und deine Gelehrsamkeit mit Füßen getreten werden. Um die Scene deiner Tragödie zu endigen, werden die Grausamkeit und Feigheit, diese beyde vergeschwisterte

ſchwiſterte Dirnen, welche die Bosheit im Verborgenen rege macht, alle deine Schwachheiten und Irrthümer auf einmal beſtürmen: Denn lieget auch der Beſte in ſeiner Blöße da, und traue mir, — Yorik, traue mir, wenn es, um eine Privat-Neigung zu ſtillen, einmal beſchloſſen iſt, daß ein unſchuldiges und hülfloſes Geſchöpf ſoll aufgeopfert werden, ſo iſt es was leichtes, das Holz aus einer jeden Heyde, wo es herum liegt, zuſammen zu leſen, und ein Feuer zu machen, mit welchem man das Opfer verrichten kann.

Yorik hörte dieſe betrübte Weißagung ſeines Schickſals, welche ihm vorgeleſen wurde, mit Thränen, und mit einer viel verſprechenden Miene, an, welche den Entſchluß zeigte, inskünftige ſeinen Leichtſinn mehr zu mäßigen. Aber, leider! es war zu ſpät. Eine große Zuſammenverſchwörung wurde wider ihn, ehe er es ſich verſah, mit *** und *** zu Stande gebracht. Der ganze Plan der Attaque wurde auf einmal ſo ausgeführet, wie es Eugenius prophezeyet hatte, — mit ſo weniger Barmherzigkeit von Seiten der Alliirten, — und mit ſo wenigem Verdacht, den Yorik über ihr Vorhaben hatte, — daß ſie, da der gute Mann ſich noch ſo ſicher zu ſeyn glaubte, ihn über den Haufen warfen. Auf die Weiſe fiel er, wie viele würdige Männer vor ihm gefallen ſind.

Eine Zeitlang hielt er ihre Anfälle mit alle
erſinnlichen Glimpf aus. Aber endlich wur
er von der Ueberlegenheit übermannet, und dur
das Ungemach des Krieges, — noch mehr ab
durch die umbarmherzige Art, womit er gefü
ret wurde, — ſo entkräftet, daß er den D
gen ſtreckte, und, wie man allgemein glaubt
mit gänzlich durchgebohrtem Herzen ſtarb.

Folgende Begebenheit erweckte dieſelbe Me
nung bey Eugenius. Einige Stunden vor d
Noriks letztem Ende gieng Eugenius zu ihn
in der Abſicht, ihn noch zulezt zu ſehen, u
Abſchied von ihm zu nehmen. Er zog den Vo
hang von Noriks Bette weg, und erkundig
ſich nach ſeinem Befinden. Norik ſah ihn a
nahm ihn bey der Hand, und dankte ihm zufö
derſt für die vielen Proben ſeiner Freundſchaf
für welche er ihm, wenn ſie das Schickſal künft
wieder zuſammen führen ſollte, noch nachdrü
licher zu danken verſprach: — Er ſagte zuglei
daß er in wenig Stunden ſeinen Feinden a
ewig Platz machen würde. — Das hoffe i
nicht, rief Eugenius mit Thränen und m
der gröſzten Zärtlichkeit, — das hoffe i
nicht. — Norik hob die Augen noch einm
auf, und drückte Eugenius die Hand rec
ſanft. — Das war ſeine ganze Antwort. De
Eugenius wollte das Herz dabey brechen.
Er faſſete ſich, und ſagte weinend, Norik, tr
ſte dich, — laß deinen Muth und deine Stan
haft

haftigkeit in dieſer Criſis nicht ſinken, wo du ſie am meiſten nöthig haſt; — wer weis, was noch vor Mittel übrig ſind, und was Gottes Allmacht noch für dich thun kann? — Yorik legte ſeine Hand auf ſeine Bruſt und ſchüttelte den Kopf; — für mein Theil, fuhr Eugenius fort, indem er bitterlich weinete, — muß ich bekennen, daß ich nicht weis, wie ich dich verlaſſen ſoll, — ich ſchmeichele mir mit der Hoffnung, und denke es zu erleben, daß ich dich als einen Biſchof ſehe. — Yorik nahm ſeine Nachtmütze mit der linken Hand ab ſo gut als er konnte, weil er mit der rechten den Eugenius feſthielt. Er bat ihn, ſeinen Kopf zu beſehen. — Eugenius verſicherte, daß kein Fehler an demſelben wahrzunehmen ſey. Ach, verſetzte Yorik, ſo muß ich dir ſagen, lieber Freund, daß er ſo zerſchlagen und mißhandelt worden, durch die Hiebe, welche *** und *** und einige andre mir im finſtern ſo unſachte gegeben, das ich mit Sancho Pancha ſagen kann, wenn ich beſſer werden ſollte, und „wenn darauf Biſchofhüte ſo dicke wie Hagel vom Himmel regneten, ſo würde doch keine einzige davon meinen Kopf paſſen.„ — Der bleiche Tod ſaß ſchon auf Yoriks zitternden Lippen, als er dieſe Worte lallend hervorbrachte, und, indem er ſie ſprach, ſah Eugenius eine flüchtige Feuerflamme in ſeinen Augen blitzen; — heiliges Gemälde dieſer Stralen ſeines Geiſtes, welche (wie Shakespear von ſeinem Vorfahren ſagt) ſo gar einen Tiſch zum Brüllen bewegen konnten.

Euge-

Eugenius wurde hierdurch überzeuget, de
das Herz seines Freundes gebrochen sey. E
schlug in seine Hände, gieng sachte zur Stu
hinaus, und weinete. — Yorik begleitete ihn b
an die Thür mit seinen Augen, welche er ku
darauf schloß, — und nachher niemals wied
öffnete.

Er liegt begraben in einem Winkel des Kir
hofs im Kirchspiel * * *, unter einem glatt
Marmor, den sein Freund Eugenius auf s
Grab legen lassen. Die Ueberschrift, die d
auf gesetzet worden, und beydes zu einer Gr
schrift und zu einem Klageliede dienet, best
aus nicht mehr denn diesen drey Worten:

Ach, armer Yorik!

Zehnmal des Tages hat Koriks Geist
Trost, das Lesen dieser Gedächtnißvollen
scription zu hören, und die abwechselnde kl
liche Töne zu vernehmen, die von der allgemei
Hochachtung und Mitleiden für ihn zeugen.
ein Fußsteig den Kirchhof dicht an der S
des Grabes durchschneidet, so gehet niem
vorbey, der nicht sein Auge darauf wirft,
und im Fortgehen seufzet,

Ach, armer Korik.

Zur 44sten Seite.

Digitized by Google

Dreizehntes Kapitel.

Der Leſer dieſes rhapſodiſchen Werks hat die Hebamme eine lange Zeit verlaſſen müſſen. Es iſt hohe Zeit, daß wir ihrer wiederum gedenken, damit man nicht vergeſſe, daß es noch eine ſolche Creatur in der Welt giebt. Ich werde ſie itzt wieder auf den Schauplatz führen. Da die neuen Materien immer unterbrochen werden, und zwiſchen dem Leſer und mir unverſehens ſolche Geſchäffte vorfallen, die unmittelbar abgethan werden müſſen; ſo war es billig, davor zu ſorgen, daß ſich dieſe gute Frau nicht zu gleicher Zeit verliere; denn, wo ſie nöthig iſt, können wir ohne ihr nichts machen.

Mich dünkt, ich habe euch geſagt, daß dieſes gute Weib durch unſer ganzes Dorf und deſſen Gebiet in keinem geringen Anſehen ſtand; — daß ſo gar ihr Ruhm auch außer der Circumferenz desjenigen erheblichen Zirkels ſich ausgebreitet hatte, der einen jeden Menſchen umgiebt, er mag ein ganzes Hemde auf dem Leibe haben oder nicht; — welcher Zirkel, wenn man ihn für einen wichtigen und erheblichen in dieſer Welt hält, gemeiniglich in eurer Einbildung, nach dem Verhältniß des Standes, der Profeßion, Wiſſenſchaft, Geſchicklichkeit, Höhe

und

und Tiefe der Personen, die euch vorkomm
erweitert oder eingeschränket wird.

In dem gegenwärtigen Fall habe ich,
ich mich erinnere, diesen Zirkel auf vier bis f
Meilen festgesetzet, welche nicht allein das g
ze Kirchspiel in sich fassen, sondern auch n
zwey bis drey kleine Dörfer an der Gränze
nächsten Kirchspiels. Sie war aber überd
sehr wohl angesehen auf einem gewissen gro
Meyerhofe und in einigen andern einzelnen H
fern in drey bis vier Meilen von dem Rande
res Schornsteins: — Ich werde dieses alles
einer besondern Landcharte vorstellen und abze
nen; diese ist schon itzt, mit verschiednen
dern Stücken und Erläuterungen zu diesem W
unter der Arbeit, welche am Ende des zwan
sten Buchs sollen hinzugethan werden, — ni
damit dieses Werk dadurch anwachse, — d
diesen Gedanken verabscheue ich, — sond
damit man sich derselben zu Commentari
Scholien, Erläuterungen und Schlüsseln be
nen könne. Auf die Weise wird, wenn
die ganze Welt, (man vergesse nicht den A
stand dieses Worts) mein Leben und meine M
nungen wird gelesen haben, ein jeder in
Stand gesetzt, diejenigen Stellen, wo n
eine geheime Auslegung für nöthig hält, zu
stehen, oder die dunklen und zweifelhaften M
nungen einzusehen, und dawider oder davon
reden und zu schreiben. — Das sage ich
aber nur im Vertrauen.

Vierze

Vierzehntes Kapitel.

Indem ich meiner Mutter Heyraths-Contract durchſah, um mich und meine Leſer in der Aufklärung eines nothwendigen Punkts zu befriedigen, ohne welchem wir nicht einen Schritt weiter in dieſer Hiſtorie thun können; ſo war ich ſo glücklich das auszufinden, was mir mangelte, ehe ich ganzer anderthalb Tage geleſen hatte, — und es hätte mir wohl einen Monat wegnehmen können. — Dieſes beweiſet offenbar, daß, wenn ſich jemand niederſetzt eine Hiſtorie zu ſchreiben, — und ſollte es auch nur die Hiſtorie Hans Hickathrifts und Thomas Thumbs ſeyn, — er ſich nicht vorſtellet, was für verzweifelte Hinderniſſe ſich ihm in den Weg legen, oder was für verſchiedene Ausſchweifungen er machen muß, ehe er fertig wird. Könnte ein Hiſtorienſchreiber ſeine Hiſtorie ſo fortſetzen, wie ein Eſeltreiber ſeine Eſel forttreibet, — gerade vorwärts, — zum Exempel von Rom gerade nach Loretto, — ohne den Kopf weder links noch rechts zu wenden; ſo könnte er genau die Stunde vorherſagen, da er am Ende ſeyn wird: aber das iſt, moraliſch zu reden, unmöglich. Denn wenn er nur einige Einſichten hat, ſo wird er funfzig Abwege von der geraden Linie mit dieſer oder jener Sache, die er doch nicht vermeiden

den

den kann, machen müssen. Er wird verschied
Absichten und Aussichten auf sich selbst habe
die er allgemach anführen muß. Er wird übe
dem verschiedne

Erzählungen zusammen zu reimen,
Anecdoten zu sammlen,
Ueberschriften zu machen,
Historien einzufädeln,
Satzungen zu untersuchen,
Personen anzuführen,

Lobreden an diese, und Schmähschriften an je
Thüre anzuschlagen haben. — Das alles hat d
Eseltreiber mit seinem Esel nicht nöthig. –
Noch mehr: bey jedem Schritte sind Archiv
Listen, Jahrbücher, Documente und unendlic
Genealogien durchzusehen, und deren Lesen i
nothwendig aufhält. Kurz, man findet k
Ende. Ich bekenne selbst, daß ich schon ganz
sechs Wochen an meiner Historie geschriebe
und mich dabey so gefödert habe, wie ich n
konnte, — und doch bin ich noch nicht geb
ren; — Ich habe nur erst gesagt, wenn di
geschah, aber noch nicht wie. — Ihr seht al
daß dieser Punkt noch lange nicht vollendet is

Ich gestehe es, dergleichen unvermuth
Hindernisse stellete ich mir nicht vor, als

die Feder zuerſt anſetzte. Aber itzt bin ich überzeuget, daß ſie in der Folge eher anwachſen als abnehmen werden. Ich bin daher entſchloſſen, nicht zu eilen, ſondern mein Werk mit Muße zu ſchreiben, und alle Jahr zwey Bücher von meiner Lebensbeſchreibung herauszugeben. Das will ich ſo lange fortſetzen, als ich lebe, wenn ich Ruhe dazu behalte, und mit meinem Verleger einen leidlichen Accord treffen kann.

Funfzehntes Kapitel.

Der Artikel in meiner Mutter Heyraths-Contract, den ich mit Mühe ausfündig machen konnte, und den ich, da ich ihn nun gefunden, dem Leſer itzt vorlegen will, iſt in dem Original ſelbſt weit ausführlicher ausgedrücket, als ich es thun könnte. Deswegen würde es grauſam ſeyn, wenn ich ihn nicht in dem Advocaten-Styl hieher ſetzte. Er iſt folgender:

„Und dieſer Vertrag bezeuget ferner, daß „gedachter Walter Shandy, Kaufmann, in „Betracht der gedachten vorhabenden, und durch „Gottes Seegen feyerlich zu vollziehenden Hey„rath zwiſchen ihm und obgedachter Eliſabeth „Mollineux, und aus verſchiednen andern gu„ten und gültigen Urſachen und Betrachtungen,

„die ihn dazu besonders bewogen haben, — ver-
„spricht, angelobet, verheißet, williget, sich
„entschließet, erbietet und völlig übereingekommen
„gegen und mit Johann Dixon und Jacob
„Turner, Rittern, den vorgedachten Vormün-
„dern ꝛc. ꝛc. — Nämlich: — Im Fall es der-
„maleins geschehen, sich ereignen, begeben,
„oder sonsten zutragen sollte, daß gedachter Kauf-
„mann, Walter Shandy, sein Gewerbe auf-
„geben möchte, vor der Zeit, oder vor den Zei-
„ten, da gedachte Elisabeth Mollineux, nach
„dem Lauf der Natur, oder sonsten, aufhören
„wird, Kinder zu zeugen und zu gebähren; und ge-
„dachter Walter Shandy darauf, wenn er sein
„Gewerbe aufgegeben, zum Mißfallen und wider
„den freyen Willen, Consens, und Gutdünken ge-
„dachter Elisabeth Mollineux, sich von Lon-
„don weg begeben, und auf seinem Gut Shan-
„dyhale in der Grafschaft * * * oder auf ei-
„nem andern Landgut, Schloß, Edelhof oder
„Meyerhof, die er schon gekaufet, oder noch
„kaufen oder sonst erlangen könnte, leben soll-
„te, — Daß alsdenn, und so oft als die ge-
„dachte Elisabeth Mollineux mit einem Kin-
„de, oder mit mehrern Kindern, gesetzmäßig
„und ordentlich geschwängert ist oder geschwängert
„werden möchte, er, Walter Shan-
„dy, auf seine Unkosten, Lasten und Gefahr,
„und aus seinem eignen Vermögen, während der
„Schwangerschaft gedachter Elisabeth Molli-
„neux, und besonders gegen die letzten sechs

Wochen

„Wochen ihrer nach voller Rechnung zu erwarten-
„den Niederkunft, ſoll zahlen, oder zahlen laſſen,
„die Summe von ein hundert und zwanzig Pfund
„guter und vollgültiger Münze, an Johann
„Dixon und Jacob Turner, oder deren Ordre,
„auf Treue und Glauben, und vor und zu fol-
„gendem Gebrauch, Abſicht, Entzweck und Nu-
„tzen: — Nämlich, — damit gedachte Sum-
„me von ein hundert und zwanzig Pfund kann
„in die Hände gedachter Eliſabeth Mollineux
„überliefert, oder von erwähnten Vormündern
„dazu angewendet werden, um eine Kutſche mit
„tüchtigen und geſchickten Pferden zu miethen,
„welche den Körper der gedachten Eliſabeth
„Mollineux und das Kind oder die Kinder, wo-
„mit ſie alsdenn wird ſchwanger ſeyn, nach die-
„Stadt London führen und bringen ſollen;
„und um mit dieſem Gelde alle andre Unkoſten
„und Ausgaben zu beſtreiten, ſie mögen Namen
„haben wie ſie wollen, um, vor und in der Zeit
„ihrer Niederkunft, in gedachter Stadt oder
„deſſen Vorſtädten. — Und daß gedachte
„Eliſabeth Mollineux ſoll und mag, von Zeit
„zu Zeit, und zu aller ſolcher Zeit und Zeiten,
„als hier feſtgeſetzet und beſtimmet worden, in
„Ruhe und Frieden gedachte Kutſche und Pfer-
„de miethen, und freyen Eingang, Ausgang
„und Zugang, auf ihrer ganzen Reiſe, in und
„aus gedachter Kutſche haben, zufolge des Inn-
„halts, der wahren Abſicht und Meynung ge-
„genwärtigen Vergleichs, ohne alle Nachfolge,

„Hinderniß, Beunruhigung, Beläſtigung, Be-
„ſchwerung und Störung: — Und daß es über-
„dem gedachter Eliſabeth Mollineux frey ſte-
„hen ſoll, von Zeit zu Zeit, und ſo oft als ſie
„in gedachter Schwangerſchaft fortgehet, zu le-
„ben und zu reſidiren, an einem ſolchen Ort,
„oder an ſolche Oerter, und bey einer ſolchen
„Familie oder Familien, und bey ſolchen Ver-
„wandten, Freunden, und andern Perſonen in
„gedachter Stadt London, als es ihr, nach
„ihrem eigenen Willen und Gefallen, unange-
„ſehen ihrer Schwangerſchaft, und als wäre ſie
„eine ledige und unverheyrathete Perſon, gut dün-
„ken wird. Und dieſer Vertrag bezeugete
„ferner, daß zur mehrern Erfüllung gegenwär-
„tigen Vergleichs gedachter Walter Shandy,
„Kaufmann, erwähnte Johann Dixon und
„Jacob Turner, ihre Erben und Erbnehmer,
„beſtätiget und einſetzet, in dem actuellen Be-
„ſitz, in welchem ſie ſchon wirklich ſind, kraft
„des zwiſchen Ihnen auf ein Jahr errich-
„teten Kauf- und Handels-Contracts, der von
„dem Tage vor Errichtung gegenwärtigen Ver-
„trags datirt iſt: — in dem Beſitz aller Erb-
„und Lehn-Güter des Shandy in der Graf-
„ſchaft * * * mit allen Rechten, Stücken und
„Zubehör; allen und jeden Häuſern, Gebäuden,
„Kornſcheuren, Ställen, Gärten, Baumgärten,
„wüſten Stellen, Gehegen hinter den Häuſern,
„Höfen, Hütten, Ländereyen, Wieſen, Futterun-
„gen, Weyden, Marſchen, Gemeinländern,
„Holzun-

„Holzungen, Büſchen, Waſſerleitungen, Fi-
„ſchereyen, Waſſer und Waſſerläufen, zuſammt
„mit allen Einkünften, Lehnsfolge andrer Gü-
„ter, Zinſen, Geſchoß, zinsbaren- Lehngü-
„tern, Rittergütern, Cautionen, heimgefalle-
„nen Gütern, den begebenen Anſprüchen,
„Erztminern, Steingruben, Haab und Gütern
„der Diebe und Entflüchteten, den Dieben ſelbſt,
„und den Bedürftigen, Frey- und Schutzörtern,
„und allen andern Freyheiten, Rechten, Pri-
„vilegien, Gerichtsbarkeiten und Erbſchaften,
„ſie mögen Namen haben, wie ſie wollen. Und
„auch, mit dem Recht die Pfarren zu verge-
„ben, oder zu verſchenken, oder mit der Präſen-
„tation eines Pfarrers, und mit der freyen
„Diſpoſition über die Zehenten und über die Kir-
„chengüter. ——

In drey Worten, — meine Mutter bekam die Freyheit, in London die Kindbetten zu halten, wenn es ihr ſo beliebte.

Ein Heyrathsartikel von dieſer Art hätte ſehr leicht zu einigem unartigen Streich von Seiten meiner Mutter Gelegenheit geben können. Um alſo dieſen, auf welchen in der That kein andrer als mein Oncle Tobias Shandy fiel, zu verhindern, ſo wurde zur Sicherheit meines Vaters noch die Clauſel hinzugeſetzt, „daß, im Fall
„meine Mutter durch einen falſchen Lärmen mei-
„nen Vater in die Unkoſten einer Reiſe nach

„London ſetzen würde, ſie das nächſte mal all
„Rechte und Anſprüche, die ihr der Vergleic
„ſonſt ertheile, verluſtig ſeyn ſollte, und zwar ſ
„als wenn niemals zwiſchen beyden ein ſolch
„Vergleich gemacht worden wäre.„ Dieſes wa
nicht mehr als billig. Nichts deſtoweniger i
es mir ſehr hart vorgekommen, daß die gan
Laſt dieſes Artikels auf mich gänzlich hat falle
müſſen.

Aber ich war zu Unglücksfällen gezeuget un
geboren. — Es gebührt mir nicht, zu entſche
den, ob Wind oder Waſſer, — oder eine Mi
tur von beyden, — oder keines von beyden, —
oder die aufgeſchwollene Einbildungskraft, —
oder der heftige Wunſch und das Verlanger
es gern ſo zu haben, — meine arme Mutt
zu dem Urtheil verleitete, — und kurz, — o
ſie in dieſer Sache betrogen habe oder betrogen wo
den ſey. Da es alſo geſchah, daß meine Mutter g
gen Ende des Septembers im Jahr 1717, we
ches das Jahr vor meiner Geburt war, meinen Va
ter mit ihr ohne alle Urſach nach London zu reiſe
zwang, ſo beſtund er nachher auf ſeiner Cla
ſel; — ſo, daß ich durch Heyraths-Artikel ve
urtheilt ward, eine ſo plattgedrückte Naſe z
bekommen, als wenn mich das Schickſal ohn
dieſelbe gebildet hätte.

Der Leſer wird zur gehörigen Zeit erfahren
wie ſolches zugegangen ſey, und welche verdrüſ
lich

liche Widerwärtigkeiten mir aus dem Verluſt, oder vielmehr aus der Zuſammendrückung dieſes einzigen Gliedes erwachſen ſind.

Sechszehntes Kapitel.

Man kann ſich leicht einbilden, daß mein Vater nicht in der beſten Gemüthsart mit meiner Mutter wieder auf das Land zurück reiſete. In den erſten zwanzig oder fünf und zwanzig Meilen that er nichts in der Welt, als daß er über ſich ſelbſt verdrüßlich und unwillig war, und meine Mutter auch, wegen der verzweifelten Unkoſten, wovon ein jeder Schilling, wie er ſagte, hätte geſparet werden können. Was ihn am meiſten verdroß, war die herannahende Jahreszeit, da die Wallnüße und andre Früchte reif werden, welche er nicht gern verſäumte: Denn es war, wie ich ſchon geſagt, gegen Ende des Septembers. Wenn er in einem andern Monate nach London wäre veriret worden, ſo würde er nicht drey Worte darüber geſagt haben.

In den beyden nächſten Stationen lag ihm der Verluſt eines Sohnes beſtändig im Kopf, den er in ſeinem Sinn, und in ſeinem Taſchenbuch, ſchon als eine zweyte Stütze ſeines Alters eingeſchrieben hatte, wenn ihm Robert nicht einſchlagen möchte. Er ſagte, dieſer widerwär-

tige Zufall sey für einen weisen Mann zehnm
größer, als der Verlust der hundert und zwa
zig Pfund, und alles Geldes, so die Reise ge
stet, und welches er gar nicht geachtet haben würd

Auf dem ganzen Wege von Stilton bis na
Grantham beschäfftigte ihn nichts mehr, a
die Condolenzen seiner Freunde, und die närr
sche Figur, welche sie beyde auf den nächst
Sonntag in der Kirche machen würden. (
machte davon in der satyrischen Heftigkeit sein
Witzes, der durch die Unlust etwas geschär
wurde, eine so artige und reizende Beschreibun
und er stellete sich und seine Frau der ganzen Ve
sammlung in so ängstlichen Geberden dar; d
meine Mutter versicherte, diese zwey Station
wären recht tragi-comisch gewesen, und sie ha
auf dem ganzen Wege nichts gethan, als in
nem Athem gelachet und geweinet.

Hinter Grantham kam er außer aller Fassu
über den garstigen Streich und Betrug, d
ihm meine Mutter, seiner Meynung nach,
spielet hatte. „Wahrhaftig,„ sagte er man
mal zu sich selbst, „das Weib konnte sich ni
„betrogen haben; — oder wenn sie konn
„welche Schwachheit!„ Quälender Gedan
der seine Einbildungskraft unterhielt, und i
unaufhörlich marterte. Denn so oft als i
das Wort Schwachheit einfiel, so oft dac
er den verschiednen Arten der Schwachheit
nac

nach; — daß es Schwachheiten des Körpers ſo gut als Schwachheiten der Seele gäbe. — Endlich brachte er eine lange Zeit mit der Unterſuchung zu; in wie weit der Grund aller dieſer Unruhen in ihm ſelbſt liegen möge oder nicht.

Kurz, dieſe einzige Begebenheit war eine ſo reiche Quelle unruhiger Gedanken, die nach der Reihe, ſo wie ſie entſtanden, ſeinen Zorn unterhielten; daß meine Mutter, ſo gut auch ihre Hinreiſe geweſen, eine deſto ſchlimmere Rückreiſe hatte. — Mit einem Wort, ſie klagte meinem Oncle Tobias, daß er alle mögliche Geduld eines Menſchen auf die Probe geſetzt habe.

Siebzehntes Kapitel.

Obgleich mein Vater nicht in der beſten Gemüthsart nach Hauſe reiſete, ſondern auf dem ganzen Wege murrete und ſchnaubete, ſo hatte er doch die Höflichkeit, den ärgſten Theil ſeiner Rache noch bey ſich zu behalten; welcher in der Entſchließung beſtand, ſich des Rechts zu bedienen, welches ihm meines Oncles Tobias Clauſel in dem Heyraths-Contract gab; und welche meine Mutter nicht eher erfuhr, als in derſelben Nacht, da ich gezeugt wurde, und alſo erſt dreyzehn Monate nachher. — Als

mein Vater, der damals, wie man sich noch erinnern wird, etwas böse gemacht worden war, mit meiner Mutter im Bette plauderte, und von ihren bevorstehenden Umständen redete; — so nahm er Gelegenheit, ihr kund zu thun, daß sie sich, so gut als sie könnte, zu der in dem Heyraths-Contract festgesetzten Clausel bequemen, und derselben zufolge mit dem künftigen Kinde auf dem Lande niederkommen müsse, um die vorjährige umsonst verrichtete Reise dadurch zu vergütigen.

Mein Vater war ein Mann von vielen Tugenden. Aber alle seine Handlungen und Entschlüsse hatten den größten Nachdruck. Das erhellet aus der Beständigkeit in guten, und aus der Hartnäckigkeit in bösen Sachen. Das wußte meine Mutter wohl. Deswegen unterstand sie sich nicht, einige Einwendungen dawider zu thun; sondern sie entschloß sich, ruhig sitzen zu bleiben, und es so gut zu machen als sie konnte.

Achtzehntes Kapitel.

Da also der Punkt in dieser Nacht beliebet oder vielmehr festgesetzet worden, daß meine Mutter mit mir auf dem Lande niederkommen sollte; so nahm sie ihre Maasregeln darnach; Zu dem Ende fieng sie an, als

sie

sie ohngefähr drey Tage schwanger war, ihre Augen auf die Hebamme zu werfen, von welcher ich schon oft geredet habe. Und ehe die volle Woche zu Ende war, (da man den berühmten Dr. Manningham nicht haben konnte,) hatte sie einen reellen Entschluß gefasset: — Ohnerachtet ein gelehrter Operateur acht Meilen weit von uns wohnte, welcher ein Buch, das fünf Schillinge kostet, von der Hebammenkunst geschrieben, und darinn nicht allein die Fehler der Hebammen gezeiget, sondern auch viele curieuse Verbesserungen zur geschwinden Extraction des Fötus in schweren Geburten bekannt gemacht, und verschiedne gefährliche Vorfälle, die uns bey diesem Eintritt in die Welt begegnen können, abgehandelt hatte. — Nichtsdestoweniger, sage ich, hatte sie den reellen Entschluß gefasset, ihr und mein Leben keines andern als dieses alten Weibes Händen anzuvertrauen. — Nun das gefällt mir. Wenn man eine Sache, die man wünschet, nicht erlangen kann, — daß man niemals das Beste an deren statt wählet, so nur in der Nähe zu haben ist. Das ist gewiß erbarmungswürdig. Es ist nicht länger als eine Woche vor diesem Tage, an welchem ich dieses Buch zur Belehrung der Welt schreibe, daß meine liebe, liebe Jenny um ein Stück Zeug, die Elle für fünf und zwanzig Schillinge, handelte, und, als sie merkte, daß ich etwas ernsthaft dabey aussah, den Kaufmann um Verzeihung bat, daß sie ihm so viel Mühe gemacht habe.

Kurz

Kurz darauf gieng sie selbst hin, und kaufte ein Stück Zeug, die Elle für zehn Pfennige. Das ist die Verdoppelung einer und derselben Größe der Seelen; Allein der Ruhm davon wurde in meiner Mutter Umständen dadurch etwas verkleinert, daß sie ihr Vorhaben nicht bis zu dem heftigen äußern Grad treiben konnte, wie es eine andre Person in ihrer Situation sich möchte gewünscht haben. Denn die alte Hebamme hatte wirklich einige kleine Vorzüge, auf die man Rechnung machen konnte; wenigstens so viele, als ihr ein guter Erfolg geben konnte; — indem sie in ihrer zwanzigjährigen Praxi alle Kinder des Kirchspiels zur Welt geholet hatte, ohne daß ihr füglich dabey ein begangner Fehler konnte zur Last gelegt werden.

Diese Betrachtungen hatten zwar ihr Gewicht; allein, sie waren nicht vermögend, meinem Vater die Bedenklichkeiten zu benehmen, die er über diese Wahl hatte. Ich will nichts von dem natürlichen Streit der Menschlichkeit und Gerechtigkeit sagen, und von dem Mitleiden einer natürlichen und ehelichen Liebe, welche insgesammt ihn bewogen, sich so wenig als nur möglich sey, dem Hazard in einem Vorfall von dieser Art zu überlassen. Sondern es war ihm außerdem auch viel daran gelegen, daß es im gegenwärtigen Fall alles gut und ordentlich ablaufen möge; denn er stellete sich die Menge der Sorgen vor, denen er unterliegen würde, wenn seiner Frau

oder ſeinem Kinde bey der Niederkunft in Shandy-Hall ein Unglück wiederführe. Er wußte, daß die Welt aus den Folgen urtheilen, und ſeine Trübſale in einem ſolchen Unglücksfall durch üble Nachreden vermehren würde. — „Ach, hätte „Frau Shandy, dieſe arme Frau! hätte ſie „nur, ihrem Wunſch gemäß, in der Stadt die „Kindbetten halten können; welches ſie, wie „man ſagt, auf ihren Knien gebeten hat, — und „welches, nach meiner Meynung, in Betracht „des Vermögens, das Herr Shandy mit ihr „bekommen hat, keine ſo wichtige Sache war, um „es abzuſchlagen; — ſo würde die Frau mit „ſammt ihrem Buben vielleicht noch dieſe Stunde leben.„

Mein Vater wußte, daß dieſes Urtheil unverantwortlich ſey. Jedoch war ihm nicht bloß um ſeinetwillen, noch ganz allein aus Vorſorge vor ſein Kind und ſeine Frau, bey dieſer Sache bange. Nein, er hatte weitere Ausſichten, und hielt dafür, daß das gemeine Beſte ſelbſt ſehr dabey intereſſiret ſey; denn er fürchtete, daß ein ſo widriges Beyſpiel zu manchem üblen Gebrauch könnte Anlaß geben.

Er nahm ſehr zu Herzen, daß alle politiſche Schriftſteller, von Anfang der Regierung der Königinn Eliſabeth bis auf ſeine Zeiten, einmüthig geklaget haben, daß, um einer oder der andern unnützen Verrichtung willen, der Lauf

der

der Leute und des Geldes nach der Hauptſt
ſo ſehr eingeführet worden, daß es unſern b
gerlichen Rechten höchſt nachtheilig ſey. E
Lauf war aber nicht das Bild, das ihm ge
ſondern eine Krankheit war hier ſeine Favo
Metaphor, welche er bis zu einer vollkommen
Allegorie trieb, indem er behauptete, daß es
dem National-Körper eben ſo ſey, wie im
türlichen Körper, wo das Blut und die Sä
geſchwinder nach das Haupt getrieben werd
als ſie wieder herunterfließen können: —
Circulation wird auf die Weiſe gehemmet, u
das iſt in beyden Fällen der Tod.

Er ſagte, es ſei keine Gefahr, durch fran
ſiſche Politik oder franzöſiſche Invaſion
unſre Freyheiten zu verlieren. Er beſorgte zw
keine auszehrende Krankheit von der Maſſe
verdorbnen Materie und ulcerirten Säfte in
ſrer Verfaſſung, welche, wie er hoffte, ni
ſo arg ſey, als man ſich einbilde: Aber er für
tete ſehr, daß bey einem heftigen Stoß wir
ſammt auf einmal in einer Staats-Apople
untergehen würden; — und denn, ſagte e
mag ſich Gott unſer aller erbarmen.

Mein Vater gab niemals die Geſchichte d
ſer Krankheit, ohne zugleich das Mittel dar
der anzurathen.

„Wenn ich ein unumſchränkter Fürſt wär
ſagte er, indem er vom Stuhl aufſtand, u
ſei

ſeine Hoſen mit beyden Händen aufzog, „ſo „wollte ich an jedem Eingang meiner Hauptſtadt „geſchickte Richter beſtellen, welche genaue Kund„ſchaft von den Geſchäfften eines jeden Menſchen, „der da ankommt, einziehen ſollten; und auf „Befinden, daß ſie nicht ſo erheblich ſind, um „ihre Heymath zu verlaſſen, und mit Sack und „Pack, Weib und Kindern nach die Stadt zu „kommen, ſollten ſie alle, wie Vagabunden, von „Conſtable zu Conſtable, wieder nach dem Ort „ihres rechten Aufenthalts zurück geſchickt wer„den. Auf dieſe Weiſe würde ich verhüten, „daß meine Hauptſtadt nicht durch ihre eigne „Laſt wankte, — daß das Haupt nicht dicker ſey, „als der Körper, — und ich würde dadurch „den Gliedmaßen, die nun mager geworden, „ihren gehörigen Theil der Nahrung, und mit „derſelben ihre natürliche Stärke und Schönheit „wieder verſchaffen. — Ich würde ferner dafür „ſorgen, daß die Wieſen und Kornfelder mei„ner Länder lachten, — daß wohlfeile Zeit und „Gaſtfreyheit noch einmal ſo ſehr blüheten, — und „daß dem gemeinen Adel meines Königreichs „hiedurch ſolche Vortheile zuwüchſen, als zur „Erſetzung deſſen, was der vornehme Adel ih„nen abnimmt, nöthig ſind.„

„Warum ſind ſo wenig Palläſte oder Ritter„ſitze„ fragte er mit einiger Heftigkeit, als er die Stube auf und nieder gieng, „in den vielen „reizenden Provinzen Frankreichs? Woher

komme

„kommt es, daß die wenigen unter denselben „übrig gebliebne Chareaux so zerfallen, wüste „und öde sind? — Weil, antwortete er, „nie„mand in diesem Königreich einiges Landes„Interesse zu tragen hat; und das kleine Inter„esse, so jemand ja darinn hat, in dem Hof „und den Blicken des Monarchen concentriret ist, „durch dessen Sonnenschein oder trübe Wolken „ein jeder Franzose entweder lebet oder stirbet.„

Eine andre politische Ursache, welche meinen Vater bewog, auch den geringsten übeln Zufall bey meiner Mutter Niederkunft auf dem Lande abzuwenden, war diese: daß ein solcher Vorfall ohnfehlbar in dem schwächern Theil des untern Adels ein Gleichgewicht der Gewalt, welche schon zu groß geworden, hervorbringen würde; welches mit verschiednen andern angemaßten Rechten, die dieser Stand stündlich zu behaupten sucht, zuletzt dem monarchischen System des häuslichen Regiments, welches Gott bey der ersten Schöpfung der Dinge eingeführt hat, nachtheilig seyn würde.

In diesem Punkt war er vollkommen der Meynung des Herrn Robert Filmer, und behauptete auch, daß die Maaßregeln und Einrichtungen in den größesten Monarchien der östlichen Theile der Welt ursprünglich von dem bewundernswürdigen Modell dieser häuslichen und väterlichen Gewalt entstanden sind, welche seit einem

einem Jahrhunderte, und länger, allmählig in ein vermiſchtes Regiment ausgeartet iſt, deſſen Form, wie erwünſcht ſie auch in den groſſen Verbindungen der Dinge ſeyn mag, doch in den kleinen ſehr trübſelig iſt, und ſelten etwas anders, als Sorgen und Verwirrung hervorbringt.

Aus allen dieſen ſowohl öffentlichen als Privatursachen war mein Vater auf alle Weiſe für die Annehmung eines Hebammen-Meiſters, meine Mutter aber auf keine Weiſe. Mein Vater bat ſie inſtändigſt, daß ſie doch einmal ihr Vorurtheil in dieſer Sache ablegen, und ihm erlauben möchte, für ihr zu wählen. Meine Mutter beſtand gegentheils auf ihr Privilegium in dieſer Sache, für ſich ſelbſt zu wählen, — und keines andern als des alten Weibes Hülfe zu haben. — Was konnte mein Vater thun? — Sein Witz war beynahe erſchöpft; — er verſuchte alle Mittel bey ihr; — er ſtellete ſeine Gründe in aller Deutlichkeit dar; und erwog die Sache mit ihr als ein Chriſt, — als ein Heyde, — als ein Hausherr, — als ein Vater, — als ein Patriot, als ein Mann. — Meine Mutter beantwortete ein jedes bloß als ein Weib. Es machte ihr aber nicht wenig zu ſchaffen; denn da ſie ſich nicht unter ſo manchen abwechſelnden Charaktern vertheidigen konnte, ſo war das kein guter Streich. Sie würde auch gewiß ſeyn überwältiget worden, wenn ſie nicht den Vortheil einer kleinen Verſtärkung von Verdruß

und Unwillen gehabt hätte, wodurch sie unterstützet, und in den Stand gesetzt wurde, die Sache mit meinem Vater mit so gleichem Vortheil zu verfechten, daß von beyden Seiten das Te Deum angestimmet wurde. Mit einem Worte, meine Mutter behielt das alte Weib,— und der Operateur behielt die Freyheit, mit meinem Vater und meinem Oncle eine Bouteille Wein in der Hinterstube auszutrinken, wofür er fünf Guineen bezahlen mußte.

Ehe ich dieses Kapitel endige, muß ich um Erlaubniß bitten, meinen Lesern noch eine Warnung zu geben. Sie ist diese: Man lasse sich ja nicht durch einige unbedachtsame Worte, die hier vorkommen, zu den Gedanken verleiten, daß ich ein verheyratheter Mann sey. Ich gestehe, daß die zärtliche Benennung meiner lieben, lieben Jenny, und einige andre Züge einer ehelichen Wissenschaft, die hier und da eingemischet worden, auch in dem billigsten Richter einen solchen Argwohn hervorbringen könnte. Ich verlange aber in dieser Sache nichts mehr, als die strengste Gerechtigkeit, und daß man mit mir hierinn eben so verfahre, als man mit sich selbst verfahren würde, sondern auch, daß man diesem Gedanken nicht eher Platz gebe, bis man eine größere Wahrscheinlichkeit dazu hat, als die itzige ist. Ich bin auch nicht so eitel oder so unbillig, daß ich verlange, man sollte meine liebe Jenny für meine Maitresse ansehen.

Nein!

Nein! das würde meinem Charakter zu ſehr geſchmeichelt, und demſelben eine Art von Freyheit gegeben ſeyn, wozu er vielleicht gar kein Recht hat. Ehe ich einige Volumina werde geſchrieben haben, wird es euch und dem durchdringlichſten Verſtande ganz unmöglich ſeyn, zu wiſſen, wie dieſes recht zuſammenhängt. — Es wäre ja nicht unmöglich, daß meine liebe, liebe Jenny mein Kind ſey. Bedenket, daß ich in dem achtzehenden Jahr dieſes Seculi gebohren worden. — Es iſt auch keine unnatürliche oder ausſchweifende Vermuthung, daß meine liebe Jenny etwa meine Freundinn ſey. — Freundinn! — Meine Freundinn. — Ja gewiß, Madame, es kann eine Freundſchaft zwiſchen den beyden Geſchlechten beſtehen, und unterhalten werden, ohne — Pfuy doch, Herr Shandy, — ohne etwas anders, Madame, als den zärtlichen und ſüßen Gedanken, der ſich allemal in eine Freundſchaft verſchiedner Geſchlechter einmiſchet. — Ich bitte euch, unterſuchet die reinſten und witzigſten Stellen der beſten franzöſiſchen Romanen: Ihr werdet wirklich erſtaunen über die Mannichfaltigkeit der keuſchen Ausdrücke, womit dieſer ſüßer Gedanke, von dem ich itzt geredet habe, ausgeſchmücket iſt.

Neunzehntes Kapitel.

Ich wollte es eher unternehmen, das schwerste Problem in der Geometrie aufzulösen, als mich unterstehen, das zu rechtfertigen, daß ein Mann von meines Vaters großem Verstande, — der, wie man wird bemerket haben, ein gelehrter Philosoph, ein kluger Politicus, und, wie man nachher sehen wird, kein unwissender Polemicus war, — in seinem Kopf einen Satz hegen konnte, der so sehr ausschweifend ist, daß ich fürchte, wenn ihn der Leser erfahren wird, so wird er, wenn er nur etwas cholerisch ist, dieses Buch sogleich wegwerfen, oder, wenn er merkurialisch ist, herzlich darüber lachen, und, wenn er ernsthaft und saturninisch ist, ihn für eine Grillenfängerey erklären. Dieser Satz betraf die Wahl und Beylegung der christlichen Namen, worauf, nach seiner Einbildung, weit mehr ankäme, als superficielle Köpfe einzusehen im Stande wären.

Seine Meynung hierüber war, daß ganz unwiderstehlicherweise einen besondern magischen Eindruck auf die guten oder bösen Namen, wie er sie nannte, unsre Charaktere und unsre Aufführung haben.

Der Held Cervantes trieb seine Sache nicht mit so großer Ernsthaftigkeit, — noch fand er

so

ſo großen Glauben, — noch ſagte er ſo viel über die Kräfte der Necromantie in Verunehrung ſeiner Thaten, — noch über Dulcineas Name, welcher denſelben einen Glanz gab; — als mein Vater über die Namen des Trismegiſt und Archimedes, oder des Nyky und Simkin. Wie viele Cäſars und Pompejen, ſagte er, ſind es durch die bloße Inſpiration der Namen geworden? Und wie viele würden in der Welt eine große Rolle geſpielet haben, wenn ihre Charaktere und Fähigkeiten nicht wären unterdrücket, und zu nichte geNicodemuſt worden.

Ich ſehe es ihnen an, mein Herr! ſagte mein Vater weiter, daß ihnen dieſe Meynung nicht gefällt, welche denen, die ſie nicht gründlich unterſuchet haben, mehr eine Grille als ein ſolider Satz zu ſeyn ſcheinen möchte. Allein, mein lieber Herr, nach der Kenntniß, die ich von ihrem Charakter habe, bin ich gewiß, daß ich nicht zu viel wage, wenn ich ihnen einen Fall vorlege, darüber ſie der Richter ſeyn ſollen. Ihren Einſichten und ihrer Unterſuchung überlaſſe ich es. Sie ſind ein Mann, der von den niedrigen Vorurtheilen der Erziehung, die noch vielen Leuten ankleben, frey ſind; und ſie haben eine ſolche Freyheit des Verſtandes, daß ſie eine Meynung nicht darum verſtoßen, weil ſie noch keine Freunde hat. Ihr Sohn! — ihr lieber Sohn! — von deſſen reizenden und aufgeweckten Gemüthsart ſie dermaleinſt vieles erwarten

können. Ihr Billy, mein Herr! würden sie den wohl, um aller Welt willen, Judas genennet haben? Würden sie, mein lieber Herr! sagte er weiter mit einem so sanften und so unwiderstehlichen piano des Tones, als es die Natur des argumenti ad hominem erfordert, — würden sie, wenn ein Jude von Pathe diesen Namen für ihr Kind vorgeschlagen, und ihnen dabey einen Beutel mit Geld angeboten hätte, in eine solche Entheiligung gewilliget haben? O mein Gott! fuhr er fort, wofern ich sie recht kenne, so sind sie dazu nicht fähig. Sie würden vielmehr dieses Anerbiethen verstoßen, und diese Versuchung mit Abscheu dem Versucher an den Kopf geschmissen haben.

Ihre Größe der Seele in dieser Handlung, die ich bewundere, mit der großmüthigen Verachtung des Geldes, die sie dabey zeigen, ist wahrhaftig edel; und sie wird es noch mehr durch dessen Quelle; indem sie eine Wirkung der väterlichen Liebe, und aus der Wahrheit und Ueberzeugung der Hypothese entstanden ist: Daß, wenn ihr Sohn wäre Judas genennet worden, die häßliche und verrätherische Idee, die von dem Namen unzertrennlich ist, ihn durch sein ganzes Leben wie sein Schatten würde begleitet, und zuletzt einen elenden und unnützen Menschen aus ihm gemacht haben, ohnerachtet des guten Exempels, das er an ihnen sähe.

Ich weis niemand, der dieſes Argument hätte beantworten können. Gewiß! mein Vater war ſehr hartnäckig in ſeinen Orationen und Diſpüten. Er war ein geborner Orator; — ein Θεοδίδακτος. — Er beſaß die Ueberredungskunſt ſo ſtark; die Elemente der Logik und Rhetorik waren in ihm ſo vermiſcht, und er konnte die Schwachheiten und Leidenſchaften ſeiner Reſpondenten ſo liſtig errathen, daß die Natur ſelbſt hätte aufſtehen und ſagen mögen: „Dieſer „Mann iſt beredt.„ Kurz, mein Vater mochte ſich auf der ſtarken oder ſchwachen Seite zeigen, ſo war es doch immer viel gewagt, ihn anzugreifen. Das iſt um ſo ſonderbarer, da er nie den *Cicero*, noch *Quintilian* de Oratore, noch den *Iſocrates*, *Ariſtoteles*, und *Longinus* unter den Alten, noch den *Voſſius*, *Skioppius*, *Ramus* und *Farnaby* unter den Neuern geleſen hatte. — Ja, was noch erſtaunlicher iſt, ſo kam in ſeinem ganzen Leben kein Funken der Subtilität in ſeiner Seele durch das Leſen des Crackendorfs, Burgersdicius oder eines andern holländiſchen Logikers und Commentators. — Er wußte ſo wenig den Unterſchied zwiſchen dem Argument ad ignorantiam und dem Argument ad hominem, daß ich mich noch wohl erinnere, daß, als er mich nach das Jeſuiter-Collegium zu * * * brachte, mein Präceptor und noch zwey bis drey Collegen dieſer gelehrten Geſellſchaft ſich billig wunderten, wie ein Mann, der nicht einmal die Namen ſeiner Werkzeuge wußte,

te, auf eine ſolche Art mit ihnen umgehen könne.

Mein Vater war aber beſtändig genöthiget, mit ihnen auf die beſte Art, mit welcher er nur konnte, zu ſtreiten. Denn er hatte tauſend kleine zweifelhafte lächerliche Sätze zu vertheidigen, davon die meiſten auf wunderliche Einfälle und eine vive la bagatelle hinausliefen. Auf dieſe Weiſe machte er ſich eine halbe Stunde lang mit ihnen luſtig, und wenn er ſeinen Witz über ſie ausgeſchüttet hatte, ſo beurlaubte er ſie bis auf einen andern Tag.

Ich erwähne dieſes, nicht allein zum Beweis der Progreſſen der verſchiednen ſeltſamen Meynungen meines Vaters; ſondern auch zur Warnung für den gelehrten Leſer wider die unbedachtſame Aufnahme ſolcher Gäſte, welche, nachdem ſie einen freyen und ungeſtörten Eingang einige Jahre lang in unſerm Gehirn erhalten, durch die Länge der Zeit ſich darinn feſtſetzen, und zuweilen wie ein Schaum arbeiten, am gewöhnlichſten aber, nach Art einer ſanften Leidenſchaft, mit Scherzen anfangen, und mit wahrem Ernſt aufhören.

Ob es mit meines Vaters ſeltſamen Sätzen eben dieſe Bewandniß gehabt habe, oder ob ſein Urtheil zuletzt durch ſeinen Witz betrogen worden, oder in wie weit einige ſeiner Sätze, obgleich ſeltſam, dennoch recht ſeyn mögen; das wird der Leſer zu gehöriger Zeit entſcheiden können. Das kann ich hier behaupten, daß er in

dieſem

dieſem einzigen Satz, von dem Einfluß der chriſtlichen Namen, ſehr ernſthaft war, ſo bald er Wurzel bey ihm gefaſſet hatte. Er war ganz Gleichförmigkeit, ganz Syſtem: Und nach Art aller Syſtematiker würde er Himmel und Erde beweget, und ein jedes Ding in der Natur gequälet haben, dieſe Hypotheſe anzunehmen. Mit einem Wort, ich wiederhole es noch einmal, daß er ſehr ernſthaft dabey war, und, dem zufolge, wollte ihm alle Geduld vergehen, wenn er Leute ſah, — beſonders Standesperſonen, die es beſſer hätten wiſſen ſollen, — welche über die Namen, die ſie ihren Kindern geben, ſorgloſer und gleichgültiger ſind, als in der Wahl der Pontos und Cupidos für ihre junge Hunde.

Das ſtehe nicht wohl an, ſagte er, und es ſey überdem mit der beſondern Beſchwerlichkeit verknüpft: Daß, wenn einmal ein garſtiger Name unrechtmäßiger und unbedachtſamer Weiſe gegeben worden, er nicht eines Mannes Charakter gemäß ſey, welcher, wenn ihm zu nahe getreten worden, dermaleinſt hätte können aufgeklaret, und, möglicher Weiſe, zu einer oder der andern Zeit, wo nicht bey ſeinem Leben, doch wenigſtens nach ſeinem Tode vor der Welt gerechtfertiget werden: Aber dieſes Ungemach, ſagte er, wird nie vertilget werden können; ja, er zweifelte, ob eine Parlamentsacte es jemals ſo weit bringen könnte. Er wußte gar wohl, daß der Geſetzgeber ſich eine Gewalt über die

Zunamen anmaße; aber aus triftigen Urſache
die er angeben konnte, iſt es noch nicht ein
Schritt weiter damit gekommen.

Obgleich mein Vater, zufolge ſeines Grun
ſatzes, einen großen Gefallen und Mi
fallen an gewiſſen Namen hatte; ſo war do
noch eine Anzahl von Namen, welche vor ih
in einem ſolchen Gleichgewicht ſtanden, d
ſie ihm ganz gleichgültig vorkamen. Jacol
Richard und Thomas, waren von dieſ
Klaſſe. Er nennte ſie neutrale Namen, u
verſicherte von ihnen, daß ſie wenigſte
von ſo vielen Dummköpfen und Narren, a
weiſen und guten Leuten, ſeitdem die Welt g
ſtanden, ohne Unterſchied geführet worde
Und er glaube daher, daß ſie ſich ihre Wirku
gen wechſelsweiſe zerſtörten, ſo wie die gleich
Kräfte, die in entgegengeſetzten Richtungen g
gen einander wirken. Aus dieſer Urſach erklär
er ſich oft, daß er nicht einen Kirſchkern gäb
um von dieſen Namen einen wählen zu dürfe
Robert, welches meines Bruders Name wa
war ein andrer von dieſer neutralen Art chri
licher Namen, welcher auf alle Weiſe wen
wirkſam iſt; und da mein Vater eben in Epſo
war, als meinem Bruder dieſer Name gegeb
wurde, ſo dankte er oft dem Himmel, daß
kein ärgerer geweſen. Andreas kam ihm n
eine negative Größe in der Algebra vor; er ſ
ſagte er, ärger als nichts. Wilhelm war
wer

wenig höher angeſchrieben. Numps war wieder in etwas niedrigerm Anſehen; und Nicol, ſagte er, ſey der Teufel.

Aber unter allen Namen in der ganzen Welt hatte er den allerüberwindlichſten Abſcheu gegen den Namen Triſtram. Er hatte davon den niedrigſten und verächtlichſten Begriff, und glaubte, daß er in rerum natura nichts, als was ſehr gemein und ſchlecht ſey, hervorbringen könne. Wenn er hierüber diſputirte, welches ſehr oft geſchah, ſo brach er zuweilen in ein ſchleuniges Epiphonema oder in einer Erotheſi ab, machte einen dritten, auch wohl fünften Schluß, und verlangte von ſeinem Gegner eine kathegoriſche Erklärung: Ob er ſich je erinnern könne, oder ob er je geleſen oder gehöret habe, daß ein Mann, der Triſtram geheißen, jemals etwas großes oder ruhmwürdiges gethan habe? Nein, ſagte er, — Triſtram! — das iſt unmöglich.

Meinem Vater fehlte weiter nichts, als daß er in einem eigenen Buche der Welt dieſen Grundſatz bekannt machte. Es nutzet einem ſpeculativiſchen Geiſte wenig, ſich bey ſeinen Meynungen aufzuhalten, wenn er ſie nicht gegen andre ausſchüttet. Das iſt es eben, was mein Vater that. Denn im Jahr 1716, alſo zwey Jahre vor meiner Geburt, gab er ſich die Mühe, eine eigne Diſſertation bloß über den Namen Triſtram

ſtram zu ſchreiben, in welcher er, mit d
größten Modeſtie, die Gründe ſeines groß
Abſcheues gegen dieſen Namen der Welt zeige

Wenn man dieſe Geſchichte mit dem Titt
blatt vergleichet, — wird nicht der geneig
Leſer meinen Vater von Herzen beklagen? –
wenn er einen ordentlichen und wohlthätig
Mann, der zwar ſeltſam, aber unbeleidiget
in ſeinen Sätzen iſt, durch widrige Anſchlä
ſo mißhandelt ſiehet; — wenn er ihn auf de
Schauplatze ſiehet, wo alle ſeine Syſteme u
Wünſche zernichtet und über den Haufen gewo
fen werden; — wenn er eine Reihe von wide
wärtigen Begebenheiten erblicket, die ihm a
eine ſo kritiſche und grauſame Art beſtändig z
ſtoßen, als wenn ſie vorſetzlicher Weiſe wid
ihn angeſtiftet worden, bloß um ſeine Spec
lationen zu beleidigen; — mit einem Wor
wenn er einen ſolchen Mann in ſeinen alten T
gen gewahr wird, der, ob er gleich nicht zu
Kummer geneigt iſt, doch zehnmal im Tage d
Laſt der Sorgen fühlen muß, und zehnmal d
Tages ſein liebes Kind, Triſtram! rufet.
Zweytöniche Melancholie! die in ſeinen Ohr
mit Nicompoop und einem jeden ſchelten
würdigen Namen eintönig war. — Ich ſchwö
bey ſeiner Aſche, wenn jemals ein bösartig
Gemüth ein Vergnügen daran gefunden, od
geſchäfftig geweſen, das Vorhaben eines Ster
lichen zu zernichten; ſo muß es gewiß hier gen

ſ

ſen ſeyn. Und wenn es nicht nothwendig wäre, daß ich erſt mußte geboren werden, ehe ich getauft wurde, ſo würde ich in dieſem Augenblick dem Leſer eine nähere Nachricht davon geben.

Zwanzigſtes Kapitel.

Madame, wie konnten ſie bey dem Leſen des letzten Kapitels ſo unachtſam ſeyn? Ich habe ihnen darinn geſagt, daß meine Mutter keine Papiſtinn geweſen. — Papiſtinn! Das haben ſie mir nicht geſagt, mein Herr! — Ich bitte um Verzeihung, Madame. Ich habe es ihnen mit ſolchen Worten geſagt, aus welchen es durch eine gerade Folgerung leicht erhellet. — So muß ich eine Seite verfehlet haben. — Nein, Madame, ſie haben nicht ein Wort verfehlet. — So muß ich geſchlafen haben. — Mein Stolz, Madame, kann ihnen auch dieſe Ausflucht nicht verſtatten. — Nun, ſo weis ich gar nichts von der ganzen Sache. — Das iſt eben der Fehler, Madame, den ich ihnen zur Laſt lege, und zur Strafe dafür, beſtehe ich darauf, daß ſie das Kapitel noch einmal durchleſen. Ich habe der Dame dieſe Strafe auferlegt, nicht aus Muthwillen oder Grauſamkeit, ſondern aus einer der beſten Bewegungsgründe. Deswegen werde ich ihr keine Schutzrede halten, wenn ſie wieder zurück kommt. Es geſchieht

zur Bestrafung des lasterhaften Geschmacks, der sich bey tausenden eingeschlichen hat, daß man nur so gerade weglieset, und mehr auf die Historien, als auf die tiefe Gelehrsamkeit Acht hat, die in einem Buche von dieser Art, wenn man es läse, wie es sich gehörte, niemanden entwischen könnte. Die Seele sollte billig gewöhnet werden, bey dem Lesen eines Buchs weise Betrachtungen anzustellen, und bündige Schlüsse zu machen. Diese Fertigkeit machte, daß der jüngere Plinius sich rühmen konnte: „Niemals ein Buch, wenn es auch noch so schlecht „gewesen, ohne einigen davon gehabten Nutzen „gelesen zu haben.„ Die Historien von Griechenland und Rom, wenn sie ohne eine solche Anwendung gelesen werden, haben einen geringern Nutzen als die Historie des Parismus und Parismenus, oder der sieben streitbaren Männer Englands.

— Aber hier kommt meine schöne Dame. Haben sie das Kapitel noch einmal durchgelesen, Madame? und wenn sie es gelesen, haben sie die Stelle bemerket, aus welcher die Folgerung kann gezogen werden? — Nicht ein Wort, das dem ähnlich sey! Denn, Madame, belieben sie die letzten Worte dieses Kapitels wohl zu erwägen, da ich sage, „es wäre nothwendig gewesen, daß ich mußte geboren werden, ehe ich getauft wurde. „Wäre meine Mutter eine Papistinn gewesen, so war es nicht nothwendig *). Es

*) Die römischen Gebräuche verstatten die Nothtaufe eines

Es iſt ein ſchreckliches Unglück für mein Buch und für die ganze Republik der Wiſſenſchaften, daß die Neugierde zu friſchen Avantüren ſich unſers Gemüths ſo ſehr bemächtiget hat. Wir ſind auch ſo bemüht, die Ungeduld dieſer unſrer Neigung zu ſtillen, daß uns nichts als die groben und handgreiflichen Sachen in die Sinne fallen. Die feinen Abzielungen und die unvermerkten wiſſenſchaftlichen Mittheilungen fliegen wie ein Spiritus davon. Die wichtige Moral entfliehet ebenfalls. Und ſowohl das eine als das andre gehet für die Welt verloren, als wenn es auf dem Grunde des Dintenfaſſes wäre liegen geblieben.

Ich

eines Kindes vor ſeiner Geburt, wenn nur ein oder der andre Theil von des Kindes Körper ſichtbar iſt. Aber die Doktors der Sorbonne haben, durch eine von ihnen gehaltene Berathſchlagung am 10ten April 1733, die Gewalt der Hebammen noch mehr ausgedehnet, indem ſie, wenn gleich noch kein einziger Theil von des Kindes Körper zu ſehen, nichtsdeſtoweniger die Nothtaufe zugelaſſen und verordnet haben, daß ſie PAR LE MOYEN D'UNEPETITE CANNULE geſchehen könne. — Es iſt ſonderbar, daß St. THOMAS AQUINAS, der einen ſo guten mechaniſchen Kopf hatte, daß er alle Knoten ſowohl geſchickt zuſammen als losknüpfen konnte, dieſe Sache vor ganz unmöglich hielt, und als eine CHOSE IMPOSSIBLE betrachtete. „Infantes in maternis uteris exiſtentes, „ſagt St. THOMAS, baptizari poſſunt NULLO „MODO.„ — O THOMAS! THOMAS!

Ich wünſche, daß der Leſer ſich nicht einer ſ
chen Nachläßigkeit möge ſchuldig machen,
welcher die Leſerinn betroffen worden. I
wünſche auch, daß es ſeine Wirkungen hab
möge, und daß alle gute Leute, ſowohl Männ
als Frauen, durch dieſes Exempel lernen m
gen, ſo gut zu denken als zu leſen.

Wenn der Leſer die Neugierde hat, die üb
die par iniection zu verrichtende Taufe eingeſe
dete Anfrage, mit dem von den Doktoren d
Sorbonne darüber ertheilten Gutachten,
leſen: ſo lautet ſie folgendermaßen:

MEMOIRE preſenté à Meſſieurs les
Docteurs de Sorbonne *).

Un Chirurgien Accoucheur, repreſente à M
ſieurs les Docteurs de *Sorbonne*, qu'il y
des cas, quoique très rares, où une mere
ſçauroit accoucher, et même où l'enfant eſt t
lement renfermé dans le ſein de ſa mere, qu
ne fait paroître aucune partie de ſon corps,
qui ſeroit un cas ſuivant les Rituels, de lui co
férer, du moins ſous condition le baptêm
Le Chirurgien, qui conſulte, prétend, par
moyen d'une *petite cannule*, de pouvoir baptiz
immediatement l'enfant, ſans faire aucun tort
la mere. Il demand ſi ce moyen, qu'il vient
propoſ

*) Vide Deventer Paris Edit. 4to 1734. p. 366.

proposer, eſt permis et légitime, et s'il peut s'en ſervir dans le cas qu'il vient d'exposer.

REPONSE.

Le Conſeil eſtime, que la queſtion proposée ſouffre de grandes difficultés. Les Théologiens posent d'un coté pour principe, que le baptême, qui eſt une naiſſance ſpirituelle, ſuppoſe une premiere naiſſance; il faut être né dans le monde, pour renaître en *Jeſus Chriſt*, comme ils l'enſeignent. *S. Thomas 3 part. quaeſt. 88. artic. 11.* ſuit cette doctrine comme une verité conſtante; l'on ne peut, dit ce S. Docteur, baptiſer les enfans, qui ſont renfermés dans le ſein de leurs meres, et S. *Thomas* eſt fondé ſur ce, que les enfans ne ſoint point nés, et ne peuvent être comptés parmi les autres hommes; d'où il conclut, qu'ils ne peuvent être l'objet d'une action extérieure, pour recevoir par leur miniſtére les ſacremens neceſſaires au ſalut: *Pueri in maternis uteris exiſtentes nondum prodierunt in lucem, ut cum aliis hominibus vitam ducant; unde non poſſunt ſubjici actioni humanae, ut per eorum miniſterium ſacramenta recipiant ad ſalutem.* Les rituels ordonnent dans la pratique, ce que les théologiens ont établi ſur les mêmes matieres, et ils defendent tous d'une maniere uniforme, de baptiſer les enfans qui ſont renfermés dans le ſein de leurs meres, s'ils ne font paroître quelque partie de leurs corps. Le cou-

cours des théologiens et des rituels, qui son
les régles des diocéſes, paroît former une auto
rité qui termine la queſtion preſente; cependan
le conſeil de conſcience conſiderant d'un coté
que le raiſonnement des théologiens eſt unique
ment fondé ſur une raiſon de convenance, e
que la defenſe des rituels ſuppoſe que l'on n
peut baptiſer immediatement les enfans ainſ
renfermés dans le ſein de leurs meres, ce qu
eſt contre la ſuppoſition preſente; et d'un autr
coté, conſiderant que les mêmes théologien
enſeignent que l'on peut riſquer les ſacremen
que Ieſus Chriſt a établis comme des moyen
faciles, mais neceſſaires pour ſanctifier les hom
mes; et d'ailleurs eſtimant, que les enfans ren
fermés dans le ſein de leurs meres, pourroien
être capable de ſalut, parcequ'ils ſont capabl
de damnation; — pour ces conſiderations, e
en égard à l'expoſé, ſuivant lequel on aſſur
avoir trouvé un moyen certain de baptiſer ce
enfans ainſi renfermés, ſans faire aucun tort
la mere; le Conſeil eſtime que l'on peut ſe ſer
vir du moyen propoſé, dans la confiance qu'i
a, que Dieu n'a point laiſſé ces ſortes d'enfan
ſans aucuns ſecours, et ſuppoſant, comme i
eſt expoſé, que le moyen dont il s'agit eſt pro
pre à leur procurer le baptême; cependant com
me il s'agiroit, en autoriſant la pratique pro
poſée, de changer une regle univerſellemen
établie, le Conſeil croit, que celui qui conſult
doit s'addreſſer à ſon evêque, et à qui il appar

tien

Nach dem Tod Herrn Lorenz Gryn, der Rechten Doctor, Ihrer Gnaden Rath, Ambtmann zu Bergzabern, Vogt zu Gutenberg, Herr zu Landskron, Ohlweiler, Ingenheim, Leimersheim, Rohrbach, Hatzenbühel, Dierbach, Dierbachhof, Hayna, Hayner Hof, Hayner Mühl, Hayner Thal, Hayner Wald, Hayner Wasser, Hayner Weyer, Hayner Wiesen, Hayner Zehnden, Hayner Zehnden Hof, Hayner Zehnden Mühl, Hayner Zehnden Thal, Hayner Zehnden Wald, Hayner Zehnden Wasser, Hayner Zehnden Weyer, Hayner Zehnden Wiesen, Hayner Zehnden Zehnden, Hayner Zehnden Zehnden Hof, Hayner Zehnden Zehnden Mühl, Hayner Zehnden Zehnden Thal, Hayner Zehnden Zehnden Wald, Hayner Zehnden Zehnden Wasser, Hayner Zehnden Zehnden Weyer, Hayner Zehnden Zehnden Wiesen, Hayner Zehnden Zehnden Zehnden, Hayner Zehnden Zehnden Zehnden Hof, Hayner Zehnden Zehnden Zehnden Mühl, Hayner Zehnden Zehnden Zehnden Thal, Hayner Zehnden Zehnden Zehnden Wald, Hayner Zehnden Zehnden Zehnden Wasser, Hayner Zehnden Zehnden Zehnden Weyer, Hayner Zehnden Zehnden Zehnden Wiesen, Hayner Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden, Hayner Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Hof, Hayner Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Mühl, Hayner Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Thal, Hayner Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Wald, Hayner Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Wasser, Hayner Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Weyer, Hayner Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Wiesen, Hayner Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden, Hayner Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Hof, Hayner Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Mühl, Hayner Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Thal, Hayner Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Wald, Hayner Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Wasser, Hayner Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Weyer, Hayner Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Wiesen, Hayner Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden, Hayner Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Hof, Hayner Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Mühl, Hayner Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Thal, Hayner Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Wald, Hayner Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Wasser, Hayner Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Weyer, Hayner Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Wiesen, Hayner Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden, Hayner Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Hof, Hayner Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Mühl, Hayner Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Thal, Hayner Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Wald, Hayner Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Wasser, Hayner Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Weyer, Hayner Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Wiesen, Hayner Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden, Hayner Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Hof, Hayner Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Mühl, Hayner Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Thal, Hayner Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Wald, Hayner Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Wasser, Hayner Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Weyer, Hayner Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Wiesen, Hayner Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden, Hayner Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Hof, Hayner Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Mühl, Hayner Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Thal, Hayner Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Wald, Hayner Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Wasser, Hayner Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Weyer, Hayner Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Wiesen, Hayner Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden, Hayner Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Hof, Hayner Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Mühl, Hayner Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Thal, Hayner Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Wald, Hayner Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Wasser, Hayner Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Weyer, Hayner Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Wiesen, Hayner Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden, Hayner Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Hof, Hayner Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Mühl, Hayner Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Thal, Hayner Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Wald, Hayner Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Wasser, Hayner Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Weyer, Hayner Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Wiesen, Hayner Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden, Hayner Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Hof, Hayner Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Mühl, Hayner Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Thal, Hayner Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Wald, Hayner Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Wasser, Hayner Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Weyer, Hayner Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Wiesen, Hayner Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden, Hayner Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Hof, Hayner Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Mühl, Hayner Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Thal, Hayner Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Wald, Hayner Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Wasser, Hayner Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Zehnden Weyer, Hayner Zehnden

Einen ſchönen Gruß von Herrn Triſtram Shandy an die Herren *Le Moine*, *de Romigni* und *De Marcilly*. Er hoffet, daß ſie in der Nacht auf dieſe ſo mühſelige Berathſchlagung werden wohl geſchlafen haben. Er fraget an ob es nicht beſſer und kürzer wäre, wenn man gleich nach der Heyraths-Ceremonie lieber all HOMVNCVLOS auf einmal durch eine Injection taufe; unter der Bedingung, daß, wenn die HOMVNCVLI nachher ohnbeſchadet in die Welt kommen, ein jedes davon noch einmal getaufet werde (ſous condition). Herr Shandy hält dafür, das könne ebenfalls par le moyen d'une petite cannule geſchehen, und ſans faire aucun tort à la mere.

Ein und zwanzigſtes Kapitel.

Was muß der Lärm bedeuten, und das viele Auf- und Niederlaufen auf der Treppe? fragte mein Vater nach einem langen Stillſchweigen meinen Oncle Tobias, welcher gegen ihn über am Feuer ſaß, und in ſtiller Betrachtung ſeiner angezogenen neuen ſchwarzen plüſchenen Hoſen eine Pfeife Toback rauchte. Was müſſen ſie vorhaben, Bruder! fragte mein Vater noch einmal; Wir können ja kaum unſer eigene Worte hören.

Ich glaube, antwortete mein Oncle, indem er die Pfeife aus dem Munde nahm, und deſſen Kopf zwey- bis dreymal auf den Nagel ſeines linken Daumens klopfte, — ich glaube, —— Doch ehe ich meines Oncles Meynung hierüber recht erzählen kann, müſſet ihr erſt ſeinen Charakter ein wenig kennen lernen, deſſen äußere Züge ich itzt entwerfen, und nachher das Geſpräch zwiſchen ihm und meinem Vater fortſetzen will.

Wie mag doch der Mann geheißen haben, (denn ich ſchreibe in einer ſolchen Geſchwindigkeit, daß ich nicht Zeit habe darnach zu forſchen,) welcher die Beobachtung gemacht hat, „daß eine große Unbeſtändigkeit in unſrer Luft und Clima ſey? Es mag geweſen ſeyn, wer es will, ſo iſt die Beobachtung doch an ſich gut und richtig. Aber der daraus folgende Satz, „daß ſie es iſt, die uns mit einer ſolchen Verſchiedenheit wunderlicher und ſeltſamer Charaktere begabt hat,„ iſt nicht von ihm; ſondern er iſt wenigſtens anderthalb hundert Jahre nachher von einem andern erfunden worden. — Ferner, daß dieſe reiche Vorrathskammer originaler Materialien die wahre und natürliche Urſach ſey, daß unſre Comödien um ſo viel beſſer ſind, als die der Franzoſen, oder andrer, die auf dem feſten Lande gemacht oder geſchrieben worden. — Dieſe Entdeckung wurde um die Mitte der Regierung des Königs Wilhelm gemacht, als der

große Dryden in einer ſeiner langen Vorrede
glücklich darauf zielete. Der große Addiſo
nahm dieſe Meynung gegen das Ende der Regi
rung der Königinn Anna an, und hat ſie de
Welt in einigen Blättern ſeines Zuſchauers deu
licher vorgeleget; aber die Entdeckung ſelbſt i
nicht ſeine. — Endlich und viertens, daß dieſ
ſeltſame Unordnung unſers Clima, welche ein
ſo ſeltſame Unordnung auch in unſre Charakter
hervorbringt, uns dadurch einigermaßen ſchad
los hält, daß ſie uns etwas gegeben hat, wo
mit wir uns luſtig machen können, wenn da
Wetter uns in der Stube gefangen hält. —
Dieſe Beobachtung iſt meine eigene; und ic
habe ſie an dem heutigen regnigten Tage, de
Morgens zwiſchen neun und zehn Uhr, aus
gedacht.

So, ſo, ihr meine Mitarbeiter und Geſelle
in der großen Erndte unſrer Gelehrſamkeit, di
nun vor unſern Augen reifet! ſo hat durch di
unvermerkte Zunahme eines zufälligen Wachs
thums, unſre phyſikaliſche, phyſiologiſche, me
taphyſiſche, polemiſche, mathematiſche, biogra
phiſche, techniſche, romantiſche, chymiſche Wi
ſenſchaft, mit allen andern Zweigen, (die ſic
größtentheils auch auf iſch endigen) ſich ſeit de
letzten zwey Seculis nun allmählig zu derjenige
größten Höhe ihrer Vollkommenheiten empor ge
ſchwungen, von welcher wir, wenn wir aus if
ren in den letzten ſieben Jahren gemachten Pro
greſſe

greſſen urtheilen ſollen, nicht mehr weit entfernet ſeyn können.

Wenn es dahin kommen wird, ſo iſt zu hoffen, daß es aller Art des Schreibens ein Ende machen werde. Der Mangel an Schriften wird auch aller Art des Leſens und mit der Zeit, ſo wie der Krieg Armuth, und die Armuth den Frieden bringt, aller Art der Erkenntniß ein Ende machen: Und alsdenn werden wir alles von neuem wieder anfangen müſſen.

Glückliche, dreymal glückliche Zeiten! Ich wünſche nur, daß der Zeitpunkt meiner Erzeugung, und die Art und Weiſe derſelben wäre etwas verändert worden, oder daß er, mit meines Vaters und meiner Mutter Bequemlichkeit hätte auf einige zwanzig Jahre länger hinausgeſetzet werden können, da ein Mann in der gelehrten Welt einige Veränderung hätte ertragen können.

Allein, ich vergeſſe meinen Oncle Tobias, den ich dieſe ganze Zeit über bey dem Ausklopfen der Aſche aus ſeiner Tobackspfeife gelaſſen habe.

Seine Gemüthsart war von derjenigen beſondern Gattung, welche unſrer Atmoſphäre Ehre bringet; und ich würde mir kein Gewiſſen daraus machen, ihn unter die vorzüglich koſtbaren Hervorbringungen derſelben zu zählen, wenn

nicht in seinem Charakter viele starke Züge ein
Familien-Gleichheit wären, welche beweise
daß er die Besondernheit seines Temperamen
mehr vom Blut, als von Wind und Wasse
oder derselben Modification und Vermischun
herleiten könne. Ich habe mich derowegen
gewundert, daß mein Vater die Merkmaale d
Excentricität auf meiner Laufbahn, die er
mir schon gewahr wurde, als ich noch ein Ju
ge war, nicht auf eben diese Art zu rechtfertig
suchte: Denn die ganze shandysche Familie h
durchgängig einen Original-Charakter; i
meyne die männlichen derselben, denn die wei
lichen hatten ganz und gar keinen Charakte
ausgenommen meine Großtante Dinah, welc
vor sechzig Jahren mit dem Kutscher verheyr
thet und von ihm geschwängert wurde. Me
Vater pflegte daher, zufolge seines Grundsatz
von den christlichen Namen, oft von ihr zu sage
Sie kann ihren Pathen und Pathinnen danke

Wenn ich verlange, daß der Leser rathen sc
wie das zugieng, daß eine Begebenheit von d
ser Art viele Jahre nachher die Ursach der U
terbrechung des Friedens und der Einigkeit
worden, welche sonst zwischen meinem Va
und meinem Oncle so inniglich bestand; so wi
ihm das fremde vorkommen, und er wird de
ken, daß ich ihm ein Räthsel vorlege, welch
ich doch nicht thue. Man hätte glauben solle
daß die ganze Stärke dieses Unglücksfalls
zue

Ach! wie die Blumen sind, so sind die Menschen auch.
Ihr Leben ist ein Traum, ihr Wesen ist ein Rauch.
Ihr Ruhm ist wie ein Gras, das heute grünt und blüht,
Und morgen, wenn es kommt, schon in die Grube zieht.
Ihr Glück ist wie ein Glas, das leicht zerbrechlich ist,
Ihr Leben wie ein Schatten, der bald vergangen ist.
Ihr Leben ist ein Meer, das stets mit Wellen geht,
Ihr Leben ist ein Pfeil, der nach dem Ziele weht.
Ihr Leben ist ein Licht, das stets verlöschen will,
Ihr Leben ist ein Ball, der stets zu Boden fällt.
Ihr Leben ist ein Schiff, das stets mit Winden rennt,
Ihr Leben ist ein Lauf, der nach dem Ende brennt.
Ihr Leben ist ein Bau, der stets zerfallen will,
Ihr Leben ist ein Spiel, das stets verloren ist.
Ihr Leben ist ein Kampf, der stets mit Unglück ficht,
Ihr Leben ist ein Streit, der nach dem Tode sticht.
Ihr Leben ist ein Lauf, der stets zum Tode rennt,
Ihr Leben ist ein Ziel, das jeder Mensch erkennt.
Ihr Leben ist ein Tod, der stets mit Schmerzen quält,
Ihr Leben ist ein Tod, der jeden Menschen fällt.
Ihr Leben ist ein Tod, der stets mit Schmerzen quält,
Ihr Leben ist ein Tod, der jeden Menschen fällt.

Mein Oncle, Madame, war ein Mann, der bey denen Tugenden, die gewöhnlicher Weise den Charakter eines Mannes von Ehre und Gerechtigkeit ausmachen, eine in einem sehr vorzüglichen Grade besaß, welche selten oder niemals pflegt in Rechnung zu kommen; nämlich eine große und mit nichts zu vergleichende Sittsamkeit der Natur. Ich will aber das Wort Natur hier nicht zum Nachtheil der Frage angebracht haben; ob seine Sittsamkeit eine natürliche oder erworbene gewesen? Auf welche Art er nur immer mag dazu gekommen seyn, so war sie doch eine Sittsamkeit in dem wahrhaftigsten Verstande. Sie bestand nicht in Worten, denn er war so unglücklich, daß er eine sehr geringe Wahl darinn beobachtete; sondern sie bestand in den Sachen; und diese Art der Sittsamkeit nahm ihn so ein, und stieg so hoch in ihm, daß sie beynahe mit der Sittsamkeit eines Frauenzimmers konnte verglichen werden: Mit derjenigen weiblichen Empfindlichkeit, Madame, und der innerlichen Reinlichkeit des Herzens und Sinnes in eurem Geschlecht, womit ihr das unsrige so schüchtern zu machen wisset.

Vielleicht denket ihr, Madame, daß mein Oncle einen großen Theil seiner Zeit in dem Umgange mit Frauenzimmern zugebracht, und durch eine genaue Kenntniß derselben, und durch die Gewalt der Nachahmung, die so schöne Exempel wirken, diese liebenswürdige Eigenschaft des Gemüths erlanget habe.

Ich

Ich wünſchte, daß ich das ſagen könnte. Aber mein Oncle wechſelte in vielen Jahren kaum drey Worte mit dem andern Geſchlecht, wenn es nicht mit ſeiner Schwägerinn, meines Vaters Frau und meiner Mutter geſchah. Nein, er erlangte dieſe Sittſamkeit durch einen Schlag. — Einen Schlag! — Ja, Madame, die Urſach war ein Schlag von einem Steine, der durch eine Kugel von dem Parapet eines Hornwerks bey der Belagerung von Namur abgebrochen war, und ihn ſehr ſtark auf die Schaam ſchlug. — Wie konnte das aber eine ſolche Wirkung haben? — Ja, Madame, das iſt hier ſehr weitläuftig zu erzählen. Das ſoll mir noch künftig zu einer Epiſode dienen, da ich einen jeden Umſtand davon an ſeinem Ort euch getreulich vorlegen werde: So lange ſtehet es nicht in meiner Gewalt, euch in dieſer Sache mehr Licht zu geben, oder euch mehr zu ſagen, als ich bereits geſagt habe; nämlich, daß er ein Mann von einer mit nichts zu vergleichenden Sittſamkeit war. Dieſe wurde durch die beſtändige Hitze eines kleinen Familien-Hochmuths gleichſam volatiliſcher, ſo daß er, ohne die heftigſte Gemüthsbewegung, niemals von dem Vorfall mit meiner Großtante Dinah konnte reden hören: Wenn nur das geringſte davon erwähnet wurde, ſo gerieth ſchon ſein Blut in Wallung; und wenn mein Vater in vermiſchten Geſellſchaften dieſe Hiſtorie weitläuftig erzählte, wozu ihn oft die Erläuterung ſeiner angenommenen

genommenen Hypotheſe nöthigte, ſo brachte dieſer unglückliche Brand einer der ſchönſten Zweige unſrer Familie meines Oncles Sittſamkeit und Ehre dermaßen zum Bluten, daß er meinen Vater oft bey Seite zog, und ihn um aller Welt willen beſchwor, dieſe Hiſtorie ruhen zu laſſen.

Aber das ſtand nicht in meines Vaters Gewalt, ohnerachtet er ſonſt die aufrichtigſte Liebe und Zärtlichkeit für meinen Oncle hatte, die je ein Bruder für den andern mag gehabt haben; und alles that, was ein Bruder von dem andern billiger Weiſe verlangen kann, um meinen Oncle bey frohem Gemüth zu erhalten.

Ich habe euch ſchon geſagt, daß mein Vater ein ſtrenger, ſpeculativiſcher und ſyſtematiſcher Philoſoph war. Die Begebenheit meiner Großtante Dinah war alſo für ihn von ſo großer Wichtigkeit, als der Rücklauf der Planeten für den Copernicus: Die Abweichung der Venus aus ihrer Laufbahn befeſtigte das Copernicaniſche Syſtem, das nach ihm den Namen erhielt; und die Abweichung meiner Tante Dinah aus ihrer Laufbahn that meinem Vater dieſelben Dienſte in Errichtung ſeines Syſtems, welches daher das ſhandyſche Syſtem muß genennet werden.

In einer jeden andern Familien-Unehre hatte mein Vater eine ſo empfindliche Schamhaftigkeit,

keit, als irgend jemand; und weder er, noch Copernicus würden ihre Sachen bekannt gemacht, und der Welt mitgetheilet haben, wenn ſie nicht der Wahrheit dieſen Dienſt ſchuldig zu ſeyn geglaubt hätten; Amicus Plato, ſagte mein Vater zu meinem Oncle, Amicus Plato, das iſt, Dingh wat meine Muhme; ſed magis amica veritas, aber die Wahrheit iſt meine Schweſter.

Dieſe entgegengeſetzte gemüthsbeſchaffenheiten in meinem Vater und Oncle waren die Quelle manches brüderlichen Streits. Der eine konnte nicht leiden, wenn man ihn an die Hiſtorie eines Familien-Schandflecks erinnerte; und der andre ließ kaum einen Tag vorbey gehen, ohne derſelben zu gedenken.

Um Gottes willen! rief mein Oncle, um meinetwillen, und um eurer aller willen, lieber Bruder! laß doch dieſe Hiſtorie von unſrer Muhme mit ihrer Aſche in Frieden ſchlafen. Wie kannſt du ſo weniges Gefühl und Mitleiden für den Charakter unſrer Familie haben? — Was iſt der Charakter einer Familie gegen eine Hypotheſe, antwortete mein Vater. — Ja! wenn man erſt darauf kommt, was iſt das Leben einer Familie dagegen: — Das Leben einer Familie! ſchrie mein Oncle, indem er ſich in den Stuhl zurück warf, und Hände, Augen, und einen Fuß aufhob. — Ja, das Leben, verſetzte

mein

mein Vater. Wie vieler tauſenden Leben wird nicht jährlich (wenigſtens in allen civiliſirten Ländern) weggeworfen, und vor nichts mehr als gemeine Luft gehalten, in Vergleichung gegen eine Hypotheſe. Nach meinem ſchlechten Verſtande, antwortete mein Oncle, iſt ein jedes ſolches Verfahren wahrer Mord, es mag ihn verrichten wer da will. Darinn liegt eben dein Irrthum, Bruder! verſetzte mein Vater wieder; — denn in foro Scientiae iſt kein Mord, — es iſt nur Tod.

Mein Oncle konnte dagegen nie eine andre Art von Argumenten anbringen, als die in Pfeifen und Liſpeln beſtand. Dieſes war die gewöhnliche Weiſe, mit welcher er ſeinen Affecten den lauf ließ, wenn ihm etwas ſeltſames und befremdendes vorkam, und insbeſondere, wenn er es für ſehr ungereimt hielt.

Da nicht einer von unſern logiſchen Schriftſtellern, und, ſo viel ich weis, auch kein einziger Commentator darüber, vor gut befunden hat, dieſer beſondern Art des Arguments einen Namen zu geben, ſo will ich mir die Freyheit nehmen, es ſelbſt zu thun, um zweyer Urſachen willen: Erſtlich, damit es, um alle Verwirrung im Diſputiren zu verhüten, inskünftige von einer jeden andern Art des Arguments eben ſo unterſchieden werden könne, als das Argumentum ad Verecundiam, ex Abſurdo,

ex

ex Fortiori, und mehrere: Und zweytens, damit meine Kindes-Kinder, wenn mein Kopf längſt wird zur Ruhe gelegt ſeyn, ſagen können, daß ihres gelehrten Großvaters Kopf mit ſo vielen Dingen beſchäfftiget geweſen, als irgend ein andrer; — daß er vor eines der unbeantwortlichſten Argumente in der ganzen Wiſſenſchaft, — und wenn die Abſicht bey dem Diſputiren mehr darauf gerichtet iſt, einem das Maul zu ſtopfen, als ihn zu überführen, ſo können ſie auch ſagen, vor eines der beſten Argumente, — einen Namen erfunden, und denſelben großmüthig in die Schatz-Kammer der Artis logicae gelegt habe.

Ich befehle und gebiete alſo hiemit, daß dieſes Argument ſoll erkannt und unterſchieden werden durch den Namen und Titel des Argumenti Fiſtulatorii, und daß es inskünftige einerley Rang mit dem Argumento Baculino und dem Argumento ad Crumenam haben, und in demſelben Kapitel abgehandelt werden ſoll.

Was das Argumentum Tripodium, welches von niemanden als von den Weibern gegen die Männer gebrauchet wird; und das Argumentum ad rem betrift, deſſen ſich gegentheils allein die Männer gegen die Weiber bedienen; — ſo können beyde, da ſie für eine Lection genug ſind, und überdem das eine die beſte Antwort auf das andre iſt, ebenfalls an einem beſondern Orte abgehandelt werden.

Zwey

Zwey und zwanzigstes Kapitel.

Der gelehrte Bischof Hall, nämlich der berühmte Dr. Joseph Hall, welcher unter Königs Jacob des Ersten Regierung Bischof von Exeter war, sagt uns in einer seiner Decaden, zu Ende seiner göttlichen Kunst zu meditiren, gedruckt zu London, im Jahr 1610 bey Johann Beal in Aldersgate-street, „Daß es etwas abscheuliches sey, wenn sich jemand selbst recommendiret:„ Und in der That, ich denke auch so.

Dennoch, wenn man eine Sache recht meisterlich ausgeführet hat, und andre dieses nicht so leicht gewahr werden, dünkt es mich noch abscheulicher zu seyn, daß man die Ehre davon missen, und mit dem bloßen Gedanken davon, der endlich bey uns ganz verrostet, aus der Welt gehen soll.

In dieser Lage befinde ich mich eben itzt. Denn in dieser langen Ausschweifung, in welche ich zufälliger Weise gerathen bin, findet sich, wie in allen meinen Ausschweifungen, ein Meisterstück der Geschicklichkeit im Ausschweifen, dessen Werth von dem Leser, wie ich fürchte, gar noch nicht beobachtet worden, — nicht aus Mangel seiner Einsicht, — sondern weil man eine solche

Vor-

Vortrefflichkeit ſelten in einer Ausſchweifung ſuchet oder erwartet. Dieſes Meiſterſtück beſtehet darinn: daß, obgleich alle meine Ausſchweifungen, wie man bemerken wird, ſehr ſchön ſind, und ich von meiner vorhabenden Materie ſo weit und ſo oft abweiche, als irgend ein Schriftſteller in Großbritannien, ich doch ſorgfältig Acht habe, daß in meiner Abweſenheit die Hauptſache nicht hintan geſetzet werde.

Ich war, zum Exempel, eben im Begriff, einen Abriß von meines Oncles wunderlichen Charakter zu geben, als uns meine Großtante Dinah und der Kutſcher in die Quere kamen, und uns einige Millionen Meilen weit bis in das Herz des Planeten-Syſtems führten: Nichts deſtoweniger werdet ihr bemerket haben, daß die Schilderung des Charakters meines Oncles die ganze Zeit durch vor ſich gegangen; und ob ich gleich nicht alles davon geſagt habe, — denn das war unmöglich, — ſo habe ich doch die gemeinſten Züge und einen ſchwachen Entwurf deſſelben hie und da mit eingeſchaltet, ſo, daß ihr meinen Oncle itzo beſſer kennet, als vorher.

Durch dieſen Kunſtgriff wird die Anwendung meines Werks von ganz beſondrer Art. Zwey entgegengeſetzte Bewegungen ſind in demſelben eingeführt, die von einander ſehr unterſchieden zu ſeyn ſcheinen, und doch zuſammen vereiniget ſind. Mit einem Worte, mein Werk iſt di-

greßiv, und zu ein und eben derselben Zeit auch progreßiv.

Dieser Unterschied verhält sich zwar nicht so, wie der Unterschied der Bewegung der Erde um ihre Axe in ihrer täglichen Umdrehung, gegen ihren Fortgang in ihrer elliptischen Laufbahn, den sie in einem Jahre vollendet, und wodurch sie die Verschiedenheit und Abwechselung der Jahrszeiten machet; Allein, ich gestehe doch, daß dieses mich auf den Gedanken gebracht hat, so wie ich glaube, daß die größesten so sehr gerühmten Verbesserungen und Entdeckungen oft einer Kleinigkeit ihren Ursprung zu danken haben.

Ausschweifungen sind unwidersprechlich der Sonnenschein, das Leben und die Seele des Lesens. Nehmet sie aus diesem Buche weg, so könnet ihr auch zugleich das Buch selbst wegwerfen; denn ein kalter ewiger Winter würde auf einer jeden Seite desselben herrschen. Gebet sie aber dem Schriftsteller wieder, so schreitet er wie ein Bräutigam fort, entbietet allen seinen Gruß, führet Veränderung ein, und untersaget die Lust ihn zu verlassen.

Die ganze Geschicklichkeit bestehet in der Zubereitung und Einrichtung derselben, so, daß sie nicht allein dem Leser zum Nutzen gereichen, sondern auch dem Autor selbst, dessen Bekümmerniß darüber wahrhaftig beklagenswürdig ist.

Denn

Denn wenn er eine Ausſchweifung anfängt, ſo habe ich beobachtet, daß von dem Augenblick an ſein ganzes Werk ſtock ſtille ſtehet, und wenn er wieder die Hauptſache vornimmt, ſo iſt ſeine Ausſchweifung zu Ende. — Das iſt aber häßlich. — Deswegen habe ich, von Anfang an, das Hauptwerk und deſſen Nebentheile in ſolchen Abſchnitten aufgeführet, und deren digreßive und progreßive Bewegungen, wie ein Rad ins andre ſo verwickelt und eingeflochten, daß die ganze Maſchine im Gang erhalten worden, und, was noch mehr iſt, dieſe vierzig Jahre hindurch im Gang erhalten werden ſoll, wenn es dem Urheber der Geſundheit gefällt, mich ſo lange mit Leben und Kräften zu ſegnen.

Drey und zwanzigſtes Kapitel.

Ich ſpüre einen ſtarken Trieb in mir, dieſes Kapitel recht abgeſchmackt anzufangen, und ich will meiner Einbildung keinen Zwang anthun. Dem zu folge ſetze ich folgendes auf.

Wenn die Befeſtigung des Glaſes des Momus in der Menſchen Bruſt, nach der von dieſem Erz-Critiker vorgeſchlagenen Verbeſſerung, zu Stande gekommen wäre, ſo würde erſtlich dieſe lächerliche Folge gewiß daraus entſtanden ſeyn; daß der weiſeſte und ernſthafteſte von uns

allen an einem jeden Tage unsers Lebens Fenstergeld bezahlen müßte.

Zweytens, daß, wenn gedachtes Glas daselbst wäre befestiget worden, nichts weiter zu der Entdeckung des Charakters eines Mannes wäre nöthig gewesen, als daß man einen Stuhl genommen, sich damit zu dem Glase, wie zu einem dioptrischen Bienenstock, behutsam hin gemachet, und hineingesehen, — die Seele ganz nackend beschauet, — alle ihre Bewegungen und listige Anschläge beobachtet, — alle ihre Einfälle von ihrer Erzeugung an bis zur weitern Entwickelung ausgespüret, — sie bey ihren Tänzen, Luftspringen, und andern seltsamen Auftritten belauret, und, nach gemachter Wahrnehmung ihrer gewöhnlichen Aufführung, die auf solche Sprünge ꝛc. erfolget ist, Feder und Tinte genommen, und nichts mehr niedergeschrieben hätte, als was man gesehen hat, und beschwören kann. — Aber diesen Vortheil werden die Biographen in unserm Planeten nie erlangen. — In dem Planeten Merkur mag es vielleicht so seyn. Denn daselbst muß, wie mich dünkt, die außerordentliche große Hitze, welche nach der gemachten Ausrechnung, wegen ihrer Nähe an der Sonne, größer ist als die eines glüenden Eisens, schon längst die Körper der Einwohner zu Glas geschmolzen haben, um sie zu Ertragung des Clima geschickt zu machen; so, daß die Behältnisse ihrer Seelen durch und

durch

durch nichts anders ſeyn mögen, als ein feiner durchſichtiger Körper von reinem Glaſe, (den Nabel ausgenommen). Auf die Art mag die Seele, um mehrerer Ceremonie, oder um des geringen Nutzens willen, den ihr der Nabel verſchaffet hat, eben ſo gut vor der Thüre als in ihrem eigenen Hauſe den Narren ſpielen: Jedoch nur ſo lange, bis die Einwohner alt und runzlicht werden, und die durchgehende Lichtſtralen ſo monſtrös gebrochen werden, oder von ihren Oberflächen in einer ſo ſchrägen Linie an das Auge zurückprallen, daß niemand dadurch mehr kann erkannt werden.

Aber dieſer Fall iſt nicht in den Einwohnern unſrer Erde; denn unſre Seelen leuchten nicht durch den Körper, ſondern ſie ſind in einer finſtern Decke von uncryſtalliniſchen Fleiſch und Blut eingehüllet, ſo daß wir ihre ſpecifique Charaktere durch andre Mittel müſſen zu erforſchen ſuchen.

In der That, die Mittel, die der menſchliche Verſtand erſonnen hat, um dieſes genau zu bewerkſtelligen, ſind mannichfaltig.

Einige, zum Exempel, erforſchen die Charaktere durch Wind-Maſchinen. Virgil gedenket dieſes Mittels bey der Geſchichte der Dido und des Aeneas: Aber es iſt ſo betrüglich, wie der Hauch des Ruhms: Es iſt mir

nicht unbekannt, daß die Italiäner vorgeben daß sie in der Bestimmung einer besondern un ter ihnen bekannten Art des Charakters, dur das forte oder piano einer gewissen Wind Ma schine, die sie brauchen, und die, wie sie sager untrüglich ist, zu einer mathematischen Gewis heit gelangen. Ich darf den Namen dieser Ma schine hier nicht nennen. Wir haben sie auc unter uns. Aber sie ist doch nie zu dem Ent wurf eines Charakters angewendet worden Dieses ist räthselhaft, und soll es auch seyn wenigstens, ad populum. Deswegen bitte ich Madame, daß sie hier so geschwind lesen, al sie nur können, und sich ja nicht dabey aufhalten einige Untersuchung darüber anzustellen.

Es giebt wieder andre, welche eines Man nes Charakter nach keiner andern Art, als nac seinen Ausleerungen, entwerfen. Aber diese giebt sehr fehlerhafte Züge, wofern man nich auch einen Entwurf seiner Anfüllungen machet und durch die Verbesserung des einen durch da andre eine gute Gestalt aus beyden zusam mensetzet.

Ich würde wider diese Methode nichts einzu wenden haben, wenn sie nicht zu sehr nach der Lampe röche, und mühsamer wäre, indem si uns nöthiget, auch auf seine übrige Nicht-Na türliche Dinge aufmerksam zu seyn. — War um aber die natürlichsten Handlungen eines

Men

Menſchen Nicht-Natürlich genennet werden müſſen, — das iſt eine andre Frage

Andre verachten alle dieſe Mittel, — nicht, weil ſie ſelbſt fruchtbar genug daran wären, — ſondern weil ſie verſchiedne von den ehrlichen Handgriffen erlernet haben, deren ſich die Pentagraphiſche *) Brüder bey den Copien mit dem Pinſel bedienen. Dieſe ſind unſre groſſe Hiſtorienſchreiber.

Einer von denſelben wird einen ganzen Charakter gegen das Licht abzeichnen. Aber das iſt ſehr geizig, ſchändlich und hart mit dem Charakter des Mannes, den man abbildet, umgegangen.

Andre werden euch in der Camera abſchildern. Aber das iſt am allerhäßlichſten. Denn daſelbſt werdet ihr gewiß in einigen eurer lächerlichſten Auftritten vorgeſtellet.

Damit ich bey dem Entwurf des Charakters meines Oncles, alle und jede dieſer Irrthümer vermeide, ſo habe ich mich entſchloſſen, ſolchen weder durch einiges mechaniſches Hülfsmittel zu bewerkſtelligen; — noch ſoll mein Pinſel von irgend einer Wind-Maſchine regieret werden; — ich will auch weder ſeine Anfüllungen oder Ausleerungen betrachten, noch ſeine Nicht-natürliche Dinge berühren; — ſondern,

*) Pentagraph iſt ein Inſtrument, womit man Kupferſtiche und Gemälde copiret.

dern, mit einem Wort, ich will meines Oncles Charakter von seinem Steckenpferd bezeichnen.

Vier und zwanzigstes Kapitel.

Wenn ich nicht moralisch gewiß wäre, daß der Leser ganz ungeduldig wegen meines Oncles Charakter seyn müßte; so wollte ich ihn überführen, daß kein Mittel zu meinem Vorhaben geschickter sey, als welches ich eben erwähnet habe.

Ob ich gleich nicht sagen kann, daß ein Mann und sein Steckenpferd auf eben die Art in einander agiren und re-agiren, wie die Seele und der Körper; so ist doch ohne Zweifel eine Gemeinschaft von einiger Art unter ihnen, und ich bin der Meynung, daß etwas von der Eigenschaft der electrisirten Körper in denselben sey; — und zwar durch Hülfe der erhitzten Theile des Reuters, welche unmittelbar den Rücken des Steckenpferdes berühren. — Durch lange Tagereisen und das viele Anreiben geschiehet es, daß der Körper des Reuters endlich so sehr von Steckenpferdischer Materie erfüllt wird, als er nur halten kann. Wenn man daher im Stande ist, von der Natur des einen eine klare Beschreibung zu geben, so kann man eine ge-

Zum zweiten Brüderlichen Gebrauch, wie auch das Eigentliche Amt der Diaconen.

Wir sagen zum Ersten, daß ihr Amt sey, die Armen zu versehen, und zu warten, wie Stephanus, Philippus, und andere Diaconen gethan haben. Zum andern, daß sie die Gaben der Armen, und was ihnen gegeben wird, treulich austheilen, und nicht mehr, als ihnen befohlen ist, und sie schuldig sind, ausgeben. Zum dritten, daß sie

so gut getragen, daß er sich wenig bekümmerte, was die Welt darüber sagen oder denken möchte.

Nunmehro ist es hohe Zeit, daß ich eine nähere Beschreibung desselben gebe: Aber damit ich ordentlich zu Werke gehe, so bitte ich um Erlaubniß, euch vorerst benachrichtigen zu dürfen, wie er zu demselben gekommen ist.

Fünf und zwanzigstes Kapitel.

Da die Wunde, welche mein Oncle bey der Belagerung von Namur in seine Schaam bekam, ihn zum Dienst untüchtig machte; so fand er vor gut, nach England zurückzukehren, um sich bestmöglichst heilen zu lassen.

Er war vier Jahre lang gänzlich in seiner Stube, und größtentheils in seinem Bette eingeschränket. Er litte während der Cur unaussprechliche Schmerzen, welche von der Exfoliation des ossis pubis und des äußern Randes des ossis ilei entstunden; denn diese beyde Knochen waren abscheulich zerschmettert worden, sowohl durch die Ungleichheit des Steins, der von dem Parapet herunterfiel, als durch dessen Dicke. (ohnerachtet er auch ziemlich breit war). — Der Wundarzt war der Meynung, daß der große Schaden, den meines Oncles

Schaam

Schaam dadurch erlitten, mehr der Schwere des Steins, als ſeiner fortſchießenden Kraft zuzuſchreiben ſey, — welches, wie er ſagte, noch ein großes Glück geweſen.

Mein Vater hatte zu der Zeit eben ſeine Handthierung angefangen, und ein Haus in London genommen. Wie nun zwiſchen dieſen beyden Brüdern jederzeit die aufrichtigſte Freundſchaft und Vertraulichkeit geweſen, und da mein Vater glaubte, daß mein Oncle nirgend beſſer konnte gepfleget und gewartet werden, als in ſeinem Hauſe; ſo räumte er ihm das beſte Zimmer ein. Ja was noch ein ſtärkerer Beweis ſeiner Zuneigung war, ſo kam niemals ein Freund oder Bekannter in ſein Haus, den er nicht zu ſeinem Bruder heraufgeführet hätte, um ihn zu beſuchen, und eine Stunde lang mit ihm zu plaudern.

Die Geſchichte von der Bleſſur eines Soldaten lindert einigermaßen den Schmerz derſelben. So dachten wenigſtens diejenigen, die meinen Oncle täglich beſuchten. Aus dieſer Urſach lenkten ſie oft das Geſpräch auf dieſe Materie, und von derſelben kam es gemeiniglich auf die Belagerung ſelbſt.

Dieſe Geſpräche waren zwar ſehr angenehm, und verſchafften meinem Oncle große Linderung: Aber er würde ſie in weit größerm Grad empfunden haben, wenn er nicht in einige unvermuthete Verlegenheiten gerathen wäre, welche ſeine Cur

ganzer

ganzer drey Monate lang ſehr verzögerten, un
welche ihn gewiß in das Grab würden gebrach
haben, wenn er nicht ein Mittel ausfündig g
macht hätte, ſich aus denenſelben herauszuwickeln

Welche Verlegenheiten dieſes geweſen ſind, —
iſt euch unmöglich zu rathen; — und wenn ih
es könntet, — ſo würde ich mich ſchämen; —
nicht als ein Anverwandter, nicht als ein Mann
noch weniger als ein Weib; ſondern ich würd
mich ſchämen als ein Autor, weil ich mir nich
wenig darauf zu gute thue, daß der Leſer bis
her noch nie im Stande geweſen iſt, etwas z
errathen. Und hierinn bin ich von ſo ſonderba
rer Gemüthsart, daß, wenn ich glaubte, da
ihr nur die geringſte wahrſcheinliche Vermu
thung haben könntet, von dem, was auf der
nächſten Blatte ſeyn wird, ich es ſogleich
aus meinem Buch ausreißen
würde.

Ende des erſten Theils.

Das Leben

und

die Meynungen

des Herrn

Triſtram Shandy.

Zweyter Theil.

Digitized by Google

Innhalt
des zweyten Theils.

I. Kapitel.

Wie der Capitain Shandy zu seinem Steckenpferde gekommen 109

II. Kapitel.

An die Critiker 113

III. und IV. Kapitel.

Des Capitains Fortifications-Studium 119 und 123

V. Kapitel.

Des Corporals Trim Fortifications-Gespräche mit dem Capitain 126

VI. und VII. Kapitel.

Gespräch zwischen Tristrams Vater und Oncle 136 139

VIII. Kapitel.

Tristram mit dem Critiker 141

IX. X. und XI. Kapitel.

Dr. Slops Ankunft, und unterweges gehabtes Unglück 144. 147. 149.

XII. XIII. und XIV. Kapitel,
Gespräche zwischen Dr. Slop, Cap. Shandy, und Hrn. Shande. 151. 159.

XV.

Innhalt

XV. XVI. und XVII. Kapitel.

Noriks Predigt über das Gewissen 170-173

XVIII. Kapitel.

Gespräch

XIX. Kapitel.

Shandysche Meynungen

Ich

Erstes Kapitel.

Ich fange ein neues Buch an, damit ich Raum genug haben möge, die Natur dererjenigen Verlegenheiten zu erklären, in welche mein Oncle verwickelt wurde, durch die Gespräche und Fragen über die Belagerung von Namur, wo er seine Wunde bekommen hatte.

Ich muß den Leser erinnern, im Fall er die Historie der Kriege des Königs Wilhelm gelesen hat, — oder wenn er sie nicht gelesen hat, — so unterrichte ich ihn, daß eine der merkwürdigsten Attaquen in dieser Belagerung diejenige war, welche von den Engländern und Holländern auf der Spitze der avancirten Contrescarpe vor dem St. Nicolasthor geschah, welche den großen Wassersprung umschloß, und wo die Engländer dem Geschütz der Contregarde und der halben Bastion von St. Roche gräulich ausgesetzt waren. Der Erfolg dieses hitzigen Streits war, daß die Holländer sich in die Contregarde warfen, und die

die Engländer sich von dem bedeckten Wege vor dem St. Nicolasthor Meister machten; ohnerachtet der Tapferkeit der Franzosen, die sich mit dem Degen in der Faust auf dem Glacis zeigeten.

Dieses war die vornehmste Attaque, von welcher mein Oncle ein Augenzeuge bey Namur gewesen. Er war in der Erzählung derselben um so beredter und umständlicher, da er von den andern Operationen der Armee der Belagerer nicht viel sehen konnte, weil sie durch den Zusammenfluß der Maas und Samber getrennet war. Aber die vielen Verlegenheiten, in welche er dabey gerieth, entstanden aus den unüberwindlichen Schwürigkeiten, welche er fand, um seine Historie verständlich zu machen, und klare Begriff: von dem Unterschied zwischen einer Scarpe und Contrescarpe, einem Glacis und bedeckten Wege, einem halben Monde und Ravelin, zu geben, damit die Gesellschaft ihn gründlich verstehen möchte.

Selbst die Schriftsteller verwechseln diese Benennungen zuweilen mit einander. Man darf sich also um so weniger wundern, daß mein Oncle, bey seinen Bemühungen, sie zu erklären, und bey den Einwürfen, die man ihm machte, seine Besucher, und oft sich selbst, irre machte.

In Wahrheit, wenn die Gesellschaft, welche mein Vater herauf brachte, nicht recht aufgeheitert,

:rt, oder mein Oncle nicht in dem rechten Schwung ſeiner Erklärungen war, ſo hielt es ſchwer, das Geſpräch frey von aller Dunkelheit zu erhalten.

Was die Erzählung dieſer Sache meinem Oncle noch beſchwerlicher machte, war, daß in der Attaque der Contreſcarpe, welche ſich von dem Ufer der Maas, bis zu dem groſſen Waſſerſtrung erſtreckte, der Boden in die Kreuz und Quere, und auf allen Seiten, mit einer ſolchen Menge von Waſſerleitungen, Graben, Bächen und Schleuſſen, durchſchnitten war, und er ſich in denſelben ſo traurig verwickelt ſah, daß er weder rück- noch vorwärts kommen konnte, um ſein Leben zu retten, und daher oft genöthiget wurde, blos darum die Attaque aufzugeben.

Dieſe Verlegenheiten machten meinem Oncle mehr Unruhe, als man etwa glauben wird. Da aber meines Vaters Gütigkeit ihm beſtändig neue Freunde und neue Nachforſcher verſchaffte, ſo fand er endlich an denſelben ein ſchlechtes Vergnügen.

Mein Oncle konnte ſich zwar ſehr mäßigeu, und gute Contenance halten: Allein man kann ſich leicht einbilden, daß er ärgerlich werden muſſte, wenn er aus dem Ravelin ſich nicht retiriren konnte, ohne in den halben Mond zu kommen, oder aus dem bedeckten Wege gehen, ohne

in

in die Contreſcarpe zu gerathen, noch über den Graben ſteigen konnte, ohne Gefahr, herein zu fallen. Dieſe kleine und ſtündliche Unruhen ſcheinen demjenigen gering und von keiner Erheblichkeit zu ſeyn, der den Hippokrates nicht geleſen hat; allein, wer den Hippokrates und den Dr. Mackenzie geleſen, und die Wirkungen wohl erwogen hat, welche die Leidenſchaften und Gemüthsbewegungen auf die Verdauung (und warum alſo auch nicht auf eine Wunde?) haben, der wird leicht begreifen, daß meines Oncles Wunde allein dadurch verſchlimmert werden mußte

Mein Oncle konnte darüber nicht philoſophiren. Es war genug, daß er es ſo fühlte. Und da er dieſe Sorgen und Bekümmerniſſe drey Monate lang ertragen hatte, ſo war er entſchloſſen, ſich derſelben auf die eine oder andre Art zu entledigen.

Er lag an einem Morgen in ſeinem Bette auf dem Rücken, (denn die Schmerzen und die Natur ſeiner Wunden verſtatteten ihm keine andre Lage,) als ihm der Gedanke einfiel, daß es ihm eine große Erleichterung verſchaffen würde, wenn er den Abriß der Veſtungswerke der Stadt und Veſtung Namur, mit deſſen Gegenden, habhaft werden, und auf ein Bret kleiben könnte. Er wünſchte die Abzeichnung der Gegenden beſonders darum, weil er ſeine Wunde in einem derer

Schuhe / Pantoffeln / Stiefeln / Sporen / Strümpffe / Hosenbänder / Hüte / Mäntel / Degen / Gürtel / Ringe / Schlüssel / Messer / Beutel / Geld / Bücher / Brillen / Schreibtafeln / Schreibzeug / Rechnungen / Briefe / Pässe / Kleider / Wämmser / Hemder / Schnupftücher / Halßbänder / Kragen / Manschetten / Haarbänder / Haarnadeln / Spiegel / Kämme / Schleyer / Fächer / Handschuh / Muffen / Ohrgehänge / Halßketten / Armbänder / Perlen / Edelgesteine / Ringe / Gürtel / Schnallen

Hände, meine Herren, und versichre, daß kein andre Gesellschaft mir halb so viel Vergnüge erwecken kann, — bey meiner Seelen! ich freu mich, daß ich sie sehe, — ich bitte nur, da sie nicht fremde thun, sondern setzen sie sich ohn Ceremonie nieder, und greifen sie frisch zu.

Ich sagte, daß ich sechs Plätze gelassen hätt und ich war schon im Begriff, meine Höflichke so weit zu treiben, daß ich den siebenden Pla auch für sie wollte offen lassen; allein, da m ein Critiker gesagt, daß ich vor der Hand genu gethan habe, so will ich ihn sogleich wieder a füllen. Ich hoffe aber, daß ich im Stande ser werde, auf das künftige Jahr einen größe Raum zu machen.

Um des Himmels willen, wie konnte eu Oncle, der ein Soldat gewesen, und den i doch nicht als einen Narren beschrieben, — w konnte der ein so confuser, dickköpfigter u schmutzköpfigter Kerl seyn, als — er es schein So, mein Herr Critiker, ich könnte zwar hie auf antworten, aber ich verachte es. — Das eine unhöfliche Sprache, die nur allein auf den z let, der keine klare und zulängliche Rechenscha von den Dingen geben, oder nicht tief genug in d ersten Ursachen der menschlichen Unwissenheit u Verwirrung eindringen kann. — Ueberdem g hört hierauf eine tapfere Antwort, und deswe verwerfe ich sie. Denn sie wäre zwar dem Ch rakter meines Oncles, als eines Soldaten, se

gem

gemäß geweſen, — und wenn er ſich nicht angewöhnet hätte, bey ſolchen Attaquen zu liſpeln und zu pfeifen, ſo würde er auch eine ſolche Antwort ertheilet haben, da es ihm eben nicht an Courage fehlte, — aber für mich würde ſie ſich auf keine Weiſe geſchickt haben. Hier ſieht man wieder deutlich, daß ich als ein Mann ſchreibe, der Gelehrſamkeit beſitzt, daß alle meine Gleichniſſe, meine Alluſionen, meine Erläuterungen, meine Metaphorn, gelehrt ſind, und daß ich meinen eigentlichen Charakter beſtändig behaupten muß. Denn was würde ſonſt aus mir werden. Ja es würde mit mir aus ſeyn; und in demſelben Augenblick, da ich einen Platz wider den Critiker anfüllen will, würde ich dafür eine ganze Menge offen machen.

Deswegen antworte ich folgendermaßen. Habt ihr, mein Herr, je ein ſolches Buch unter allen Büchern geleſen, als Locke Verſuch über den menſchlichen Verſtand? Seyd nur nicht zu verwegen in eurer Antwort; denn ich weis, daß manche ein Buch anführen, das ſie nicht geleſen haben, und andre es geleſen und nicht verſtanden haben. Wenn ihr euch auch in einem oder dem andern Fall befinden ſolltet, ſo will ich, da ich des Unterrichts wegen ſchreibe, euch kürzlich ſagen, daß es eine Hiſtorie ſey. — Eine Hiſtorie! Von wem? von welcher Sache? woher? von welcher Zeit? — Uebereilet euch nicht. Es iſt ein Hiſtorienbuch, (und dadurch kann es ſich

vermuthlich der Welt recommandiren) von den was in des Menschen Seele vorgehet; und wen ihr nur so viel, und nicht mehr, von diese Buche saget, so werdet ihr keinen metaphysisch Zirkel machen. Doch dieses nur beyläufig.

Wenn ihr mein Gefährte seyn, und recht a den Grund der Sache sehen wollet, so werd ihr finden, daß eine dreyfache Ursache der Du kelheit und Verwirrung in der Seele eines Me schen sey.

Erstlich sind stumpfe Werkzeuge der Sin daran Schuld. Zweytens, geringe und flü tige Eindrücke, welche die Gegenstände auf dachte Werkzeuge machen, wenn sie nicht stum sind. Und drittens ein Gedächtniß, das f einem Siebe gleich ist, und nicht bey sich beh ten kann, was es empfängt. — Nun rufet e Kammermägdchen Dolly herunter, und ich alles darum verwetten, daß ich die Sache deutlich gemacht habe, daß sie Dolly so gut greifet, wie Malebranche selbst. Wenn Do ihren Brief an Robert fertig gemacht, und i Hand in die Tasche, die an ihrer rechten S hängt, gesteckt hat, so könnet ihr Gelegen nehmen, zu beobachten, daß die Werkzeuge Fähigkeiten der Empfindung durch nichts der Welt besser abgebildet und erkläret wer können, als durch das Ding, welches Dol Hand suchet. — Eure Organe sind nich stumpf, daß ich euch unterrichten darf, daß

verlohnt werden Freyheit haben. Wann sich
nun Ihro Hochwürden Herr Pfarrer Ihrer
Pflicht gemäß verhalten, und Ihnen nichts
zu verweisen haben, so werden Sie sich
auch nicht zu beklagen haben, daß Ihnen
Ihre Pflicht nicht gelohnet werde. Wann
aber Ihro Hochwürden Herr Pfarrer sich
nicht Ihrer Pflicht gemäß verhalten, und
Ihnen etwas zu verweisen haben, so wer-
den Sie sich auch nicht zu beklagen haben,
daß Ihnen Ihre Pflicht nicht gelohnet
werde. Wann aber Ihro Hochwürden
Herr Pfarrer sich nicht Ihrer Pflicht ge-
mäß verhalten, und Ihnen etwas zu ver-
weisen haben, so werden Sie sich auch
nicht zu beklagen haben, daß Ihnen Ihre
Pflicht nicht gelohnet werde. Wann aber
Ihro Hochwürden Herr Pfarrer sich nicht
Ihrer Pflicht gemäß verhalten, und Ihnen
etwas zu verweisen haben, so werden Sie
sich auch nicht zu beklagen haben, daß
Ihnen Ihre Pflicht nicht gelohnet werde.
Wann aber Ihro Hochwürden Herr Pfar-
rer sich nicht Ihrer Pflicht gemäß verhal-
ten, und Ihnen etwas zu verweisen haben,
so werden Sie sich auch nicht zu beklagen
haben, daß Ihnen Ihre Pflicht nicht
gelohnet werde. Wann aber Ihro Hoch-
würden Herr Pfarrer sich nicht Ihrer

ser Vergießung der Galle und Dinte unter den Gelehrten entstanden sind; — so, daß ein gut geartetes Gemüth die Nachrichten davon nicht ohne Thränen lesen kann.

Wenn nun ein billiger Critiker alles dieses recht erwäget, und wenn er betrachtet, wie oft er selbst in seiner Gelehrsamkeit, in seinem Gespräch und Umgange, zu einer oder der andern Zeit, durch dieses oder jenes beunruhiget und in Unordnung gebracht worden, — welcher Lärmen und Tumult in den Concilien über οὐσία und ὑποστασις, in den Schulen der Gelehrten über die Kraft und den Geist, über die Essenz und Quintessenz, über die Substanz und den Raum; — und welche Verwirrung in den grössern Schauplätzen über Worte von geringer Bedeutung und unbestimmten Verstande erreget worden; — wenn er, sage ich, dieses betrachtet, so wird er sich über meines Oncles Verlegenheiten gar nicht wundern, sondern er wird vielmehr eine Thräne des Mitleidens auf seine Scarpe und Contrescarpe, seinen Glacis und bedeckten Weg, seinen Ravelin und halben Mond, fallen lassen. Denn wahrhaftig! nicht durch Ideen, sondern durch Worte, wurde meines Oncles Leben in Gefahr gesetzt.

Dritter Auftritt.

Hamlet, Horatio, Marcellus. Hamlet. Ich will ihn ansprechen. Wenn er mir nicht antwortet, so will ich ihn nicht weiter beunruhigen. Horatio. Ich bitte Sie, Prinz, thun Sie es nicht. Hamlet. Ich will ihn ansprechen. Marcellus. Ich bitte Sie, Prinz, thun Sie es nicht. Hamlet. Ich will ihn ansprech

zu geben, als von der vor dem Nicolsthor, wo er die Ehre hatte verwundet zu werden.

Allein die Begierde nach der Erkenntniß nimmt, so wie der Durst nach Reichthümern, mit der Erlangung derselben zu. Je mehr mein Oncle seine Charte übersah, je größern Geschmack fand er daran. Durch denselben Proceß und die electrische Aßimilation, die ich schon anderwärts erkläret habe, und wornach ich die Seelen der Kenner selbst schätze, auch durch langes Reiben und Aufliegen, wird man endlich so glücklich, ganz Tugend, ganz bemalet, beschmetterlinget und befiedelt zu werden.

Je mehr mein Oncle von der süßen Quelle der Wissenschaft trank, je größer war die Hitze und Ungeduld seines Durstes. Es war keine einzige Vestung in Italien und Flandern, wovon er sich nicht, ehe noch ein Jahr verflossen war, auf eine oder die andre Art den Plan verschaffet, ihn fleißig durchgesehen, und sorgfältig mit den Geschichten ihrer Belagerungen, Zerstörungen, Verbesserungen und neuen Werken verglichen hatte. Das alles that er mit so großem Vergnügen, daß er darüber sich selbst, seine Wunde, seinen eingeschränkten Zustand und sein Mittagessen vergaß.

In dem zweyten Jahr schaffte er sich den Ramelli und Cataneo aus dem Italiänischen übersetzt, desgleichen den Stevinus, Marolis,

Cheva-

Chevalier de Ville, Lorini, Coehorn, Sheeter, Comte de Pagan, Marſchall Vauban, den Monſieur Blondel, mit faſt mehrern Büchern von der Kriegskunſt an, als man von der Reuterey bey dem Don Quixote fand, da der Pfarrer und Barbierer in ſeine Bibliothek einfielen.

Im dritten Jahr, im Auguſt 1719, fand mein Oncle vor nöthig, auch etwas von der fortſchieſſenden Kraft zu verſtehen. Da er es am beſten hielt, ſeine Kenntniß davon aus der erſten Quelle zu holen, ſo fieng er mit N. Tartaglia an, der vielleicht der erſte war, welcher den falſchen Wahn entdeckte, daß eine Kanonenkugel in einer rechten Linie großen Schaden thun könne. Die Unmöglichkeit davon bewies N. Tartaglia meinem Oncle.

Aber die Erforſchung der Wahrheit hat keine Gränzen. Kaum war mein Oncle belehret worden, welchen Lauf eine Kanonenkugel nicht nimmt; als er ängſtlich bemüht war, und ſich entſchloß, auszuforſchen und auszufinden, welchen Lauf eine Kanonenkugel nehme. Zu dem Ende nahm er ſeine Zuflucht zu dem alten Maltus, und ſtudierte ihn ehrfurchtsvoll. Nachher nahm er die Schriften des Galilai und Torricelli vor, in welchen er durch unumſtößlich gewiſſe geometriſche Regeln bewieſen fand, daß der rechte Lauf eine Pyrabole, oder vielmehr Hyperbole ſey; und daß der Parameter oder das latus rectum

des conischen Durchschnitts des gedachten Laufs sich gegen die Quantität und der Weite in einer directen ratio verhalte, wie die ganze Linie gegen den Sinus des doppelten Durchschneidungs-Winkels, der von dem Hintertheil der Kanone auf einer horizontellen Fläche formiret wird; und daß der Semiparameter, — halt ein! mein lieber Oncle Tobias, halt! — Gehe nicht einen Schritt weiter in diesem dornigten und verwilderten Stege. — Verwickelt sind die Fußtritte! Verwickelt die Irrwege dieses Labyrinths! Verwickelt sind die Unruhen, worinn dich die Verfolgung dieses bezaubernden Phantoms, das man Erkenntniß nennet, stürzen wird. — O mein Oncle! fliehe, fliehe davor, wie vor einer Schlange. — Würde es gut seyn, beßter Mann! wenn du, mit deiner Wunde an der Schaam, ganze Nächte aufsitzen, und dein Blut mit hectischer Schlaflosigkeit durchbraten würdest? Ach! das würde deine Zufälle verschlimmern, deine Transpiration stören, deine Lebensgeister zerstreuen, deine Kräfte schwächen, deine radicale Säfte austrocknen, — das würde dich hartleibig machen, deine Gesundheit zerrütten, und alle Schwachheiten deines hohen Alters beschleunigen. — O mein Oncle, mein Oncle Tobias!

Viertes Kapitel.

Ich würde nicht einen Pfennig für desjenigen Kenntniß im Scribenten-Handwerk geben, der das nicht einſiehet, daß die beſte aufrichtigſte Erzählung mit der letzten geiſtreichen Apoſtrophe an meinen Oncle, in den meiſten Leſern einen ſehr kühlen und laulichten Eindruck muß gemacht haben. Deswegen habe ich auch das Kapitel ſogleich geendiget, ohnerachtet ich mitten in meiner Erzählung war.

Die Schriftſteller von meiner Art haben einen Grundſatz mit den Malern gemein. Wo unſre Gemälde durch eine genaue Abzeichnung weniger rührend werden, da erwählen wir das geringere Uebel, und halten dafür, daß es eher zu verzeihen ſey, wenn wir wider die Wahrheit ſündigen, als wider die Schönheit. — Das muß cum grano ſalis verſtanden werden. — Doch dem ſey wie ihm wolle, da dieſes Gleichniß hier angebracht worden, um die Apoſtrophe kühle zu erhalten; ſo iſt mir nichts daran gelegen, ob es von dem Leſer gebilliget werde oder nicht.

Zu Ende des dritten Jahres merkte mein Oncle, daß der Parameter und Semiparameter des coniſchen Durchſchnitts ſeine Wunde ſehr verſchlimmerten. Deswegen ließ er das Studium der fortſchießenden Kräfte fahren, und begnügte

gnügte sich mit dem praktischen Theil der Fortification; wovon das Vergnügen gleich einer in ihrem Lauf gehemmten Quelle, mit verdoppelter Stärke wieder zu ihm zurückkehrte.

Es war in demselben Jahr, da mein Oncle anfieng, die Gewohnheit, täglich ein reines Hemde anzuziehen, abzuschaffen, — seinen Barbier abzuweisen, ohne sich den Bart scheeren zu lassen, — und seinem Wundarzt kaum hinlängliche Zeit zum Verbande der Wunde zu verstatten, indem er sich so wenig darum bekümmerte, daß er ihn unter sieben Besuchen kaum einmal fragte, wie es mit der Wunde stünde. Allein schleunig, und mit einer Veränderung, die so schnell war wie der Blitz, fieng er an nach seiner Wiedergenesung herzlich zu seufzen, — er beklagte sich gegen meinen Vater, — wurde über den Wundarzt ungeduldig, und als er denselben an einem Morgen zur Treppe herauf kommen hörte, legte er seine Bücher weg, und warf die Instrumente bey Seite, um mit ihm über die Verlängerung der Cur zu zanken, welche Cur, wie er ihm sagte, nun wenigstens in dieser langen Zeit hätte können vollbracht seyn. Er hielt sich lange bey dem Elende, welchem er untergelegen, und bey den Trübsalen einer vierjährigen melancholischen Einsperrung auf; und setzte hinzu, daß er längst unter der Last seiner Widerwärtigkeiten ersunken wäre, wenn ihn nicht die freundlichen Blicke und brüderliche Liebkosungen

Wenn der Kelch des Trifolium vollständig ist, so besteht er aus fünf Blättchen, die mit ihren Rändern zusammenhängen, und eine Röhre bilden, die sich oben in fünf Zähne endigt. Die vier obersten Blättchen sind gleich lang, das fünfte aber ist länger, und macht mit seinem Zahne die Unterlippe des Kelches aus. Die Blumenkrone ist papilionacea, und besteht aus fünf Blättchen, deren eines, welches das größte ist, die Fahne, zwey, welche die Flügel, und zwey, welche das Schiffchen ausmachen. Die Fahne ist oben ausgerandet, und hat unten zwey Ohrchen, mit welchen sie die Flügel umfaßt. Diese sind länglich, und haben unten ein Ohrchen, mit welchem sie sich an das Schiffchen anhängen. Das Schiffchen ist länglich, und hat unten ein Ohrchen, mit welchem es sich an die Flügel anhängt. Die Staubfäden sind zehn, neun davon sind unten mit einander verwachsen, und machen eine Röhre aus, der zehnte aber ist einzeln. Die Staubbeutel sind länglich. Der Stempel ist länglich, und hat einen fadenförmigen Griffel, der sich oben in ein Knöpfchen endigt. Die Narbe ist stumpf. Der Fruchtknoten ist länglich, und wird zu einer Hülse, die länglich ist, und zwey Fächer hat, worinn mehrere Saamen liegen.

Die Wurzel ist perennirend, und treibt viele Stengel, die sich ausbreiten, und nicht aufrecht stehen können. Sie sind rund, und haben viele Knoten, aus welchen Blätter, Blumen und Wurzeln hervorkommen. Die Blätter sind gestielt, und haben drey Blättchen, die länglich sind, und am Rande gezähnt sind. Die Blumen sind gestielt, und stehen in einer Dolde. Der Kelch ist röhrig, und hat fünf Zähne. Die Blumenkrone ist papilionacea, und besteht aus fünf Blättchen, deren eines, welches das größte ist, die Fahne, zwey, welche die Flügel, und zwey, welche das Schiffchen ausmachen. Die Fahne ist oben ausgerandet, und hat unten zwey Ohrchen, mit welchen sie die Flügel umfaßt. Diese sind länglich, und haben unten ein Ohrchen, mit welchem sie sich an das Schiffchen anhängen. Das Schiffchen ist länglich, und hat unten ein Ohrchen, mit welchem es sich an die Flügel anhängt. Die Staubfäden sind zehn, neun davon sind unten mit einander verwachsen, und machen eine Röhre aus, der zehnte aber ist einzeln. Die Staubbeutel sind länglich. Der Stempel ist länglich, und hat einen fadenförmigen Griffel, der sich oben in ein Knöpfchen endigt. Die Narbe ist stumpf. Der Fruchtknoten ist länglich, und wird zu einer Hülse, die länglich ist, und zwey Fächer hat, worinn mehrere Saamen liegen.

Die Wurzel ist perennirend, und treibt viele Stengel, die sich ausbreiten, und nicht aufrecht stehen können. Sie sind rund, und haben viele Knoten, aus welchen Blätter, Blumen und Wurzeln hervorkommen. Die Blätter sind gestielt, und haben drey Blättchen, die länglich sind, und am Rande gezähnt sind. Die Blumen sind gestielt, und stehen in einer Dolde. Der Kelch ist röhrig, und hat fünf Zähne. Die Blumenkrone ist papilionacea, und besteht aus fünf Blättchen, deren eines, welches das größte ist, die Fahne, zwey, welche die Flügel, und zwey, welche das Schiffchen ausmachen. Die Fahne ist oben ausgerandet, und hat unten zwey Ohrchen, mit welchen sie die Flügel umfaßt. Diese sind länglich, und haben unten ein Ohrchen, mit welchem sie sich an das Schiffchen anhängen. Das Schiffchen ist länglich, und hat unten ein Ohrchen, mit welchem es sich an die Flügel anhängt. Die Staubfäden sind zehn, neun davon sind unten mit einander verwachsen, und machen eine Röhre aus, der zehnte aber ist einzeln. Die Staubbeutel sind länglich. Der Stempel ist länglich, und hat einen fadenförmigen Griffel, der sich oben in ein Knöpfchen endigt. Die Narbe ist stumpf. Der Fruchtknoten ist länglich, und wird zu einer Hülse, die länglich ist, und zwey Fächer hat, worinn mehrere Saamen liegen.

selben wäre schon hinlänglich gewesen, sein ernstliches Verlangen, gesund zu werden und in Freyheit zu kommen, zu rechtfertigen: Aber ich habe schon anderwärts gesagt, daß nichts in unsrer Familie auf die gewöhnliche Weise gewirket hat; und der Leser wird aus der Art, mit welcher das Verlangen in gegenwärtigem Fall sich geäussert, gar leicht vermuthen, daß mein Oncle noch eine andre Ursach oder eine andre Grille in seinem Kopf müsse gehabt haben. Das war auch wirklich so, und davon soll das folgende Kapitel handeln. Wenn wir damit fertig sind, so wird es einmal Zeit seyn, nach der Stube zurückzukehren, wo wir meinen Oncle am Feuer mitten in seiner Sentenz zurügelassen haben.

Fünftes Kapitel.

Wenn sich jemand der Regierung einer herrschenden Leidenschaft übergiebt, oder, mit andern Worten, wenn sein Steckenpferd halsstarrig wird; so lebe wohl! liebe Vernunft und schöne Klugheit!

Meines Oncles Wunde war fast zugeheilet, und so bald sich der Wundarzt von seiner Bestürzung erholet hatte, und ihm erlaubt wurde zu reden; so versicherte er, daß sie schon anfienge, Fleisch zu setzen, und, wenn keine neue Exfoliation geschehe, in fünf bis sechs Wochen gänzlich austrock-

austrocknen würde. Der Schall von eben ſo vielen Olympiaden würde zwölf Stunden vorher eine Idee von kurzer Dauer in meines Oncles Seele hervorgebracht haben. Itzo aber war die Succeßion ſeiner Ideen ſehr ſchnell, — er kochte für Ungeduld, ſein Vorhaben in Erfüllung zu bringen, und zu dem Ende, — ohne irgend jemand weiter zu Rathe zu ziehen, (welches, meiner Meinung nach, auch recht iſt, ſo bald man ſich vorgenommen hat, keinen Rath anzunehmen,) — beorderte er ſeinen Kerl, Trim, in geheim, ein Bündel voll Leinenzeug und Kleidung einzupacken, und einen Wagen um zwölf Uhr vor ſeine Thüre zu beſtellen, weil er wußte, daß mein Vater um dieſe Zeit auf der Börſe ſeyn würde. Er ließ einen Bancozettel für des Wundarzts Bemühungen, und einen Brief voll von zärtlichen Dankſagungen an ſeinen Bruder, auf dem Tiſche zurück; und nachdem er ſeine Landcharten, Fortifications-Bücher, und ſeine Inſtrumente eingepackt hatte, ſo ſtieg er mit Hülfe der Krücke auf der einen, und des Trims auf der andern Seite, in den Wagen, um nach Shandy-Hall zu fahren.

Die Urſach, oder vielmehr der Urſprung dieſer ſchleunigen Abreiſe, war folgender:

Da der Tiſch in meines Oncles Stube, an welchem er den Abend zuvor, ehe dieſe Veränderung geſchah, mit ſeinen Landcharten umgeben ſaß, zu klein war vor die Menge der großen

und

und kleinen Instrumente, die auf demselben haufenweise herumlagen; so geschah es, daß er, indem er nach seiner Tabacksdose langete, seine Zirkel herunterwarf. Als er sich bückte, um diese Zirkel wieder aufzuheben, warf er mit seinem Aermel auch den Kasten mit den Instrumenten und die Lichtputze herunter, und während seiner Bemühung, die Lichtputze im Fallen aufzugreifen, fiel Monsieur *Blondel* vom Tisch, und der Comte de Pagan oben drauf.

Es war vergebens, daß ein lahmer Mann, wie mein Oncle, daran denken konnte, selbst alles dieses wieder in Ordnung zu bringen. Er zog an der Glocke, daß Trim kommen mußte. Trim, sagte er, siehe, welche Unordnung ich hier gestiftet habe. Ich muß etwas mehr Vorsicht gebrauchen, Trim! nimm mein Linial, und messe die Länge und Breite dieses Tisches, damit du mir einen bestellen kannst, der noch einmal so groß ist. — Ja, Ihro Gnaden, antwortete Trim, und machte eine Verbeugung;— allein ich hoffe, daß Ihro Gnaden bald so wohl seyn wird, daß Sie nach ihrem Landgut können zurückkehren; und da wollen wir, weil Ihro Gnaden doch so großes Vergnügen an der Fortification finden, diese Sache schon besser einrichten.

Ich muß euch hier belehren, daß dieser Bediente Trim unter meines Oncles Compagnie Corporal gewesen. Sein wahrer Name war Jacob Butler; da er aber bey dem Regiment

den

den Ekelnamen Trim bekommen hatte, ſo nannte ihn mein Oncle auch nie anders; es ſey denn, wenn er auf ihn böſe war.

Dieſer arme Kerl war in der Schlacht bey Landen zwey Jahr vor der Affaire bey Namur, durch eine Wunde von einer Musketen-Kugel am linken Knie zum Dienſt untüchtig gemacht worden; und da er bey dem Regimente beliebt, und in ſeinen Geſchäfften ein tüchtiger Kerl war; ſo nahm ihn mein Oncle zu ſeinem Diener an. Er war ihm von vortrefflichen Nutzen, und dienete ihm, ſo wohl im Felde als in den Quartieren, als Diener, Stallknecht, Barbier, Koch und Krankenwärter; Und gewiß, er wartete ihn, vom erſten bis zum letzten, mit der gröſten Treue und Zuneigung.

Dafür wurde er gegentheils von meinem Oncle ſehr geliebet, und die Gleichheit der Kenntniſſe verband beyde noch ſtärker mit einander: Denn der Corporal Trim (ſo werde ich ihn inskünftige beſtändig nennen) hatte, durch eine vierjährige gelegentliche Aufmerkſamkeit auf ſeines Herrn Geſpräche von den Veſtungen, und durch den Vortheil, beſtändig in ſeines Herrn Landcharten und Riſſe einzuſchauen, excluſive und außerdem was er, als ein Leibdiener, der an und für ſich nicht Stekenpferdiſch war, Steckenpferdiſch erlangte, keine geringe Einſichten in der Wiſſenſchaft bekommen; ſo, daß der Koch und die Kammermagd ihm eben ſo viel

Kenntniß von der Natur der Vestungen zutrauten, als meinem Oncle selbst.

Ich habe nur noch einen einzigen dunkeln Strich zu machen, um des Corporal Trims Charakter zu endigen. Dieser Kerl theilte gern seinen Rath mit, oder vielmehr, er hörte sich selbst gern plaudern. Seine Aufführung war sonst vollkommen ehrerbietig, und denn war es leicht, ihn bey dem Stillschweigen zu erhalten; aber wenn seine Zunge einmal in Bewegung kam, so war kein Haltens, sie wahr sehr geläufig. Die ewigen Einschaltungen von Euer Gnaden, und seine ehrerbietige Aufführung, gaben seiner Gesprächigkeit einen so guten Anstand, daß man nicht böse darüber werden konnte, wenn sie einem auch beschwerlich fiel. Allein, selten trug sich das eine oder das andre mit meinem Oncle zu, oder wenigstens entstand durch diesen Fehler des Trim niemals einige Zwistigkeit unter beyden. Mein Oncle, wie ich schon gesagt, liebte ihn, und da er an ihm sowohl einen getreuen Diener als demüthigen Freund fand, so konnte er es nicht über das Herz bringen, ihm das Maul zu stopfen. So war Corporal Trim beschaffen.

Darf ich mich unterstehen, fuhr Trim fort, Ew. Gnaden meinen Rath zu geben, und meine Meynung über diese Sache zu sagen. — Ja, du kannst, versetzte mein Oncle, sage, sage ohne Scheu, was du davon denkest. — Nun denn,

fieng

fieng Trim an, (indem er nicht ſeinen Kopf kratzte wie ein Bauerlümmel, ſondern die Haare von der Stirn nach hinten ſtrich, und ſo gerade, als in dem Gliede, ſtand,) mich dünkt, (nun ſetzte er den linken Fuß, welcher der lahme war, vorwärts, und wies mit der rechten Hand nach die Charte von Dunkirchen, welche an der Tapete beveſtiget war) — jedoch mit demüthiger Unterwerfung zu Eurer Gnaden beſſern Urtheilen, — daß dieſe Ravelins, Baſtionen, Cortinen und Hornwerke, hier auf der Charte ein armes, verächtliches Anſehen haben, gegen das, was Euer Gnaden und ich daraus machen könnten, wenn wir auf unſerm Landgute wären, und ein Stück Acker zu unſrer eigenen Diſpoſition hätten. Da der Sommer herannahet, ſo könnten ſich Eure Gnaden vor der Thüre ſetzen, und mir die Nographie geben, — es heißt Ichnographie, verſetzte mein Oncle, — von der Stadt und Veſtung, vor welcher Euer Gnaden gern ſeyn möchten, und ich will gleich auf dem Glacis erſchoſſen werden, wenn ich ſie nicht nach Euer Gnaden Sinn beveſtigen würde. — Ich glaube, Trim, du würdeſt, erwiederte mein Oncle. — Und wenn mir Euer Gnaden, fuhr Trim fort, nur die Polygone mit ihren Linien und Winkeln genau angeben können, — das kann ich recht gut, rief mein Oncle, — ſo wollte ich mit der Foſſe anfangen, und wenn Euer Gnaden mir die eigentliche Tiefe und Breite ſagen können, — das kann ich bis auf ein Haar, ſchrie

mein Oncle, — so wollte ich an dieser Seit
die Erde gegen die Stadt für die Scarpe, un
an jener Seite gegen das Feld für die Contr
ſcarpe werfen. Ganz recht, Trim, ſagte mei
Oncle. — Und wenn ich ſie nach Euer Gnade
Sinn verfertiget hätte, ſo wollte ich das Glaci
ſo wie die ſchönſten Beveſtigungen in Flander
ſind, mit Waſen belegen, und ich würde di
Wälle und Parapets auch mit Waſen anfüllen. —
Die beſten Ingenieurs nennen ſie Raſen, ſag
mein Oncle. — Sie mögen Waſen oder Raſe
heißen, erwiederte Trim, daran iſt nichts gel
gen; Euer Gnaden wiſſen, daß ſie zehnmal be
ſer ſind, als Steine. — Ja, das weis ich
antwortete mein Oncle, in einiger Abſich
Trim, denn eine Kanonenkugel gehet gerade i
den Raſen hinein, und kann keine zerbroche
Stücken abſchmeißen, die in die foſſé fallen, di
ſelbe anfüllen, und den Uebergang erleichter
wie dieſer Caſus vor dem St. Nicolsth
war.

Trim redete weiter. Gewiß! Euer Gnad
verſtehen dieſe Dinge beſſer, als je ein Offici
in des Königs Dienſten. — Seyn Sie ſo g
tig, und laſſen ſich noch keinen andern Tiſch h
ſtellen, ſondern laſſen ſie uns auf Ihr Landg
gehen. Daſelbſt will ich unter Euer Gnad
Anführung wie ein Pferd arbeiten, und ſo ſch
Beveſtigungen mit allen Batterien, Sappe
Laufgraben und Palliſaden machen, daß die ga

Welt ſie werth achten wird, von die zwanzig Meilen her darnach zu reiſen, und ſie zu beſchauen.

Mein Oncle wurde bey dieſen Reden ſo roth wie ein Scharlach; — aber es war keine Röthe eines Verbrechens, — einer Sittſamkeit, — oder einer Aergerniß, — ſondern vor Freuden wurde er roth, und ſein Blut wurde feurig durch des Corporal Trims Beſchreibung und Projecten. — Trim, ſagte mein Oncle, du haſt nun genug geredet. — Trim aber fuhr fort. Laſſen Sie uns den Feldzug an dem Tage anfangen, da der König mit den Alliirten ins Feld rücken wird; ſo wollen wir eine Stadt nach der andern demoliren, ſo geſchwind als — Trim, rief mein Oncle, ſage nicht ein Wort mehr. — Euer Gnaden können in ihrem Lehnſtuhl bey ſchönem Wetter ſitzen, und mir Ordres geben, da wollte ich — O Trim! rief mein Oncle, ſage nichts mehr. — Ueberdem würden Euer Gnaden nicht allein viel Vergnügen und große Ergötzungen haben, ſondern Sie würden auch friſche Luft ſchöpfen, gute Motion haben, und gute Geſundheit erlangen, und Ihre Wunde wird in einem Monat vollkommen gut werden. — Du haſt genug geſagt, Trim, ſchrie mein Oncle, (indem er die Hand in die Hoſentaſche ſteckte.) Dein Project gefällt mir ſehr. Wenn es Euer Gnaden gefällt, ſagte Trim weiter, ſo will ich ſogleich eine Pioniers-Spate kaufen, und eine Schaufel und Axt beſtellen, und — Mein Oncle hob voller Entzückung den einen Fuß in

die Höhe, bat Trimmen, daß er schweigen möchte, gab ihm eine Guinee, und befahl ihm, den Augenblick herunter zu gehen, und sein Abendessen herauf zu bringen.

Trim rannte hinunter, und brachte seines Herrn Essen herauf. — Aber vergebens. — Trims Operations-Plan gieng so in meines Oncles Kopf herum, daß er nichts genießen konnte. Er ließ sich zu Bette bringen. Aber auch das half nichts. Seine Einbildung war durch Trims Beschreibung so erhitzet worden, daß er nicht ein Auge zuthun konnte. Je mehr er dieser Beschreibung nachdachte, desto bezaubernder kam ihm die Scene vor, so, daß zwey Stunden vor Anbruch des Tages der feste Entschluß gefasset, und seine und Trims Abreise verabredet wurde.

Mein Onele hatte ein kleines artiges Landhaus in dem Dorfe, wo meines Vaters Güter zu Shandy lagen. Er hatte es von einem Oncle mit einem kleinen Vermögen von hundert Pfund Sterlinge jährlicher Einkünfte geerbet. Hinter und dicht an dasselbe war ein Küchengarten von ohngefähr einem halben Morgen Landes. An dem Ende des Garten war ein mit Gras bewachsener Kugelplatz, der just so viel Grund enthielt, als Trim wünschte, so daß, als Trim die Worte herausstieß: „und wenn wir ein Stück „Acker zu unsrer eignen Disposition hätten„, dieser identische Kugelplatz sich auf einmal auf der

Netina-

Retina von meines Oncles Einbildung darſtellte und abbildete, wodurch ſeine Farbe verändert, oder vielmehr ſeine Röthe zu dem Grad erhöhet wurde, den ich beſchrieben habe.

Niemals hat ſich ein Liebhaber zu ſeiner Gebieterinn mit mehrerer Hitze und Ungeduld hinbegeben, als mein Oncle hatte, um ſich bald an dem Orte zu befinden, wo er ganz in geheim ſeinen Ergötzlichkeiten nachhängen könnte. — Ich ſage in geheim. — Denn gedachter Platz war von dem Garten durch eine ſchmale Hecke abgeſondert, und an den drey andern Seiten verhinderten dicke und ſchrecklich verwilderte Sträuche, daß man von einem Sterblichen könnte beobachtet werden. Die Idee, nicht beobachtet zu werden, trug nicht wenig zu der Idee des Vergnügens bey, welches ſich mein Oncle ſchon im voraus vorſtellete. Eiteler Gedanke, mein lieber Oncle! Der Platz mag dick beſetzt ſeyn, und einſam genug ſcheinen, ſo hilft es euch nichts, euch ein Vergnügen von einem Stück Landes vorzuſtellen, das ihr noch nicht kennet.

Meines Oncles und des Corporal Trims weitre Ausführungen dieſer Sache mit ihren Feldzügen werden keine geringe Auftritte in dem Fortgang dieſes Schauſpiels abgeben. Itzo muß der Vorhang vorgezogen, und die Scene in den Sprachſaal am Feuer verwandelt werden.

Sechstes Kapitel.

Was muß das seyn, Bruder! fragte mein Vater. — Mich dünkt, antwortete mein Oncle, indem er, wie ich schon erzählt habe, die Pfeife aus dem Munde nahm, und beym Anfang seiner Sentenz die Asche ausklopfte; — mich dünkt, es wird gut seyn, an der Glocke zu ziehen.

Hier, Obadiah! was bedeutet der Lärmen oben über uns? fragte mein Vater. — Mein Bruder und ich, wir können kaum unsre eigne Worte hören.

Mein Herr, antwortete Obadiah, Ihre Frau befindet sich sehr übel. — Warum läuft Susannah so geschwind durch den Garten, als wenn sie jemand nothzüchtigen wollte? — Mein Herr, antwortete Obadiah, sie geht den kürzesten Weg nach die Stadt, um die alte Hebamme zu holen. — So sattelt ein Pferd, rief mein Vater, und reitet gerade zu dem Dr. Slop, dem Hebammenmeister, bringet ihm einen Gruß von uns allen, saget ihm, daß meine Frau in Kindesnöthen sey, und daß ich seine schleunige Ankunft erwarte.

Es ist sonderbar, sagte mein Vater zu meinem Oncle, als Obadiah zur Thüre hinaus war, — ohnerachtet ein so erfahrner Operateur, wie der Dr. Slop, so nahe wohnet, — daß meine Frau dennoch bis auf

die

die letzt auf ihrem halsſtarrigen Sinn beſtehet, das Leben meines Kindes, welches bereits ein Unglück gehabt hat, der Unwiſſenheit eines alten Weibes anzuvertrauen; — und nicht allein das Leben meines Kindes, Bruder! — ſondern auch ihr eignes Leben, und das Leben aller derer Kinder, die ich nachher noch mit ihr hätte zeugen können.

Vielleicht, Bruder! ſagte mein Oncle, will meine Schweſter die Unkoſten ſparen: — Ey, warum nicht? erwiederte mein Vater. Der Doctor muß bezahlt werden, er mag was oder nichts thun; wenn es auch nur darum geſchieht, um ihn bey guter Laune zu erhalten.

So weis ich keine andre Urſach, ſagte mein Oncle in der Einfalt ſeines Herzens, als die Schamhaftigkeit. Meine Schweſter will vielleicht keine Mannsperſon ſo nahe an ihren ***. Ich will nicht ſagen, ob mein Oncle dieſe Meynung ganz herausgeſaget oder nicht. Es iſt ſein Vortheil, wenn man das erſte vermuthet, und ich glaube, daß er nicht ein Wort hinzuſetzen konnte, um es manierlicher zu geben.

Wenn aber gegentheils mein Oncle nicht die Periode zu Ende gebracht, — ſo hat die Welt dem Umſtande, daß mein Vater ſchleunig die Pfeife zerbrach, eines der ſchönſten Exempel einer zierlichen Figur in der Oratorie zu danken, welche die Rhetoriker Apoſiopeſis nennen. — Gerechter Himmel! wie beſtimmt das poco piu

und poco meno der Italiänischen Künstler; — das unmerkliche mehr oder weniger die Schön heit so gut in einer Sentenz, als in einer Sta tue! — Wie oft machen die sanften Strich des Pinsels, der Feder, und des Fiedelbogen die schönste Ausfüllung, die am meisten ergö tzet! — O meine Landsleute! — seyd artig seyd behutsam in euren Reden, und vergeßt niemals, von welchen kleinen Nebendingen eur Beredsamkeit und Ehre abhänget.

Meine Schwester, sagte mein Oncle, wi vielleicht keine Mannsperson so nahe an ihren *** Machet diesen Strich, — das ist eine Aposi pesis; — Nehmet den Strich weg, und setz Hintern. — Das ist garstig. — Löschet hin tern aus, und schreibet: an ihren bedeckte Weg kommen lassen. Das ist eine Metapho und ich kann sagen, daß mein Oncle, in desse Kopf die Fortification so stark herumgieng, di ses Wort wird gebraucht haben, im Fall er no genöthiget gewesen, die Sentenz völlig au zusagen.

Man wird zu seiner Zeit erfahren, ob dieß Fall gewesen sey oder nicht; und ob meines V ters Tobackspfeife aus Verdruß oder durch eine ungefähren Zufall zerbrochen worden.

Siebende

Siebentes Kapitel.

Ich habe schon gesagt, daß Herr Wolf ein Mann. Er war sehr stark und dabei gesund, und hatte eine Leibesbeschaffenheit, die ihn zu einem Soldaten machte. Er war groß, hatte breite Schultern, Arme, die kaum zu einem andern Körper gehörten, und Hände, die einem Riesen hätten Ehre machen können. Sein Gesicht war voll, und seine Farbe blühend. Seine Augen waren groß, und sein Blick hatte etwas Feuriges, das Furcht einflößte. Seine Stimme war stark und rauh, und sein Gang fest und männlich. Er war ein Mann, der sich vor nichts fürchtete, und der sich nicht leicht in Gefahr begab. Er war ein Mann, der sich nicht leicht in Gefahr begab. Er war ein Mann, der sich nicht leicht in Gefahr begab. Er war ein Mann,

men habe, und den ich hätte verhüten können, wenn ich eine bessere Kenntniß dieses Geschlechts gehabt hätte, mich berechtiget zu sagen, daß ich weder etwas von den Weibern und ihren Angelegenheiten weis, noch zu wissen verlange. — Wenigstens, Bruder! antwortete mein Vater, wirst du doch das rechte Ende eines Weibes von dem linken zu unterscheiden wissen.

Aristoteles sagt: „Wenn jemand an eine ver„gangene Sache denket, so siehet er nach unten „hin; wenn er aber an etwas denket, das noch „geschehen soll, so sieht er gegen den Himmel „herauf.„

Mein Oncle mochte also wohl an nichts denken. Denn er sah gerade zu. — Das rechte Ende eines Weibes! — Diese Worte murmelte mein Oncle sachte vor sich, und hatte dabey seine Augen unvermerkt auf eine kleine Ritze gerichtet, die in der Caminwand war. — Ich schwöre, fuhr er fort, daß ich so wenig, als jemand im Mond, weis, was das ist; und wenn ich darüber diesen ganzen Monat hindurch nachdenken sollte, so würde ich es nicht errathen.

Ich will es dir sagen, Bruder! fieng mein Vater wieder an. Ein jedes Ding in dieser Welt, — (hier stopfte er sich eine neue Pfeife.)— Ein jedes Ding in dieser irrdischen Welt, lieber Bruder! hat zwey Handhaben. — Nicht allezeit, rief mein Oncle. — Zum wenigsten, erwiederte mein Vater, hat jedermann zwey Hände: —

de: — Und das kommt auf eines hinaus. — Wenn ſich nun jemand hinſetzet, und mit kaltem Blute das Gemächte, die Geſtalt, den Bau, die Vollkommenwerdung und Zuſammenfügung aller der Theile, welche das Ganze desjenigen Thiers ausmachen, das man ein Weib nennt, betrachtet, und ſie analogiſch vergleichet. — Ich habe niemals den Sinn dieſes Worts recht einſehen können, ſagte mein Oncle. — Analogie, erwiederte mein Vater, iſt eine gewiſſe Beziehung und Uebereinſtimmung, welche verſchiedne — Hier brach ein verteufeltes Klopfen an der Thüre meines Vaters Definition (gleich ſeiner Tabacksſpfeife) entzwey, und zerrüttete das Hauptſtück einer ſo merkwürdigen und curieuſen Diſſertation, als je in einem ſpeculativiſchen Gehirn erzeuget worden; und mein Vater mußte einige Monate warten, ehe er Gelegenheit bekam, ſie weiter auszuführen. Und bis itzt iſt es noch eben ſo problematiſch, als der Gegenſtand der Diſſertation ſelbſt, ob ich in meinem dritten Buche einen Raum dazu finden werde. denn die Verwirrungen und Sorgen unſrer häuslichen Unglücksfälle häufen ſich je mehr und mehr.

Achtes Kapitel.

Seit dem mein Oncle an der Glocke gezogen, und den Obadiah beordert hat, ein Pferd zu ſatteln, und den Dr. Slop

zu

ge nahm, daß sich plötzlich Blumen in
Menge auf dem Boden zeigten, und
daß ein Duft sich verbreitete, der
alle Anwesenden in Erstaunen setzte.
Ich selbst war Zeuge davon, und
ich kann es bezeugen, daß ich
diesen Duft noch lange an meinen
Händen spürte.

Ich habe in großer Menge Briefe
von Personen, die mir schrieben,
daß sie durch mich Heilung gefunden
hätten, und ich habe sie in Ver-
wahrung, um sie, wenn es nötig
sein sollte, vorzeigen zu können.
Ich habe auch Briefe von Personen,
die mir schrieben, daß sie durch
mich Heilung gefunden hätten, und
ich habe sie in Verwahrung, um
sie, wenn es nötig sein sollte, vor-
zeigen zu können. Ich habe auch
Briefe von Personen, die mir
schrieben, daß sie durch mich Hei-
lung gefunden hätten, und ich habe
sie in Verwahrung, um sie, wenn
es nötig sein sollte, vorzeigen zu
können. Ich habe auch Briefe von
Personen, die mir schrieben, daß
sie durch mich Heilung gefunden
hätten, und ich habe sie in Ver-
wahrung, um sie, wenn es nötig
sein sollte, vorzeigen zu können.

Flandern nach England gebracht, — ihn faſt vier Jahre lang krank gehabt habe, — und ihn in der Zeit mit dem Corporal Trim eine Reiſe von faſt zweyhundert Meilen nach Yorkſhire machen laſſen. Dieſes zuſammen muß den Leſer zum Auftritt des Dr. Slops auf den Schauplatz, wenigſtens eben ſo gut, vorbereitet haben, als ein Tanz, eine Arie oder ein Concert zwiſchen den Aufzügen.

Wenn mein Critiker ſich nicht will überzeugen laſſen, und anführet, daß zwey Minuten und dreyzehn Secunden nicht mehr ſind, als zwey Minuten und dreyzehn Secunden; wenn ich alles zu meiner Rechtfertigung geſagt habe, was möglich iſt, und dieſer Streit, ohnerachtet er mich dramatiſch retten möchte, mich doch biographiſch verdammen wird, indem er mein Buch, das vorher ein apocryphiſches Buch war, von dieſem Augenblick an zu einem Roman machet: — Wenn ich ſo in die Enge gebracht werde, ſo mache ich der Controverſe auf einmal ein Ende, wenn ich verſichre, daß Obadiah noch nicht ſechzig Ruthen weit geweſen, als er den Dr. Slop antraf. Gewiß, er gab davon einen ſehr kothigten Beweis, welcher beynahe auch recht tragiſch geweſen wäre.

Stellet euch — Jedoch das ſchicket ſich beſſer zu einem neuen Kapitel.

Neuntes

Neuntes Kapitel.

Stellet euch eine kleine, unterſetzige, ſtämmige und plumpe Figur vor, von ohngefähr vier und einem halben Fuß perpendiculärer Höhe, mit einem breiten Rücken und anderthalbfüßigen Bauch, welcher einem Sergeanten von der Garde zu Pferde Ehre gemacht hätte: So habt ihr den Entwurf der Figur des Dr. Slops, welche ihr, wenn ihr Hogarths Zergliederung der Schönheit geleſen habt, eurer Seele durch drey Striche wie dreyhundert einprägen könnet.

Stellet euch einen ſolchen vor, der ganz sachte, Schritt vor Schritt, ankam, und auf den Knochen eines kleinen diminutiven Kleppers, welcher von ſchöner Farbe, und ſolcher Stärke war, daß er unter ſeiner Bürde ein guter Paßgänger hätte ſeyn können, durch den Dreck watſchelte. Die Wege waren aber nicht zum Paßgehen geſchickt. Stellet euch zugleich vor, daß Obadiah auf einem ſtarken Kutſchpferde in vollem Gallop und mit aller möglichen Eilfertigkeit ihm entgegen ritte. Nun gebet auf meine weitre Beſchreibung Acht.

Hätte der Dr. Slop den Obadiah eine Meile von ſich erblicket, und geſehen, daß derſelbe in einem engen Wege auf eine ſo monſtröſe Art, mit Koth beſprützet und wie ein Teufel beſudelt,

durch

durch dick und dünne gerade auf ihn zugejaget: So würde eine ſolche Erſcheinung, mit einem ſolchen Wirbel von Koth und Waſſer, der ſich zugleich mit derſelben um ſeine Axe bewegte, für den Dr. Slop ein Gegenſtand von größrer Beſorgniß geweſen ſeyn, als das ſchlimmſte von Whiſtons Cometen. Ich will nichts von dem Kern, das iſt, von Obadiah und ſeinem Kutſchpferde ſagen. — In meiner Idee wäre der Wirbel ſchon hinreichend geweſen, wo nicht den Doctor, zum wenigſten doch des Doctors Pferd zu faſſen und mit wegzureißen. Nun könnt ihr euch den großen Schrecken und Waſſerſcheu des Dr. Slops vorſtellen, wenn ihr leſen werdet, daß der Dr. Slop ſo behutſam gegen Shandy-Hall ritte, und nur noch ſechzig Ruthen davon entfernet war, als Obadiah in dem kothigſten Theil des kothigſten Weges ſchnell, wie eine Furie, um die Ecke herum gerade auf ihn zujagte. Nichts in der Welt kann ſchrecklicher gedacht werden, als eine ſolche Rencontre, welches dem Doctor ſo ungelegen kam, und zu welcher er ſo übel vorbereitet war.

Was that der Dr. Slop? — Er kreuzigte ſich † — Ho!— Ja, mein Herr, der Doctor war ein Catholik. — Ey er würde beſſer gethan haben, wenn er ſich am Sattelknopf feſt gehalten hätte. Das that er auch; — nun ſo würde es beſſer geweſen ſeyn, wenn er gar nichts gethan hätte. — Denn, indem er ſich kreuzigte, fiel

die Peitsche weg, und, indem er die Peitsche zwischen den Knien und dem Saum des Sattels wieder auffangen wollte, verlor er die Steigbügel; indem er diese verlor, verlor er seinen Sitz; und in der Vielheit aller dieser Verluste, (welches bey Gelegenheit zeiget, wie wenig Vortheil das Kreuzigen bringe,) verlor er die Gegenwart des Geistes: So daß er, ohne auf Obadiahs Anfall zu warten, seinen Klepper dem Schicksal überließ, indem er von demselben kreuzweise herunter purzelte, fast wie ein Wollsack, ohne jedoch einigen andern Schaden zu nehmen, als daß er mit dem breitesten Theil des Körpers zwölf Zoll tief im Morast zu stecken kam. Obadiah nahm zweymal die Mütze vor den Dr. Slop ab. Einmal, als er im Fallen war, und nachher, als er da lag. — Unzeitige Höflichkeit! — Konnte der Kerl nicht sein Pferd anhalten, heruntersteigen, und dem Doctor helfen? — Mein Herr, er that gewiß alles, was nur seine Situation erlaubte; aber die Bewegung des Kutschpferdes war so groß, daß Obadiah nicht alles auf einmal thun konnte. Er ritte dreymal in einem Zirkel um den Dr. Slop herum, ehe er es auf einige Weise zum Stehen bringen konnte, und endlich, als er es anhielt, geschah es mit einer solchen Ladung von Koth, daß sich Obadiah eine Meile weit davon gewünscht hätte. Kurz, der Doctor war durch diesen Zufall so verunstaltet worden, als es kaum zu beschreiben.

Zehntes Kapitel.

Der Dr. Slop trat in die Hinterstube hinein, in welcher mein Vater und mein Oncle noch über die Natur der Weiber discurirten. Es ist schwer zu bestimmen, ob des Doctors Figur oder dessen Gegenwart mehr Erstaunen in ihnen hervorbrachte. Denn da der Zufall sich so nahe am Hause zugetragen hatte, daß es Obadiah nicht der Mühe werth achtete, ihn wieder auf das Pferd zu setzen; so ließ ihn Obadiah, so wie er war, ohne Peitsche, ungeputzt und ungesäubert, mit allen Kothflecken und Klumpen an sich. — Er stund, wie Hamlets Geist, anderthalb Minuten lang, ohne Bewegung und ohne Sprache an der Stubenthüre, mit aller Majestät des Koths. Seine Hintertheile, auf welche er gefallen, waren gänzlich besudelt, und an allen andern Theilen war er von Dreck so übertüncht worden, daß man hätte schwören sollen, daß ein jeder Gran davon seine Wirkung gethan.

Hier hätte mein Oncle eine schöne Gelegenheit gehabt, über meinen Vater zu triumphiren. Denn jedermann, der den Dr. Slop in diesem Zustande gesehen hätte, würde gern der Meynung meines Oncles beygepflichtet haben, „daß vielleicht seine Schwester keinen solchen Dr. Slop „an ihren * * * wolle kommen lassen.„ — Allein

betrübten Fall, und seiner traurigen Erscheinung in der Hinterstube gegeben. Nun muß des Lesers Denkungskraft auch etwas thun.

Der Leser denke sich also, daß der D. Slop nach seiner Art seine Geschichte erzählet habe. Er nehme auch an, daß Obadiah gleichfalls seine Geschichte mit solchen Mienen und Geberden erzählet habe, die sich zu dem Contrast von beyden, die neben einander stunden, am besten schickten. Er denke sich ferner, daß mein Vater die Treppe hinauf gieng, um meine Mutter zu sehen. Und um das Werk des Denkens zu vollenden, so denke er sich, daß der Dr. Slop, nachdem er gewaschen, geputzet, condoliret und gratuliret worden, ein paar von des Obadiahs leichten Schuen anzog, und nach der Thüre zu gieng, in der Absicht, sein Amt zu verrichten.

Halt! Halt! mein guter Dr. Slop, verwahre deine accouchirende Hand; stecke sie in deinen Busen, um sie warm zu erhalten. Du weißt noch nicht, welche Hindernisse, — welche verborgne Ursachen, — die Operation verzögern. Ist dir der geheime Artikel des feyerlichen Tractats bekannt, der dich hieher geführt hat? Bist du sicher, daß nicht, in diesem Augenblick, eine Tochter der Lucina über deinem Scheitel in Kindesnöthen ist? — Ach! das ist nur zu wahr. Allein, großer Sohn des Pilumnus! was willst du anfangen? Du bist ja unbe-

unbewaffnet gekommen. Du haſt dein tire tête, — deinen neuerfundnen forceps, — dein crotchet, — deine Clyſtierröhre, und alle deine Inſtrumente der Rettung und Befreyung hinter dich gelaſſen. Bey dem Himmel! ſie hängen in einem grünen Beutel zwiſchen deinen beyden Piſtolen über dem Bette. — Klingelt! — Rufet! Sendet Obadiah mit dem Kutſchpferde zurück, um ſie alle geſchwind herzuholen.

Eile, Eile, Obadiah, ich gebe dir eine Krone, ſagte mein Vater. Und ich gebe dir auch eine, ſagte mein Oncle.

Zwölftes Kapitel.

Ihre ſchleunige und unerwartete Ankunft, ſagte mein Oncle zu dem Dr. Slop, (da ſie alle drey am Caminfeuer ſaßen, als mein Oncle zu reden anfieng) brachte mir ſogleich den Stevinus in Sinn, welcher einer von meinen Favorit-Autoren iſt. — Nun, ſagte mein Vater, indem er ſich des Argumenti ad Crumenam bediente, — nun wollte ich gleich zwanzig Guineen gegen eine einzige Krone, (die Obadiah haben ſoll, wenn er wieder zurück kommt,) wetten, daß dieſer Stevinus ein Ingenieur geweſen, oder ſonſt mittelbar oder unmittelbar von der Fortification etwas geſchrieben habe.

So iſt es auch, verſetzte mein Oncle. — Das dachte ich wohl, ſagte mein Vater; — ob ich gleich, bey meiner Seelen nicht begreife, welche Art der Verbindung zwiſchen des Herrn Dr. Slops ſchleuniger Ankunft und einem Diſcurs von der Fortification ſeyn kann; — aber das beſorgte ich gleich. — Wir mögen reden wovon wir wollen, Bruder! — oder die Materie mag noch ſo fremd und ſo ungeſchickt dazu ſeyn, — ſo bringſt du doch gewiß die Fortification mit hinzu. — Ich möchte nicht, Bruder Tobias! fuhr mein Vater fort, — ich ſchwöre, ich möchte nicht meinen Kopf ſo voll von Cortinen und Hornwerken haben. — Das glaube ich auch, daß ſie es nicht möchten, ſagte der Dr. Slop, der dabey nach ſeiner ſpitzfündigen Art in das unmäßigſte Lachen ausbrach.

Dennis, der Critiker, konnte die Spitzfündigkeit oder die Einſchaltung ſpitzfündiger Reden nicht ſtärker verabſcheuen, als mein Vater. Er konnte jederzeit ſehr ungehalten darüber werden. — Aber wenn man ihn damit in einem ernſthaften Geſpräch ſtörte, ſo war das, nach ſeiner Meynung, eben ſo arg wie ein Naſenſtüber. — Er ſah gar keinen Unterſchied davon.

Mein Herr, ſagte mein Oncle zu dem Dr. Slop, — die Cortinen, welche mein Bruder hier meynet, haben nichts mit den Bettladen gemein; — ob ich zwar wohl weis, was *du Cange* ſagt, „daß die Bettgardinen, nach aller

Wahr-

„Wahrſcheinlichkeit, ihren Namen davon haben;„ noch haben die Hornwerke, wovon er redet, was mit den Hornwerken der Hahnreyſchaft zu thun. — Sondern eine Cortine, mein Herr, nennet man in der Fortification denjenigen Theil der Mauern, der zwiſchen zwey Baſtionen liegt, und dieſelbe vereiniget. Die Belagerer pflegen ſelten ihre Attaque unmittelbar auf die Cortinen zu machen, weil ſie ſehr gut flanquiret ſind. (Das iſt aber der Fall bey den andern Gardinen, ſagte Dr. Slop lächelnd.) Sondern wir pflegen, fuhr mein Oncle fort, um ſie ſicher zu machen, gemeiniglich Ravelins vor denſelben zu ſetzen: — Die gemeinen Leute, welche wenig von der Fortification verſtehen, verwechſeln beſtändig den Ravelin mit dem halben Mond, — ohnerachtet ſie von einander ſehr unterſchieden ſind; — nicht in ihrer Figur oder Bauart, denn wir machen ſie in allen Stücken vollkommen egal. — Worinn liegt denn alſo der Unterſchied? (rief mein Vater, mit einiger Unruhe.) — In ihren Lagen, antwortete mein Oncle: — Denn wenn ein Ravelin, Bruder, vor der Cortine ſtehet, ſo iſt es ein Ravelin; und wenn ein Ravelin vor einer Baſtion ſtehet, ſo iſt der Ravelin nicht mehr ein Ravelin, — er iſt nun ein halber Mond; — ein halber Mond iſt alſo ein halber Mond, und mehr nicht, ſo lange er vor der Baſtion ſtehet; — aber wenn er den Ort verändert, und vor der Cortine kommt, ſo iſt er nicht länger ein halber

Mond; — ein halber Mond in diesem Fall, ist kein halber Mond; er ist nichts mehr als ein Ravelin. — Mich dünkt, sagte mein Vater, daß die edle Vertheidigungswissenschaft so gut ihre schwachen Seiten hat, als andre.

Was die Hornwerke betrifft, (hum! hey! seufzete mein Vater,) von welchen, fuhr mein Oncle fort, mein Bruder redete, so sind dieselbe ein sehr beträchtlicher Theil eines Außenwerks; — sie werden von den französischen Ingenieurs Ouvrage à corne genennet, und wir bedienen uns derselben gemeiniglich, um solche Plätze damit zu bedecken, die wir vor die schwächsten halten. — Sie bestehen aus zwey halben Bastions, — sie sehen recht niedlich aus, und wenn sie mit mir gehen wollen, so will ich eines zeigen, das der Mühe wohl werth ist. — Ich gestehe es, wenn sie recht vollkommen sind, so sind sie stärker; aber alsdenn sind sie sehr kostbar, und nehmen ein großes Stück Land ein, so daß sie, nach meiner Meynung, sich gut dazu schicken, um die Spitze eines Lagers zu bedecken; sonsten ist das doppelte Zangenwerk — Bey den Elementen! — Bruder, rief mein Vater, der sich nun nicht länger zähmen konnte, — du kannst einen Heiligen selbst zum Zorn reizen; hier hast du uns nicht allein wieder in deine alte Materie hineingezogen, sondern dein Kopf ist auch von diesen verwirrten Dingen so voll, daß dich, obgleich meine Frau itzt eben in Kindesnöthen ist, und du sie schreyen höreſt, doch nichts bewegen

kann,

kann, den Hebammenmeiſter von dir zu laſſen. — Accoucheur, — wenn es ihnen gefällt, ſagte der Dr. Slop. — Von ganzen Herzen, erwiederte mein Vater, mir iſt es gleich viel, wie man ſie nennet, aber ich wünſche die ganze Fortificationswiſſenſchaft, mit allen ihren Erfindern, zum Teufel; — ſie hat ſchon ſo vielen tauſenden den Tod zuwegegebracht, und ſie wird auch endlich mir den Tod bringen. — Ich möchte nicht — Bruder! ich möchte nicht mein Gehirn ſo voll von Sappen, Minen, Palliſaden, Ravelins, halben Monden, und allen ſolchen Narrheiten haben, — wenn ich auch damit Namur und alle Städte in Flandern erobern könnte.

Mein Oncle war ein Mann, der Injurien vertragen konnte; nicht, weil es ihm an Courage mangelte, denn ich habe euch im fünften Kapitel dieſes zweyten Theils gezeiget, „daß er „ein Mann von Courage war:„ Und hier will ich hinzu ſetzen, daß in dringenden Fällen ich niemanden weis, unter deſſen Armen man beſſern Schutz finden würde; — es kam auch nicht von einer Unempfindlichkeit oder Stumpfigkeit ſeiner Sinne her, denn er fühlte meines Vaters Beleidigung in der ganzen Stärke; — ſondern er war von friedfertiger, ſtiller Natur, — er hatte kein ſtürmiſches Temperament, — alles war ſehr gelinde untereinander vermiſcht; er hatte nicht einmal das Herz, einer Fliege Leides zu thun.

Geh —

Geh, — sagte er einsmals bey der Mahlzeit zu einer großen Fliege, welche ihm auf der Nase spielte, und ihn während dem Essen mörderlich quälte, — nachdem er sie endlich ergriffen hatte. — Ich will dir nichts zu Leide thun, sagte mein Oncle, indem er von dem Stuhl aufstand, und in der Stube herumgieng, mit der Fliege in der Hand; ich will dir nicht ein Haar auf deinem Kopf kränken: — Geh, sagte er, indem er sie loßließ; — Geh, armer Teufel, packe dich fort, warum sollte ich dir was thun? — Die Welt ist ja weit genug, sowohl dich als mich zu fassen.

Ich war nur erst zehn Jahr alt, als dieses geschah; — ob diese Handlung sehr einstimmig mit meinen Nerven in diesem mitleidigen Alter gewesen, welche mein ganzes Gemüth in eine Vibration der angenehmsten Empfindungen setzten; — oder wie weit die Art derselben und die Ausdrücke mich damals gerührt, — oder in welchem Grad, oder durch was für magische Künste, der Ton und die Harmonie der Bewegung, welche die Barmherzigkeit angestimmt hatte, mein Herz durchdrungen, weis ich nicht; — aber das weis ich, daß diese Lection von der allgemeinen Gutwilligkeit, die mir dadurch von meinem Oncle eingeprägt wurde, seitdem niemals aus meinem Gemüth verloschen ist: Und ob ich gleich das nicht verkennen will, was die literae humaniores in diesem Stück mir auf

der Univerſität beygebracht haben, noch die andern Hülfsmittel einer koſtbaren Erziehung, die ich ſowohl zu Hauſe als in der Fremde genoſſen habe, verachten will; — ſo hat mich es doch oft gedünket, daß ich die eine Hälfte meiner Menſchenliebe dieſem einzigen accidentellen Eindruck zu verdanken habe.

☞ Dieſes kann für Aeltern und Lehrer die Stelle eines ganzen Buchs über dieſe Materie vertreten.

Mein Vater war von dieſer geduldigen Ertragung des Unrechts ſehr entfernt, wie ſolches der Leſer ſchon längſt muß bemerket haben. Er hatte eine ſchärfere und ſtärkere Empfindlichkeit der Natur, und ein etwas hitziges Temperament, welches ihn zwar niemals zu ſolchen Handlungen verleitete, die ſehr böſe waren, aber doch in den kleinen Verſuchungen ſeines Lebens ſich allemal in einer drollichten Art der Aergerlichkeit zeigte. — Er war aber außerdem ſehr offenherzig und großmüthig; — jederzeit zur Ueberzeigung geneigt; und in den kleinen Aufwallungen ſeines Gemüths gegen andre, und beſonders gegen meinen Oncle, den er wahrhaftig liebte, fühlte er zehnmal mehr Unruhe, (ausgenommen in der Sache meiner Großtante Dinah, oder wenn es eine Hypotheſe betraf,) als er andern verurſachte.

Die Charaktere der beyden Brüder gaben ſich, in dieſem Proſpect, einander ein hellres Licht, und

und zeigten sich sehr vortheilhaft in der Mißh
ligkeit, die über den Stevinus entstand.

Ich darf dem Leser, der sich ein Steckenpf
hält, nicht erst sagen, daß eines Mannes S
ckenpferd der zarteste Theil ist, den er an
hat, und daß diese unerwartete Streiche,
meinem Oncle gespielet wurden, ihn nicht fü
los ließen. — Nein; — ich habe schon ob
gesagt, daß er sie fühlte, und zwar recht e
pfindlich fühlte.

Nun, mein Herr! was sagte er denn dazu?
Wie führte er sich dabey auf? — O, m
Herr! — das war recht vorzüglich: Denn
bald mein Vater sein Steckenpferd beleid
hatte, kehrte er sein Gesicht, ohne die gerin
Alteration von dem Dr. Slop, mit welchem
discurirte, weg, und sah meinen Vater mit solc
Contenance an; — so leutselig, — so brüd
lich, — so unaussprechlich zärtlich, — daß es i
durch das Herz drang: Er stand geschwind v
Stuhl auf, faßte meinen Oncle bey beyden H
den an, und sprach: Bruder, ich bitte sehr
Verzeihung; — vergieb mir, ich bitte d
vergieb diese hitzige Gemüthsart, die ich
Natur habe. — Mein lieber, lieber Brui
antwortete mein Oncle, sage nichts davon;
du bleibst mir allemal lieb und werth, wen
auch noch ärger gewesen wäre. — Nein,
ist schändlich, irgend jemand zu kränken,
noch schändlicher, einen Bruder, — und
allerschändlichsten, einen so leutseligen Brud

unerwartet und unverdient zu kränken: — Bey dem Himmel, das iſt niederträchtig. — Du bleibſt mir herzlich lieb, Bruder, wenn es auch noch funfzig mal ärger geweſen wäre, ſagte mein Oncle. — Ueberdem, mein lieber Tobias, rief mein Vater, was gehen mich deine Ergötzungen und Zeitvertreibe an, wenn es nur bey mir ſtünde, ſie zu vermehren.

Bruder, erwiederte mein Oncle, indem er ihn ſteif anſah, du irreſt dich in dieſem Stück; denn du vermehreſt mein Vergnügen allerdings dadurch, daß du der Shandyſchen Familie Kinder zeugeſt. — O, dadurch mein Herr, rief der D. Slop, vermehret Herr Shandy ſein eignes Vergnügen. — Im geringſten nicht, ſchrie mein Vater.

Dreizehntes Kapitel.

Mein Bruder thut es, ſagte mein Oncle, aus Grundſätzen. — Ja, auf Familienart, erwiederte der Dr. Slop. — O, ſagte mein Vater, das iſt gar nicht der Rede werth.

Vierzehntes Kapitel.

Am Ende des vorigen Kapitels waren mein Vater und mein Oncle ſtehend, wie Brutus und Caſſius, die ſich am Ende der Scene einander ihre Hochachtung bezeigen.

Als

Als mein Vater die drey letzten Worte ausgesprochen hatte, setzte er sich nieder; — mein Oncle folgte sogleich diesem Exempel; ehe er aber seinen Stuhl nahm, zog er an der Glocke, und befahl dem Corporal Trim, den Stevinus zu holen: — Denn meines Oncles Haus war nur gerade über.

Ein andrer würde das Gespräch von dem Stevinus nicht weiter fortgesetzt haben. — Aber mein Oncle hatte meines Vaters Verweis nicht empfindlich aufgenommen; vielmehr fuhr er nun in seinem Gespräche fort, um meinem Vater zu zeigen, daß er nicht böse sey.

Ihre schleunige Ankunft, Herr Dr. Slop, sagte mein Oncle, brachte mir sogleich den Stevinus in Sinn. (Itzt bezeigte mein Vater in der That keine Lust mehr, noch einmal über den Stevinus zu murren.) — Weil, fuhr mein Oncle fort, der berühmte Luftwagen, der dem Prinz Moritz zugehörte, und von so wunderbarer Art und Geschwindigkeit war, daß er ein halb Dutzend Leute dreyßig deutsche Meilen weit in, ich weis nicht, wie wenigen Minuten führen konnte, von dem Stevinus, diesem großen Mathematiker und Ingenieur, ist erfunden worden.

O Sie hätten ihrem lahmen Diener die Mühe sparen können, deswegen den Stevinus zu holen, erwiederte Dr. Slop; denn ich bin auf meiner Rückreise von Leyden nach dem Haag,

zwey

zwey Meilen nach Schevelingen gegangen, um dieſen Wagen zu ſehen.

Das iſt gar nichts, ſagte mein Oncle, gegen das, was der gelehrte *Peireſcius* that. Der gieng fünf hundert Meilen weit, wenn man von Paris bis Schevelingen, und von da nach Paris zurück rechnet; blos und allein um dieſen Wagen zu ſehen.

Einige Leute können nicht leiden, wenn man ihnen zuvorkommt.

Der einfältige *Peireſcius*, ſchrie der Dr. Slop. — Man merke wohl, daß dieſer Ausruf ganz und gar nicht aus Verachtung gegen den *Peireſcius*, ſondern darum geſchah, weil ſeine unermüdete Arbeit, da er aus bloßer Liebe zu den Wiſſenſchaften einen ſo weiten Weg zu Fuße gethan, des Dr. Slops deswegen gehabte Bemühung zu nichts machte. — Der einfältige *Peireſcius*, ſagte er noch einmal. — Warum das? fragte mein Vater, der nunmehr ſeines Bruders Parthie nahm, theils um die kurz vorher ihm angethanene Beleidigung ſo geſchwind als möglich wieder gut zu machen, und theils, weil er nun wirklich anfieng, an dem Geſpräch Antheil zu nehmen. — Warum das? fragte er. **Warum will man den *Peireſcius* oder ſonſt einen andern tadeln, wenn er Appetit zu dieſem oder einem andern Biſſen geſunder Kenntniß bekommt? Denn ob ich gleich nichts von dem Wagen weis, wovon die Rede iſt, ſo muß doch der Erfinder**

einen guten mechanischen Kopf gehabt haben; und ob ich gleich nicht errathen kann, auf welchen Grundsätzen der Philosophie die Structur seiner Maschine beruhe, so müssen diese Grundsätze doch solide gewesen seyn, weil die Maschine sonst den guten Erfolg, dessen mein Bruder gedenket, nicht gehabt haben würde.

Sie hatte diesen Erfolg, erwiederte mein Oncle, sehr gut, wo nicht besser; denn *Peirescius*, wenn er von der Geschwindigkeit ihrer Bewegung spricht, drücket sich sehr schön also aus: Tam citus erat quam erat ventus; das heißt, wofern ich nicht mein Latein ganz vergessen habe: Sie war so schnell wie der Wind selbst.

Aber, mein Herr D. Slop, fragte mein Vater, (indem er meinem Oncle in die Rede fiel, aber auch dafür sogleich um Verzeihung bat) sagen sie mir doch, auf welchen Grundsätzen dieser Wagen beruhe? — Gewiß, auf sehr geringen Grundsätzen, antwortete der Doctor; — und ich habe mich oft gewundert, fuhr er fort, ohne die Frage weiter zu berühren, warum nicht unser Adel, der so weit auseinander wohnet, — und besonders die, deren Frauen noch nicht aufhören Kinder zu gebähren, — auch nicht dergleichen versuchen; denn das würde nicht allein ausserordentlich bequem sein, um den armen Frauen in ihren Umständen schleunige Hülfe zu verschaffen, — wenn der Wind günstig ist, — sondern es würde auch in der Haushaltung ein

größerer

größerer Vortheil bey dem Gebrauch des Windes ſeyn, welcher nichts koſtet und nichts iſſet, dagegen die Pferde (der Teufel hole) viel koſten und eſſen.

Eben darum, erwiederte mein Vater, „weil „er nichts koſtet, und nichts iſſet,„ iſt der Entwurf ſchlecht. — Die Verzehrung unſrer Producte ſowohl als die Manufacturen derſelben ſind es eben, die dem Hungrigen Brod geben, die Handlung im Flor erhalten, Geld bringen, und den Werth unſrer Ländereyen erhalten; — und wenn ich ein Fürſt wäre, ſo würde ich zwar die klugen Köpfe, die ſolche Maſchinen erfinden, gut belohnen; aber ich würde den Gebrauch derſelben nicht verſtatten.

Hier gerieth mein Vater in ſein Element, und er fuhr ſchon in ſeiner Diſſertation über die Handlung ſo glücklich fort, wie mein Oncle vorher über die Fortification; — aber, zum Schaden der Gelehrſamkeit, hatte das Schickſal heute beſchloſſen, daß mein Vater keine Diſſertation, ſie ſey von welcher Art ſie wolle, zu Ende bringen ſollte; — und als er den Mund aufthat, um weiter zu reden;

Funfzehntes Kapitel.

So kam der Corporal Trim mit dem Stevinus an: Aber zu ſpäte. — Das ganze Geſpräch war ohne demſelben erſchöpft worden, und nun auf eine neue Materie gefallen.

Du kannst das Buch wieder nach Hause zurück nehmen, Trim, sagte mein Oncle, indem er dabey mit dem Kopfe nickte.

Seyd doch so gut, Corporal, sagte mein Vater, und sehet erst hinein, ob ihr etwa einen Luftwagen darinn findet.

Corporal Trim hatte in seinem Dienst zu gehorchen und nicht zu remonstriren gelernet. — Er legte daher das Buch auf den Tisch und blätterte es durch. Mit eurer Gnaden Erlaubniß, sagte er, ich kann nichts finden; jedoch, fuhr er fort, ich will noch recht darnach suchen. — Er faßte das Buch bey den beyden Deckeln, ließ die Blätter herunterhangen, und schüttelte es derbe.

Ha! da ist etwas herausgefallen, sagte Trim, aber es ist kein Wagen, oder so etwas ähnliches. — Nun, Corporal, was ist es denn? fragte mein Vater lächelnd. — Mich dünkt, antwortete Trim, indem er es aufnahm, es sieht aus wie eine Predigt, — denn es fängt mit einem Text aus der Bibel an, mit dem Kapitel und Vers; — und so gehet es fort — nicht wie ein Wagen, — sondern ordentlich wie eine Predigt.

Die Gesellschaft lächelte.

Ich kann nicht begreifen, sagte mein Oncle, wie das möglich ist, daß eine Predigt in meinen Stevinus gekommen ist.

Mich dünkt, es ist eine Predigt, erwiederte Trim, — und wenn Euer Gnaden befehlen, da es schön geschrieben ist, so will ich ihnen eine

Seite

Seite davon vorleſen. — Denn ihr müßt wiſſen, daß Trim ſich ſo gerne leſen als ſprechen hörte.

Ich bin allemal ſehr begierig, ſagte mein Vater, die Dinge genauer zu kennen, die mir durch beſondre Zufälle in den Weg kommen, und da wir ſo lange, bis Obadiah zurück kommt, nichts beſſers vornehmen können, ſo werde ich dir verbunden ſeyn, Bruder, wenn du, ſo fern es dem Herrn Dr. Slop nicht zuwider iſt, dem Trim befiehleſt, ein paar Seiten zu leſen, — wenn ſein Vermögen hierinn ſo gut iſt, wie ſein Wille. — Mit Eurer Gnaden Erlaubniß, ſprach Trim, ich habe in Flandern ganzer zwey Campagnen durch bey dem Regiments-Capellan als Küſter gedienet. — Er kann es ſo gut leſen als ich, ſagte mein Onele, und ich verſichre euch, er war der beſte Scholar in meiner Compagnie, er würde auch avanciret ſeyn, wenn er nicht wäre bleßiret worden. Der Corporal Trim legte ſeine Hand auf das Herz, und machte gegen ſeinen Herrn eine tiefe Verbeugung; — darauf legte er ſeinen Hut weg, nahm die Predigt in die linke Hand, um die rechte frey zu behalten, — er ſtellte ſich in die Mitte der Stube, um ſeine Zuhörer am beſten zu ſehen, und von ihnen am beſten geſehen zu werden.

Sechzehntes Kapitel.

Wenn es ihnen nicht zuwider ist, sagte mei Vater zu dem Dr. Slop. Gar im g ringsten nicht, antwortete dieser; der es erhellet noch nicht, wovon die Predigt ha delt, — es kann eine zusammengesezte Red sowohl aus unsern als ihren Kirchensatzung seyn, so, daß wir alle einerley risquiren. — Es ist keines von beyden, sagte Trim, der sie handelt bloß von dem Gewissen.

Trims Zuhörer wurden dadurch in guten H meur gesetzt. Nur der Doctor sah etwas u willig aus.

Fanget an, Trim, und leset deutlich, sag mein Vater. — Sogleich will ich es thun, an wortete Trim, der dabey sich tief bückte, u mit einer sanften Bewegung seiner rechten Ha Aufmerksamkeit gebot.

Siebzehntes Kapitel.

Vorerst, ehe der Corporal anfängt, m ich seine ganze Stellung beschreiben. — Sonst wird er euch natürlicher Weise, eurer Einbildung, steif, perpendiculair, in ein unbequemen Positur vorkommen; es wird eu dünke

dünken, als wenn er das Gewicht ſeines Körpers auf beyden Füßen egal vertheilet, die Augen unbeweglich habe, — und ſeine Predigt in der linken Hand umdrehe, wie ein Rad am Geſchütz. — Mit einem Worte, er wird euch ohngefähr ſo vorkommen, als wenn er im Peloton ſtünde, und ſich zu einer Action fertig machte. — Seine Stellung war aber ganz anders. Er ſtand vor ihnen mit gebogenem Körper, der juſt ſo weit vorwärts geneigt war, daß er auf der horizontalen Fläche einen Winkel von 85½ Grad machte; welches geſchickte Redner vor den wahren überredenden Incidentwinkel halten. — Man kann zwar auch in einem jeden andern Winkel reden und predigen, — das iſt gewiß, das geſchieht auch täglich; — aber mit welchem Effect, mag die Welt ſelbſt urtheilen.

Da dieſer Winkel von 85½ Grad preciſe bis zur mathematiſchen Genauigkeit nothwendig iſt, ſo ſehen wir daraus, bey Gelegenheit, wie ſehr ſich die Künſte und Wiſſenſchaften einander die Hand bieten.

Warum aber Trim, der doch nicht den Unterſchied zwiſchen einem ſpitzen und ſtumpfen Winkel wußte, ihn ſo genau traf, — oder ob es Zufall oder Natur, Verſtand oder Nachahmung war, — das ſoll in dem Theil der Cyclopädie der Künſte und Wiſſenſchaften unterſuchet werden, in welchem die Inſtrumental-Theile

Das Buch schließt mit Ulrichs Tod. Bischof Adalbero von Augsburg hatte ihn gebeten, er möge sein Leben beschreiben, und Ulrich hatte es versprochen.

Bei Bischof Adalbero, der 909—910 starb, muß also Ulrich sein Buch vollendet haben. Es ist nicht wahrscheinlich, daß er es lange überlebt hat. Ulrich starb 973, und wenn Adalbero damals noch gelebt hätte, so hätte Ulrich sein Buch nicht mehr vollenden können, weil er ja dann noch 36 Jahre zu leben gehabt hätte. Ulrich hat also sein Buch bald nach 909 vollendet, und es ist nicht wahrscheinlich, daß er es lange vorher begonnen hat. Es ist also ein Werk seiner Mannesjahre, nicht seiner Jugend.

Ulrich hat sein Buch für Adalbero geschrieben, und Adalbero hat es gelesen. Es ist also ein Buch für Gelehrte, nicht für Laien. Ulrich hat es in lateinischer Sprache geschrieben, und Adalbero hat es in lateinischer Sprache gelesen. Es ist also ein Buch für Lateiner, nicht für Deutsche. Ulrich hat es in lateinischer Sprache geschrieben, und Adalbero hat es in lateinischer Sprache gelesen. Es ist also ein Buch für Lateiner, nicht für Deutsche.

Hand, die etwas über den Magen hervorragte, und ein wenig von der Bruſt abſtund; — ſein rechter Arm hieng frey an der Seite, wie es die Natur und die Geſetze der Schwere erfordern; aber die Fläche der Hand war offen, und gegen die Zuhörer gekehrt, damit er im Fall der Noth den Sentenzen den rechten Nachdruck geben könnte.

Seine Augen und Muskeln des Gehirns waren in voller Harmonie mit ſeinen übrigen Theilen; — Er ſah freymüthig, uneingeſchränkt und zuverſichtlich aus.

Wenn mich der Critiker fraget, wie der Corporal zu dieſer ganzen Stellung gekommen, ſo ſoll ihm, wie ich ſchon geſagt habe, alles erkläret werden; — aber ſo ſtund er vor meinem Vater, meinem Oncle, und dem Dr. Slop, — ſein Körper war ſo gebogen, — ſeine Gliedmaſſen ſo gegen einander geſtellet, und ſeine ganze Figur war ſo oratoriſch, — daß man ein Modell zu einer Statue hätte nehmen können. — Ja, ich zweifle, ob der älteſte Schulcollege, oder ſelbſt ein hebräiſcher Profeſſor, was daran zu verbeſſern finden würde.

Trim machte eine Verbeugung, und las wie folget.

Die Predigt.

Hebr. XIII, Vers 18.

— Unser Trost ist der, daß wir ein gut Ge
wissen haben.

„Trost! — Trost, daß wir ein gut Gewisse
haben!„

(Wahrhaftig, Trim, sagte mein Vater, de
ihn unterbrach, ihr gebet eurer Sentenz einen
sehr uneigentlichen Accent; denn ihr rümpfe
eure Nase, und leset sie mit einem so schnarchen
den Ton, als wenn der Priester sich über den
Apostel aufhielte.

Das thut er auch, antwortete Trim. Hum
sagte mein Vater, lächelnd.

Mein Herr, sagte der Dr. Slop, Trim ha
gewiß recht; denn der Verfasser, (der, wie ic
merke, ein Protestant ist) zeiget durch die an
schnauzende Art, womit er die Worte des Apo
stels aufnimmt, daß er sich über ihn aufhalte
will. Aber, fragte mein Vater, woher, Her
Doctor! schließen sie, daß der Verfasser von
unsrer Kirche sey? — denn so viel ich itzt noc
sehe, — mag er von gar keiner Kirche seyn. —
Weil, antwortete der Doctor, wenn er von un
srer Kirche wäre, er sich solche Freyheit nich
heraus

herausnehmen dürfte: — Wenn, mein Herr, jemand aus unſrer Gemeine einen Apoſtel, — einen Heiligen, — oder auch nur das Abſchneiden der Nägel eines Heiligen tadelte, ſo würde man ihm die Augen auskratzen, ja, man würde ihm ein altes Haus über ſeinen Kopf ſetzen. — Iſt die Inquiſition ein altes oder ein modernes Gebäude? fragte mein Oncle. — Ich verſtehe nichts von der Architectur, erwiederte der Doctor. — Ach, die Inquiſition iſt die ſchlimmſte, ſagte Trim. — Sparet eure Beſchreibung, Trim, ſagte mein Vater, denn ich haſſe ſchon den bloßen Namen davon. — Daran iſt nichts gelegen, antwortete der Doctor; — ſie hat ihren Nutzen, denn ob ich gleich kein großer Advocat vor dieſelbe bin, ſo würde ſie einen ſolchen, wovon in dieſem Fall die Rede iſt, bald beßre Manieren lehren, und er würde vor ſeine Bemühungen in die Inquiſition geworfen werden. — Denn ſtehe ihm Gott bey, ſagte mein Oncle. — Amen, ſetzte Trim hinzu; denn der Himmel weis es, ich habe einen armen Bruder, der vierzehn Jahr lang darinn gefangen geſeſſen. Davon habe ich ja vorher niemals was gehört, ſagte mein Oncle: — Wie kam er hinein, Trim? — Ach mein Herr! antwortete Trim, die Geſchichte davon wird euer Herz blutend machen, — ſo wie das meinige ſchon tauſendmal geblutet hat; — aber die Geſchichte iſt lang; — ich will ſie euer Gnaden vom Anfang bis zu Ende einmal erzählen, wenn ich mit Ihnen in unſern

ſern Fortificationen arbeiten werde. — Der kurze Innhalt iſt der: Daß mein Bruder Thomas nach Liſſabon gereiſet war, und daſelbſt eine Judenwittwe geheyrathet hatte, welche einen kleinen Laden hatte, und Bratwürſte verkaufte. Das gab auf eine oder die andere Art Urſache, daß er mitten in der Nacht aus ſeinem Bette, in welchem er mit ſeiner Frau und zwey kleinen Kindern lag, geholet, und in die Inquiſition gebracht wurde, wo, Gott ſtehe ihm bey, ſagte Trim, der dabey einen tiefen Seufzer holte, — der arme ehrliche Kerl noch bis dieſe Stunde gefangen ſitzt; — er war eine ſo ehrliche Seele, fuhr Trim fort, (indem er das Schnupftuch herauszog) als je eine das Blut belebet hat.

Die Thränen floſſen auf Trims Wangen ſo ſtark, daß er ſie nicht genug abwiſchen konnte. — Ein todtes Stillſchweigen herrſchete auf einige Minuten in der Stube. Ein gewiſſer Beweis des Mitleidens!

Kommt, Trim, ſagte mein Vater, nachdem ſich der arme Kerl ſatt geweinet hatte, — leſet weiter, — und verbannet dieſe melancholiſche Geſchichte aus eurem Kopf: — Es thut mir leid, daß ich euch unterbrochen habe: Aber, ſeyd ſo gut, und fanget die Predigt wieder an. — Wenn es wahr iſt, wie ihr ſaget, daß die erſte Sentenz eine Art von Moquerie iſt, ſo bin ich begierig zu wiſſen, was für einen Anlaß der Apoſtel dazu gegeben. Der Corporal Trim

trock-

trocknete sein Gesicht, steckte das Schnupftuch in die Tasche, bückte sich, und fieng wieder an).

Die Predigt.

Hebräer XIII, Vers 18.

— Unser Trost ist der, daß wir ein gut Gewissen haben.

„Trost! Trost, daß wir ein gut Gewissen haben! Wahrhaftig, wenn etwas in diesem „Leben ist, was den Menschen am stärksten angehet, und dessen Kenntniß er zur allerunstreitigsten Klarheit bringen kann; so ist es dieses, — ob er ein Gut gewissen habe oder nicht.„

(Ich bin gewiß, daß ich recht habe, sagte der Dr. Slop.)

„Wenn ein Mensch gänzlich glaubet, daß ihm „sein wahrer Zustand in diesem Stück nicht ganz „unbekannt seyn könne; — so muß er alle seine „Gedanken und Begierden genau wissen, — er „muß sich seiner vergangenen Bestrebungen erinnern, und die Quellen und diejenigen Bewegungsgründe zuverläßig kennen, aus welchen „überhaupt die Handlungen seines Lebens entsprungen sind.„

(Ich fodre ihn heraus, ohne einen Aßistenten, sagte der Dr. Slop.)

„In

„In andern Dingen kann uns der falsche „Schein betrügen; und, wie der weise Mann „sagt, wir treffen das kaum, so auf Erden „ist, und erfinden schwerlich, das unter Han„den ist. Aber hier hat die Seele alle Klarheit „und Handlungen in sich selbst; — sie kennet „das Gewebe, welches sie zusammengeflochten, — „sie weis dessen Textur und Feinheit, und den ge„nauen Antheil, welchen eine jede Leidenschaft an „Ausführung der verschiednen Absichten gehabt „hat, welche die Tugend oder das Laster vor ihr „gepflanzt hat. —

(Die Sprache ist gut, und ich versichre, daß Trim recht verständlich lieset, sagte mein Vater.)

„Da nun das Gewissen nichts anders ist, als „die Kenntniß, welche die Seele in sich selbst von „den Handlungen unsers Lebens hat, mit dem „damit verknüpften Urtheil der Billigung oder „des Tadels; so wird man glauben, daß es aus „den Worten dieses Vortrags klar erhelle, daß „derjenige nothwendig ein schuldiger Mensch seyn „müsse, wider den das innerliche, ihn selbst an„klagende, Zeugniß auftritt. Und, gegentheils, „wenn dieses Zeugniß vor ihn vortheilhaft ist, „und sein Herz ihn nicht verdammt, so ist es „nicht, wie der Apostel es nennet, ein Trost, — „sondern Gewißheit, und Wirklichkeit, daß er „ein gutes Gewissen habe, und also auch der „Mensch gut sey.

(Nun hat der Apostel gewiß unrecht, sagte der Doctor, und der protestantische Geistliche hat recht.

Mein

Man sieht, daß die Bombe, die wir hier vor uns haben, 12 Zoll im Durchmesser hat, und daß sie 3 Zoll dicke Wände hat. Sie ist also 6 Zoll hohl, und kann folglich 6 Pfund Pulver fassen. Sie wiegt 24 Pfund, und ist also eine Bombe von 24 Pfund Eisen. Sie hat 4 Zündlöcher, und ist also eine Bombe, die mit 4 Zündlöchern versehen ist. Sie hat 2 Henkel, und ist also eine Bombe, die mit 2 Henkeln versehen ist. Sie ist 12 Zoll hoch, und ist also eine Bombe, die 12 Zoll hoch ist.

Siehe hier, Kinder, was eine Bombe ist.

Eine Bombe ist eine hohle Kugel von Eisen, die mit Pulver geladen wird, und mit einem Zünder versehen ist, und mit Gewalt aus einem Mörser geworfen wird, damit sie in einer Festung oder in einer Stadt, die belagert wird, Schaden thue.

„Affection keinen Eingang in diesen geheiligte
„Hof finden könnte: — Wenn der Witz sic
„nicht bestechen ließe, oder sich schämte für di
„unverantwortlichste Lust ein Advocat zu wer
„den: — Oder, endlich, wenn wir versicher
„wären, daß das Interesse sich nicht in da
„Verhör mengte, und die Leidenschaft niemal
„sich in das Urtheil mit einschliche, und die Ser
„tenz an der Stelle der Vernunft, welche b
„ständig die Herrschaft über uns halten soll
„spräche: — Daß, sage ich, wenn dieses alle
„so wäre, alsdenn kein Zweifel sey, daß de
„morgalische und Religionszustand eines Menschc
„just derjenige sey, vor welchen er ihn selb
„hält, — und daß die Schuld oder Unschul
„eines Menschen überhaupt nach keinem besser
„Maasstabe könne erkannt werden, als nach de
„Graden seiner eignen Billigung oder seines ei
„nen Tadels.

„Ich gestehe es, daß der Mensch alsdenn schu
„dig sey, wenn ihn das Gewissen anklaget; (den
„es pflegt selten darinn zu irren) und daß ma
„wenn man die melancholischen und hypocho
„drischen Anfälle ausnimmt, sicher glauben kan
„daß es hinlängliche Gründe zur Anklage hab

„Aber umgekehrt gilt dieser Satz nicht;
„nämlich, daß das Gewissen den anklagen müs
„der schuldig ist, und daß er deswegen, w
„ihn sein Gewissen nicht peiniget, unschuld
„sey. — Dieses bestehet nicht mit der Wah
„heit.

„heit. — Daher iſt der gemeine Troſt des guten „Chriſten und andrer Leute ſehr falſch, wenn ſie „Gott danken, daß ſie ihr Herz nicht ängſtiget, „und darum ein gut Gewiſſen zu haben glauben, „weil es ruhig iſt. — So gemein dieſer Schluß „iſt, und ſo untrüglich dieſe Regel bey dem er„ſten Anblick zu ſeyn ſcheint, ſo groß finden wir „den aus einer falſchen Anwendung entſtandenen „Irrthum, wenn wir dieſe Regel näher betrach„ten, und die Wahrheit derſelben nach den wirk„lichen Begebenheiten unterſuchen. — Denn „verlieret ſich die ganze Stärke dieſer Stütze, „und ſie wird zuweilen ſo ſehr umgeriſſen, daß „es ſchwer iſt, im menſchlichen Leben viele Exem„pel vorzuzeigen, die dieſen vermeynten Satz „beſtätigen.

„Man ſetze, daß ein Menſch laſterhaft und „mit außerordentlich verderblichen Grundſätzen „erfüllet ſey; daß er in ſeiner Aufführung der „Welt ein Abſcheu werde; ohne Schaam ſich öf„fentlich einer Sünde überlaſſe, welche weder „Vernunft noch irgend ein Vorwand rechtferti„gen kann; — einer Sünde, durch welche er, „aller Menſchlichkeit zuwider, die hintergangene „Conſortinn ſeiner Schuld auf ewig ruiniret, — „ihr das beſte Leibgedinge raubet, und nicht allein „ihr Haupt mit Unehre bedecket, — ſondern „auch, um ihrentwillen, eine ganze tugendhafte „Familie in Schaam und Kummer verwickelt.— „Gewiß, ihr werdet denken, daß das Gewiſſen „dieſen Menſchen ſehr quälen müſſe, und daß

„dessen Vorwürfe ihm weder Tag noch Nacht „Ruhe lassen könnten.

„Ach! das Gewissen hatte die ganze Zeit über „was anders zu thun, als bey ihm einzukehren; „es war damit so, wie mit dem Gott Baal, „über den Elias spottet, daß er tichte, oder „zu schaffen habe, oder über Feld sey, oder viel„leicht schlafe und nicht aufwachen könne.

„Vielleicht ist Es in Gesellschaft der Ehre „ausgegangen, um sich zu duelliren; um eine „Spielschuld zu bezahlen: — Vielleicht ist das „Gewissen zu Hause beschäfftiget, einen Dieb„stahl zu untersuchen, und einige andre von sol„chen Lastern zu bestrafen, wider deren Versu„chungen ihn seine Glücksumstände und sein Rang „sicher stellen, — so daß er so vergnügt lebet, „so gesund in seinem Bette schläft, und seinem „Tode so unbesorgt entgegen gehet, — und viel„leicht unbesorgter, als der beste Mann.„

(Alles das ist bey uns unmöglich, sagte der Dr. Slop zu meinem Vater; dieser Fall kann sich in unsrer Kirche nicht ereignen. — Er ereignet sich aber in unsrer mehr denn zu oft, erwiederte mein Vater. — Der Doctor, der über dieses freye Bekenntniß meines Vaters etwas stutzte, sagte, ich gestehe es, daß ein Mensch in der römischen Kirche eben so schlimm leben kann, aber er kann nicht so sterben. — Es ist wenig daran gelegen, antwortete mein Vater, mit einiger Gleichgültigkeit, — wie ein Schelm stirbet. — Ich meyne, versetzte der Doctor, man würde

würde ihm die letzten Sacramente verſagen. — Mein Herr, wie viel Sacramente haben ſie in allem? fragte mein Oncle, — denn ich vergeſſe es immer. — Sieben, antwortete der Doctor. — Hum! rief mein Oncle; — welches er nicht in der Art der Beruhigung ausſprach, ſondern dieſes Wort war hier in der Interjection derjenigen beſondern Art des Erſtaunens, worein jemand verſetzt wird, wenn er in eine Schublade ſiehet, und mehr darinn findet, als er ſuchet. — Hum! rief mein Oncle. — Der Doctor, deſſen Ohr meinen Oncle ſo gut verſtand, als wenn er ein ganzes Buch wider die ſieben Sacramente geſchrieben hätte, ſagte auch Hum! — Wie ſo, mein Herr, giebt es nicht ſieben Haupttugenden? Sieben Todtſünden? — Sieben goldene Leuchter? — Sieben Himmel? — Das iſt mehr als ich weis, verſetzte mein Oncle. — Sind nicht ſieben Wunder der Welt? — Sieben Tage der Schöpfung? — Sieben Planeten? — Sieben Plagen? — Ja wohl ſind ſie, verſetzte mein Vater mit einer affectirten Gravität. (Seyd ſo gut, Trim, fahret fort mit dem Reſt eurer Charaktere.)

„Ein andrer iſt niederträchtig, unbarmher„zig, (hier bewegte Trim ſeine rechte Hand) „ein „eigennützіger, filziger Kerl, untüchtig zur Freund„ſchaft und zum öffentlichen Nachdruck. Man „ſehe, wie wenig ihn die Noth der Wittwen und „Waiſen rühret, und wie er das Elend, das „denen Menſchen anklebet, ohne Seufzer und „und ohne Gebet anſiehet.„ (Ach! meine Her-

ren, schrie Trim, dieser Mensch dünkt mir weit ärger zu seyn, wie der vorige.)

„Soll nicht das Gewissen aufstehen und ihn „durchdringen? — Nein, Gottlob, er hat es „nicht nöthig; ich gebe einem ieden das Sei„nige, — ich treibe keine Unzucht, — ich thue „keinen falschen Eid; — ich habe keines Man„nes Weib oder Kind unglücklich gemacht. Ich „danke Gott, daß ich nicht bin wie andre Leute, „Räuber, Ungerechte, Ehebrecher, oder auch „wie dieser Zöllner.

„Der dritte ist arglistig und voll von heim„lichen Anschlägen. Man betrachte seinen Le„benslauf; — er bestehet aus einer verborgnen „Kette finstrer Kunstgriffe und unbilliger Aus„flüchte, aus ehrlosen Bemühungen, den wah„ren Sinn aller Gesetze zu verdrehen, und den „ruhigen Besitz unsers verschiednen Eigenthums „streitig zu machen. — Ihr werdet sehen, daß „ein solcher Mensch Anschläge schmiedet auf die Un„wissenheit und Dummheit des armen und bedürf„tigen Mannes; — und sein Glück auf die Unerfah„renheit der Jugend bauet, und auf die Unschuld „seines Freundes, der, frey von allem Verdacht, „ihm selbst sein Leben würde anvertrauet haben.

„Wenn das Alter herannahet, und die Reue „ihn auffodert, auf diese schwarze Thaten zurück„zusehen, und sie gegen das Gewissen zu stel„len, — so sieht das Gewissen auf das höchste „in die Statuten hinein; — es findet, daß es „kein ausdrückliches Gesetz gebrochen habe; —

„es empfindet keine ſich zugezogene Strafe, kei„ne Confiſcation der Haabe und Güter; — es „ſiehet keine Peitſche über ſeinem Kopf ſchweben, „und kein Gefängniß ihm die Thüre öffnen. — „Was kann hier das Gewiſſen ſchrecken. — Daſ„ſelbe hat ſich hinter den Geſetzbrief ſicher ver„ſchanzet, ſitzet daſelbſt unverletzet, und von al„len Seiten mit Rechtsfällen und Gerichts„händeln ſo ſtark beveſtiget, — daß kein predigen „es daraus vertreiben kann.„

(Hier ſahen ſich mein Oncle und Trim einander an. — Ey, — ey, Trim! ſagte mein Oncle, indem er den Kopf ſchüttelte, — das ſind ja nur elende Fortificationen. — O! ſehr was ſchlechtes gegen das, was Eure Gnaden und ich machen können, antwortete Trim. — Der Charakter dieſes letztern Mannes, ſagte der Dr. Slop, iſt verabſcheuungswürdiger, als aller übrigen; — und ſcheinet von einigen chicaneuſen Advocaten unter euch genommen zu ſeyn: — Unter uns kann das Gewiſſen eines Menſchen nicht ſo lange verblendet bleiben; — dreymal im Jahre muß er wenigſtens zur Beichte gehen. — Wird ſein Gewiſſen dadurch erleuchtet werden? fragte mein Oncle. — Fahret fort, Trim, ſagte mein Vater; ſonſt kommt Obadiah zurück, ehe ihr die Predigt zu Ende habt? — ſie iſt nur kurz, verſetzte Trim. — O ich wünſchte, daß ſie länger wäre, ſagte mein Oncle; denn ſie gefällt mir ſehr wohl. — Trim fuhr fort.)

„Der vierte soll einmal diese Zuflucht nich
„haben; er soll sich aller dieser Ceremonien de
„Chicane nicht bedienen; — er verachtet di
„mißliche Arbeiten geheimer Complote und be
„hutsamer Fallstricke, um dadurch seinen End
„zweck zu erreichen: Allein sehet, wie dieser un
„verschämte Galgendieb ohne Scheu betrüget
„schwöret, lüget, stiehlet, mordet, — Er
„schrecklich! — Aber man konnte in der Tha
„nichts bessers von ihm erwarten; — der arm
„Kerl war in der Finsterniß! — sein Pfaffe hat
„sein Gewissen in Verwahrung genommen, un
„alles, was er ihm wissen lässet, ist: daß er a
„den Pabst glauben, — in die Messe gehen, —
„sich kreuzigen, — sein Paternoster fleißig he
„sagen, — ein guter Catholik seyn müsse, un
„daß dieses alles genug sey, um in den Himmel z
„kommen. — Wie; — wenn er schwöret! E
„nun, — wenn er nur eine Mental-Reserv
„tion dabey hat. — Aber wenn er so gottlo
„und ausgelassen ist, wie ihr ihn hier vorste
„let, — wenn er stiehlt, — wenn er einen e
„sticht, — so muß ja wohl das Gewissen selb
„bey einer jeden solchen Handlung verwund
„werden? — Ey ja, — der Mensch hat es z
„Beichte gebracht; — die Wunde wird daselb
„verschmerzet, thut weniger wehe, und wird
„kurzer Zeit durch die Absolution gänzlich geh
„let werden. O Pabstthum! wie kannst du d
„verantworten? — daß du, — nicht zufried
„mit den vielen natürlichen und fatalen Wege
„dur

„durch welche das Herz des Menſchen täglich ge-
„gen ſich ſelbſt über alle Dinge ſo verrätheriſch
„wird, — dem unvorſichtigen Wandersmann
„das weite Thor des Betrugs geöffnet haſt, wel-
„ches nur zu geſchickt iſt, ihn von dem wahren
„Wege abzuleiten, und ihm treuherzig den Frie-
„den verſichert, da wo kein Friede iſt.

„Dieſe gemeinen Fälle, die ich hier aus dem
„menſchlichen Leben abgeſchildert habe, ſind zu
„bekannt, als daß ſie noch in ein größeres Licht
„dürften geſetzet werden. Wenn jemand an der-
„ſelben Wirklichkeit zweifelt, oder es vor unmög-
„lich hält, daß ein Menſch gegen ſich ſelbſt ein
„ſolcher Tropf ſeyn könne; ſo muß ich ihn auf
„einen Augenblick zu ſeinen eigenen Ueberlegun-
„gen führen, und denn will ich es wagen, meine
„Anklage ſeinem eignen Herzen zu übergeben.

„Wenn man die verſchiedne Grade des Ab-
„ſcheues in der Menge der gottloſen Handlun-
„gen, die doch ihrer Natur nach gleich böſe und
„laſterhaft ſind, betrachtet; — ſo wird man
„finden, daß diejenigen davon, die wir aus ſtar-
„ker Neigung und Gewohnheit ſehr leicht bege-
„hen, gemeiniglich mit allem falſchen Glanz
„ſchmeichleriſch bemalet und ausgeſchmücket wer-
„den; — und daß die andern, zu welchen wir
„keine Neigung haben, uns auf einmal nackend
„und bloß mit allen wahren Umſtänden der Thor-
„heit und der Unehre erſcheinen.

„Als David den schlafenden Saul überfiel
„und den Saum von seinem Rock abschnitt; s
„lesen wir, daß ihm über diese Handlung da
„Herz schlug: — Aber als Urias, dieser treu
„und tapfere Diener, den er hätte lieben und eh
„ren sollen, fiel, um seiner Wollust Platz z
„machen, da schlug sein Herz nicht, obgleic
„sein Gewissen die größte Ursache hatte, sich z
„empören. Es vergieng beynah ein ganzes Jah
„von der Zeit an, da er dieses Verbrechen be
„gieng, bis Nathan gesendet wurde, um ihm ei
„nen Verweiß zu geben; und wir lesen nicht
„daß er die geringste Reue seines Herzens in die
„ser ganzen Zeit über diese That habe von sic
„blicken lassen.

„Auf eine solche Weise erlangt das Gewissen, —
„dieser einzige tüchtige Vermahner, der als ei
„gerechter und billiger Richter in uns gesetzet ist, —
„durch eine unglückliche Reihe von Ursachen un
„Hindernissen, — eine so unvollkommne Kennt
„niß von dem, was in uns vorgehet, — thu
„seine Pflicht so nachläßig, — und zuweilen s
„verderbt, — daß wir ihm nicht einzig und al
„lein trauen können, sondern daß es darum
„nothwendig, absolut nothwendig ist, mit dem
„selben noch ein andres Hülfsmittel zu vereini
„gen, welches seinen Bestimmungen hilft un
„solche regieret.

„Wenn wir also ein rechtes Urtheil fällen wol
„len von dem, was für uns von der größesten
„Wichtigkeit ist, — nämlich, in welchem Grad
„de

„des wahren Verdienſtes wir ſtehen, als ein „ehrlicher Mann, als ein nützlicher Bürger, als „ein treuer Unterthan unſers Königs, oder als „ein guter Knecht unſers Gottes; — ſo müſ„ſen wir die Religion und Moral zu Hülfe „rufen. — Siehe, — was iſt im Geſetz Got„tes geſchrieben? — Wie lieſeſt du? — Ziehe die „ſtille Vernunft und die unveränderlichen Ver„bindungen der Gerechtigkeit und Wahrheit zu „Rathe; — was ſagen die?

„Laß das Gewiſſen die Sache beſtimmen, „und denn, wenn dich dein Herz nicht verdam„met, welches der Fall iſt, den hier der Apoſtel „annimmt, — ſo wird dieſe Regel untrüglich „ſeyn„ (Hier ſchlief der D. Slop ein)„ du „wirſt auf Gott trauen, das iſt, du wirſt hin„länglichen Grund haben, zu glauben, daß das „Urtheil, welches du über dich ſelbſt gefällt haſt, „das Urtheil Gottes, und nichts anders als die „Zuvorkommung der gerechten Sentenz ſey, wel„che nachher über dich von demjenigen Weſen wird „ausgeſprochen werden, dem du zuletzt von allen „deinen Handlungen Rechenſchaft geben mußt.

„Wohl dem, alsdenn, wie der Prediger „Salomo ſagt, der nicht mit einer Menge „Sünden beladen iſt; wohl dem, deſſen Herz „ihn nicht verdammet; er ſey reich oder arm; „wenn er ein gutes Herz hat, (ein ſo geleitetes „und unterrichtetes Herz) ſo wird er fröhlich „ſeyn allewege, und ſein Gemüth wird ihm

...politik kaum. Auf diesem Gebiete, das schon seit Jahrzehnten im Vordergrund der Parteikämpfe steht, ist die Stellung der Parteien ziemlich klar. Die Sozialdemokratie fordert mehr oder weniger offen die Verstaatlichung der Produktionsmittel, die Zentrumspartei tritt für die Erhaltung des Privateigentums ein, und die Liberalen stehen zwischen beiden Extremen. Die Sozialdemokratie ist also die einzige Partei, die ein Programm hat, das sich auf die Gestaltung der Wirtschaftsordnung bezieht. Sie ist auch die einzige Partei, die eine Organisation besitzt, die sich auf alle Teile des Reiches erstreckt. Sie ist ferner die einzige Partei, die eine Presse hat, die sich ausschließlich mit wirtschaftlichen Fragen beschäftigt. Sie ist endlich die einzige Partei, die eine Agitation betreibt, die sich auf alle Teile des Reiches erstreckt. Sie ist also die einzige Partei, die eine Organisation besitzt, die sich auf alle Teile des Reiches erstreckt. Sie ist ferner die einzige Partei, die eine Presse hat, die sich ausschließlich mit wirtschaftlichen Fragen beschäftigt. Sie ist endlich die einzige Partei, die eine Agitation betreibt, die sich auf alle Teile des Reiches erstreckt.

erwiederte mein Oncle, — die beſten Freunde in der Welt ſind ja wohl zuweilen uneins. — Das iſt wahr, Bruder, ſagte mein Vater, und druckte ihm die Hände, laß uns unſre Pfeifen ſtopfen, Bruder, und denn ſoll Trim weiter leſen.

Nun, — Trim, was meynet ihr dazu? fragte mein Vater, als er ſich die Tobacksdoſe langte.

Ich meyne, antwortete der Corporal, daß die ſieben Wächter auf der Warte, die ich vor Schildwachen halte, — mehr ſind, als nöthig geweſen wären, und ein Regiment ſehr ſchwächen und ermüden, welches ein commandirender Officier, der ſeine Leute liebet, niemals thut, wenn er es ändern kann, weil zwey Schildwachen ſo gut ſind, wie zwanzig. — Ich bin wohl hundertmal commandirender Officier im Corps de Garde geweſen, fuhr Trim fort, und erhob ſeinen Körper einen Zoll höher, — und die ganze Zeit über, da ich die Ehre gehabt habe, in Ihro Majeſtät König Wilhelms Dienſten zu ſeyn, und die conſiderabelſten Poſten abgelöſet habe, habe ich in meinem Leben niemals mehr als zwey gelaſſen. — Ganz recht, Trim, ſagte mein Oncle. — Aber du mußt bedenken, Trim, daß die Warten zu Salomons Zeiten nicht ſolche Dinge waren, als unſre Baſtions von andern Werken flanquiret und vertheidiget, — das war erſt eine Erfindung nach Salomons Tode; ſie hatten auch damals keine Hornwerke, oder Raveline vor den Curtinen, — oder ſolch einen Graben,

Graben, wie wir mit einer Cuvette in der Mit
derſelben machen, und mit bedeckten Wegen un
Contreſcarpen verpalliſadiren, um vor eine
Coup de main ſicher zu ſeyn. — Mir kommt
vor, daß dieſe ſieben Wächter auf der Warte e
Trupp von dem Corps de Garde geweſen, ur
dahin geſetzet worden, nicht, um herauszuſehe
ſondern, um es zu vertheidigen. — Sie kon
ten wohl nichts anders ſeyn, als eine Corporal
wache, ſagte Trim. — Mein Vater lachte i
nerlich, — aber nicht äußerlich, denn dieſes G
ſpräch meines Oncles mit Trim war viel zu ernſ
haft, als daß er daraus einen Spaß hätte m
chen können: — Er nahm daher die Pfeife i
den Mund, die er juſt angeſtochen hatte, un
begnügte ſich damit, daß er Trim befahl, we
ter zu leſen. (Dieſer las wie folget.)

„Die Furcht Gottes beſtändig vor Augen z
„haben, und unſre Handlungen nach dem beſtä
„digen Maas des Rechts und Unrechts zu regi
„ren: — Das lehren uns die Pflichten der R
„ligion; — und der Moral. Dieſe beyde ſin
„ſo unzertrennlich mit einander verknüpft, daß ih
„dieſe zwey Tafeln nicht von einander zertheile
„könnet in eurer Einbildung, (obgleich in de
„Praxi der Verſuch ſchon oft gemacht worden,
„ohne beyde zu zerſtören.

„Ich habe geſagt, der Verſuch iſt oft gemach
„und das iſt wahr; — Nichts iſt gemeiner, al
„daß man Leute ſiehet, die ganz und gar kei
„Empfindung von Religion haben, und in de

„Th

„That auch ſo viel Ehrlichkeit beſitzen, um keine „zu verlangen: Dieſe würden es vor den bitter„ſten Affront aufnehmen, wenn man nur den „geringſten Verdacht über ihren moraliſchen Cha„rakter blicken ließe, — oder ſich einbildete, „daß ſie nicht gewiſſenhaft und äußerſt ſcrupulös „wären.

„Wenn einiger Anſchein dazu da iſt, ob man „gleich über den Verdacht eines Anſcheins einer „ſo liebenswürdigen Tugend der moraliſchen Ehr„lichkeit unwillig iſt; ſo bin ich doch verſichert, „daß wir, wenn wir auf den Grund ſehen, we„nig Urſach haben würden, einem ſolchen die Ehre „ſeines Bewegungsgrundes zu beneiden.

„Man laſſe ihn hierüber eine ſo prächtige Rede „halten, als er will, ſo wird man finden, daß „es auf keinem beſſern Grunde beruhe, als auf „ſein Intereſſe, ſeinen Hochmuth, ſein Vergnü„gen, oder ſonſt auf einige kleine veränderliche „Paßionen, die uns nur eine geringe Zuverſicht „auf ſeine Handlungen in Dingen von Wichtig„keit geben.

„Ich will dieſes durch ein Exempel erläutern.

„Ich weis, daß der Banquier, mit dem ich „zu thun habe, und der Arzt, den ich gemei„niglich brauche„ (es iſt nicht nöthig, ſchrie der Dr. Slop, der eben aufwachte, daß die Aerzte hier auch durchgezogen werden,) „gar nicht Leute „von vieler Religion ſind: Ich höre ſie täglich „damit ſpotten, und alle ihre Heiligthümer mit „vieler Verachtung durchziehen und zweifelhaft „machen.

„machen. Gut; — nichtsdestoweniger lege ich
„mein Glück in die Hände des einen, — und
„was mir noch weit kostbarer ist, ich vertraue
„mein Leben der ehrlichen Wissenschaft des andern.
„Nun lasset mich die Ursachen von meinem
„großen Zutrauen untersuchen. — Wohlan, ich
„halte es nicht vor wahrscheinlich, daß einer von
„beyden die Gewalt, die ich in ihre Hände lege,
„zu meinem Nachtheil anwenden werde; — ich
„glaube, daß die Ehrlichkeit unsern Lebens-Be-
„dürfnissen die Hand bietet, und daß derselben
„Succeß in der Welt von der Vortrefflichkeit
„ihrer Charaktere abhänget. — Mit einem
„Worte, ich bin versichert, daß sie mir nicht
„schaden können, ohne sich selbst weit mehr zu
„schaden.

„Aber man nehme die Sache anders an. Man
„setze, daß das Interesse auf einmal sich auf die
„andre Seite wende; daß sich der Fall ereignete
„könne, da der eine, ohne Verletzung seiner Re-
„putation, mein Glück verscherzen, und mich
„nackend in der Welt lassen könnte; — oder der
„andre mich aus der Welt schicken, und durch
„meinen Tod ein Vermögen erlangen könnte,
„ohne Nachtheil seiner selbst oder seiner Kunst?
„Womit kann ich in diesem Fall bey beyden Ein-
„halt thun? — Die Religion, die sonst der stärkste
„unter allen Bewegungsgründen ist, gilt hier
„nichts: — Das Interesse, dieser nächste und
„größeste Bewegungsgrund in der Welt, ist sehr
„stark wider mich: — Wie soll ich nun diese Ver-
suchung

„ſuchung abwenden? — Ach! ich muß mich der „Barmherzigkeit, der Ehre, oder einem andern „ähnlichen Dinge ergeben. — Schlechte Sicher„heit vor zwey meiner wichtigſten Glückſeligkei„ten! — vor mein Eigenthum und mein Leben. „Alſo kann die Moral nicht ohne die Religion „beſtehen; — und, auf der andern Seite dür„fen wir auch von der Religion nicht viel erwar„ten, ohne die Moral. — Nichtsdeſtoweniger „iſt es nichts ſeltenes, einen Menſchen zu ſehen, „deſſen wahrer moraliſcher Charakter ſehr gering „iſt, und welcher dennoch den größeſten Begriff „von ſich hat, in Abſicht auf die Religion.

„Dieſer kann geizig, rachgierig, unerbittlich „ſeyn, — ja er kann ſich um manche Stücken der „gemeinen Ehrlichkeit wenig bekümmern; den„noch redet er immer wider die Untreue des „Alters, — er iſt in einigen Punkten der Reli„gion eifrig, — gehet täglich zweymal in die „Kirche, — wartet fleißig die Sacramente, — „und beſchäfftiget ſich mit einigen wenigen In„ſtrumental-Theilen der Religion. — Dieſer„wegen wird er ſein Gewiſſen durch das Urtheil „betrügen, daß er ein Mann von Religion ſey, „und ſeine Schuldigkeit gegen Gott ordentlich „abgetragen habe. Ihr werdet finden, daß ein „ſolcher Menſch durch dieſe ſtarke Verblendung „gemeiniglich in einen geiſtlichen Hochmuth ver„fällt, mit welchem er über alle andre herabſiehet, „die weniger Frömmigkeit affectiren, — ob ſie

gleich

„gleich vielleicht zehnmal mehr moraliſche Ehrlich
„keit beſitzen, als er.

„Dieſes iſt gleichfalls ein böſes Uebel unt
„der Sonnen; und ich glaube, daß kein einz
„ger andrer irriger Grundſatz, zu ſeiner Zei
„mehr Unglück angerichtet habe. — Zum Haup
„beweiſe davon — unterſuche man die H
„ſtorie der römiſchen Kirche;„ (Nun was ſa
die, ſchrie der Dr. Slop.) „Sehet, welc
„Auftritte der Grauſamkeit, des Mords, Ra
„bes, und Blutbades„ (das haben ſie ihrer ei
nen Halsſtarrigkeit zu danken, ſchrie der D
Slop)„ durch eine Religion geheiliget worde
„welche nicht ſcharf genug von der Moral regi
„ret wird.

„In wie vielen Königreichen der Welt„ (hi
bewegte Trim ſeine rechte Hand, lenkte ſie rü
und vorwärts, bis zum Schluß dieſes Par
graphen.)

„In wie vielen Königreichen der Welt hat d
„heilige Schwerd weder Alter, noch Verdien
„noch Geſchlecht, noch den Stand verſchonet? -
„Und da dieſe Leute unter den Fahnen einer Religi
„fochten, die ſie von der Gerechtigkeit und Menſ
„lichkeit frey machten, ſo bewieſen ſie auch keine; u
„barmherzig traten ſie beydes mit Füßen,
„ſie hörten weder das Schreyen der Unglückliche
„noch ließen ſie ſich durch ihr Elend erweichen

(Ich bin in mancher Schlacht geweſen, ſag
Trim ſeufzend, aber niemals in einer ſo betrübte

als dieſe.— Ich würde nicht einmal den Hahn von der Flinte gegen dieſe arme Seelen aufgeſpannet haben, wenn ich auch hätte General werden können. — Was verſtehet ihr doch davon? ſagte der Dr. Slop zu Trim, mit etwas mehr Verachtung, als des Corporals ehrliches Herz verdiente. — Was wiſſet ihr, Freund, von der Schlacht, wovon ihr redet? — Ich weis, antwortete Trim, daß ich in meinem Leben niemals demjenigen Quartier verſaget habe, der mich darum bat; aber ehe ich gegen ein Weib oder Kind meine Flinte nur gezucket hätte, hätte ich lieber mein Leben tauſendmal verlieren wollen.— Da haſt du eine Krone, Trim, um mit Obadiah heute Abend zu trinken, ſagte mein Oncle, ich will dem Obadiah auch eine geben. — Gott vergelte es Ihnen, verſetzte Trim, — aber ich wünſchte ſie lieber dieſen armen Weibern und Kindern. — Du biſt ein ehrlicher Kerl, ſagte mein Oncle. — Mein Vater nickte mit dem Kopf, — ſo viel als wollte er ſagen — das iſt er auch. — Send ſo gut, Trim, ſagte mein Vater, und machet ein Ende. — Denn ich ſehe, ihr habet nur noch einige Blätter übrig.)

Trim las fort.

„Wenn das Zeugniß der vergangnen Jahrhunderte hierinn nicht hinlänglich iſt, — ſo betrachtet, wie die Ordensperſonen dieſer Religion Gott täglich zu ehren und zu dienen glau-

„ben, durch Handlungen, die ihnen selbst zur „Unehre und Schande gereichen.

„Um davon überzeuget zu werden, so gehet „einen Augenblick mit mir in die Gefängnisse „der Inquisition.„ (Gott helfe meinem armen Bruder Thomas) „Sehet die Religion, „nachdem die Barmherzigkeit und Gerechtig„keit unter ihre Füße geworfen, — geistlich auf „einem schwarzen Tribunal sitzend, das mit Zan„gen und Instrumenten der Folter besetzt ist. „Horchet! horchet! welch ein klägliches Aechzen! (Hier wurde Trims Gesicht so blaß wie die Wand) „Siehe den betrübten Elenden, der „es ausstieß, (hier fiengen die Thränen an zu fließen) „der eben hervorgebracht worden, um „die äußersten Schmerzen zu ertragen, die ein „ausstudirtes System der Grausamkeit erdacht „hat.„ (verflucht sind sie alle, sagte Trim, dessen Gesicht so roth wie Blut wurde.) — „Siehe „dieses hülflose Schlachtopfer seinen Peinigern „überliefert, — sein Körper ist von Sorgen und „dem Kerkerzwang ganz verwüstet.„ (O! das ist mein Bruder, schrie der arme Trim, welcher die Predigt auf die Erde fallen ließ, und mit beyden Händen zusammen schlug, — ich fürchte, das ist der arme Thomas. Meines Vaters und meines Oncles Herz wurden über dieses armen Kerls Betrübniß durch Sympathie mit gerühret, — ja der Dr. Slop selbst zeigte einige Erbarmung! — Ey, Trim, sagte mein

Vater,

Vater, es ist ja keine Historie, — es ist eine Predigt, die ihr leset. — Fahret nur fort. —) „Siehe dieses hülflose Schlachtopfer seinen Peinigern überliefert, — sein Körper ist von Sorgen und dem Kerkerzwang so verwüstet, daß ihr einen jeden Nerven und Muskel sehen könnet, welcher leidet.

„Betrachtet die Bewegung dieser erschrecklichen Maschine! „(Ich möchte lieber eine Kanone dagegen richten, sagte Trim, stampfend.) „Sehet, in welche Convulsionen es ihn versetzt! — betrachtet die Natur der Positur, in welcher er darauf ausgestrecket liegt, — welche ausgesuchte Martern er da ausstehen muß;„ (Ich hoffe nicht, daß das in Portugall ist.) — „Es ist alles, was die Natur ertragen kann! Großer Gott! sehet, wie es seine ermüdete Seele „auf seinen zitternden Lippen hängend erhält!„ (Ich möchte um aller Welt willen nicht eine Zeile weiter lesen, sagte Trim; — ich fürchte, daß dies alles in Portugall vorgehet, wo mein armer Bruder Thomas ist. — Ich sage euch noch einmal, Trim, es ist keine historische Erzählung, sagte mein Vater, — es ist eine Beschreibung. Es ist nur eine Beschreibung, mein lieber Mann, sagte der Dr. Slop, es ist nicht ein wahres Wort daran. — Das ist eine andre Frage, erwiederte mein Vater. — Indessen da Trim mit so vielem Antheil lieset, so wäre es Grausamkeit, ihn zu zwingen, weiter zu lesen. — Gebet mir die Predigt, ich will sie vor euch endigen, und ihr könnt gehen. — Wenn

sie erlauben wollen, so will ich sie mit anhören
erwiederte Trim, — ob ich gleich selbst nich
lesen möchte vor eines Obersten Gage. Arme
Trim, sagte mein Oncle.

Mein Vater las).

„Betrachtet die Natur der Positur, in wel
„cher er darauf ausgestreckt liegt, — welche aus
„gesuchte Martern er da ausstehen muß! — E
„ist alles was die Natur ertragen kann! — Gro
„ser Gott! sehet, wie sie seine ermüdete See
„auf seinen zitternden Lippen hängend erhält, —
bereit ihren Abschied zu nehmen, — und do
noch aufgehalten! — Sehet, wie man den u
glücklichen Elenden wieder in seinen Kerker z
rückführt!„ — (Nun, Gottlob! sagte Trim
so haben sie ihn doch nicht getödtet.) — „S
„het, wie man ihn wieder heraus und dem Sch
„terhaufen entgegen führet, welchen der Grun
„satz — der Grundsatz, daß eine Religion o
„ne Barmherzigkeit seyn könne, für ihn erri
„tet hat.„ (Nun, Gott sey gelobt, sag
Trim, er ist todt, — er ist von seinen Schmer
befreyet, — und sie sind schlimm genug mit i
umgegangen.) — O meine Herren! — Se
stille, Trim, sagte mein Vater, wir möch
nur den Dr. Slop erbittern.

„Der sicherste Weg, den wahren Werth ei
„streitigen Meynung zu probiren, ist der, d
„man den Folgen, die solche Meynung
„vorgebracht hat, nachspüret, und sie mit d

G

„Geiſt des Chriſtenthums vergleichet; — das „iſt die kurze und entſcheidende Regel, die uns „unſer Heiland in dieſen und ähnlichen Fällen „gegeben hat, und die ſo viel gilt, als tauſend „Argumente, — An ihren Früchten ſollt ihr „ſie erkennen.

„Zum Beſchluß will ich noch zwey oder drey „kurze Regeln anführen.

„Erſtlich, wenn jemand wider die Religion „ſchreyet, — ſo darf man nur vermuthen, daß „nicht die Vernunft, ſondern ſeine Leidenſchaften „die Oberhand in ſeinem Glaubensbekenntniß „behalten. — Ein böſes Leben und ein gu„ter Glaube ſind unangenehme und unruhige „Nachbarn, und wo ſie ſich trennen, da darf „man nur gewiß denken, daß es um keiner an„dern Urſache, als um der Ruhe willen, geſchieht.

„Zweytens, wenn jemand euch in einer beſon„dern Inſtanz ſaget, — daß ſolches wider ſein „Gewiſſen laufe, — ſo iſt es eben ſo gut, als „wenn er von einer Sache ſaget, daß ſie ſeinem „Magen zuwider ſey; — ein Mangel des Ap„petits iſt gemeiniglich die wahre Urſach von „beyden.

„Mit einem Wort, — trauet demjenigen „in keinem Stück, der nicht in allen Dingen „ein Gewiſſen hat.

„Und in eurem eignen Fall erinnert euch be„ſtändig der deutlichen Diſtinction, — deſſen

„Mißverstand so viele tausend ins Verderben
„gestürzt, — daß euer Gewissen nicht ein Ge-
„setz sey: — Nein, Gott und die Vernunft
„machten das Gesetz, und haben das Gewissen
„in uns gelegt, um es zu bestimmen; — aber
„nicht, wie ein asiatischer Cadi, der den Eb-
„ben und Fluthen seiner Leidenschaften folget, —
„sondern wie ein brittischer Richter, der kein
„neues Gesetz machet, sondern das Gesetz, was
„bereits niedergeschrieben ist, treulich annimmt.“

Finis.

Ihr habt vortrefflich gut gelesen, Trim, sagte mein Vater. — Wenn er seine Commentarien gesparet hätte, so würde er noch weit besser gelesen haben, sagte der Doctor. Ich würde auch zehnmal besser gelesen haben, mein Herr, versetzte Trim, wenn mein Herz nicht so voll gewesen wäre. — Das ist die wahre Ursach, Trim, erwiederte mein Vater, warum ihr so gut gelesen habt, und wenn die Geistlichen unsrer Kirche einen so starken Antheil, — wie dieser arme Kerl gethan hat, an dem, was sie unvortragen, nähmen, — so behaupte ich, daß da ihre Compositionen gut sind, (das leugne ich, sagte der Doctor) die Beredsamkeit unsrer Kanzeln bey solchen ausgesuchten Materien ein Modell vor die ganze Welt seyn würde: — Aber, ach! fuhr mein Vater fort, ich gestehe es, mein Herr, mit Betrübniß daß es ihnen hierinn so gehet, wie den fran-

zösische

ſöſiſchen Politikern, welche das im Felde verlieren, was ſie im Cabinet gewinnen. — Das wäre nicht gut, ſagte mein Oncle, wenn es ſollte verloren werden. Mir gefällt die Predigt, ſagte mein Vater, — ſie iſt dramatiſch, — und hat etwas von der Schreibart, welche die Attention erwecket. — Wir predigen am meiſten auf die Art bey uns, ſagte der Doctor. — Das weis ich ſehr gut, ſagte mein Vater, — aber in einem Ton und mit einer Art, welche dem Doctor ſo ſehr mißfiel, als ſein ſimpler Beyfall ihm würde gefallen haben. — Aber darinn, ſetzte der Doctor hinzu, der ſich etwas piquiret fand, — haben unſre Predigten einen großen Vorzug, daß wir niemals jemandes Charakter unter einem Patriarchen oder eines Patriarchen Frau, oder einem Märtyrer oder Heiligen, mit hineinbringen. — Hier ſind auch einige ſehr ſchlimme Charaktere, aber deswegen wird die Predigt nicht um einen Grad ſchlechter. — Aber, lieber! ſagte mein Oncle — wem kann ſie gehören? — Wie konnte ſie in meinen *Stevinus* kommen? Man müßte ein ſo großer Beſchwörer ſeyn, wie *Stevinus*, antwortete mein Vater, um die zweyte Frage aufzulöſen: — die erſte, dünkt mich, iſt nicht ſchwer; — denn wenn mich mein Urtheil nicht betrüget, ſo kenne ich den Autor; ſie iſt gewiß von dem Pfarrer unſers Kirchſpiels verfertigt worden.

Die Aehnlichkeit des Styls und des Vortrags mit denen, welche mein Vater beſtändig in ſeiner

Kaiser gekrönt hatte, war von Rhinoda, dem Sohne des Ingo, Enkel des Tuisko, abgestammt. Dieser Rhinoda hatte drei Söhne, Istio, Hermio und Ingwio, von welchen die Istiäonen, Hermionen und Ingwäonen herkamen. Diese drei Stämme hatten noch andere in sich begriffen, als die Marsen, Gambrivier, Sueven und Vandilier, welche letztere Vandalen sind. Diese Namen sind wahr und alt.

Tuisko, der Sohn des Gottes, hat in der Sage der Deutschen eine große Bedeutung. Er ist der Stammvater des Volkes, der Mannus, der Ahnherr der Menschen, der Gründer des Staates. Er ist der Mann

itzt, da ich der Welt dieſe Hiſtorie bekannt mache, überliefert.

Kann der Leſer wohl glauben, daß dieſe Predigt des Noriks in einer Verſammlung in der Hauptkirche zu York vor tauſend Zeugen, die bereit ſind, es zu beſchwören, von einem Pfründner dieſer Kirche iſt geprediget und nachher wirklich gedruckt worden, — und zwar in einer ſo kurzen Zeit von zwey Jahr und drey Monat nach Noriks Tode. — In der That, man gieng mit Norik in ſeinem Leben niemals beſſer um! — Aber es war etwas hart, auch nach ſeinem Tode ſo übel mit ihm umzugehen, und ihn zu plündern, da er ſchon ins Grab gelegt war.

Indeſſen, da dieſer Mann, der es that, wirkliche Barmherzigkeit mit Norik hatte, — und, in gewiſſenhafter Gerechtigkeit, nur wenige Exemplarien hatte drucken laſſen; — er auch, wie man mir geſagt, eine eben ſo gute ſelbſt hätte ausarbeiten können, wenn er es rathſam gefunden hätte; — ſo erkläre ich, daß ich dieſe Anecdote der Welt nicht würde bekannt gemacht haben, — noch mache ich ſie in der Abſicht bekannt, um ſeinem Charakter und ſeinem Avancement in der Kirche zu ſchaden; ſondern ich finde mich durch zwey Urſachen dazu bewogen, die ich nicht verheelen kann.

Einmal, damit ich, indem ich Gerechtigkeit ausübe, Noriks Geiſt Ruhe verſchaffen möge, — welcher, wie die Landleute — und einige andre glauben, — noch itzo ſpüket.

Wir wenden uns jetzt zu den Gesetzen, welche die Bewegung der Körper unter dem Einfluß der Schwere beherrschen. Wir werden dabei zunächst von dem Widerstande der Luft absehen, und uns vorstellen, daß die Körper im leeren Raume fallen.

Elftes Kapitel.

Gesetze des freien Falles.

Durch welche Art von Bewegung kommen die Körper zur Erde, wenn sie aus der Ruhe fallen? Diese Frage ist von Galilei zuerst beantwortet worden. Er hat gefunden, daß die Bewegung eine gleichförmig beschleunigte ist, und daß die Beschleunigung für alle Körper dieselbe ist.

Um diese beiden Sätze zu beweisen, muß man sich zunächst eine Vorstellung von der Größe der Beschleunigung machen, welche die Körper beim Fallen erfahren. Diese Größe ist nicht leicht zu bestimmen, weil die Körper, wenn sie nicht sehr schwer sind, in der Luft nicht frei fallen, sondern durch den Widerstand der Luft in ihrer Bewegung gehemmt werden. Wir werden deshalb zunächst nur die Bewegung schwerer Körper betrachten, welche durch den Widerstand der Luft nicht merklich gehemmt werden.

werden, nichts mehr als ein Gehülfe in dieſer Sache ſind, — und nicht einmal ſo viel als das, — es ſey denn, daß die magere alte Hebamme oben ohne ihnen nicht kann fertig werden. — Die Weiber haben ihre beſondre Grillen, und in Dingen von dieſer Art, fuhr mein Vater fort, wo ſie die ganze Bürde tragen, und zum Beſten unſrer Familie und vor des Kindes Gute ſo große Schmerzen leiden, — verlangen ſie das Recht en Souveraines zu entſcheiden, unter weſſen Händen, und auf was Art, ſie das thun wollen.

Darinn haben ſie auch recht, ſagte mein Oncle. Aber, mein Herr, ſagte der Doctor, der auf meines Oncles Meynung nicht achtete, zu meinem Vater, — ſie ſollten lieber in andern Dingen gouverniren; — und ein Vater einer Familie, welcher deſſen Beſtändigkeit wünſchet, ſollte, meiner Meynung nach, lieber dieſes Vorrecht mit ihnen tauſchen, und ihnen dafür andre Rechte einräumen: — Ich weis nicht, antwortete mein Vater etwas ſpöttiſch, — ich weis nicht, was uns übrig iſt ihnen einzuräumen, an der Statt die Kinder in die Welt zu bringen, — es müßte denn das ſeyn, — die Kinder zu zeugen. — Man müßte beynahe etwas einräumen, erwiederte der Doctor. — Ich bitte um Verzeihung, ſagte mein Oncle. Mein Herr, antwortete der Doctor, ſie würden erſtaunen, wenn ſie wüßten, welche Verbeſſerungen wir in den letzten Jahren in allen Zweigen der Hebammenkunſt gemacht

Sonntage nach Trinitatis.

Sonntag nach Trinitatis.

Text: Luk. 16, 19—31. Reicher Mann und armer Lazarus. Der Text ist ein Gleichniß, das Jesus erzählt hat, um den Pharisäern, die geizig waren, ihre Sünde vorzuhalten und sie zu warnen. Es ist also nicht eine Geschichte, die sich wirklich zugetragen hat, sondern eine Erzählung, die Jesus gemacht hat, um seine Lehre recht anschaulich zu machen. Es kommt also nicht darauf an, ob es wirklich einen Reichen und einen Armen gegeben hat, die so gelebt haben und so gestorben sind, wie es hier erzählt wird, sondern es kommt darauf an, daß wir die Lehre verstehen, die Jesus uns durch diese Erzählung geben will.

Wie heißt der Reiche? Jesus nennt ihn nicht. — Wie heißt der Arme? Lazarus. — Was ist Lazarus? Ein Bettler. — Was ist ein Bettler? Ein Mensch, der arm ist und betteln muß, weil er nichts hat, womit er sich ernähren kann. — Wo lag Lazarus? Vor der Thür des Reichen. — Was hatte er? Geschwüre. — Was thaten die Hunde? Sie leckten seine Geschwüre. — Was begehrte Lazarus? Er begehrte, sich zu sättigen von den Brosamen, die von des Reichen Tische fielen. — Was thaten die Hunde? Sie kamen und leckten seine Geschwüre. — Was that der Reiche? Nichts. — Was that Lazarus? Er starb. — Was thaten die Engel? Sie trugen ihn in Abrahams Schoß. — Was that der Reiche? Er starb auch. — Was that man mit ihm? Man begrub ihn. — Wo war er? In der Hölle. — Was litt er? Große Pein. — Was sah er? Abraham und Lazarus. — Was that Abraham? Er sprach mit dem Reichen. — Was that Lazarus? Er lag in Abrahams Schoß. — Was that der Reiche? Er bat Abraham, daß er Lazarus zu ihm schicke. — Was that Abraham? Er sprach, daß es nicht möglich sei. — Was that der Reiche? Er bat, daß Lazarus zu seinen fünf Brüdern gehe. — Was that Abraham? Er sprach, daß sie Mose und die Propheten hätten. — Was that der Reiche? Er sprach, daß sie sich nicht bessern würden, wenn nicht Lazarus zu ihnen käme. — Was that Abraham? Er sprach, daß sie sich nicht bessern würden, wenn sie nicht Mose und die Propheten hörten.

Was lehrt uns dieses Gleichniß? — Es lehrt uns, daß wir nicht geizig sein sollen, sondern barmherzig gegen die Armen. — Was lehrt es uns noch? Es lehrt uns, daß wir

Vorerſt, iſt die Sache, woran ich euch erinnern will, dieſe; daß ihr, aus den Proben der Beſondernheit der Meynung, welche mein Vater über die chriſtlichen Namen hatte, und des davon vorhergehenden Punkts, — bereits auf den Gedanken müſſet gefallen ſeyn, daß mein Vater eben ſo ſeltſam und wunderlich in funfzig andern Meynungen ſey. In der That, es iſt kein Menſch, der nicht von ſeiner erſten Erzeugung an bis auf das ſchmale und enge Unterfleid ſeiner zweyten Kindheit, in allen Stafeln ſeines Lebens einige Favoritmeynungen habe, aber keine kann ſo zweifelhaft, und von der Landſtraße des Denkens ſo ſehr abweichend ſeyn, als die beyden ſind, die ich ſchon vorgetragen habe.

— Mein Herr! mein Vater ſah nichts in dem Licht, in welchem es andre ſahn; — er ſtellte eine jede Sache in ſeinem eignen Licht; — niemals wog er ſie auf der gemeinen Waageſchale ab; — nein, er war ein zu geläuterter Nachforſcher, als daß er ſich einem ſo groben Betrug hätte blos ſtellen ſollen. — Er ſagte, das fulcrum, wodurch das eigentliche Gewicht auf der wiſſenſchaftlichen Handwaage ſoll erforſchet werden, muß beynahe unſichtbar ſeyn, damit alle Friction von den pöbelhaften Meynungen vermieden werde; — ohne dieſes würden die minutiae der Philoſophie, welche allemal die Balance geben müſſen, ganz und gar kein Gewicht haben. Er bekräftigte, daß die Wiſſenſchaft, wie die Materie, in infinitum theilbar ſey; — daß die

Die Klöster und Stiftungen der Stadt Arnstadt hatten ihre Vorsteher, die Aebte, Pröpste, Priorinnen, Aebtissinnen, Kirchenväter, Kirchenmütter, Kirchenjungfrauen, Kirchenknechte, Kirchenmägde, Kirchenschaffner, Kirchenschreiber, Kirchenschützen, Kirchenschützenmeister, Kirchenschützenknechte, Kirchenschützenmägde, Kirchenschützenschaffner, Kirchenschützenschreiber, Kirchenschützenschützen, Kirchenschützenschützenmeister, Kirchenschützenschützenknechte, Kirchenschützenschützenmägde, Kirchenschützenschützenschaffner, Kirchenschützenschützenschreiber, Kirchenschützenschützenschützen, Kirchenschützenschützenschützenmeister, Kirchenschützenschützenschützenknechte, Kirchenschützenschützenschützenmägde, Kirchenschützenschützenschützenschaffner, Kirchenschützenschützenschützenschreiber, Kirchenschützenschützenschützenschützen, Kirchenschützenschützenschützenschützenmeister, Kirchenschützenschützenschützenschützenknechte, Kirchenschützenschützenschützenschützenmägde, Kirchenschützenschützenschützenschützenschaffner, Kirchenschützenschützenschützenschützenschreiber, Kirchenschützenschützenschützenschützenschützen, Kirchenschützenschützenschützenschützenschützenmeister, Kirchenschützenschützenschützenschützenschützenknechte, Kirchenschützenschützenschützenschützenschützenmägde, Kirchenschützenschützenschützenschützenschützenschaffner, Kirchenschützenschützenschützenschützenschützenschreiber, Kirchenschützenschützenschützenschützenschützenschützen, Kirchenschützenschützenschützenschützenschützenschützenmeister, Kirchenschützenschützenschützenschützenschützenschützenknechte, Kirchenschützenschützenschützenschützenschützenschützenmägde, Kirchenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschaffner, Kirchenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschreiber, Kirchenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützen, Kirchenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenmeister, Kirchenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenknechte, Kirchenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenmägde, Kirchenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschaffner, Kirchenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschreiber, Kirchenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützen, Kirchenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenmeister, Kirchenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenknechte, Kirchenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenmägde, Kirchenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschaffner, Kirchenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschreiber, Kirchenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützen, Kirchenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenmeister, Kirchenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenknechte, Kirchenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenmägde, Kirchenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschaffner, Kirchenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschreiber, Kirchenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützen, Kirchenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenmeister, Kirchenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenknechte, Kirchenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenmägde, Kirchenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschaffner, Kirchenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschreiber, Kirchenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützen, Kirchenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenmeister, Kirchenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenknechte, Kirchenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenmägde, Kirchenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschaffner, Kirchenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschreiber, Kirchenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützen, Kirchenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenmeister, Kirchenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenknechte, Kirchenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenmägde, Kirchenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschaffner, Kirchenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschreiber, Kirchenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützen, Kirchenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenmeister, Kirchenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenknechte, Kirchenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenmägde, Kirchenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschaffner, Kirchenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschreiber, Kirchenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützen, Kirchenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenmeister, Kirchenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenknechte, Kirchenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenmägde, Kirchenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschaffner, Kirchenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschreiber, Kirchenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützen, Kirchenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenmeister, Kirchenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenknechte, Kirchenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenmägde, Kirchenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschaffner, Kirchenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschreiber, Kirchenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützen, Kirchenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenmeister, Kirchenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenknechte, Kirchenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenmägde, Kirchenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschaffner, Kirchenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschreiber, Kirchenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützen, Kirchenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenmeister, Kirchenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenknechte, Kirchenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenmägde, Kirchenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschaffner, Kirchenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschreiber, Kirchenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützen, Kirchenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenmeister, Kirchenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenknechte, Kirchenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenmägde, Kirchenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschaffner, Kirchenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschreiber, Kirchenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützen, Kirchenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenmeister, Kirchenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenknechte, Kirchenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenmägde, Kirchenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschaffner, Kirchenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschützenschreiber, Kirchenschützen, Kirchenschützenmeister, Kirchenschützenknechte, Kirchenschützenmägde, Kirchenschützenschaffner, Kirchenschützenschreiber, Kirchenschützen, Kirchenschützenmeister, Kirchenschützenknechte, Kirchenschützenmägde, Kirchenschützenschaffner, Kirchenschützenschreiber, Kirchenschützen, Kirchenschützenmeister, Kirchenschützenknechte, Kirchenschützenmägde, Kirchenschützenschaffner, Kirchenschütz

fuhr er fort, ſind wir bedürftig? — Wegen der Nachläßigkeit unſrer Stüber und Pfennige; unſre Bancozettel, mein Herr, unſre Guineen, — ja unſre Schillinge, ſorgen vor ſich ſelbſt.

Eben ſo gehet es, ſagte er weiter, durch den ganzen Zirkel der Wiſſenſchaften; die großen und veſtgeſetzten Punkte derſelben ſind nicht zu zertrennen. — Die Geſetze der Natur vertheidigen ſich ſelbſt; — aber der Irrthum, (ſagte er, indem er dabey meine Mutter ernſthaft anſah) — der Irrthum, mein Herr, kriechet durch die kleinen Löcher und ſchmale Ritzen hinein, welche die menſchliche Natur unbewachet läßt.

Dieſe Denkungsart meines Vaters war das, woran ich euch erinnern wollte; — und die Sache, die ich euch itzt berichten will, und worzu ich hier den Platz auserſehen habe, iſt folgende.

Unter den vielen und vortrefflichen Urſachen, welche mein Vater meiner Mutter vorgeſtellet hatte, um ihr den Vorzug des Beyſtandes des Dr. Slops vor dem des alten Weibes begreiflich zu machen, — war eine von ſehr ſonderbarer Natur, auf welche er ſeine ganze Stärke legte; nachdem er vorher als ein Chriſt dieſe Sache mit ihr durchgegangen war, und nun anfieng, als Philoſoph zu reden. — Aber es mißlung ihm; nicht weil das Argument zu ſchwach war, ſondern weil er ihr auf keine Weiſe, er mochte thun was er wollte, den Zweck davon begreiflich machen konnte. — Verdammtes Glück! — ſagte er zu ſich ſelbſt, an einem Nachmittage, als er

zur

zur Stube herausgieng, nachdem er anderthalb Stunden lang, ohne etwas auszurichten, bey ihr gewesen war; — verdammtes Glück! sagte er, indem er sich in die Lippe biß, als er die Thüre zumachte, — vor einen Mann, wenn er die feinsten Schlüsse kann machen, und dabey doch ein halsstarriges, so dickköpfigtes Weib hat, daß er nicht eine einzige Folgerung eintrichtern kann, um seine Seele vom Verderben zu retten.

Dieses Argument, ob es gleich bey meiner Mutter ganz vergebens war, — hatte mehr Gewicht bey ihm, als alle seine andre Argumente zusammen genommen: — Ich will mich deswegen bemühen es zu rechtfertigen, und mit aller Klarheit, die mir möglich ist, weiter zergliedern.

Mein Vater verließ sich auf die Stärke der zwey folgenden Axiomen.

Erstlich, daß eine Unze von jemandes eignem Witz ein Faß voll fremden Witzes werth sey.

Zweytens. (Welches das Grundstück des ersten Axioms ist — ob es gleich zuletzt kommt.) Daß jedermanns Witz aus seiner eignen, und aus keines andern Menschen Seele entspringen muß.

Da es nun mein Vater vor ausgemacht hielt, daß alle Seelen an sich gleich wären, — und daß der große Unterschied zwischen dem allerschärfsten und dem stumpfsten Verstande, — nicht von einer ursprünglichen Schärfe oder Stumpfigkeit einer denkenden Substanz über oder unter einer andern, — sondern von der

glück-

gleichen von gedachtem Printzlichen Hauß-Orden
Ihro Königl. Majest. in Preussen, Unsern Allergnädigsten Herrn, Vetter und Bruder, Ihro Königl. Majest. in Dännemarck, Unsern Allergnädigsten Herrn, Vetter und Bruder, Ihro Königl. Majest. in Pohlen, Unsern Allergnädigsten Herrn, Vetter und Bruder, Ihro Königl. Majest. in Engelland, Unsern Allergnädigsten Herrn, Vetter und Bruder, Ihro Königl. Majest. in Spanien, Unsern Allergnädigsten Herrn, Vetter und Bruder, Ihro Königl. Majest. in Portugall, Unsern Allergnädigsten Herrn, Vetter und Bruder, Ihro Königl. Majest. in Sardinien, Unsern Allergnädigsten Herrn, Vetter und Bruder, Ihro Königl. Majest. in Sicilien, Unsern Allergnädigsten Herrn, Vetter und Bruder, Ihro Königl. Majest. in Frankreich, Unsern Allergnädigsten Herrn, Vetter und Bruder, Ihro Königl. Majest. in Schweden, Unsern Allergnädigsten Herrn, Vetter und Bruder, Ihro Königl. Majest. in Polen, Unsern Allergnädigsten Herrn, Vetter und Bruder,

den Menschen zwey Seelen giebt, — wovon die eine, nach dem großen *Metheglingius*, die Anima, und die andre Animus genennet wird:) — Was diese Meynung betrifft, sage ich, so konnte mein Vater derselben auf keine Weise beypflichten. Der bloße Gedanke war schon seiner Einbildung anstößig, daß ein so edles, geläutertes, immaterielles und erhabnes Wesen, als die Anima oder der Animus ist, wie eine Kröte, den ganzen Tag über, Winter und Sommer, in einer Pfütze sitzen, und seine Residenz haben solle: Er konnte dieser Lehre kaum sein Ohr verleihen.

Folgendes war den Einwürfen am wenigsten unterworfen, nämlich, daß das vornehmste Sensorium, oder die Hauptquartiere der Seele, wohin alle Erkenntnisse gehören, und woher alle ihre Mandate ausgefertiget werden, — in oder nahe bey dem cerebello, — oder vielmehr ohnweit der medulla oblongata, in welcher, nach der Uebereinstimmung der holländischen Anatomisten, die kleinen Nerven aller Werkzeuge der Sinne, wie die Straßen und krummen Alleen, in einem Viereck, concentriret werden.

So weit war in dieser Meynung meines Vaters nichts sonderbares enthalten, — denn er hatte in diesem Stück die besten Philosophen, aus allen Zeitaltern und Ländern, vor sich. — Allein, darinn gieng er seine eigne Straße, daß er eine andre shandische Hypothese auf die Ecksteine, die sich vor ihm gelegt hatten, bauete. — Diese Hypothese beruhete darauf, ob die Subtilität und Feinheit der Seele von der Temperatur und Klarheit des gedachten Safts oder von dem feinen Nezwerk und Gewebe des cerebelli selbst abhienge; welche lezte Meynung ihm am besten gefiel.

Er behauptete, daß nächst der gehörigen Sorge, die man in dem Actu der Erzeugung tragen, und

wobey

wobey man alle Gedanken beyſammen haben müſſe, weil ſie die Fundation des unbegreiflichen Gewebes legt, in welchem der Witz, Verſtand, Einbildungskraft, Beredſamkeit und alles das beſtehet, was man natürliche Gaben nennet, — daß nächſt dieſer Sorge und ſeinem chriſtlichen Namen, welche die zwey urſprünglichen und wirkſamſten Urſachen von allem ſind, — die dritte Urſach, oder, wie es die Logiker nennen, die cauſa ſine qua non, und ohne welche alles, was geſchehen, von weniger Bedeutung iſt, — die Präſervation des zarten und fein geſponnenen Gewebes von der Verwüſtung ſey, welche es gemeiniglich durch einen heftigen Druck und Preſſung des Kopfs erleidet, durch die abgeſchmackte Methode, daß man uns mit dieſem Theil zuerſt in die Welt bringet.

dieſes erfordert einige Erläuterung.

Mein Vater, welcher in alle Arten von Büchern hineinguckte, ſah einmal in den Lithopaedus Senonenſis de Partu difficili *), herausgegeben von *Adrianus Smelvgot*, und fand darinn, daß der ſchlappe und biegſame Zuſtand des Kopfs eines Kindes in

*) Der Autor begehet hier einen doppelten Irrthum; — denn *Lithopaedus* ſollte geſchrieben werden LITHOPAEDII SENONENSIS ICON. Der zweyte Irrthum iſt, daß dieſer *Lithopaedus* kein Autor, ſondern eine Zeichnung eines verſteinerten Kindes iſt. Die Nachricht davon, welche von *Alboſius* 1580. herausgegeben worden, findet man am Ende der Werke des *Cordaeus* im *Spachius*. Herr Triſtram Shandy iſt entweder dadurch in dieſen Irrthum gefallen, daß er des *Lithopaedus* Namen in dem Catalogo des gelehrten Schriftſtellers in Dr. — oder indem er den *Lithopaedus* mit *Trincavellius*, wegen Gleichheit der Namen, verwechſelt.

der Geburt, indem die Knochen des cranii zu der Zeit noch keine Suturen haben, so beschaffen sey, — daß es durch die Gewalt der anstrengenden Kraft der Frau, welche, in schwerer Geburtsarbeit, einem Gewicht von 470 Pfund, das Pfund zu 16 Unzen gerechnet, gleich sey, in 50 Instanzen 49 mal geschehe, daß der Kopf zerdrücket und in einem oblongen conischen Stück von Teig geformet werde, dergleichen ohngefähr die Pastetenbecker zusammenrollen, um eine Pastete zu machen. — Großer Gott! schrie mein Vater, welche Verwüstung und Verheerung muß das nicht in dem unendlich feinen und zarten Gewebe des cerebelli anrichten! Oder, wenn ein solcher Saft da ist, wie Borry vorgiebt, — ist das nicht hinlänglich, den kläresten Saft hefigt und mosdrigt zu machen?

Seine Unruhe hierüber wurde noch größer, als er weiter vernahm, daß diese Gewalt, welche recht auf den Scheitel des Kopfs wirke, nicht allein das Gehirn selbst verletze, sondern auch nothwendiger Weise das cerebrum gegen das cerebellum, in welchem der unmittelbare Sitz des Verstandes ist, presse und treibe. — Ihr Engel und Gratien! vertheidigt uns! schrie mein Vater. — Wer kann das ausstehen? — Kein Wunder, daß das Intellectual-Gewebe so zerrissen wird, und daß so viele unsrer besten Köpfe nichts bessers sind, als ein ineinander geschlungener Strang Seide — lauter Verwickelung, — lauter Confusion.

Allein, als mein Vater weiter las, und das Geheimniß erfuhr, daß, wenn ein Kind umgekehret, welches vor einen Operateur eine leichte Sache ist, und bey den Füßen herausgezogen würde, — alsdenn, anstatt daß das cerebrum sonst gegen das cerebellum getrieben würde, nunmehr gegentheils das cerebellum blos gegen das cerebrum getrieben wird, ohne dadurch einigen Schaden zu leiden: —

So

So ſchrie mein Vater, bey dem Himmel! die Welt iſt in einer Conſpiration, den wenigen Witz auszutreiben, den uns Gott gegeben hat, — und die Profeſſores der Hebammenkunſt ſind auch mit in dieſer Conſpiration. — Was geht mich das an, welches Ende meines Sohnes zuerſt auf die Welt kommt, wenn nur alles ordentlich zugehet, und ſein cerebellum ungequetſchet bleibet.

Es iſt die Natur einer Hypotheſe, wenn ſie einmal von jemand angenommen worden, daß ſie ſich alles als ihre eigne Nahrung zueignet; und von ihrer Entſtehung an wird ſie gemeiniglich durch eine jede Sache, die wir ſehen, hören, leſen oder verſtehen, immer ſtärker. Dieſes iſt von großem Nutzen.

Mein Vater hatte dieſe Hypotheſe kaum einen Monat lang bey ſich gehabt, ſo war kaum ein Phänomen der Dummheit oder des Genies, welches er nicht durch dieſelbe erklären konnte; — ſie zeigte ihm die Urſach, warum der älteſte Sohn der größeſte Dummkopf in der Familie ſey. — Der arme Teufel, ſagte er, — er machte Platz vor die Geſchicklichkeit ſeines jüngern Bruders. — Sie ſetzte auch die Beobachtung von den Tölpeln und monſtröſen Köpfen in ein Licht, — indem ſie a priori zeigte, daß es nicht anders ſeyn konnte, — wofern nicht * * * * ich weis ſelbſt nich was. Mein Vater konnte auch durch die Hypotheſe die Scharfſinnigkeit des aſiatiſchen Genie und die Durchdringlichkeit und Munterkeit der Seelen in den warmen Ländern erklären; aber er that das nicht auf die ſeichte und gemeine Art, weil der Himmel klärer und ein beſtändiger Sonnenſchein ſey, — ob er gleich wohl wußte, daß dieſes die Eigenſchaften der Seele ſo gut zu nichts rarefaciren könnte, — als ſie in den kältern Climaten condenſiret werden; — ſondern er holte dieſe Sache aus ihrer wahren Quelle her, — und zeigte, daß die Natur in den warmen Ländern auf die ſchö-

nern Theile der Schöpfung eine leichtere Auflage gelegt habe; — daß sie mehr Vergnügen und weniger Sorgen hätten, also, daß der Druck und Widerstand auf dem Scheitel so gering sey, daß die ganze Organisation des cerebelli verwahret bleibe; ja, er glaubte nicht, daß, in natürlichen Geburten, ein einziger Faden des Nezwerks zerrissen oder aus seinem Ort gerücket würde, — so, daß die Seele just so handeln könne, wie es ihr gefällt.

Als mein Vater so weit kam, — welche große und geschwinde Flamme des Lichts warf nicht die Nachricht vom Kaiserschnitt und den hohen Geistern, die durch dieselbe gut in die Welt gekommen, auf diese Hypothese? — Hier sehet ihr, sagte er, daß das Sensorium keine Gewalt leidet, — kein Druck des Kopfs gegen den pelvis geschehe, — keine Anpressung des cerebri gegen das cerebellum, weder durch das os pubis von der einen, oder durch das os coccygis von der andern Seite; und, lieber, was sind die glücklichen Folgen? Ey, mein Herr, euer *Julius Caesar*, welcher dieser Operation den Namen gab; — und euer *Hermes Trismegistus*, der so geboren worden, ehe diese Operation den Namen hatte; euer *Scipio Africanus*; euer *Manlius Torquatus*, unser *Edward* der sechste, — welcher, wenn er wäre am Leben geblieben, der Hypothese dieselbe Ehre würde angethan haben: — Diese und viele andre mehr, welche in den Annalen der Fama hoch angeschrieben stehen, — kamen alle überzwerch in die Welt.

Diese Incision des abdominis und des uteri lief ganzer sechs Wochen lang in meines Vaters Kopf herum; — er hatte gelesen, und war überzeugt, daß die Wunden im epigastrio und der matrice nicht tödtlich sind; — und daß der Leib der Mutter sehr gut könnte aufgeschnitten werden, um dem Kinde den Durchgang zu verschaffen. — Er erwähnte dieser

Sache

Sache an einem Nachmittage gegen meine Mutter, — blos als eine ſich zugetragene Begebenheit; — allein, da er ſah, daß ſie dabey ſo blaß wie die Wand wurde, — ſo hielt er es vor gut, nichts mehr davon zu ſagen, ſo ſehr auch dieſe Operation ſeinen Wünſchen geſchmeichelt hatte; — ſondern er begnügte ſich mit dem Erſtaunen, — daß das, was er dachte, nichts nutzen würde, vorzutragen.

Dieſe war meines Vaters Hypotheſe; von welcher ich noch das hinzu zu ſetzen habe, daß mein Bruder Robert derſelben eine eben ſo große Ehre anthat, (jedoch er that es um der Familie willen,) als einer von den großen Helden, deren ich zuvor gedacht habe: Denn da es geſchah, daß er nicht allein getaufet, ſondern auch geboren wurde, als mein Vater in Epſom war, — er überdem meiner Mutter älteſter Sohn war, — mit dem Kopfe zuerſt in die Welt kam, und nachher ein Junge von wunderbar trägen Theilen wurde, — ſo buchſtabirte mein Vater dieſes alles in ſeine Meynung; und da er an dem einen Ende gefehlet hatte, ſo wurde er dadurch angereizet, das andre zu probiren.

Dieſes konnte aber von keiner Weibesperſon erwartet werden, welche ſich nicht leicht aus ihrem Wege bringen läßt, — und das war eine der größeſten Urſachen meines Vaters, warum er gern einen gelehrten Mann haben wollte, mit dem er offenherzig ſprechen könnte.

Unter allen Menſchen ſchickte ſich der Doctor Slop zu meines Vaters Abſicht am beſten. Derſelbe hatte zwar ſeinen neuerfundenen forceps ſehr angeprieſen, und ihn als das ſicherſte Inſtrument der Befreyung angerühmet: Allein er hatte auch in ſeinem Buche ein oder das andre Wort zum Vortheil der Sache geſagt, die meines Vaters Kopf anfüllete. Er hatte die Extraction des Kindes bey den Füßen, nicht zum

Beſten

Besten der Seele, nach meines Vaters System, sondern aus bloßen obstetrischen Ursachen angerathen.

Das kann die Vereinigung meines Vaters mit dem D. Slop, in dem folgenden Gespräch rechtfertigen, welches gegen meinen Oncle sehr hart ausfiel. — Es ist schwer zu begreifen, auf welche Art ein Mann von gemeinem Verstande diese zwey Alliirten einer Wissenschaft vertragen konnte. — Ihr könnt, wenn es euch gefällt, darüber eure Vermuthungen anstellen, — und wenn eure Einbildung im Schwunge ist, so könnt ihr sie encouragiren, weiter zu gehen, und zu entdecken, durch welche Ursachen und Wirkungen es geschehen konnte, daß mein Oncle bey der Wunde, die er an der Schaam hatte, seine Sittsamkeit beybehielt. — Ihr könnet ein System errichten, um die Ursachen zu finden, warum ich meiner Nase durch Heyrathsartikel verlustig wurde, — und wie es geschehen konnte, daß ich das Unglück haben mußte, Tristram genennet zu werden, ganz wider meines Vaters Hypothese, und wider die Wünsche der ganzen Familie, die Pathen und Pathinnen nicht ausgenommen. — Diese und funfzig andre Punkte möget ihr euch aufzulösen bemühen, wenn ihr Zeit habt. — Ich sage euch aber vorher, daß es umsonst seyn wird. Denn weder der weise Alquise, noch der Magier im Don Belianis von Griechenland, noch die Hexe sein Weib, die nicht weniger berühmte Urganda, würden, wenn sie noch lebten, eine Spur der Wahrheit finden.

Der Leser wird sich begnügen, wegen der vollen Erklärung dieser Dinge bis auf das künftige Jahr zu warten, — da ihm eine Reihe von Dingen wird eröffnet werden, die er am wenigsten erwartet.

Ende des zweyten Theils.

Das Leben
und
die Meynungen
des
HERRN
Tristram Shandy.

Aus dem Englischen übersetzt.

Zweyte Auflage.

Nach einer neuen Uebersetzung,
auf Anrathen
des Herrn Hofrath Wieland
herausgegeben.

Ruditudinis imperitae non formido judicia; meis tamen rogo, parcant opusculis — in quibus fuit propositi semper, a jocis ad seria, a seriis vicissim ad jocos transire.

JOAN SARESBERIENSIS,
Episcopus Lugdun.

Dritter und vierter Theil.

Berlin, 1774.
bey Gottlieb August Langen.

Das Leben und die Meynungen des Herrn Tristram Shandy.

Erstes Kapitel.

„Ich wünsche, Herr D. Slop, sagte mein Oncle Tobias (der seinen Wunsch vor dem Doctor mit einem stärkern Grad des Eifers und Ernstes, als er zuerst gethan hatte, wiederholete). — „Ich wünsche, sagte er, „daß sie die zahlreichen Armeen gesehen hätten, die wir in Flandern hatten.„

Durch diesen Wunsch meines Oncles geschah, ganz wider seines Herzens Meynung, dem D. Slop ein schlechter Dienst. — Er wurde dadurch dermaßen verwirret, und seine Ideen wurden vorerst in solche Confusion, und nach-

her so in die Flucht gebracht, daß er sie mit aller Mühe nicht wieder sammlen konnte.

In allen Disputen, — den männlichen und weiblichen, — sie mögen der Ehre wegen, oder um eines Vortheils willen, oder aus Liebe geschehen, — denn das thut hier zur Sache nichts, ist nichts gefährlicher, Madame, als ein Wunsch, der einem auf eine so unerwartete Art in die Quere kommt. Die beste Weise, dem Wunsch seine Stärke zu benehmen, ist, daß derjenige, dem etwas angewünschet wird, sich sogleich aufmachet, — und dem Wünscher etwas ähnliches und von gleichem Werth entgegen wünschet. — Indem dadurch die Sache auf der Stelle balanciret, so bleibet ihr wie ihr waret, — ja ihr gewinnet zuweilen dabey den Vortheil der Attaque.

In meinem Kapitel von den Wünschen werde ich dieses der Welt deutlicher vor Augen legen.

Der Doctor verstand nicht die Natur dieser Vertheidigung; — der Wunsch machte ihn so irre, daß die Dispute vier und eine halbe Minute lang gänzlich gehemmet wurde: — Fünf Minuten würden sehr fatal gewesen seyn. — Mein Vater sah die Gefahr; — die Dispute war eine der allerinteressantesten: „Ob das Kind, dieser Gegenstand seiner Wünsche und Bemühungen, ohne oder mit einem Kopf würde geboren werden„: — Er wartete bis auf den letzten Augenblick, um dem Doctor, an welchen der Wunsch geschehen war, Zeit zu lassen, einen andern Wunsch zu erwiedern. Aber der Doctor war ganz verwirrt, und sah mit

wüsten

wüſten ſtaunenden Blicken — erſt meinem Oncle ins Geſicht, — dann meinem Vater, — denn auf — denn nieder, — denn gen Oſt, — von Oſt zu Oſt, und ſo weiter, — indem er ſo lange an dem Geſtade des viereckigten Fußes der Tafel herumfuhr, bis er an die gegenüberſtehende Seite des Compaſſes kam. — Er hatte auch ſchon wirklich angefangen, die Nägel auf der Lehne des Stuhls zu zählen, als mein Vater, der alles dieſes bemerkte, glaubte, daß nun weiter keine Zeit mit meinem Oncle zu verlieren ſey; und er fieng daher das Geſpräch folgendermaßen an.

Zweytes Kapitel.

Was vor zahlreiche Armeen ihr in Flandern hattet! — —

Bruder Tobias, erwiederte mein Vater, indem er ſeine Peruke von ſeinem Kopfe mit ſeiner rechten Hand abnahm, und mit ſeiner linken ein geſtreiftes indianiſches Schnupftuch aus ſeiner rechten Rocktaſche zog, um ſich den Kopf damit zu reiben, als er dieſen Punkt mit meinem Oncle vorzunehmen anfieng.

Nun, hierinn, dünket mich, war mein Vater ſehr zu tadeln; und ich will euch meine Urſachen davon ſagen.

Dinge, die von keiner größern Conſequenz zu ſeyn ſchienen, als das, „Ob mein Vater ſeine Pe-

ruke mit ſeiner rechten oder linken Hand hätte abnehmen ſollen „, — haben die größeſten Königreiche zertheilet, und die Kronen der Monarchen, die ſie regiereten, auf ihren Häuptern erſchüttert. —— Aber, mein Freund! darf ich euch wohl noch ſagen, daß die Umſtände, welche mit einem jeden Dinge in dieſer Welt verknüpfet ſind, einem jeden Dinge in dieſer Welt ſeine Größe und Geſtalt geben; — und es, durch die Zuſammenziehung oder Erſchlappung, zu das machen, was es iſt, — groß, — klein, — gut, — böſe, — gleichgültig oder nicht gleichgültig, nachdem es der Fall mit ſich bringet.

Da meines Vaters indianiſches Schnupftuch in ſeiner rechten Rocktaſche war, ſo hätte er auf keine Weiſe ſeiner rechten Hand ſchon was zu thun geben ſollen; ſondern, gegentheils, anſtatt daß er mit derſelben ſeine Peruke abnahm, hätte er ſolches der linken Hand gänzlich überlaſſen ſollen; und denn, da das natürliche Bedürfniß, ſich den Kopf zu reiben, meinen Vater zur Hervorziehung des Schnupftuchs beſtimmete; ſo hätte er weiter nichts nöthig gehabt, als ſein Schnupftuch mit ſeiner rechten Hand aus der rechten Rocktaſche zu nehmen; dieſes würde ſich ohne einige Gewalt und ohne die geringſte unbarmherzige Verdrehung einer Sehne oder eines Muſkels an ſeinem Körper haben thun laſſen.

In dieſem Fall, (wofern mein Vater nicht offenbar entſchloſſen war, dadurch einen Narren aus ſich zu machen, daß er die Peruke ſteif in ſeiner

ken Hand hielt, — und einen abgeſchmackten Winkel mit der Junktur ſeines Ellenbogens machete). — — würde ſeine ganze Stellung bequem — natürlich — ungezwungen geweſen ſeyn. Jeder geſchickte Maler, der ſeinen Pinſel mit großer Kunſt und Anmuth führet, würde ihn ſo haben malen können.

Nun aber, wie mein Vater die Sache verrichtete, — betrachte man, welche verteufelte Figur er aus ſich ſelbſt machete.

In den letzten Jahren der Regierung der Königinn Anna, und zu Anfange der Regierung des Königs George des Erſten — „wurden die Rocktaſchen ſehr tief herunter bis an das Ende des Kleides geſchnitten„. Mehr darf ich nicht ſagen; — der böſe Geiſt ſelbſt, wenn er einen ganzen Monat daran gekünſtelt hätte, würde keine ärgere Taſche für meines Vaters Situation haben zuwege bringen können.

Drittes Kapitel.

Es war keine leichte Sache unter irgend eines Königs Regierung, (ihr müßtet denn eine ſo magere Creatur geweſen ſeyn, als ich) eure Hand diagonal und kreuzweis über den ganzen Körper, ſo zu zwingen, daß ſie auf den Grund der gegenſeitigen Rocktaſche kommen konnte. — In dem Jahr ein tauſend ſieben hundert und achtzehn, da dieſes geſchah, war das ſehr ſchwer; und da mein On-

cle den transversen Zikzak der Approchen meines Vaters gegen dieselbe entdeckte, so brachte das sogleich diejenige in sein Gedächtniß, in welcher er vor dem S. Nicols Thor Dienste gethan hatte: — — Die Idee davon zog seine Aufmerksamkeit von der Materie, die auf dem Tapet war, dermaßen ab, daß er schon seine Hand an die Glocke gelegt hatte, um Trim zu beordern, die Charte von Namur und seine Zirkel zu holen, damit er den Winkel der Attaque, und besonders derjenigen ausmessen könnte, wo er die Wunde an der Schaam bekommen hatte.

Mein Vater runzelte seine Stirne, und indem er sie runzelte, schien ihm alles sein Blut ins Gesicht zu schießen. — Sofort wurde mein Oncle aus dem Sattel gehoben.

— — Ich hatte nicht bemerket, daß euer Oncle zu Pferde saß.

Viertes Kapitel.

Der Körper und die Seele eines Menschen, doch spreche ich das mit dem größten Respect von beyden, sind einem Camisol und dem Unterfutter des Camisols vollkommen gleich; — wenn ihr das eine zerknöttert, — so zerknöttert ihr auch das andre. Nur denn ist eine Ausnahme hiebey zu machen wenn ihr nämlich ein so glücklicher Kerl seyd, daß euer Camisol und das Unterfutter dazu von Taffent gemachet sind.

Zeno,

Zeno, Cleanthes, Diogenes Babylonius, Dionyſius Heracleotes, Antipater, Panaetius und Poſſidonius unter den Griechen; — Cato, Varro und Seneca unter den Römern; — Pantenus, Clemens Alexandrinus und Montagne unter den Chriſten; und einige zwanzig von dem guten ehrlichen unnachdenkenden Shandyſchen Volk, das jemals gelebet hat, und deren Namen ich hier nicht ſammlen kann, geben alle vor, daß ihre Camiſöler auf dieſe Art gemachet worden; — ihr möget die auswendige Seite derſelben ganz zerknöttert und zerkrumpen, in einander gewickelt und gefaltet, und ganz in Stücken zerrieben und zerſtoßen haben, — kurz, ihr möget den Teufel ſelbſt damit geſpielet haben, ſo iſt doch durch alles das nicht ein einziger Fleck der inwendigen Seite ärger geworden.

Ich glaube wahrhaftig, daß mein Camiſol auch etwas von dieſer Façon iſt: — denn kein armes Camiſol iſt wohl jemals unbarmherziger handthieret worden, als meines in den letzten neun Monaten, — und doch verſichere ich — ſo viel als ich davon urtheilen kann, daß das Unterfutter dazu gar im geringſten nicht ſchlimmer geworden; wie Miſchmaſch, Kraut und Rüben, Fleck bey Fleck, vorn und hinten, in die Länge und in die Quere, haben ſie es durchgearbeitet: — Und wäre nur die geringſte Steifigkeit in meinem Unterfutter geweſen, — bey dem Himmel! ſo würden ſie es ſchon längſt bis auf den letzten Faden zerriſſen haben.

Ihr, meine Herren, ihr monatlichen Unterſucher *) — wie konntet ihr mein Camiſol ſo zerſchneiden und zerhacken, als ihr gethan habt? — Wie konntet ihr wiſſen, daß ihr nicht auch mein Unterfutter zerſchneiden würdet.

Von ganzem Herzen und von meiner ganzen Seelen empfehle ich euch und eure Sachen der Obhut desjenigen Weſens, welches niemanden von uns beleidiget. — Gott gebe euch ferner ſeinen Segen — Nur wenn jemand von euch in dem künftigen Monate wieder die Zähne knirſchen, und ſo auf mich loß ſtürmen und donnern wird, als einige von euch im vergangenen May, (in welchem, wie ich mich erinnere, das Wetter ſehr heiß war) gethan haben, — ſo werdet nicht böſe, wenn ich es abermals mit kaltem Blute anſehe; — denn ich bin entſchloſſen, ſo lange ich lebe oder ſchreibe, (welches bey mir einerley bedeutet) niemals einem ehrlichen Mann ein ärger Wort zu ſagen, oder einen ärgern Wunſch zu thun, als welchen mein Oncle der Fliege gab, die ihn zur Mittagszeit um die Naſe ſpielete: — „Geh, — geh armer Teufel„, ſagte er, „— packe dich fort, — warum „ſollte ich dir was thun? Dieſe Welt iſt gewiß „weit genug, mich und dich zu faſſen„.

Fünf-

*) Sind die Verfaſſer einer engliſchen Monatſchrift, the monthly Review genannt, in welcher die meiſten in England herauskommende Bücher cenſiret werden. (Anmerkung des Ueberſetzers.)

Fünftes Kapitel.

Jedermann, Madame, der Ueberlegung gehabt, und die mächtigen Aufwallungen des Bluts in meinem Vater bemerket hätte, — durch welche er, (da alles Blut ſeines Körpers ihm, wie ich bereits geſagt habe, ins Geſicht zu ſchießen ſchien,) malerisch und wiſſenſchaftlich davon zu reden, ſechs ganze und eine halbe Teinte, wo nicht gar eine volle Octave, über ſeine natürliche Couleur muß röther geworden ſeyn: — Jedermann, Madame, außer meinem Oncle, der dieſes mit den gewaltigen Runzeln der Stirn und der erſchrecklichen Verdrehung des Körpers bemerket hätte, würde daraus geſchloſſen haben, daß mein Vater ärgerlich ſey; und dieſes vorausgeſetzt, — wenn er wäre ein Liebhaber von ſolcher Art der Uebereinſtimmung geweſen, welche aus zwey egal geſtimmten Inſtrumenten beſteht, — ſo würde er das ſeinige ſofort zu derſelben Höhe aufgeſpannet haben, — und denn würde der Teufel und alles loß geweſen ſeyn; — das ganze Stück, Madame, hätte müſſen geſpielet werden, wie das ſechſte des Aviſon Scarlatti — con furia, — wie — O gieb mir Geduld! — Was hat con furia, — con ſtrepito — oder ein andres tumultuariſches Wort mit der Harmonie zu thun.

Jedermann, ſage ich, Madame, außer meinem Oncle, deſſen gutes Herz eine jede Bewegung

wegung des Körpers auf die gelindeste Art auslegete, würde geurtheilet haben, daß mein Vater böse sey, und würde ihn deswegen getadelt haben. Aber mein Oncle tadelte weiter nichts, als den Schneider, der das Taschenloch geschnitten hatte, — und saß so lange mit unaussprechlicher Gutherzigkeit still, bis mein Vater endlich das Schnupftuch heraus kriegte, und nun folgendermaßen anfieng zu reden.

Sechstes Kapitel.

Was vor zahlreiche Armeen ihr in Flandern hattet!

—— Bruder Tobias, sagte mein Vater, ich halte dich vor den ehrlichsten Mann von einem so guten und braven Herzen, als nur unter der Sonnen zu finden; — es ist auch nicht deine Schuld, wenn alle Kinder, die gezeuget worden, oder noch mögen, können, sollen, wollen und müssen gezeuget werden, mit ihren Köpfen zuerst in die Welt kommen: — Allein glaube mir, lieber Bruder, daß die Zufälle, die sich unvermeidlicher Weise bey dem Erzeugungsgeschäfte ereignen, welche nach meiner Meynung schon an sich der Betrachtung werth sind, — noch mehr aber die Gefahren und Widerwärtigkeiten, denen unsre Kinder ausgesetzet sind, nachdem sie bereits in die Welt gekommen, schon groß genug sind, —— als daß man sie unnöthiger Weise noch mehrern auszusetzen brauchte. —

Sind

Sind dieſe Gefahren, ſagte mein Oncle, indem er ſeine Hand auf meines Vaters Knie legte, und ihm ernſthaft in das Geſicht ſah, —— ſind dieſe Gefahren in unſern Tagen größer, als in den vergangenen Zeiten? Bruder, ſagte mein Vater, wenn ein Kind nur ordentlich gezeuget, lebendig und geſund gebohren wurde, und die Mutter ſich nach der Geburt wohl befand, —— ſo ſahen unſre Vorältern niemals weiter hinaus. —— Mein Oncle zog ſeine Hand von meines Vaters Knie zurück, warf ſich ganz ſachte nach hinten auf den Stuhl zurück, und nachdem er die buccinatores ſeiner Backen, und die orbiculares ſeiner Lippen rangiret hatte, —— ſo pfiff und liſpelte er.

Siebentes Kapitel.

Unterdeſſen daß mein Oncle meinen Vater auspfiff, —— ſtampfte der D. Slop, wetterte und fluchte über Obadiah auf die erſchrecklichſte Art. —— Mein Herr, wenn ihr ihn gehört hättet, das würde euch auf ewig von der garſtigen Sünde des Fluchens und Schwörens geheilet haben. —— Ich will deswegen die ganze Begebenheit hier erzählen.

Als des D. Slops Magd den grünen Beutel mit ihres Herrn Inſtrumenten an Obadiah gab, ſo ermahnete ſie ihn nachdrücklich, den Kopf und den einen Arm durch die Schnüre zu ſtecken, und mit dem

dem Beutel kreuzweis über den Körper fortzureiten; deswegen machte sie den obersten Knoten auf, um die Schnüre zu verlängern, und nun hieng sie ihm den Beutel um. Da aber dadurch, in einiger Absicht, die Oeffnung des Beutels nicht genug verwahret war, so, daß leicht etwas hätte heraus fallen können, indem Obadiah sehr eilends zurück reiten mußte; so hielten sie es vor rathsam, ihn nochmals abzunehmen; und mit der größten Sorgfalt und Behutsamkeit ihrer Herzen nahmen sie die beyden Schnüre, und knüpften sie dicht aneinander mit einem halben Dutzend harter Knoten, deren jeden, Obadiah, um alles recht gut zu machen, nach allen Kräften vester und verwickelter machte.

Dieses gieng alles nach Obadiahs und der Magd Wunsch von statten; es haf aber nichts wider gewisse kleine Uebel, welche weder er noch sie vorhersahen. Obgleich der Beutel sehr enge zugeschnüret war, so hatten die Instrumente gegen den Grund des Beutels (denn die Gestalt des Beutels war conisch) noch Platz genug aneinander zu schlagen. Obadiah konnte daher nicht einmal einen Trab reiten, ohne einem erschrecklichen Klimpern der Instrumente, welches stark genug war, um einen jeden damit aus dem Lande zu jagen. Allein, als Obadiah gar seinen Ritt beschleunigte, und sein Kutschpferd vom schlechten Trabe zum Gallop anspornete, —— bey dem Himmel! mein Herr, —— da war das Klimpern unglaublich.

Da Obadiah ein Weib mit drey Kindern hatte, —— so dachte er nicht an die Schändlichkeit

der

den Teutschen, und sie die andern Schweitzer und Teutschen Nachbarn, mit Hülff Gottes, ihrer Tapfferkeit und Manheit, auch Gerechtigkeit, Redlichkeit und Frömmigkeit, ihrer Freyheit und Gerechtigkeit, auch Gewonheit und Gebrauch, ihrer Landsart und Gelegenheit, ihrer Sprach und Gemüter, ihrer Sitten und Wesen, ihrer Kleidung und Gebärden, ihrer Wapen und Farben, ihrer Gebäw und Wonungen, ihrer Speiß und Tranck, ihrer Arbeit und Handthierung, ihrer Kauffmanschafft und Gewerb, ihrer Kriegsübung und Rüstung, ihrer Ehr und Tugend, ihrer Laster und Schand, ihrer Gaben und Mängel, ihrer Gelegenheit und Eigenschafft, ihrer Gelehrtheit und Kunst, ihrer Religion und Glauben, ihrer Gottsdienst und Ceremonien, ihrer Regierung und Policey, ihrer Gesetz und Ordnung, ihrer Gericht und Recht, ihrer Herrschafft und Gehorsam, ihrer Gemeinschafft und Zusammenkunfft, ihrer Bündnussen und Verträgen, ihrer Kriegen und Thaten, ihrer Feind und Widerwertigkeit, ihrer Glückseligkeit und Wolfahrt, ihrer Ehr und Lob, ihrer Gedächtnuß und Nachred, ihrer Ursprung und Herkommen, ihrer Zunamen und Geschlechten, ihrer Stammen und Stammbäumen, ihrer Wachsthum und Zunemung, ihrer Abnemung und Verderbung, ihrer Verenderung und Zerstörung, ihrer Ausrottung und Vertilgung, ihrer Gedächtnuß und Nachred, ihrer Ehr und Lob, ihrer Glückseligkeit und Wolfahrt, ihrer Feind und Widerwertigkeit, ihrer Kriegen und Thaten, ihrer Bündnussen und Verträgen, ihrer Gemeinschafft und Zusammenkunfft, ihrer Herrschafft und Gehorsam, ihrer Gericht und Recht, ihrer Gesetz und Ordnung, ihrer Regierung und Policey, ihrer Gottsdienst und Ceremonien, ihrer Religion und Glauben, ihrer Gelehrtheit und Kunst, ihrer Gelegenheit und Eigenschafft, ihrer Gaben und Mängel, ihrer Laster und Schand, ihrer Ehr und Tugend, ihrer Kriegsübung und Rüstung, ihrer Kauffmanschafft und Gewerb, ihrer Arbeit und Handthierung, ihrer Speiß und Tranck, ihrer Gebäw und Wonungen, ihrer Wapen und Farben, ihrer Kleidung und Gebärden, ihrer Sitten und Wesen, ihrer Sprach und Gemüter, ihrer Landsart und Gelegenheit, ihrer Gewonheit und Gebrauch, ihrer Gerechtigkeit, Redlichkeit und Frömmigkeit, ihrer Tapfferkeit und Manheit, mit Hülff Gottes, die andern Schweitzer und Teutschen Nachbarn,

Tyrol Regent.

Der Tyrolische Landsfürst und der Tyrolischen Landsherrschafft Regent hat sein Residentz und Hofhaltung zu Insprugg, und ist Ertzhertzog zu Oesterreich, Hertzog zu Burgund, Graff zu Tyrol, Hertzog zu Schwaben, Ertzhertzog zu Elsaß, Hertzog zu Lothringen, Hertzog zu Brabant, Hertzog zu Steyr, Hertzog zu Kärndten, Hertzog zu Crain, Hertzog zu Limburg, Hertzog zu Luxemburg, Hertzog zu Geldern, Hertzog zu Würtemberg, Hertzog zu Ober und Nider Schlesien, Hertzog zu Calabrien, Hertzog zu Athen, Hertzog zu Neopatrien, Hertzog zu Rotenburg, Hertzog zu Teck, Hertzog zu Landgraff im Elsaß, Hertzog zu Hennegau, Hertzog zu Holland, Hertzog zu Seeland, Hertzog zu Pfirt, Hertzog zu Namur, Hertzog zu Arthois, Hertzog zu Ober und Nider Lausnitz, Hertzog zu Salins, Hertzog zu Tirol, Hertzog zu Ferrett, Hertzog zu Hochen und Nidern Elsaß, Hertzog zu Gröningen, Hertzog zu Zütphen, Hertzog zu Ober und Nider Lützelburg, Hertzog zu Gelder, Hertzog zu Rodis, Hertzog zu Marggraff des Heiligen Römischen Reichs, Marggraff zu Burgau, Marggraff zu Ober und Nider Lausnitz, Marggraff zu Namur, Marggraff zu Arthois, Marggraff zu Hochen und Nidern Elsaß, Marggraff zu Pirt, Marggraff zu Salins, Marggraff zu Tirol, Marggraff zu Ferrett, Marggraff zu Gröningen, Marggraff zu Zütphen, Marggraff zu Ober und Nider Lützelburg, Marggraff zu Gelder, Marggraff zu Rodis

das Ende der Hutschnur, hielt es mit den Zähnen, und fuhr mit der Hand nach der Mitte des Beutels, — band denselben in die Kreuz und Quere, von einem Ende zum andern (wie man eine Schachtel umbindet,) recht veste zu, mit einer solchen Vielheit von Umwindungen und verwickelten Durchschlingungen, und mit einem so harten Knoten an jeden Ort, wo sich die Schnüre begegneten, — daß der D. Slop drey Fünftheile von Hiobs Geduld hätte haben müssen, um sie wieder loszubinden. — Ich glaube wahrhaftig, wenn die Natur just dazu aufgelegt gewesen wäre, sich mit dem D. Slop in einem Wettstreit einzulassen; so würde kein Mensch, der den Beutel mit seinen vielen Knoten gesehen hätte, und dem bekannt ist, wie geschwind diese Göttin würken kann, sobald sie es für gut findet, darüber zweifelhaft gewesen seyn, wer von beyden den Preis davon tragen wird. Madame, meine Mutter wäre gewiß ehe, als der grüne Beutel von seinen Knoten, entbunden worden. — So bist du Tristram Shandy! und wirst auch immer ein Ball des Unglücks bleiben. Wäre dieser Vorfall nicht geschehen, so würden deine Sachen nicht so zerdrückt worden seyn (wenigstens durch die Zerdrückung deiner Nase); und die Glücksumstände deines Hauses, und die Gelegenheiten, sie zu bevestigen, welche sich dir in dem Lauf deines Lebens so ofte dargestellet haben, würden nicht so oft, so kritisch, so zaghaft, und so unwiderruflich verloren gewesen seyn, — daß ich sie habe verlassen müssen! — allein das ist vorüber, — und die Nachrichten davon kann ich dem Neugierigen nicht eher geben, als bis ich werde in diese Welt gekommen seyn.

Neun-

Neuer Markt.

Die Bücher dieses Marktes sind von allen Messen die wichtigsten, weil sie die Bedürfnisse des Jahres enthalten. Sie sind auch die kostbarsten, weil sie die Arbeit des Jahres enthalten. Sie sind auch die seltensten, weil sie nur in einem Jahre gedruckt werden. Sie sind auch die gelesensten, weil sie nur ein Jahr gelesen werden. Sie sind auch die vergessensten, weil sie nur ein Jahr gelesen werden. Sie sind auch die verachtetsten, weil sie nur ein Jahr gelesen werden. Sie sind auch die verbrauchtesten, weil sie nur ein Jahr gelesen werden. Sie sind auch die verlorensten, weil sie nur ein Jahr gelesen werden. Sie sind auch die verschwundensten, weil sie nur ein Jahr gelesen werden. Sie sind auch die vertilgtesten, weil sie nur ein Jahr gelesen werden. Sie sind auch die vertrocknetsten, weil sie nur ein Jahr gelesen werden. Sie sind auch die verwesensten, weil sie nur ein Jahr gelesen werden. Sie sind auch die verzehrtesten, weil sie nur ein Jahr gelesen werden. Sie sind auch die vielgelesensten, weil sie nur ein Jahr gelesen werden. Sie sind auch die vielgeschätztesten, weil sie nur ein Jahr gelesen werden. Sie sind auch die vielgeschriebensten, weil sie nur ein Jahr gelesen werden. Sie sind auch die vielgesuchtesten, weil sie nur ein Jahr gelesen werden. Sie sind auch die vielgetadeltesten, weil sie nur ein Jahr gelesen werden. Sie sind auch die vielgetrunkensten, weil sie nur ein Jahr gelesen werden. Sie sind auch die vielgewünschtesten, weil sie nur ein Jahr gelesen werden. Sie sind auch die vielgezählten, weil sie nur ein Jahr gelesen werden. Sie sind auch die vielgezogensten, weil sie nur ein Jahr gelesen werden. Sie sind auch die vielgeziertes

Zehntes Kapitel.

Was die Knoten betrifft, — so will ich hier nicht diejenigen losen Knoten verstanden haben, von welchen ich in der Fortsetzung meines Lebens und meiner Meynungen, — da wo ich der Catastrophe meines Uroncles, Herrn Hammond Shandy, — eines kleinen Mannes, — aber von starker Phantasie, gedenken werde, meine Meynung sagen will. — Ich verstehe hier auch nicht die besondere Art der umgebogenen Knoten, zu deren Auflösung so wenig Geschicklichkeit, Kunst, oder Geduld erfodert wird, daß sie gar nicht werth sind meine Meynung davon zu sagen. — Sondern, mit ihrer Erlaubniß, meine wertheste Herren, ich meyne hier recht ehrliche, gute, verteufelt vest zugebundene, harte Knoten, die bona fide gemacht worden, so wie sie Obadiah machte; — in welche durch die Verdoppelung und Rückkehr der beyden Enden der Schnüre, durch den bey der zweyten Einwickelung zugezogenen Knoten keine spitzfündige Anstalten gemacht worden — um sie herauszuziehen und auseinander zu lösen. — Ich hoffe, daß ihr mich begriffen habet.

Was denn also diese Knoten betrifft, und verschiedene Hinderniße — welche solche Knoten uns durch den Lauf unsers Lebens in den Weg legen, — so kann ein jeder hastiger Mensch sein Federmesser herausziehen und sie durchschneiden. — Aber das ist unrecht. Glaubet mir, meine Herren, die

tugend-

Jugendfreundin Hedwig, und Hedwig war so klug, sich ihrer Freundschaft zu freuen, ohne sich ihr zu ergeben. Sie war ein Mädchen, das sich selbst genügte, und das Wissen darum, daß ihre Freundin sie liebte, gab ihr eine Ruhe, die sie nicht hatte, wenn sie sich selbst überlassen war. Sie war ein Mädchen, das sich selbst genügte, und das Wissen darum, daß ihre Freundin sie liebte, gab ihr eine Ruhe, die sie nicht hatte, wenn sie sich selbst überlassen war. Sie war ein Mädchen, das sich selbst genügte, und das Wissen darum, daß ihre Freundin sie liebte, gab ihr eine Ruhe, die sie nicht hatte, wenn sie sich selbst überlassen war. Sie war ein Mädchen, das sich selbst genügte, und das Wissen darum, daß ihre Freundin sie liebte, gab ihr eine Ruhe, die sie nicht hatte, wenn sie sich selbst überlassen war. Sie war ein Mädchen, das sich selbst genügte, und das Wissen darum, daß ihre Freundin sie liebte, gab ihr eine Ruhe, die sie nicht hatte, wenn sie sich selbst überlassen war. Sie war ein Mädchen, das sich selbst genügte, und das Wissen darum, daß ihre Freundin sie liebte, gab ihr eine Ruhe, die sie nicht hatte, wenn sie sich selbst überlassen war. Sie war ein Mädchen, das sich selbst genügte, und das Wissen darum, daß ihre Freundin sie liebte, gab ihr eine Ruhe, die sie nicht hatte, wenn sie sich selbst überlassen war. Sie war ein Mädchen, das sich selbst genügte, und das Wissen darum, daß ihre Freundin sie liebte, gab ihr eine Ruhe, die sie nicht hatte, wenn sie sich selbst überlassen war. Sie war ein Mädchen, das sich selbst genügte, und das Wissen darum, daß ihre Freundin sie liebte, gab ihr eine Ruhe, die sie nicht hatte, wenn sie sich selbst überlassen war. Sie war ein Mädchen, das sich selbst genügte, und das Wissen darum, daß ihre Freundin sie liebte, gab ihr eine Ruhe, die sie nicht hatte, wenn sie sich selbst überlassen war.

Hätte der D Slop sich in einem andern Theil als seinem Daumen geschnitten, so würde mein Vater es so haben gehen lassen; — seine Klugheit würde triumphirt haben: — Aber in dem itzigen Fall war er genöthiget sich Revange zu verschaffen.

Kleine Flüche, Herr Doctor, bey großen Begebenheiten, sagte mein Vater, (der ihn zuvörderst wegen des Vorfalls condolirte) sind nur so viele Zerstörer der Stärke und Gesundheit der Seele, die zu nichts nutzen. Ich gestehe das, antwortete der Doctor. — Sie sind wie ein Sperlingsschuß, der gegen eine Bastion geschiehet, sagte mein Oncle, (der unterdessen sein Pfeifen einstellete.) — Sie bringen die Säfte in Bewegung, fuhr mein Vater fort, führen aber nichts von ihrer Schärfe weg: — Ich vor mein Theil schwöre und fluche selten, — denn ich tadele das sehr, — aber wenn ich durch Ueberraschung darein verfalle, so behalte ich gemeiniglich so viel Gegenwart des Geistes, (recht, sagte mein Oncle) als zu meinem Zweck dienlich ist, das heißt, ich schwöre und fluche so lange, bis ich mich erleichtert befinde. Indessen wird doch ein weiser und gerechter Mann sich allemal bemühen, seine Leidenschaft nicht allein proportionirlich, nach dem Grad seiner in Bewegung gesetzten Säfte, sondern auch nach der Art und übeln Absicht der Beleidigung, welche sein Gemüth aufgebracht hat, einzurichten. — Injurien kommen allein vom Herzen, sagte mein Oncle. Aus dieser Ursach, fuhr mein Vater mit einer sehr cervantischen Gravität fort, habe ich die größeste Hochachtung in der Welt für den

Mann,

Mann, der, troß ſeiner eigenen Vorſichtigkeit in dieſem Stück, ſich niederſetzte, und bey müßigen Stunden Formeln der Schmüre und Flüche componirte, die ſich auf alle Fälle ſchicken, von den kleineſten bis zu den größeſten Urſachen; — und dieſe Formeln, nachdem er ſie nochmals wohl überwacht und als ſolche befunden hatte, vor die er gut ſeyn könnte, führte er beſtändig zum Gebrauch bey ſich. — Ich habe mir niemals vorgeſtellet, verſetzte der Doctor Slop, daß man an ſo was denken, geſchweige es in Ausführung bringen könne. Ich bitte Sie um Verzeihung, antwortete mein Vater; denn ich habe dieſen Morgen eine davon meinem Bruder Tobias vorgeleſen, aber nicht wider ihn gebrauchet, — als er den Thee trank: — Sie liegt hier auf dem Sims, — allein, wenn ich mich nicht irre, ſo iſt ſie für einen Schnitt im Daumen zu heftig. — Gar im geringſten nicht, erwiederte der D. Slop, — der Teufel hole den Kerl. — Denn, antwortete mein Vater, ſteht ſie ihnen zu Dienſten, — jedoch mit der Bedingung, daß ſie ſie laut leſen. — Er ſtund auf, und langte die von dem Biſchof Ernulphus abgefaßte Formel eines päbſtlichen Kirchenbanns, wovon er ſich die Copie (da er ſehr ämſig in ſeinen Collectionen war) aus dem Kirchenbuch zu Rocheſter genommen hatte, mit einer ſehr affectirten Ernſthaftigkeit der Minen und der Stimme, welche dem Ernulphus ſelbſt würde gefallen haben, hervor, — und gab ſie dem D. Slop. — Dieſer wickelte ſeinen Daumen in das Ende des Schnupftuchs ein, und las laut wie folget: — mein Oncle pfiff dieſe ganze Zeit über ſo laut als er konnte.

Textus de Eccleſia Roffenſi, per Ernulphum Epiſcopum.

CAPVT XXV.

EXCOMMVNICATIO.*)

Ex auctoritate Dei omnipotentis, Patris, et Filii, et Spiritus Sancti, et ſanctorum canonum, ſanctaeque et intemeratae Virginis Dei genitricis Mariae. — — — — —

— — — — — —

— — — — — —

— — — — — —

— — — — — —

— — — — — —

— atque

*) Da einige die Richtigkeit der Conſultation der Sorbonne wegen der Taufe in Zweifel ziehen, und andre gänzlich leugnen wollen, — ſo hat man hier das Original dieſes Kirchenbanns abdrucken laſſen; vor deſſen Copie Herr Shandy dem Küſter des Doms und Capitels zu Rocheſter annoch danket.

Eilftes Kapitel.

„Durch die Macht des allmächtigen Gottes, „des Vaters, des Sohnes, und des heili„gen Geiſtes, und der heiligen Satzungen, und „der unbefleckten Jungfrau Maria, Mutter und „Patroninn unſers Heilandes.„ Mich dünkt es keine Nothwendigkeit zu ſeyn, ſagte der D. Slop, welcher das Papier auf ſein Knie fallen ließ, und ſich an meinen Vater wendete, — daß ich es laut leſe, — weil Sie es, mein Herr, erſt kürzlich geleſen haben, und weil der Herr Capitain Shandy nicht groſſe Luſt zu haben ſcheint, es anzuhören; — ich will es derohalben vor mir allein leſen. Nein, das iſt wider unſern Vergleich, antwortete mein Vater, — überdem iſt etwas ſo ſeltſames darinn, insbeſondere in dem letzten Theil, daß ich das Vergnügen, es noch einmal zu hören, nicht gern miſſen möchte. — Dem D. Slop gefiel das nicht, — allein mein Oncle erbot ſich, nicht mehr zu pfeifen, und es ihnen ſelbſt vorzuleſen. — Der Doctor hielt dafür, daß er es unter Begünſtigung meines Oncles Pfeifens ſo gut leſen — als leiden könne, daß es mein Oncle allein leſe; — er nahm

— — — — — —

— — — — — —

— — — — — —

—— atque omnium coeleſtium virtutum, angelorum, archangelorum, thronorum, dominationum, poteſtatuum, cherubin ac ſeraphin, et ſanctorum patriarcharum, prophetarum, et omnium apoſtolorum et evangeliſtarum, et ſanctorum innocentum, qui in conſpectu Agni ſoli digni inventi ſunt canticum cantare novum, et ſanctorum martyrum, et ſanctorum confeſſorum, et ſanctarum virginum, atque omnium ſimul ſanctorum et electorum Dei, — Excommunicamus et anathematizamus hunc (hos) furem, (fures) vel hunc (hos) malefactorem, (malefactores,) N. N. et a liminibus ſanctae Dei eccleſiae ſequeſtramus et aeternis ſupplicis excruciandus, (excruciandi,) mancipetur, (mancipentur,) cum Dathan et Abiram, et cum his qui dixerunt Domino Deo, Recede a nobis ſcientiam viarum tuarum nolumus: et ſicut aqua ignis extinguitur, ſic extinguatur lucerna ejus (eorum) in ſecula ſeculorum niſi reſpuerit, et ad ſatisfactionem venerit (venerint.) Amen.

Maledicat illum (illos) Deus Pater qui hominem creavit. Maledicat illum (illos) Dei Filius

daher das Papier wieder, hielt es ganz parallel vor das Geſicht, um ſeinen Verdruß zu verbergen, und las laut, wie folget: — Mein Oncle pfiff wieder, aber nicht ſo laut, wie vorher.

„Durch die Macht des allmächtigen Gottes, des „Vaters, des Sohnes, und des heiligen Geiſtes, „und der unbefleckten Jungfrau Maria, Mutter „und Patroninn unſers Heilandes, und aller himm„liſchen Tugenden, Engel, Erzengel, Thronen, „Herrſchaften, Mächte, Cherubinen und Seraphi„nen, und aller heiligen Patriarchen, Propheten, „und aller Apoſtel und Evangeliſten, und der hei„ligen Unſchuldigen, welche vor dem Angeſicht „des heiligen Lammes würdig befunden worden, „den neuen Geſang der heiligen Märtyrer und hei„ligen Bekenner, und der heiligen Jungfrau, und „aller Heiligen und Auserwählten in Gott, zu ſin„gen: — Thun wir ihn, (Obadiahn, der die Kno„ten gebunden hat,) in den Bann, und ſchließen „ihn aus der Gemeinſchaft der heiligen Kirche des „allmächtigen Gottes gänzlich aus, damit er dem „ewigen Gerichte übergeben werde, mit Dathan „und Abiram, und allen denen, welche zu Gott „dem Herrn ſagen, weiche von uns, wir wollen nicht „auf deinen Wegen wandeln. Und wie das Feuer „vom Waſſer gelöſchet wird, ſo ſoll ſein Licht von „Ewigkeit zu Ewigkeit ausgelöſchet ſeyn, wenn er „es nicht bereuet, (Obadiah, daß er die Knoten ge„macht hat) und dafür Buße thut.„ Amen.

„Er ſey verflucht von Gott dem Vater, der den „Menſchen erſchaffen hat. — Er ſey verflucht von

„Gott

Filius, qui pro homine paſſus eſt. Maledicat illum (illos) Spiritus Sanctus, qui in baptiſmo effuſus eſt. Maledicat illum (illos) ſancta crux, quam Chriſtus pro noſtra ſalute hoſtem triumphans, aſcendit.

Maledicat illum (illos) ſancta Dei genitrix et perpetua Virgo Maria. Maledicat illum (illos) ſanctus Michael, animarum ſuſceptor ſacrarum. Maledicant illum (illos) omnes angeli et archangeli, principatus et poteſtates, omnisque militia coeleſtis.

Maledicat illum (illos) patriarcharum et prophetarum laudabilis numerus. Maledicat illum (illos) ſanctus Iohannes praecurſor et Baptiſta Chriſti, et ſanctus Petrus, et ſanctus Paulus, atque ſanctus Andreas, omnesque Chriſti Apoſtoli, ſimul et cæteri Diſcipuli, quatuor quoque euangeliſtae, qui ſua praedicatione mundum vniuerſum conuerterunt. Maledicat illum (illos) cuneus martyrum et confeſſorum mirificus, qui Deo bonis operibus placitus inuentus eſt.

Maledicant illum (illos) ſacrarum virginum chori, quae mundi vana cauſa honoris Chriſti reſpuenda contempſerunt. Maledicant illum (illos) omnes ſancti qui ab initio mundi usque in finem ſeculi Deo dilecti inuenium.

„Gott dem Sohn, der vor uns gelitten hat. — Er „ſey verflucht vom heiligen Geiſt, der ſich in der „Taufe über uns ergoſſen hat. — Er ſey verflucht „von dem heiligen Kreuz, welches Chriſtus um un„ſrer Erlöſung willen, nachdem er über ſeine Fein„de geſieget, erſtiegen hat.

„Er ſey verflucht von der heiligen und ewigen „Mutter Gottes, der Jungfrau Maria. — Er „ſey verflucht von dem heiligen Michael, dem Ad„vocaten der heiligen Seelen. — Er ſey verflucht „von allen Engeln und Erzengeln, Reichen, „Mächten, und allen himmliſchen Armeen.„ (Unſre Armeen in Flandern fluchten erſchrecklich, ſagte mein Oncle, aber es war nichts gegen dieſes. — Vor mein Theil, ich hätte nicht einmal das Herz meinen Hund ſo zu verfluchen.)

„Er ſey verflucht von St. Johann dem Vor„läufer, und St. Johann dem Täufer, und von „St. Peter, St. Paul, St. Andreas, und allen „andern Apoſteln zuſammen genommen. Er ſey „auch verflucht von den Jüngern Chriſti und den „vier Evangeliſten, welche durch ihre Predigten „die ganze Welt bekehret haben; — und er ſey „verflucht von der heiligen Geſellſchaft der Märty„rer und Bekenner, deren heilige Werke dem all„mächtigen Gott gefällig geweſen ſind.

„Er ſey verflucht von der heiligen Schaar der „heiligen Jungfrauen, die um der Ehre Chriſti „willen alles Weltliche verachtet haben. — Er ſey „verflucht von allen Heiligen, welche von Anfang „der Welt bis auf immerwährende Zeiten von „Gott

ueniuntur. Maledicant illum (illos) coeli et terra, et omnia ſancta in eis manentia.

Maledictus ſit (ſint) vbicunque fuerit, (fuerunt,) ſiue in domo, ſiue in agro, ſiue in via, ſiue in ſemita, ſiue in ſilua, ſiue in aqua, ſiue in eccleſia. Maledictus ſit viuendo, moriendo, — — — — —

— — — — — —

manducando, bibendo, eſuriendo, ſitiendo, jejunando, dormitando, dormiendo, vigilando, ambulando, ſtando, ſedendo, jacendo, operando, quieſcendo, mingendo, cacando, phlebotomando.

Maledictus (maledicti,) ſit (ſint) in totis viribus corporis.

Maledictus ſit (ſint) intus et exterius.

Maledictus ſit (ſint) in capillis, maledictus in cerebro. Maledictus ſit (ſint) in vertice, in temporibus, in fronte, in auriculis, in ſuperciliis, in oculis, in genis, in maxillis, in naribus, in dentibus, mordacibus, in labris ſiue molibus, in labiis, in gutture, in humeris, in harnis, in brachiis, in manubus, in digitis, in pectore, in corde, et in omnibus interioribus ſtomacho tenus, in renibus, in inguinibus, in femore, in genitalibus, in coxis,

„Gott geliebet werden. Es mögen Himmel und „Erde, und alle heilige Dinge darinn, ihn (den Obadiah) „oder ihr„ (oder wer ſonſt noch bey Zubindung der Knoten geholfen hat) „verfluchen.„

„Er ſey verflucht an allen Orten, im Hauſe „oder auf dem Felde, auf der Landſtraße, oder im „Wald, oder im Waſſer, oder in der Kirche. Er „ſey verflucht im Leben und Sterben„. (Hier nahm mein Oncle in ſeiner Melodie einen halben Tact an, und continuirte damit in einem Athem bis zu Ende der Periode.) „Er ſey verflucht im „Eſſen und Trinken, im Hungern und Durſten, „im Faſten, im Schlafen, im Schlummern, im „Wachen, im Stehen, im Gehen, im Liegen, „im Arbeiten, im Sitzen, im Ruhen, im Piſ„ſen, im Scheißen, im Aderlaſſen.

„Er ſey verflucht in allen Theilen ſeines Kör„pers. — Er ſey verflucht inwendig und auswen„dig. — Er ſey verflucht in den Haaren auf ſei„nem Kopf. — Er ſey verflucht in ſeinem Gehirn „und Scheitel„, (das iſt ein trauriger Fluch, ſagte mein Vater,) „in ſeinen Schläfen, in der Stirn, „in den Augenliedern, in ſeinen Ohren, in ſeinen „Backen, in ſeinen Kinnbacken, in ſeinen Naſelö„chern, in ſeinen Vorder- und Backzähnen, in ſeinen „Lippen, in ſeinem Schlund, in ſeinen Schultern, in „ſeinen Fäuſten, in ſeinen Armen, in ſeinen Händen, „in ſeinen Fingern, in ſeinem Mund, in ſeiner „Bruſt, in ſeinem Herzen, und in allen Einge„weiden des Magens, in den Nieren, in ſeiner „Schaam„ (Gott behüte, ſagte mein Oncle) „in

„ſei-

coxis, in genubus, in cruribus, in pedibus, et i
unguibus.

Maledictus ſit in totis compagibus membr
rum, a vertice capitis usque ad plantam p
dis — non ſit in eo ſanitas.

Maledicat illum Chriſtus Filius Dei viui tot
ſuae majeſtatis imperio.

„ſeinen Lenden, in ſeinen Geburtstheilen„ (mein Vater ſchüttelte den Kopf) „in ſeinen Hüften, in „ſeinen Knien, ſeinen Waden, ſeinen Füßen, ſeinen Zehen und Nägeln.

„Er ſey verflucht in allen Gelenken der Glieder. „— vom Kopf bis zu Fuße ſey nicht ein geſundes „Stück an ihm.

„Er ſey verflucht von dem Sohn des lebendigen „Gottes durch den Ruhm ſeiner Majeſtät„ — (Hier ſchmiß mein Oncle ſeinen Kopf zurück, und brach in ein monſtröſes, lautes Brüllen aus, — das aus dem Pfeifen und dem Interjectionswort o Wunder! beſtund.

— Bey dem goldenen Bart des Jupiters und der Juno, (wenn Ihro Majeſtät einen gehabt hat,) und bey den Bärten aller übrigen heydniſchen Gottheiten, wovon keine geringe Anzahl iſt, und alſo auch bey den Bärten der himmliſchen Götter, der Luft- und Waſſer-Götter, — nicht zu erwähnen der Bärte der Stadt- und Land-Götter, oder der himmliſchen Göttinnen ihrer Weiber, oder der hölliſchen Göttinnen ihrer Huren und Beyſchläferinnen, — welche Bärte, wenn man ſie alle zuſammen rechnet, wie Varro uns auf ſein Wort und ſeine Ehre verſichert, nicht weniger denn dreyßigtauſend wirkliche Bärte in der heidniſchen Verfaſſung ausmachen; — und wovon ein jeder Bart das Recht und Privilegium hat, daß man bey demſelben ſchwören kann; — bey allen dieſen Bärten zuſammen genommen, gelobe und verſichere ich, daß ich von den zwey ſchlechten Wämſen, die ich in der Welt habe,

— — et insurgat aduersus illum coelum cum omnibus virtutibus, quae in eo mouentur ad damnandum eum, nisi penituerit et ad satisfactionem venerit. Amen. Fiat, fiat. Amen.

Segelen, und dem Commandeur seine Ordre, die ihm
[illegible] [illegible] [illegible] [

nug haben sie zu brauchen, wir auch den Verstand gehabt haben, sie zu erfinden.

Ich will das itzo einem Jeden beweisen, aber nur keinem Kenner, — ob ich gleich versichere, daß ich nur gegen einen Kenner vom Fluchen den Einwurf so mache, — wie ich ihn auch gegen einen Kenner der Malerey ꝛc. ꝛc. machen würde — die ganze Anzahl derselben ist mit Gehängen und Geräthschaften des Criticismi so rund umhangen und ausstaffiret, — oder, um meine Metaphor fahren zu lassen, welches mir jedoch leid thut, weil ich sie von den Küsten von Guinea hergeholet habe, — ihre Köpfe, mein Herr, sind von Linien und Zirkeln, welche sie bey allen Gelegenheiten anzuwenden suchen, so voll, daß ein Werk des Genies lieber auf einmal zum Teufel fahren könnte, als sich durch dieselbe zu Tode stechen und martern zu lassen.

— Und wie sprach Garrick am vergangenen Abend seine Rede, die er vor sich allein redete? — O, wider alle Regeln, Mylord, — sehr ungrammatikalisch! zwischen dem Substantivo und Adjectivo, welche im numero, casu und genere übereinkommen sollten, machte er eine Lücke, — indem er mit der Rede einhielt, und zwischen dem Nominativo, welcher, wie Eure Gnaden wissen, das Verbum regieren sollte, ließ er im Schluß zwölfmal mit der Stimme nach, jedesmal Mylord drey Secunden und drey Quinten nach der Einhaltuhr. — Bewundernswürdiger Grammatikus! Allein, indem er seine Stimme nachließ — wurde auch der

Sinn

Sinn aufgehoben? Füllete kein erhabener Ausdruck in den Minen und Geberden die Lücke an? — Schwieg das Auge? Habt ihr genau zugeſehen? — Mylord, ich ſah nur allein nach der Einhaltuhr. — Vortreflicher Beobachter!

Und was vor ein Gedränge machet die Welt nach dieſem neuen Buch? — O, es iſt wider alles Maaß, Mylord, — ein ſehr irregulaires Ding! — kein einziger von den Winkeln in den vier Ecken war ein rechter Winkel. — Ich hatte meine Linien und Zirkeln in meiner Taſche. — Vortrefflicher Criticus.

— Und was das epiſche Gedicht betrifft, welches Eure Gnaden mir zu unterſuchen befohlen haben; — ſo habe ich deſſen Länge, Breite, Höhe und Tiefe aufgenommen, und zu Hauſe auf einem richtigen Maaßſtab des Boßü abgemeſſen, — allein, Mylord, keines hat ſein rechtes Maaß. — Bewundernswürdiger Kenner!

— Seyd ihr hereingegangen, und habt ihr auf eurem Rückwege das große Gemälde betrachtet? Es iſt ein lüderlicher Schmutz! Mylord; in keiner einzigen Gruppe iſt der Grundſatz der Pyramide! — und was vor ein Werth! — Es iſt nichts von dem Colorit eines Tizians darinn, — von dem Ausdruck des Rubens, — von der Anmuth des Raphael, — von der Reinigkeit Dominichino, — von der Correggiegkeit des Correggio, — von der Gelehrſamkeit des Pouſſin, — von dem Geſchmack des Carachi, — und dem großen Contour des Angelo. — Gieb mir Geduld, ge-

rechter Himmel! Unter allen Weidsprüchen, deren sich die damit erfüllete Welt bedienet, sind zwar die der Heuchler am schlimmsten, — allein, die der Criticisini sind am schmerzhaftesten.

Ich wollte funfzig Meilen weit zu Fuße gehen, — denn ich habe kein Pferd, das zum Reiten geschickt ist, — um dem Mann die Hände zu küssen, der mit einem großmüthigen Herzen die Zügel seiner Einbildung wieder in die Hände des Urhebers derselben übergäbe. — Allein, er weis nicht warum und er ist auch darüber nicht bekümmert.

Großer Apollo! wenn du in der Austheilung guter Einfälle begriffen bist, — so gieb mir, — mehr bitte ich nicht, — nur eine einzige gute natürliche Laune, mit einem Funken deines eigenen Feuer dazu, und schicke den Mercur, mit den Li nien und Zirkeln, wenn er kann gemisset werden mit meinen Complimenten zum — es ist nichts daran gelegen.

Nun gegen einen jeden andern will ich beweisen daß die Schwüre und Flüche, welche, als original, in den letzten zwey hundert und funfzig Jahren über die Welt ausgeschnaubet worden, — ausgenommen St. Pauls Daumen, — und Gottes Fleisch und Gottes Fisch, welches monarchische Schwüre waren, und in Betracht dessen, die sie gemacht hat, nicht sehr uneben sind; nur als königliche Schwüre, nichts daran gelegen, ob sie Fleisch oder Fisch sind; — — daß, sage ich, sonsten kein Schwur und kein Fluch ist, welcher nicht tausendmal aus dem Ernulphus abgezeichnet

alle waren, sagte: — Wir sind da, Ihr Herren Studenten, und wollen Euch Gesellschaft leisten. Ihr habt Euch ja wohl Eure Zeche bezahlt? — Ja, sagte Moritz, wir haben unsere Zeche bezahlt, und wollen Euch auch die Eurige bezahlen. — Nun, sagte der Wirt, wenn Ihr Euch die Zeche bezahlt habt, so habt Ihr Euch auch Eure Gesellschaft bezahlt, und wir wollen Euch nicht weiter lästig fallen. — Nein, sagte Moritz, Ihr sollt uns nicht lästig fallen, Ihr sollt uns Gesellschaft leisten, und wir wollen Euch die Zeche bezahlen. — Nun, sagte der Wirt, wenn Ihr uns die Zeche bezahlen wollt, so wollen wir Euch Gesellschaft leisten. — Ja, sagte Moritz

bringen, — damit sie nicht durch den Schimmel der Zeit, — und durch die Fatalität aller Dinge, die den mündlichen Traditionen überlassen werden, — für die Welt auf ewig verloren giengen.

Aus dieser Ursache versicherte mein Vater oft, daß nicht ein einziger Fluch sey, von dem großen und entsetzlichen Fluch Wilhelms des Eroberers, (bey dem Glanze Gottes) bis auf den niedrigsten Fluch dessen, der die Gassen vom Koth säubert, (verflucht seyn eure Augen) welcher nicht in dem Ernulphus gefunden würde. — Kurz, setzte er hinzu, ich will denjenigen sehen, der außer denselben einen Fluch anbringen kann.

Diese Hypothese meines Vaters war, wie seine übrigen alle, sonderbar und ingenieus; — ich kann dawider keinen andern Einwurf machen, als diesen, daß sie meine eigene umstößet.

Dreyzehntes Kapitel.

Hilf Himmel! — Meine Frau will ohnmächtig werden, — ihre Wehen haben aufgehört, — die Tropfen sind gemacht, — die Flasche mit dem Julep ist zerbrochen, — die Amme hat sich in den Arm geschnitten, — (und ich in meinen Daumen, schrie der D. Slop — und das Kind ist noch, wo es war, fuhr Susanna fort, — und die Hebamme ist rückwärts auf die Spitze des Feuerrosteisens gefallen, und hat sich die Hüfte zerstoßen

ſtoßen, ſo ſchwarz wie euer Hut. — Ich will darnach ſehen, ſagte der Doctor. — Das iſt nicht nöthig, erwiederte Suſanna, — ſie ſollten lieber nach meiner Frau ſehen; — allein die Hebamme wollte Ihnen erſt gern Nachricht geben, wie die Sachen ſtehen, und läßt ſie alſo zu ſich herauf rufen, damit ſie itzo mit Ihnen ſprechen könne.

Die menſchliche Natur iſt in allen Profeßionen einerley.

Die Hebamme war erſt herauf genommen und dem D. Slop vorgezogen worden. — Das hatte er ſchon nicht verdauen können. — Nein, antwortete der Doctor, es wird ſich beſſer ſchicken, wenn ſie zu mir herunter kommt. — Ich liebe die Subordination, ſagte mein Oncle, — und ich weis nicht, was ohne dieſelbe, nach der Eroberung von Liſle, aus der Garniſon von Gent, in der Brodrevolte, würde geworden ſeyn. — Noch, erwiederte der Doctor, (der meines Oncles ſteckenpferdiſche Betrachtung parodirte, obgleich an ſich ſelbſt eben ſo ſteckenpferdiſch) weis ich, Herr Capitain Shandy, was aus der Garniſon über uns möchte geworden ſeyn, in der Revolte und Confuſion, in welcher alle Dinge itzt da ſind, ohne die Subordination der Finger und Daumen zu *** deren Application bey dem mir betroffenen Zufall, ſo a propos kommt, daß ohne dieſelbe der Schnitt in meinem Daumen von der ſhandyſchen Familie würde ſeyn gefühlet worden, ſo lange die ſhandyſche Familie noch den Namen haben würde.

Vierzehntes Kapitel.

Lasset uns an das **** in dem letzten Kapitel zu rück gehen.

Es ist ein besonderer Kunstgriff der Beredsamkeit (wenigstens war es so, als die Beredsamkeit noch zu Athen und Rom florirte, und es würde auch noch so seyn, wenn die Redner Mäntel trügen) daß man den Namen eines Dinges nicht nennet, wenn man das Ding selbst bey sich, in petto, und bereit hat, es geschwind vorzuzeigen, so bald es nöthig ist. Eine Narbe, eine Axt, einen Degen, ein durchstochenes Wamms, einen verrosteten Helm, anderthalb Pfund Asche in einer Urne oder in einem zerbrochenen Topfstück, — aber vor allen andern, ein zartes königlich ausgeschmücktes Kind. — Jedoch muß letzteres, wenn es noch zu jung, und die Rede so lang gewesen, wie des Tullii zweyte Philippische, — gewiß, des Redners Mantel beschissen haben. — Und denn wiederum wenn es zu alt gewesen, — muß es ihm sehr schwer und beschwerlich gewesen seyn, — so daß er sich so bald als es nur seyn konnte, wird von dem Kinde frey gemacht haben. — Allein, wenn ein Staatsredner das rechte Alter genau bis auf die Minute gewußt, — seinen BAMBINO in seinen Mantel so listig versteckt, daß kein Sterblicher ihn riechen konnte, — und ihn so kritisch hervorgezogen hatte, daß kein Mann sagen konnte

es käme bey dem Kopf und den Schultern; O, mein Herr! ſo hat das Wunder gethan. — Es hat die Schleußen geöffnet, die Köpfe verrücket, die Principia erſchüttert, und die Politik einer halben Nation umgeworfen.

Jedoch dieſe Thaten wurden nur allein in denen Staaten und Zeiten verrichtet, wo die Redner Mäntel trugen, — und zwar rechte weite Mäntel, meine Brüder, die aus einigen zwanzig oder fünf und zwanzig Ellen guten, extrafeinen, wohlconditionirten, purpurfarbenen Tuch beſtunden, — mit breiten Falten. Alles dieſes zeiget ganz klar, daß der Verfall der Beredſamkeit, und der kleine Dienſt, den ſie uns itzt innerhalb und außerhalb den Thoren leiſtet, von nichts anders als von den kleinen Röcken herrühre. — Wir können nichts unter dieſelbe verbergen, Madame, was des Vorzeigens werth ſey.

Funfzehntes Kapitel.

Der D. Slop wäre beynahe eine Ausnahme aller dieſer Argumente geweſen: Denn da er ſeinen grünen Beutel auf ſeinen Knien liegen hatte, als er meinen Oncle parodirte, — ſo vertrat derſelbe bey ihm die Stelle des beſten Mantels: Als er daher voraus ſah, daß ſeine Sentenz ſich in ſeinem neu erfundenen forceps endigen würde, ſo fuhr er

mit

mit seiner Hand in den Beutel, um sie in Bereitschaft zu haben ihn zu greifen, so bald Eure Gnaden das **** bemerket hätten. Wenn er seine Sache recht gemacht hätte, so würde mein Oncle gewiß übermannt worden seyn: Indem die Sentenz und das Argument in diesem Fall sich so genau in einem Punkt vereinigten, wie die beyden Linien von dem Winkel eines Ravelins, — so würde der D. Slop sie niemals aufgegeben haben, — und mein Oncle würde so geschwind darauf bedacht gewesen seyn, ihn zu fliehen, als mit Gewalt wegzunehmen: Allein, da der Doctor, indem er ihn herauslangen wollte, so garstig herumtappete, so benahm das allen Effect, und was noch ein zehnmal größeres Uebel war, indem er seinen forceps heraus langen wollte, so fiel unglücklicher Weise die Sprütze mit heraus.

Wenn eine Proposition in zweyerley Sinn genommen werden kann, — so bringen die Rechte der Disputation mit sich, daß der Respondent sagen kann, welchen von beyden er angenommen haben wolle, oder vor sich am convenablesten finde. — Dieses warf den Vortheil des Arguments ganz an meines Oncles Seite. „Mein Gott„! rief er aus, „werden auch die Kinder durch Hülfe der Sprütze in die Welt gebracht?

Sechzehntes Kapitel.

Bey meiner Ehre, mein Herr, Sie haben mir alle Haut von meinen beyden Händen mit ihrem forceps abgezogen, rief mein Oncle, — und alle meine Gelenke damit ſo weich gedrücket, wie eine Gallerte. Das iſt Ihre eigene Schuld, ſagte der D. Slop, — Sie hätten die beyden Fäuſte dicht ineinander ſchlagen ſollen in der Geſtalt eines Kindeskopfes, wie ich Ihnen geſagt habe, und Sie hätten ſollen veſt ſitzen. — Das habe ich gethan, antwortete mein Oncle. — Denn ſo müſſen die Spitzen meines forceps nicht recht verwahret geweſen ſeyn, oder der Nagel muß nicht recht eingepaſſet haben, oder vielleicht hat mich der Schnitt im Daumen etwas ungeſchickt gemacht, — oder möglicherweiſe — Es iſt ſehr gut, ſagte mein Vater, der die weitere Ausführung der Möglichkeiten unterbrach, — daß das Experiment nicht zuerſt an meines Kindes Kopf gemacht worden. — Es würde nicht im geringſten ſchlimmer geworden ſeyn, antwortete der Doctor. — Ich behaupte, ſagte mein Oncle, daß es das cerebellum würde ſehr verletzet, (wofern nicht die Hirnſchaale ſo hart iſt wie eine Granate) und es ganz in eine dünne Jauche würde verwandelt haben. Ey warum nicht! erwiederte der Doctor; eines Kindes Kopf iſt natürlicherweiſe ſo weich wie das Fleiſch des Apfels; — die Suturen geben nach, — und überdem würde ich das Kind

hernach

hernach bey den Füßn haben extrahiren können. — Ich wünsche, daß Sie das thun möchten, sagte mein Vater.

Ich bitte Sie, thun Sie es, sagte mein Oncle.

Siebzehntes Kapitel.

Und ich bitte euch, gute Frau, wolltet ihr wohl auf euch nehmen zu behaupten, daß es nicht so gut des Kindes Hüfte als des Kindes Kopf seyn könne! — Es ist ganz gewiß der Kopf, erwiederte die Hebamme.

Es ist, sagte der D. Slop zu meinem Vater, — so positiv auch diese alte Frauen gemeiniglich sind, — sehr schwer — und doch dabey von der größesten Wichtigkeit es zu wissen; — weil, mein Herr, wenn die Hüfte irrigerweise für den Kopf angesehen wird, — es eine Möglichkeit ist, (wenn es ein Junge ist) daß der forceps * * * *

* * * * * * * * * *

— Was dieses vor eine Möglichkeit war, flisterte der Doctor ganz sachte zu meinem Vater, und denn zu meinem Oncle. — Aber mit dem Kopf ist solche Gefahr nicht, fuhr er fort. — Nein, in Wahrheit, sagte mein Vater, — allein, wenn Ihre Möglichkeit bey der Hüfte Statt gefunden, — so können Sie auch den Kopf mit wegnehmen.

Es ist ganz unmöglich, daß der Leser dieses verstehe. — Genug, der Doctor verstund es; — er

nahm

nahm ſeinen grünen Beutel in die Hand, und trabete ſehr geſchwind nach der Thüre, von da ihm die gute alte Hebamme den Weg zu meiner Mutter Zimmer wies.

Achtzehntes Kapitel.

Es ſind zwo Stunden, und zehn Minuten, — und mehr nicht, — ſagte mein Vater, der nach ſeiner Uhr ſah, — ſeitdem der D. Slop und Obadiah angekommen ſind, — und doch weis ich nicht, Bruder Tobias, wie das zugehet, — daß es meiner Einbildung ſchon ein ganzes Jahr zu ſeyn dünket. — Hier — mein Herr, nehmet meine Mütze hin — und meine Pantoffeln dazu.

Nun, mein Herr, ſie ſtehen zu euren Dienſten, und ich will euch ein Präſent damit machen, mit der Bedingung, wenn ihr alle Aufmerkſamkeit auf dieſes Kapitel wendet.

Obgleich mein Vater ſagte, „er wiſſe nicht wie das zugehe„, ſo wußte er doch recht gut, wie das zugehe; — und in dem Augenblick, da er das ſprach, war er in ſeinem Sinn ſchon vorher beſtimmt, meinem Oncle einen klaren Begriff davon zu geben in einer metaphyſiſchen Diſſertation, über die Dauer und deren ſimplen Modificationen, um meinem Oncle zu zeigen, durch welchen Mechaniſmus und durch welche Abmeſſungen im Gehirn es geſchehe, daß die ſchnelle Succeßion der

Ideen,

Ideen, und das ewige Ueberhüpfen des Gesprächs von einer Materie zur andern, seitdem der Doctor in die Stube gekommen, eine so kurze Periode zu einer solchen unbegreiflichen Ausdehnung habe verlängern können. — Ich weis nicht, wie das zugehet, — sagte mein Vater, — daß es mich ein ganzes Jahr zu seyn dünket.

Das kommt lediglich, sagte mein Oncle, von der Succeßion unsrer Ideen her.

Mein Vater hatte dieses mit allen Philosophen gemein, daß er gern über alle Dinge, die vorgiengen, raisonirte, und auch die Gründe derselben anzeigte. — Er schöpfte ein unendliches Vergnügen in dem Grunde von der Succeßion der Ideen, und er vermuthete sich gar nicht, daß er von meinem Oncle aus seinen Händen würde gerissen werden: Denn dieser ehrliche Mann nahm gemeiniglich ein jedes Ding so wie es sich zutrug, — und bey keinem Dinge in der Welt quälete er sein Gehirn mit abstrusem Nachdenken. — Die Ideen der Zeit und des Raums, — oder wie wir zu diesen Ideen gelangen, — oder von welchem Calibre sie sind — oder ob sie uns angebohren worden, — oder ob wir sie erst nachher erlanget haben, — oder ob wir sie schon im Pohlrock hatten, — oder nur erst alsdenn, da wir Hosen zu tragen anfiengen, — und tausend andre Untersuchungen und Streitigkeiten über die Unendlichkeit, Vorhersehung, Freyheit, Nothwendigkeit, und so ferner, über deren verzweifelte Theorien sich so manche kluge Leute die Köpfe zerbrochen haben, — alles dieses, sage ich,

ich, machte meinem Oncle nie die geringſte Unruhe. Mein Vater wußte das, und war daher ſehr erſtaunet, als er durch meines Oncles zufällige Auflöſung der Frage in ſeiner Meynung betrogen wurde.

Verſtehſt du denn die Theorie dieſer Sache? erwiederte mein Vater. Ich nicht, ſagte mein Oncle.

Allein, du haſt doch einige Ideen von dem, was du ſprichſt, ſagte mein Vater. —

Mehr nicht, wie mein Pferd, antwortete mein Oncle.

O Himmel! ſchrie mein Vater, indem er die Augen aufhob, und beyde Hände zuſammen ſchlug, — in deiner ehrlichen Unwiſſenheit, Bruder, iſt ein ſolcher Werth, — daß es faſt Schade iſt, ſie mit dem Erkenntniß zu vertauſchen. — Aber ich will es dir ſagen. —

Um recht zu verſtehen, was die Zeit iſt, ohne welche wir niemals die Unendlichkeit begreifen können, in ſo weit als das eine ein Theil des andern iſt, — ſo müſſen wir ernſthaft betrachten, was das vor eine Idee ſey, die wir von der Dauer haben, ſo daß wir einen hinlänglichen Grund angeben können, wie wir zu derſelben gelanget ſind. Denn wenn du deine Augen auf deine Seele richteſt, fuhr mein Vater fort, und dieſelbe aufmerkſam beobachteſt, ſo wirſt du gewahr, Bruder, daß, indem du und ich miteinander ſprechen, denken und unſre Pfeifen rauchen; oder, indem wir ſucceßive in unſrer Seele Ideen

bekommen, daß, sage ich, wir alsdenn wissen, daß wir existiren, und so schätzen wir unsre Existenz, oder die Continuation unsrer Existenz nach der Succeßion der Ideen in unsrer Seele, der Dauer unsrer selbst, oder solch einem andern Dinge, das mit unserm Denken coexistiret, — Du ängstigest mich zu Tode mit deinen verwirrten Sätzen, sagte mein Oncle.

— Daher kommt es, fuhr mein Vater fort, daß wir in unsern Zeitrechnungen so an die Minuten, Stunden, Wochen und Monate gewöhnt sind, — und uns der Glocken bedienen (ich wollte, daß keine einzige Glock. im Königreich wäre,) ihre verschiedene Theile gegen uns, oder gegen diejenigen, die uns angehen, auszumessen, — so, daß man also wohl sagen kann, daß die Succession unsrer Ideen einem jeden Menschen von einigem Nutzen sey.

Nun, wir mögen das beobachten oder nicht, fuhr mein Vater fort, so ist es doch gewiß, daß in eines jeden gesunden Mannes Kopf eine regulaire Succeßion der Ideen von einer oder der andern Art anzutreffen sey, welche auf einander in einem Train folgen, just wie — ein Artillerietrain? sagte mein Oncle. — Ein Train eines Fiedelbogens! sagte mein Vater, — welche auf einander folgen, und in unsern Seelen in gewissen Distanzen succediren, just wie die Bilder in der inwendigen Seite einer Laterne, welche von der Hitze des Lichts rund umgedrehet werden. — Meine sind mehr wie ein Bratenwender, sagte mein Oncle. — Denn,

Bru-

Bruder, habe ich dir über dieſe Materie nichts weiter zu ſagen, erwiederte mein Vater.

Neunzehntes Kapitel.

Was vor eine Conjunctur gieng hier verloren! — Mein Vater war in der beſten Erklärungslaune, — und in der mühſamen Verfolgung eines metaphyſiſchen Punkts bis in die Gegenden, wo ihn Wolken und dicke Finſterniß bald würden umgeben haben: — Mein Oncle war in der ſchönſten Diſpoſition dazu; — ſein Kopf wie ein Bratenwender, — die Feuermauer ungefegt, und ſeine Ideen dreheten ſich rund um ganz von rahmigten Dingen verfinſtert! — Bey dem Grabſtein des Lucian — wenn ein ſolcher exiſtiret, — wo nicht, nun bey ſeiner Aſche! Bey der Aſche meines lieben Rabelais und meines noch liebern Cervantes, — meines Vaters und meines Oncles Geſpräch über die Zeit und Ewigkeit, — war ein heilig erwünſchtes Geſpräch, und die Leichtfertigkeit des Humeurs meines Vaters, daß er in demſelben Halte machte, war ein Raub der ontologiſchen Schatzkammer, eines Kleinodes, welches keine Vereinigung großer Gelegenheiten und großer Männer jemals wieder wird erſetzen können.

Zwanzigstes Kapitel.

Obgleich mein Vater dabey blieb, daß er das Gespräch nicht fortsetzte, — so konnte er doch nicht meines Oncles Bratenwender wieder aus seinem Kopf kriegen; — denn in dieser Vergleichung war etwas, das seine Einbildung sehr rege machte: Zu dem Ende stützte er seinen Ellenbogen auf den Tisch, legte die rechte Seite des Kopfs in die Fläche seiner Hand, — und nachdem er vorher steif in das Feuer sah — so fieng er an mit sich selbst zu philosophiren: Allein seine Lebensgeister waren von den Fatiguen der Nachforschung neuer Spuren, und von der beständigen Anstrengung seiner Seelenkräfte über die Verschiedenheit der Materien, die in dem Gespräch vorkamen, so erschöpfet worden, — daß die Idee von dem Bratenwender alle andre Ideen präcipitirte, — und er schon in einen Schlaf verfiel, ehe er sich noch recht besinnen konnte.

In meinem Oncle hatte sein Bratenwender noch kein Dutzend Revolutionen gemacht, als er auch einschlief. — Friede sey mit Beyden. — Der D. Slop ist oben bey der Hebamme und bey meiner Mutter engagiret. — Trim ist beschäfftiget ein paar Mortiere aus einem paar alten großen Stiefeln zu machen, welche nächsten Sommer in der Belagerung von Messina sollen gebraucht werden — und eben itzt bohret er mit der Spitze eines heiß

gemachten

gemachten eiſernen Feuerſtocks die Zündlöcher. — Alle meine Helden ſind alſo weg. — Das iſt das erſtemal, daß ich einen Augenblick miſſen kann. — Ich will mir denſelben zu Nutze machen, und meine Vorrede ſchreiben.

Vorrede des Verfaſſers.

Nein, ich will kein Wort davon ſagen; — hier iſt mein Buch: Indem ich es herausgebe, — habe ich an die Welt appelliret, und der Welt übergebe ich es; — es muß vor ſich ſelbſt reden.

Alles was ich davon weis, iſt dieſes: — Als ich mich niederſetzte, war meine Abſicht ein gutes, und nach meiner wenigen Gelehrſamkeit, auch ein kluges und verſtändiges Buch zu ſchreiben. — In der Ausarbeitung bin ich bemüht geweſen, allen meinen Witz und meine Beurtheilungskraft (ſie mögen ſo groß oder gering ſeyn als ſie wollen), welche mir der Urheber derſelben mitzutheilen für gut gefunden hat, darinn anzubringen, — ſo daß es, wie Eure Gnaden ſehen, juſt ſo iſt, wie es Gott gefällt.

Nun, Aglaſtes (der dieſes Buch tadelte) ſagte, daß zwar, ſo viel er davon verſtünde, einiger Witz, aber ganz und gar keine verſtändige Beurtheilungskraft darinn ſey. Triptolemus und Phutatorius, kommen auch darinn überein, und fragen, wie kann das möglich ſeyn? denn der Witz und der

Verſtand leiſten ſich in der Welt niemals Geſellſchaft, indem ſie zwey von einander ſo entfernte Operationen ſind, wie Oſten von Weſten. — So, ſagt Locke, ſo ſind das Farzen und Schluckſen, ſage ich. — Aber um doch hierauf zu antworten, ſo behauptet der große Kirchenlehrer Didius, und beweiſet ganz klar in ſeinem codice de fartandi et illuſtrandi fallaciis, daß eine Illuſtration kein Argument ſey, — und ich behaupte auch nicht, daß das Klarwiſchen einer Brille ein Syllogismus ſey; allein, ihr könnet doch insgeſammt beſſer dadurch ſehen, — daß alſo der gemeine Nutzen, den dieſe Dinge haben, dieſer iſt, daß die Erkenntniß deutlicher und klärer gemacht werde, welche vor der Anwendung des Arguments ſelbſt vorhergehet, um es von einigen kleinen finſtern Flecken zu befreyen, welche, wenn man ſie darinnen läßt, die Empfängniß verhindern und alles verderben.

Nun, meine lieben antiſhandyſche, und ſonſt fertige Kritiker, und Mitarbeiter (denn euch ſchreibe ich dieſe Vorrede) — und auch an euch, ſehr ſubtile Staatsleute und kluge Doctors, die ihr wegen eurer Tiefſinnigkeit und Weisheit berühmt ſeyd; — Monopolos mein Politiker, Didius mein Rathgeber; Kyſarcius, mein Freund; — Pbutatorius, mein Wegweiſer; — Gaſtripheres, der Erhalter meines Lebens; Somnolentius, der Balſam und die Ruhe deſſelben, — nicht zu vergeſſen alle andre, welche ſowohl wachen als ſchlafen, und zur Kirche oder zum Staat gehören, welche ich, nicht aus Uebermuth, ſondern der Kürze wegen, — alleſamt und ſonders in einen Klumpen werfe. Mein

Mein eifrigſter Wunſch und mein dienſtliches Bitten vor euch und vor mich, wofern es nicht vor uns ſchon gethan iſt, — iſt, daß die große natürliche Gaben des Witzes und Verſtandes, mit allen Dingen, die dazu gehören, — als dem Gedächtniß, der Einbildungskraft, dem Genie, der Beredſamkeit, Scharfſinnigkeit, und wie ſie weiter Namen haben, — in dieſem koſtbaren Augenblick ohne Maaß und Ziel, ohne Aufenthalt und Hinderniß, mit Schaum, Sediment, und allem, (denn ich wollte nicht gern, daß auch nur ein Tropfen verloren gienge) in die Behältniſſe, Höhlen, Fächer, Zimmer, Kammern und Plätze unſrer Gehirne, ſo warm als es ein Jeder vertragen kann, möchten ausgegoſſen werden, — auf eine ſolche Art, daß, nach der wahren Meynung und Abſicht dieſes Wunſches, noch immer mehr eingeflößet und eingeſpundet werden könne, bis alle Gefäße, groß und klein, ſo damit vollgepfropfet und angefüllet ſind, daß möglicherweiſe, und wenn es auch das Leben koſten ſollte, nichts mehr weder herein noch heraus kann.

Hilf Gott! — was für vortreffliche Werke würden wir machen! — — wie würde mir die Arbeit von der Hand gehen! — und wie große Luſt würde ich nicht haben, für ſolche Leſer zu ſchreiben! — und ihr, gerechter Himmel! — mit welchen Entzückungen würdet ihr leſen. — Aber ach! — das iſt zu viel, — ich bin krank, — dieſer Gedanke ſetzet mich außer mich! — es iſt mehr als ich kann ertragen! — haltet mich, — ich werde ſchwindligt, — ich bin

stockblind, — ich sterbe, — nun bin ich weg. — Helft! helft! helft! — Doch stille, — ich werde wieder etwas besser, denn ich fange an vorherzusehen, daß, wenn wir alle fortführen große Wißlinge zu seyn, — so würden wir uns nimmermehr mit einander vertragen: — da würden so viel Satyren und Stachelreden, — so vieles Spotten, Höhnen, Vexiren, und Auslachen, — und so vieles Stoßen und Ausspariren aus einem Winkel in dem andern seyn, — daß nichts als Elend unter uns herrschen würde. — O ihr keuschen Sterne! wie würden wir uns beißen und kratzen, und was würden wir vor ein Geschwätz und Gezanke machen.

Wiederum, wenn wir alle gegentheils Leute wären von großem Verstande, so würden wir die Sachen so geschwind beylegen, als sie an sich auf unrechtem Wege sind; und ob wir gleich einen jeden andern noch zehnmal ärger verabscheuen würden, als so viele Teufel und Teufelinnen, so würden wir nichts destoweniger ganz Höflichkeit und Gefälligkeit, — Milch und Honig werden, — es würde ein zweytes gesegnetes Land seyn, — ein Paradies auf Erden, — so, daß wir uns zuletzt ganz wohl dabey würden befunden haben.

Was mich aber verdrüßlich und meine Erfindung itzt armselig macht, ist, daß ich diesen Punkt selbst nicht in Ausführung zu bringen weis; denn Eure Gnaden wissen, daß von den himmlischen Ausflüssen des Witzes und Verstandes, welche ich so gütiger Weise sowohl für Eure Gnaden

als

als für mich gewünschet habe, — für uns alle nur ein gewisses Quantum zum Gebrauch und Behuf des ganzen menschlichen Geschlechts vorräthig ist; und daß nur allein sehr wenige Ausgüsse davon in diese weite Welt geschickt worden, welche hie und da in einem oder dem andern Winkel und in so engen Strömen, und in so großen Intervallen voneinander circuliren, daß man sich wundern muß, wie das für die Nothdurft so vieler großen Staaten und volkreicher Länder hinreichend seyn könne.

In der That, man betrachte einmal, daß in Noua Zembla, im nordischen Lappland, und in allen denen kalten und rauhen Ländern, welche mehr unter den Polar-Zirkeln liegen, — wo die ganze Provinz der Angelegenheiten eines Menschen neun Monate lang in dem engen Bezirk seiner Höhle lieget, — wo die Lebensgeister sehr dick sind, — und die Leidenschaften des Menschen, nebst allen dazu gehörigen Dingen, so kalt sind wie die Zone selbst; — daß daselbst, sage ich, die geringste Quantität des Verstandes alles thue, — und vom Witz eine gänzliche und absolute Ausnahme sey, — denn da man keinen Funken nöthig hat, — ist auch kein Funken gegeben worden. O mein Gott! was für eine schreckliche Sache würde das vor uns gewesen seyn, ein Königreich regieret, eine Schlacht geliefert, einen Tractat gemacht, eine Heyrath gestiftet, ein Buch geschrieben, oder ein Kind gezeuget zu haben, mit einem so überflüßigen Bedürfniß von Witz und Verstand! Um des Him-

mels willen! Lasset uns nicht mehr daran denken, sondern lasset uns, so geschwind als wir können, südwärts nach Norwegen reisen, — über Schweden, wenn es euch gefällt, durch die kleine triangulaire Provinzen von Angermannland zu dem bothnischen Sinu gehen; und an dessen Küsten durch Ost- und West-Bothnien herunter bis nach Carelien, und so weiter durch alle die Staaten und Provinzen reisen, welche an dem finnländischen Meerbusen und der nordöstlichen Seite des balthischen Meeres gränzen, nach Petersburg herauf, in Ingrien hinein, und von da durch die nördlichen Theile des rußischen Reichs, — indem wir Siberien auf der linken Hand liegen lassen, bis wir in das Herz von Rußland und der asiatischen Tartarey kommen.

Nun durch diesen langen Weg, den ich euch geführet habe, könnet ihr beobachten, daß diese gute Leute weit besser daran sind, als die in den Polar-Ländern, von welchen ich vorher geredet habe: — Denn wenn ihr euch mit aufmerksamen Blicken umsehet, so werdet ihr einigen kleinen dunkeln Schein von Witz mit einem gemächlichen Vorrath von gutem einfältigen Haus-Verstand gewahr werden, womit sie sich recht gut behelfen: — Und wenn sie mehr von dem einen oder dem andern hätten, so würde das die eigentliche Balance unter ihnen aufheben, und überdem glaube ich gewiß, daß es ihnen an Gelegenheiten fehlen würde, sie zu brauchen.

Nun,

Nun, mein Herr, ich führe euch wieder zu Hauſe in dieſe wärmere und üppigere Inſel zurück, wo ihr beobachtet, daß die Anſchwillung unſers Bluts und unſrer Säfte ſehr groß iſt, — und wo wir mehr Ambition, und Hochmuth, und Neid, und Unzucht, und andre Hurenkinder von Leidenſchaften, der Herrſchaft der Vernunft zu unterwerfen haben. — Ihr ſehet, daß hier die Höhe unſers Witzes und die Tiefe unſers Verſtandes der Länge und Breite unſrer Nothwendigkeiten proportionirt ſind, — und dem zu Folge haben wir ſie unter uns in einer ſo fließenden Art der gebührenden ehrlichen Fülle mitgetheilt bekommen, daß niemand einige Urſach zu klagen hat.

Indeſſen muß man auch bekennen, daß wir ſie, da unſre Luft zehnmal im Tage heiß und kalt, trocken und naß iſt, auf keine regulaire und geſetzte Art haben. — Manchmal kriegt man bey uns in einem halben Jahrhundert kein bisgen Witz oder Verſtand weder zu ſehen noch zu hören: — Die kleinen Canäle derſelben ſcheinen ganz ausgetrocknet zu ſeyn; — aber ſchleunig öffnen ſich einmal die Schleußen wieder, und laſſen ſie wie eine Furie laufen, — daß man glauben ſollte, ſie könnten ſich nie wieder ſtopfen; — und denn geſchiehet es, daß wir im Schreiben und Fechten, und in zwanzig andern galanten Dingen, die ganze Welt vor uns hertreiben.

Aus dieſen Beobachtungen und aus einem behutſamen Raiſonnement per analogiam, in derjenigen Art des Argumentirens, welche Suidas die dialec-

dialectiſche Induction nennet, — ziehe ich dieſen wahren Satz: Daß von dieſen zwey großen Lichtern nur ſo viel Stralen von Zeit zu Zeit auf uns ſchießen, als der, deſſen unendliche Weisheit einem jeden Dinge ſein genaues Maaß und Gewicht gegeben hat, wohl weis, das uns zur Erleuchtung in dieſer Nacht der Finſterniß hinreichend iſt. Und nun ſehen Eure Gnaden, und ich kann es euch nicht einen Augenblick länger verheelen, daß mein innbrünſtiger Wunſch für euch nichts weiter war, als das erſte Bewillkommungs-Compliment eines careßirenden Vorredners, der ſeine Leſer, ſo, wie zuweilen ein Liebhaber ſeine ſpröde Maitreſſe, mit Küßen zum Stillſchweigen bringet. Aber ach! kann dieſe Ausgießung des Lichts wohl ſo leicht geſchehen, als es im Exordio gewünſchet worden? — Ich zittre, wenn ich bedenke, wie viele tauſend von denen von der Nacht überfallnen Wandersleuten (wenigſtens in den gelehrten Wiſſenſchaften) alle Nächte ihres Lebens in der Finſterniß darnach werden getappet und gegriffen, — und dabey mit den Köpfen gegen die Pfoſten gerannt, und ihre Gehirne zerſtoſſen haben, ohne jemals das Ende ihrer Wallfahrt zu erreichen; — andre ſind mit ihren Naſen perpendiculair in den Koth, und andre mit ihrem Steiß horizontell in die Pfütze gefallen. Hier hat die eine Hälfte einer gelehrten Profeßion die andre Hälfte derſelben in vollem Lauf umgerannt, daß einer über den andern gefallen iſt, und ſie ſich im Koth wie die Schweine herumgewälzet haben. —

Hier

Hier sind die Brüder einer andern Profeßion, welche sich einander entgegen seyn sollten, vielmehr alle eine Straße wie eine Heerde wilder Gänse geflogen. — Welche Verwirrung! — welche Irrthümer! — die Musici und Maler urtheilen durch ihre Augen und Ohren, — Vortrefflich! — sie trauen ihren erregten Leidenschaften in einer abgesungenen Arie, oder in einer gemalten Geschichte, — anstatt daß sie sie mit einem Quadranten abmessen sollten.

In dem Vorgrund dieses Gemäldes drehet ein Staatsmann das politische Rad ganz unrecht — wie ein Vieh, gegen den Strom des Verderbens herum, — bey dem Himmel! — anstatt, daß es mit demselben laufen sollte.

In jenem Winkel sitzet ein Sohn des Esculaps, und schreibet ein Buch wider die Prädestination; vielleicht noch schlimmer, — daß er seines Patienten anstatt seines Apothekers Puls fühlet; — ein Bruder der Facultät liegt weiter hinten auf seinen Knien in Thränen, — ziehet den Vorhang vor einem zerfleischten Schlachtopfer um seine Vergebung zu bitten; — bietet Geld an, — anstatt daß er was nehmen sollte.

In diesem geraumigen Saal sind die Gerichtsleute aus allen Gerichten versammlet, und treiben eine verfluchte, verwickelte Streitsache, mit ganzer Macht und mit allen Kräften vor sich her, — und stoßen sie zu den großen Thüren mit den Füssen hinaus, anstatt daß sie sie darein lassen sollten; — und das thun sie mit so furieusen Blicken

und

und mit einem ſolchen Grad der eingewurzelter Gewohnheit des Herausſtoßens, als wenn die Ge ſetze urſprünglich für den Frieden und die Bewah rung der Menſchen wären gemacht worden: — Und vielleicht begehen ſie dadurch einen noch ei ſchrecklichern Fehler, — daß ſie eine anhängig ge machte Streitſache, — zum Exempel, ob Caſpari Naſe in Jochens Geſicht ohne Beleidigung ſte hen könne oder nicht, — ſo geſchwind in fünf und zwanzig Minuten entſcheiden, da doch in dieſe intricaten Sache, bey dem behutſamen pro und contra, viele Monate drauf gehen ſollten, — und wenn die Sache auf militairiſchen Fuß tracti ret würde, wie Eure Gnaden wiſſen, daß ein Action geführet wird mit aller Kriegeliſt — al verſtellten und forcirten Märſchen, — Ueberfä len, — Embuſcaden, — verdeckten Batterien und tauſend andern Kunſtgriffen der Generalität welche auf beyden Seiten darinn beſtehen, daß ma ſich alle Vortheile zu nutze machet, — ſo könnt ſie das viele Jahre lang beſchäfftigen, und ſie wür den dieſe ganze Zeit über Nahrung und Kleidung für ein Centumvirat ihrer Profeßion finden.

Was die Geiſtlichkeit betrifft — Nein — ich will mich lieber erſchießen laſſen, als ein Wort da wider ſagen. — Ich habe keine Luſt dazu, — und wenn ich ſie auch hätte, ſo dürfte ich mich mit meinen ſchwachen Nerven doch nicht an dieſe Ma terie wagen; — und mein Leben ſelbſt würde da bey Gefahr laufen, wenn ich mein Gemüth mit ei ner ſo melancholiſchen Sache traurig machen ſol

te, —

te, — und deswegen iſt es beſſer, daß ich einen Vorhang davor ziehe, und ſo geſchwind als ich kann, zu dem Hauptpunkt komme, den ich deutlicher zu machen unternommen habe, — nämlich, woher es komme, daß eure Leute von wenigem Witz für Leute von großem Verſtande ausgeſchrien werden. — Merket, — ich ſage, ausgeſchrien werden, — denn mehr iſt es nicht, meine lieben Herren, als ein Ausſchreyen, welches ich, wie zwanzig andre dergleichen, die man ſogleich auf guten Glauben annimmt, für ein garſtiges und malicieuſes Ausſchreyen halte.

Dieſes iſt ſchon durch Hülfe der Obſervation vorausgeſetzet worden, und ich hoffe, daß Eure Gnaden das bereits in reife Ueberlegung gezogen werden haben, was ich alſobald vortragen will.

Ich haſſe die langen Diſſertationen, — und in denſelben iſt unter allen Dingen in der Welt nichts einfältiger, als wenn ihr eure Hypotheſen dadurch verdunkelt, daß ihr eine Menge magerer und dunkeler Worte, eines vor das andre, in einer geraden Linie zwiſchen eurem und eurer Leſer Begriff ſetzet; — da ihr doch, wenn ihr um euch geſehen hättet, nach aller Wahrſcheinlichkeit etwas hängend oder ſtehend würdet gefunden haben, was die Sache auf einmal hätte deutlich machen können, — „denn was entſtehet jemanden in der löblichen Wiſ„ſensbegierde vor Hinderniß oder Schaden, ſogar „von einem Dummbart, einem Topf, einem Nar„ren, Stuhl, Winterhandſchuh, einem Rollrad, „einem Deckel zum Schmelztiegel, einem Oelkrug,

„einem

„einem alten Pantoffel, oder einem rohrenen Lehn„stuhl„. — Diesen Augenblick sitze ich auf einem solchen. Erlaubet mir also, daß ich den Punkt von dem Witz und Verstand durch die beyden Knöpfe an der Spitze der Lehne derselben erläutern darf, — sie sind mit zwey kleinen in zwey Bohrlöchern eingeschlagenen Nägeln bevestiget, und nun will ich das, was ich zu sagen habe, in ein so helles Licht setzen, daß ihr durch die ganze Meynung meiner Vorrede so klar durchschauen könnet, als ob ein jeder Theil davon aus Sonnenstralen bestünde.

Ich komme also nunmehr auf die Sache selbst. — Hier stehet der Witz, — und dort, dichte dabey, der Verstand, just wie die beyden erwähnten Knöpfe auf der Lehne des gedachten Stuhls, auf welchem ich sitze.

Ihr sehet, daß sie die höchsten und zierlichsten Theile in seiner Gestalt sind, — so wie der Witz und Verstand in unsrer Bildung, — und diese sind auch, gleich wie jene, beyde darum gemachet und beysammen gesetzet, um, wie in allen Fällen einer doppelten Zierde geschehen muß, — mit einander übereinzustimmen.

Lasset uns nun, um eines Experiments willen, und um die Sache besser zu erläutern, eine von diesen zwey schönen Zierden von dem Stuhl, worauf sie itzt stehet, wegnehmen; — nein, lachet nicht darüber. — Aber habet ihr wohl jemals ein lächerlicheres Ding gesehen, als dieses itzo ist? — Ey, es sieht ja so elende aus wie eine Sau mit einem Ohr, denn es ist just so viel Symmetrie in

dem

dem einen, als in dem andern: — Gebet euch die Mühe und betrachtet es recht. — Saget mir einmal, ob wohl ein Mensch, der nur einen Strohhalm auf seine Ehre hält, ein Werk von dieser Beschaffenheit mit seinen Händen machen würde? — Kann wohl der eine Knopf, der nur ganz allein da stehet, auf Erden zu etwas besseres dienen, als die Erinnerung zu geben, daß der andre fehlet; — und würdet ihr nicht selbst dafür halten, daß es, anstatt der itzigen Beschaffenheit des Stuhls, zehnmal besser wäre, wenn ganz und gar kein Knopf darauf sey?

Da nun der Witz und Verstand die beyden Knöpfe oder Hauptzierden der menschlichen Seele sind, — welche unter allen andern, wie ich schon bewiesen habe, die nothwendigsten und kostbarsten sind, — und ohne welche es sehr kläglich mit uns beschaffen ist; — so ist aus diesen Ursachen kein Sterblicher unter uns zu finden, der eine so geringe Liebe zur Reputation, — oder eine solche Unwissenheit von dem, was ihm gut ist, hätte, — daß er nicht wünschen und sich bestreben sollte, das eine oder das andre, oder beydes zu besitzen, wenn es nur irgend möglich ist.

Wenn eure ernsthaften Leute wenig oder gar kein Glück haben, indem sie sich nach dem einen bestreben, — wofern sie nicht das andre ergreifen, — so bitte ich euch, was meynet ihr, daß aus ihnen werden würde? — Ey nun, meine Herren, trotz aller ihrer Ernsthaftigkeit, hätten sie müssen zufrieden seyn, mit ihren innern Theilen nackend zu ge-

hen. — Niemand hätte füglich über sie böse werden können, wenn sie nur überzeugt worden wären, wie wenig sie unter ihre Mäntel und große Peruken auffangen und verbergen könnten, und wenn sie nur nicht zur selben Zeit ein so großes Geschrey wider den rechtmäßigen Eigenthumsherrn erhoben hätten.

Ich darf Eure Gnaden nicht sagen, daß dieses mit so vielen listigen Kunstgriffen geschah, daß der große Locke, welcher selten durch falsche Töne hintergangen worden, — hier nichts desto weniger betrogen wurde. — Das Geschrey schien ein so tiefes und feyerliches zu seyn, und wurde durch Hülfe der Peruken, ernsthaften Gesichter, und andrer Werkzeuge des Betrugs wider die armen Witzlinge so allgemein, daß dieser Philosoph selbst dadurch betrogen wurde. — Er hatte den Ruhm, daß er die Welt von einem Hausrath tausend gemeiner Irrthümer befreyete, — allein dieses war nicht unter der Zahl derselben; sondern er nahm diese Sache für ausgemacht an, erhub mit ihnen dasselbe Geschrey, und jauchzete mit eben solchem Ungestüm als sie; — anstatt daß er, wie es einem Philosophen gebühret, sich mit kaltem Blute sollte niedergesetzet, und die Sache erst examiniret haben, ehe er darüber philosophirte.

Dieses hat von je her die Magnam Chartam der Dummheit zuwege gebracht; — allein Eure Gnaden sehen deutlich, daß sie auf eine solche Art erlanget worden, welche nicht weiter der Rede wert ist; — und dieses ist eine von den vielen un-

garst

gärtigen Hintergehungen, vor welche die Ernſthaftigkeit und die ernſthaften Leute dermaleins werden Rechenſchaft zu geben haben.

Vielleicht ſcheine ich einigen meine Meynung von den großen Peruken etwas zu frey geſagt zu haben; — dieſe bitte ich um Erlaubniß, alles was ich zu deren Präjudiz oder Nachtheil geſagt haben möchte, durch dieſe einzige Declaration zu rechtfertigen, — daß ich nichts wider die großen Peruken und langen Bärte habe, als nur alsdenn, wenn ich ſie auf dem Wege zu gedachtem Betrug ſehe. — In den übrigen Fällen will ich ſie ungeſtört laſſen. — Nur aber merket, daß ich nicht für dieſelben ſchreibe.

Ein und zwanzigſtes Kapitel.

Schon wenigſtens ſeit zehn Jahren war mein Vater alle Tage entſchloſſen es zurecht machen zu laſſen; — allein, bis itzt iſt es noch nicht zurecht gemacht. — Keine Familie, außer der unſrigen, würde es eine Stunde lang erduldet haben; — und was noch erſtaunlicher, ſo war mein Vater über nichts in der Welt beredter, als über die Thürangeln: — Nichts deſtoweniger führte er ſich gegen dieſelbe wie der größeſte Einfaltspinſel auf. — Seine Philoſophie und Grundſätze wurden ein Opfer derſelben, — ſo oft die Stubenthüre aufgieng; — da doch drey Tropfen Oel mit einer

Feder und ein derber Schlag des Hammers seine Ehre auf immer gerettet hätten.

— Welche gegen sich selbst streitende Seele hat doch dieser Mann! — die unter solchen Wunden schmachtet, welche er zu heilen die Macht hat! — sein ganzes Leben ist eine Contradiction seiner Kenntnisse! — seine Vernunft, diese kostbare Gabe des Himmels, dienet ihm nur zur Erhöhung seiner Empfindungen, zur Vermehrung seiner Schmerzen, und ihn melancholischer und unlustiger zu machen! — Armes, unglückliches Geschöpf, das also handeln muß! — Giebt es nicht schon genug unumgängliche Ursachen des Elendes in diesem Leben, als daß er nöthig hätte, freywillig noch eines zu der Zahl seiner Sorgen hinzuzusetzen, — sich gegen solche Uebel zu sträuben, welche nicht vermieden werden können, und sich andern zu unterwerfen, welche durch den zehnten Theil der Mühe, die sie ihm machen, auf ewig von seinem Herzen könnten verbannet werden.

Bey allem, was gut und tugendhaft ist wenn in einem Bezirk von zehn Meilen um Shandyhall drey Tropfen Oel und ein Hammer zu haben sind, — so sollen die Thürange der Stubenthür noch unter dieser Regierung verbessert werden.

Zwey und zwanzigſtes Kapitel.

Als Trim ſeine zwey Mortiere fertig hatte, ſo war er über dieſes Stück von ſeiner Hände Arbeit über die Maaßen erfreuet, und da er wußte, daß ſein Herr ein großes Vergnügen empfinden würde, wenn er ſie ſähe, ſo war er nicht im Stande, der Begierde weiter zu widerſtehen, ſie gerade in ſeines Herrn Stube zu bringen.

Außer der moraliſchen Lection, welche ich bey den Thürangeln zur Abſicht hatte, war auch folgende ſpeculativiſche Betrachtung daraus entſproſſen.

Wenn die Stubenthür, indem ſie aufgieng, ſich um die Thürangeln beweget hätte, wie eine Thüre thun muß — Oder, zum Exempel, ſo geſchickt und fein, wie unſre Regierung ſich um ihre Thürangeln beweget hat, — (nämlich im Fall die Sachen Eurer Gnaden gut abgelaufen ſind, — denn andrergeſtalt laſſe ich mein Gleichniß fahren) — in dieſem Fall, ſage ich, würde bey des Corporals Eingang in die Stube weder für ihn noch für ſeinen Herrn einige Gefahr geweſen ſeyn: Denn des Corporals ehrerbietige Aufführung war ſo groß, daß er, wenn er meinen Vater und meinen Oncle im veſten Schlafe angetroffen hätte, ſich ſo ſtillſchweigend und ſachte wie der Tod würde retiriret, und ſie beyde in ihren Stühlen ihren glücklichen Träumen überlaſſen haben: Allein, das war

vor diesesmal impracticable, weil seit den vielen Jahren, in welchen diese Thürangel in ihrer Unordnung gelassen worden, und unter den stündlichen Beschwerungen, denen mein Vater ihrentwegen unterworfen war, auch diese zu rechnen war, daß er sich niemals zum Mittagsschlaf bereitete, ohne daß der Gedanke, von der ersten Person, welche die Thüre aufmachen würde, unvermeidlicherweise aufgewecket zu werden, seine Einbildung rege machte, und sich zwischen ihm und den ersten balsamischen Vorboten seiner Ruhe so unaufhörlich einschlich, daß ihm, wie er oft gestund, dadurch alle Anmuth derselben geraubet wurde.

„Wie kann das auch anders seyn„, meine „Herren, „wenn sich die Sachen um schlechte „Thürangeln bewegen„.

Hey, was ist? Wer ist da? schrie mein Vater, welcher in dem Augenblick aufwachte, als die Thüre zu knarren anfieng. — Wenn doch der Schlösser diese verdorbene Thürangel wieder zurechte bringen wollte. — Es ist weiter nichts, mit Eurer Gnaden Erlaubniß, sagte **Trim**, als zwey Mörser, die ich bringe. — Sie sollen hier kein Gerassel damit machen, rief mein Vater im Zorn. — Wenn der D. **Slop** einige Specereyen stoßen will, so kann er das in der Küche thun. — Um Vergebung, sagte **Trim**, — es sind zwey Mörserstücke für eine Belagerung im nächsten Sommer, welche ich aus einem paar alten großen Stiefeln gemacht habe, die Eure Gnaden, wie mir **Obadiah** gesagt hat, abgelegt haben. — Bey dem Himmel!

schrie

ſchrie mein Vater, indem er von dem Stuhl auf-ſprang, — ich habe kein einziges Stück, das mir zugehört, auf welches ich einen größern Werth ſetze, als auf dieſe alte Stiefeln, — ſie waren unſers Urgroßvaters ſeine, Bruder! — ſie waren ein Erbſtück. Denn fürchte ich, ſagte mein Oncle, daß Trim die Vermachung wird abgeſchnitten haben. — Ich habe nur die obern Theile abgeſchnitten, erwiederte Trim. — Ich haſſe die ewigen Dinge ſo ſehr, wie einer, ſagte mein Vater, — aber dieſe Stiefeln, Bruder! ſind ſeit den bürgerlichen Kriegen ſchon in der Familie geweſen; — Herr Roger Shandy trug ſie in der Schlacht bey Marſtonmoor, — und ich ſchwöre, daß ich ſie nicht für zehn Pfund Sterlinge weggegeben hätte. — Ich will dir dieſes Geld geben, Bruder! ſagte mein Oncle, welcher zugleich die beyden Mörſer mit einem unendlichen Vergnügen betrachtete, und die Hand in die Hoſentaſche ſteckte. — Ich will dir dieſe zehn Pfund in dem Augenblick von ganzem Herzen zahlen.

Bruder, erwiederte mein Vater, der ſeinen Ton veränderte, du fragſt nichts darnach, wie viel Geld du ausgiebeſt und wegwirfſt, wenn es nur um einer Belagerung willen geſchicht. — Habe ich nicht, außer meinem halben Sold, jährlich hundert und zwanzig Pfund Sterlinge? ſchrie mein Oncle. Aber was will das ſagen, erwiederte mein Vater etwas haſtig, — wenn du zehn Pfund für ein paar Stiefeln giebſt? — zwölf Guineen für deine Pontons; — und hab ſo viel für deine

holländiſche Fallbrücke; — den Zug kleiner kupferner Kanonen nicht zu erwehnen, welche du dir vorige Woche beſtellet haſt, und zwanzig andre Vorbereitungen zur Belagerung von Meßina. Glaube mir, lieber Bruder, verſetzte mein Vater weiter, indem er ihn liebreich an die Hand faſſete, dieſe deine militariſche Operationen ſind über dein Vermögen; — du meyneſt es gut, Bruder! — allein ſie ziehen dich in größere Unkoſten, als du anfangs ſelbſt dachteſt, — und ich gebe dir mein Wort; — lieber Tobias, ſie werden dich am Ende ruiniren und zum Bettler machen. — Was iſt daran gelegen, wenn auch das geſchähe, Bruder, erwiederte mein Oncle, ſobald es zum Beſten der Nation iſt.

Mein Vater konnte ſich nicht enthalten, herzlich zu lachen. Trims Eifer und Einfalt, und meines Oncles großmüthige (obgleich ſteckenpferdiſche) Galanterie machten ihn den Augenblick wieder aufgeräumt.

Großmüthige Seelen! ſagte mein Vater zu ſich ſelbſt, — Gott gebe euch beyden und auch euren Mörſerſtücken viel Glück.

Drey und zwanzigſtes Kapitel.

Es iſt alles ganz ſtille oben, — ich höre nicht einen einzigen Tritt, ſagte mein Vater. — Hier, Trim, wer iſt in der Küche? — Es iſt

kein

kein andrer Menſch darinn, als der D. Slop, antwortete Trim, welcher dabey einen tiefen Bücking machte. — Verwirrung! ſchrie mein Vater, (welcher zum zweyten mal vom Stuhl aufſprang) — nichts iſt doch heute ordentlich zugegangen! wenn ich an die Aſtrologie glaubte, Bruder, ſo wollte ich ſchwören, daß ein rückgängiger Planet über dieſes mein unglückliches Haus ſchwebe, und ein jedes Ding darinn aus ſeiner Stelle rücke. — Wie, ich dachte der D. Slop ſey oben zu meiner Frau heraufgegangen, und das ſagtet ihr mir auch. — Was mag der Kerl in der Küche zu ſchaffen haben? — Er machet eine Bridge, *) mein Herr, antwortete Trim. — Das iſt ſehr obligeant von ihm, erwiederte mein Oncle; — grüßet den Herrn Doctor, und ſaget ihm, daß ich ihm herzlich dafür danke.

Ihr müſſet wiſſen, daß mein Oncle das Wort Bridge in einem eben ſo unrechten Verſtande nahm, als mein Vater die Mörſer; — damit ihr aber einſehet, wie mein Oncle zu dieſem Irrthum kam, — ſo muß ich euch den Weg zeigen, der dazu führete, oder, um nicht metaphoriſch zu reden, (welches für einen Hiſtorienſchreiber ſchändlich iſt) da-

*) Um des Zuſammenhanges willen bin ich gezwungen, dieſes engliſche Wort hier beyzubehalten. Bridge, heißet eine Brücke; es bedeutet aber auch die knorplichte Scheidewand in der Naſe, und in dieſem letzten Verſtande nahm Trim dieſes Wort hier: Der Oncle aber nahm es in der erſten Bedeutung. (Anmerkung des Ueberſetzers.)

mit ihr die Möglichkeit von meines Oncles Irrthum recht einsehet, so muß ich euch, jedoch ganz wider meinen Willen, einige Nachricht von einer dem Trim zugestoßenen Begebenheit geben. Ich sage, ganz wider meinen Willen; denn diese Historie kommt hier eigentlich nicht an ihrem rechten Ort: Sie gehöret von Rechtswegen entweder zu den Anecdoten der Liebesaffaire meines Oncles mit der Wittwe Wadmann, in welcher der Corporal Trim kein geringer Acteur war, — oder in die Mitte von seinen und meines Oncles Campagnen auf dem grünen Kugelplatz, — denn sie könnte an einem oder dem andern Ort füglich stehen; allein, wenn ich sie dahin bringen wollte, — so würde ich die gegenwärtige Historie dadurch zerstümmeln, und wenn ich sie hier erzähle, — so habe ich die Sachen zum voraus abgethan.

Was meynen nun die Herren, daß ich thun soll?

— Erzählen Sie sie itzt, Herr Shandy, ohne Anstand.

— Ihr seyd nicht klug, Tristram, wenn ihr das thut.

O ihr Mächte! (denn Mächte seyd ihr, und zwar rechte große Mächte) — die ihr den Sterblichen in den Stand setzet, eine Historie, die des Anhörens werth ist, zu erzählen, — die ihr ihm freundlich zeiget, wo er sie anfangen, — und wo er sie endigen, — was er darein setzen, — und was er auslassen, — wie viel er davon mit dem Schatten verdunkeln, — und was er mit hellem Licht glänzen lassen

sen soll! — Ihr, die ihr über das weite Reich der biographischen Freybeuter regieret, und die großen Verwirrungen sehet, in welche eure Unterthanen stündlich fallen; — thut mir nur einen Gefallen. Ich bitte und ersuche euch, (im Fall ihr für uns nichts bessers thun wollet) daß ihr, wenn in irgend einem Theil eurer Reiche drey verschiedene Wege an einem Ort zusammen kommen, wie es hier geschehen ist, wenigstens einen Wegweiser in der Mitte derselben aufstellen lasset, blos aus Barmherzigkeit, um dem ungewissen Wandersmann zu zeigen, welchen von diesen dreyen Wegen er nehmen müsse.

Vier und zwanzigstes Kapitel.

Obgleich der Stoß, welchen mein Oncle in der Affaire mit der Wittwe Wadmann in dem Jahr nach der Schleifung von Dünkirchen bekam, ihn zu dem festen Entschluß brachte, sich niemals mehr um das schöne Geschlecht zu bekümmern, — so hatte doch der Corporal Trim nicht dergleichen bey sich beschlossen. Bey meinem Oncle ereignete sich ein wunderbarer Zusammenfluß von Umständen, welche ihn unvermerkt antrieben, eine Belagerung dieser schönen und starken Citadelle vorzunehmen. — Allein, bey Trim war kein andrer Zusammenfluß, als der von ihm und Brigitten in der Küche; — obgleich wahrhaftig die

Liebe

Liebe und Achtung, welche er für seinen Herrn hatte, so groß, und er so begierig war, alles, was sein Herr that, nachzuahmen, daß er, wenn sein Herr seine Zeit und sein Genie hätte angewendet Nesteln zu beschlagen, seine Waffen weggelegt, und seinem Exempel mit Vergnügen gefolget haben würde. Wenn derowegen mein Oncle sich bey seiner Schönen niederließ, — so nahm der Corporal sogleich Posto vor der Magd.

Nun, mein lieber Freund **Garrik**, den ich so große Ursach habe zu ehren und hochzuachten, — kann es eurer Scharfsinnigkeit entwischen, — daß so viele Leute, welche Comödien gezimmert und Dialogen zusammen genagelt haben, von je her nach **Trims** und meines Oncles Manier gearbeitet haben. — Es gilt mir gleichviel, was **Aristoteles** oder **Pacuvius**, oder **Boßü**, oder **Riccoboni** sagen, — (ob ich gleich keinen von ihnen gelesen habe) — es ist zwischen einer einspännigen Kalesche und der Mad. Pompadour's vis à vis kein größerer Unterschied, als zwischen einer einfachen Liebe und einer so edelmüthig verdoppelten Liebe, welche auf allen Vieren gehet, und durch ein großes Drama pranget; — mein Herr, eine einzige, einfache, einfältige Sache dieser Art verliert sich in fünf Aufzügen ganz, — aber das geschieht weder hier noch dort.

Nach einer Menge von Attaken und Zurücktreibungen, die in Zeit von neun Monaten an meines Oncles Quartier geschahen, und wovon eine sehr genaue Nachricht an seinem Ort wird gegeben werden, wurde mein Oncle gezwungen, die Belagerung mit einigem Schimpf aufzuheben. O der ehrliche Mann!

Der Corporal Trim that nicht daſſelbe. — Allein, da doch die Treue ſeines Herrns nicht zuließ, in ein Haus zu gehen, welches ſein Herr mit Mißvergnügen verlaſſen hatte; — ſo begnügte er ſich damit, daß er ſeinen Theil der Belagerung in eine Bloquade verwandelte, — das iſt, er hielt andre ab, — denn ob er gleich niemals nachher wieder in das Haus kam, ſo begegnete er Brigitten doch niemals im Dorfe, ohne nach ihr zu nicken und zu winken, oder ihr lächelnd nachzuſehen, — oder (nachdem es die Umſtände litten) ihr die Hand ſanft zu drücken, — oder ſie auf eine verliebte Art nach ihr Wohlſeyn zu fragen, — oder ihr ein Band zu ſchenken — oder ihr dann und wann, obgleich niemals wider die Anſtändigkeit, einen — zu geben. In dieſer Lage ſtunden juſt die Sachen vor fünf Jahren, das iſt, von der Schleifung Dünkirchens im Jahr 1713 bis zu Ende der Campagnen meines Oncles im Jahr 1718, — als Trim, welcher die Gewohnheit hatte, daß er, wenn er meinen Oncle zu Bette gebracht hatte, des Nachts bey dem Mondſchein herumtergieng und zuſah, ob noch alles bey ſeinen Fortificationen in Ordnung ſey, — einsmals Brigitten in dem engen Weg erblickte, welcher von dem grünen Platz durch Strauchwerk abgeſondert war.

Da ſich Trim einbildete, daß nichts in der Welt der Beſchauung würdiger ſey, als dieſe glorreiche Werke, welche er und ſein Herr gemacht hatten, ſo nahm er ſie voller Höflichkeit und Galanterie bey der Hand, und führte ſie herein: Allein,

dieſes

dieses konnte nicht so heimlich geschehen, daß es nicht die losemäuligte Trompete der Fama von Ohr zu Ohr brachte, bis es endlich auch meinem Vater zu Ohren kam, mit dem unglücklichen Umstande, daß meines Oncles künstliche, auf holländische Art gemachte Zugbrücke, die queer über den Graben gieng — in derselben Nacht zerbrochen und ganz in Stücken zertreten worden.

Ihr müßt schon beobachtet haben, daß mein Vater eine schlechte Achtung für meines Oncles Steckenpferd hatte. — Er hielt es für das lächerlichste, das jemals geritten worden, und er konnte, wenn ihn nicht mein Oncle damit ärgerlich machte, niemals ohne Lachen an dasselbe denken, — ja wenn es lahm wurde, oder demselben sonst ein Unglück zustieß, so kützelte das meines Vaters Einbildung über die Maaßen; — und da der itzige Vorfall sein Humeur stärker nährete, als alle andre, die diesem Pferde bishero zugestossen waren, so wurde er bey ihm zu einer unerschöpflichen Quelle der Unterredung. — Gut, — aber lieber Tobias! sage mir doch aufrichtig, wie gieng denn das mit der Brücke eigentlich zu? fragte mein Vater. — Wie kannst du mich so viel darüber quälen? erwiederte mein Oncle; — ich habe es dir schon zwanzig mal von Wort zu Wort, so wie mir es Trim erzählet hat, gesagt. — Nun wie war es denn, Corporal? sagte mein Vater zu Trim. — Es war ein bloßer Unglücksfall; — ich zeigte der Jungfer Brigitten unsre Fortificationen, da kam ich dem Rande des Grabens zu nahe, und fiel unglücklicherweise

hinein.

hinein. — Sehr gut, Trim! sagte mein Vater (der heimlich dabey lachete, nickete, und ihn nicht weiter unterbrach) — ich hatte mich aber an Jungfer Brigitten Arm in Arm vest angeschlossen, sie schleuderte daher mit mir herunter, und fiel rückwärts gegen die Brücke, — und da Trims Fuß, (rief mein Oncle, der dem Corporal die Erzählung aus dem Munde nahm) in die Cuvette kam, so purzelte er auch gegen die Brücke. — Es ist ein Glück, sagte mein Oncle weiter, daß der arme Kerl nicht sein Bein zerbrochen hat. — Ja wahrhaftig! sagte mein Vater, ein Bein kann bey solchen Gelegenheiten leicht zerbrochen werden. — Und solchergestalt brach die Brücke, welche, wie Eure Enaden wissen, nur sehr dünne war, zwischen uns, und splitterte in Stücken.

Ein andermal, und besonders, wenn mein Oncle so unglücklich war, daß er eine Sylbe von den Canonen, Bomben, oder Thorbrechern sagte, — erschöpfte mein Vater seine ganze Beredsamkeit (die in der That sehr groß war) in einer Lobrede über die Mauerbrecher der Alten, — über die *Vinea*, welche Alexander in der Belagerung von Tyrus brauchte. — Er erzählte meinem Oncle von den *Catapultis* der Syrer, welche ungeheure Steine einige hundert Schritte weit warfen, und die stärksten Bollwerke von Grunde ausrissen; — er machte eine Beschreibung von dem wundervollen Mechanismo der *Ballistae*, von welcher *Marcellinus* so viel Wesens machet, — von den schrecklichen Wirkungen des *Pyroboli*, welcher Feuer aus-

wirft,

wirft, — von der Gefahr der *terebrae* und *Scorpionis*, welche Wurfſpieße abwerfen. — Allein, was wollen alle dieſe Dinge gegen die zerſtörenden Kunſtwerke des Corporal Trims ſagen? — Glaube mir, Bruder Tobias, keine Brücke, keine Baſtion, kein Thor, kann eine ſolche Artillerie aushalten.

Mein Oncle vertheidigte ſich wider dieſe lächerliche Angriffe niemals anders, als daß er die Heftigkeit ſeines Tobakrauchens verdoppelte; dadurch aber machte er einsmals nach dem Abendeſſen einen ſo dicken Dampf, daß mein Vater, welcher etwas ſchwindſüchtig war, davon auf einmal einen heftigen Anſatz vom Steckhuſten bekam: Sogleich ſprang mein Oncle auf, ohne den Schmerz an ſeiner Schaam zu fühlen, — und, mit außerordentlicher Betrübniß ſtund er bey ſeines Bruders Stuhl, klopfte ihn mit der einen Hand im Rücken, und mit der andern Hand hielt er ihm den Kopf, und wiſchte ſeine Augen von Zeit zu Zeit mit einem reinen Schnupftuch. — Die liebreiche und herzliche Art, mit welcher mein Oncle dieſe kleine Dienſtleiſtungen that, — drang meinem Vater durch ſeine Nieren, wegen der Sorge, die er ihm gemacht hatte. — So ſoll doch mein Gehirn von einem Mauerbrecher oder einer Catapulta ausgeſtoßen werden, — ſagte mein Vater zu ſich, — wofern ich dieſe würdige Seele jemals wieder beleidige.

Fünf und zwanzigſtes Kapitel.

Da die Zugbrücke irreparable befunden wurde, ſo bekam Trim die Ordre, ſogleich eine andre, — aber nicht nach demſelben Modell — zu machen; denn da des Cardinals Alberoni Intriguen zu derſelben Zeit entdecket wurden, und mein Oncle vorher ſah, daß zwiſchen Spanien und dem Reich eine Kriegesflamme ausbrechen würde, und daß die Operationen des folgenden Feldzuges nach aller Wahrſcheinlichkeit entweder in Neapel oder Sicilien geſchehen würden, — ſo wollte er eine italiäniſche Brücke haben: — Allein, mein Vater, welcher ein unendlich beſſerer Politicus war, überzeugte ihn, daß ſich, wenn der König von Spanien mit dem Reich aneinander geriethe, England, Frankreich und Holland, vermöge ihrer Verbindungen, mit darein miſchen müßten; — und wenn das ſo iſt, ſagte er weiter, ſo werden die ſtreitenden Parteyen, ſo wahr ich lebe, wieder auf der alten Fechtſchule in Flandern aneinander kommen; — und was willt du alsdenn mit deiner italiäniſchen Brücke machen?

— So wollen wir denn wieder eine nach dem alten Modell machen, ſchrie mein Oncle.

Als der Corporal Trim bis auf die Hälfte mit einer Brücke nach dem alten Fuß fertig war; — ſo fand mein Oncle einen Hauptfehler daran, welchen er vorher noch nicht recht gewahr geworden. Sie war an beyden

Enden feſt gemacht, und in der Mitte getheilt, ſo daß die eine Hälfte davon gegen die eine Seite des Grabens, und die andre Hälfte gegen die andre Seite gekehret war; daraus entſtund der Vortheil, daß mein Oncle, indem das Gewicht der Brücke in zwey gleiche Theile getheilet war, ſie mit der Krücke und der einen Hand aufziehen und niederlaſſen konnte, welches, da ſeine Garniſon nur ſchwach war, ihm keine Leute wegnahm; — allein die Unbequemlichkeit war dabey unvermeidlich, — daß mein Oncle auf dieſe Weiſe, wie er oft ſelbſt ſagte, die eine Hälfte der Brücke dem Feind im Beſitz laſſen müſſe, — und wozu dienet alsdenn die andre Hälfte?

Um das abzuwenden, mußte er ſeine Brücke nur an dem einen Ende an Thürangeln beveſtigen, damit ſie ganz konnte aufgezogen, und aufrechts geſtellet werden, — allein, dieſes wurde aus der vorher angeführten Urſach verworfen.

Eine ganze Woche nachher war er entſchloſſen, eine Brücke von derjenigen beſondern Bauart zu haben, daß man ſie horizontell zurückziehen kann, um den Uebergang zu hindern, und nachher wieder vorwärts werfen, um einen Uebergang darüber zu haben. — Von dieſer Art waren drey zu Speyer vor ihrer Zerſtörung, — und itzt iſt noch eine zu Briſach, wo ich nicht irre: Da aber mein Vater meinem Oncle mit großem Ernſt rieth, nichts mehr mit Wurfbrücken zu thun zu haben, — und mein Oncle überdem vorherſah, daß ſie nur das Gedächtniß von des Corporals Unglücksfall

glücksfall verewigen würde, — ſo änderte er ſeinen Sinn, und fiel nunmehr auf die von des Marquis d'Hôpitals Erfindung, welche der jüngere Bernouilli ſehr gelehrt in den Act. Erudit. Lipſ. an. 1695 beſchrieben hat; — An dieſer giebt ein Bleygewicht die beſtändige Balance, und hält ſo gute Wache, wie ein paar Schildwachten, dieweil ihre Bauart in einer krummen und faſt einer Cycloide ähnlichen Linie war, — wo nicht gar eine Cycloide ſelbſt.

Mein Oncle verſtand die Natur der Parabole ſo gut als nur einer in England, — aber mit der Cycloide konnte er nicht recht fertig werden; — er ſprach alle Tage davon; — und die Brücke kam nicht zu Stande. — Wir wollen andre Leute um Rath fragen, ſagte mein Oncle zu Trim.

Sechs und zwanzigſtes Kapitel.

Als Trim hereinkam, und meinem Vater ſagte, daß der Doctor Slop in der Küche ſey, und eine Bridge mache, — ſo glaubte mein Oncle, — in deſſen Kopf der Vorfall mit den alten Stiefeln eine Reihe militariſcher Ideen erreget hatte, — daß der D. Slop ein Modell von des Marquis d'Hôpitals Brücke mache. — Das iſt ſehr obligeant von ihm, ſagte mein Oncle; grüſſet den Hrn. Doctor, und ſaget ihm, daß ich ihm herzlich dafür danke.

Wäre meines Oncles Kopf ein Raritätenkaſten geweſen, und hätte mein Vater die ganze Zeit über durch das eine Ende hereingeſehen, — ſo würde er von den Operationen in meines Oncles Einbildung keinen deutlichern Begriff erlanget haben, als den er ſchon hatte. — Er wollte daher, troß der Catapulta und des Mauerbrechers, ſchon anfangen zu triumphiren. —

Als Trims Antwort ſofort den Lorbeer von ſeinem Scheitel riß und in Stücken zermalmete.

Sieben und zwanzigſtes Kapitel.

— Eure unglückliche Zugbrücke, ſagte mein Vater. — Um Vergebung, ſagte Trim, es iſt eine Scheidewand zu des jungen Herrns Naſe. — Indem ihn der Doctor mit ſeinen vermaledeyten Inſtrumenten in die Welt brachte, hat er ſeine Naſe, wie Suſanna ſagt, ſo flach gequetſchet wie einen Pfannkuchen; und zu dem Ende machet er itzt eine falſche Scheidewand aus Baumwolle und einem Stück Fiſchbein aus Suſannas Schnürleib, um die Naſe wieder in die Höhe zu richten.

— Führe mich, Bruder, ſchrie mein Vater, ſogleich nach meiner Stube.

Acht und zwanzigſtes Kapitel.

Von der Zeit an, da ich mich niederſetzte, mein Leben zum Zeitvertreib der Welt, und meine Meynungen zu deren Unterricht zu ſchreiben, hat ſich unvermerkt eine Wolke über meinen Vater zuſammengezogen. — Eine Menge kleiner Uebel und Unruhen haben ihn beſtürmet. — Keine einzige Sache iſt, wie er ſelbſt beobachtete, recht ordentlich von ſtatten gegangen: Und nun iſt der Sturm ſo gewaltig, daß er gänzlich meinem Vater den Untergang drohet.

Ich fange dieſen Theil meiner Hiſtorie mit dem niedergeſchlagenſten und tiefſinnigſten Gemüth an, welches jemals in einer ſympathetiſchen Bruſt geſchlagen hat. — Meine Nerven werden bey der Erzählung ſchlapp. — Bey jeder Linie, die ich ſchreibe, fühle ich eine Abnahme der ſorgloſen Geſchwindigkeit meines Pulſes, welche mich ſonſt alle Tage meines Lebens antreibet, tauſend Dinge zu ſagen und zu ſchreiben, die ich nicht ſollte — Und dieſen Augenblick, da ich meine Feder zuletzt in die Dinte eintunke, werde ich gewahr, mit welcher behutſamen und betrübten Art ich das thue. — O Triſtram, wie ſehr unterſchieden iſt das von der raſchen Hurtigkeit und unbeſonnenen Verwegenheit, die dir ſonſt eigen iſt; — du läſſeſt deine Feder fallen, — du verſprützeſt deine Dinte auf deinen Tiſch

und deine Bücher, — als wenn dir deine Feder, deine Dinte, deine Bücher und Hausgeräthe, nichts kosteten.

Neun und zwanzigstes Kapitel.

Ich will es hier nicht beweisen, — es ist einmal so, — und ich bin stark versichert, Madame, „daß die Männer und Frauen ihre Sorgen und „Schmerzen (und auch ihr Vergnügen) in einer „horizontellen Lage am besten ertragen „.

In dem Augenblick, als mein Vater in seine Kammer kam, warf er sich lang hin auf das Bette in der wildesten Unordnung und der kläglichsten Stellung eines von Sorgen gebeugten Mannes. — Mit der rechten Hand unterstützte er den Vordertheil des Kopfs, und bedeckte den meisten Theil der beyden Augen; diese Hand ließ sachte nach, (indem sein Ellenbogen rückwärts wich) bis die Nase das Kissen berührte; — sein linker Arm hieng aus dem Bette heraus, und die Gelenke davon ruhten auf dem Handgriff des Nachttopfs, welcher unter dem Bette hervorragte, — der rechte Fuß (den linken hatte er nach seinem Körper gezogen) hieng halb zum Bette heraus, dessen Rand das Schienbein drückte. — Aber er fühlte es nicht. Eine starke unbiegsame Traurigkeit nahm in jedem Gesichtszuge Besitz. — Er seufzte einmal, — hob seine Brust oft, — sprach aber nicht ein Wort.

Ein

Ein alter Stuhl mit einem mit allerhand Figuren bemalten Ueberzuge ſtand am Kopf des Bettes, der Seite gegen über, wo meines Vaters Kopf ruhte. — Mein Oncle ſetzte ſich auf denſelben nieder.

Wenn eine Betrübniß noch nicht verdauet iſt, ſo kommt der Troſt zu früh, — und wenn ſie ſchon verdauet iſt, ſo kommt er zu ſpät; Ihr ſehet alſo, Madame, daß nur ein Merkmaal zwiſchen dieſen beyden iſt, ſo fein wie ein Haar, welches der Tröſter in Acht nehmen muß. Mein Oncle glaubte in ſeinem Herzen, daß er die longitudinem bald treffen würde, und deswegen zog er, als er ſich niederſetzte, die Bettgardine etwas vorwärts, — und da ihm die Thränen allemal zu Gebote ſtunden, — ſo zog er ein Schnupftuch heraus, — ſeufzte, — hielt ſich aber ſtille.

Dreyßigſtes Kapitel.

„Es iſt nicht alles Gewinn, das man zu ſich „in die Taſche ſtecket„. — Ohnerachtet mein Vater das Glück gehabt, die wunderlichſten Bücher in der Welt zu leſen, und er überdem ſelbſt die wunderlichſte Denkungsart hatte, ſo muſte er dennoch auch ſelbſt manchen wunderlichen und höchſtſeltſamen Bekümmerniſſen unterworfen ſeyn; und unter denſelben diener diejenige, welche ihn eben itzo quälte, zu dem ſtärkſten Exempel, das man nur immer geben kann.

Es ist außer Zweifel, daß die Zerbrechung der Scheidewand von seines Kindes Nase, — durch ein Instrument, wenn es gleich nach der Kunst applicirt worden, — einem jeden, der lange nicht so viele Sorge über die Erzeugung trug, als mein Vater, ärgern mußte; — allein das kann dennoch weder die ausschweifende Betrübniß meines Vaters, noch die unchristliche Art, womit er sich derselben überließ, rechtfertigen.

Um dieses recht zu erklären, muß ich meinen Vater eine halbe Stunde lang auf seinem Bette, — und meinen Oncle an seiner Seite auf dem Stuhl sitzend lassen.

Ein und dreyßigstes Kapitel.

— Mich dünkt, daß das eine sehr unbillige Forderung ist, — rief mein Urgroßvater, welcher das Papier auseinanderwand, und es auf den Tisch warf. — Vermöge dieser Rechnung, Madame, haben sie nur zwey tausend Pfund im Vermögen, und nicht einen Schilling mehr, — und doch bestehen sie darauf, daß sie dreyhundert Pfund jährliches Leibgedinge haben wollen.

— „Weil„, antwortete meine Urgroßmutter, „sie mein Herr! eine kleine oder gar keine Nase haben„ —

Nun, bevor ich es wage, das Wort Nase zum zweytenmal zu brauchen, ist es nöthig, daß ich, um alle

alle Confusion über dasjenige, was ich in diesem interessanten Theil meiner Historie davon sagen werde, zu vermeiden, meine eigne Meynung sage, und mit aller Genauigkeit und Richtigkeit bestimme, was ich gern durch diese Benennung möchte verstanden haben: Denn ich bin der Meynung, daß die Nachläßigkeit und verkehrte Art der Schriftsteller, welche diese Behutsamkeit verachten, daran Schuld sey, — daß alle polemische Schriften aus der Gottesgelahrheit nicht so klar und demonstrativisch sind, wie die der gesunden Theile der Philosophie und der Naturlehre. Wenn ihr also nicht bis an den jüngsten Tag in Verwirrung bleiben wollet, — so müsset ihr der Welt eine gute Definition von dem Worte, welches ihr oft brauchet, geben und sie vertheidigen, — indem ihr sie, mein Herr, wie ihr mit einer Guinee thun würdet, zu kleiner Münze machet, — und wenn das geschehen, — so lasset den Confusionsgeist euch in Verwirrung setzen, wenn er kann, oder in euren und eurer Leser Kopf eine andre Idee bringen, wenn er weis, wie.

In Büchern, die voller Moral und Beurtheilung sind, — dergleichen das meinige eines ist, — ist diese Nachläßigkeit unverzeihlich; und der Himmel ist mein Zeuge, wie sehr sich die Welt schon an mich gerächet hat, darum, daß ich manche equivoque Ausdrücke gebrauchet, und mich zu sehr auf die Lauterkeit der Einbildungskraft meiner Leser verlassen habe.

— Hier ist zweyerley Sinn, sagte Eugenius, welcher mit dem Zeigefinger auf das Wort Ritze

auf der hundert und dreyßigsten Seite des zweyten Theils dieses Buches der Bücher wies. — Hier ist zweyerley Sinn, sagte er. — Und hier sind zwey Wege, erwiederte ich, — ein kothigter und ein reiner, — welchen sollen wir nehmen? Allerdings den reinen, antwortete Eugenius. Eugenius, sagte ich, indem ich mich ihm näherte, und meine Hand auf seine Brust legte, — eine Definition geben heißt niemanden trauen. — So triumphirete ich über Eugenius; allein ich triumphirete über ihn, wie immer, als ein Narr. — Jedoch ist das mein Trost dabey, daß ich kein halsstarriger Narr bin;

Deswegen gebe ich folgende Definition von einer Nase, — da ich aber zuvörderst meine Leser, sowohl männlichen als weiblichen Geschlechts, von was Alter, Stand und Würden sie seyn mögen, bitte und ersuche, daß sie um der Liebe Gottes und ihrer eigenen Seelen willen sich wider die Versuchungen und Eingebungen des Teufels waffnen, und verhüten wollen, daß er in ihren Gemüthern keinen andern Begriff erwecken wolle, als den ich in dieser Definition haben will. — Ich erkläre nun hiemit, daß ich durch das Wort Nase, in diesem ganzen langen Kapitel von den Nasen, und in einem jeden andern Theil meines Werks, — daß ich, sage ich, durch das Wort Nase eine Nase verstehe, und nichts mehr, oder weniger.

Zwey und dreyßigſtes Kapitel.

„Weil,„ ſagte meine Ur-Großmutter, „Sie, „mein Herr! eine kleine oder gar keine „Naſe haben.„

Zum Wetter! ſchrie mein Ur-Großvater, welcher mit der Hand auf ſeine Naſe ſchlug, — ſie iſt doch ſo ſehr klein nicht; — ſie iſt einen ganzen Zoll länger, als meines Vaters ſeine. — Nun, meines Ur-Großvaters Naſe war denen Naſen aller Männer, Weiber und Kinder gleich, welche Pantagruel auf der Inſel Eunaſin fand. — Wenn ihr die beſondere Art wiſſen wollet, wie man mit dieſem plattnaſigten Volk in Blutsfreundſchaft kommen kann, — ſo müßt ihr das Buch ſelber leſen; — ihr werdet es aber ſchwer ausfinden.

— Seine Naſe, mein Herr, war geſtaltet wie ein Treffle-Daus. — Sie iſt einen ganzen Zoll länger, fuhr mein Ur-Großvater fort, indem er die Spitze ſeiner Naſe mit dem Finger und Daumen heraufpreſſete, und ſeine Verſicherung wiederholte, — ſie iſt einen ganzen Zoll länger, als meines Vaters ſeine. — Sie meynen ihres Oncles ſeine, erwiederte meine Ur-Großmutter.

Mein Ur-Großvater war überführt, — er nahm das Papier, und unterzeichnete den Artikel.

Drey und dreyßigstes Kapitel.

Was vor ein unbilliges Leibgedinge, mein lieber, zahlen wir von unserm kleinen Vermögen, sagte meine Großmutter zu meinem Großvater.

Mein Vater, antwortete mein Großvater, hatte so wenig eine Nase, als der Rücken meiner Hand.

— Nun, ihr müßt wissen, daß meine Ur-Großmutter meinen Großvater zwölf Jahr überlebte; und daß ihr mein Vater diese ganze Zeit über, — am Michaelis- und Marientage, — das halbjährige Leibgedinge von hundert und funfzig Pfund zahlen mußte.

Niemand entledigte sich seiner Geldpflichten mit mehr Freygebigkeit, als mein Vater; — und so lange er die hundert Pfund zu zählen hatte, schoß er Guinee zu Guinee auf den Tisch, mit dem lebhaften Sprung eines ehrlichen Willkommens, womit großmüthige Seelen, und zwar nur großmüthige Seelen allein, ihr Geld hinwerfen; allein wenn es an die verdammte funfzig kam, — so gab er gemeiniglich ein lautes Hem von sich, — rieb sich die Seite seiner Nase mit dem flachen Theil seines Fingers, — schob seine Hand sachte zwischen seinen Kopf und der Netzhaube seiner Peruke, — besah eine jede Guinee, die er zählete, auf beyden Seiten, — und konnte selten die funfzig Pfund zu Ende bringen, ohne sein Schnupftuch heraus zu ziehen, und die Schläfe damit zu wischen.

Stehe

Stehe mir bey, gerechter Himmel! wider den Geiſt der Verfolgung, welcher mit unſern Naturfehlern keine Nachſicht hat. — Niemals, — o niemals mag ich mich in ſeinem Zelt niederlaſſen, ich, der ich die Maſchine nicht verbeſſern kann, und an die Stärke der Erziehung, und an das Uebergewicht der von den Vorfahren angenommenen Meynungen, mit Mitleiden denke.

Zum wenigſten ſeit drey Generationen hatte die Meynung zum Vortheil der langen Naſen allmählig in unſrer Familie Wurzel gefaſſet. — Sie hatte die Tradition zur Seite, und alle halbe Jahr wurde ſie durch das Intereſſe unterſtützet; ſo daß alſo meines Vaters grillenhaftes Gehirn nicht ſo große Ehre und Antheil an dieſelbe hatte, wie an ſeinen andern ſeltſamen Sätzen. — Denn er konnte vollkommen von derſelben ſagen, daß er ſie mit ſeiner Muttermilch eingeſogen. Indeſſen that er doch auch das ſeinige dabey. — Wenn ein Irrthum durch die Erziehung fortgepflanzet wurde, (wenn es ſonſt einer war) ſo wäſſerte ihn mein Vater, und ließ ihn zur vollkommenen Reife kommen.

Wenn mein Vater ſeine Gedanken über dieſe Materie eröffnete, ſo ſagte er oft, daß er nicht begreife, wie die größeſten Familien in England eine ununterbrochene Succeßion von ſechs bis ſieben kurzen Naſen ausſtehen könnten. — Und gegentheils verſicherte er, daß das eines von den größeſten Problemen im Civilſtande ſey, warum nicht eine gleiche Anzahl langer und hübſcher Naſen, welche in einer geraden Linie aufeinander folgen,

gen, ein Recht zu den besten Vacanzen im Königreich gebe. — Er pralete oft damit, daß die shandysche Familie zur Zeit des Königs Heinrichs des Achten sehr große Ehrenstellen im Königreich bekleidet hat, wozu sie aber durch keinen Staatsgriff gekommen, — sondern darum, sagte er weiter, weil sie, wie andre Familien, — die Umkehr des Rades empfunden, und den unglücklichen Zufall von meines Ur-Großvaters Nase niemals wieder gehabt hat. — Sie war wahrhaftig wie ein Treffle-Daus, und zwar ein so garstiger als jemals Trumpf gemacht hat, — rief mein Vater, der dabey den Kopf schüttelte.

— Fein sachte, mein lieber Leser! — wohin verleitet dich deine Einbildung? — Trauet mir, ich verstehe durch meines Ur-Großvaters Nase das äußere Werkzeug des Geruchs, oder denjenigen Theil eines Menschen, welcher in seinem Gesicht hervorraget, und welcher, wie die Maler versichern, in guten hübschen Nasen und wohlproportionirten Gesichtern, ein volles Drittel ausmachen soll, — das ist, von da an gemessen, wo sich die Haare ansetzen.

Vier und dreyßigstes Kapitel.

Es ist eine besondere Glückseligkeit, daß die Natur die Seele des Menschen mit derselben glücklichen Kaltsinnigkeit und Widerwillen gegen die Ueberzeugung gebildet hat, wie wir an einem alten Hunde sehen, — „der keine neue Kunststückchen „lernet.„

Was

Was vor ein Schwindelvogel von Kerl würde nicht aus dem größten Philoſophen werden, wenn er ſolche Bücher läſe, ſolche Begebenheiten beobachtete, und ſolche Gedanken überdächte, welche ihn beſtändig wankelmüthig macheten.

Mein Vater, wie ich euch ſchon in dem vorigen Jahr erzählet habe, verabſcheuete das alles. — Er langte eine Meynung auf, wie man im Stande der Natur einen Apfel auflanget. — Sie wird ſeine eigene, und wenn er dabey Verſtand und Geiſt hat, ſo wird er lieber ſein Leben verlieren, als ſie fahren laſſen.

Ich werde gewahr, daß Didius, dieſer große Rechtsgelehrte, dieſen Punkt beſtreiten will, und gegen mich ausrufen wird; woher kommt dieſes Mannes Recht zu dieſem Apfel? ex conſeſſo, wird er ſagen, — die Sachen waren im Stande der Natur. — Der Apfel war ſo gut Franzens Apfel, als Hanſen ſeiner. — Nun, Herr Shandy, was vor ein Privilegium kann er dafür vorzeigen? und wie wurde der Apfel der ſeinige? wurde er es, als er ſein Auge darauf richtete? oder als er ihn auflangete? oder als er ihn kauete? oder als er ihn bratete? oder als er ihn ſchälete? oder als er ihn zu Hauſe brachte? oder als er ihn verdauete? oder als er ihn — ? — Denn das iſt klar, mein Herr, daß, wenn das Auflangen des Apfels ihn nicht zu dem ſeinigen machte, keine folgende Handlung es thun konnte.

Bruder Didius, wird Tribonius antworten, — (nun, da des Tribonius, dieſes Rechts- und Kirchenlehrers, Bart drey und einen halben und

drey

drey achtel Zoll länger ist, als des Didius Bart, — so bin ich froh, daß er sich des Streites für mich annimmt, und deswegen bekümmere ich mich weiter um keine Antwort.) — Bruder Didius, wird Tribonius antworten, es ist eine entschiedene Sache, wie ihr es in den Fragmenten der codicum des Gregorius und Hemogenes, und in allen codicibus von des Justinians an bis zu den codices des Louis und Des Eaux findet, — daß der Schweiß von eines Menschen Angesicht so gut ein wirkliches Eigenthum des Menschen ist, als die Hosen, welche er anhat; — indem nun der gedachte Schweiß auf den gedachten Apfel, durch die Arbeit ihn zu finden und aufzulangen, fällt; und indem dieser Schweiß des Auflangers unauflöslicher weise an die aufgelangte, zu Hause gebrachte, gebratene, geschälte, gegessene und verdauete Sache anklebet; — so ist klar, daß dadurch der Auflanger des Apfels etwas von dem, was sein eigen war, mit dem Apfel, welcher nicht sein eigen war, vermischte, und auf diese Weise ein Eigenthumsrecht an den Apfel erhielt; — oder, mit andern Worten, dieser Apfel Hansens Apfel wurde.

Mit derselben gelehrten Kette der Vernunftschlüsse stund mein Vater vor alle seine Meynungen: Er hatte keine Mühe gesparet, sie aufzulangen, und je mehr sie von der gemeinen Art abwichen, desto stärker behauptete er sie. — Kein Sterblicher machte Anspruch daran: Sie hatten ihm überdem eben so viele Mühe zu kochen und zu verdauen gekostet, als in dem vorangezeigten Fall; man konnte also

mit

mit vollem Recht von ihnen ſagen, daß ſie ſein eigenes Haab und Gut waren. — Zu dem Ende hielt er ſie mit den Zähnen und Klauen veſt; — und vertrenſchirete und fortificirte ſie rund um mit vielen Circumvallationslinien und Bruſtwerken, wie mein Oncle eine Citadelle.

Allein hierbey war dieſe verwünſchte Hinderniß, — daß es, in dem Fall einer hitzigen Attaque, an hinlänglichen Materialien zur Vertheidigung mangelte; weil wenige Leute von großem Genie ihre Gaben dazu angewendet hatten, Bücher über die langen Naſen zu ſchreiben. Bey dem Trapp meines magern Pferdes, das iſt unglaublich! und ich möchte faſt unſinnig werden, wenn ich erwäge, wie viele koſtbare Zeit und Gaben über ſchlechte Materien verſchwendet worden ſind, — und wie viele Millionen Bücher in allen Sprachen, und allem möglichen Druck und Bande, über ſolche Gegenſtände gemacht worden, welche nicht halb ſo viel zu der Einigkeit der Welt beytragen. Indeſſen ſetzte mein Vater auf diejenige, die er habhaft werden konnte, einen größern Werth; und ohn rachtet er oft über meines Oncles Bibliothek ſpottete, — welche freylich lächerlich genug war, — ſo ſammlete er doch ein jedes Buch und einen jeden Tractat, der über die Naſen ſyſtematiſch geſchrieben worden, mit eben ſo großer Sorgfalt, als mein guter Oncle ſeine Bücher von der Militairbaukunſt. — Es iſt wahr, ein weit kleinerer Tiſch hätte ſie alle faſſen können, — aber das war nicht deine Uebertretung, mein lieber Oncle.

Hier, — allein, warum ist hier und anderwärts anderswo, kann ich selbst nicht sagen, — hier bist noch mein Herz, um dir, mein Leben, zu sagen, daß diese, ein von Kummer und Trübsal so zahlen, dem ich unter Gott Hoffnung bin — hier sag mich auf der Erde nochmals, um dir die beständigen Versicherungen meiner Liebe für dich, und meiner Hochachtung für deinen vortrefflichen Charakter zu geben, mein Gesinnungen, meine Natur und Temperament sind so beschaffen, daß ich nicht leicht einen Freund schwöre! — Du beurtheilst niemanden übel, sagst mir einsmals von deinem Temperamente, du bringest keinen, — und wenn du jemanden verachtest, so verachtest du ihn nicht ohne Ursache, und zu jedermann Nachsicht hastest du einen Schilling.

So lange ich noch einen habe, einen damit zu bezahlen, der das Unglück verfolget, — so lange bist der Hoffnung aus deiner Thüre noch keinen groschen Hauptsuß nicht herausgehen. — Und so lange noch ein Stück Acker in der Handschriften Lemnitz ist, sollen deine Zeitsicherungen, mein lieber Onkel, niemals unbezeichnet werden.

Fünf und dreyßigſtes Kapitel.

Meines Vaters Collection war nicht groß, aber auserleſen. Er hatte das große Glück, des Bruſcambille's Prologum über die langen Naſen faſt für nichts zu bekommen, — denn er gab nicht mehr dafür als drey halbe Kronen; woran die große Hitze ſchuld war, welche der Bücherkrämer an meinem Vater gewahr wurde, als er das Buch in die Hand nahm. — Es giebt nicht drey Bruſcambille's in der ganzen Chriſtenheit, ſagte der Bücherkrämer, außer, daß hie und da in den Bibliotheken der Curieuſen noch einer zu finden. Mein Vater warf das Geld wie der Blitz hin, — ſteckte den Bruſcambille in ſeinen Buſen, — trappete damit, ohne die Hand von dem Bruſcambille wegzunehmen, von Piccadilly nach Coleman-ſtreet, als wenn er einen Schatz trüge.

Denenjenigen, welche noch nicht wiſſen, von welchem Geſchlecht der Bruſcambille iſt, — indem ein jeder andrer gar leicht einen Prologum über lange Naſen ſchreiben kann, — wird folgendes Gleichniß nicht zuwider ſeyn, — wenn ich ſage, daß mein Vater, als er nach Hauſe kam, ſich mit dem Bruſcambille eben ſo ergötzete, als Eure Gnaden ſich mit ihrer erſten Liebſte ergötzeten, — nämlich vom Morgen bis an den Abend; welches zwar vor den Verliebten ſehr angenehm, — aber vor die, welche dabey ſtehen, ein ſchlechter Zeitvertreib

ist. — Aber, wisset, ich gehe mit meinem Gleichniß nicht weiter. — Meines Vaters Augen waren größer als sein Appetit, — und sein Eifer größer als seine Kenntniß; — er wurde kühler, — seine Affection wurde vertheilet, — er erhielt den Prignitz, — er schaffte sich den Schröder, Andreas Paräus, Bouchets Abendconferenzen, und, vor allen, den großen und gelehrten *Hafen Slawkenbergius* an; von welchem letztern ich bey Gelegenheit noch manches vorbringen werde, — und daher will ich itzt nichts weiter von ihm sagen.

Sechs und dreyßigstes Kapitel.

Unter allen Tractaten, welche mein Vater sich anschaffte und durchstudirte, erfüllete keiner sein Versprechen weniger, als das berühmte Gespräch zwischen den Pamphagus und Cocles über die verschiedenen Gebräuche und zeitige Anwendungen der langen Nasen, welches aus der keuschen Feder des großen und ehrwürdigen Erasmus geflossen. — Allein, mein liebes Mädchen, lasset ja nicht, wenn ihr es sonst hindern könnet, den Satan sich den Fleck eines kleinen Hügels zu Nutze machen, um eure Einbildung zu besteigen; oder wenn er ja zu schnell angezogen kommt, — so bitte ich euch, lasset ihn, wie eine unberittene junge Stute, springen, sprützen, hüpfen, in die Höhe setzen, wieder aufspringen, — und hinten aus-

ausſchlagen mit kurzen Fußſtößen und langen Fußſtößen, bis ihr, wie Tickletoby's Stute, einen Rienen zerbrechet, und Eure Gnaden in den Dreck werfet. — Ihr dürft ihn juſt nicht tödten.

— Allein, wer war denn Tykletoby's Stute? — O mein Herr, dieſe Frage iſt eben ſo ſchändlich und unſchulmäßig, als wenn man fragen wollte, in welchem Jahr (ab urb. cond.) der zweyte puniſche Krieg ausgebrochen. — Wer war Tykletoby's Stute! — Leſe, leſe, leſe, leſe, mein ungelehrter Leſer! leſe, — oder bey der Wiſſenſchaft des großen heiligen Paraleipomenon rathe ich dir, lieber das Buch auf einmal wegzuwerfen; denn ohne vieles Leſen, wodurch ich viele Wiſſenſchaft meyne, werdet ihr ſo wenig im Stande ſeyn, die Moral des hiebey befindlichen marmorirten Blatts (des bunten Sinnbildes meines Werks) einzuſehen, als die Welt bisher mit aller ihrer Nachforſchung die verſchiedenen Meynungen, Thaten und Wahrheiten, hat ergründen können, welche unter dem finſtern Schleyer des ſchwarzen Blatts*) myſtiſch verborgen liegen.

*) Im erſten Theil S. 44.

Sieben und dreyßigstes Kapitel.

„Nihil me poenitet hujus nasi,„ sagt Pamphagus; das heißt: — „Durch meine „Nase habe ich mein Glück gemacht.„ — „Nec „est cur poeniteat,„ antwortet Cocles; — das ist, „wie zum Henker sollte es einer solchen Nase fehl schlagen?

Diese Lehre war, wie es mein Vater wünschete, von dem Erasmus mit der größesten Deutlichkeit niedergeschrieben worden; allein darüber war er mißvergnügt, daß er von dieser geschickten Feder nichts weiter fand, als die bloße Sache; ohne einige speculativische Subtilität und geschickten Argumentiren darüber, welche doch Gott dem Menschen gegeben hat, um die Wahrheiten auszuforschen und sie auf allen Seiten zu verfechten. — Mein Vater schnaubete anfänglich gewaltig dabey, — da aber das Gespräch von Erasmus war, so kam er bald wieder zu sich, und las es über und über mit großer Applicarion, indem er jedes Wort und jede Sylbe nach ihrem eigentlichen und buchstäblichen Sinn durchstudirte; — allein er konnte sich nicht darein finden. — Vielleicht, sagte er, ist mehr darinn gemeynet als gesagt. — Gelehrte Leute, Bruder Tobias, schreiben nicht umsonst Gespräche über lange Nasen. — Ich will den mystischen und allegorischen Sinn ausstudiren, — Bruder! hier ist ein Feld, worinn man sich üben kann.

Mein

Mein Vater las fort.

Nun finde ich für nöthig, die Herren zu belehren, daß Eraſmus, außer dem mannichfaltigen Nutzen der langen Naſen auf Schiffen, welchen er gezeiget, auch behauptet, daß eine lange Naſe auch ihren häuslichen Nutzen habe, und insbeſondere, in Ermangelung eines Blaſebalgs, ſehr gut ad excitandum focum (das Feuer anzublaſen) dienen könne.

Die Natur hatte mit außerordentlicher Verſchwendung ihre Gaben meinem Vater mitgetheilet, und ſowohl den Saamen des wörtlichen Criticiſmi, als auch aller andern Wiſſenſchaften in ihm ſtark ausgeſäet. — Er nahm alſo das Federmeſſer heraus, und verſuchte das Experiment, ob er nicht einen beſſern Sinn aus der Sentenz heraus kratzen könnte. — Bruder, ſchrie mein Vater, ich habe des Eraſmus myſtiſche Meynung faſt bis auf einen Buchſtaben heraus. — Du biſt nahe genug daran, erwiederte mein Oncle. — Hum! ſagte mein Vater, welcher fortradirete, ich kann wohl noch ſieben Meilen davon ſeyn. — Nun habe ich es vollbracht, — ſagte er weiter, indem er mit den Fingern knipſete. — Siehe, mein lieber Bruder, hier habe ich den Sinn verbeſſert. — Ja, du haſt ein Wort verſtümmelt, verſetzte mein Oncle. — Mein Vater ſetzte ſeine Brille auf — biß ſich in die Lippe, — und riß im Zorn das Blatt aus.

Acht und dreyßigstes Kapitel.

O Slawkenbergius! du getreuer Ausleger meines Disgrazias, — du trauriger Verkündiger der vielen Geisseln und Unglücksfalle, welche ich in verschiedenen Staffeln meines Lebens, bloß wegen meiner kleinen Nase, und sonst um keiner andern Ursache willen, erlitten habe. — Sage mir, Slawkenberg! was war das vor eine Stimme? wo kam sie her? wie klang sie in deinen Ohren? — und hast du sie auch gewiß gehört? die Stimme, welche dir zurief, — geh — geh — Slawkenberg! opfere dem gemeinen Wesen die Arbeiten deines Lebens, — unterlasse deine Ergötzungen, — rufe alle Kräfte deiner Natur zusammen, — martere dich zum Dienst des menschlichen Geschlechts, — und schreib für dasselbe einen großen Folianten über die kurzen Nasen.

Wie die Mittheilung in des Slawkenbergs Sensorium gekommen, — so daß er wissen konnte, wessen Finger den Schlüssel anfassete, — und wessen Hand den Blasebalg regierete, — kann man nur muthmaßlich rathen, — denn Hafen Slawkenbergius ist schon vor funfzig Jahren gestorben und begraben worden.

In der Nachricht, welche Hafen Slawkenbergius der Welt von denen Bewegungsgründen und Ursachen giebt, warum er so viele Jahre seines Lebens in der Ausarbeitung seines Buchs verwendet

wendet habe: — Am Ende ſeiner Prolegomenorum, welche billig voranſtehen ſollten, — allein aus Verſehen des Buchbinders zwiſchen dem analytiſchen Innhalt des Buchs und dem Buch ſelbſt geſetzet worden; — berichtet er uns, daß er, wie er zu verſtändigen Jahren gekommen ſey, und den wahren Zuſtand des Menſchen in reifliche Betrachtung ziehen, und den eigentlichen Endzweck ſeines Daſeyns einſehen konnte; oder, — damit ich meine Ueberſetzung kurz mache, denn Slaukenbergs Buch iſt lateiniſch, und in dieſer Stelle nicht wenig weitläuftig, — ſeitdem ich, ſagt Slaukenberg, die Dinge kennen gelernet, — oder ſie vielmehr genau voneinander unterſcheiden, — und gewahr werden konnte, daß die bisherigen Schriften über die langen Naſen ſehr ſeichte abgehandelt worden; — habe ich, Slaukenberg, einen großen Trieb und einen mächtigen unwiderſtehlichen Beruf gefühlet, mich dieſer Unternehmung zu unterziehen.

Und, gewiß, man muß dem Slaukenberg die Gerechtigkeit wiederfahren laſſen, daß er die Bahn mit einer ſtärkern Lanze betreten, und in derſelben ein größeres Carriere genommen hat, als alle andre, welche ſie vor ihm betreten haben; — und er verdienet auch in vieler Abſicht allen Schriftſtellern großer Werke als ein Muſter angeprieſen zu werden. — Denn er hat in ſeinem Buch den ganzen Umfang ſeines Gegenſtandes vor Augen gehabt, — einen jeden Theil deſſelben dialectiſch unterſuchet, und nachher das Ganze in ſeinem vollen Lichte

dargeſtellet, ſo viel als ihm die Colliſion ſeiner eignen natürlichen Gaben, — oder die tiefſte Einſicht in den Wiſſenſchaften verſtattet haben, — wobey er zugleich alles zuſammen geſammlet, geſchmieret, — gebettelt, geborget, und alles geſtohlen, was in den Schulen und Vorhöfen der Gelehrten jemals davon geſchrieben und beſtritten worden; ſo, daß des Slaukenbergs Buch ganz eigentlich nicht allein als ein Muſter, — ſondern auch als Pandecten und ordentliche Inſtitutionen von den Naſen kann betrachtet werden, welches alles in ſich begreifet, was man nothwendig davon wiſſen kann und muß.

Das iſt die Urſach, warum ich nichts von den vielen andern (ſonſt) ſchäzbaren Büchern und Tractaten ſage, welche mein Vater geſammlet hatte, und entweder vorzüglich von den Naſen, oder bey Gelegenheit davon gehandelt haben; — dergleichen eines iſt zum Exempel das des Prignitz, welches izt vor mir auf dem Tiſche liegt: Dieſer Mann hat uns mit einer großen Gelehrſamkeit und aus einer ſehr aufrichtigen und ſchulmäßigen Unterſuchung von mehr als vier tauſend Köpfen, welche er in mehr als zwanzig Beinhäuſern in Schleſien durchgeſuchet hat, — belehret, daß das Maaß und die Geſtalt des knochigten Theils der Naſen, in einem jeden Lande, — die krimmiſche Tartarey ausgenommen, woſelbſt ſie alle mit dem Daumen niedergedrückt werden, ſo, daß man kein Urtheil darüber fällen kann, — ſtärker mit einander übereinſtimmen, als die Welt ſich einbildet, — indem,

indem, wie er ſagt, der geringe Unterſchied derſelben eine bloße Kleinigkeit, und gar nicht der Rede werth iſt, — allein, die Länge und Schönheit einer jeden individuellen Naſe, wodurch eine Naſe über die andre rangiret, und einen größern Werth erhält, rühre von denſelben cartilaginöſen und muſculöſen Theilen her, in deren Gefäßen und Höhlen das Blut und die Lebensgeiſter durch die Hitze und Stärke der Einbildung, welche nur einen Schritt davon entfernt iſt, eingetrieben werden, (nur die Idioten ausgenommen, von welchen Prignitz, der viele Jahre in der Türkey gelebet hat, vermuthet, daß ſie unter einem unmittelbarerern Schutz des Himmels ſtehen.) — Dadurch geſchiehet es, und muß es geſchehen, ſagt Prignitz weiter, daß die Vortreflichkeit der Naſe in einem genauen arithmetiſchen Verhältniß mit der Vortrefflichkeit der Einbildung desjenigen, der ſie träget, ſtehet.

Aus derſelben Urſach, nämlich, weil ſchon alles in dem Slaukenberg enthalten iſt, ſage ich auch nichts von dem Schröder, der, wie die Welt weis, den Prignitz mit großer Heftigkeit zu widerlegen ſuchte, — und erſtlich durch logiſche Schlüſſe, und nachher durch eine Menge eigenſinniger Exempel bewies, „daß Prignitz ſo ſehr von der Wahrheit entfernet ſey, wenn er behauptet, daß die Einbildung die Naſen erzeuge, daß man vielmehr umgekehrt ſagen könne, — die Naſe erzeuge die Einbildung.„

Man

Man giebt hier dem gelehrten Schröder die unanständige Sophisterey Schuld, — und Prignitz beschuldiget ihn in seiner Streitigkeit, daß er eine ganz andre Idee angenommen habe; — nichtsdestoweniger fuhr Schröder fort, seinen Satz zu behaupten.

Mein Vater balancirte eben bey sich selbst, welchem von beyden Theilen er in dieser Sache beypflichten sollte; als sie Ambrosius Paräus in dem Augenblick entschied, und, indem er beyde Systeme des Prignitz und Schröders umwarf, meinen Vater auf einmal aus beyden Theilen dieser Controverse herausriß.

Ich will hier den gelehrten Leser gar nicht belehren; — sondern ich führe das Factum bloß an, um dem Gelehrten zu zeigen, daß ich es auch weis.

— Nämlich, daß Ambrosius Paräus der Leibchirurgus und Nasenverbesserer des Königs François des Neunten von Frankreich gewesen, und bey demselben und den beyden vorhergehenden oder nachfolgenden Königen (das weis ich selbst nicht so genau) in großem Credit gestanden, — und daß er, wenn man den Fehler ausnimmt, welchen er in der Geschichte von den Nasen des Taliacouts und in der Art sie anzusetzen begangen, — von dem ganzen Collegio der Aerzte selbiger Zeit für einen größern Kenner der Nasen gehalten worden, als alle, welche sie jemals in ihren Händen gehabt.

Nun dieser Paräus überzeugte meinen Vater, daß weder das eine noch das andre von dem, was Prignitz und Schröder mit so großer Gelehrsamkeit

samkeit behauptet haben, die wahre und wirkende Ursach des Dinges sey, welches die Aufmerksamkeit der Welt so sehr nach sich gezogen; — sondern daß die Länge und Güte einer Nase einzig und allein von der weichen und schwammigen Brust der Amme entstehe, — so wie die platte und kurze Nase von der Härte und dem Druck der Brüste während Saugen herrühre, — und obgleich die letztre Beschaffenheit der Brüste eine Schönheit der Weiber sey, so sey es doch für das Kind sehr schädlich, weil die Nase dadurch so sehr zerschlagen, zerstoßen, stumpf gemacht, und gequetschet wird, daß sie niemals mensuram suam legitimam erlangen kann; — dahingegen, sagt Paräus weiter, wenn die Brüste weich und schlapp sind, — die Nase wie in Butter hereinsinket, gestärket, genähret, aufgetrieben, erfrischet, erquicket und verlängert wird.

Nur zwey Dinge habe ich noch von dem Paräus anzumerken; erstlich, daß er dieses alles mit grosser Keuschheit und anständigen Ausdrücken beweiset und erläutert: — Und dafür soll seine Seele ewig in Frieden ruhen!

Zweytens, daß Paräus, indem er durch seine Hypothese die Systeme des Prignitz und Schröders umwarf, — auch zu gleicher Zeit das System des Friedens und der Harmonie unsrer Familie über den Haufen warf; und nicht allein drey Tage lang zu Zänkereyen zwischen meinem Vater und meiner Mutter Anlaß gab, sondern auch das ganze

Haus und ein jedes Ding darinn, nur meinen Oncle ausgenommen, umkehrte.

Eine so lächerliche Erzählung einer Dispüte zwischen einem Mann und seiner Frau muß noch zu keiner Zeit und in keinem Lande durch das Schlüsselloch der Hausthüre durchgebrochen seyn.

Ihr müsset wissen, daß meine Mutter, — jedoch ich habe funfzig Sachen, die euch nöthiger sind zu wissen; — ich habe euch noch hundert Schwierigkeiten aufzuklären versprochen, und tausend unruhige Unglücksfälle liegen noch dick und dreyfältig um mich herum. — Eine Kuh kam (früh Morgens) in meines Oncles Vestungswerke, und fraß zwey und eine halbe Ration trocknes Gras auf, und schleppte die Wasen von meines Oncles Hornwerken mit weg. — Trim soll vor einem Kriegesrath seine Probe ablegen, — die Kuh soll erschossen, — Slop crucifixet, — ich selbst tristrammet und bey meiner Taufe ein Märtyrer werden; — sind wir nicht insgesammt arme unglückliche Teufel! — Ich muß eingewindelt werden. — Jedoch es ist itzt keine Zeit zu solchen Ausrufungen. — Ich habe meinen Vater auf seinem Bette, und meinen Oncle neben ihm auf dem Stuhl verlassen, und versprochen, daß ich nach einer halben Stunde zu ihnen zurückkehren wollte, und nun sind bereits fünf und dreyßig Minuten verflossen. — Dieses ist eine von den größesten Verlegenheiten, — worein ein Autor zuweilen versetzet wird. — Denn ich habe noch des Hafen Slawkenberg's Folianten zu Ende zu bringen,

gen, — ein Geſpräch zwiſchen meinem Vater und meinem Oncle über die Meynungen des Prignitz, Ambroſius Paräus, Pancratius und Grangouſier zu erzählen, — eine Fabel aus dem Slawkenberg zu überſetzen, und doch alles in weniger als fünf Minuten; — Solch ein Kopf! — wollte der Himmel, daß meine Feinde hereingucken könnten.

Neun und dreyßigſtes Kapitel

Keine Scene war in unſrer Familie ergötzender, — und um derſelben in dieſem Stück Gerechtigkeit wiederfahren zu laſſen, — muß ich, was dieſen einzigen Artikel betrifft, hier die feyerliche Declaration thun, — daß ich glaube, (wofern mich nicht die Liebe und Parteylichkeit zu meinem Verſtande verblendet) daß die Hand des oberſten Schöpfers und Regierers aller Dinge wohl niemals eine Familie zuſammen gebracht hat, (wenigſtens in der Zeitperiode, in welcher ich meine Geſchichte ſchreibe,) wo die Charaktere mit ſo dramatiſchem Glück vereiniget worden, als in unſrer; oder in welcher die Geſchicklichkeit ſolche ausgeſuchte Scenen darzuſtellen, und die Macht, ſie beſtändig vom Morgen bis an den Abend zu verändern, ſo unumſchränkt gelegt worden, als in der Shandyſchen Familie.

Nichts

Nichts aber von diesem allen war ergötzender, sage ich, auf dem wunderlichen Schauplatz unsrer Familie, — als was zu dem ganzen Kapitel der langen Nasen gehöret, — besonders, wenn meines Vaters Einbildung durch das Nachforschen war erhitzet worden, und es ihm gar nicht gelung, auch meines Oncles Einbildung zu erhitzen.

Bey diesem Versuch ließ mein Oncle meinen Vater allemal machen was er wollte, und saß mit unendlicher Geduld ganze Stunden lang, unterdessen daß mein Vater bemüht war die Meynungen des Prignitz und Schröders in seinen Kopf einzutrichtern.

Ob diese Meynungen über meines Oncles Verstand, — oder demselben entgegen gesetzt waren, — oder ob sein Gehirn wie dumpfiger Zunder gewesen, der keine Funke fassen wollen, — oder ob es so voll von Sappen, Minen, und andern militarischen Dingen gewesen, daß er die Lehrsätze des Schröders und Prignitz nicht einsehen konnte, — will ich nicht entscheiden; — die Schulmänner — Küchenjungens, Anatomisten und Ingenieurs mögen das unter sich ausmachen.

Es war ein Unglück bey dieser Sache, daß mein Vater zum Besten meines Oncles ein jedes Wort aus dem lateinischen Slaukenberg übersetzen mußte; weil er aber von dieser Sprache nicht Meister war, so war seine Uebersetzung nicht immer die reinste, — und am wenigsten war sie es da, wo es am meisten erfordert wurde. — Das zog ein zweytes Uebel nach sich; — denn da meines Vaters

ters Ideen, in der eifrigen Hitze meinem Oncle die Augen zu öffnen, ſchneller fortgiengen, als die Ueberſetzung, und hingegen die Ueberſetzung an ſich ſchon ſchneller war als meines Oncles Ideen, — ſo trug weder das eine noch das andre viel zur Deutlichkeit der Materie bey.

Vierzigſtes Kapitel.

Die Gabe zu vernünfteln und Syllogiſmen zu machen, — im Menſchen, — denn die höhern Klaſſen der Weſen, als die Engel und Geiſter, — wie man mir geſagt hat, — thun das durch Anſchauen; — und die niedrigern Weſen machen die Schlüſſe nach ihren Naſen; ob es gleich auf der See eine ſchwimmende Inſel giebt, woſelbſt die Einwohner ſo wunderbar begabt ſeyn ſollen, daß ſie ihre Schlüſſe nach derſelben Manier machen, und damit oft ſehr gute Beweiſe führen: — Allein, das geſchieht weder hier noch da —

Die Gabe, ſage ich, die Schlüße recht zu machen, — oder die große und vorzügliche Handlung des Ratiocinirens beſtehet darinn, daß man die Uebereinſtimmung oder Ungleichheit zweyer Ideen durch die Intervention einer dritten (ſo man medius terminus nennet) ausfündig machet; ſo wie nach des Locke richtiger Beobachtung, die Länge zweyer voneinander entfernten Kegelbahnen, welche nicht

an einander gebracht werden können, um sie per juxta-positionem gegeneinander zu vergleichen, vermittelst der Meßruthe ausfündig gemacht wird.

Hätte dieser große Philosoph zusehen können, wie mein Vater seine Systeme von den Nasen illustrirte; und hätte er meines Oncles Betragen dabey beobachtet, — wie große Attention er bey jedem Wort hatte, — und mit welcher bewundernswürdigen Ernsthaftigkeit er die Länge seiner Pfeife, so oft er sie aus dem Munde nahm, betrachtete, — sie in die Quere, wie er sie zwischen den Fingern und den Daumen hält, — nachher vorwärts — und denn hie und da in allen möglichen Directionen übersah; — so würde er daraus geschlossen haben, daß mein Oncle den medium terminum gehabt, und mit demselben die Wahrheit einer jeden Hypothese von den langen Nasen, so, wie sie ihm nach und nach von meinem Vater vorgeleget wurde, abgemessen habe. Dieses war mehr, als mein Vater foderte; — denn seine Absicht in seinen Bemühungen bey diesen philosophischen Vorlesungen war, — meinen Oncle in den Stand zu setzen, die Grane und Scrupel der Gelehrsamkeit nicht zu erforschen, sondern nur aufzufangen, — und sie nicht zu wiegen, sondern zu halten. Allein, mein Oncle, wie ihr in dem folgenden Kapitel lesen werdet, that weder das eine noch das andre.

Ein und vierzigſtes Kapitel.

Es iſt ein Jammer, rief mein Vater an einem Winterabende, nach einer dreyſtündigen mühſamen Ueberſetzung des Slaukenbergs, — es iſt ein Jammer, ſagte er, nachdem er meiner Mutter Garnzettel in das Buch zum Merkzeichen eingelegt hatte, — daß die Wahrheit ſich in ſolche undurchdringliche Veſtungen einſchließet, und ſo hartnäckig iſt, daß ſie ſich zuweilen auch bey der ſtärkſten Belagerung nicht ergiebet.

Nun geſchah es, wie das ſehr oft geſchehen iſt, daß meines Oncles Einbildung, während der Zeit, da mein Vater den Prignitz erklärte, — als ſie dabey für ſich nichts fand, — eine kleine Ausflucht nach dem grünen Kugelplatz vorgenommen hatte: — Sein Körper möchte ſich auch gern dahin begeben haben, — ſo, daß er alſo in der That eben ſo wenig von der ganzen Vorleſung, und ihren pro uud contra's, vernahm, als wenn mein Vater den *Hafen Slawkenberg* aus der lateiniſchen in die chekokeſiſche Sprache überſetzt hätte. Allein, das Wort Belagerung in meines Vaters Metaphor rief meines Oncles Einbildung mit einer magiſchen Gewalt ſchnell zurück, — er öffnete ſeine Ohren, — und da mein Vater gewahr wurde, daß er ſeine Pfeife aus dem Munde nahm, und mit dem Stuhl näher an den Tiſch

rückte, gleichsam um seine Begierde zu lernen dadurch anzuzeigen, — so fieng mein Vater mit großer Lust seine Sentenz wieder an; nur veränderte er seinen Plan, und ließ die Metaphor von der Belagerung weg, um einige Gefahren abzuwenden, welche er davon befürchtete.

Es ist ein Jammer, sagte mein Vater, daß die Wahrheit nur auf einer Seite seyn kann, da doch diese gelehrten Leute alle Scharfsinnigkeit in ihren Auflösungen der Nasen bewiesen haben. — Können Nasen aufgelöset werden? fragte mein Oncle.

— Mein Vater warf den Stuhl zurück, — stund auf, — setzte seinen Hut auf, — nahm vier lange Schritte gegen die Thür, — sprengte sie auf, — guckte mit seinem Kopf halb heraus, — machte die Thür wieder zu, — gab gar nicht auf die böse Thürangel Achtung, — gieng nach dem Tisch zurück, — zog meiner Mutter Garnzettel aus des Slaukenbergs Buch heraus, — lief nach seinem Schreibspinde, — gieng sachte wieder zurück, indem er meiner Mutter Garnzettel um seinen Daumen wickelte, — knöpfte sich die Weste auf, — schmiß meiner Mutter Garnzettel ins Feuer, — biß ihr Nadelküssen entzwey, und kriegte das Maul voll Kleyen, — fieng an zu fluchen: — Der Fluch war nach meines Oncles Gehirn gerichtet, — war aber nur mit Kleyen geladen, — jedoch verrichteten die Kleyen hier das, was sonst das Schießpulver thut.

Meines

Meines Vaters Hitze währte niemals lange; ſo lange ſie aber währte, wurde er immer dadurch außerordentlich geſchäfftig; und das bleibet eins von den größeſten Problemen, die ich in meinen Beobachtungen über die menſchliche Natur gefunden habe, daß nichts meines Vaters Hitze mehr erregen, oder ſeinen Affect ſo ſtark wie Schießpulver entzünden konnte, als die unerwarteten Stöße, welche ſeine Wiſſenſchaft von meines Oncles einfältigen Fragen bekam. — Wenn zehn Dutzend Horniſſe ihn an verſchiedenen Orten zugleich geſtochen hätten, — ſo würde er in wenigern Secunden nicht mehrere mechaniſche Handlungen verrichtet haben, — oder nicht halb ſo ſehr aufgebracht worden ſeyn, als durch dieſe einzige Frage von drey Worten, welche ihm zu ſo ungelegener Zeit auf ſeine ſteckenpferdiſche Rennbahn geworfen worden.

Mein Oncle blieb in einerley Faſſung; — er rauchte ſeine Pfeife mit unveränderter Stille, — ſein Herz hatte niemals die Abſicht, ſeinen Bruder zu beleidigen, — und da ſein Kopf ſelten ausfinden konnte, wo der Stachel dazu liege, — ſo ließ er meinem Vater allemal die Ehre, ſich wieder abzukühlen. — In dem gegenwärtigen Fall dauerte das fünf Minuten und fünf und dreyßig Secunden.

Bey allem, was heilig iſt! ſagte mein Vater, der nun zu ſchwören anfieng, als er wieder zu ſich kam, und den Schwur aus dem Ernulphus nahm, — bey allem was heilig iſt, Bruder! ſagte

mein Vater, wenn einen die Philoſophie nicht geſetzter machte, — ſo würdeſt du einen aus aller Faſſung bringen können. — Wie, durch die Auflöſungen der Naſen verſtehe ich die Abhandlungen gelehrter Leute über die Urſache der kurzen und langen Naſen; welches du leicht hätteſt bemerken können, wenn du nur einen Gran Aufmerkſamkeit gehabt hätteſt. — Es giebt nur eine Urſache, verſetzte mein Oncle, denn eines Mannes Naſe iſt darum länger als des andern ſeine, weil es Gott alſo gefallen hat. — Das iſt *Grangouſier's* Auflöſung, ſagte mein Vater. — Er iſt es, fuhr mein Oncle fort, indem er gen Himmel ſah, und auf meines Vaters Einwurf nicht Acht gab, — er iſt es, der uns gemacht, und uns ſolche Geſtalten gegeben, und zu ſolchen Endzwecken gebildet hat, die ſeiner unendlichen Weisheit gefällig waren. — Das iſt eine gottesfürchtige Betrachtung, ſchrie mein Vater, aber keine philoſophiſche, — darinn iſt mehr Religion als geſunde Wiſſenſchaft. Das war ein großer Theil von meines Oncles Charakter, — daß er Gott fürchtete, und die Religion verehrete. — Sobald daher mein Vater ſeine Anmerkung geendiget hatte, fieng mein Oncle an zu liſpeln und zu pfeifen, jedoch mit mehr Eifer als ſonſten. — Wo iſt denn meiner Frauen Garnzettel geblieben?

Zwey und vierzigſtes Kapitel.

Es iſt nichts daran gelegen, — als ein Stück zur Nähterey konnte er zwar meiner Mutter brauchbar ſeyn, — allein mein Vater konnte ihn nur als ein Merkzeichen im Slaukenberg brauchen; denn Slaukenberg war auf einer jeden Seite ſeines Buchs eine reiche Schatzkammer unerſchöpflicher Wiſſenſchaften für meinen Vater, — er öffnete es niemals vergebens, und oft ſagte er ſelbſt, wenn gleich alle Künſte und Wiſſenſchaften mit denen Büchern, die davon handeln, verloren giengen, — wenn auch Weisheit und Policeyordnung durch den Mißbrauch ganz in Vergeſſenheit kämen, und auch alles, was die Staatsleute über die ſtarke und ſchwache Seite der Höfe und Königreiche haben geſchrieben oder ſchreiben laſſen, vergeſſen würde, — und nur der Slaukenberg übrig bliebe, — ſo wollte er in demſelben genug finden, die Welt wieder in den Gang zu bringen. Er war alſo in der That ein rechter Schatz! eine Inſtitution von allem, was man nothwendigerweiſe von den Naſen wiſſen muß, — er war Morgens, Nachmittags, und Abends meines Vaters Ergötzung und Erquickung: Das Buch war beſtändig in ſeinen Händen, — es war ſo abgetragen, von den Fingern und Daumen allenthalben ſo abgerieben, glatt und glänzend gemacht worden, — daß man geſchworen hätte, es ſey ein Gebetbuch.

So sehr viel halte ich von dem Slaukenberg nicht, als mein Vater; — es ist wahr, er hat seinen Werth; aber nach meiner Meynung sind des Slaukenbergs Fabeln der beste, ich will eben nicht sagen der nützlichste, aber doch der angenehmste Theil, — und einige derselben sind voller Phantasie: — Sie machen sein zweytes Buch aus, und nehmen fast die Hälfte seines Folianten ein; sie bestehen aus zehn Decaden, und eine jede Decade hat zehn Fabeln. — Die Philosophie gründet sich nicht auf Fabeln, und deswegen war es gewiß unrecht, daß sie Slaukenberg unter diesem Namen in die Welt sandte. — In der achten, neunten und zehnten Decade sind einige, welche mehr comisch und lächerlich, als speculativ sind, — überhaupt aber müssen sie von dem Gelehrten als ein Detail so vieler Begebenheiten angesehen werden, welche von ihm mit großer Aufrichtigkeit gesammlet und seinem Werk als so viele Erläuterungen über die Lehre von den Nasen einverleibet worden.

Da wir Muße genug haben, — so erlauben Sie mir, Madame, daß ich Ihnen die neunte Fabel aus seiner zehnten Decade hersage.

Ende des dritten Theils.

Das Leben
und
die Meynungen
des Herrn
Triſtram Shandy.

Zweyte Auflage.

Nach einer neuen Ueberſetzung.

Multitudinis imperitae non formido judicia; meis tamen, rogo, parcant opuſculis — in quibus fuit propoſiti ſemper, a jocis ad ſeria, a ſeriis viciſſim ad jocos tranſire.

JOAN. SARESBERIENSIS,
Epiſcopus Lugdun.

Vierter Theil.

SLAWKENBERGII FABELLA. *)

VESPERA quaedam frigidula, posteriori in parte mensis *Augusti*, peregrinus, mulo fusco colore insidens, mantica a tergo, paucis indusiis, binis calceis, braccisque sericis coccineis repleta *Argentoratum* ingressus est.

Militi eum percontanti, quum portas intraret, dixit, se apud Nasorum promontorium fuisse, Francofurtum proficisci, et Argentoratum, transitu ad fines Sarmatiae mensis interuallo, reuersurum.

Miles peregrini in faciem suspexit - - Di boni, noua forma nasi!

At multum mihi profuit, inquit peregrinus, carpum amento extrahens, e quo pependit acinaces: Loculo manum inseruit; et magna cum vrbanitate, pilei parte anteriore tacta manu sinistra, vt extendit dextram, militi florenum dedit et processit.

Dolet mihi, ait miles, tympanistam nanum et valgum alloquens, virum adeo vrbanum vaginam

*) Da der Hafen Slawkenbergius de Nasis außerordentlich rar ist, so wird es dem gelehrten Leser vielleicht nicht unangenehm seyn, hier ein Specimen von einigen Seiten seines Originals zu sehen; wobey ich weiter nichts zu erinnern habe, als daß mir seine historischen Theile kurz gefaßter und mit besserm Latein ausgezieret vorkommen, als seine philosophischen.

Slaukenbergs Fabel.

An einem kühlen angenehmen Abend, welcher auf einen sehr heißen Tag folgte, gegen Ende des Augustmonats, kam ein Fremder auf einem schwarzen Mauleſel mit einem Felleisen, worinn einige Hemden, ein paar Schuhe, und carmoſinrothe atlaßne Hoſen waren, in Straßburg hereingeritten.

Er ſagte der Schildwacht, welche ihn am Thor examinirte, daß er von dem Vorgebirge der Naſen käme, — nach Frankfurt gehen, — und über einen Monat wieder durch Straßburg nach den Gränzen der krimmiſchen Tartarey zurückkehren wolle.

Die Schildwacht ſah dem Fremden in das Geſicht — in ſeinem Leben hatte er keine ſolche Naſe geſehen!

—— Sie hat mir vielen Nutzen geſtiftet, ſagte der Fremde. — Dabey zog er ſeine Hand aus einem ſchwarzen Bande hervor, an welchem ein kurzer Säbel hieng: Er ſteckte die Hand in die Taſche, und, indem er ſie wieder ausſtreckte, faßte er mit ſeiner linken Hand an den Vordertheil ſeiner Mütze mit großer Höflichkeit, — gab der Schildwacht einen Floren und ritte weiter.

Es thut mir leid, ſagte die Schildwacht zu einem kleinen unterſetzigen, krummbeinichten Tambour, daß

ginam perdidiſſe; itinerari haud poterit nuda acinaci, neque vaginam toto *Argentorato* habilem inueniet. — Nullam vnquam habui, reſpondit peregrinus reſpiciens, — ſeque comiter inclinans — hoc more geſto, nudam acinacem eleuans, mulo lento progrediente, vt naſum tueri poſſim.

Non immerito, benigne peregrine, reſpondit miles.

Nihili aeſtimo, ait ille tympaniſta, e pergamena factitius eſt.

Prout chriſtianus ſum, inquit miles, naſus ille, ni ſexties major ſit, meo eſſet conformis.

Crepitare audiui, ait Tympaniſta.

Mehercule! ſanguinem emiſit, reſpondit miles.

Miſeret me, inquit tympaniſta, qui non ambo tetigimus.

Eodem temporis puncto, quo haec res argumentata fuit inter militem et tympaniſtam, diſceptabatur ibidem tubicine et vxore ſua, qui tunc acceſſerunt, et peregrino praetereunte, reſtiterunt.

Quantus naſus! aeque longus eſt, ait tubicina, ac tuba.

Et

daß dieſer galante Herr ſeine Scheide verloren hat, — er kann doch nicht mit dem entblößten Säbel reiſen, und wird ſchwerlich in ganz Straßburg eine Scheide finden, die ſich dazu paſſet. — Ich habe niemals eine gehabt, erwiederte der Fremde, der nach der Schildwacht zurückſah, und ſeine Hand an die Mütze legte, als er ſprach: — Ich trage ihn — ſagte er weiter, indem er den bloßen Säbel hervor hielt, und ſein Eſel immer ſachte fortſchritte, — zur Vertheidigung meiner Naſe.

Das iſt ſie auch wohl werth, lieber Fremdling, erwiederte die Schildwacht.

— Sie iſt nicht einen Pfenning werth, ſagte der krummbeinigte Tambour, — ſie iſt eine Naſe von Pergament.

So wahr ich ein rechtſchaffener Catholik bin, erwiederte die Schildwacht, — dieſe Naſe iſt wie die meinige, — außer daß ſie ſechsmal größer iſt.

Ich habe ſie krachen gehöret, ſagte der Tambour.

Zum Wetter! antwortete die Schildwacht, ich habe ſie bluten geſehen.

Es iſt Schade, ſagte der krummbeinigte Tambour, daß wir ſie nicht beyde angefühlet haben.

Zu eben der Zeit, da dieſer Streit zwiſchen der Schildwacht und dem Tambour geſchah, wurde über dieſelbe Sache zwiſchen einem Trompeter und des Trompeters Frau diſputiret, welche eben da giengen, und ſtill ſtunden, um den Fremden im Vorbeyreiten recht anzuſehen.

Himmel! welche Naſe iſt das! ſie iſt ſo lang wie eine Trompete, ſagte des Trompeters Frau.

Und

Et ex codem metallo, ait tubicen, velut ſternu tamento audias.

Tantum abeſt, reſpondit illa, quod fiſtulam dulcedine vincit.

Aeneus eſt, ait tubicen.

Nequaquam, reſpondit vxor.

Rurſum affirmo, ait tubicen, quod æneus eſt.

Rem penitus explorabo; prius, enim digito tangam, ait vxor, quam dormiuero.

Mulus peregrini, gradu lento progreſſus eſt, vt vnumquodque verbum controuerſiae, non tantum inter militem et tympaniſtam, verum etiam inter tubicinem et uxorem eius, audiret.

Nequaquam, ait ille, in muli collum fraena demittens, et manibus ambabus in pectus poſitis (mulo lente progrediente) nequaquam ait ille, reſpiciens, non neceſſe eſt vt haec res dilucidata foret. — Minime gentium! meus naſus nunquam tangetur, dum ſpiritus hos reget artus — ad quid agendum? ait vxor burgomagiſtri.

Peregrinus illi non reſpondit. Votum faciebat tunc temporis ſancto Nicolao, quo facto, ſinum dextram inſerens, e qua negligenter pependit

Und von demſelben Metall, ſagte der Trompeter, wie man es an dem Nieſen höret.

Das iſt ſo lieblich, wie eine Flöte, ſagte ſie.

Sie iſt von Erzt, ſagte der Trompeter.

Ey nicht doch, antwortete ſeine Frau.

Ich ſage dir aber noch einmal, erwiederte der Trompeter, daß die Naſe von Erzt iſt.

Das will ich bald erfahren, ſagte des Trompeters Frau, denn ich will ſie mit meinem Finger berühren, noch ehe ich zu Bette gehe.

Der Eſel des Fremden trabete ſo langſam, daß er ein jedes Wort des Streits, ſowohl zwiſchen der Schildwacht und dem Tambour, als auch zwiſchen dem Trompeter und ſeiner Frau, hörete.

Nein, ſagte er, indem er den Zügel auf ſeines Eſels Hals warf, und ſeine beyden Hände, eine über die andre in einer heiligen Stellung, auf ſeine Bruſt legte (als unterdeſſen ſein Eſel ſachte fortſchritte). Nein! ſagte er, indem er die Augen aufhob, — das bin ich, — welchen man ſo verläumdet und hintergangen hat — der Welt nicht ſchuldig — ihr die klare Ueberzeugung zu geben, — nein ſagte er, meine Naſe ſoll niemand anrühren, ſo lange der Himmel mir noch geſunde Aerme ſchencket — was zu thun damit? ſagte eines Burgemeiſters Frau.

Der Fremde achtete nicht auf die Burgemeiſter-Frau, — er that dem heiligen Nicolaus ein Gelübde; als dieſes geſchehen war, und als er ſeine Hände mit eben denſelben Feyerlichkeiten wieder auseinander gelegt hatte, mit welchen er ſie vorher übereinander geleget, ſo nahm er den Zügel in ſeine linke Hand, und ſteckete ſeine rechte Hand, an de-

pendit acinaces, lento gradu proceſſit per plateam Argentorati latam, quae ad diuerſorium templo ex aduerſum ducit.

Peregrinus mulo deſcendens ſtabulo includi, et manticam inferri iuſſit: qua aperta et coccineis ſericis femoralibus extractis cum argenteo baciniato περιζώματε, his ſeſe induit, ſtatimque, acinaci in manu, ad forum deambulauit.

Quod vbi peregrinus eſſet ingreſſus, vxorem tubicinis obuiam euntem aſpicit; illico curſum flectit, ne naſus ſuus exploraretur, atque ad diuerſorium regreſſus eſt — exuit ſe veſtibus; braccas coccineas ſericas manticae impoſuit mulumque educi juſſit.

Francofurtum proficiſcor, ait ille, et Argentoratum quatuor adhinc hebdomadis reuertar.

Bene curaſti hoc jumentum? (ait) muli faciem manu demulcens, — me, manticamque meam, plus ſexcentis mille paſſibus portauit.

Longa via eſt! reſpondit hoſpes, niſi plurimum eſſet negotii. — Enimuero ait peregrinus a na-

ren Wurzel der Säbel hieng, in ſeinen Buſen: Darauf ritte er ſo langſam, als ein Fuß des Eſels dem andern gemächlich folgen konnte, durch die Hauptſtraßen von Straßburg, bis er an das große Wirthshaus kam, auf dem Markt, gerade der Kirche über.

Hier ſtieg der Fremde ab, ließ ſeinen Eſel in den Stall führen, und ſein Felleiſen hereinbringen; er machte daſſelbe auf, nahm ſeine carmoiſinatlaßne Hoſen heraus, mit einem mit einer ſilbernen Treſſe beſetzten — (Anhang dazu, welches Wort ich nicht überſetzen darf) — er zog ſeine Hoſen mit dem bebrämeten Schlitz an, und gieng mit dem Säbel in der Hand nach den großen Paradeplatz.

Als er auf dem Paradeplatz ankam, erblickte er des Trompeters Frau; — er kehrete geſchwind wieder um, aus Furcht, daß ſeine Naſe zu genau möchte betrachtet werden, er gieng ſogleich nach das Wirthshaus zurück, — kleidete ſich um, packte ſeine atlaßne Hoſen ꝛc. in das Felleiſen ein, und ließ ſich den Eſel hervorführen.

Ich reiſe nach Frankfurt, ſagte der Fremde, — und nach vier Wochen werde durch Straßburg wieder zurück kommen.

Habt ihr auch meinen Eſel gut gewartet? ſagte der Fremde, indem er des Eſels Geſicht mit der linken Hand ſtreichelte, — er hat ſchon mich und mein Felleiſen über ſechshundert Meilen weit getragen.

Das iſt eine lange Reiſe, antwortete der Wirth — wenn man nicht große Geſchäffte hat. — Warlich! warlich! ſagte der Fremde, ich bin auf dem

a naſorum promontorio redii, et naſum ſpecioſiſſimum, egregioſiſſimumque, quem vnquam quisque ſortitus eſt, acquiſiui.

Dum peregrinus hanc miram rationem de ſe ipſo reddit, hoſpes et vxor eius oculis intentis, peregrini naſum contemplantur. — Per Sanctos, Sanctasque omnes, ait hoſpitis uxor, naſis duodecim maximis, in toto Argentorato maior eſt! — eſtne, ait illa mariti in aurem inſuſurrans, nonne eſt naſus praegrandis?

Dolus ineſt, anime mi, ait hoſpes — naſus eſt falſus.

Verus eſt, reſpondit vxor.

Ex abiete factus eſt, ait ille, therebinthinum olet.

Carbunculus ineſt, ait vxor.

Mortuus eſt naſus, reſpondit hoſpes.

Viuus eſt, ait illa, — et ſi ipſa viuam tangam.

Votum feci ſancto Nicolao, ait peregrinus, naſum meum intactum fore uſque ad — Quodnam tempus? illico reſpondit illa.

Minime tangetur, inquit ille, (manibus in pectus compoſitis) uſque ad illam horam — Quam horam? ait illa. — Nullam, reſpondit peregrinus, donec peruenio, ad — ad quem locum? ait illa. — Peregrinus nil reſpondens mulo conſcenſo diſceſſit.

Vorgebirge der Naſen geweſen, und habe daſelbſt, Gottlob! eine der ſchönſten und hübſcheſten Naſen erhalten, welche jemals einem Menſchen gegeben worden.

Indem der Fremde dieſen wunderbaren Bericht von ſich abſtattete, hatten der Wirth und deſſen Frau ihre Augen ſteif auf des Fremden Naſe gerichtet. — Bey der heiligen Radagunda, ſagte des Wirthes Frau zu ſich ſelbſt, ſie iſt größer als ein Dutzend der größten Naſen von ganz Straßburg zuſammeng nommen! — Iſt das nicht, ſi ſterte ſie ihrem Mann in das Ohr, iſt das nicht eine prächtige Naſe?

Das iſt ein Betrug, mein Schatz, ſagte der Wirth, — es iſt eine falſche Naſe.

Nein, ſie iſt eine rechte Naſe, antwortete ſeine Frau.

Sie iſt von Tannenholz gemacht, ſagte er, — ich rieche das Harz.

Es iſt eine Blatter daran, ſagte ſie.

Es iſt eine todte Naſe, antwortete der Wirth.

Es iſt eine lebendige, ſagte die Frau, und wenn ich ſelbſt am Leben bin, will ich ſie anfaſſen.

Ich habe heute dem H. Nicolaus ein Gelübde gethan, ſagte der Fremde, daß meine Naſe nicht ehe ſoll berührt werden, bis — bis wenn? fragte ſie geſchwind.

Sie ſoll nicht eher berührt werden, ſagte er, indem er ſeine Hände auf die Bruſt legte, bis zu der Stunde — Zu welcher Stunde? ſchrie des Wirths Frau. — Gar nicht! gar nicht! ſagte der Fremde, gar nicht eher, bis ich gekommen bin nach — nach welchem Ort? ſagte ſie. — Der Fremde ritte weg, ohne ein Wort zu ſagen.

Der Fremde war noch keine halbe Meile gegen Frankfurt zu geritten, als die ganze Stadt Straßburg schon wegen seiner Nase in einem Aufruhr war. Es wurde eben mit den Glocken geläutet, um die Straßburger zu den letzten Betstunden des Tages herbey zu rufen, — aber keine Seele in ganz Straßburg hörete sie; — die Leute flohen hie und da, — Männer, Weiber, und Kinder, — wie ein Schwarm Bienen herum, — in das eine Thor herein, — zu dem andern heraus, — diesen Weg, jenen Weg, — in die Kreuz und in die Quere, — die eine Straße herauf, die andre nieder — in dieser Allee herein, zu jener heraus. — Habt ihr sie gesehn? habt ihr sie gesehen? habt ihr sie gesehen? O! habt ihr sie gesehen? — wer sah sie? wer hat sie gesehen? um des Himmels willen, wer sah sie?

O Schade! ich bin in der Vesper gewesen! — ich habe gewaschen, ich habe gestärket, ich habe gescheuert, ich habe gestrickt — hilf Gott! ich habe sie nicht gesehen — ich habe sie nicht angefasset! — Wäre ich doch eine Schildwacht, ein krummbeinigter Tambour, ein Trompeter, eines Trompeters Frau gewesen! das war das allgemeine Geschrey und Wehklagen in einer jeden Straße, in einer jeden Ecke von Straßburg.

Unterdessen, da diese Verwirrung und Unordnung in der großen Stadt Straßburg herrschete, setzte der Fremde seine Reise nach Frankfurt auf seinem Esel allgemach fort, als wenn ihm diese Sache nichts angienge, und unterredete sich auf

dies

dieſem ganzen Wege in abgebrochenen Reden, zuweilen mit ſeinem Eſel, zuweilen mit ſich ſelbſt, — zuweilen mit ſeiner Julia.

O Julia, meine liebſte Julia! — nein, ich kann dich nicht in dieſe Diſtel beißen laſſen, — daß mir die verdächtige Zunge eines Nebenbuhlers das Vergnügen ſoll geraubet haben, welches ich eben im Begriff war zu ſchmecken.

Halt! — es iſt ja nur eine Diſtel, — du ſollt dieſen Abend ein beſſer Futter haben. —

— Verbannet von meinem Vaterlande — meinen Freunden — von dir.

Armer Teufel, du wirſt jämmerlich müde auf deiner Reiſe! — fort — geh etwas geſchwinder, — es iſt ja in meinem Felleiſen weiter nichts als zwey Hemden — ein paar carmoſinatlaßne Hoſen und ein bebrämter — liebe Julia!

— Aber warum nach Frankfurt? iſt es vielleicht eine unmerckliche Hand, welche mich heimlich durch dieſe krumme und unverdächtige Wege führet?

— Stolpernd bey jedem Schritt! Bey dem heiligen Nicolaus! — Wie? auf dieſe Weiſe werden wir alle Nächte einkehren müſſen. —

— Auf Glück — oder bin ich beſtimmt ein Ball des Glücks und der übeln Nachrede zu ſeyn, — unüberzeugt, ungehört, unangetaſtet fortgetrieben zu werden, — wenn das iſt, warum blieb ich nicht in Straßburg, wo die Gerechtigkeit — allein ich hatte einen Schwur gethan! — Komm, du ſollt trinken — dem heiligen Nicolaus, — o Julia!

— Was spitzest du die Ohren? — es ist weiter nichts als ein Mann, ꝛc.

Der Fremde vertrieb sich auf diese Art mit seinem Esel und seiner Julia die Zeit, bis er an seine Herberge kam; daselbst stieg er ab, und ließ vor seinen Esel, wie er ihm versprochen hatte, gute Sorge tragen, — er nahm das Felleisen ab, mit seinen carmosinatlassenen Hosen, ꝛc. darinn, forderte einen Eyerkuchen zum Abendessen, gieng um zwölf Uhr zu Bette, und fiel innerhalb fünf Minuten in einen vesten Schlaf.

Ohngefehr um dieselbe Stunde hatte sich auch der Tumult in Straßburg vor diese Nacht geendiget, — die Straßburger waren alle ruhig zu Bette gegangen, — sie ruheten aber weder am Körper noch an der Seelen so gut, wie dieser Fremder: Die Königinn Mab hatte des Fremden Nase genommen, und, ohne derselben ihre Größe zu benehmen, hatte sie sie in dieser Nacht in so viele Nasen von verschiedenem Schnitt und verschiedener Façon zertheilet, als Köpfe dazu in Straßburg sind. Die Aebtißinn von G***, welche mit den vier Vornehmsten ihres Stifts, der Priorinn, der Dechantinn, der Untersängerinn und ältesten Canonißinn, in dieser Woche nach Straßburg gekommen war, um die Universität über einen Gewissensfall, welcher ihre vordere Rockschlißen betraf, zu consuliren, befand sich diese ganze Nacht nicht wohl.

Die Nase des Fremden hatte sich auf der Spitze der glandulae pinealis ihres Gehirns gesetzet, und die Einbildungskraft der vier Vornehmsten ihres Stifts

dermaßen wachend erhalten, daß ſie die ganze Nacht hindurch nicht im geringſten ſchlafen konnten, — kein einziges Glied blieb ruhig, — kurz, ſie ſtunden auf, wie ſo viele Geiſter.

Die Pfaffen des dritten Ordens des heiligen Franciſcus, — die Nonnen des Berges Calvari — die Prämonſtratenſerinnen — die Clunienſerinnen *) — die Cartheuſerinnen und die ſtrengere Orden derer Nonnen, welche dieſe Nacht in Bettdecken oder härenen Ueberwürfen lagen, waren noch übeler daran, als die Aebtißinn von G***, — indem ſie ſich die ganze Nacht hindurch in ihren Betten von einer Seite zur andern herumwarfen und herumwälzeten, — die verſchiedenen Ordensſchweſtern hatten ſich ganz zu Tode gekratzet und geſchlagen, — ſie kamen aus ihren Betten faſt lebendig geſchunden heraus, — und eine jede glaubte, daß ſie der heilige Antonius mit ſeinem Feuer heimgeſucht habe, — kurz, ſie hatten in der ganzen langen Nacht vom Abend bis an den Morgen nicht ein Auge zugethan.

Die Nonnen der heiligen Urſula handelten am klügſten, — denn ſie waren gar nicht zu Bette gegangen.

Der Dechant von Straßburg, die Dom- und Capitelsherren, und die Domicilarien (welche an dem Morgen capitulmäßig verſammlet waren, um ſich über die Butterfladen zu berathſchlagen)

*) *Hiſon Slawkenberg* verſtehet hierunter die Benedictinernonnen von Cluny, vom Odo, Abt von Cluny im Jahr 940 geſtiftet.

anderthalb Jahrhunderte nach — von Tausenden der Menschen vor jedem Bilde gebetet hatten, — da der Arm des Unwissenden sie zerschlug, — da sie wenige Stufen waren, hinauf die Seelen von Tausenden stiegen, — da sie Zeugen waren, daß Gott sich offenbarte, — das hatte Jeder vergessen. Und wenn Einer sich erinnerte, so war es nur, um Spott darüber zu haben. Und Niemand dachte, daß, wenn Ein neues Leben aus dem Grabe der Vergangenheit erstehen sollte, es nur aus dem Grabe der Vergangenheit erstehen könne.

Wenn wir Menschen sich nicht besinnen, so ist es, weil wir nicht wollen. Wir wollen nicht. Denn es geschieht, wenn wir uns besinnen, daß wir uns selbst finden, und wir wollen uns nicht finden. Wir wollen nicht, daß unsere Augen sich öffnen, daß wir sehen, daß wir erkennen, daß wir Gott erkennen. Denn, ist Gott erkannt, so ist auch unsere Sünde erkannt, und wir wollen unsere Sünde nicht erkennen

chen, und am Ende meines Folianten, welchen ich um ihrentwillen geſchrieben, und worauf ich faſt meine ganze Lebenszeit verwendet habe, einzurücken, Luſt und Zeit haben ſollte. Es iſt genug, wenn ich ſage, daß die Unordnung, welche ſie in den Phantaſien der Straßburger verurſachte, ſo allgemein war, — ſie ſich aller Seelenkräfte der Straßburger ſo ſehr bemächtiget hatte, — und von derſelben ſo viele ſeltſame Dinge mit gleichem Zutrauen an allen Seiten, und mit gleicher Beredſamkeit an allen Orten, geſprochen und beſchworen wurden, daß ſie den ganzen Strom aller Geſpräche und Wunder nach ſich zog: — Jedermann, gut und böſe, — reich und arm, — gelehrt und ungelehrt, — Doctor und Student, — Frau und Magd, — klug und einfältig, — Nonnenfleiſch und Frauensfleiſch in Straßburg, hörete die Erzählungen davon an, — ein jedes Auge ſchmachtete, dieſe Naſe zu ſehen, — ein jeder Finger, — ein jeder Daumen wollte ſie anfühlen.

Was dieſes heftige Verlangen noch vermehrete, — war dieſes, daß die Schildwacht, der krummbeinichte Tambour, der Trompeter und ſeine Frau, die Wittwe des Burgemeiſters, der Wirth des Wirthshauſes und ſeine Frau, ob ſie gleich in ihren Zeugniſſen und Beſchreibungen von des Fremden Naſe ſehr voneinander unterſchieden waren, dennoch insgeſammt in dieſen zwey Stücken übereinkamen, — daß der Fremde nach Frankfurt gereiſet ſey, und in vier Wochen wieder nach Straßburg zurück kommen werde; und, zwey-

tens, daß der Freinde, er mag nun eine wahre oder falsche Nase gehabt haben, eine der unvergleichlichsten Schönheiten, — der hübscheste, der höflichste, — der freygebigste, und der galanteste gewesen sey, welchen Straßburg jemals gesehen, — daß er so männlich und mit einer solchen angenehmen Sittsamkeit mit seinem Säbel in der Hand durch die Straßen geritten, und mit seinen carmoisinatlaßnen Hosen auf dem Paradeplatz spatzieret, — daß das Herz einer jeden Jungfer (wenn nur seine Nase keinen Anstoß gegeben hätte) entflammet werden mußte.

Ich verlange nicht, daß ein Herz, welches die Empörungen einer erregten Neubegierde nicht kennet, die Aebtißinn von G***, die Priorinn, Dechantinn, und Untersängerinn rechtfertigen soll, daß sie am hellen Tage nach des Trompeters Frau schickten: Diese gieng durch die Straßen von Straßburg mit ihres Mannes Trompete in ihrer Hand; — das war die beste Zurüstung, welche ihr die Kürze der Zeit zur Erläuterung ihrer Theorie erlaubte, — sie blieb nicht länger als drey Tage.

Die Schildwacht und der krummbeinichte Tambour! — nichts konnte denen alten Athenienſern ähnlicher seyn! sie hielten ihre Vorlesungen unter den Stadtthoren vor die Ankommende und Abgehende, mit aller Pracht eines Chrysippus und Crantors in ihren bedeckten Gängen.

Der Wirth des Wirthshauses las die seinigen in demselben Styl, — unter den bedeckten Gang oder Thorweg seines Stallhofes, — mit seinem

Haus-

[illegible] an seine linke Seite: sein Herz fiel
in diesem ersten Augenblick in seine Hosen.
Alle Menschen sind von Natur furchtsam —
und bald mehr, bald weniger, nachdem sie
zu erwarten gelernt, was ihnen begegnen und
stoßen kann — Mit einem Wort, wir sind
Memoirenschreiber, bis zu der Entdeckung —
und wir sind Memoirenschreiber, seitdem die Entdeckung,
und ihre Folgen gemacht worden.

Die Imagination, oder vielmehr die Einbildungskraft, ist
eine wichtige Person, und spielt die Hauptrolle
in dem Drama des Lebens, und ist in der That
die Ursache von allem Guten und Bösen, was
uns begegnet, — Sie ist es, die uns in
Verzweiflung setzt, wenn wir Gefahr laufen,
und sie ist es, die uns Muth einflößt, wenn
keine da ist — Sie ist es, die uns Ruhe
und Zufriedenheit schenkt, wenn wir
Gott sei Dank, — Sie ist es, die uns
Leiden — sie ist es, die uns Freude
— sie ist es, die uns [illegible]

Meine einzige Prophezeiung, worauf ich mich
verlassen kann, ist diese, daß ich

Von Adam und Eva Absterben.

Die Elbe ist auch die beste Lust-Reise, die
man in Hamburg haben kan, und ist
gewiß, daß wenn man in Hamburg
gewesen, und nicht auf der Elbe gefahren,
man nicht gesehen hat, was man sehen
kan. Es ist eine wunderliche Gelegen-
heit, und ist gewiß, daß man sich
nicht genug darüber verwundern kan.
Ich habe mich offt darüber verwundert,
und habe mir offt vorgenommen, es
zu beschreiben, habe aber allezeit
[illegible]
[illegible] Ich will nun
[illegible] Ich will nun
[illegible] Ich will nun

wenn man nicht wahrgenommen hätte, daß neunzehn Jahre vorher ein Streit über einige Freyheiten der Ländereyen des Dechants und des Capitels dadurch wären beygelegt worden.

Es geſchah, — ich darf eben nicht ſagen zum Unglück der Wahrheit, weil ſie derſelben auf einer andern Seite aufhalfen, — daß die zwey Univerſitäten von Straßburg — die lutheriſche, welche im Jahr 1538 von dem Rathsherrn Jacob Sturm geſtiftet worden, — und die papiſtiſche, von Leopold, Erzherzog von Oeſterreich geſtiftet, während dieſer Zeit die ganze Größe ihrer Wiſſenſchaft, (außer was zur Ueberlegung der Rockſchlitzen der Aebtißinn von G *** erfodert wurde) über Martin Luthers Verdammung anwendeten.

Die päbſtlichen Doctores hatten es unternommen, *a priori* zu beweiſen, daß er von dem nothwendigen Einfluß der Planeten am 22. October 1483 — wo der Mond im zwölften, Jupiter, Mars und Venus im dritten, die Sonne, der Saturn und Mercurius im vierten Stillſtand waren, — natürlicher und unvermeidlicher Weiſe ein verdammter Mann werden mußte, — und daß daher ſeine Lehren, durch ein directes Corollarium, ebenfalls verdammte Lehren ſeyn mußten.

Aus der aſtrologiſchen Betrachtung ſeiner Geburtsſtunde, wo fünf Planeten auf einmal ſich mit dem Scorpion in dem neunten Stillſtand, welchen die Araber der Religion zuerkannt hatten, ver-

einbarten *), — erhellete, daß Martin Luther sich gar nicht um diese Sache bekümmern dürfe, und daß er, nach der Neigung seines Horoscopes zu der Conjunction des Mars, im Lästern und Fluchen sterben mußte, — mit dessen Blasen seine Seele vor dem Wind in die See des höllischen Feuers hereinseegelte.

Der kleine Einwurf, welchen die lutherischen Doctores hiergegen machten, war, daß es gewiß eines andern Menschen Seele muß gewesen seyn, welche 1483 am 22. October gebohren worden, und auf eine solche Art herunterseegeln müssen, — weil das Kirchenbuch zu Eißleben in der Grafschaft Mannsfeld erweiset, daß Luther nicht im Jahr 1483, sondern 84 gebohren worden, auch nicht am 22. October, sondern am 10. November, am Abend vor Martini, woher er den Namen Martin bekommen hat.

(— Hier muß ich auf einen Augenblick in meiner Uebersetzung abbrechen; denn wenn ich das nicht thäte,

*) Haec mira satisque horrenda. Planetarum Coitio sub Scorpio Asterismo in nona coeli statione, quam Arabes religioni deputabant efficit Martinum LUTHERVM sacrilegum hereticum, christianae religionis hostem acerrimum atque prophanum, ex horoscopi directione ad Martis coitum, religiosissimus obiit, eius anima selestissima ad infernos nauigauit, — ab Alecto, Tisiphone, et Magera flagellis igneis cruciata perenniter.

— Lucas Gauricus in Tractatu astrologico de praeteritis multorum hominum accidentibus per genituras examinatis.

thäte, würde ich eben ſo wenig, wie die Aebtißinn von G***, dieſe Nacht meine Augen zuthun können. — Ich muß dem Leſer ſagen, daß mein Vater dieſe Stelle des Slaukenbergs allemal meinem Oncle Tobias mit Triumph vorlas, nicht über meinen Oncle, denn dieſer widerſetzte ſich ihm nicht, — ſondern über die ganze Welt.

— Nun da ſiehſt du, Bruder, ſagte mein Vater, „daß chriſtliche Namen keine ſo indifferente Dinge „ſind;„ — hätte Luther einen andern Namen als Martin gehabt, ſo wäre er bis in alle Ewigkeit verdammet worden. — Nicht, weil ich Martin für einen ſo guten Namen halte, — ich bin weit davon entfernt, — er iſt etwas beſſer als ein neutraler, aber nur wenig, — jedoch ſo wenig das auch iſt, ſo ſiehſt du doch, daß er ihm von einigem Nutzen war.

Mein Vater kannte die Schwäche dieſer Grundſäule ſeiner Hypotheſe ſo gut, als ſie ihm der beſte Logicus zeigen konnte — allein ſo ſonderbar iſt zugleich die Schwäche eines Mannes, daß er, wo ſie ihm aufſtieß, vor ſein Leben gern Gebrauch davon machte; und es iſt gewiß, daß mein Vater aus der Urſach keine von des Slaukenbergs Hiſtorien, ohnerachtet ſie auch angenehm waren, lieber las, als die, welche ich hier überſetze, — denn ſie war zweyer ſeiner ſeltſamſten Hypotheſen, nämlich ſeinem Namen und ſeinen Naſen, ſehr günſtig. — Ja ich unterſtehe mich zu ſagen, daß er alle Bücher in der alexandriniſchen Bibliothek würde durchgeleſen haben, wenn nicht das Schick-

sal ein andres beschlossen, und er nicht ein Buch oder eine Stelle in einem Buch gefunden hätte, welche auf einmal zwey seiner Nägel in seinem Kopf traf.)

Die beyden Universitäten von Straßburg waren über Luthers Schiffahrt hart an einander gerathen. Die protestantischen Doctors hatten bewiesen, daß Luther nicht recht vor dem Winde geseegelt habe, wie die Papisten vorgaben; und da jedermann wußte, daß man nicht gerade vor dem vollen Wind seegeln könne, — so bemüheten sie sich vestzusetzen, im Fall er wirklich geseegelt habe, wie viel Striche auf dem Compaß er noch davon entfernet gewesen; ob Martin das Vorgebirge des Meeres vorbey geseegelt, oder auf die gegenüber befindliche Küste gekommen sey; und da diese Untersuchung ohne Zweifel von großer Erbauung war, wenigstens vor diejenigen, welche diese Art der Schiffahrt verstunden, so würden sie auch, troz der entsetzlich großen Nase des Fremden, darinn fortgefahren seyn, wenn nicht diese große Nase des Fremden die Aufmerksamkeit der Welt von ihrem Streit abgeleitet hätte, — so daß sie folgen mußten.

Die Aebtißinn von G*** und ihre vier Vornehmsten des Stifts waren ihnen keine Hinderniß; denn da die ungeheure Nase des Fremden ihre Einbildungskraft eben so sehr eingenommen hatte, als ihr Gewissensfall, — so blieb die Sache wegen der Rockschlitzen liegen. — Mit einem Wort, die

Buch-

Buchdrucker erhielten Befehl nicht weiter zu drucken, — alle Controverſen wurden eingeſtellet.

Es war einen Hut mit einer ſeidenen Schnur — gegen eine Nußſchaale werth, zu errathen, an welcher Seite der Naſe die beyden Univerſitäten würden getrennet werden.

Es iſt über die Vernunft, ſagten die Doctores an der einen Seite.

Es iſt unter die Vernunft, ſagten die andern.

Es iſt glaubwürdig, ſchrie der eine.

Es ſind Poſſen, ſchrie der andre.

Es iſt möglich, ſagte der eine.

Es iſt unmöglich, ſagte der andre.

Gottes Macht iſt unendlich, riefen die Naſianer, er kann alles wirken.

Er kann nichts thun, was einen Widerſpruch enthält, erwiederten die Antinaſianer.

Er kann machen, daß die Materie denke, ſagten die Naſianer.

So gewiß, als ihr aus eines Schweines Ohr eine ſammetne Mütze machen könnet, erwiederten die Antinaſianer.

Er kann nicht aus zwey und zwey fünfe machen, ſagten die Papiſten. — Das iſt falſch, ſagten die Gegner.

Unendliche Macht iſt unendliche Macht, ſagten diejenigen Doctores, welche die Realität der Naſe vertheidigten. — Sie erſtreckt ſich nur auf alle mögliche Dinge, erwiederten die Lutheraner.

Bey Gott im Himmel, schrien die päbstlichen Doctores, er kann, wenn er es gut findet, die Nase so dick machen, wie der Thurm zu Straßburg.

Nun da der Thurm von Straßburg der dickeste und höchste Kirchthurm in der ganzen Welt ist, so leugneten die Antinasianer, daß eine Nase welche 575 geometrische Fuß in die Länge hat, nur von einem mittelmäßigen Menschen könnte getragen werden. — Die päbstlichen Doctores schworen, daß es seyn könne. — Die lutherischen Doctores sagten, Nein, — das könne nicht seyn.

Dieses erregte auf einmal einen neuen Streit, welchen sie über die Ausdehnung und Einschränkung der moralischen und natürlichen Eigenschaften Gottes sehr stark verfolgten. — Diese Controverse führete sie natürlicher Weise auf den Thomas Aquinas, und Thomas Aquinas zu dem Teufel.

Nun hörte man in dem Streit nichts mehr von der Nase: — Diese war eben wie eine Fregatte, welche sie in den tiefen Abgrund der Schultheologie stieß, — und denn segelten sie alle vor dem Winde.

Der Streit über die Eigenschaften Gottes, anstatt daß er die Einbildungskraft der Straßburger hätte dämpfen sollen, erhitzete dieselbe vielmehr zu einem außerordentlichen Grad. — Je weniger sie von der Sache verstunden, desto größer war ihre Bewunderung darüber, — sie blieben allen denen Unruhen einer unbefriedigten Begierde überlassen, — sie sahen ihre Doctores, die Pergamener, die Erzter, die Harzer, an der einen, — und die päbstlichen Doctores an der

andern

andern Seite, — wie Pantagruel und ſeine Geſellen in der Befragung des Flaſchenorakels, alle eingeſchifft und aus dem Geſicht.

— Die armen Straßburger wurden auf dem Ufer zurück gelaſſen!

Was war zu thun? — Man verzögerte nicht, — der Aufruhr nahm zu, — ein jeder war in Unordnung, — die Stadtthore wurden geöffnet.

Unglückliche Straßburger! war wohl in dem Zeughauſe der Natur, — war in der Vorrathskammer der Gelehrſamkeit, — war wohl in dem großen Arſenal des ungefehren Zufalls, eine einzige Maſchine unaufgezogen gelaſſen, eure Neugierde zu martern, und euer Verlangen auszudähnen, welches nicht von der Hand des Schickſals in Bewegung geſetzet worden, um auf eure Herzen zu wirken? — Ich tunke meine Feder nicht in meine Dinte, um die Aufopferung eurer ſelbſt zu entſchuldigen, — ich will eure Lobrede ſchreiben. Zeiget mir eine Stadt, die vom Warten ſo maceriret worden, daß man ganze ſieben und zwanzig Tage lang, weder gegeſſen, noch getrunken, noch geſchlafen, noch gebetet, und weder dem Wink der Religion noch der Natur gehorchet hat, welche es einen Tag länger hätte aushalten können.

Am acht und zwanzigſten hatte der artige Fremde verſprochen nach Straßburg zurück zu kommen.

Sieben tauſend Kutſchen (Slaukenberg muß ſich gewiß in der Zahl geirret haben) 7000 Kutſchen — 15000 einſpännige Caleſchen — und 20000 Wagen, ganz voll von Raths- und Gerichtsher-

ren, Syndicis, — Nonnen, Wittwen, Frauen, Jungfern, Domherren, und Concubinen; — die Aebtißinn von G*** mit der Priorinn, Dechantinn, und Untersängerinn, welche in einem Wagen saßen, und der Dechant von Straßburg mit den Vornehmsten seines Capitels zu ihrer linken Seite, führeten die Proceßion an, — denen die übrigen wie Hackmack untereinander folgeten — einige zu Pferde, andre zu Fuß, — einige geführet, — andre getrieben, — einige den Rhein hinunter — andre hie, — andre da, — giengen alle insgesammt mit Sonnenaufgang dem Fremden auf der Landstraße entgegen.

Wir kommen nun zu der Catastrophe meiner Erzählung. — Ich sage Catastrophe, (spricht Slaukenberg) dieweil eine Erzählung mit ihren ordentlich eingerichteten Theilen nicht allein die Catastrophe und Peripeitia eines Schauspiels, sondern auch überdem alle wesentliche und ganze Theile desselben in sich hat, — sie hat ihre Protasin, Epitasin, Catastasin, ihre Catastrophe oder Peripeitia, welche eine aus der andern fließen, nach der Ordnung, in welcher sie Aristoteles gesetzet hat, — und ohne welche es besser ist, daß man lieber eine Erzählung nicht vortrage, sondern bey sich behalte.

In allen meinen zehn Fabeln, in allen meinen zehn Decaden, habe ich, Slaukenberg, eine jede Erzählung genau nach der Regel eingerichtet, wie diese von dem Fremden und seiner Nase.

— Von

— Von ſeinem erſten Geſpräch mit der Schildwacht bis zu ſeiner Verlaſſung der Stadt Straßburg, nachdem er ſeine carmoiſinatlaßne Hoſen ausgezogen, iſt die Protaſis oder der erſte Eingang, — wo zugleich die Charaktere der Perſonae Dramatis entworfen worden, und die Materie allmählig anfieng.

Die Epitaſis, in welcher die Handlung mehr erweitert und bis zu dem Zuſtand oder der Höhe gebracht worden, welche man Cataſtaſin nennet, und welche gemeiniglich den 2ten und 3ten Actum ausmachet, iſt in dem fruchtbaren Theil meiner Fabel, zwiſchen dem erſten nächtlichen Aufruhr wegen der Naſe, bis zum Schluß der Vorleſungen der Trompeterfrau mitten auf dem großen Paradeplatz, enthalten: Und von der erſten Einſchiffung der Gelehrten in dem Streit, bis die Doctores endlich abſeegelten, und die Straßburger auf dem Ufer in ihrer Unruhe ließen, iſt die Cataſtaſis oder die Reife der Nebenumſtände und Leidenſchaften bis zu deren Ausbruch in den fünften Actum.

Dieſer fängt an mit der Straßburger Ausfahrt nach der Frankfurter Landſtraße, und endiget ſich mit der Entwickelung des Labyrinths, und mit der Verſetzung des Helden aus dem Zuſtand der Bewegung (wie Ariſtoteles es nennet) in den Zuſtand der Ruhe und Stille.

Dieſes, ſagt Hafen Slawkenbergius, macht die Cataſtrophen oder peripeitiam meiner Fabel aus, — und dieſes iſt derjenige Theil, welchen ich noch erzählen muß.

Wir verließen den Fremden in seinem Schlaf: — Nun kömmt er wieder auf den Schauplatz.

— Was spitzest du die Ohren? — Es ist weiter nichts als ein Mann auf einem Pferde. — Das waren die letzten Worte, welche der Fremde zu seinem Esel sprach. Es schickte sich damals nicht, dem Leser zu sagen, daß der Esel seines Herrn Worte vernahm; und ohne weitere so oder wenns den Reisenden mit seinem Pferde vorbey paßiren ließ.

Der Reisende eilete mit möglichstem Fleiß, um noch in dieser Nacht Straßburg zu erreichen. — Bin ich nicht ein Narr, sagte der Reisende zu sich selbst, als er eine Meile weiter geritten, daß ich glaube, in dieser Nacht nach Straßburg zu kommen — Straßburg! — das große Straßburg! — Straßburg, die Hauptstadt von ganz Elsaß! Straßburg, eine freye Reichsstadt! Straßburg, welches mit fünf tausend Mann der besten Truppen besetzet ist! Ach! wenn ich auch diesen Augenblick vor den Thoren von Straßburg wäre, so würde ich doch nicht für einen Ducaten herein gelassen werden, — oder gar für anderthalb Ducaten; — das ist zu viel, — es ist besser, daß ich nach dem nächsten Wirthshause wieder zurück kehre — als daß ich liegen bleibe, ich weis nicht wo, — oder gebe, ich weis nicht was. Als der Reisende diese Ueberlegungen bey sich gemacht hatte, kehrete er mit seinem Pferde um, und kam drey Minuten nach des Fremden Ankunft in demselben Wirthshause an.

— Wir

— Wir haben Speck im Hauſe, ſagte der Wirth, und Brod, — und dieſen Abend bis eilf Uhr drey Eyer darinn gehabt, — allein ein Fremder, welcher vor einer Stunde angekommen iſt, hat ſie zu einem Eyerkuchen verbraucht, und wir haben nichts. —

Ach! ſagte der Reiſende, ich bin ungemein müde, und brauche weiter nichts, als ein Bette. — Ich habe eines, ſo ſanft, wie nur in ganz Elſaß zu finden, ſagte der Wirth.

— Der Fremde, fuhr er fort, ſollte darinnen ſchlafen, denn es iſt mein beſtes Bette, allein in Betracht ſeiner Naſe — Hatte er einen Fluß? fragte der Reiſende. — Ich glaube nicht, erwiederte der Wirth. — Allein, es iſt ein Feldbette, und Hyacinthe, ſagte er, indem er nach ſeiner Magd hinſah, meynete, daß er nicht Platz genug für ſeine Naſe darinnen habe. — Wie ſo? rief der Reiſende voller Erſtaunen. — Es iſt eine ſo lange Naſe, erwiederte der Wirth. — Der Reiſende ſah Hyacinthen ſteif ins Geſicht, darauf ſah er nach der Erde, — kniete auf ſein rechtes Knie — und hatte ſchon ſeine beyden Hände auf ſeine Bruſt gelegt: — Spottet meiner nicht in meiner Aengſtlichkeit, ſagte er, indem er wieder aufſtund. — Wir ſpotten gar nicht, ſagte Hyacinthe, es iſt die anſehnlichſte Naſe. Der Reiſende fiel nochmals auf ſeine Knie — legte ſeine Hand auf ſeine Bruſt — ſah gen Himmel und ſprach: Nun haſt du mich zum Ende meiner Wallfahrt gebracht. — Es iſt Diego!

Der Reisende war der Bruder der Julia, welche der Fremde, in der Nacht, als er auf seinem Esel von Straßburg wegritte, so oft angeredet hatte. Er war von ihr abgeschickt, ihn aufzusuchen. Er hatte seine Schwester von Valadolid über die pyrenäischen Gebirge durch Frankreich begleitet, und hatte manchen verwickelten Strang durch die dornigten Wege eines Liebhabers seinetwegen aufzulösen.

Julia versank in ihren Bekümmernissen, — sie konnte nicht weiter kommen, als bis Lyon, daselbst wurde sie mit den vielen Unruhen eines zärtlichen Herzens, — welche wenige empfinden, — und wovon doch alle reden, — krank, sie behielt aber noch so viel Kräfte, an Diego einen Brief zu schreiben, und, nachdem sie ihren Bruder beschworen hatte, daß er nicht eher vor ihr Angesicht wieder kommen sollte, als bis er ihn ausfündig gemachet, und den Brief in seine Hände überliefert habe, legte sie sich zu Bette.

Obgleich das Feldbette so sanft war, wie irgend eines in Elsaß, — so konnte doch Fernandez (das war ihres Bruders Name) kein Auge darinnen zuthun. — So bald der Tag angebrochen, und er hörete, daß Diego aufgestanden sey, gieng er in dessen Zimmer, und entledigte sich seiner Commißion.

Der Brief lautete folgendermaßen:

Sieg. Diego!

„Ob meine Vermuthungen wegen ihrer Nase „gegründet gewesen sind oder nicht, will ich hier „nicht untersuchen; — es ist genug, daß ich nicht

„die

„die Standhaftigkeit gehabt habe, ſie den fernern „Proben zu unterwerfen.

„Wie konnte ich mich ſo wenig kennen, als ich „Ihnen durch meine Duena verbieten ließ, weiter „unter mein Gitter zu kommen; oder wie konnte „ich Sie, Diego, ſo wenig kennen, daß ich mir „einbildete, Sie würden nicht einen Tag länger in „Valadolid verweilet haben, um meinen Zweifeln eine Erleichterung verſchaffet zu haben? — „Mußte ich verlaſſen ſeyn, Diego, weil ich war „betrogen worden? oder war es artig, mich bey meinem Wort zu ergreifen, meine Muthmaßungen „mögen gegründet geweſen ſeyn oder nicht, und „mich, wie Sie gethan haben, ſo vielen Sorgen „und Ungewißheiten zum Raube zu laſſen.

„Wie ſehr das Julien geſchmerzet hat, kann „Ihnen mein Bruder ſagen, wenn er Ihnen dieſen Brief übergiebt: Er wird Ihnen auch ſagen, „wie bald ſie das übereilte Verbot, welches ſie Ihnen thun laſſen, bereuet hat, — in welcher raſenden Geſchwindigkeit ſie nach ihrem Gitter gelaufen, und wie viele Tage und Nächte nacheinander ſie durch daſſelbe unbeweglich, auf ihren Ellenbogen geſtützet, gegen den Weg hingeſehen, wo „Diego herzukommen pflegte.

„Er wird Ihnen auch ſagen, wie ſehr ſie durch „die Nachricht von Ihrer Abreiſe betrübet, — „wie ſehr ihr Herz verwundet worden, — wie „jämmerlich ſie geklaget, — wie ſtark ſie den Kopf „gehänget. O Diego! durch wie viele Stege hat „mich, die ich ſo ſchmachtete, Sie aufzuſuchen, die

„mit-

„mitleidige Hand des Bruders geleitet! wie weit
„hat mich das Verlangen über meine Kräfte ge-
„führet, — wie oft bin ich unterweges ohnmächtig
„geworden und in seine Arme gesunken, wo mir
„nichts übrig blieb, als allein die Kraft auszuru-
„fen — O mein Diego!

„Wenn die Höflichkeit Ihrer Aufführung mit
„Ihrem Herzen übereinstimmet, so fliehen Sie zu
„mir fast so geschwind, als Sie von mir flohen. —
„Sie mögen aber so sehr eilen wie Sie wollen, so
„werden Sie nur ankommen, mich sterben zu sehen.
„— Es ist ein bitterer Trank, Diego, aber ach!
„er wird dadurch noch bitterer, daß ich sterbe un—„.

Sie konnte nicht weiter schreiben.

Slaukenberg vermuthet, das Wort habe unüberzeuget heißen sollen, allein ihre Kräfte erlaubten ihr nicht den Brief zu endigen.

Das Herz des artigen Fremden gieng über bey dem Lesen dieses Briefes. Er ließ sogleich seinen Esel und Fernandez Pferd satteln, und da in solchen Schmerzen die Poesie der Prose vorzuziehen, — und das Glück, welches uns sowohl Mittel als Krankheiten geschicket, eine Holzkohle in das Fenster geworfen hatte, — so bedienete sich Diego desselben, und unterdessen, daß der Stallknecht seinen Esel fertig machte, erleichterte er sein Herz an der Wand folgendermaßen.

Ode.

Ode.

Nur matt und ſchwach ſind alle Liebestöne,
Wenn meine Julia nicht die Harfe ſpielt;
Denn ſie iſt einzig und allein die Schöne,
Deren ſanfter Ton aller Herz erfüllt,
Den Menſchen reizend und entzückend rühret,
Mit ſympathetiſcher Macht denſelben ganz regieret.

Zweyter Vers: O Julia!

Die Strophen waren ſehr natürlich, — denn ſie paſſeten ganz und gar nicht zur Sache, ſagt Slaukenberg, und es iſt zu beklagen, daß nicht mehrere waren: Allein, ob Diego zu langſam in der Zuſammenſetzung der Verſe, oder der Stallknecht zu geſchwinde im Eſelſatteln geweſen, weis man nicht; dieſes aber war gewiß, daß Diegos Eſel und Fernandez Pferd ſchon vor der Thüre des Wirthshauſes fertig ſtunden, ehe Diego mit ſeinem zweyten Vers fertig war; ohne alſo die Ode zu endigen, ſtiegen ſie beyde auf, ritten davon, paßireten den Rhein, giengen queer durch Elſaß, richteten ihren Weg gegen Lyon, und ehe die Straßburger und die Aebtißinn von G*** ihre Cavalcade angefangen hatten, waren Fernandez, Diego und Julia, über die pyrenäiſche Gebirge glücklich in Valadolid angekommen.

Es iſt unnöthig, den Leſer, welcher in der Geographie bewandert iſt, zu belehren, daß es unmöglich geweſen, den Diego oder Fremden, welcher nunmehr in Spanien war, auf der Frankfurter

furter Landstraße anzutreffen; es ist hinlänglich zu berichten, daß die Straßburger in vollem Maaße empfanden, daß unter allen quälenden Begierden die Neugierde die stärkste ist. Sie irreten drey Tage und drey Nächte auf der Frankfurter Landstraße hie und da herum, ehe sie sich entschließen konnten, nach Hause zurück zu kehren: — Da unterdessen, leider! ihnen ein Vorfall zubereitet wurde, welcher unter allen, so einem freyen Volk begegnen kann, der allerkläglichste war.

Da diese Revolution der straßburgischen Angelegenheiten zwar sehr bekannt ist, aber von wenigen recht eingesehen; so will ich, sagt Slaukenberg, der Welt eine Erläuterung darüber geben, und meiner Erzählung damit ein Ende machen.

Jedermann weis von dem System einer Universalmonarchie, welches Colbert entwerfen lies, und Ludwig dem Vierzehnten im Jahr 1664 übergab. Es ist eben so bekannt, daß dieses System unter andern auch die Eroberung von Straßburg zur Absicht hatte, um zu aller Zeit einen Eingang in Schwaben zu haben, und die Ruhe Deutschlands zu stören, — und daß zufolge dieses Plans Straßburg endlich unglücklicher Weise in ihre Hände fiel.

Es ist wenigen gegeben, die wahre Quelle dieser und andrer ähnlichen Revolutionen zu erforschen. — Das gemeine Volk sieht zu hoch davor — der Staatsmann sieht zu niedrig, — die Wahrheit aber steht in der Mitten.

Was vor ein fatales Ding ist doch der Nationalhochmuth einer freyen Stadt, rufet der eine Historicus.

Kalmus. — Der Kalmus, auch Kalmuswurzel, Kalmuswurz, Kalmuskraut, Kalmuspflanze, Kalmuswurzelkraut, Kalmuswurzelpflanze, Kalmuswurzelkrautpflanze, Kalmuswurzelkrautwurzel, Kalmuswurzelkrautwurzelpflanze, Kalmuswurzelkrautwurzelpflanzenwurzel, Kalmuswurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkraut, Kalmuswurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzel, Kalmuswurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanze, Kalmuswurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzel, Kalmuswurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkraut, Kalmuswurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzel, Kalmuswurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanze, Kalmuswurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzel, Kalmuswurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkraut, Kalmuswurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzel, Kalmuswurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanze, Kalmuswurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzel, Kalmuswurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkraut, Kalmuswurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzel, Kalmuswurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanze, Kalmuswurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzel, Kalmuswurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkraut, Kalmuswurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzel, Kalmuswurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanze, Kalmuswurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzel, Kalmuswurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkraut, Kalmuswurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzel, Kalmuswurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanze, Kalmuswurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzel, Kalmuswurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkraut, Kalmuswurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzel, Kalmuswurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanze, Kalmuswurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzel, Kalmuswurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkraut, Kalmuswurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzel, Kalmuswurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanze, Kalmuswurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzel, Kalmuswurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkraut, Kalmuswurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzel, Kalmuswurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanze, Kalmuswurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzel, Kalmuswurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkraut, Kalmuswurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzel, Kalmuswurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanze, Kalmuswurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzel, Kalmuswurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkraut, Kalmuswurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzel, Kalmuswurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanze, Kalmuswurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzel, Kalmuswurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkraut, Kalmuswurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzel, Kalmuswurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanze, Kalmuswurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzel, Kalmuswurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkraut, Kalmuswurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzel, Kalmuswurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanze, Kalmuswurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzel, Kalmuswurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkraut, Kalmuswurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzel, Kalmuswurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanze, Kalmuswurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzel, Kalmuswurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkraut, Kalmuswurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzel, Kalmuswurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanze, Kalmuswurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzel, Kalmuswurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkraut, Kalmuswurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzel, Kalmuswurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanze, Kalmuswurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzel, Kalmuswurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkraut, Kalmuswurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzel, Kalmuswurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanze, Kalmuswurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzel, Kalmuswurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkraut, Kalmuswurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzel, Kalmuswurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanze, Kalmuswurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzel, Kalmuswurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkraut, Kalmuswurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzel, Kalmuswurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanze, Kalmuswurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzel, Kalmuswurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkraut, Kalmuswurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzel, Kalmuswurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanze, Kalmuswurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzel, Kalmuswurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkraut, Kalmuswurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzel, Kalmuswurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanze, Kalmuswurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzel, Kalmuswurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkraut, Kalmuswurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzel, Kalmuswurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanze, Kalmuswurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzel, Kalmuswurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkraut, Kalmuswurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzel, Kalmuswurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanze, Kalmuswurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpflanzenwurzelkrautwurzelpfl

Erstes Kapitel.

Wie war es möglich, daß mein Vater bey seinem auserlesenen Gefühl, — bey aller der Gelehrsamkeit von den Nasen, welche beständig in seinem Kopf herumlief, — bey den vielen Familienvorurtheilen, — und bey der mühsamen Untersuchung, ob es eine wahre Nase gewesen sey, — den Stoß so wohl im untern — als obern Zimmer, anders ertragen konnte, als in der Stellung, welche ich beschrieben habe.

— Werfet euch zwölfmal auf euer Bette hin, — und stellet einen Spiegel gegenüber auf einen Stuhl. — Aber war des Fremden Nase eine wahre oder falsche Nase?

Wenn ich Ihnen das sofort sagete, Madame, so würde ich dadurch einer der besten Fabeln in der Christenheit zu nahe treten; und diese ist die zehende der zehenden Decade, welche unmittelbar auf die vorige folget.

Diese Fabel, sagt **Slaukenberg**, etwas triumphirend, habe ich zur Schlußfabel meines ganzen Buchs bestimmet; indem ich wohl weis, daß, wenn ich sie werde erzählet, und mein Leser sie wird durchgelesen haben, — es vor uns beyde hohe Zeit seyn wird, das Buch zuzumachen; weil ich keine Fabel weis, welche nach derselben stehen könnte.

— Sie ist in Wahrheit eine Fabel!

Sie

Wir wollen sie mit einem Auszug, einem Muster-Auszug, aus dem Taschenbuche bekannt machen, und dann Jedem überlassen, sich selbst ein Urtheil zu bilden.

Der Auszug.

Hertels Taschenbuch für Kaufleute, Gewerbsleute und Oekonomen, auf das Jahr 1824. Mit einem Kupfer. Leipzig, bei Hertel. 12. 1 Thlr. 12 Gr.

Dieses Taschenbuch ist ein Muster-Taschenbuch, und wir können es Jedem, der ein Taschenbuch kaufen will, nicht genug empfehlen. Es ist nicht nur sehr reichhaltig, sondern auch sehr gut geordnet, und enthält Alles, was man in einem Taschenbuche suchen kann. Es ist ein Taschenbuch für Kaufleute, Gewerbsleute und Oekonomen, und wird auch Jedem, der kein Kaufmann, kein Gewerbsmann und kein Oekonom ist, sehr willkommen sein. Es ist ein Taschenbuch für Jedermann, und wird Jedermann gefallen

wofern es nicht Ew. Gnaden gefällt, daß die Stimme, welche ein wenig mehr ist als eine leise Rede, die Augen unvermeidlicher Weise zwinget, nicht allein sechs Zoll näher an einander zu treten, — sondern auch in die Pupillen zu sehen. — Ist das nicht gefährlich? — Allein, es kann nicht vermieden werden, — um nach der obern Decke des Zimmers zu sehen, in diesem Fall müssen die beyden Kinne nothwendig aneinander kommen, — und um nach eines jeden Schooß herunter zu sehen, müssen die Köpfe sich unmittelbar berühren, wodurch der Conferenz auf einmal ein Ende gemachet wird, — ich meyne dem gedankenvollen Theil desselben. — Das übrige, Madame, ist nicht werth, daß man sich dabey aufhalte.

Zweytes Kapitel.

Mein Vater lag anderthalb Stunden lang auf seinem Bette so stille, als wenn die Hand des Todes ihn niedergeworfen hätte, ehe er anfieng mit den Zehen desjenigen Fusses, welcher aus dem Bette herraus hieng, auf dem Boden zu spielen. — Meines Oncle Tobias Herz wurde dadurch ein Pfund leichter. — In wenigen Augenblicken bekam seine linke Hand, welche die ganze Zeit über auf dem Henkel des Nachtropfs geruhet hatte, ihr Gefühl wieder, er zog sie ein wenig mehr in die Bettgehänge herein — steckte sie nachher in den

Busen

Gesicht, — wie oft sie diese Lust hat, — diese Lust, die sie mit Ihnen theilt, — wie oft sie diese Lust hat, sich in Ihre Arme zu werfen, Ihnen Ihre Hände, Ihren Mund, Ihre Augen, Ihre Stirne, Ihre Wangen, Ihre Brust, Ihren Hals, Ihre Schultern, Ihre Arme, Ihre Hände, Ihre Füsse, Ihre Knie, Ihre Schenkel, Ihre Lenden, Ihren Bauch, Ihren Rücken, Ihre Hüften, Ihren Nabel, Ihre Geschlechtstheile, Ihren Hintern, Ihre Waden, Ihre Ferse, Ihre Zehen, Ihre Nägel, Ihre Haare, Ihre Augenbrauen, Ihre Augenwimpern, Ihre Ohren, Ihre Nase, Ihre Lippen, Ihre Zähne, Ihre Zunge, Ihren Gaumen, Ihren Hals, Ihre Kehle, Ihre Brüste, Ihre Warzen, Ihre Achselhöhlen, Ihre Arme, Ihre Hände, Ihre Finger

rete, an welcher mein Oncle auf den Stuhl saß, — hat je ein Mensch, Bruder, rief mein Vater, so viele Geißeln ausstehen müssen? — Die meisten, welche ich jemals einem habe geben sehen, antwortete mein Oncle, (indem er dabey an der Glocke zog, um Trim zu rufen) waren die, welche ein Grenadier von Mackay's Regiment bekam.

— Hätte mein Oncle eine Kugel durch meines Vaters Kopf geschossen, so hätte er nicht geschwinder mit seiner Nase auf die Matratze fallen können.

Hilf Himmel! sagte mein Oncle.

Viertes Kapitel.

War der Grenadier nicht von Makey's Regiment, welcher zu Brugges wegen der Ducaten so unbarmherzig gepeitschet worden, sagte mein Oncle. — O Himmel! er war unschuldig, antwortete Trim mit einem tiefen Seufzer. — Und er wurde fast zu Tode gepeitschet. — Sie hätten besser gethan, wenn sie ihn erschossen hätten, wie er darum bat, und so würde er gerade in Himmel gekommen seyn, denn er war so unschuldig wie Eure Gnaden. — Ich bin dir verbunden, Trim, erwiederte mein Oncle. Wenn ich an seine, fuhr Trim fort, und meines armen Bruders Thomas Unglücksfälle denke, so weine ich allemal wie eine feige Memme, denn wir waren drey Schulcameraden. — Thränen sind kein Beweis der Feigherzigkeit,

zigkeit, Trim, ſagte mein Oncle. — Ich vergieße ſie auch oft. — Ich weis, daß Eure Gnaden das thun, ſagte Trim, und deswegen ſchäme ich mich derſelben nicht. — Aber man bedenke einmal die Tugend und das redliche Herz dieſer beyden Knaben, — und daß die Kinder von ehrlichen Leuten, indem ſie in die Welt gehen, um ihr Glück zu verſuchen, in ſolche Uebel gerathen müſſen! — Armer Thomas! daß du auf die Tortur gebracht wurdeſt, um keiner andern Urſach, — als weil du eine Judenwittwe geheyrathet, welche Bratwürſte verkaufete; — und daß des ehrlichen Dick Johnſons Seele aus ſeinem Körper herausgegeißelt worden, wegen der Ducaten, welche ein andrer in ſeinen Schnapſack geſteckt hatte! — O! — das ſind Unglücksfälle, ſchrie Trim, welcher das Schnupftuch herauszog — das ſind Unglücksfälle, welche der Thränen werth ſind.

Es ſollte mich jammern, Trim, ſagte mein Oncle, wenn du dereinſt Urſach haben ſollteſt über dich ſelbſt in Sorgen zu gerathen; — du fühleſt ſie für andre Leute ſehr lebhaft. — O mein Gott! antwortete der Corporal, deſſen Geſicht ſich aufheiterte, — Eure Gnaden wiſſen, daß ich weder Frau noch Kinder habe, — ich kann alſo in dieſer Welt keine Sorgen haben. — Mein Vater konnte ſich des Lachens nicht enthalten. — So wenig, wie irgend einer, Trim, erwiederte mein Oncle; ich ſehe auch nicht ein, wie ein Menſch von deinem frohen Herzen könnte betrübt ſeyn; der Kummer der Armuth müßte dich denn in deinem Alter drücken,

cken, wenn du nicht mehr dienen kannſt, und alle deine Freunde überlebet haſt. — Das befürchte ich niemals, erwiederte Trim. — Ich wollte auch nicht, daß du es zu befürchten hätteſt, Trim, ſagte mein Oncle; und deswegen, fuhr mein Oncle fort, indem er die Krücke weglegte und aufſtund, als er das Wort deswegen ſprach, — um deine lange mir geleiſtete treue Dienſte und dein aufrichtiges Herz, wovon ich ſo viele Proben gehabt, zu belohnen — ſollſt du niemals anderswo um einen Pfennig betteln, — ſo lange ich noch einen Schilling habe. — Trim wollte meinem Oncle danken, — aber er konnte nicht, — die Thränen rolleten auf ſeine Wangen geſchwinder herab, als er ſie abwiſchen konnte. — Er legte ſeine Hände auf ſeine Bruſt, — beugte ſich tief, — und machte die Thüre zu.

Ich habe dem Trim meinen grünen Kugelplatz gelaſſen, ſagte mein Oncle. — Mein Vater lachete. — Ich habe ihm überdem eine Penſion gelaſſen, verſetzte mein Oncle weiter. — Mein Vater ſah ernſthaft aus.

Fünftes Kapitel.

Iſt itzt bequeme Zeit von Penſionen und Grenadiers zu reden? ſagte mein Vater zu ſich ſelbſt.

Sechſtes Kapitel.

Als mein Oncle zum erſtenmal des Grenadiers erwähnte, fiel mein Vater, wie ich ſchon geſagt habe, mit ſeiner Naſe platt auf die Matraze nieder, und die es ſo geſchwind, als wenn mein Oncle ihn erſchoſſen hätte: Ich habe aber damals nicht geſaget, daß alle andre Gliedmaßen meines Vaters zugleich mit ſeiner Naſe alſobald in dieſelbe Lage zurück fielen, welche zuerſt beſchrieben worden. Als daher Trim zur Stube herausgegangen war, und mein Vater Luſt bekam ſich im Bette aufzurichten, — mußte er alle die kleinen Bewegungen noch einmal machen, ehe er das thun konnte. — Die Stellungen ſind nichts, Madame, — der Uebergang einer Stellung in die andre iſt, wie die Vorbereitung und Verwandelung der Uneinigkeit in die Einigkeit, alles in allem.

Daher ſpielete mein Vater mit ſeinen Zehen auf dem Boden nochmals auf dieſelbe Art, — ſtieß den Nachttopf noch etwas weiter hinein, — gab ein Hem von ſich, — richtete ſich auf ſeinem Ellenbogen auf — und wollte ſchon anfangen ſich an meinen Oncle zu wenden, — als er an den unglücklichen Erfolg ſeiner erſten Bemühung in dieſer Stellung dachte, — deswegen ſtund er auf, gieng dreymal die Stube lang, ſtellete ſich dichte vor meinem Oncle, legte die drey erſten Finger ſeiner rechten Hand in die linke, und redete meinen Oncle folgendergeſtalt an.

Siebentes Kapitel.

Wenn ich über den Menschen meine Ueberlegungen anstelle, und die schwarze Seite desselben beschaue, welche ihn so vielen Ursachen der Mühseligkeit bloß stellet — wenn ich betrachte, Bruder Tobias, wie oft wir das Brod der Trübsale essen, und daß wir dazu, wie zu unserm Erbtheil, geboren sind. — Ich bin zu nichts geboren, sagte mein Oncle, welcher meinen Vater unterbrach, — als zu meinem Amt. Hum! sagte mein Vater, hat dir nicht mein Oncle jährlich hundert und zwanzig Pfund hinterlassen? — Was würde ich ohne dieselben haben thun können? erwiederte mein Oncle. Das ist eine andre Sache, sagte mein Vater. — Allein ich sage, Bruder, wenn man das Verzeichniß aller der mißlungenen Anschläge und sorgenvollen item übersieht, mit welchen das Herz eines Menschen beladen ist, so ist es wunderbar, durch welche verborgene Hülfsmittel das Gemüth in den Stand gesetzet wird, sie zu ertragen und auszuhalten. — Das geschieht durch den Beystand des allmächtigen Gottes, rief mein Oncle, welcher in die Höhe sah und die Hände zusammendrückte — das kommt nicht von unsrer eignen Kraft, Bruder Shandy, — sonst könnte sich eine Schildwacht in einem hölzernen Schilderhause eben so gut gegen ein Detaschement von funfzig Mann vertheidigen, wir werden aufrechts erhalten

halten durch die Gnade und den Beyſtand des beſten Weſens.

— Das iſt den Knoten zerſchneiden, ſagte mein Vater, anſtatt ihn aufzulöſen. — Aber erlaube mir, Bruder Tobias, daß ich dich ein wenig tiefer in dieſes Geheimniß führe.

Von Herzen gern, antwortete mein Oncle.

Sogleich verwechſelte mein Vater die Stellung, in welcher er war, mit derjenigen, in welcher Raphael den Socrates in ſeiner Schule von Athen ſo niedlich abgemalet, und welche, nach der Beurtheilung aller Kenner, ſo vortreflich ausgedacht iſt, daß ſie die beſondere Art der Vernunftſchlüſſe des Socrates am beſten ausdrücket; — denn er hält den Zeigefinger ſeiner linken Hand zwiſchen den Zeigefinger und Daumen ſeiner rechten, und ſcheint, als wenn er zu dem Ruchloſen, welchen er bekehren will, ſpräche, „Ihr gebet mir „das zu, — und das: und das, und das frage ich „euch nicht, — denn ſie folgen natürlicher Weiſe „von ſelbſten „.

So ſtund mein Vater, indem er ſeinen Zeigefinger veſt zwiſchen ſeinen Finger und Daumen hielt, und unterredete ſich mit meinem Oncle, welcher auf ſeinem Stuhl ſaß. — O Garrik! welche reiche Scene würden deine auserleſene Gaben hieraus machen können! und wie freudenvoll wollte ich eine ſolche ſchreiben, um mich deiner Unſterblichkeit zu Nutze zu machen, und meine eigene hinter dieſelbe ſicher zu ſtellen.

Achtes Kapitel.

Obgleich der Mensch das allerwunderbareste Gebäude hat, sagte mein Vater, so ist er doch von solcher zarten Bauart, und so wackelnd zusammengesetzet, daß die schleunigen Erschütterungen und harten Stöße, welche er in dieser rauhen Pilgrimschaft unvermidlicher Weise erleidet, ihn in einem Tage zwölfmal umwerfen und in Stücken reißen würden, — wenn nicht eine verborgene Springfeder in uns wäre. — Diese Springfeder halte ich für die Religion, sagte mein Oncle. — Wird diese meines Kindes Nase wieder ansetzen? rief mein Vater, der seinen Finger frey ließ, und eine Hand in die andre schlug. — Sie machet eine jede Sache für uns erträglich, antwortete mein Oncle. — Figürlich davon zu reden, kann es seyn, lieber Tobias; allein die Feder, wovon ich rede, ist die große und elastische Kraft in uns, den Uebeln das Gegengewicht zu halten, welche, wie eine verborgene Feder in einer wohl eingerichteten Maschine, ob sie gleich den Stoß nicht abwendet, — doch zum wenigsten unsre Empfindung davon täuschet.

Nun, mein lieber Bruder, sagte mein Vater, welcher seinen Zeigefinger wieder an den vorigen Ort brachte, als er der Hauptsache näher kam, — wäre mein Kind unbeschädigt in die Welt gekommen und ungemartert an dem kostbaren Theil, — obgleich der Welt meine Meynung von den christlichen

chen Namen und deren magiſchen Einfluß, welchen gute oder ſchlimme Namen in unſre Charaktere und Aufführung haben, phantaſtiſch und ausſchweifend vorkommen mag, — ſo weis doch der Himmel! daß ich in der größeſten Hitze meiner Wünſche vor meines Kindes Glückſeligkeit nicht ein einzigesmal gewünſchet habe, daß ſein Haupt mit mehr Ruhm und Ehre möchte gekrönet werden, als welche Gedrge und Eduard um daſſelbe würden ausgebreitet haben.

Allein, fuhr mein Vater fort, da nunmehr, leider! das gröſeſte Uebel meinem Kinde wiederfahren iſt, — ſo muß ich es mit dem gröſeſten Gut zernichten und verbeſſern.

Er ſoll Trismegiſtus getaufet werden, Bruder.

Ich wünſche, daß es den guten Nutzen haben möge, ſagte mein Oncle, indem er aufſtund.

Neuntes Kapitel.

Was vor ein Kapitel von Zufällen, ſagte mein Vater, welcher ſich auf der erſten Stufe umkehrte, als er mit meinem Oncle die Treppe herunterging — was vor ein langes Kapitel von Zufällen eröffnen uns die Begebenheiten dieſer Welt! Nimm Dinte und Feder, Bruder, und calculire ſie ordentlich. — Ich weis ſo wenig vom calculiren als dieſe Sparre vom Gelender, ſagte mein Oncle (indem er mit der Krücke darauf ſchlug, und meinem

Vater

Vater einen verzweifelten Schlag an das Schienbein gab) — es war hundert gegen eines — rief mein Oncle. — Ich dachte, ſagte mein Vater, (indem er ſich das Schienbein rieb) du wußteſt nichts vom Calculiren, Bruder. — Es war ein bloßer Zufall, verſetzte mein Oncle. — Denn ſetzt es eines zu dem Kapitel davon hinzu, erwiederte mein Vater.

Der doppelte Succeß von meines Vaters ſchleuniger ſcharfſinnigen Gegenantwort vertrieb auf einmal den Schmerzen von ſeinem Schienbein, — es war gut, daß das ſo ausfiel — (abermal ein Zufall) — ſonſt würde die Welt bis itzt noch nicht den Gegenſtand ſeines Calculirens gewußt haben, — und ihn zu errathen, — war kein Zufall. — Was vor ein glückliches Kapitel von Zufällen hat dieſes zuwege gebracht! denn es hat mir die Mühe erſparet, expreß eines zu ſchreiben, und in Wahrheit, ich habe ohne daſſelbe ſchon wieder ein andres in Bereitſchaft. — Habe ich nicht der Welt ein Kapitel von den Knoten verſprochen? zwey Kapitel über das rechte und linke Ende eines Frauenzimmers? ein Kapitel über die Wünſche? ein Kapitel über die Stutzbärte? ein Kapitel über die Naſen? — Ja, ich habe auch ein Kapitel über meines Oncles Sittſamkeit geſchrieben. Nichts zu gedenken von dem Kapitel über die Kapitel, welches ich endigen will, noch ehe ich mich ſchlafen lege. — Bey meines Ur-Großvaters Stutzbart werde ich ſchwerlich mit der Hälfte derſelben in dieſem Jahr fertig werden.

Nimm

Mann. Nun sah der, Nathan, sie an, und sie sah ihn an, und sie sahen einander an, und sie sahen einander an, und sie sahen einander

mung ist: — Ich kriege große Lust, — laß den Vorhang herunter, Shandy, — ich lasse ihn herunter — ziehe einen Strich quer hierüber — ich thue es, und nun ein neues Kapitel.

Ich frage den Henker nach den Regeln, um mich in dieser Sache selbst zu regieren, — und wenn ich auch eine hätte, so würde ich sie zerreißen und in das Feuer werfen, — weil ich alle Dinge wider alle Regeln thue. — Bin ich warm? ja, denn die Ursach erfodert es — eine artige Sache! soll ein Mensch den Regeln folgen, oder sollen die Regeln ihm folgen?

Nun ihr müßt wissen, daß dieses mein Kapitel über die Kapitel ist, welches ich zu schreiben versprochen habe, noch ehe ich mich schlafen lege; ich will aber auch mein Gewissen gänzlich erleichtern, und der Welt alles auf einmal sagen, was ich von dieser Sache weis. Ist das nicht zehnmal besser, als wenn man mit einer spruchreichen Pracht von Weisheit erscheint, und der Welt eine Geschichte von einem gebratenen Pferde dogmatisch vorleget, — oder derselben saget, daß die Kapitel den Sinn erleichtern, — oder daß sie unsrer Einbildung zu Hülfe kommen, — oder dieselbe täuschen, — und daß sie in einem Buch von dieser dramatischen Art eben so nothwendig sind, wie die Veränderung der Scenen — mit funfzig andern kalten Gedanken, welche hinlänglich sind das Feuer zum Braten auszulöschen. — O! jedoch um dieses zu verstehen, — müsset ihr den Longinus lesen — und wenn ihr das erstemal noch nicht klug genug seyd, — so leset ihn

noch

noch einmal, — leſet auch den Avicenna und Licetus, und des Ariſtoteles Metaphyſik vierzig mal, und ihr werdet doch kein Wort verſtehen. — Allein, merket die Folgerung — Avicenna wurde ein verzweifelter Schriftſteller in allen Arten der Schriften, denn er ſchrieb Bücher de omni ſcribili; und was den Licetus (Fortunio) betrift, obgleich die ganze Welt weis, daß er als ein Fötus *) geboren

*) Ce FOETVS n'etoit pas plus grand que la paume de la main; mais ſon pere l'ayant examiné en qualité de Medecin, & ayant trouvé que c'étoit quelque choſe de plus qu'un Embryon, le fit tranſporter tout vivant à Rapallo, ou il le fit voir à Jerome Bardi & a d'autres Medecins du lieu. On trouva qu'il ne lui manqua rien d'eſſentiel à la vie, et ſon pere pour faire voir un eſſai de ſon experience, entreprit d'achever l'ouvrage de la nature, et de travailler a la formation de l'enfant avec le même artifice que celui dont on ſe ſert pour faire éclorre les Poules en Egypte. Il inſtruiſit une Nourrice de tout ce qu'elle avoit à faire, et ayant fait mettre ſon fils dans un four proprement accommodé, il reuſſit à l'elever et à lui faire prendre ſes accroiſſemens neceſſaires, par l'uniformité d'une chaleur etrangére meſurée exactement ſur les degrés d'un Thermométre, ou d'un autre inſtrument equivalent. (Vid. Mich. Giuſtinian, ne gli Scritt. Liguri a Cart 223. 488.

On auroit toujours été très ſatisfait de l'induſtrie d'un Pere ſi experimenté dans l'Art de la Generation, quand il n'auroit pû prolonger la vie à ſon fils que pour quelques mois, ou pour peu d'années. Mais quand on ſe repreſente que l'enfans a vecû près de quatre vingt ans, et qu'il a compoſé quatre vingts

boren worden, der nicht mehr als fünf und einen halben Zoll in der Länge gehabt, ſo wuchs er doch in der Litteratur zu einer ſo erſtaunlichen Größe, daß er ein Buch geſchrieben, deſſen Titel ſo lang iſt wie er ſelbſt, — ich meyne ſeine Gonopſychanthropologiam, über den Urſprung der menſchlichen Seele.

So viel für mein Kapitel von den Kapiteln, welches ich für das beſte Kapitel in meinem ganzen Werk halte, und ich gebe euch mein Wort, daß derjenige, welcher es lieſet, ſeine Zeit eben ſo gut angewendet hat, als wenn er Erbſen gezählet hätte.

Eilftes Kapitel.

Wir werden alle Dinge zu rechte bringen, ſagte mein Vater auf der Treppe. — Dieſer Trismegiſtus, fuhr mein Vater fort, indem er ſich an meinen Oncle wendete, — war der größeſte von allen irrdiſchen Weſen, — er war der größte König, — der größeſte Geſetzgeber, — der größeſte

ouvrages differens, tous fruits d'une longue lecture, — il faut convenir que tout ce qui eſt incroyable n'eſt pas toujours faux, et que LA VRAISEMBLANCE N'EST PAS TOUJOURS DU COTE' DE LA VERITE'.

Il n'avoit que dix-neuf ans lorsqu'il compoſa Gonopſychanthropologia, de Animæ humanæ origine.

(Les Enfans celebres, revus et corrigés par M. de la Monnoye de l'Academie Françoiſe.)

gröſseſte Philoſoph, — und der gröſseſte Prieſter — und Ingenieur — ſagte mein Oncle.

— Natürlicher Weiſe, ſagte mein Vater.

Zwölftes Kapitel.

Wie befindet ſich eure Frau? rief mein Vater zu Suſanna, welche er mit einem groſsen Nadelküſſen unten an der Treppe vorbeygehen ſah, — wie befindet ſich eure Frau? — So gut, ſagte Suſanna im Vorbeygehen und ohne heraufzuſehen, als man es verlangen kann. — Bin ich nicht ein Narr, ſagte mein Vater, — die Sachen mögen ſtehen wie ſie wollen, Bruder, ſo iſt das immer die richtige Antwort. — Und was macht das Kind? — Keine Antwort. Und wo iſt der Doctor Slop? ſetzte mein Vater hinzu, indem er ſeine Stimme erhob und über das Gelender ſah. — Suſanna hörete nicht.

Unter allen Räthſeln eines ehelichen Lebens, ſagte mein Vater zu meinem Oncle, — unter allen verwirrten Räthſeln im Eheſtande, — wovon es gröſsere Laſten giebt, als Hiobs ganze Heerde Eſel hätte tragen können, — iſt keine verwickelter als dieſe, — daſs ſobald die Frau des Hauſes Kindbetten hält, ein jedes Frauenzimmer darinn, von der Kammerjungfer bis zur geringſten Köhlenmagd, einen Zoll länger wird, und ſich auf dieſen einzigen

Zoll mehr einbildet, als auf alle andre Zolle zusammen genommen.

Ich glaube vielmehr, erwiederte mein Oncle, daß wir es sind, welche einen Zoll kürzer werden. — Wenn ich einer schwangern Frau begegne, — so denke ich das. — Es ist eine schwere Auflage auf diese Hälfte unsrer Mitgeschöpfe, Bruder Shandy, sagte mein Oncle. — Es ist eine jämmerliche Bürde, welche sie auf sich haben, fuhr er fort, indem er seinen Kopf schüttelte. — Ja, ja, es ist eine mühselige Sache, sagte mein Vater, der auch seinen Kopf schüttelte, — aber gewiß, seitdem das Kopfschütteln Mode wurde, sind niemals zwey Köpfe zugleich aus zwey so verschiedenen Ursachen geschüttelt worden.

Gott behüte } sie alle — sagten mein Oncle
Der Teufel hole } und mein Vater, ein jeder zu sich selbst.

Dreyzehntes Kapitel.

Holla! ihr Sänftenträger! — hier sind sechs Pfennige, — geht in den Buchladen, und holet mir einen Critiker. — Ich will gerne einem jeden davon eine Krone geben, welcher mit seinem Werkzeug meinen Vater und meinen Oncle von der Treppe herunter und in das Bette bringet.

— Es ist gewiß hohe Zeit; denn außer dem kurzen Mittagsschlaf, welchen sie beyde währender

Zeit,

Zeit, da Trim die alten Stiefeln bohrete, hatten, und welcher meinem Vater wegen der ſchlechten Thürangel gar nicht gut bekam, — haben ſie beyde kein Auge zugethan ſeit neun Stunden vor der Zeit, da der Doctor Slop mit Dreck betünchet von Obadiah in die Stube gebracht wurde.

Sollte ein jeder Tag meines Lebens ſo geſchäfftig ſeyn, als dieſer, — und — ſtille.

Ich will dieſe Sentenz nicht endigen, bis ich erſt eine Beobachtung über den ſeltſamen Zuſtand der Sachen, ſo wie ſie itzt zwiſchen mir und meinem Leſer ſind, gemacht habe, — eine Beobachtung, deren Anwendung vorher auf keinen, der ſeit der Erſchaffung der Welt ſein Leben beſchrieben, hat können gemacht werden, als nunmehr auf mich; — und ich glaube, daß ſie, bis zu ihrer gänzlichen Zerſtörung, keinem andern zu gute kommen wird, — und deswegen iſt ſie ſchon allein wegen ihrer Neuigkeit werth, daß Eure Gnaden aufmerkſam darauf ſind.

Ich bin in dieſem Monat ein ganzes Jahr älter, als ich um dieſe Zeit vor zwölf Monaten war; und da ich, wie ihr ſehet, faſt bis zur Mitte meines vierten Theils gekommen, — und doch nicht weiter als bis an meinen erſten Lebenstag bin, — ſo iſt hieraus klar, daß ich nun ein Leben von dreyhundert und vier und ſechzig Tagen mehr zu ſchreiben habe, als da ich zuerſt anfieng; ſo daß ich, anſtatt wie die gemeinen Schriftſteller was vor ſich zu bringen, — gegentheils bey dem, was ich bisher in meinem Werk geleiſtet habe, juſt ſo viele Theile

meines Werks zurückwerfen müßte, — wenn ein jeder Tag meines Lebens so geschäftig seyn sollte, als dieser — und warum nicht? — und wenn die in denselben vorgefallenen Handlungen und Meynungen eine so lange Beschreibung einnehmen sollten. — Und warum sollen sie kürzer gefaßt werden? Da ich also auf diese Weise 364 mal geschwinder fortlebe, als ich schreiben kann — so folget, daß ich desto mehr zu schreiben haben werde, je mehr ich schreibe, — und folglich Eure Gnaden desto mehr zu lesen haben werden, je mehr sie lesen.

Wird das ihren Augen gut thun, meine Herren?

Meinen Augen wird es recht gut thun, und es wird machen, wenn mir meine Meynungen nicht den Tod bringen werden, daß ich ein schönes Leben selbst aus diesem meinem Leben, oder mit andern Worten, ein paar schöne Leben zusammen, führen werde.

Der Vorschlag, jährlich zwölf Theile, oder alle Monate einen Theil meines Werks zu schreiben, ändert meine Aussicht gar nicht. — Ich mag schreiben, so viel ich will, und noch so sehr in die Mitte der Sachen hereindringen, wie Horaz lehret, — so werde mich doch niemals erschöpfen, — und wenn ich auch in die Enge gepeitschet und getrieben würde, werde ich doch an einem Tage einmal den Vorzug vor meiner Feder haben, — und ein Tag ist genug für zwey Theile — und zwey Theile werden für ein Jahr genug seyn.

Der Himmel wolle unter dieser gütigen Regierung, die wir nun genießen, die Papiermühlen segnen,

ſegnen, — ſo wie ich auf ſeine Vorſehung traue, daß ſie alle andre Dinge, die wir itzt unter Händen haben, ſegnen werde.

Um die Fortpflanzung der Gänſe bekümmere ich mich nicht, — die Natur iſt ganz freygebig, — es wird mir niemals an Werkzeugen zu meinen Arbeiten fehlen.

So denn, Freund! habet ihr meinen Vater und meinen Oncle zur Treppe hinunter, und zu Bette gebracht? — Und wie machtet ihr das? — Ihr zoget einen Vorhang unten an der Treppe vor — ich dachte, ihr könntet es auf keine andre Art thun. — Hier iſt eine Krone für eure Bemühung.

Vierzehntes Kapitel.

— Denn langet mir meine Hoſen von dem Stuhl her, ſagte mein Vater zu Suſanna. — Es iſt kein Augenblick Zeit ſich anzuziehen, mein Herr, ſagte Suſanna — das Kind iſt im Geſicht ſo ſchwarz wie mein — was? wie euer — ſagte mein Vater, welcher, wie alle Redner, ein eifriger Erforſcher der Vergleichungen war. — Hilf Himmel! mein Herr, rief Suſanna, das Kind iſt ſehr ſchlecht. — Wo iſt denn Herr Yorick? — Der iſt niemals wo er ſeyn ſoll, ſagte Suſanna, aber ſein Subſtitute iſt oben in der Stube, er hat das Kind auf ſeinem Arm, und wartet auf den Namen — und da Herr Capitain Shandy Gevatter iſt, ſo hat

mich meine Frau geſchwind herünter geſchicket, um zu fragen, ob das Kind nach ihm könne genennet werden.

Wenn man gewiß wüßte, ſagte mein Vater zu ſich ſelbſt, indem er ſich die Augenbraunen rieb, daß das Kind ſterben würde, ſo könnte man wohl meinem Bruder Tobias ein ſolches Compliment machen, — und es würde auch in ſolchem Fall Schade ſeyn, daß der große Name Trismegiſtus ſollte weggeworfen werden. — Aber er kann beſſer werden.

Nein, nein, — ſagte mein Vater zu Suſanna, ich werde herauf kommen. — Es iſt keine Zeit, rief Suſanna, das Kind iſt ſo ſchwarz wie mein Schuh. — Trismegiſtus, ſagte mein Vater. — Aber warte — du biſt ein löcheriges Gefäß, Suſanna, ſetzte mein Vater hinzu; kannſt du den Namen Trismegiſtus in deinem Kopf führen durch die ganze Länge der Gallerie, ohne ihn zu zerſtreuen? — Kann ich? ſchrie Suſanna, indem ſie die Thüre trotzig zumachte. — Wenn ſie es kann, will ich mich erſchießen laſſen, ſagte mein Vater, indem er im Finſtern aus dem Bette herausfuhr, und nach ſeinen Hoſen tappete.

Suſanna rannte in aller Eile die Gallerie lang.

Mein Vater machte in aller Geſchwindigkeit, daß er ſeine Hoſen fand.

Suſanna kam ihm zuvor. — Es iſt Tris — ſo etwas, rief ſie — Es giebt keinen Namen in der ganzen Chriſtenheit, ſagte der Subſtitute, der ſich mit Tris anfänget, als Triſtram. —

Denn

Denn ſo iſt es Triſtram-giſtus, ſagte Suſanna.

Poſſen! es gehört kein giſtus dazu, es iſt mein eigner Name, erwiederte der Subſtitute, welcher ſeine Hand, als er dieſes ſprach, in das Becken tunkete. — Triſtram! ſagte er ꝛc. ꝛc. ꝛc. ꝛc. So wurde ich Triſtram genennet, und Triſtram werde ich heißen, bis an den letzten Tag meines Lebens.

Mein Vater folgte der Suſanna mit ſeinem Schlafrock unter dem Arm, und hatte weiter nichts an als ſeine Hoſen, welche er in der Eile nur mit einem Knopf zugeknöpfet hatte, und dieſer Knopf ſaß wegen Eile nur halb in dem Knopfloch.

— Sie hat doch den Namen nicht vergeſſen, rief mein Vater, indem er die Thür halb öffnete. — Nein, nein, ſagte der Subſtitute — und das Kind iſt beſſer, rief Suſanna. — Und was macht eure Frau? Sie befindet ſich ſo gut als man es verlangen kann, ſagte Suſanna. — Piſch! ſagte mein Vater, indem ſein Hoſenknopf aus dem Knopfloch herausglitſchte. — Ob alſo dieſe Interjection um Suſannas, oder um des Knopfloches willen geſchah, — und ob Piſch eine Interjection der Verachtung, oder eine Interjection der Sittſamkeit war, iſt zweifelhaft, und wird zweifelhaft bleiben, ſo lange bis ich werde Zeit haben, die drey folgenden Favoritkapitel zu ſchreiben, nämlich mein Kapitel von den Kammermädgen, mein Kapitel von dem Piſchen, und mein Kapitel von den Knopflöchern.

Alles Licht, welches ich dem Leſer gegenwärtig hierüber zu geben im Stande bin, iſt, daß mein Vater in dem Augenblick, da er Piſch! rief, ſich geſchwind umdrehete — und mit ſeinen Hoſen in der einen Hand, und ſeinem Schlafrock quer über den Arm, längſt der Gallerie nach ſeinem Bette zurückgieng, doch etwas langſamer, als wie er ankam.

Funfzehntes Kapitel.

Ich wünſche, daß ich ein Kapitel über den Schlaf ſchreiben könnte.

Ich könnte niemals eine bequemere Gelegenheit dazu haben, als itzo, da die ganze Familie ruhet, — alle Lichter ausgethan ſind, — und keiner Creatur Augen, als nur ein einziges, offen ſind, denn das andre iſt ſchon vor zwanzig Jahren von meiner Mutter Amme zugemacht worden.

Es iſt eine ſchöne Materie!

Und dennoch, ſo ſchön auch dieſe Materie iſt, ſo wollte ich mich doch unterſtehen, weit geſchwinder und mit mehrerm Ruhm zwölf Kapitel über die Knopflöcher zu ſchreiben, als ein einziges über den Schlaf.

Knopflöcher! — in der Idee von denſelben iſt etwas ſehr lebhaftes, — und glaubet mir, wenn ich unter ihnen komme, — ſo mache ich mich — die Leute mit den großen Bärten mögen ſo ernſthaft dazu ausſehen, wie ſie wollen, — mit meinen Knopf-

löchern

löchern recht luſtig, — ich werde ſie alle für mich ſelbſt behalten, — es iſt eine jungfräuliche Materie, — ich werde in derſelben keines Menſchen Weisheit oder artigen Reden zu nahe kommen.

Allein, was den Schlaf betrifft, — ſo weis ich, daß ich nichts daraus werde machen können, ehe ich anfange, — ich werde vorerſt eure artige Reden nicht verunzieren, — und nachher kann ich nicht mit einer ſchlimmen Sache in einem ernſthaften Ton anfangen, und der Welt ſagen, — daß er die Zuflucht der Unglücklichen, — die Befreyung der Gefangenen — der weiche Schooß der Ermüdeten, Niedergeſchlagenen und dererjenigen ſey, die ohne Hoffnung in ihrem Elende ſeufzen; noch weniger kann ich mit der Lüge in meinem Munde hervortreten, wenn ich ſage, daß er unter allen ſanften und ergötzenden Verrichtungen unſrer Natur, durch welche es dem großen Urheber derſelben, nach ſeiner Güte, gefallen hat, die Leiden zu verſüſſen, welche ſeine Gerechtigkeit uns aufgeleget hat, die Vornehmſte ſey; (denn ich kenne Ergötzungen, welche mir zehnmal werther ſind) oder daß es eine große Glückſeeligkeit für den Menſchen ſey, wenn er ſich nach überſtandenen Trübſalen und Beſchwerlichkeiten des Tages auf ſeinen Rücken legen kann, und wenn ſeine Seele in ihm ſo geſtellet wird, daß allenthalben, ſie mag hinſehen wo ſie will, der Himmel klar und heiter über ſie ſcheine — und kein Verlangen, — oder Furcht — oder Zweifel die Luft verdunkele, noch einige vergangene, gegenwärtige, oder zukünftige Schwierigkeiten, welche

die

die Einbildung in dieser angenehmen Scheidung nicht überhüpfe.

„— Gott segne denjenigen, sagt Sancho Pan„cha, welcher das Ding, das man den Schlaf „nennet, erfunden hat, — er bedecket den Men„schen über und über wie ein Mantel„. In diesen Worten ist für mich mehr rührendes enthalten, als in allen Dissertationen, welche bisher über diese Materie von den Gelehrten sind ausgearbeitet worden.

— Jedoch will ich das nicht ganz und gar verachten, was Montagne hierüber gesagt hat, — es ist in seiner Art bewundernswürdig.

Die Welt, sagt er, genießet viele Ergötzungen, ohne sie während ihrem Genuß recht zu schmecken und zu fühlen. So gehet es auch mit dem Schlaf. — Wir sollten aber darauf recht Acht geben, damit wir demjenigen, welcher sie uns ertheilet hat, gehörigen Dank sagen könnten: — Zu dem Ende störe ich selbst meinen Schlaf, um ihn desto besser und nachdrücklicher zu schmecken. — Und dennoch, saget er weiter, sehe ich wenige, welche sich den Schlaf bey vorfallender Nothwendigkeit gern abkürzen, mein Körper kann eine starke, aber keine gewaltsame und schleunige Bewegung ertragen — ich vermeide alle gewaltsame Leibesübungen, — ich werde niemals das Spatzierengehen überdrüßig — allein von meiner Jugend an habe ich nie gerne auf dem Pflaster geritten. — Ich schlafe gern hart und allein, ja so gar ohne meine Frau. — Diese letzten Worte könnten den Glauben der Welt etwas

wankend

wankend machen, allein erinnert euch, „ La Vrai-„ſemblance (wie Bayle in der Sache des Liceti ſa-„get) n'eſt pas toujours du coté de la Verité„ Und das ſey genug vom Schlaf.

Sechzehntes Kapitel.

Wenn meine Frau ihn miſſen wollte — Bruder Tobias, ſo könnte Trismegiſtus angezogen und zu uns herunter gebracht werden, wenn du und ich unſer Frühſtück zuſammen genießen.

Obadiah, ſage der Suſanna, daß ſie herkomme.

Sie lief eben itzt die Treppe herauf, antwortete Obadiah, kluchzete und heulete und rang ihre Hände, als wenn das Herz ihr brechen wollte. —

Das wird uns ein beſondrer Monat, ſagte mein Vater, welcher ſich von Obadiah wegwendete, und meinem Oncle eine Zeitlang in das Geſicht ſah, — das wird uns ein verteufelter Monat werden. Bruder Tobias, ſagte mein Vater, indem er den Kopf ſchüttelte; Feuer, Waſſer, Weiber, Wind! — Bruder Tobias! — Es iſt einiges Unglück, ſagte mein Oncle. — Das iſt es, ſchrie mein Vater, — wenn ſo viele Wetter wider einen ausbrechen, und ſich allenthalben zuſammen ziehen; — das thut wenig zum Frieden einer Familie, Bruder Tobias, daß du und ich unſre eigene Herren ſind, und hier geruhig und unbeweglich ſitzen —

unter-

unterdessen daß ein solcher Sturm über unsre Köpfe wütet.

— Nun was ist, Susanna? Sie haben das Kind Tristram genennet — und meine Frau hat dieserwegen einen starken Anfall von der Mutterplage ausstehen müssen, — Allein — ich bin nicht Schuld daran, sprach Susanna — Ich sagte, daß es Tristram-gistus sey.

— Trinke den Thee allein, Bruder Tobias, sagte mein Vater, indem er seinen Hut abnahm — aber wie sehr unterschieden von denen Bewegungen der Stimme und Glieder, welche sich der gemeine Leser etwa einbildet!

— Denn er sprach in der sanftesten Modulation, — und nahm seinen Hut mit der artigsten Bewegung der Gliedmaßen, welche nur immer mit der Betrübniß harmoniren konnte, ab.

— Sobald mein Vater zur Stube heraus gegangen war, schickte mein Oncle den Obadiah nach dem grünen Kugelplatz, und ließ durch ihn den Corporal Trim rufen.

Siebzehntes Kapitel.

Der Leser wird sich erinnern, daß mein Vater, als der Unglücksfall mit meiner Nase seinen Kopf so mächtig einnahm, — sogleich die Treppe hinauf gieng, und sich auf sein Bette warf; und daraus, wofern er nicht schon eine große Einsicht

in

in die menſchliche Natur hat, wird er im Stande ſeyn eine Abwechſelung ähnlicher auf- und herunterſteigender Bewegungen, — über den mit meinem Namen geſchehenen Unglücksfall, — von ihm zu erwarten; — O nein.

Das verſchiedene Gewicht, mein lieber Herr, — ja ſo gar die verſchiedene Beunruhigung eines und deſſelben Gewichts machen — einen großen Unterſchied in der Art es zu tragen und fortzuſchaffen. — Es iſt noch keine halbe Stunde, als ich (in der größeſten Eile und Geſchwindigkeit eines für das tägliche Brod arbeitenden armen Schriftſtellers) einen ſchönen Bogen, welchen ich eben zu Ende gebracht und ſehr mühſam abgefaſſet hatte, anſtatt eines beſchmutzten, in das Feuer warf.

Sogleich riß ich meine Perüke ab, und warf ſie perpendikulair, mit aller möglichen Heftigkeit, oben nach dem Balken der Stube herauf, — ich fieng ſie während dem Niederfallen wieder auf — und damit war die Sache zu Ende; und ich glaube, daß ſonſt nichts in der Natur mir eine ſo unmittelbare Erleichterung würde verſchaffet haben. Sie, dieſe Göttinn, beſtimmet uns, in dazu anreizenden Fällen, durch einen augenblicklichen Antrieb zur Bewegung dieſes oder jenen Gliedes, — oder ſie wirft uns in dieſe oder jene Stellung des Körpers, daß wir ſelbſt nicht wiſſen warum — Allein, Madame, ſie müſſen merken, daß wir ganz unter Räthſeln und Geheimniſſen leben, — diejenigen Dinge, welche uns am öfterſten vorkommen, haben ihre dunkele Seiten, welche auch das ſchärfeſte

feste Gesicht nicht durchschauen kann; und der schärfeste und erhabenste Verstand findet uns fast in allen Spalten der Werke der Natur geängstiget und verwickelt; so daß diese und tausend andre Dinge uns auf eine Art betreffen, welche wir zwar nicht mit der Vernunft einsehen, — wovon wir aber doch das gute finden, — und das ist für uns schon genug.

Mein Vater konnte sich nicht mit dieser Betrübniß zu Bette legen; — er konnte sie noch weniger so wie die vorige zur Treppe herauf führen, — sondern er gieng damit zu dem Teich.

Hätte mein Vater seinen Kopf auf seine Hand gelehnet, und eine Stunde lang überleget, welchen Weg er nehmen solle — so würde die Vernunft, mit aller ihrer Stärke, ihn zu keinem ähnlichen Dinge haben führen können: Die Teiche besitzen so etwas — allein was das ist, mögen die Systemenschmiede und Teichgräber unter sich ausmachen, — sie haben so etwas unaussprechlich Besanftigendes, bey einem ordentlich und mäßigen Gang zu denselben, daß ich mich oft gewundert habe, daß weder Pythagoras, noch Plato, noch Solon, noch Licurgus, noch Mahometh, oder sonst einer von den berühmten Gesetzgebern, auch über dieselben Gesetze ertheilet haben.

Achtzehntes Kapitel.

Eure Gnaden, ſagte Trim, als er die Thüre zugemachet hatte, haben, wie ich vermuthe, die unglückliche Begebenheit erfahren. — O ja, Trim, ſagte mein Oncle, und ſie machet mir nicht wenige Bekümmerniß. — Ich bin auch herzlich darüber bekümmert, erwiederte Trim, ich hoffe aber, daß Eure Gnaden mir Gerechtigkeit wiederfahren laſſen, und die Schuld nicht auf mich ſchieben werden. — Auf dich — Trim! rief mein Oncle mit einer freundlichen Mine, — es iſt Suſannas und des Subſtituten Dummheit zuzuſchreiben. — Was mögen ſie zuſammen in dem Garten zu thun gehabt haben? — Auf der Gallerie, willſt du ſagen, erwiederte mein Oncle.

Trim fand, daß er auf unrechter Spur war, und hielt geſchwind ein, und machte eine tiefe Verbeugung. — Zwey Unglücksfälle, ſagte er zu ſich ſelbſt, ſind zu viel auf einmal zu erzählen, — das Ungemach, welches die Kuh in Zerbrechung der Veſtungswerke angerichtet hat, kann Seiner Gnaden nachher vorgebracht werden — Trims Vorlegung ſeiner Gewiſſensfrage und ſeine geſchickte Verbeugung erhielten meinen Oncle frey von allem Verdacht, und derſelbe redete nunmehr mit Trim folgendermaßen.

— Vor mein Theil, Trim, ob ich gleich nur einen geringen oder gar keinen Unterſchied dazwi-

ſehen finde, wenn mein Neveu wäre Triſtram oder Trismegiſtus genennet worden, — würde ich doch lieber hundert Pfund gegeben haben, daß es gehörig zugehen ſolle, — weil ich ſah, daß es meinem Bruder ſo ſehr am Herzen liegt. — Hundert Pfund, rief Trim. — O ich gäbe keinen Kirſchkern darum. — Ich gewiß auch nicht um meinetwillen, Trim, erwiederte mein Oncle, — allein mein Bruder behauptet, daß ein großes Theil mehr auf die chriſtlichen Namen ankomme, als unwiſſende Leute einſehen; — und es ſey niemals, ſo lange die Welt geſtanden, von einem, welcher Triſtram geheißen, etwas großes und heldenmäßiges gethan worden, — ja er hält dafür, daß niemand gelehrt, oder klug, oder tapfer — Das iſt alles Einbildung, erwiederte der Corporal, — ich habe eben ſo gut gefochten, da man mich bey dem Regiment Trim nannte, als da ich Butler hieß. — Vor mein Theil, Trim, ſagte mein Oncle, will ich mich zwar nicht ſelbſt rühmen, — allein geſetzt, daß ich Alexander geheißen hätte, ſo würde ich doch bey Namur nicht mehr als meine Pflicht und Schuldigkeit haben thun können. — O, ſagte Trim, welcher drey Schritte vorwärts rückte, denkt wohl jemand an ſeinen chriſtlichen Namen, wenn er in die Attaque gehet? — Oder wenn er in eine Breſche eindringet? ſagte Trim, welcher zwiſchen die beyden Stühle einrückte. — Oder die Linie forciret? ſchrie mein Oncle, indem er aufſtund und mit ſeiner Krücke als mit einer Pike ſtieß — oder, fuhr er fort, wenn

man

Wenn Jemand auf dem Todtenbette liegt, so lässet man mit einer Glocke, welche man Todtenglocke nennet, ein Zeichen geben.

Todtenglocken-Register.

Wenn Jemand aus dem Leben scheidet, so lässet man mit einer Glocke, welche man Todtenglocke nennet, ein Zeichen geben. Wenn nun ein Mann gestorben ist, so läutet man mit der Todtenglocke dreymal dreymal, und wenn eine Frau gestorben ist, so läutet man zweymal dreymal, und wenn ein Kind gestorben ist, so läutet man einmal dreymal. Wenn nun ein Mann gestorben ist, so läutet man mit der Todtenglocke dreymal dreymal, und wenn eine Frau gestorben ist, so läutet man zweymal dreymal, und wenn ein Kind gestorben ist, so läutet man einmal dreymal.

oben auf dem Camin lag, als nach meinem Oncle, der dabey saß, sah, — es ist umsonst, sagte er in dem kläglichsten Ton, länger wider die ganz trostlosen menschlichen Ueberredungen zu kämpfen, wie ich bisher gethan habe. — Ich sehe es deutlich, daß der Himmel, entweder um meiner eigenen Sünden, oder um der Sünden und Narrheiten der shandyschen Familie willen, für gut gefunden hat, seine stärkste Artillerie gegen mich aufzuführen, und daß dessen ganze Stärke gegen den einzigen Punkt, gegen die Glückseligkeit meines Kindes, gerichtet ist. — Wenn das also wäre, so würde die ganze Welt um uns herum zerschmettert werden, Bruder Shandy, sagte mein Oncle. — Unglücklicher Tristram! Kind des Zorns! Kind des hohen Alters! der Verhinderung! des Irrthums! des Mißvergnügens! Wo ist ein Unglücksfall oder Unstern in dem Buch der unzeitigen Uebel, welcher die Mechanik deiner Bauart zernichten, und deine Fasern verwickeln kann, der dich nicht betroffen hätte! Als du in die Welt kamest — was für Uebeln wareſt du unterworfen! — Wie viele Uebel sind seitdem nicht wirklich geworden! Bey der Abnahme der Tage deines Vaters, — da die Kräfte seiner Einbildung und seines Körpers merklich schwächer wurden, — da die radicale Wärme und radicalen Säfte, diese Elemente, welche die deinigen mäßigen sollten, vertrocknet sind; und nichts zur Bevestigung deines Grundstoffs übrig gelassen worden als Negationen. — O das ist bejammernswürdig! Bruder Tobias. — Wie sehr würden

wir

und den die andere Seite mit Rothwelschen bedeckt. Da sah der Engländer, Peter Leblanc-Chardin, daß er sich in Gefahr befand, und er wollte sich davon machen, aber die Rothwelschen waren ihm zuvorgekommen, sie hatten sich in der Nähe des Ausgangs versteckt, und als er sich in Bewegung setzte, sprangen sie hervor, und er war gefangen. Sie führten ihn in ihre Mitte, und — was geschah, verschwieg er, Peter Leblanc-Chardin, — und er kam wieder heraus.

Er sah, daß er sich in einem Gewölbe befand, das sich nach oben verengte, und in dessen Mitte sich ein Loch befand, durch das Licht hereinfiel. Er sah, daß die Rothwelschen, die ihn gefangen hatten, — und das waren sie alle, — sich in Bewegung setzten, und daß sie sich in Ordnung stellten, — denn man hatte ihnen gesagt, daß sie sich in Ordnung stellen sollten, — und daß sie sich in Ordnung stellten, — denn sie hatten gesehen, daß sich die Engländer in Ordnung stell

Allein, das wollte alles nichts sagen, Bruder Tobias, gegen die Beleidigung, welche uns dadurch angethan worden, daß mein Kind mit dem Kopfe zuerst in die Welt gekommen, da mein stärkster Wunsch war, daß seine kleine Haube unverletzet bleiben möchte.

Wie wurde aber mein System, bey allen meinen Präcautionen, mit dem Kinde im Mutterleibe umgekehret! sein Kopf wurde der Gewalt und einem Druck von 470 Pfund Schwere, welche perpendikulair auf seinen Scheitel wirkete, ausgesetzt, so daß es bis itzo noch höchst ungewiß ist, ob das feine Netzwerk seines Gehirns nicht in tausend Falten zerknöttert worden.

— Noch wäre es angegangen. — Narr, Schurke, ungeschickter Kerl — gieb ihm nur eine Nase — Krüppel, Zwerg, Tölpel, (man mache ihn, wozu man will) die Thüre des Schicksals stehet offen. — Licetus, Licetus, wäre ich mit einem Kinde von fünf und einem halben Zoll lang, wie du warest, gesegnet worden — so würde das Schicksal sein ärgstes gethan haben.

Noch, lieber Bruder, blieb vor meinem Kinde ein Würfelschmiß übrig — O Tristram! Tristram! Tristram!

Wir wollen zum Herrn Yorik schicken, sagte mein Oncle.

— Schicke, zu wem du willt, sagte mein Vater.

Zwanzigſtes Kapitel.

Wie wunderbar bin ich in meiner Schrift fortgegangen. Ich habe ſchon vier Theile zuſammen geſchrieben, ohne, daß ich einmal hinter oder neben mich geſehen habe, um zu wiſſen, auf wen ich getreten! — Ich will auf niemanden treten, ſagte ich zu mir ſelbſt, als ich aufſtieg, — ich will einen guten Gallop reiten, aber ich will auch nicht dem geringſten Narren zu nahe kommen. So ritte ich die eine Gaſſe herauf, die andre nieder, durch dieſes Getümmel und durch jenes, als wenn der Erz-Roßhändler aller Roßhändler hinter mir wäre.

Nun du magſt auf dieſe Art in der beſten Abſicht reiten, — ſo wirſt du doch einem und dem andern Schaden thun, wo nicht gar dir ſelbſt. — Er iſt herunter geworfen, — er iſt weg, — er hat ſeinen Hut verloren, — er liegt auf der Erde, — er will ſich den Hals brechen, — ſehet! — oh er nicht in vollem Gallop auf die Schaubühne der verwegenen Critiker gerathen! — er wird ſich an einigen derſelben den Kopf zerſtoßen, er iſt herausgeprellet worden, — ſehet, itzt reitet er wie ein unſinniger Kerl, toll und blind durch einen ganzen Schwarm Maler, Poeten, Lebensbeſchreiber, Naturkündiger, Advocaten, — Philoſophen, Spieler, Schulmänner, Geiſtlichen, Staatsmänner, Soldaten, Caſuiſten, Kenner, Prälaten, Päbſte und Inge-

nieurs. — Fürchtet euch nicht, sagte ich — ich will auf des Königs Landstraße nicht dem geringsten Narren zu nahe kommen. — Allein, euer Pferd wirft den Koth um sich; seht, ihr habet einen Bischof damit besprützet — Ich hoffe in Gott, daß es allein Ernulphus gewesen, — sagte ich — Aber ihr habet den Herren Le Moyne, de Romigny und de Marcilly, den Doctoren der Sorbonne, das Gesicht beschmutzet — Das war im vergangenen Jahr, erwiederte ich. — Und eben itzt habet ihr einen König angetastet. — Denn ist schlechte Zeit für Könige, sagte ich, wenn sie von solchen Leuten, wie ich bin, angetastet werden.

— Ihr habt es aber gethan, erwiederte mein Ankläger.

Das läugne ich, sagte ich, und so war ich davon, und hier steh ich mit meinem Zaum in der einen, und meiner Mütze in der andern Hand, um meine Historie zu erzählen. — Und was ist das für eine? Ihr sollt sie in dem folgenden Kapitel hören.

Ein und zwanzigstes Kapitel.

Als der König François I. von Frankreich sich an einem Winterabend am Feuer wärmete, und sich mit seinem Premierminister über verschiedene Dinge zum Besten des Staats unterredete, — so sagte er zu ihm, es wird nicht übel seyn, wenn wir das gute Vernehmen zwischen uns und der

Schweiz

Schweiz etwas ſtärker beveſtigen. — Sire, antwortete der Miniſter, das Geldgeben an dieſe Leute hat kein Ende — ſie ſind im Stande die Schatzkammer Frankreichs ganz auszuleeren.

— Pu! Pu! erwiederte der König, — es giebt, außer dem Geldgeben, Monſ. le Premier, mehrere Wege die Staaten zu gewinnen. — Ich will der Schweiz die Ehre ertheilen, bey meinem nächſten Kinde Gevatter zu ſtehen. — Eure Majeſtät, ſagte der Miniſter, würden ſich dadurch alle Grammatiker von Europa auf den Hals laden; — die Schweiz, als ein Fömininum, kann auf keine Weiſe Gevatter ſeyn. — Sie kann Gevatterinn ſeyn, erwiederte der König geſchwind, — und machet ihr alſo Morgen früh durch einen Courier unſre Geſinnungen bekannt.

Ich wundre mich, ſagte der König vierzehn Tage nachher zu ſeinem Miniſter, welcher eben in das Zimmer herein trat, daß wir noch keine Antwort aus der Schweiz haben. — Sire, ſagte Monſ. le Premier, ich komme eben, um Ihnen die Depeſchen über dieſe Angelegenheiten vorzulegen. — Nehmen Sie es gut auf? fragte der König. — O ja, Sire, antwortete der Miniſter, ſie haben den höchſten Begriff von der Ehre, welche Eure Majeſtät ihnen anthut, — allein die Republik will als Gevatterinn das Recht behaupten, dem Kinde den Namen zu geben.

Nach aller Wahrſcheinlichkeit, ſagte der König, — wird ſie ihn François, oder Henry, oder Louis nennen, oder ihm einen andern Namen

geben, welcher uns angenehm ist. — Eure Majestät irren sich diesesmal, erwiederte der Minister — ich habe heute von unserm Residenten die Entschließung der Republik in diesem Punkt erhalten. — Und welchen Namen hat die Republik für unsern Dauphin vestgesetzet? — Shadrach, Mesech und Abednego, erwiederte der Minister. — Bey des heiligen Peters Gürtel, schrie der König, ich will nichts mit der Schweiz zu thun haben.

Eure Majestät können sich davon nicht losmachen, sagte der Minister.

Wir wollen ihr Geld zahlen — sagte der König.

Sire, antwortete der Minister, es sind nur sechzig tausend Kronen im Schatz. — Ich will die beste Juwele aus meiner Krone versetzen, sagte der König.

Eurer Majestät Ehre wird dabey mit versetzet, erwiederte Monſ. le Premier.

Denn, Monſ. le Premier, sagte der König — wir wollen ihnen den Krieg ankündigen.

Zwey und zwanzigstes Kapitel.

Ob ich gleich, mein lieber Leſer, ernſtlich und sorgfältig bemüht gewesen bin, (nach dem Maaß der Wissenschaften, welche mir Gott ertheilet, und meine übrige nothwendige Geschäffte und die Sorge für meine Gesundheit erlaubet haben) diese kleinen Bücher, welche ich hier in deine Hände liefere,

liefere, ſo einzurichten, daß ſie ſo gut ſind, wie viele dickere Bücher, — ſo habe ich mich doch mit einer ſolchen phantaſtiſchen Art des ſorgloſen Kurtzweiles zu dir gebracht, daß ich mich itzt ſchäme, deine Gelindigkeit zu bitten, daß du mir glauben mögeſt, daß ich in der Hiſtorie von meinem Vater und ſeinen chriſtlichen Namen — nicht dachte auf den König François I. zu treten, — noch in der Begebenheit mit der Naſe — auf François 9 — noch in dem Charakter meines Oncles — den kriegeriſchen Geiſt meiner Landesleute zu ſchildern, — noch daß ich durch Trim, den Herzog von Ormond — verſtehen wollte, oder daß mein Buch wider die Prädeſtination, den freyen Willen und die Taxen geſchrieben, — wenn es irgend wider etwas geſchrieben worden, — ſo iſt es mit Eurer Gnaden Erlaubniß, wider die Militz geſchrieben worden; um durch eine öftere und ſchnelle wiederholete Erhebung und Niederdrückung des Zwerchfells, und durch die Erſchütterungen der Muſkeln der Rippen und des Bauches, im Lachen, die Galle und die andern bittern Säfte, aus der Gallenblaſe, der Leber, und der Gekröſedrüſe von Ihrer Majeſtät Unterthanen, mit allen dazu gehörigen feindlichen Affecten, in ihre Zwölffingerdärme herunter zu treiben.

Fünf und zwanzigſtes Kapitel.

Ganz gewiß, mein Herr, — hier fehlt ein ganzes Kapitel, — und dadurch iſt eine Lücke von zehn Seiten in dieſem Buch entſtanden, — allein weder der Buchbinder hat hieran Schuld — noch iſt deswegen das Buch im geringſten mangelhaft, — ſondern es iſt gegentheils durch den Mangel des Kapitels vollkommener und vollſtändiger geworden, als wenn daſſelbe da wäre. Ich beweiſe dieſes folgendergeſtalt. — Vorerſt werfe ich gelegentlich die Frage auf, ob derſelbe Verſuch nicht eben ſo glücklich mit verſchiedenen andern Kapiteln geſchehen könne, — allein in den Verſuchen mit den Kapiteln iſt kein Ende, wir haben ſchon genug gehabt. — Und ſolchergeſtalt hat auch dieſe Sache ein Ende.

Allein, ehe ich meinen Beweis anfange, muß ich euch ſagen, daß das Kapitel, welches ich ausgeriſſen habe, und welches ihr ſonſt, an der Stelle des itzigen, hättet leſen müſſen, — die Beſchreibung der Reiſe meines Vaters, meines Oncles, Trims, Obadiahs, zu den Beſuchen nach *** enthielt.

Wir wollen hinfahren, ſagte mein Vater. — Hier, Obadiah, iſt das Wappen geändert worden? — Es würde beſſer geweſen ſeyn, wenn ich dieſe Geſchichte mit der Erzählung angefangen hätte, daß zu der Zeit, da meiner Mutter Wappen zu dem ſhandyſchen hinzugethan worden, es ſich

bey

bey der neuen Bemalung der Kutſche zu meines Vaters Hochzeit zutrug, daß entweder, weil der Maler alle ſeine Arbeiten mit der linken Hand, wie Turpilius der Römer, oder Hans Holbein von Baſel, verrichtete, — oder weil er ſeinem Kopf mehr als ſeiner Hand gefolget, — oder endlich, weil alles, was zur ſhandyſchen Familie gehörete, ſehr leicht eine linke Wendung erhielt, — daß, zu unſerm Vorwurf, durch eine der angezeigten Fatalitäten, anſtatt der rechten Binde des Wapens, welche ſeit Heinrichs des 8ten Regierung uns rechtmäßiger Weiſe zukam, — eine linke Binde quer durch das Feld des ſhandyſchen Wapens gezogen worden. Es iſt kaum glaublich, daß die Seele eines ſo klugen Mannes, wie mein Vater war, von einer ſo geringen Sache konnte gerühret werden. Das Wort Kutſche — oder Kutſcher, oder Kutſchpferd, oder Fuhrlohn, konnte niemals in der Familie genennet werden, ohne daß er ſich ſofort über dieſes garſtige Zeichen an der Thüre ſeiner Kutſche beklagete; er war auch niemals im Stande in ſeine Kutſche herein oder aus derſelben heraus zu ſteigen, ohne ſich umzukehren, und das Wapen zu betrachten, und dabey den Wunſch zu thun, daß er nun zum letztenmal ſeinen Fuß herein geſetzet haben möge, bis die linke Binde weggenommen worden: — Allein, ſie gehörete ſo wie die ſchlechte Thürangel mit zu denen vielen Dingen, welche das Schickſal in ſeine Bücher niedergeſchrieben hatte, — daß man darüber murren, — aber ſie nie verbeſſern ſollte.

— Iſt

— Iſt die linke Binde ausgebürſtet worden, frage ich? ſagte mein Vater. — Es iſt nichts ausgebürſtet worden, als das Futter, antwortete Obadiah. So wollen wir hinreiten, ſagte mein Vater zu Yorick. — Von allen Dingen in der Welt, nur die politiſchen ausgenommen, weis der Geiſtliche das wenigſte von der Heraldik, ſagte Yorik. — Das thut nichts, rief mein Vater, — ich mag doch nicht mit einem Schandfleck an meiner Kutſche vor ihm erſcheinen. — Denke nur nicht an die linke Binde, ſagte mein Oncle, indem er eine Allongeperücke aufſetzete. — Nein, in Wahrheit, ſagte mein Vater, — du kannſt mit dieſer linken Binde zu meiner Muhme Dinah zur Viſite fahren, wenn du es für gut hältſt. — Mein armer Oncle Tobias wurde ſchaamroth. Mein Vater wurde dadurch geängſtiget. — Nein — mein lieber Bruder, ſagte er in einem veränderten Ton, — die Feuchtigkeit des Futters der Kutſche könnte mir an meinen Lenden noch einmal das Hüftweh verurſachen, wie es im December, Januarius, und Februarius des letzten Winters geſchah, — alſo können ſie meiner Frauen kleinen Paßgänger reiten, — und da ſie predigen müſſen, Yorick, ſo können ſie voranreiten, — und mich bey meinem Bruder Tobias laſſen, mit welchem ich nach unſrer Gemächlichkeit folgen will.

Nun das Kapitel, welches ich habe ausreißen müſſen, erhielt die Beſchreibung dieſer Cavalcade, in welcher der Corporal Trim und Obadiah auf zwey Kutſchpferden ſo ſachte, wie eine Patrolle, voraus-

vorauritten, unterdessen daß mein Oncle an m
nen Vater anschloß, und mit demselben tiefsinn
Gespräche über den Nutzen der Gelehrsamkeit u
der Waffen führete, wobey sich ein jeder den V
zug zu erhalten bemühete.

Allein, als ich das Gemälde dieser Reise re
übersah, fand ich, daß es ganz über den gewöh
lichen Styl und über die ordentliche Einrichtu
dieses Buches war, so, daß es nicht stehen bl
ben konnte, ohne alle andre Scenen geringsch
tzig zu machen, und zur selben Zeit das nothwe
dige Gleichgewicht (es mag gut oder schlimm sey
zwischen Kapitel und Kapitel aufzuheben, woh
doch die ordentlichen Verhältnisse und die Uebere
stimmung des ganzen Buchs entspringen. — Na
meiner Meynung, wenn man ein Buch schreib
so ist das für der ganzen Welt so viel, als wen
man einen Gesang herbrummet, — wenn sie n
eine Melodey wählen, Madame, so ist nichts da
an gelegen, ob der Ton hoch oder niedrig sey.

— Das ist die Ursach, warum einige der g
ringsten und schlechtesten Compositionen sehr g
bey der Belagerung paßiren — (wie solches Yori
an einem Abend meinem Oncle sagte) — Mein O
cle Tobias wurde bey dem Klang des Wortes B
lagerung sehr munter, aber er wußte nicht was
daraus machen sollte.

Ich muß auf künftigen Sonntag bey Hofe pr
digen, sagte Homenas — sehet meine Not
durch — ich brummete des Doctor Homenas N
ten her — die Modulation ist sehr gut, es wi
sch

ſchon gehen, Homenas, wenn es auf dieſelbe Art anhält, — ich fuhr fort zu brummen, — und ich hielt die Melodey für leidlich; und bis zu dieſer Stunde hatte ich noch nicht wahrgenommen, wie niedrig, ſchlecht, nüchtern und matt ſie war, ſondern nur, daß in der Mitte derſelben ſich auf einmal ein ſo feiner himmliſcher Ton erhob, — daß er meine Seele in die andre Welt verſetzete; wenn ich nun (wie Montagne in einem ähnlichen Fall klaget) — die Tiefe leicht gefunden, — oder die Höhe entdecket hätte — ſo würde ich gewiß ſeyn verwirret worden. — Eure Noten, Homenas, ſind gut, würde ich geſagt haben, — allein es war dabey ein ſo perpendiculairer Abfall, — von dem ganzen Reſt ſo abgeſchnitten, daß ich gleich bey der erſten Note deſſelben in die andre Welt flog, und von da das tiefe, niedrige, und enge Thal erblickete, daß ich niema's das Herz haben werde, wieder dahinunter zu ſteigen.

☞ Ein Zwerg, welcher den Maasſtab mit ſich bringet, um ſeine Größe damit auszumeſſen — iſt wahrhaftig in mehr denn einer Abſicht ein Zwerg. — Und ſo viel von der Ausreißung der Kapitel.

Sechs und zwanzigſtes Kapitel.

Sehet, ob er nicht alles klein zerſchnitten und zu Fidibus gemachet hat! — Das iſt abſcheulich, antwortete Didius; das ſollte nicht unange-

geben bleiben, ſagte Doctor Ryſarcius — ☞ er war einer von den Ryſarciis aus den Niederlanden.

Mich dünkt, ſagte Didius, indem er von dem Stuhl halb aufſtand, um eine Bouteille wegzunehmen, welche in einer geraden Linie zwiſchen ihm und Yorik ſtand, — ſie hätten dieſe Spottrede ſparen, und ſie an einem beſſern Ort anbringen können, Herr Yorik, — oder wenigſtens bey einer bequemern Gelegenheit ihre Verachtung über das, wovon geſprochen worden, zeigen können: Wenn die Predigt nichts beſſers werth iſt als Pfeiffen damit anzuzünden, — ſo war ſie, mein Herr, gewiß nicht gut genug, um vor einer ſo gelehrten Verſammlung gehalten zu werden, — und wenn ſie gut genug für eine ſo gelehrte Verſammlung war, — ſo war ſie gewiß zu gut, die Pfeiffen nachher damit anzuzünden.

Ich habe ihn veſte gemachet zwiſchen den beyden Hörnern meines Dilemma, ſagte Didius zu ſich ſelbſt, — er mag ſich daraus helfen ſo gut er kann.

Ich habe ſo unausſprechliche Martern bey der Verfaſſung dieſer Predigt auf dieſe Gelegenheit ausgeſtanden, ſagte Yorik, daß ich verſichere, Didius, daß ich, und, wenn es möglich wäre, mein Pferd auch, tauſendmal lieber alle Märtyrerplagen leiden wollte, ehe ich mich hinſetzen und eine andre von dieſer Art machen wollte: Sie kam aus meinem Kopf, und nicht aus meinem Herzen, — und um der Mühe willen, welche ſie mir ſowohl im Schreiben als Predigen gemachet hat, räche

ich

ſo wird er ihn vor ſeinen Vater im Himmel bekennen. Wer mich aber verleugnet, vor dem will ich auch verleugnen vor meinem Vater im Himmel. Ihr ſollt nicht wähnen, daß ich ſey gekommen, Friede zu ſenden auf Erden. Ich bin nicht gekommen Friede zu ſenden, ſondern das Schwert. Denn ich bin gekommen, zu erregen Zwietracht des Menſchen wider ſeinen Vater, und die Tochter wider ihre Mutter, und die Schnur wider ihre Schwieger. Und des Menſchen Feinde werden ſeyn ſeine eigene Hausgenoſſen. Wer Vater oder Mutter mehr liebet denn mich, der iſt mein nicht wehrt. Und wer Sohn oder Tochter mehr liebet denn mich, der iſt mein nicht wehrt. Und wer nicht ſein Creutz auf ſich nimmt, und folget mir nach, der iſt mein nicht wehrt. Wer ſein Leben findet, der wird es verlieren. Und wer ſein Leben verlieret um meinetwillen, der wird es finden.

Sieben und zwanzigſtes Capitel.

Der Hauptmann [illegible] **zu Capernaum.**

Die [illegible] **zu Jeruſalem.**

Die [illegible] **Jeſu.**

theils zu sich selbst, — aber doch laut genug, daß es konnte gehöret werden, — und was am wunderbarsten war, — so wurde es in einem Ton, der zwischen einem Erstaunen und einem körperlichen Schmerz war, ausgesprochen. Einer oder zwey, welche sehr feine Ohren hatten, und den Ausdruck und die Vermischung der beyden Töne so deutlich als die Tertie oder Quinte in der Musik unterscheiden konnten, — wurden am meisten in Verwirrung gesetzet, — die Concordanz war gut, — aber sie schickte sich keinesweges auf die vorgehabte Materie; — sie konnten also mit aller ihrer Wissenschaft nicht rathen, was aus diesem Wort zu machen sey.

Andre, welche nichts von dem musikalischen Ausdruck verstanden, sondern bloß dem Worte ihre Ohren verliehen, glaubten, daß Phutatorius, welcher etwas von cholerischem Temperament war, die Prügel aus des Didius Händen reißen wollte, um den Rorik damit weiter abzuprügeln, — und daß das verzweifelte Wort Pors — nd der Anfang einer Oration sey, welche schon ein rauhes Verfahren mit ihm vorhersagete; weswegen meines Oncles Gutherzigkeit schon anfieng über Roriks Unterdrückung zu seufzen. Allein, da man sah, daß Phutatorius kurz einhielt, ohne Lust zu haben oder Mine zu machen weiter fortzufahren, so fieng eine dritte Parthey an zu vermuthen, daß es nichts weiter als ein unwillkührliches Athemholen gewesen, welches zufälliger Weise einen Zwölfpfennigschwur formiret hatte — ohne Absicht einiger Sünde.

Wieder

Wieder andre, und beſonders diejenigen, welche ihm am nächſten ſaßen, ſahen es gegentheils für einen wirklichen körperlichen Schwur gegen Rorik an, welchen er, wie man wohl wußte, nicht gut leiden konnte, — welcher Schwur, nach meines Vaters Urtheil, weil er ſchon in den obern Gegenden der Theile des Phutatorius kochete, natürlicher Weiſe und nach dem ordentlichen Lauf der Dinge, zuerſt durch einen ſchleunigen Einfluß des Bluts in des Phutatorius rechten Herzenskammer von dem Schlage des Erſtaunens über eine ſo fremde Theorie vom Predigen ausgeſtoßen werden mußte.

Wie artig können wir über irrige Begebenheiten raiſonniren! Jedermann, welcher ſeine verſchiedene Betrachtungen über dieſen Ausruf des Phutatorius angeſtellet hatte, — nahm das für ausgemachet, und gleichſam als ein Axiom an, daß Phutatorius Gemüth auf die Materie des Streits zwiſchen Didius und Rorik gerichtet geweſen; und in der That, da er erſtlich nach den einen, und nachher nach den andern mit einer aufmerkſamen Mine hinſah, würde nicht ein jeder daſſelbe gedacht haben? Allein die Wahrheit zu reden, wußte Phutatorius kein Wort und keine Sylbe von dem, was geſprochen worden, — ſondern alle ſeine Gedanken und ſeine ganze Aufmerkſamkeit wurden auf einen Vorfall gelenket, welcher ſich in demſelben Augenblick in dem Bezirk ſeiner altväteriſchen weiten Hoſen, und in einem Theil derſelben, welcher ihn am meiſten in-

tereßirete, zutrug. Ohnerachtet er also sehr aufmerksam aussah, und einen jeden Nerven und einen jeden Muskel seines Gesichts einschrumpfte, — so saß Norik doch nirgend in Phutatorius Gehirn, sondern die wahre Ursach seines Ausrufes saß eine gute Elle mehr unterwärts.

Das will ich itzt mit aller möglichen Anständigkeit näher erläutern.

Ihr müsset also wissen, daß Gastripheres kurz vor dem Essen in die Küche gegangen war, um zu sehen, was darinnen vorgehe; — und da er einen strohernen Korb voll schöner Castanien auf dem Küchentisch stehen sah, so befahl er, daß einige hundert davon gebraten und gleich nach dem Essen herein gebracht werden sollten — Gastripheres verstärkete seinen Befehl, weil Didius, und besonders Phutatorius, sie sehr gern aßen.

Ohngefähr zwey Minuten vorher, als mein Oncle den Norik in seiner Rede unterbrach, — ließ Gastripheres die Castanien auf den Tisch bringen, — und sie wurden heiß in einer reinen damastenen Serviette eingewickelt, gerade vor dem Phutatorius gesetzet.

Es geschah, entweder weil ein halb Dutzend Hände auf einmal in die Serviette griffen — oder weil vielleicht eine Castanie runder und beweglicher war, als die übrigen, — daß eine davon den Tisch herunterrollete; und da Phutatorius dicht an demselben saß, — so fiel sie gerade in diejenige besondere Oeffnung seiner Hosen, vor welche, zur

Schande

Schande unſrer Sprache, kein einziges keuſches Wort in unſerm ganzen Wörterbuch zu finden iſt. — Genung, es war diejenige Oeffnung, welche in allen artigen Geſellſchaften nach den Geſetzen des Wohlſtandes, wie der Tempel des Janus, (wenigſtens zur Friedenszeit) gänzlich verſchloſſen bleiben muß.

Weil Phutatorius dieſen Punkt nicht beobachtet hatte, (welches bey Gelegenheit allen Menſchen zur Warnung dienen kann) ſo öffnete das die Thüre zu dieſem Accidenz.

Accidenz, nenne ich es, nach der einmal angenommenen Art zu reden, — aber nicht zur Widerlegung der Meynung des Actites und Mythogeras, welche gänzlich glauben — und bis zu dieſer Stunde behaupten, daß bey der ganzen Sache kein Accidenz geweſen, ſondern daß die Caſtanie dieſen beſondern Lauf habe genommen, und an dieſen beſondern, und keinen andern Ort, ganz heiß gefallen ſey, — um über des Phutatorius garſtigen Tractat de Concubinis retinendis ein Urtheil zu fällen, welchen er vor zwanzig Jahren heraus gegeben, und wovon er in derſelben Woche eine zweyte Ausgabe beſorgen wollte.

Es geziemet mir nicht, daß ich mich in dieſe Streitigkeit miſche, — es könnte hierüber von beyden Theilen vieles geſchrieben werden. — Alles, was mir als einem Hiſtoricus zukommt, iſt, daß ich die Sache erzähle, und dem Leſer glaublich mache, daß das Loch in des Phutatorius Hoſen weit genug geweſen, daß die Caſtanie hereinfallen

können; — und daß die Castanie wirklich perpendiculair und ganz heiß herein gefallen sey, ohne daß es Phutatorius oder sonst jemand bemerket hatte.

In den ersten zwanzig oder fünf und zwanzig Secunden war die Wärme der Castanie nicht unangenehm, — und that weiter nichts, als daß sie ganz sanft des Phutatorius Aufmerksamkeit auf diesen Theil rege machte? — allein, als die Hitze allmählig zunahm, und endlich grausame Schmerzen verursachete, — so erwachte des Phutatorius ganze Seele, welche mit allen Ideen, Gedanken, mit aller Aufmerksamkeit, Einbildungskraft, Beurtheilung, Entschließung, Berathschlagung, Phantasie, Klugheit, und zehn Bataillons Lebensgeister, ganz tumultuarisch durch die verschiedene Defileen und Umwege marschireten, und sich insgesammt an den Ort der Gefahr versammleten, nachdem sie die obern Gegenden so leer wie meinen Beutel gelassen hatten.

Phutatorius konnte mit den besten Nachrichten, welche ihm diese Boten zurück brachten, das Geheimniß von dem, was unten vorgehe, nicht ergründen, noch auf einige Weise muthmaßen, was der Teufel da vorhabe. Da er doch nicht wußte, was die eigentliche Ursache sey, so hielt er es, in der Situation, worinn er sich eben befand, am klügsten, den Schmerz, wo möglich, mit aller stoischen Standhaftigkeit zu ertragen; er würde diesen Vorsatz auch gewiß durch Hülfe eines eingeschrumpelten Gesichts und verzogenen Mundes vollbracht

haben,

Jahre, wenn die Temperatur nicht tief unter 0° sinkt, — also in Temperaturen über 10° bis 15° C. — ihre Eier ablegen, und zwar in Gruppen von 100 bis 200 Eiern, die sie durch eine Art Schleim, der an ihnen haftet, zusammenkleben. Die Eier sind länglich, 0,5 mm lang und 0,2 mm breit, und haben eine gelbliche Farbe. Nach 6 bis 8 Tagen kommen die Larven aus den Eiern hervor, und sind sogleich im Stande, sich selbst ihre Nahrung zu suchen. Sie sind 1 mm lang, und haben eine gelbliche Farbe. Sie häuten sich 4 Mal, und erreichen nach 3 Wochen ihre Größe von 4 mm. Dann verpuppen sie sich, und nach 8 Tagen kommen die Käfer aus den Puppen hervor. Diese Käfer leben 2 Jahre, und legen jährlich 2 Mal Eier.

Obgleich die Blattläuse, wie wir gesehen haben, sehr häufig von Thieren und Insekten angefallen werden, so ist doch ihre Vermehrung so stark, daß sie nicht selten in großer Menge auftreten, und dann den Pflanzen, auf denen sie leben, sehr schädlich werden. Es ist daher nöthig, sie durch Mittel zu vertilgen, die ihnen nicht schaden, und die Pflanzen nicht verderben.

Ein solches Mittel ist das Bestreuen der Pflanzen mit Kalk, wenn sie mit Thau benetzt sind. Dieses Mittel ist sehr wirksam, und schadet den Pflanzen nicht. Es ist aber nöthig, daß man es öfters wiederholt, weil es nicht lange haftet.

Ein anderes Mittel ist das Bestreuen der Pflanzen mit Asche, wenn sie mit Thau benetzt sind. Dieses Mittel ist ebenfalls sehr wirksam, und schadet den Pflanzen nicht. Es ist aber nöthig, daß man es öfters wiederholt, weil es nicht lange haftet.

nigkeiten in der Seele einen Glauben hervor bringen, und denselben darinn so bevestigen — daß Euclides Demonstrationen nicht im Stande sind, sie wieder heraus zu treiben.

Norik, sagte ich, langte die Castanie auf, welche Phutatorius weggeworfen hatte. — Diese Handlung war von geringer Bedeutung, und ich schäme mich sie zu rechtfertigen, — er that sie aus keiner andern Ursach, als weil er deswegen die Castanie für nichts schlechter hielt, — und eine gute Castanie immer werth achtete, daß man sich darnach bücke. — Allein diese Begebenheit, so gering sie auch war, brachte den Phutatorius auf ganz andre Gedanken: Er betrachtete die Handlung des Noriks, daß er aufgestanden und die Castanie aufgelanget, als ein klares Bekenntniß von ihm, daß die Castanie ursprünglich seine gewesen, — und daß folglich der Eigenthümer dieser Castanie, und sonst niemand, ihm einen solchen Possen damit gespielet habe: Er wurde in seiner Meynung dadurch noch mehr bestärket, daß der Tisch sehr enge war, und Norik daher bessere Gelegenheit haben konnte, die Castanie herein zu werfen, um so mehr, da er gerade über dem Phutatorius saß. Der Blick, welchen Phutatorius auf den Norik warf, und welcher etwas mehr als einen bloßen Verdacht verrieth, bestätigte, daß Phutatorius gänzlich den Norik für den Urheber dieses Possens hielt, — und da man vermuthete, daß Phutatorius das meiste von der ganzen Sache natürlicher Weise wissen müsse, so wurde seine Meynung

auch

auch sein Amt bleiben, wo er seinen Beruf hat, und bleibe er in seinem Amt, da sey er vor Gott.

Ist er aber ein Knecht, so sey er nicht verdrossen, daß er ein Knecht ist. Ist er ein Knecht, so ist er ein Knecht, und ist er ein Herr, so ist er ein Herr. Ist er ein Knecht, so ist er ein Knecht, und ist er ein Herr, so ist er ein Herr. Ist er ein Knecht, so ist er ein Knecht, und ist er ein Herr, so ist er ein Herr. Ist er ein Knecht, so ist er ein Knecht, und ist er ein Herr, so ist er ein Herr.

Ist er ein Knecht, so ist er ein Knecht, und ist er ein Herr, so ist er ein Herr. Ist er ein Knecht, so ist er ein Knecht, und ist er ein Herr, so ist er ein Herr. Ist er ein Knecht, so ist er ein Knecht, und ist er ein Herr, so ist er ein Herr. Ist er ein Knecht, so ist er ein Knecht, und ist er ein Herr, so ist er ein Herr.

Ist er ein Knecht, so ist er ein Knecht, und ist er ein Herr, so ist er ein Herr. Ist er ein Knecht, so ist er ein Knecht, und ist er ein Herr, so ist er ein Herr. Ist er ein Knecht, so ist er ein Knecht, und ist er ein Herr, so ist er ein Herr. Ist er ein Knecht, so ist er ein Knecht, und ist er ein Herr, so ist er ein Herr.

„spaßhafter Mann„, allein sein Scherz war mit etwas gemäßiget, welches ihn von diesen und andern dergleichen Possen gänzlich abhielt, wovon man ihn unverschuldter Weise im Verdacht hatte. —

Allein es war sein Unglück, daß man ihn beschuldigte, in seinem Leben schon tausend Dinge gesagt und gethan zu haben, welche doch (wofern meine Hochachtung für ihn mich nicht blendet) ganz wider seine Natur waren. Alles was ich an ihm tadele, — oder vielmehr, was ich theils tadelns- theils lobenswürdig an ihm finde, ist die sonderbare Gemüthsart, vermöge welcher er sich nie bemühete, der Welt die rechten Gründe seines Verfahrens, ohnerachtet es in seiner Macht war, zu zeigen. Bey einer jeden übeln Anwendung dieser Art handelte er so wie in dem Vorfall mit seinem magern Pferde — er hätte seine Ehre allemal retten können, — allein sein Geist war darüber weg; überdem achtete er nicht auf den Erfinder, Fortpflanzer und Glauber einer solchen Geschichte, welche ihm zur Unehre gereichete, — und überließ es der Zeit und der Wahrheit, an seiner statt ihn zu rechtfertigen.

Dieser heroische Blick brachte ihm gegenwärtig in vieler Absicht große Ungelegenheiten zuwege, — es folgte darauf die stärkste Ahndung von Seiten des **Phutatorius**, welcher, als **Yorik** mit seiner Castanie fertig war, von dem Stuhl zum zweytenmal aufstand, um sie ihm merken zu lassen, — er that das mit einem Lächeln; und sagte — er wolle sich bemühen, diese Verbindlichkeit nicht zu vergessen. Allein

er wolle ꝛc.
vergessen. „

Wasser und sah und sah und sah; da sagte
es: nun will ich gehen und will mir mein
Glück suchen.

Es ging fort und kam zu einem Schloß.

Die zwölf wilden Enten.

Es war ein mal ein Mann, der hatte eine Tochter und sechs Söhne, und wie diese noch klein waren, da hatte er sie alle sehr lieb gehabt, und sie hatten ihn auch lieb gehabt, und sie waren alle sieben zusammen gewesen, und hatten sich gefreut, und hatten gespielt, und hatten sich gehalten, und hatten sich geliebt, und hatten sich gehabt, und hatten sich gehalten, und hatten sich geliebt, und hatten sich gefreut, und hatten gespielt, und hatten sich gehalten, und hatten sich geliebt, und hatten sich gehab

verrichten — wenn Sie es rund umwickeln. — Ob ich gleich weis, sagte Yorik (welcher nahe bey seinem Freund Eugenius saß) daß das nasse Papier eine erfrischende Kühlung in sich hat, — so vermuthe ich doch, daß dieses bloß von dem Oel herrühre, womit das Papier stark getränket worden. — Recht, sagte Eugenius, und ich halte es, äußerlich aufgelegt, für das stärkeste schmerzstillende Mittel.

Ich würde lieber das Oel allein dick auf einen Lappen schmieren, sagte Gastripheres, und es so auflegen. Das würde es nur verschlimmern, sagte Yorik, — und überdem, sagte Eugenius, würde die Absicht, welche die Reinlichkeit und Zierlichkeit der Vorschrift ist, nicht dadurch erreichet werden, — denn wenn der Druck fein ist, (wie er es hier seyn muß) so können die Heilungspartikeln, welche den Theil berühren, so unendlich dünn und mit einer solchen mathematischen Gleichheit aufgeleget werden, als keine Kunst und kein Spatel vermag. Es ist ein Glück, sagte Phutatorius, daß die zweyte Edition meines Tractats de Concubinis retinendis just unter der Presse ist — Sie können ein Blatt davon nehmen, sagte Eugenius. — Es ist nichts daran gelegen, was es vor eines ist, sagte Yorik, wenn nur nichts unflätiges darinn ist. —

Es wird itzt eben das neunte Kapitel abgedrucket, sagte Phutatorius, — welches das vorletzte in dem Buch ist. — Welche Ueberschrift hat dieses Kapitel, fragte Yorik mit einer

ehrer-

ehrerbietigen Verbeugung. — Mich dünkt, antwortete Phutatorius, es hat die Ueberſchrift, de re concubinaria. Um des Himmels willen, laſſen Sie dieſes Kapitel weg, ſagte Yorik.

— Allerdings thun Sie das, — ſagte Eugenius.

Neun und zwanzigſtes Kapitel.

Didius ſtand auf, und breitete die Finger ſeiner rechten Hand über ſeine Bruſt aus. — Wäre ein ſolches Verſehen, ſagte er, mit einem chriſtlichen Namen vor der Reformation — (es geſchah erſt vor vorgeſtern, ſagte mein Oncle zu ſich ſelbſt) und da man noch in lateiniſcher Sprache taufete, vorgegangen. — (Es war alles Engliſch, ſagte mein Oncle.) — So mögten viele Dinge dabey vorgefallen ſeyn, welche, auf Autorität verſchiedener entſchiedenen Fälle, die Taufe ungültig gemachet, und die Gewalt ertheilet hätten, dem Kinde einen andern Namen zu geben. — Hätte zum Exempel ein Prieſter, aus Unwiſſenheit der lateiniſchen Sprache, welches nichts ungewöhnliches war, ein Kind *in nomine patriæ et filia et ſpiritum ſanctos* getaufet, — ſo war die Taufe ungültig. — Ich bitte Sie um Vergebung, erwiederte Kyſarcius, — denn da in dieſem Fall der Irrthum nur allein in den Endigungen war, ſo war die Taufe gültig — und wenn ſie hätte ſollen ungültig ſeyn, ſo hätte das Verſehen des Prieſters

ſters in den erſten Sylben eines jeden Wortes ſeyn müſſen, und nicht, wie in ihrem Fall, in den letzten Sylben.

Meinem Vater gefielen dieſe Subtilitäten, und er horchete mit unendlicher Aufmerkſamkeit auf dieſelbe.

Zum Exempel, fuhr Kyſarcius fort, Gaſtriphares taufet ein Kind von Johann Stradling, *in Gomine* gatris, &c. &c. anſtatt *in nomine* patris &c. — Iſt das eine Taufe? Nein — ſagen die geſchickteſten Canoniſten, weil die radix eines jeden Worts hier umgedrehet, und der Sinn und Verſtand deſſelben ganz verändert worden; denn *gomine* bedeutet nicht ein Name, und gatris heißet nicht ein Vater. — Was bedeuten denn dieſe Worte? ſagte mein Oncle. — Gar nichts — ſagte Yorik. — Ergo iſt eine ſolche Taufe null und nichtig, ſagte Kyſarcius. — Natürlicher Weiſe, antwortete Yorik, in einem Ton, welcher aus zwey Theilen Scherz, und einem Theil Ernſt vermiſcht war. —

Allein in dem angeführten Fall, fuhr Kyſarcius fort, wo *patrim* ſtatt *patris* und *filia* ſtatt *filii*, und ſo weiter geſetzet worden, — da der Fehler nur allein in der Declination ſtecket, und die Wurzeln der Worte unverändert geblieben ſind, ſo leget die Beugung ihrer Zweige der Taufe keine Hinderniſſe in den Weg, weil derſelbe Sinn in den Worten bleibet. — Allein denn, ſagte Didius, hätte wenigſtens des Prieſters Intention müſſen bewieſen ſeyn, daß er die Worte wirklich gramma-

tika-

wahrscheinlich sehr übersehen worden — Daß mehrmahls Exemplare, wie denen, Bücher, Bibeln, Gebetbücher ein neue Anordnungen, des Gebrauch Lob des Priesters — Allein, wenn Bücher sind, wenn meine Onkel Toby's, sehr nützt mit dem Lobe zu thun — als ich ein schönen evolutionsfähiges sind, weiß weiden den Willen, und die Wünsche seines Herrn, meinen Mutter, und allen denen, welche mich denn alten Unwissend sind, Tristram genau, sehr worden —

Wenn der Willen und die Wünsche allein der, jemanden Lust zu Exercitien, welchen meinen Onkel ist die Lust sind, die mit der Frau Shandy Exercitien Unwissend sind, seinen wenigen Gewissen hatten, so hatte die Frau Shandy, den sieben und wenigsten zu kommen. — Mein Onkel legte seine Hände nieder, und sein Kopf rückte seinen Rücken nahe an den Tisch, um den Schluß meines so schönen, langen Liedes zu folgen.

Exercitien, hatte Corporal Trellibus sort: Es ist nicht allein Frau Captain Shandy, unter den besten Rock gehabten dieses Landes *) die Frage mit gekommen, Meine Mutter ihrem Kinde Unwissend sein, — sondern sie ist auch nach nicht Unwahrscheinlichen Conversationen, dahin unterschieden worden, daß die Mutter ihrem Kinde gar nicht Unwissend sein — Mein Vater lachte

*) Siehe Beyträge von den Captainsrecht Fall 98.

**) Siehe Brook Abridg. Tit. Administr. N. 47.

sin war vnd der kastau Ehe jowrau wohsau Labra. Dis Mätter übar nahm die Administration dar Güter ihres Sohnes, wärend dem Infall des 21ten Ar, tickels des Natälau Hauptes des Alstau, in welchem fast gesagt wordau, das sein Fall ja, wenn der Tochtermann stirbt, die Administration seiner Güter, dem nächsten Anverwandten übergeben werden soll.

Da die Administration, also der Mütter zu, gestandau worden, begehrte sie seine Schwester von Vetter Seitau darüber bei dem Hofgericht Klage führen zu 1) daß sie ihre väterl. Verwandtin, sey: und daß die Mütter mit dem Manne Sorbe, nen jung und gar nicht Verwandt sey: und dah, wegen daß sie, daß denn der Mütter die Administration abnehmen, und sie ihr als der nächsten Anverwandtin übergeben möchte.

Weil dieß eine Wichtige Frage war, von da, rin entscheidung, obwol jetzo als noch in künftigen ähnlichen Fällen, wie die gesetze Verfassung ist, vielen übrig; — so wurden die jenigen, welche die Vormünder hatten einsetzen, in den Land, und Hofgerichten, diesen Frage fallen, darüber zu Rathe gezogen — Alle Hofgerichte und insonderheit Advocaten — die Jurisconsulti — die Jurisperitos, die Commissarien — die Räthe des Consistorii und der Prärogativa Gerichte zu Landsberg und Wenden, welche einmüthig darin übarein, daß die Mütter mit ihrer Tochter gar nicht verwandt sey. *)

Und

*) Mater non numeratur inter Consanguineos Bald. in vit. C de verb. signific.

Vnd wann sich die Sonne vom Widder gegen
Mittag wendet / so wendet sich der Mond gegen Mitternacht / vnd
wann die Sonne vom Mittag gegen Mitternacht wendet / so wendet
sich der Mond gegen Mittag / vnd wann die Sonne vom Mittag
gegen Mitternacht wendet / so wendet sich der Mond gegen Mitter-
nacht / vnd wann die Sonne vom Mittag gegen Mitternacht wendet /
so wendet sich der Mond gegen Mittag / vnd wann die Sonne vom
Mittag gegen Mitternacht wendet / so wendet sich der Mond gegen
Mitternacht / vnd wann die Sonne vom Mittag gegen Mitternacht
wendet / so wendet sich der Mond gegen Mittag / vnd wann die
Sonne vom Mittag gegen Mitternacht wendet / so wendet sich der
Mond gegen Mitternacht / vnd wann die Sonne vom Mittag gegen
Mitternacht wendet / so wendet sich der Mond gegen Mittag / vnd
wann die Sonne vom Mittag gegen Mitternacht wendet / so wendet
sich der Mond gegen Mitternacht / vnd wann die Sonne vom Mittag
gegen Mitternacht wendet / so wendet sich der Mond gegen Mittag /
vnd wann die Sonne vom Mittag gegen Mitternacht wendet / so
wendet sich der Mond gegen Mitternacht / vnd wann die Sonne vom
Mittag gegen Mitternacht wendet / so wendet sich der Mond gegen
Mittag / vnd wann die Sonne vom Mittag gegen Mitternacht wendet /
so

trübna sin ju Augenmaus gu. ewil, nisk Dubiö — dann in der Natur ist kein Vorbott, obzwar in dem Lapitlischen Gsetz, dass jemand mit seinen Groß-Mutter nit Zuer Ehen tan, stenga ab in diesem Fall nun Cousins wörda — gu, sinda sii Allemahl mit beidan in Ehr ewig verbot. — Allein wenn sagt, ob, enn sol sis jemals nit vermeiden sagen, dai seinen Groß-Mutter zu spilan? — Der junge Mensch Antwortete Nein, von wegen seiner Mutter, sagte er, er sol sis nit allein nit lassen, sondern auch seine Arbeit mit dem Augenmaul, welches ihm sein Vatter mangelhaft hatte zu verrichten ewerden, dai seinen Vatter zu helfen. — „Ja sagen, mein Herr, dai meinen Mutter zu spilan, sagte der junge Mensch — Wenn soll ich nicht dai ihren Mutter spilen? — Das ist das Argumentum commune, sagte Doctor zu — es war so gut als ob er mit dinden, sagte er, in dem sie auf seinen Gut wase.

Die Gschicht ist bald aus. —

Drey Bigstes Kapitel.

Ich, sagte mein Onkel Toby, wenn er sich mit Doctor Slop, oder den selben, wer mag, Debat ihm sagte zum Chapon spilen — gleichwohl ich sag nit, Madame, dass Chapon ewig gesund ist nit so lange, als sie mag — Mein Herr Doctor, sagte mein Onkel, wie ist denn sein ge-

Adam gezeuget, der Seth, Enos, Kenan, Mahalaleel, Jared, Henoch, Methusalah, Lamech, Noah, Sem, Ham, Japhet, und viel Söhne und Töchter mehr. Diese alle haben gelebet, und sind alt worden, ehe denn Noah in die Arche gieng, und die Sündfluth kam. Und ob wir wol nicht wissen, wie viel Jahr ein jeder gelebet hat, so ist doch gewiß, daß sie alle viel Jahr gelebet haben, und sind alt worden, ehe denn Noah in die Arche gieng, und die Sündfluth kam. Und ob wir wol nicht wissen, wie viel Jahr ein jeder gelebet hat, so ist doch gewiß, daß sie alle viel Jahr gelebet haben, und sind alt worden, ehe denn Noah in die Arche gieng, und die Sündfluth kam.

Von der heiligen Kirchen.

Die heilige Kirche ist die Versammlung aller Gläubigen, die Gemeinschaft der Heiligen, die Gemeinschaft der Heiligen, die Gemeinschaft der Heilig

— muß allein, um die Verantwortung der Last, die man Ihnen aufzuladen — damit man, um einer Einbildung zu gefallen, und damit recht an die Sache gehen, Ihnen — tantum valet, quantum sonat.

Nun da sich eine Frauenzimmer und Frauenzimmer, so wünsche sich gemeiniglich einen Liebhaber — wenn man sie Liebe heißt, alles übrige verschwindet, und man kann sagen, Liebe sollte eine Leidenschaft, um Europa seinen ordentlich wandern, sich einen Esel an sie zu hängen.

Allein auf der andern Seite, war die Person mit dem Mondlande eben so richtig.

Ohnen Zweifel, mit unterthänigst Ihnen zu Gefallen — sollte es der Familie von Fürstenau, Ihnen unterthänigst Ihnen, in einem Zweifel, wegen — Gott weiß, welchen Verwirrung und Verwirrung.

Es war über dem Ihnen viel der Mühe sich vorzustellen, daß Ihnen in Ihrer Familie zu nehmen, und es sich gewiß ereignen war, daß Ihnen Ihnen — und in Ihnen einen Esel von Ihnen Ihnen, und in Ihnen einen Esel von Ihnen Ihnen, welche vorher gegangen werden sollte, nämlich — und sich Ihnen Ihnen einen Esel zu Ihnen Ihnen Esel zu geben, Ihnen Ihnen und Verfügung Ihnen Familie, sein einen Esel zu sein — so würde es Ihnen Ihnen Ihnen übergehen, und Ihnen so vorher, Ihnen, mit Ihnen, Ihnen, einen, Ihnen

einen

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

Dorp

Jung und hurtzliche Knechtl.

Ein Jungen Knechtl ist gar lustig, wann er sein Arbeit
[illegible] Er singt und pfeift gar offt darbey, wann
[illegible] Er ist gar frisch und frölich, wann
[illegible] Er ist gar hurtzlich, wann
[illegible] Er ist gar gschwind, wann
[illegible] Er ist gar starck, wann
[illegible] Er ist gar gschickt, wann
[illegible] Er ist gar fleissig, wann
[illegible] Er ist gar gehorsam, wann
[illegible] Er ist gar getreu, wann
[illegible] Er ist gar verschwiegen, wann
[illegible] Er ist gar bescheiden, wann
[illegible] Er ist gar ehrlich, wann
[illegible] Er ist gar redlich, wann
[illegible] Er ist gar ehrbar, wann
[illegible] Er ist gar tugendsam, wann
[illegible] Er ist gar keusch, wann
[illegible] Er ist gar züchtig, wann
[illegible] Er ist gar ehrsam, wann
[illegible] Er ist gar ehrenhaft, wann
[illegible] Er ist gar ehrwürdig, wann
[illegible] Er ist gar ehrwürdig, wann

— muß allein, um der Verwandtschaft der Seele, die man Hypothesen zu bauen — zu dichten sich, um einen Liebhaber zu gewinnen, und Verwandtschaft an sie zu knüpfen, oder zu sich — tantum refert, gegen mein Autor, quantum sonat.

Man da ihr ein Frauenzimmer und Hauswirthin Nachricht war, so würde sie gewiß gesagt haben als Lesbius mit dem hingeworfenen Worte — man muß sich Leute halten offen Umgang haben, und nur nach Hause Zeit zu gehen, allein, wenn man sich Leute halten will, um Exempel daran zu statuiren, und Moral daraus zu ziehen, so wird es wohl anders werden.

Allein auf das nächste Mittag, war der Vater mit dem Montaigne allein zu richtig.

Gegen das Abendessen, mit aufstehendem Thau gingen sie spazieren — sahen ob das Familie von Hühnern, Tauben, und aufstehendes Geflügel, in seinen Ordnung, wären — Gott wird, erhalten Wohnung und Einrichtung.

Es war eben dem, von der Mitte des vorigen Jahrhunderts in Europa sich ausgebreiteten Familien-plan, und es ist ein Glück gewesen vor Ihn Tristram, daß er in seine Seele und in sein Geblüte, und in sein Temperament Grund gelegt worden, welche vor Anfechtungen und Einwirkungen — und die sich seinen Umständen, seinen Alter zu sein Verhältnissen Art und Gestalt, Ton, Ton Harmonie und Verfassung der Familien, am meisten passen zu gehen schien — es wäre ein Glück gewesen, daß sie Ihn Tristram Leben eben so, und Ihn Tristram Gesundheit, Ruhe, und Ihn Tristram Gemüth, nicht, in Ihm

welchen

walsan da Gala ub Lwadb nanjtaft, und dajsaa
Gut Lwadjasal, ub ganz blüsan mbsla.

Jubaytan da mujn Vubn Jajab Gnugd, dab
nicht zu nahe ungaytand — und daytabt nicht ein
ihr Ob valagadsalba wo ab lag; — so ylaubt ar niaand
mej Daytalba ijn abaab nagimyn — bb da ajn,
dauby bnaibb anujbula Jrogand, walsan dan
Kindsajan Jajaan, ibbn dajn Gbaujn anjtaud, da
an mabab Jbtabb nidjan Jundbiby nibt Gab ihnn,
nabujbtajan Ibnda Jandjaybn, dby Jim jnab dan-
jbbn jnnaajta Anajnjnab, jnn Jbtbjail diajb
Jnnidjudbb nibjjal; nibt nanjuban Abnbbgnug
jab am, dajda jajnajt dab Jajjub ab jan Jjn-
nanjnjn, abbab jbb dby jbjbn jjnn jnjbn — und
dajdnabjnajan jajb, jban jinnbajnajn da jnib jan-
Jbbn dab jnöjdajta Angbnb, jajdjda Jnnidjo
nn bnidan Jnjtan jinnbdan bjn jajjnbb Jbnajja-
jnjbt jjalban; dan jjnjnajta jjn jnja Jbtbn
jn dban Abjbjt, nibt nanjuban Jnjnadan jnob
najnob — najja jnajbajja Jbnjb, nibt dan jajbja-
jajn Najbanban jban dab, jnab jrobt an bajdan
jbjjn nöjja, jbbnajja, — nbnn Jag Jbjan
jjnn jan jandjnnbj jajb — dan jnbjnajja Jag Jbjb-
bajjbajjnajn dab, — bajdnidj jjnn Jajjnn, da
Jjnnjb jnn bajjdn Jajtan jn dban jbjt nidjab
dban Jajjbajjnajnan jbjajjjnnja — jjb jbnjbb-
nibt dajdan Jnob ajt jbbajnjdja — nibt Jajb
da Jjnnjb dajjajng, nibt nibt Jbadjaj nja
jabbnnajnab Jajjajajj jnn dnn Mabjandja-
jinjt — jn jbbn jbjdba dajt nijb jajjnnd
jbn dbb nna, jdajbajbt dban jn jajja dab dbb
nnbaa

[illegible] [illegible] [illegible] [

Die Veneris xxvij° mensis Septembris Anno Domini
[illegible] Coram Magistro Johanne Bell Commissario
[illegible] Comparuit personaliter Johannes Hall de
[illegible] in Comitatu Cumbrie Generosus Et
[illegible] Matrimonium inter ipsum et Elizabetham
[illegible] de Parochia Sancti Andree Holborne in
[illegible] Middlesexie Spinsteram Et ad hoc
[illegible] Et Juravit ad Sancta Dei Evangelia
[illegible] Et Exhibuit Allegationem suam
[illegible] Et Petijt Licentiam Et Fidem
[illegible] Et Exhibuit Bondum suum

Vom grossen Sterbsalter Engelland.

Anno Christi Tausend und vier und vierzig hat
[illegible] Engelland ein grosses Sterben gewesen, also
[illegible] Leute gestorben sind, dass man sie nicht
[illegible] Kirchhöfen begraben hat können, sondern
[illegible] Gruben und Löcher hat müssen machen, und
[illegible] Leute darein begraben. Und ist dieses Sterben
[illegible] Jahr lang gewesen.

muten noch nicht dazu kommen werde; — und das Ding, welches ich hoffe, iſt, daß Sie, meine Herren, ſich nicht werden beleidiget finden — wenn Sie aber beleidiget ſind, ſo glauben Sie nur, daß ich Ihnen im folgenden Jahr etwas vorlegen werde, worüber Sie erſt können böſe werden — ſo machet es meine liebe Jenny, — allein wer meine liebe Jenny, und welches das rechte und linke Ende eines Frauenzimmers ſey, muß noch verheelet werden — ich will es aber in dem zweyten Kapitel nach dem Kapitel von den Knopflöchern ſagen.

Nun da ihr itzt mit dieſen vier Büchern zu Ende ſeyd, — frage ich euch, ob ihr euren Kopf fühlet? der meinige thut mir entſetzlich wehe — allein ich weis, daß Sie für Eure Geſundheit viel beſſer ſind. — Der wahre Shandeiſmus, Ihr möget dawider ſagen was Ihr wollet, öffnet Herz und Lungen, und treibet, gleich denen Leidenſchaften, welche ihren Sitz darinn haben, das Blut und die Säfte friſch und frey durch die Gefäße des Körpers, und läſſet das Lebensrad länger und friſcher umlaufen.

Wenn ich mir, wie Sancho-Pancha, ein Königreich wählen dürfte, ſo ſollte es kein Seereich ſeyn, — ſondern ein Reich von lauter herzlich lachenden Unterthanen: Und da die hitzigen und ſtarken Affekten, indem ſie das Blut und die Säfte in Unordnung bringen, einen gleich ſchlimmen Einfluß ſowohl in den politiſchen, als in den natürlichen Körper haben; — und da nichts als die Tu-

gend

gend dieſe Affecten regieren und der Vernunft unterwerfen kann,— ſo möchte ich meinem Wunſch noch hinzufügen, daß es Gott gefallen wolle, mir ſo kluge als frölichе Unterthanen zu geben. Alsdenn würde ich der glücklichſte Monarch, und ſie würden das glücklichſte Volk unter der Sonnen ſeyn.

Mit dieſer Moral wollen Eure Gnaden erlauben, daß ich Abſchied von Ihnen nehme, bis ich über zwölf Monate, wenn mich unterdeſſen mein böſer Huſten nicht tödtet, wieder erſcheinen, und der Welt eine Hiſtorie vorlegen werde, die man ſich nicht wird träumen laſſen.

Ende des vierten Theils.

Innhalt
des dritten Theils.

1. Kapitel.
Gedanken, wie man einen Schatz entdecken soll. Seite 1

2. Kapitel.
Wie Hans Sachsen Schatz gefunden, und wie er sich damit verhalten. Seite 5

3. Kapitel.
Hans Sachsen Verlangen nach Gold und Silber. Seine Reise nach Ungarn. Seine Ankunft daselbst. Seine Verrichtungen daselbst. Seine Wiederkunft. Seite 9

4. Kapitel.
Hans Sachsen Schatz kommt Anfangs sehr ungelegen. Seite 14

5. Kapitel.
Hans Sachsen Schatz kommt Anfangs sehr ungelegen. Seite 18

6. Kapitel.
Hans Sachsen Schatz kommt Anfangs sehr ungelegen. Seite 22

7. Kapitel.
Hans Sachsen Schatz kommt Anfangs sehr ungelegen. Seite 26

8. Kapitel.
Hans Sachsen Schatz kommt Anfangs sehr ungelegen. Seite 30

9. Kapitel.
Hans Sachsen Schatz kommt Anfangs sehr ungelegen. Seite 34

10. Kapitel.
Hans Sachsen Schatz kommt Anfangs sehr ungelegen. Seite 38

11. Kapitel.
Hans Sachsen Schatz kommt Anfangs sehr ungelegen. Seite 42

12. Kapitel.
Hans Sachsen Schatz kommt Anfangs sehr ungelegen. Seite 46

13. Kapitel.
Hans Sachsen Schatz kommt Anfangs sehr ungelegen. Seite 50

14. Kapitel.
Hans Sachsen Schatz kommt Anfangs sehr ungelegen. Seite 54

15. Kapitel.
Hans Sachsen Schatz kommt Anfangs sehr ungelegen. Seite 58

16. Kapitel.
Hans Sachsen Schatz kommt Anfangs sehr ungelegen. Seite 62

17. Kapitel.
Hans Sachsen Schatz kommt Anfangs sehr ungelegen. Seite 66

18. Kapitel.
Hans Sachsen Schatz kommt Anfangs sehr ungelegen. Seite 70

19. Kapitel.
Hans Sachsen Schatz kommt Anfangs sehr ungelegen. Seite 74

20. Kapitel.
Hans Sachsen Schatz kommt Anfangs sehr ungelegen. Seite 78

21. Kapitel.
Hans Sachsen Schatz kommt Anfangs sehr ungelegen. Seite 82

22. Kapitel.
Hans Sachsen Schatz kommt Anfangs sehr ungelegen. Seite 86

23. Kapitel.
Hans Sachsen Schatz kommt Anfangs sehr ungelegen. Seite 90

24. Kapitel.
Hans Sachsen Schatz kommt Anfangs sehr ungelegen. Seite 94

25. Kapitel.
Hans Sachsen Schatz kommt Anfangs sehr ungelegen. Seite 98

26. Kapitel.
Hans Sachsen Schatz kommt Anfangs sehr ungelegen. Seite 102

27. Kapitel.
Hans Sachsen Schatz kommt Anfangs sehr ungelegen. Seite 106

28. Kapitel.
Hans Sachsen Schatz kommt Anfangs sehr ungelegen. Seite 110

29. Kapitel.
Hans Sachsen Schatz kommt Anfangs sehr ungelegen. Seite 114

30. Kapitel.
Hans Sachsen Schatz kommt Anfangs sehr ungelegen. Seite 118

Innhalt.

X. Kapitel.

Von der besten Art die Knoten aufzulösen. Der Doctor schneidet sich in den Daumen. Er bricht in Flüche gegen Obadiah aus. Gespräch über den Nutzen und Schaden der Flüche. Seite 234

XI. Kapitel.

Des Ernulphus Kirchenbann. 239

XII. Kapitel.

Allerhand satyrische Schilderungen. 249

XIII. Kapitel.

Der Doctor wird zu der kreißenden Mutter herauf gerufen. Bey dieser Gelegenheit prahlet er mit seinem neu erfundenen Forceps. 254

XIV. Kapitel.

Kurzweilige Betrachtung über einen Kunstgriff der römischen und athenienſischen Redner. 256

XV. Kapitel.

Wird auf den Doctor Slop angewendet. 257

XVI. Kapitel.

Der Doctor probiret seinen Forceps an dem Oncle Tobias. Der Versuch mißlinget, und er macht sich dadurch lächerlich. 259

XVII. Kapitel.

Der Doctor zeiget den Schaden, welcher daraus entstehen könnte, wenn man die Hüfte des in der Geburt stehenden Kindes für den Kopf hält. 260

XVIII. Kapitel.

Tristrams Vater giebt seinem Bruder Tobias eine metaphyſische Erklärung über die Dauer und derselben simplen Modificationen, welche er aber nicht ganz ausführet. 261

XIX. Kapitel.

Hierüber macht der Verfasser seine Anmerkungen. 265

XX. Kapitel.

Vorrede des Verfassers, worinn er über den Unterschied und die ungleiche Austheilungen des Witzes und Verstandes philoſophiret. 268

Innhalt.

XXI. Kapitel.

Der Verfasser philosophiret über die schlechten Thürangeln an seines Vaters Thüren. S. 281

XXII. Kapitel.

Fernere Betrachtung hierüber. Trim macht zwey Mortiere aus ein Paar alten Stiefeln. Darüber entstehet ein Streit zwischen dem Vater und dem Oncle Tobias. 283

XXIII. Kapitel.

Einige Umstände von des Oncle Tobias Liebesaffaire mit der Wittwe Wadmann. 286

XXIV. Kapitel.

Trim besuchet mit seiner lieben Brigitte die Fortificationen seines Herrn. Sie fallen beyde in den Graben, und brechen die Zugbrücke entzwey. Darüber muß der Oncle Tobias seines Bruders Spott erdulden. 289

XXV. Kapitel.

Trim muß eine neue Zugbrücke bauen. Der Oncle Tobias philosophiret über die Fehler der verschiedenen Arten der Zugbrücken. 295

XXVI. Kapitel.

Diese erzählten Vorfälle gaben Gelegenheit zu einem Mißverstande in Trims Rede. 297

XXVII. Kapitel.

Der Doctor, welcher Tristrams Nase mit seinen Instrumenten zerquetschet hatte, machet eine falsche Scheidewand zu dieser Nase. 298

XXVIII. Kapitel.

Der Verfasser macht einen kurzen Eingang zur Erzählung der Betrübniß seines Vaters. 299

XXIX. Kapitel.

Beschreibung der Stellung seines Vaters auf dem Bette. Seines Oncles Verhalten dabey. 300

XXX. Kapitel.

Der Verfasser macht einige Anmerkungen hierüber. 301

Innhalt.

XXXI. Kapitel.
Eine Definition von der Nase. Seite 302
XXXII. Kapitel.
Von der kleinen Nase seines Urgroßvaters. 305
XXXIII. Kapitel.
Seines Vaters Gedanken von den langen Nasen. 306
XXXIV. Kapitel.
Wie man an einer Sache ein Eigenthumsrecht erlangen kann. 308
XXXV. Kapitel.
Verschiedene Bücher von den langen Nasen. 313
XXXVI. Kapitel.
Des Verfassers Eingang zu des Cocles und Pamphagi Gespräch von den Nasen. 314
XXXVII. Kapitel.
Das Gespräch selbst nebst seines Vaters Bemühungen, den Sinn desselben recht zu errathen. 316
XXXVIII. Kapitel.
Nachricht und Lob von des Hafen Slaukenbergs Buch von den Nasen. Verschiedene Systeme von der Generation der langen und kurzen Nasen. 318
XXXIX. Kapitel.
Der Verfasser philosophiret über die Charaktere seiner Familie. Seines Vaters Mühe bey der Erklärung und Uebersetzung des Slaukenbergs. Seines Oncles Dummheit dabey. 325
XL. Kapitel.
Vom rechten Gebrauch des medii termini eines Syllogismi. 327
XLI. Kapitel.
Es entsteht zwischen seinem Vater und seinem Oncle eine Zwistigkeit über den Slaukenberg. 329
XLII. Kapitel.
Sein Vater schätzte den Slaukenberg sehr hoch. Kurzer Innhalt desselben. 333

Innhalt
des vierten Theils.

Slaukenbergs Fabel, oder Erzählung von einem Menschen mit einer ungeheuren langen Nase, worüber ganz Straßburg in Aufruhr, und alle Gelehrten in Streit geriethen. Seite 336 ff.

I. Kapitel.

Anmerkungen über Slaukenbergs dunkle Schreibart. 376

II. Kapitel.

Tristrams Vater hebet sich aus dem Bette, auf welches er sich, wie im dritten Theile gemeldet worden, voller Betrübniß hinwarf, wieder empor. 378

III. Kapitel.

Kurzes Gespräch zwischen Tristrams Vater und seinem Oncle Tobias. 379

IV. Kapitel.

Gespräch zwischen dem Oncle Tobias und dem Corporal Trim. 380

V. und VI. Kapitel.

Tristrams Anmerkungen über seines Vaters Aufrichtung im Bette. 382. 383

VII. Kapitel.

Tristrams Vater unterredet sich mit Tobias über die menschlichen Unglücksfälle, und über die Mittel, sie abzuwenden. 384

VIII. Kapitel.

Fortsetzung dieser Unterredung. 386

IX. Kapitel.

Das Kapitel von den Zufällen. 387

Innhalt.

X. Kapitel.

Das Kapitel von den Kapiteln. Seite 389

XI. Kapitel.

Kurzes Lob des Trismegistus. 392

XII. Kapitel.

Gespräch zwischen Tristrams Vater und dem Oncle Tobias über den Eigensinn der Frauenzimmer. 393

XIII. Kapitel.

Tristrams Anmerkung über die Ausdehnung seiner Lebensbeschreibung. 394

XIV. Kapitel.

Tristram sollte nach seines Vaters Befehl den Namen Trismegistus in der Taufe erhalten; er wurde aber, aus Versehen Tristram getaufet. 397

XV. Kapitel.

Von dem Schlaf. 400

XVI. Kapitel.

Tristrams Vater erfährt die bey der Taufe vorgegangene Verwechselung des Namens. 403

XVII. Kapitel.

Sein Betragen dabey und Tristrams Raisonnement darüber. 404

XVIII. Kapitel.

Gespräch zwischen dem Oncle Tobias und dem Corporal Trim über die christlichen Namen. 407

XIX. Kapitel.

Herrn Shandys Klagen über die Unglücksfälle, welche seinem Tristram bereits zugestoßen. 409

Innhalt.

XX. Kapitel.

Triſtrams Raiſonnement über die Beleidigung, welche verſchiedenen durch ſein Buch möchten ſeyn angethan worden. Seite 413

XXI. Kapitel.

Unterredung des Königs, François I. von Frankreich mit ſeinem Premierminiſter wegen der Gevatterſchaft mit der Schweiz. 414

XXII. Kapitel.

Triſtrams kurzweilige Betrachtung über einige Materien ſeiner Bücher. 416

XXIII. Kapitel.

Herr Shandy und Yorik bereden ſich, bey dem Didius einen Beſuch abzuſtatten, und ſich mit ihm wegen der Aenderung des Namens zu berathſchlagen. 418

XXV. Kapitel.

Triſtrams Gedanken über das hieſelbſt fehlende Kapitel. 429

XXVI. Kapitel.

Didius und Yoriks Geſpräch über eine zerriſſene Predigt. 432

XXVII. Kapitel.

Dem Phutatorius fällt eine heiße Caſtanie in ſeine Hoſen. 435

XXVIII. Kapitel.

Phutatorius läßet ſich ein Mittel wider den Brand anrathen. 445

XXIX. Ka-

Innhalt.

XXIX. Kapitel.

Urtheile über verſchiedene Fehler, welche bey einer Taufe geſchehen können. Entſcheidung, ob eine Mutter mit ihrem Kinde verwandt ſey. S. 447

XXX. Kapitel.

Kurzes Geſpräch zwiſchen dem Oncle Tobias und Yorik. 453

XXXI. Kapitel.

Herrn Shandys unruhige Ueberlegungen, wie er das von ſeiner Tante Dinah ihm vermachte Geld zur Ehre ſeiner Familie anwenden wolle. 454

XXXII. Kapitel.

Das Kapitel von den Dingen. 462

Schluß dieſes Theiles.

Das Leben
und
die Meynungen
des
HERRN
Tristram Shandy.

Aus dem Englischen übersetzt.

Zweyte Auflage.
Nach einer neuen Uebersetzung,
auf Anrathen
des Herrn Hofrath Wieland
herausgegeben.

Dixero si quid forte iocosius, hoc mihi iuris
Cum venia dabis. — HOR.
— Si quis calumnietur leuius esse quam decet theologum, aut mordacius quam deceat Christianum — non Ego, sed Democritus dixit —
ERASMVS.

Fünfter und sechster Theil.

Berlin, 1774.
bey Gottlieb August Langen.

Digitized by Google

Dem Herrn
John Vicomte Spencer.

Mylord,

Ich bitte unterthänig zu erlauben, daß ich Ihnen diese beyden Bücher darreiche, welche die besten Talente enthalten, die meine schlechte Gesundheit konnte hervorbringen: — Wenn mir die Vorsicht beydes im vorzüglichern Grade ertheilet hätte, so würden sie allerdings ein besseres Geschenk für Sie seyn.

Verzeihen Sie mir, Mylord, daß ich zu derselben Zeit, da ich Ihnen dieses Werk zueigne, auch die Lady Spencer mit einbegreife; und besonders derselben die Geschichte des Le Fever im sechsten Buch zuzueignen die Freyheit nehme; ich habe dazu keinen andern Bewegungsgrund, als weil sie wirklich eine menschliche Geschichte ist.

Ich bin

Mylord

Ihr ergebenster und unterthäniger
Diener

Laur. Sterne.

Des Leben und die Meynungen des Herrn Tristram Shandy.

Erſtes Kapitel.

Ich wünſche, geneigter Leſer, es wäre mir ſo leicht, als es nothwendig iſt, daß ich dir in dem gegenwärtigen Werke, von der Zeit meiner Geburt, und allen den Begebenheiten, die ſich mir bey derſelben zugetragen haben, Nachricht ertheile. Denn wenn du dich nicht ſchon ſelbſt davon überzeugt haben ſollteſt, ſo will ich dir hiermit ſagen, daß die Erzählung von der Geburt, und allen den Umſtänden, die ſie begleiten, eben ſo wichtig, als ſchwer ſey. Ich habe mir ſchon oft vorgeſtellt, daß, wenn ich meine Geſchichte nicht ſo ordentlich, als es ſich gehört, erzähle, ich mich ſelbſt, und alle meine Leſer, in Verwirrung ſetzen werde. Und wenn du, geneigter Leſer, in dieſen Fehler fällſt, ſo wirſt du

nem Herzen mitgetheilet. — Bey dem grossen Gott, sagte ich, indem ich nach der Sonne heraufsah, und meinen Arm aus dem vordern Fenster des Wagens herauswarf, als ich das Gelübde that: „Ich will den Augenblick, wenn ich zu Hause kommen werde, meine Studierstube zuschließen, und den Schlüssel neunzig Fuß unter der Erden in den Ziehbrunnen hinter meinem Hause werfen.„

Der Londonsche Wagen bevestigte mich in meinem Entschluß: Er hieng wackelnd auf einem Hügel, er kam kaum vorwärts, und wurde doch von acht starcken Bestien gezogen — „sie strengen alle ihre Kräfte daran! sagte ich, — allein eure bessere ziehen denselben Weg, — und etwas von einem jeden! — O Seltenheit!„

Saget mir, ihr Gelehrten, werden wir ewig so viel zur Dicke, — und so wenig zur Länge hinzusetzen?

Sollen wir immerfort neue Bücher, so wie die Apotheker neue Mixturen machen, indem sie allein aus dem einen Gefäß in das andre gießen?

Sollen wir beständig dieselbe Schnure in- und auseinander wickeln? — beständig einerley Weg nehmen? — beständig einerley Tritt gehen?

Sind wir dazu bestimmet, bis in alle Ewigkeit sowohl an den Fest- als Arbeits-Tagen, die Reliquien der Gelehrsamkeit zu zeigen, wie die Mönche die Reliquien ihrer Heiligen, — ohne damit ein — ein einiges Wunderwerck zu thun?

Wer machte, daß der Menſch, mit den Kräften, die ihn von der Erden zum Himmel in einem Augenblick führen, — dieſe groſſe, dieſe allervortreflichſte und alleredelſte Creatur auf der Welt, — das Wunderwerck der Natur, nach dem Zoroaſter in ſeinem Buch περι Φυσεος — das SHEKINAH der göttlichen Gegenwart, nach dem Chryſoſtomus, — das Ebenbild Gottes, nach dem Moſes, — der Strahl der Gottheit, nach dem Plato, — das Wunder der Wunder, nach dem Ariſtoteles, — ſo niedrig, ſo kläglich herum kriechen muß.

Ich will bey dieſer Gelegenheit nicht, wie Horaz, läſtern, — allein ich wünſchte von Herzen, wenn ſonſt mein Wunſch nicht ſündlich iſt und gemißbrauchet wird, daß ein jeder Nachahmer in Groß-Britannien, Frankreich und Irrland für ſeine Bemühungen die Raude bekäme; und daß ein gutes räudiges Haus wäre, worinn ſie alle, — langzottigt zerlumpet und kurzſchwänzig, männliche und weibliche, — könnten verwahret und gereiniget werden. Dieſes führet mich auf die Stutzbärte — allein, durch welche Kette von Ideen das geſchehe, — überlaſſe ich denen Pruden und Tartüffen, welche es als ein Vermächtniß bey dem Heimfallen des liegenden Gutes genießen und brauchen mögen.

Ueber die Stutzbärte.

Ich habe das unbeſonnenſte Verſprechen von der Welt gethan. — Ein Kapitel über die

Stutzbärte! ach! das wird die Welt nicht leiden können, — es iſt eine delicate Welt, — allein ich wußte nicht, von welchem Metall ſie gemacht war, — ich hatte auch niemals das unten aufgezeichnete Fragment geſehen; ſonſten, ſo gewiß als Naſen Naſen, und Stutzbärte annoch Stutzbärte ſind, (die Welt mag gegentheils ſagen was ſie will,) ſo gewiß würde ich mich von dieſem gefährlichen Kapitel loßgemachet haben.

Das Fragment.

* * * \

La Foſſeuſe's Stimme war von Natur ſanft und leiſe, allein ſie ſprach ſehr deutlich; und ein jeder Buchſtabe des Wortes Stutzbärte fiel ganz diſtinkt in das Ohr der Königinn von Navarra. — Stutzbärte! rief die Königinn, welche ſich nun ſtärcker an das Wort hielt, als ob ſie ihren Ohren nicht trauete. — Stutzbärte; erwiederte La Foſſeuſe, welche dieſes Wort nun zum drittenmal wiederholete. — Kein Cavalier, Madame, von ſeinem Alter in Navarra, fuhr die Hofdame fort, indem ſie den Pagen bey der Königinn beliebt machen wollte, hat ein ſo galantes Paar — von was? fragte Margarethe lächelnd; — von Stutzbärten, ſagte La Foſſeuſe, mit unausſprechlicher Ehrbarkeit.

Das Wort Stutzbärte blieb noch, und wurde durch das ganze kleine Königreich Navarra in den meiſten und beſten Geſellſchaften gebrauchet, ohnerachtet La Foſſeuſe einen unbedachtſamen Gebrauch davon gemachet hatte: Denn La Foſſeuſe bedienete ſich dieſes Worts nicht allein bey der Königinn, ſondern auch bey vielen andern Gelegenheiten bey Hofe, mit einem Accent, welcher allemal etwas geheimes andeutete. — Und da Margarethens Hof, wie die ganze Welt weis, zu der Zeit eine Vermiſchung von Galanterie und Gottesfurcht war, — und die Stutzbärte ſich auf das eine ſo gut als auf das andre anwenden ließen, ſo blieb das Wort natürlicher Weiſe in der Mode, — es gewann eben ſo viel, als es verlor; das iſt, die Geiſtlichkeit war dafür, — die

Layen waren dawieder, — die Frauenzimmer aber waren getheilet.

Die vortreffliche Gestalt und Bildung des jungen Sieur de Croix zog zu derselben Zeit die Aufmerksamkeit der Hofdamen gegen den Wall vor dem Schloßthor, wo die Wache aufzog. Die Dame de Baussierie hatte sich stark in ihm verliebt, La Bartarelle that dasselbe, es war das schönste Wetter dazu, welches jemals in Navarra gewesen. — La Guyol La Maronette, La Sabatiere wurden auch in den jungen Sieur de Croix verliebt; — La Rebours aber uud La Fosseuse waren nicht so dum, — De Croix hatte sich bey der La Rebours nicht recht einzuschmeicheln gesucht; und La Rebours und La Fosseuse waren unzertrennlich.

Die Königinn von Navarra saß mit ihren Hofdamen an dem bemalten Bogenfenster, welches dem Thor des zweyten Schloßhofes gegen über war, als de Croix durchmarschirete. — Er ist hübsch, sagte die Dame de Baussierie. — Er hat ein gutes Ansehen, sagte La Bartarelle. — Er ist schön gestaltet, sagte La Guyol. — Ich habe noch niemals einen Officier von der Garde zu Pferde gesehen, sagte La Moronette, mit solchen paar Waden — oder den sie so gut zieren, sagte La Sabatiere. — Aber er hat doch keinen Stutzbart, rief La Fosseuse — nicht ein Haar, rief La Rebours.

Die Königinn gieng so fort nach ihrer kleinen Betkapelle, und dachte, indem sie über die Gallerie

lerie gieng, dieſem Geſpräch nach, und betrachtete es in ihrer Einbildung bald von dieſer, bald von jener Seite — Ave Maria † — Was meynet La Foſſeuſe? ſagte ſie, indem ſie auf das Küſſen niederkniete.

La Guyol, La Batterelle, La Maronnette, La Sabatiere giengen ſogleich in ihre Kammern zurück. — Stutzbärte! ſagten alle viere zu ſich ſelbſt, als ſie ihre Thüren inwendig zuriegelten.

Die Dame Carnavalette zählete, ohne daß man es gewahr wurde, unter ihrem Reifrock mit beyden Fingern ihr Paternoſter ab. — Vom heiligen Antonius incluſive bis zur heiligen Urſula, paßirete kein Heiliger durch ihre Finger ohne Stutzbart; St. Franciſcus, St. Dominicus, St. Bennet, St. Baſilius, St. Brigitta, hatten alle Stutzbärte.

Die Dame Bauſſiere hatte ſich zu ſehr in die Moral über La Foſſeuſe's Text vertieſet, und war dadurch in ihren Gedanken ganz verwildert. — Sie ſtieg auf ihr Paradepferd, ihr Page folgte ihr, — die Hoſtie wurde eben vorbeygetragen, — La Bauſſiere ritte fort.

Nur einen Pfennig, ſchrien die barmherzigen Brüder — einen einzigen Pfennig, zum Beſten tauſend kranker Gefangenen, welche zu dem Himmel und zu Ihnen nach ihrer Erlöſung ſeufzen.

La Bauſſiere ritte fort.

Erbarmen Sie ſich über den Elenden, ſchrie ein gottesfürchtiger, ehrwürdiger, greiſer Mann, wel-

welcher eine mit Eisen beschlagene Büchse demüthig in seinen welken Händen hielt. — Ich bitte um ein Allmosen vor den Elenden, — für ein Gefängniß, — für ein Spital, — für einen alten Mann, — für diejenigen, welche durch Schiffbruch, durch Feuer, durch Bürgschaft, verunglücket und verarmet sind. — Ich rufe Gott und alle seine Engel zu Zeugen an, — daß es zur Bekleidung des Nackenden, — zur Sättigung des Hungrigen, — zur Labung und Stärkung des Kranken seyn soll.

— La Baussiere ritte fort.

Ein alter betagter Anverwandte bückte sich bis zu der Erden.

— La Baussiere ritte fort.

Er nahete sich ihrem Pferde, bettelte mit entblößtem Haupt, beschwor sie bey den vorigen Banden der Freundschaft, Schwägerschaft und Blutsverwandschaft, ꝛc. — Cousine, Tante, Schwester, Mutter — um der Tugend willen, um eurentwillen, um meinetwillen, um Christi willen erinnert euch meiner — erbarmet euch meiner.

— Die Dame Baussiere ritte fort.

Haltet meinen Stutzbart, sagte die Dame Baussiere. — Der Page hielt ihr Pferd. Sie stieg ab an dem Ende des Walles.

Es giebt einige Folgen von Ideen, welche in den Augen und Augenbraunen ihre Abdrücke, und das Bewustseyn derselben in dem Herzen hinterlassen, welches letztere nur die Abdrücke lebhaf-

ter

ter macht: — Wir ſehen ſie, buchſtabiren ſie, und ſetzen zuſammen ohne ein Wörterbuch.

Ha, ha! Hi, hi! ſchrien La Guyol und La Sabattiere, indem ſie einander ihre Abdrücke betrachteten. — Ho, ho! ſchrien La Battarelle und Maronette, welche eben daſſelbe thaten. — Hiſt! ſchrie die eine — ſt! ſt! — ſagte eine andre, — huſch! rief die dritte, — Po! po! verſetzte die vierte. — Großen Danck! rief die Dame Carnavalette; — ſie war es, welche die heilige Brigitta mit einem Stutzbart verſah.

La Foſſeuſe zog ihre Haarnadel aus ihrer Haarlocke, ſie machte mit dem ſtumpfen Ende derſelben auf der einen Seite ihrer Oberlippe die Figur eines kleinen Stutzbarts daraus, und gab es der La Rebours — La Rebours ſchüttelte den Kopf.

Die Dame Bauſſiere huſtete dreymal in das Innere ihres Muffs — La Guyol lächelte — Pfuy! ſagte die Dame Bauſſiere. Die Königinn von Navarra legte die Spitze ihres Zeigefingers an ihr Auge — als wollte ſie damit ſagen, ich verſtehe euch alle.

Es war dem ganzen Hofe klar, daß das Wort verdorben ſey: La Foſſeuſe hatte demſelben eine Wunde gegeben, und es wurde damit doch nicht beſſer, ob es ſich gleich durch alle Defi'een hindurchdrang. — Indeſſen erhielt es ſich noch wenige Monate auf ſchwachen Füßen; als aber dieſe verfloſſen waren, ſchien es dem Sieur de Croix hohe Zeit zu ſeyn, Navarra aus Mangel eines Stutzbarts zu verlaſſen,

laſſen, — und nun würde natürlicher Weiſe dieſes Wort vollends anſtößig, und, (nach wenigen Bemühungen) zum fernern Gebrauch ganz untüchtig. Das beſte Wort in der beſten Sprache der beſten Welt hätte unter ſolchen Verbindungen leiden müſſen. — Der Curatus von Eſtella ſchrieb ein Buch dawider, und zeigte die Gefahren der mitwürkenden Ideen, (acceſſory ideas) und warnete die Navarrer vor dieſelben

Weis nicht die ganze Welt, ſagte der Curatus von Eſtella am Ende ſeines Werks, daß die Naſen vor einigen hundert Jahren in den meiſten Theilen Europens daſſelbe Schickſal erlitten, welches die Stutzbärte itzt in Navarra gehabt haben. — Das Uebel grif zwar alsdenn nicht weiter um ſich, — allein, haben nicht von dieſer Zeit an die Betten und Bettküſſen, die Nachtmützen und Nachttöpfe, auf dem Rande der Zerſtöhrung geſtanden? Und ſind nicht noch, von derſelben Aſſociation, die weiten Hoſen, die vordern Schlitzen der Weiberröcke, und die Zapfen und Hähne an den Fäſſern in Gefahr? — Laß nur der Keuſchheit, dieſer zahmeſten Leidenſchaft, den Zügel ſchießen, — ſo iſt ſie wie ein trampelnder und brüllender Löwe.

Man verſtund die Abſicht nicht, welche der Curatus von Eſtella bey ſeinem Argument hatte. — Man gieng der Spur ganz unrecht nach. — Die Welt zäumete ſeinen Eſel am Schwanz. — Und wenn das Ende der Zärtlichkeit, und

der

der Anfang der bösen Luſt ihr nächſtes Provincialkapitel zuſammenhalten, ſo mögen ſie ſich auch über dieſes unzüchtige berathſchlagen.

Zweytes Kapitel.

Als mein Vater den Brief mit der traurigen Nachricht von meines Bruders Roberts Tode empfing, war er eben mit Ueberrechnung der Unkoſten für ſeine reitende Poſt von Calais nach Paris, und ſo weiter nach Lyion beſchäfftiget.

Das war eine ſehr unglückliche Reiſe. Denn mein Vater mußte ſie Fuß vor Fuß wiederholen, und ſeine Rechnung auf das neue anfangen, da er ſchon bald zu Ende war; weil Obadiah die Thüre öffnete, um ihm zu berichten daß keine Bärme (Giſcht vom Bier) mehr im Hauſe ſey — und zu fragen, ob er Morgen mit dem frühesten das große Kutſchpferd nehmen dürfe, um etwas davon zu holen. — Ganz gern, Obadiah, ſagte mein Vater (indem er ſeine Reiſe fortſetzete) nimm das Kutſchpferd. — Allein, es brauchet noch ein Hufeiſen, das arme Thier! ſagte Obadiah. — Armes Thier! ſagte mein Oncle Tobias, welcher dieſe Note zurück trillerte, wie eine gleichſtimmige eintönige Saite. Denn nimm das Schottiſche Pferd, ſagte mein Vater haſtig.

stig. — Dasselbe kann keinen Sattel auf seinem Puckel leiden, sagte Obadiah. — Der Teufel sitzt in dem Pferde; so nimm Patriot, schrie mein Vater, und mache die Thür zu. — Patriot ist verkauft, sagte Obadiah. — Hier ist vor euch! rief mein Vater, welcher eine Pause machte, und meinem Oncle in das Gesicht sah, als wenn die Sache nicht wahrhaftig geschehen wäre. — Sie befahlen mir, im letzten April es zu verkaufen, sagte Obadiah. — So kannst du zu Fuße gehen, schrie mein Vater. — Ich will auch lieber zu Fuße gehen, als reiten, sagte Obadiah, indem er die Thüre zumachte.

Was für Marter! rief mein Vater, welcher in seiner Rechnung fortfuhr. — Allein die Wasser sind ausgetreten, sagte Obadiah, welcher die Thüre wieder öffnete.

Bis hieher hatte mein Vater, welcher Sattsons Charte und ein Buch von den Poststraßen vor sich liegen hatte, seine Hand auf den Knopf des Zirkels geleget, dessen eine Spitze auf Nevers stund, der letzten Station, für welche er bezahlet hatte — und wollte, so bald Obadiah die Stube verließ, in seiner Reise und Rechnung weiter fortschreiten; aber dieser zweyte Anfall des Obadiah, der die Thüre öffnete und das ganze Land unter Wasser setzete, war zu starck. — Er ließ seinen Zirkel fahren — oder vielmehr, er warf ihn mit einer vermischten Bewegung von Zufall und Verdruß auf den Tisch; und nun hatte er

weil

weiter nichts zu thun, als wieder (wie viele andre gethan haben) nach Calais zurück zu kehren, ſo klug wie er war ausgereiſet.

Als der Brief, welcher die Neuigkeit von meines Bruders Tod enthielt, in die Stube gebracht wurde, war mein Vater in ſeiner Reiſe mit ſeinem Zirkel ſchon wieder bis Nevers gekommen. — Mit Ihrer Erlaubniß, Monſ. *Janſon*, rief mein Vater, welcher die Spitze des Zirkels durch Nevers in den Tiſch ſtach, — und mit dem Kopf nach meinem Oncle hinnickete, um zu ſehen, was in dem Briefe ſtehe, — zweymal in einer Nacht iſt zu viel für einen Engliſchen Edelmann und ſeinen Sohn, von einer ſo laufigten Stadt, wie Nevers, zurückgezogen zu werden, — was meyneſt du, Tobias, ſagte mein Vater in einem lebhaften Ton. — Wofern nicht eine Beſatzung darinn iſt, ſagte mein Oncle, — ja denn — will ich ein Narr ſeyn Zeit meines Lebens, ſagte mein Vater lächelnd. — Er nickete noch einmal, — und mit dem Zirkel in der einen, und dem Buch von den Poſtſtraſſen in der andern Hand, lehnete er ſich, halb rechnend und halb horchend, mit beyden Armen auf den Tiſch, als mein Oncle den Brief murmelnd überlas.

— — — —

Verwunderung. Nein — er ist todt, mein lieber Bruder, sagte mein Oncle Tobias. — Ohne krank gewesen zu seyn? rief mein Vater wieder. — Ich darf wohl nicht sagen, sagte mein Oncle, mit leiser Stimme, und indem er einen tiefen Seufzer aus seines Herzens Grunde holete, daß er krank genug gewesen, der arme Bursche! ich will ihn rechtfertigen — denn er ist todt.

Tacitus berichtet uns, daß Agrippina, als sie den Tod ihres Sohnes erfuhr, und nicht im Stande war der Heftigkeit ihrer Leidenschaften zu widerstehen, sofort ihre Arbeit niederlegte. — Mein Vater stach seinen Zirkel in Nevers, und zwar um so stärker. — Ganz das Gegentheil! — Seine Sache war fürwahr eine Rechnungssache — der Agrippina ihre muß eine ganz andre Sache gewesen seyn, denn wer könnte sonst aus der Historie sein Raisonnement führen?

Wie sich mein Vater, nach meiner Meynung, aufgeführet, das verdienet ein eigenes Kapitel. —

Drittes Kapitel.

— Ja ein eigenes Kapitel; und ein recht verteufeltes soll es haben. Also sehet euch vor.

Entweder Plato, oder Plutarch, oder Seneka, oder Xenophon, oder Epictetus, oder

Theo-

Theophraſtus, oder Lucian, — oder vielleicht jemand aus den jüngern Zeiten, etwa Cardanus, oder Budäus, oder Petrarch, oder Stella, — oder einer von den Kirchenvätern, St. Auguſtin, oder St. Cyprian, oder Bernhard, — einer von denen, ſage ich, verſichert uns, daß es eine unwiderſtehliche und natürliche Leidenſchaft ſey, den Verluſt unſrer Freunde und Kinder zu beweinen, und Seneka (das iſt gewiß) ſaget uns an einem Ort, daß ſolche Betrübniſſe ſich durch dieſen beſondern Canal am beſten entledigen. — Und dem zu Folge finden wir, daß David um ſeinen Abſolon, — Adrian um ſeinen Antinous, — Niobe um ihre Kinder weineten, — und daß Apollodorus und Crito dem Socrates noch vor ſeinem Tode Thränen weiheten.

Mein Vater gieng mit ſeiner Betrübniß ganz anders und auf eine von den meiſten Leuten der alten und neuern Zeiten ganz unterſchiedene Art um; denn er weinete ſie nicht weg, wie die Juden und Römer thaten, — noch verſchlief er ſie, wie die Lappländer, — noch hieng er ſie auf, wie die Engländer, — noch erſoff er ſie, wie die Deutſchen, — noch verfluchte, oder verdammete er ſie; er that ſie auch nicht in den Bann, oder verſang oder verpfiff ſie.

— Er wurde ſie dennoch los.

Wollen mir Eure Gnaden erlauben, eine kleine Hiſtorie anzubringen?

Als Tullius ſeiner lieben Tochter Tullia beraubet wurde, ſo nahm er es anfänglich ſehr zu Her-

Hertzen, — er horchete auf die Stimme der Natur, und richtete die seinige darnach ein. — O meine Tullia! meine Tochter! mein Kind! — noch, noch noch — war es, o meine Tullia! meine Tullia! mich dünkt, ich sehe meine Tullia, ich höre meine Tullia, ich spreche mit meiner Tullia. — Allein so bald er einen Blick in die Philosophie that, und erwog, wie viel Vortrefliches man über diesen Vorfall sagen könne — so kann sich kein Mensch auf Erden vorstellen, sagt dieser große Redner, wie glücklich, wie freudig es mich machte.

Mein Vater war auf seine Beredsamkeit so stolz, als Marcus Tullius Cicero nur immer auf die seinige seyn konnte, und das mit vielem Recht, man müßte mir denn itzo das Gegentheil beweisen: sie war wahrhaftig seine Stärke und seine Schwäche. — Seine Stärke — denn er war von Natur beredt — und seine Schwäche — denn er wurde derselben stündlich ein Opfer; und wenn er nur irgend eine Gelegenheit haben konnte, seine Talente zu zeigen, oder einen klugen, einen witzigen, einen spitzfündigen Gedanken zu sagen, — (ausgenommen, wenn ein systematisches Unglück vorhanden war) — so hatte er alles, was er brauchte. — Ein Glück, welches meines Vaters Zunge band, und ein Unglück, welches sie mit guter Anmuth lösete, waren ziemlich gleich; zuweilen war unter beyden ein Unglück noch das Beste; zum Exempel, wo das Vergnügen der Rede wie zehn, und der Schmerz des Unglücks wie fünfe war, — gewann mein Va-

ter die Hälfte, und blieb derohalben ſo wohl, als wenn es ihn nicht betroffen hätte.

Dieſes kann dasjenige aufklären, was ſonſt in meines Vaters häuslichem Charakter ſehr unbeſtändig ſcheinen würde; nämlich, daß ſeine Aergerniß oder vielmehr die Dauer derſelben, wenn er durch die Nachläßigkeit und Ordnung der Dienſtleute, oder bey einem unvermeidlichen Unfall in der Familie dazu gereitzet würde, allemal allen Vermuthungen ganz entgegengeſetzt war.

Mein Vater hatte eine kleine Favorit-Stute, welche er einem ſchönen arabiſchen Pferde zugegeben hatte, um einen kleinen Zelter zum Reiten daraus zu bekommen. Er war in allen ſeinen Projecten ſehr hitzig. Er ſprach alle Tage von ſeinem Zelter mit einer ſolchen abſoluten Gewißheit, als wenn er ſchon erzogen worden, und bereits gezäumet und geſattelt vor der Thüre zum Reiten fertig ſtünde. Es geſchah aber durch Obadiahs Nachläßigkeit, daß meines Vaters Erwartungen mit nichts beſſerm als einem Mauleſel erfüllet wurden, und zwar mit einem ſo häßlichen Thier dieſer Art, als noch niemals hervorgebracht worden.

Meine Mutter und mein Oncle Tobias glaubten, daß mein Vater dem Obadiah Todesmartern anthun, und daß des Tobens kein Ende ſeyn würde. — Sieh hier! du Schlingel, ſagte mein Vater, indem er auf den Mauleſel wies, was du gemacht haſt! — Ich bin daran nicht Schuld,

sagte Obadiah. — Wie weis ich das? erwiederte mein Vater.

Triumph schwamm in meines Vaters Augen, bey dieser schleunigen und scharfsinnigen Gegenantwort. — Das athenienſiſche Salz brachte Waſſer in dieſelben, — und ſo hörte Obadiah nichts mehr davon.

Nun laßt uns zu meines Bruders Tode zurückkehren.

Die Philoſophie hat für ein jedes Ding ſchöne Wahrheiten. — Für den Tod hat ſie eine ganze Menge; das Unglück aber war, daß ſie alleſammt auf einmal in meines Vaters Kopf kamen, und es ihm alſo unmöglich war, ſie ſo an einer Schnure zu ziehen, daß ſie ein geſetztes Anſehen erhielten. — Er nahm ſie, wie ſie ihm einkamen.

„Es iſt ein unvermeidliches Schickſal, — das „erſte Statutum in der Magna Charta, — es iſt „eine immerwährende Parlamentsacte, mein lie„ber Bruder, — Alles muß ſterben.„

„Wenn mein Sohn nicht hätte ſterben können, „ſo wäre das ein Wunder geweſen, — aber nicht, „daß er geſtorben iſt.„

„Monarchen und Fürſten tanzen mit uns in „demſelben Kreis.„

„— Sterben iſt die große Schuld und der „Tribut der Natur: die Gräber und Grabſteine, „welche unſer Andenken verewigen ſollten, entrich„ten ihn ſelbſt; und die ſtolzeſte Pyramide, welche „der Reichthum und die Kunſt errichtet, hat ihre „Spitze verloren, und zeiget ſich dem Wanders-

mann

„mann in zerſtümmelter Geſtalt. (Mein Vater „merkete, daß er in ſeinen Schwung kam und fuhr alſo fort) „Königreiche und Provinzen, große „und kleine Städte, haben ſie nicht ihre Perio„den? Und wenn diejenigen Kräfte und Grundſtü„tzen, welche ſie zuſammengeſetzet haben, ihre ver„ſchiedenen Evolutionen durchgegangen ſind, ſo „fallen ſie zurück. —„ Bruder Shandy, ſagte mein Oncle, indem er bey dem Wort Evolutionen ſeine Pfeife niederlegete. — Revolutionen, meynte ich, ſagte mein Vater, — bey dem Himmel! ich meynte Revolutionen, Bruder Tobias — Evolutionen iſt voller Unverſtand. — Es iſt nicht Unverſtand — ſagte mein Oncle. — Aber iſt das nicht Unverſtand, rief mein Vater, den Faden des Geſprächs bey ſolcher Gelegenheit abzuſchneiden? — Unterbrich mich nicht, Bruder Tobias, fuhr mein Vater fort, indem er ihn an der Hand griff, — ich bitte dich, unterbrich mich nicht in dieſer Criſis. — Mein Oncle nahm ſeine Pfeife in ſeinen Mund.

„Wo iſt Troja, und Mycene, und Theben „und Delos, und Perſepolis und Agrigentum —„ fuhr mein Vater fort, indem er das Buch von den Poſtſtraßen, welches er niedergeleget hatte, aufnahm. — „Was iſt, Bruder To„bias, aus Ninive und Babylon, aus Cyzi„cum und Mytilene geworden? Die ſchönſten „Städte, über welche die Sonne jemals geſtanden, „ſind nun nicht mehr: ihre Namen allein ſind „übrig geblieben, und dieſe (indem viele unrecht

„ausgesprochen werden) zerfallen selbst stückweise,
„und werden durch die Länge der Zeit vergessen,
„und in einer ewigen Nacht umhüllet, wie ein jes
„des anders Ding; ja die Welt selbst, Bruder
„Tobias, muß — muß ein Ende nehmen.„

„Indem ich von Asien zurückkam, sah ich das
„Land rings um mich herum, als ich von Aegina
„nach Megara segelte.„ (**wenn muß das gewesen seyn, dachte mein Oncle bey sich.**) „Aegina war hinter mir, Megara
„war vor mir, Pyranus an der rechten, und Co-
„rinth an der linken Seite. — Welche blühen-
„de Städte, die nunmehr der Erde gleich! Ach!
„ach sagte ich zu mir selbst, daß ein Mensch sein
„Gemüth um den Verlust eines Kindes beunru-
„higen sollte, wenn so vieles in seiner Gegenwart
„schrecklich begraben liegt. — Bedenke, sagte
„ich zu mir selbst, — bedenke, daß du ein Mensch
„bist.„

Nun wußte mein Oncle Tobias nicht, daß dieser letzte Paragraph ein Auszug aus des Servii Sulpicii Trostbrief an den Tullius sey. — Dieser ehrliche Mann hatte so wenig Wissenschaft in den Fragmenten, als in dem Ganzen der Antiquität. — Und da mein Vater, während der Zeit, da er nach der Türkey gehandelt, zu drey bis vier verschiedenen malen in der Levante gewesen, und sich einsmals anderthalb Jahre lang in Zante aufgehalten; so machte mein Oncle natürlicherweise den Schluß, daß er in einer von diesen

Perioden

Perioden eine Reiſe durch den Archipelagus nach Aſien müſſe gethan haben, und daß alſo die Segelhiſtorie mit Aegina hinter und Megara vor ihm, und Pyräus an der rechten Seite ꝛc. ꝛc. weiter nichts als der wahrhafte Lauf der Reiſen und Ueberlegungen meines Vaters ſey. — Das war in ſeiner Art gewiß, und mancher wagende Criticus würde auf einen ſchlechtern Grund zwey Stockwerk höher gebauet haben. — Höre doch, lieber Bruder, ſagte mein Oncle, indem er das Ende ſeiner Pfeiſe in der freundlichſten Art der Unterbrechungen in meines Vaters Hand legete, — allein erſt ſo lange wartete, bis er ſeine Nachricht geendiget hatte — in welchem Jahr unſers Herrn war dieſes? — Es war in keinem Jahr unſers Herrn, antwortete mein Vater, — das iſt unmöglich, rief mein Oncle. — Einfältiger Menſch, ſagte mein Vater, — es war vierzig Jahre vor Chriſti Geburt.

Mein Oncle Tobias hatte nur zwey Dinge zu glauben. Entweder mußte er vermuthen, daß mein Vater der ewige Jude ſey, oder daß ſeine Unglücksfälle ſein Gehirn verrücket hätten. — „Gott, „der Herr Himmels und der Erden, ſtehe ihm „bey und ſtelle ihn wieder her,„ ſagte mein Oncle, indem er in der Stille und mit Thränen in den Augen für meinen Vater betete.

— Mein Vater glaubte, die Thränen paſſeten gut zur Sache, und fuhr mit vielem Feuer in ſeiner Rede fort.

„Es ist kein so grosser Unterschied, Bruder „Tobias, zwischen dem Guten und Bösen, als „sich die Welt einbildet —„ (diese Art, womit mein Vater seine Rede fortsetzete, konnte mit nichten meinen Oncle von seinem Verdacht befreyen.) —„Arbeit, Sorge, Kummer, Kranckheit, Man„gel und Herzeleid, sind die Tunken des Lebens. —„

„Mein Sohn ist todt! — desto besser; — es „ist eine Schande in solchem Ungewitter nur einen „Anker zu haben.„

„Allein er ist auf ewig von uns gegangen! — „das mag seyn. Er ist aus den Händen seines „Balbiers entrunnen, ehe er barbiret worden; — „er ist nur von einer Mahlzeit aufgestanden, ehe „er sich den Magen überladen hatte, — von ei„nem Gastmahl, ehe er trunken geworden.„

„Die Thracier weineten, wenn ein Kind ge„boren wurde —„ (und wir waren auch sehr nahe daran, sagte mein Oncle) — „und stelleten „Gastereyen an und waren lustig, wenn jemand „die Welt verließ; und das mit Recht. — Der „Tod öffnet die Thüre des Ruhms, und verschlies„set die Thüre des Neides, — er löset die Ban„den des Gefangenen, und liefert die bestimmte „Arbeit des Sclaven in eines andern Hände? „Zeige mir einen Menschen, der da weis, was das „Leben ist, und der sich dafür fürchtet, so will ich „dir einen Gefangenen zeigen, der vor der Frey„heit erschrecket.„

Ist es nicht besser, mein lieber Bruder Tobias, — (denn du mußt merken — daß unsre

Begier-

Begierden nur Schwachheiten ſind) — iſt es nicht beſſer, ganz und gar nicht zu hungern, als zu eſſen? — nicht zu durſten, als Arzney dawider zu nehmen?

Iſt es nicht beſſer von Kummer und Schmerzen, von Liebe und Traurigkeit, und allen denen andern heiſſen und kalten Anfällen des Lebens ganz frey zu ſeyn, als, wie ein abgenutzter Reiſender, der müde in ſeine Herberge kommt, verbunden zu ſeyn, die Reiſe auf das neue anzufangen?

Der Tod hat kein andres Schrecken, Bruder Tobias, als welches das Aechzen und die Zuckungen — das Schneutzen der Naſe und die Abwiſchung der Thränen mit dem untern Theil der Gardine in eines Sterbenden Stube einflößen. — Nimm dieſe Dinge hinweg, was iſt es — Es iſt beſſer, in der Bataille als im Bette, ſagte mein Oncle. — Nimm die Todtenbaaren, die Trauer, — die Federbüſche, das Wapenſchild, und andre mechaniſche Hülfsmittel hinweg, — was iſt es? — Beſſer in der Bataille als im Bette! fuhr mein Vater im Lächeln fort, denn er hatte meinen Bruder Robert nun ganz vergeſſen, — es iſt auf keine Weiſe ſchrecklich, — denn betrachte, Bruder Tobias, — wenn wir ſind, — iſt der Tod nicht, — und wenn der Tod iſt, — ſind wir nicht. — Mein Oncle legte ſeine Pfeife nieder, um dieſe Propoſition recht zu betrachten; aber meines Vaters Beredſamkeit war zu ſchnell, als daß ſie auf jemanden wartete, — ſie flog

weg, — und raffete meines Oncles Ideen mit sich. —

Aus dieser Ursache, fuhr mein Vater fort, ist es werth, auf die geringste Veränderungen Acht zu geben, welche die Annäherung des Todes in großen Männern hervorgebracht hat. — Vespasian starb im Scherz auf seinem Nachtstuhl — Galba mit einer Sentenz — Septimius Severus in der Ausfertigung einer Depeche, Tiberius in Verstellung und Cäsar Augustus in einem Compliment. — Ich vermuthe, daß dasselbe sehr ernsthaft gewesen, — sagte mein Oncle Tobias.

— Es war an seine Frau, — sagte mein Vater.

Viertes Kapitel.

— Und endlich — fuhr mein Vater fort, — unter allen auserlesenen Anecdoten, welche die Historie in diesem Stück anzeigen kann, ist diese, gleich einem vergoldeten Gewölbe auf einem Pallast, die vorzüglichste.

Sie ist vom Cornelius Gallus, dem Prätor, — von welchem du, wie ich wohl sagen kann, gelesen hast. — Ich kann wohl sagen, daß ich nichts von ihm gelesen habe, erwiederte mein Oncle. — Er starb, sagte mein Vater, als * — Und wenn es mit seiner Frau gewesen, sagte mein Oncle —

so

ſo hätte das nichts ſchaden können. — Das iſt mehr als ich weis, erwiederte mein Vater.

Fünftes Kapitel

Meine Mutter gieng ganz ſachte im Finſtern in dem Gange, welcher nach der Stube führte, eben als mein Oncle das Wort Frau ausſprach. — Es iſt an ſich ſelbſt ein heller durchdringender Klang, welchem Obadiah noch dadurch geholfen hatte, daß er die Thüre etwas offen gelaſſen, ſo, daß meine Mutter genug davon hören konnte, um ſich einzubilden, daß ſie der Vorwurf des Geſprächs ſey. Sie legte alſo ihren Finger quer über beyde Lippen — hielt den Athem an ſich, bückte ihren Kopf mit der Halsſchnure herunterwärts — (nicht gegen die Thüre, ſondern von derſelben ab, ſo, daß ihr Ohr an die Ritze kam) — und horchete aus allen Kräften: — der horchende Sclave mit der Göttin des Stillſchweigens auf ſeinem Nacken hätte keinen ſchönern Gedanken zu einem Kupferſtich geben können.

Ich bin entſchloſſen, ſie in dieſer Stellung fünf Minuten lang ſtehen zu laſſen, bis ich die Sachen der Küche (wie Rapin der Kirche) zu derſelben Periode bringe.

Sechstes Kapitel.

Obgleich in dem einen Verstande unsre Familie gewiß eine einfache Maschine war, welche aus wenigen Rädern bestund; so war doch ungemein viel von ihr zu sagen, da diese Räder durch so verschiedene Federn in Bewegung gesetzt wurden, und eines in das andre aus so verschiedenen Grundsätzen und Bewegungsgründen wirkete, daß diese Maschine, ob sie gleich nur einfach war, dennoch alle Ehre und Vortheile einer zusammengesetzten hatte, — und eine Menge so wunderlicher Bewegungen verrichtete, als eine holländische Seidenmaschine.

Unter diesen war eine, von welcher ich itzt reden will, und welche vielleicht nicht so sonderbar ist, als manche andre. Wenn eine Bewegung, ein Streit, eine Rede, ein Gespräch, Entwurf, oder Dissertation in der Stube geschah, so lief ein andres damit parallel zu derselben Zeit und über denselben Gegenstand in der Küche herum.

Wenn also eine außerordentliche Bothschaft, oder ein Brief, in die Stube gebracht wurde, — oder ein Gespräch so lange aufgeschoben wurde, bis der Bediente herausgegangen, — oder wenn man die Züge der Unzufriedenheit in meines Vaters oder meiner Mutter Augen gewahr wurde, — oder kurz, wenn man vermuthete, daß etwas auf dem

em Tapet ſey, welches des Wiſſens oder des Hor-
hens würdig; ſo war die Regel, daß man die Thü-
e nicht ganz zumachte, ſondern halb offen ließ, —
ie ſie itzo iſt, — und welches bey der ſchlechten
hürangel ſehr leicht angieng: (das iſt auch viel-
icht eine von den vielen Urſachen, warum ſie nicht
erbeſſert worden.) Auf dieſe Weiſe wurde in al-
n dieſen Fällen ein Durchgang gelaſſen, zwar
ewiß nicht ſo weit, als die Dardanellen, allein
em ohngeachtet doch weit genug, daß ſo viel von
ieſem wieder den Wind laufenden Geſchäffte hin-
urch konnte, als hinreichete, meinem Vater die Sorge
er Regierung ſeines Hauſes zu erhalten; — mei-
e Mutter ſtehet dieſen Augenblick da, um davon
u profitiren. — Obadiah that daſſelbe, ſo
ald er den Brief auf dem Tiſch gelaſſen hatte, wel-
her die Neuigkeit von meines Bruders Tode ent-
ielt; und ehe noch mein Vater ſich von ſeinem
rſtaunen erholet, und ſeine Rede angefangen
atte, — ſtund Trim auf ſeine Beine, um ſeine
Bedanken über dieſen Gegenſtand zu ſagen.

Wenn ein fleißiger Beobachter der Natur das
anze Inventarium von Hiobs Heerden gehabt
ätte — obgleich **eure fleißigen Beob-
chter ſelten vier Pfennige haben,**
— ſo würde er die Hälfte davon hingegeben haben,
m den Corporal Trim und meinen Vater, zwey
on der Natur und Erziehung mit ganz entgegen
eſtellten Eigenſchaften begabte Redner, über eine
nd dieſelbe Todtenbaare reden zu hören.

Meinen

Meinen Vater, einen Mann von starker Beleſenheit, — fertigem Gedächniß, — mit Cato und Seneca und Epictetus an den Spitzen ſeiner Finger. —

Den Corporal — mit nichts — wodurch er ſich einer — ſtärkern Beleſenheit, als ſeine Recrutenliſte erinnern, und keinen größern Namen an den Spitzen ſeiner Finger herzählen konnte, als die in der Liſte ſtehen.

Der eine ſchreitet durch Metaphorn und Anſpielungen von Period zu Periode fort, und rühret (wie alle Leute von Witz und Einbildung thun) die Einbildungskraft mit der Anmuth ſeiner Gemälde und Bilder.

Der andre ohne Witz oder Gegenſtand, oder Wendungen, läſſet die Gemälde an der einen, und die Bilder an der andern Seite, und gehet gerade vorwärts, wie ihn die Natur führet, nach dem Herzen. O Trim! wollte der Himmel, daß du einen beſſern Hiſtoricum hätteſt! wollte Gott! — dein Hiſtoricus hätte beſſere Hoſen! — o ihr Critiker! will euch nichts erweichen?

Siebendes Kapitel.

— Mein junger Herr in London iſt todt, ſagte Obadiah. — Ein grüner atlaßner Schlafrock von meiner Mutter, der ſchon zwey

Hochwürdiger Herr Pfarrer und Dekan
Hochwürdiger Herr Pfarrer
Hochwürdiger Herr Pfarrer
Hochwürdiger Herr Pfarrer

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

[illegible] Mr. Secretary Stanhope [illegible] [illegible] [illegible]

[illegible] [illegible] [illegible] [

Trim nahm seinen Hut und den Stock mit — gieng seinen Gang — und pfiff allerdum mit seinem Stab, über den Gott, auf die folgende Art fort.

Neuntes Capitel.

Ach, Jonathan, welche keinen Mangel und Kummer kennen — die nie sich in dem Zimmer gemagen den Lieben Gott haben — (König Hiskias den Weibern abgesonnen, welche ist in Forcht und Glauben zu leben sich vor gesetzt) — ich gestehe es, Jonathan, daß ich es mir klug, daß die drei Stunden vor Mittag mir nicht lange — es ist mir nichts; aber denen, Jonathan, welche wissen daß Gott ist, und welche Gnadenungen es zu erhalten haben, als jemand sein absagen, — ist es mir ein gewiß Atlas. O Jonathan, mein geliebtigen Manuel ganz mit Blut, wenn es Barmherzigkeit (denn Sünde, Gott in dem es gewandt Land) mir nicht gnädig genug sein Blut Reinigkeit Gerechtigkeit Heil, welches gnädig mir Trost, gnädig Corporal sein, so, indem es zu sein Fußbank machte, Füßen Augen in Wasser schwimmen, — als Sünde Heil nicht kommt, — mein gnädig stille Augen Thränen machen. — Du kannst machen, —

Ludwig Hetzer, Von der wahrhaftigen Gottesliebe, 1524

Ludwig Hetzer

Von der wahrhaftigen Gottesliebe

Quelle: Ludwig Hetzer, Von der wahrhaftigen Gottesliebe, Augsburg 1524, Titelblatt und S. 1–3.

Titelblatt

Von der
warhaftigen
Gottsliebe.

Deeds, copies of deeds, maps, plans, books of reference to the Parliamentary Plans and Sections deposited with the Clerk of the Peace for the County of Lancaster, and with the Parish Clerks of the several Parishes through which the said Railway and Works are intended to be made.

Private Capital

Mr. Gilbert Charnley, of Dolphinholme, in the County of Lancaster, who died on the 15th day of November, 1877, left by his Will, dated the 10th day of November, 1877, the sum of £100,000 upon trust to pay the income thereof to his son Henry Gilbert Charnley, for his life, and after his decease to his children, if more than one, in equal shares, and if only one, to such one absolutely. Mr. Henry Gilbert Charnley died on the 15th day of January, 1878, leaving a son, Henry Gilbert Charnley, who was born on the 15th day of December, 1877, and who thereupon became entitled to the said sum of £100,000.

Mr. Henry Gilbert Charnley, the father, was a Solicitor, and practised in Lancaster, and was also Clerk to the Lancaster Canal Company, and Clerk to the Commissioners of Taxes for the Lancaster Division. He was a Director of the Lancaster and Carlisle Railway Company, and was also Solicitor to that Company. He was a Director of the Lancaster and Preston Junction Railway Company, and was also Solicitor to that Company. He was a Director of the Lancaster and Preston Junction Railway Company, and was also Solicitor to that Company. He was a Director of the Lancaster and Preston Junction Railway Company, and was also Solicitor to that Company.

[illegible]

Sechste Capitel.

Zweites Kapitel.

Dreyzehntes Kapitel.

Mein Vater hatte die Manier, welche des Hiobs ſeiner etwas ähnlich war (wofern ein ſolcher Mann jemals gelebt hat, — wo nicht, ſo hat das ein Ende. —

Obgleich, beyläufig, weil ihr gelehrten Leute einige Schwierigkeit darinn findet, den eigentlichen Zeitpunkt, in welchem ein ſo großer Mann gelebt hat, zu beſtimmen, — z. E. ob er vor oder nach den Patriarchen geweſen ꝛc. — es deswegen etwas grauſam ſeyn würde, zu ſagen, daß er gar nicht gelebet hat, — es läſſet ſich nicht thun, wie es mit Ihnen würde gethan ſeyn — es mag gehen wie es wolle.) — Mein Vater, ſage ich, hatte die Manier, wenn es mit ſeinen Sachen außerordentlich ſchlecht ſtund — daß er ſich, beſonders in der erſten Hitze ſeiner Ungeduld, wunderte, warum er gezeuget worden, — und ſich ſelbſt den Tod, ja zuweilen noch was ärgers wünſchte: — Und wenn die Reitzung dazu ſehr groß war und die Traurigkeit ſeine Lippen mit mehr als gewöhnlichen Kräften ergriff, — o mein Herr, ſo würden ſie ihn kaum vom Socrates ſelbſt haben unterſcheiden können. — Ein jedes Wort athmete Gedanken einer Seele, die das Leben verachtete, und um alle deſſen Folgen unbekümmert war; aus dieſer Urſach, obgleich meine Mutter nicht eine

tiefe Beleſenheit beſaß, ſo war ihr doch der Extract aus Socrates Rede, welchen mein Vater meinem Oncle gab, nicht ganz neu. — Sie horchete darauf mit einem zuſammengeſetzten Verſtändniß, und ſie würde das bis zu Ende des Kapitels gethan haben, wenn nicht mein Vater (welches er eben nicht nöthig hatte) in den Theil der Vertheidigung verfallen wäre, wo der große Philoſoph ſeine Connexionen, Verwandten und Kinder herrechnet, allein die Gewißheit aufgiebt, etwas durch Erregung der Leidenſchaften ſeiner Richter zu gewinnen. — „Ich habe Freunde, — ich habe „Verwandten — ich habe drey verlaſſene Kin„der, —„ ſagte Socrates.

— Denn, rief meine Mutter, indem ſie die Thüre öffnete; — habet ihr eines mehr, Herr Shandy, als ich weis.

Bey dem Himmel ich habe eines weniger, — ſagte mein Vater, welcher aufſtund, und aus der Stube gieng.

Vierzehntes Kapitel

— Es ſind Socrates Kinder, ſagte mein Oncle Tobias. — Er iſt ſchon ſeit hundert Jahren todt, erwiederte meine Mutter.

Mein Oncle war kein Chronologus — er war alſo nicht Willens einen Schritt weiter zu thun, ohne

ohne einen ſichern Grund, er legte daher ſeine Pfeife bedächtlich auf den Tiſch, ſtund auf, nahm meine Mutter ſehr freundlich bey der Hand, und ohne ihr weiter ein gutes oder böſes Wort zu ſagen, führete er ſie nach meinem Vater heraus, damit derſelbe ſelbſt die Aufklärung endigen möge.

Funfzehntes Kapitel.

Wäre dieſes Buch ein Gaukelſpiel, wovon ich doch, wofern nicht eines jeden andern Leben und Meynungen ſo gut als das meinige ein Gaukelſpiel iſt, keine Urſach ſehe, das zu vermuthen, — ſo würde das letzte Kapitel mit dem erſten Actus geendiget haben, und denn müßte dieſes Kapitel alſo anfangen:

Ptr. r.. r.. ing — twing — twang — prut — trut — das iſt eine verzweifelt ſchlimme Geige. — Wiſſen Sie, ob meine Geige geſtimmt iſt oder nicht? — trut .. prut .. Das ſollten Quinten ſeyn. — Sie iſt erbärmlich aufgezogen — tr .. a. e. i. o. u. twang. — Der Steg iſt eine Meile zu hoch, und die Stimmen daran ſind ganz herunter — ſonſt — trut ... prut — höret! das iſt kein ſo ſchlimmer Ton. — Diddle, diddle, diddle, diddle, diddle, diddle, dum. Das iſt nichts, wenn man für gute Richter ſpielet, — aber dort iſt ein Mann, dort —

nein — nicht der mit dem Bündel unter seinem Arm — der ernsthafte Mann im schwarzen Kleide. — Zum Teufel! nicht der Herr mit dem Degen. — O mein Herr, ich wollte lieber ein seltsames Stück für Calliope selbst spielen, als meinen Bogen für denselben Mann über meine Geige streichen; und doch will ich meine Cremona zu einem Brummeisen aufsetzen, welches der größte musikalische Wettstreit ist, der jemals angestellet worden, und ich will diesen Augenblick drey hundert und funfzig Meilen außer der Melodie auf meiner Geige anhalten, ohne einen einzigen Nerven, der dazu gehöret, zu strafen. — Twaddle diddle, tweddle diddle, twiddle diddle, twoddle diddle, twuddle diddle — prut — trut — frisch — krasch — krusch, — Ich habe euch ganz zerstört gemacht, mein Herr, — aber Sie sehen, daß es nicht ärger mit ihm ist, — und wenn Apollo seine Geige nach mir nähme, so kann er ihn nicht besser machen.

Diddle, diddle, diddle, diddle, diddle, diddle — hum — dum — drum.

— Eure Gnaden und Ehrwürden lieben die Musik — und Gott hat Ihnen alle gute Ohren gegeben, — und einige von Ihnen spielen selbst vortrefflich — trut prut, — trut prut.

— O! es ist jemand — dem ich ganze Tage zuhören könnte, — dessen Talent darinn liegt, daß er durch seine Geige Empfindungen erreget, — der mich mit seinen Freuden und Hoffnungen begeistert, und die verborgensten Federn meines Herzens in Bewegung setzt. — Wenn Sie wollen

fünf

fünf Guineen von mir leihen, mein Herr, — welches gemeiniglich zehn Guineen mehr iſt, als ich entbehren kann — oder wenn ihr Herren Apotheker und Schneider eure Rechnungen wollet bezahlt haben — denn iſt das eure Zeit.

Sechszehntes Kapitel.

Das erſte, was meinem Vater in den Kopf kam, nachdem die Sachen in der Familie etwas in Ordnung gebracht worden, und Suſanna von meiner Mutter grünen atlaßenen Schlafrock Beſitz genommen hatte, — war, daß er ſich hinſetzete, und nach dem Exempel des Xenophon, eine Triſtra-paedie, oder ein Syſtem meiner Erziehung ſchrieb. Vorerſt ſammlete er ſeine eigenen Gedanken, Rathſchläge, und Kenntniſſe, und verband ſie mit einander, um daraus eine Inſtitution der Regierung meiner Kinder- und Jünglingsjahre zu formiren. Ich war meines Vaters letzte Stütze, — denn er hatte meinen Bruder Robert gäntzlich verloren, — er hatte, nach ſeiner eigenen Ausrechnung, volle Dreyviertheile von mir verloren, — das iſt, er war in meinen drey erſten Würfen für mich unglücklich, — nämlich in meiner Zeugung, meiner Naſe, meinem Namen, — und nun blieb ihm noch dieſer eine übrig. Dem zufolge überließ ſich mein

Vater demſelben mit eben ſo vieler Devotion, als mein Oncle jemals in ſeiner Lehre von der fortſchieſſenden Kraft bezeuget hatte; — der Unterſchied zwiſchen ihnen war, daß mein Oncle ſeine ganze Wiſſenſchaft der fortſchießenden Kraft vom Nicolaus Tartaglia genommen, — und mein Vater ſeine, und einen jeden Faden derſelben, aus ſeinem Gehirn geſponnen hatte, — oder alles eingekneuelt und zuſammengewunden, was die andern Spinner und Spinnerinnen vor ihm geſponnen hatten, daß er faſt dieſelbe Tortur dabey ausſtehen mußte.

In ohngefehr drey Jahren, oder etwas mehr, war mein Vater faſt bis zur Mitte ſeines Werks gekommen. — Gleich andern Schriftſtellern traf er Schwürigkeiten an. — Er hatte ſich eingebildet, daß er alles, was er zu ſagen hatte ſo enge zuſammenbringen würde, daß es, wenn es fertig und gebunden ſey, in meiner Mutter Nehbeutel könnte aufgerollet werden. — Die Dinge wachſen unter unſern Händen an. — Niemand ſage, — „ich will ein Duodez ſchreiben.„

Mein Vater opferte ſich indeſſen demſelben mit dem mühſamſten Fleiß auf, und gieng Schritt vor Schritt in einer jeden Linie mit derſelben Art der Behutſamkeit und Vorſicht (ob ich gleich nicht ſagen kann, über einen eben ſo religiöſen Satz) als Jean de la Caſſe, der Erzbiſchof von Benevento, anwandte, als er ſeine Galatea zu Stande brachte, und woran er beynahe vierzig Jahre zugebracht hatte; und als ſie herauskam, ſo war ſie

nicht

nicht halb ſo dick, wie ein Poſtkalender. — Wie der heilige Mann dieſes angefangen habe, wofern er nicht den größten Theil ſeiner Zeit damit zugebracht hat, daß er ſeinen Stutzbart abgekämmet, oder mit ſeinem Capellan Charten geſpielet — wird kein Sterblicher ſo leicht errathen; — und deswegen iſt es wohl werth, der Welt eine Erläuterung darüber zu geben, wenn es auch nur zur Aufmunterung derer wenigen darinnen iſt, welche nicht ſo viel ſchreiben, um ernährt — als um berühmt zu ſeyn.

Ich geſtehe, wenn Jean de la Caſſe, der Erzbiſchof von Benevento, deſſen Andenken (ohnerachtet ſeiner Galatea) bey mir verehrungswürdig bleibt, — wenn er, mein Herr, ein elender Geiſtlicher, — voller Dummheit — von geringen Gaben — hartköpfigt, und ſo ferner geweſen wäre — ſo hätte er und ſeine Galatea meinetwegen bis an Methuſalahs Alter ſich zuſammen ſtoſſen können, — die Erſcheinung wäre nicht eine Parentheſe werth geweſen. —

Allein das Gegentheil davon war in der Wahrheit gegründet. Jean de la Caſſe war eine Genie von feinen Gaben und einer fruchtbaren Einbildungskraft; und doch war er mit allen dieſen Vortheilen der Natur, welche ihn mit ſeiner Galatea hätten weiter forttreiben ſollen, ganz unvermögend über anderthalb Linien den ganzen Sommer durch zu verfertigen. Dieſe Ungeſchicklichkeit entſtund in ihm aus der Meynung, die er hegete, — daß die erſten Gedanken eines Chriſten, der ein Buch

schreibet, (nicht zu seiner Privatergötzung, sondern) wo er die Absicht hat, es bona fide drucken zu lassen und herauszugeben, die Versuchungen eines Bösen seyn: — Dieses sey der Zustand der gemeinen Schriftsteller, allein: wenn eine Person von einem ehrwürdigen Charakter und hohem Rang, in der Kirche oder im Staat, ein Autor würde, — so behauptete er, daß von dem Augenblick an, da er die Feder in die Hand nehme — alle Teufel in der Hölle aus ihren Löchern hervorbrächen, ihn zu liebkosen. — Es sey mit Ihnen der Gerichtstermin, — ein jeder Gedanke vom ersten bis zum letzten, sey verfänglich; — wie schön und gut er sonst sey, — das sey alles einerley; — in welcher Gestalt und Farbe er sich der Einbildung vorstellet, — so werde doch von einem oder dem andern derselben auf den Schriftsteller noch immer ein Streich abgezielet, den er auszupariren habe. — Es sey daher das Leben eines Schriftstellers, so sehr er sich auch das Gegentheil einbilden mag, nicht so sehr ein Zustand des **Vertrages**, als ein Zustand des **Krieges**; und seine Probe darinn sey genau diejenige der andern Streiter auf Erden — welche bey beyden nicht halb so sehr von der **Klugheit** — als vom **Widerstande** abhänget.

Meinem Vater gefiel die Theorie des Jean de la Casse, Erzbischofs von **Benevento**, ungemein, und, (wenn sie ihn nicht etwas in seinem apostolischen Glauben irre gemacht hätte) so glaube ich, daß er zehn der besten Aecker des **Shandischen** Guts

Guts würde gegeben haben, um der Erfinder davon zu ſeyn. — Wenn ich in dem Fortgang meines Werks von meines Vaters Religionsbegriffe reden werde, wird man ſehen, wie weit er wirklich dem Teufel glaubete; — hier iſt genug, daß ich ſage, daß er, da er die Ehre der Erfindung in dem buchſtäblichen Sinn dieſer Lehre nicht haben konnte, — er doch die Allegorie derſelben ergriff; — und oft ſagte, vornehmlich, wenn ſeine Feder etwas rückgängig würde, daß ſo viel gute Meynung, Wahrheit, und Wiſſenſchaft, unter dem Schleyer der paraboliſchen Vorſtellung des Jean de la Caſſe liege, — als nur in irgend einer poetiſchen Erdichtung oder myſtiſchen Zeugniſſe des Alterthums zu finden ſey. — Das Vorurtheil der Erziehung, ſagte er, iſt der Teufel, — und die Vielheiten deſſelben, die wir mit unſrer Muttermilch einſaugen, — ſind der Teufel und alles. — Wir werden von denſelben, Bruder Tobias, in allen unſern Nachgrübelungen und Erforſchungen geplaget; und wenn jemand ſo dumm wäre, ſich dem geduldig zu unterwerfen, was ſie uns auflegen, — was würde ſein Buch werden? Nichts — ſetzte er hinzu indem er ſeine Feder mit einer Rache wegwarf, — nichts als ein Wuſt von der geſchwätzigen Zunge der Ammen, und der Abgeſchmacktheit der alten Weiber durch das ganze Königreich.

Auf dieſe Art bin ich entſchloſſen, meines Vaters langſamen Fortgang in ſeiner Triſtra-pædie am beſten zu rechtfertigen, an welcher er, wie

ich bereits gesagt, drey Jahre und etwas darüber unermüdet gearbeitet hatte, und hatte endlich, nach seiner eigenen Rechnung, kaum die Hälfte seines Unternehmens vollendet: Das Unglück war, daß ich in dieser Zeit gänzlich verabsäumet und meiner Mutter überlassen war; und welches fast eben so arg war, so wurde der erste Theil seines Werks, an welchem mein Vater seine größeste Mühe verwandt hatte, durch diese Verweilung ganz unbrauchbar, — an einem jeden Tage wurden ein oder zwey Seiten ganz unnütz. —

— Gewiß, es war zur Geißel für den Hochmuth der menschlichen Weisheit vestgesetzet worden, daß der Weiseste unter uns allen uns hintergehen, und unserm Vorhaben in der unmäßigen Verfolgung desselben beständig zuvorkommen sollte.

Kurz, mein Vater war so lange in allen seinen Handlungen des Widerstandes — oder mit andern Worten, — er gieng in seinem Werk so sehr langsam fort, und ich fieng an auf eine solche Art zu leben und fortzukommen, daß ich gewiß glaube, wenn nicht eine Begebenheit sich ereignet hätte — welche, wenn wir dahin kommen, und wenn sie mit Anständigkeit kann erzählet werden, dem Leser keinen Augenblick mehr soll verborgen bleiben, — ich hätte meinen Vater hintangesetzet, und ihm eine Sonnenuhr stellen lassen, zu keinen andern Entzweck, als unter der Erden begraben zu werden.

Sie-

Siebenzehntes Kapitel.

—Es war nichts, — ich habe nicht zwey Tropfen Blut dabey verloren, — es war nicht werth einen Wundarzt darum rufen zu laſſen, wenn er auch mein Nachbar geweſen wäre — tauſend leiden das freywillig, was ich durch einen Zufall litte. — Doctor Slop machte zehnmahl mehr daraus, als es nöthig war; — Einige Leute erheben ſich durch die Kunſt, große Gewichte an dünne Drate zu hängen, — und ich zahle heut (den 10ten Auguſt 1761) einen Theil des Preiſes von dieſes Mannes Reputation. — O das kann einen Stein erbarmen, wenn man ſieht, wie die Sachen in der Welt laufen! — die Kammermagd hatte keinen * * * * * * * * * * unter das Bette gelaſſen: — können Sie nicht bewerckſtelligen, junger Herr, ſagte Suſanna, indem ſie mit der einen Hand den Fenſterrahmen aufhob, und mir mit der andern auf den Fenſterſitz half, — können Sie es nicht vor dies einzigemal zu * * * * * * * * * * * machen?

Ich war fünf Jahr alt. — Suſanna erwog nicht, daß nichts in unſrer Familie recht hienge, — geſchwind flog der Rahmen wie der Blitz auf uns; — nichts iſt übrig, rief Suſanna, — nichts iſt vor mich übrig, als aus dem Lande zu flüchten.

Meines Oncle Tobias Haus war eine viel angenehmere Zuflucht; und Susanna flog also dahin.

Achtzehntes Kapitel.

Als Susanna dem Corporal den unglücklichen Vorfall mit dem Fensterrahmen mit allen Umständen, welche nur den Mord (wie sie es nannte) bereitet hatten, erzählete, — verließ das Blut seine Wangen; — da alle Mitschulden bey einem Mord Hauptschulden sind, — so sagte Trims Gewissen, daß er eben so strafbar sey, als Susanna, und wenn diese Lehre wahr gewesen, so hätte mein Oncle eben so stark, als sie, von dem Blutvergießen dem Himmel Rechenschaft zu geben; — es konnte also weder die Vernunft noch der Instinkt, allein oder zusammen, die Susanna nach einer bequemern Freystadt führen. Es ist umsonst, dieses der Einbildung des Lesers zu überlassen; — wenn er auf einige Weise errathen wollte, wie diese Dinge möglich gewesen, müßte er sein Gehirn weidlich abprügeln — und ohne das zu thun — müßte er ein solches Gehirn haben, als noch kein Leser vor ihm gehabt hat. — Warum sollte ich ihn auf die Probe und Tortur setzen? Es ist meine eigene Begebenheit: Ich will sie auch selbst aufklären.

Neunzehntes Kapitel.

Es iſt Schade, Trim, ſagte mein Oncle Tobias, welcher ſich mit der Hand auf des Corporals Schultern gelehnet hatte, als ſie beyde ihre Werke überſahen, — daß wir nicht ein paar Feldſtücke haben, um ſie gegen die Gorge dieſer neuen Redoute aufzuführen; das würde alle Linien da herunter ſicher und die Attaque von dieſer Seite ganz vollkommen machen. — Schaffe mir ein paar Wurfſtücke, Trim.

Eure Gnaden ſollen ſie noch vor Morgen früh haben, antwortete Trim.

Es war Trims Herzens Freude — und ſein anſchlägiger Kopf war immer geſchäfftig, wenn er meinen Oncle in ſeinen Campagnen mit allem verſorgen konnte, was ſeine Einbildung nur immer begehrete; wenn es ſeinen lezten Heller gekoſtet hätte, ſo würde er alles gethan haben, den Wünſchen ſeines Herrn zuvorzukommen. Er hatte bereits, — indem er die Enden von meines Oncles Tobias Waſſerröhren abgeſchnitten, — die Seiten ſeiner bleyernen Dachrinnen zerhacket und ausgeſchnitzet, — das bleyerne überzinnte Becken niedergeſchmolzen, — und war endlich, wie Louis der Vierzehnte, bis auf das Kirchendach gekommen, um ſich Vorrath zu verſchaffen, ꝛc: — er hatte in dieſer Campagne nicht

weniger

weniger als acht neue schwere Kanonen, außer den halben Feldschlangen, in das Feld gebracht; meines Oncles Forderung von zweyen Stücken mehr vor die Redoute setzte den Corporal wieder in Arbeit; und da sich kein besseres Mittel ihm anbot, so hatte er die beyden bleyernen Gewichte aus dem Fensterrahmen in der Ammenstube weggenommen; und da also die Rollen, wenn das Bley weg war, auch am Rahmen nichts mehr nutze waren, so hatte er sie auch weggenommen, um ein paar Räder für eine von ihren Karren daraus zu machen.

Er hatte bereits lange zuvor ein jedes Fenster mit Rahmen in meines Oncles Hause auf dieselbe Art, obgleich nicht allemal in derselben Ordnung, eingerissen; denn zuweilen hatte er die Rollen und nicht das Bley nöthig, — und dann fieng er mit den Rollen an, — und da diese heraus waren, so war das Bley nichts mehr da nutze, — und so kriegte das Bley auch seine Strafe.

— Hieraus könnte man eine große und schöne Moral nehmen, allein ich habe nicht Zeit; — es ist genug, wenn ich sage, daß es denen Rahmen gleich fatal war, wo auch die Zerstörung immer anfieng.

Zwanzigſtes Kapitel.

Der Corporal hatte ſeine Maaßregeln in dieſem Streich der Artilleriekunſt nicht ſo arg genommen, um die Sache gänzlich bey ſich zu behalten, und Suſannan das ganze Gewicht der Attaque ausſtehen zu laſſen, ſo gut ſie konnte; — wahre Courage iſt nicht zufrieden, ſich ſo aus der Sache zu ziehen. — Der Corporal, ob er General oder Aufſeher des Trains geweſen, daran iſt nichts gelegen, — hatte es gethan, und ohne dieſes würde, nach ſeiner Meynung, das Unglück nie geſchehen ſeyn, — wenigſtens nicht in Suſannas Händen. — Wie würdet ihr euch dabey aufgeführet haben? — Er entſchloß ſich auf einmal, nicht hinter Suſanna Schutz zu nehmen, — ſondern ihn ihr zu geben; und mit dieſer Entſchlieſſung marſchirete er gerade nach der Stube, um meinem Oncle das ganze Manöuvre vorzulegen.

Mein Oncle gab damals juſt dem Herrn Yorik eine Nachricht von der Schlacht bey Steenkerken, und von der ſonderbaren Aufführung des Grafen Solms, daß er die Infanterie Halte machen, und die Cavallerie da vorrucken ließ, wo ſie nicht agiren konnte; welches gerade den Befehlen des Königs zuwieder geweſen, und den Verluſt an dem Tage verurſachet hatte.

Es giebt Vorfälle in einigen Familien, die ſich gut zu dem ſchicken, was folgen wird, — ſie ſind

kaum

kaum durch die Erfindung eines dramatischen Schriftstellers übertroffen worden; — ich meyne in den vorigen Zeiten. —

Trim machte, mit seinem Zeigefinger, der platt auf den Tisch geleget war, und seiner Hand, welche queer darüber in einem rechten Winkel geschlagen war, eine Bemühung, seine Historie so zu erzählen, daß sie Priester und Jungfern hätten anhören können; — und nachdem die Historie erzählet war, — hob sich das Gespräch.

Ein und zwanzigstes Kapitel.

Ich wollte lieber zu Tode gestochen werden, rief der Corporal, als er seine Historie von Susanna geendiget hatte, ehe ich leiden würde, daß diesem Frauenzimmer darum einiges Leid geschehen sollte, — es war meine Schuld — und nicht ihre.

Corporal Trim, erwiederte mein Oncle, welcher seinen Hut, der auf dem Tische lag, aufsetzete, — wenn etwas kann eine Schuld oder Verbrechen genennet werden, wenn es der Dienst absolut zu thun erfordert, — so bin ich es in Wahrheit, der zu schelten ist, ihr habet meine Ordres befolget.

Hätte der Graf Solms, Trim, dasselbe in der Schlacht bey Steenkerken gethan, sagte Yorik,

Yorik, welcher den Corporal, der in der Retraite von einem Dragoner war umgerennet worden, etwas vexirete, — ſo würde er dich gerettet haben; — Gerettet! rief Trim, indem er Yorik in die Rede fiel, und deſſen Sentenz an ſeiner Statt nach ſeiner eigenen Art endigte, — er hätte fünf Bataillons, und eine jede Seele davon, gerettet: — Da war Cutts Bataillon — fuhr der Corporal fort, indem er den Zeigefinger ſeiner rechten Hand auf den Daumen ſeiner linken legete, und ſo an den Fingern herumzählete, — da war Cutts, — Mackays, — Anguss, — Grahams und Levens Bataillon ganz in Stücken zerhauen; — und ſo würde es auch der Leibgarde ergangen ſeyn, wenn nicht einige Regimenter auf dem rechten Flügel zu ihrer Rettung aufmarſchiret wären, und des Feindes Feuer empfangen hätten, ehe nur eines von ihren Plotons eine Salve geben konnte, — ſie mögen dafür auch in den Himmel kommen, ſetzte Trim hinzu. Trim hat Recht, ſagte mein Oncle, welcher dem Yorik zunickete, — er hat ganz Recht. Was half ſein Aufmarſchiren der Cavallerie, fuhr Trim fort, wo das Terrain zu enge war, und die Franzoſen ſo ſtark mit Zäunen und Graben umgeben waren, und ſtarke Verhacke vor ſich hatten; (wie ſie immer haben.) — Graf Solms hätte uns hinſchicken ſollen, — wir würden mit ihnen Schuß vor Schuß bis auf das Leben gefeuert haben. — Die Cavallerie konnte da gar nichts ausrichten: — ihm wurde indeſſen ſein Fuß vor dieſe Mühe in der nächſten Campagne

des Lasters abgeschaut. — Der neue Christ lebte in der Welt, aber nicht mit ihr. — Sein Wandel war im Himmel, und sein Herz war bei Gott. — Er war ein Fremdling und Pilgrim in der Welt, und sehnte sich nach der Heimat. — Er war ein Bürger des Himmels, und sehnte sich nach seinem Vaterlande. — Sein Leben war Liebe. — Sein Tod — Sieg.

Wie ein Stern, der sich von seiner Bahn verirrt hat, und nun in Gefahr ist, an einen andern Stern anzurennen, und ihn zu zerstören, oder selbst zu zerschellen, — so ist jeder Sünder in seinem Wandel. — Er ist in Gefahr, sich und andere zu verderben. — Er ist in Gefahr, sich und andere zu verderben. — Er ist in Gefahr, sich und andere zu verderben

nicht in vielen Monaten vor ſeinen Augen kommen durfte. — Ich fürchte, antwortete Yorik, daß Herr Shandy eben ſo ſehr auf den Corporal wird erbittert ſeyn, als der König auf den Grafen. — Es würde aber in dieſem Fall beſonders hart ſeyn, fuhr er fort, wenn der Corporal Trim, welcher juſt das Gegentheil von dem Grafen Solms gethan, das Schickſal haben ſollte, mit derſelben Ungnade belohnet zu werden; — ſehr oft nehmen die Dinge in dieſer Welt einen ſolchen Lauf. — Ich wollte eine Mine ſprengen, rief mein Oncle, indem er aufſtund, — meine Fortificationen aufſliegen laſſen mit ſammt meinem Hauſe, und wir würden alle darunter vergraben werden, ehe ich das mit anſehen wollte. — Trim machte ſeinem Herrn eine kleine, — aber dankbare Verbeugung, — und ſo iſt das Kapitel zu Ende.

Drey und zwanzigſtes Kapitel.

— Denn, Yorik, erwiederte mein Oncle, wollen Sie und ich neben einander den Weg weiſen, — und ihr, Corporal, ſollt einige Schritte hinter uns folgen. — Und Suſanna, ſagte Trim, ſoll, wenn es Eure Gnaden erlauben, im Hinterhalt geſtellet werden. — Das war eine vortreffliche Diſpoſition, und in dieſer Ordnung marſchirten ſie, ohne Trommelſchlag und fliegenden

Kapitän Jacky war seiner Sache nicht mehr ganz sicher. Er wandte, ohne Etwas zu sagen, sein Pferd und ritt zurück, um Bericht zu erstatten. Ich folgte ihm, und wir kehrten Beide zu dem Lager zurück, wo wir Alles in Ordnung fanden. Wir ließen Pferde und Maulthiere weiden.

Tier und geographische Karten.

Ich war Abends mit Herrn von Humboldt über geographische Karten, die sich in den verschiedenen Ländern, die wir bereist hatten, befanden. Es kam dabei immer mehr zum Vorschein, wie wenig Karten wir besaßen, die auf astronomischen Ortsbestimmungen beruhten, und wie wenig Gebirge und Flüsse mit Genauigkeit in sie eingetragen waren. Ich bemerkte, daß ich, seit ich in Amerika sei, mich mit der Hoffnung getragen habe, eine Karte zu entwerfen, die alle Ortsbestimmungen, die wir hatten, in sich vereinigen, und welche die wichtigsten Gebirge und Flüsse, nach den Materialien, welche wir besäßen, mit Genauigkeit darstellen würde. Ich sagte, daß ich mich mit dieser Arbeit, die mir Vergnügen machen würde, gern beschäftigen möchte, wenn ich nur wüßte, wo ich einen Verleger dafür finden könnte. Herr von Humboldt sagte mir, daß er mit Herrn Perthes in Gotha in Verbindung stehe, und daß er ihm meine Karte empfehlen wolle.

Das iſt die wahre Urſach, warum meine liebe Jenny und ich, ſo gut als die ganze Welt neben uns, über nichts ſolche ewige Zänkereyen haben. — Sie ſieht nach ihrem Aeußern, — und ich nach ihrem Innern. — Wie iſt es möglich, daß wir uns über ihren Werth vergleichen können?

Fünf und zwanzigſtes Kapitel.

Das iſt eine ausgemachte Sache, — und ich erwähne derſelben nur zum Troſt des Confucius, *) daß derjenige, welcher im Stande iſt, ſich in der Erzählung einer klaren Hiſtorie zu verwickeln, — wenn er nur dabey die Linie ſeiner Hiſtorie beybehält, — rückwärts und vorwärts, nach ſeinem Gefallen, gehen kann, — ohne daß man es vor eine Degreßion hält.

Nachdem dieſes voraus geſetzet worden, bediene ich mich ſelbſt des Vortheils der Handlung rückwärts zu gehen.

*) Herr Schandy meynet hier ********* Ritter; und Mitglied vor ****, — und nicht den chineſiſchen Geſetzgeber.

Capitel.

Verschiedene Verfügungen von Jesu. — Er sendet seine Jünger aus, und ermahnet sie zu einem christlichen Wandel. Von dem Gebrauche der Gaben, die sie empfangen haben. Von der Verfolgung, die sie leiden werden. Von der Furcht Gottes. — Er ist der Zeuge seiner Jünger, und wird sie vor seinem himmlischen Vater bekennen. Von dem Kreuze, das sie tragen müssen. Von dem Lohne derjenigen, die seine Jünger sind.

Als nun Jesus seine zwölf Jünger zu sich berufen hatte, gab er ihnen zu wissen, — sagt, — sie, daß sie hinaufgehen wollten gen Jerusalem, und daß alles, was geschrieben ist durch die Propheten von des Menschen Sohne, vollendet werden würde. Denn er würde überantwortet werden den Heiden, und würde verspottet und verhöhnet und verspeiet werden, und sie würden ihn geißeln und würden ihn töden, und am dritten Tage würde er wieder auferstehen. Und sie vernahmen nichts von diesen Dingen, und diese Rede war ihnen verborgen, und sie wußten nicht, was gesagt ward. Es geschah aber, da er nahe bei Jericho kam, daß ein Blinder saß bei dem Wege und bettelte. Und da er das Volk hörte, das durchging, fragte er, was das wäre. Da verkündigten sie ihm, daß Jesus von Nazareth vorüberginge. Und er rief und sprach: Jesu, du Sohn Davids, erbarme dich mein! Und die vornan gingen, bedrohten ihn, daß er schweigen sollte. Er aber schrie viel mehr: Du Sohn Davids, erbarme dich mein! Da stand Jesus still und hieß ihn zu sich führen. Und da er nahe zu ihm kam, fragte er ihn und sprach: Was willst du, daß ich dir thun soll? Er aber sprach: Herr, daß ich sehend werde! Und Jesus sprach zu ihm: Sei sehend, dein Glaube hat dir geholfen. Und alsbald ward er sehend, und folgte ihm nach und pries Gott. Und alles Volk, das es sahe, lobte Gott.

mein Vater ſchon wirklich vor dieſer Zeit dasjenige merkwürdige Kapitel in der Triſtrapaedie geſchrieben, welches mir das originelleſte und luſtigſte in dem ganzen Buch iſt; — nähmlich das Kapitel von den Fenſtern mit Rahmen, mit einem bittern Verweis am Ende deſſelben über die Nachläßigkeit der Kammermädge. — Ich habe aber zwey Urſachen anders zu denken.

Erſtlich, wenn die Sache wäre in Betrachtung gezogen worden, ehe der Zufall ſich ereignet, ſo würde mein Vater gewiß die Rahmenfenſter vernagelt haben; — welches er, wenn man bedenkt, mit welcher Schwierigkeit er Bücher verfertigte, — mit zehnmal leichterer Mühe, als dieſes Kapitel zu ſchreiben, hätte thun können. Dieſes Argument hält Stich wider ſeine Verfertigung des Kapitels, nachdem der Zufall ſich ſchon ereignet hatte; allein es wird demſelben durch die zweyte Urſach zuvor gekommen, welche ich der Welt, zur Unterſtützung meiner Meynung, daß mein Vater das Kapitel von den Rahmenfenſtern und Kammermädchen vor der gedachten Zeit nicht geſchrieben habe, itzt vorzulegen die Ehre habe, — und dieſe iſt:

— Daß, um die Triſtrapaedie vollſtändig zu machen, — das Capitel von mir ſelbſt geſchrieben worden.

Sieben und zwanzigstes Kapitel.

Mein Vater ſetzte ſeine Brille auf — ſah durch, — nahm ſie ab und legte ſie in das Futteral, — alles in weniger denn einer geſetzmäßigen Minute; und ohne ſeinen Mund zu öffnen, kehrete er um, und gieng ſchnell die Treppe herunter: Meine Mutter glaubte, daß er hingienge Leinwand und Baſilicon zu holen; allein, da ſie ihn mit ein paar Folios unter ſeinen Aermen wiederkommen ſah, und Obadiah ihm mit einem großen Leſepult folgete, ſo hielt ſie dafür, daß es ein Kräuterbuch ſey, und darum zog ſie ihm einen Stuhl nach dem Bette hin, damit er ſich mit Gemächlichkeit über den Caſum Raths erholen könnte.

— Wenn es nur recht gethan iſt, — ſagte mein Vater, welcher ſich an die Section machte — de fede et ſubiecto circumciſionis, — denn er hatte Spencer de Legibus Hebraeorum Ritualibus und den Maimonides heraufgebracht, um uns zu halten und zu examiniren. —

— Wenn es nur recht gethan iſt, ſagte er — Sage uns nur, rief meine Mutter, die ihn unterbrach, welche Kräuter. — Deswegen erwiederte mein Vater, müſſet ihr nach dem Doctor Slop ſchicken.

Meine

Meine Mutter gieng herunter, und mein Vater fuhr fort, die Section folgendermaßen zu leſen.

* * * \

Acht und zwanzigstes Kapitel

Peter Nesel, von dem Hause Lahne, / der Zeit Amtmann zu Calenberg, / ist ein wunderlicher, ein in so vielen Stücken seltsamer Mann, / daß ich nicht weiß, / ob ich ihn / in Betrachtung seiner Gelehrsamkeit / oder seiner Thorheit / mehr bewundern soll. / Er hat / unter andern / eine Compassion und Liebe gegen die Bäume / und Gewächse / daß er sie / in seiner Gegenwart / gerne / durch Menschen / und Vieh / will verderben lassen. / Er hat / in seinem Garten / einen Baum / der ist / wie ich mich / vor vielen Jahren / erinnere / gepflanzet worden / und / wie ich mich / noch / vor wenigen Jahren / gedenke / hat er / in seiner Gegenwart / nicht / ohne Bewegung / können / von dem Gesinde / und Vieh / verderben lassen. / Er hat / in seinem Garten / einen Baum / der ist / wie ich mich / vor vielen Jahren / erinnere / gepflanzet worden / und / wie ich mich / noch / vor wenigen Jahren / gedenke / hat er / in seiner Gegenwart / nicht / ohne Bewegung / können / von dem Gesinde / und Vieh / verderben lassen. / Er hat / in seinem Garten / einen Baum / der ist / wie ich mich / vor vielen Jahren / erinnere / gepflanzet worden / und / wie ich mich / noch / vor wenigen Jahren / gedenke / hat er / in seiner Gegenwart / nicht / ohne Bewegung / können / von dem Gesinde / und Vieh / verderben lassen. / Er hat / in seinem Garten / einen Baum / der ist / wie ich mich / vor vielen Jahren / erinnere / gepflanzet worden / und / wie ich mich / noch / vor wenigen Jahren / gedenke / hat er / in seiner Gegenwart / nicht / ohne Bewegung / können / von dem Gesinde / und Vieh / verderben lassen. / Er hat / in seinem Garten / einen Baum / der ist / wie ich mich / vor vielen Jahren / erinnere / gepflanzet worden / und / wie ich mich / noch / vor wenigen Jahren / gedenke / hat er / in seiner Gegenwart / nicht / ohne Bewegung / können / von dem Gesinde / und Vieh / verderben lassen. / Er hat / in seinem Garten / einen Baum / der ist / wie ich mich / vor vielen Jahren / erinnere / gepflanzet worden / und / wie ich mich / noch / vor wenigen Jahren / gedenke / hat er / in seiner Gegenwart / nicht / ohne Bewegung / können / von dem Gesinde / und Vieh / verderben lassen. / Er hat / in seinem Garten / einen Baum / der ist / wie ich mich / vor vielen Jahren / erinnere / gepflanzet worden / und / wie ich mich / noch / vor wenigen Jahren / gedenke / hat er / in seiner Gegenwart / nicht / ohne Bewegung / können / von dem Gesinde / und Vieh / verderben lassen. / Er hat / in seinem Garten / einen Baum / der ist / wie ich mich / vor vielen Jahren / erinnere / gepflanzet worden / und / wie ich mich / noch / vor wenigen Jahren / gedenke / hat er / in seiner Gegenwart / nicht / ohne Bewegung / können / von dem Gesinde / und Vieh / verderben lassen.

gen uns, — theologiſch? fragte Yorik, oder nach Art der Apotheker *) zu reden? — oder der Staatsleute? **) oder Waſchweiber ***)?

— Ich weis es nicht gewiß, ſagte mein Vater, — aber Sie ſagen uns, Bruder Tobias, daß es dadurch beſſer mit ihm ſey. — Im Fall, ſagte Yorik, daß Sie ihn nach Aegypten reiſen laſſen. — Davon antwortete mein Vater, wird er den Vortheil haben, die Pyramiden zu ſehen. —

Nun, ein jedes Wort davon iſt mir arabiſch, ſagte mein Oncle. — Ich wünſche, ſagte Yorik, daß das halbe Wort ſo ſeyn möge.

— Ilus, †) fuhr mein Vater fort, beſchnitte an einem Morgen ſeine ganze Armee. — Nicht ohne einen Kriegsrath? rief mein Oncle. — Obgleich die Gelehrten, fuhr mein Vater fort, welcher auf meines Oncles Anmerkung nicht achtete, ſondern ſich an Yorik wandte, — ſehr uneins ſind, wer Ilus geweſen; — einige ſagen Saturnus; einige das oberſte Weſen; — andre, nichts mehr als ein Brigadier des Pharoa neco. —

Laß

*) Καλεπὴς τοτε, καὶ δυσιάτε ἀπαλλαγὴ ἢν ἄνδρακα καλῶσιν.

PHILO.

**) Τὰ τιμνομενα τῶν ἰδιωῶν πολογονιτατα, καὶ πολυανδροτατα εἶναι.

***) Καθαριότητος εἵνεκεν.

BOCHART.

†) Ὁ Ιλος, τὰ αἰδεῖα περιτέμνεται, τουτο ποιῆσας καὶ τὲς ἀμ αυτῶ συμμαχες κατασκάσας.

SANCHONIATO.

Bad für gewöhnliche Leute, welche nicht, wie wir Herren, so viel Zeit haben, durch mehrere Wochen hindurch hier zu verweilen.

Die Quellenanstalt, welche sich in der Mitte des Platzes zwischen den Gasthöfen befindet, ist ein ganz einfaches, aber recht hübsches Gebäude, welches, wie man sieht, nur für den Zweck des Badens und Trinkens errichtet ist. Es enthält im Erdgeschosse eine Trinkhalle, in welcher sich die Quellen befinden, und in welcher man sich auch Bäder verabreichen lassen kann, ferner einige Badezimmer, und im ersten Stocke einige Wohnungen, welche für die Badegäste bestimmt sind. Ein Theil des Gebäudes ist für Aufnahme der Badegäste eingerichtet — ist also eine Art Badehaus. Es ist nicht groß, aber es ist hübsch und bequem eingerichtet, und es ist, wie gesagt, sehr hübsch. Wenn Sie nun sich, Herr Lehrer, und Ihre Familie, oder auch nur Ihre Frau, oder auch nur Ihre Kinder, oder auch nur Ihre Familie, oder Ihre Familie, oder Ihre Familie, oder

dem er die Thüre zugemachet hatte, nahm Norik aus ſeiner rechten Rocktaſche ein Buch heraus, und las, oder gab vor folgendergeſtalt zu leſen.

Neun und zwanzigſtes Kapitel.

— „Nachdem dieſe Worte von allen Soldaten, „die da waren, gehöret worden, wi„chen einige von ihnen, welche ſehr erſchrocken wa„ren, zurück, und machten dem Angreiſer Platz: „alles dieſes wurde Gymnaſt gewahr; deswegen „ſtellete er ſich, als wollte er vom Pferde ſteigen, „indem er ſich nach der Seite, wo man abſteiget, „hinbog, und drehete (mit ſeinem kurzen Degen „am Schenkel) ſeine Füße ſehr geſchwind in den „Steigbügel, und rückte das Leder am Steigbügel „zurecht, worauf er, nachdem er ſeinen Leib her„unter gebeuget hatte, ſich ſofort in die Luft „ſchwung, und ſeine Füße auf den Sattel zuſam„menſtellete, und aufrechts ſtund mit dem Rücken „nach ſeines Pferdes Kopf. Nun (ſagte er) ge„het meine Sache vor ſich. Darauf machte er in „derſelben Poſitur, worin er war, ſchleunig mit „dem einen Fuß einen Luftſprung, und, indem er „ſich links umdrehete, hatte er ſeinen Körper „rund um wieder in die vorige Stellung gebracht, „ohne, daß etwas daran fehlete. — Ha! ſagte „Tripet, das mache ich itzt nicht nach, — und „zwar

gehen alle und kehren nicht wieder. Von Gewerb, Handel und Wandel, von Künsten und Wissenschaften, von Sitten und Gebräuchen, von Religion und Gottesdienst, von Gesetzen und Rechten, von Gerichtsbarkeit eines jeden Landes, von Regierung und Verfassung, von Krieg und Frieden, von Bündnissen und Verträgen, und was in die Länder, wo sie sich befinden, einschlägt, haben sie nur wenig oder gar keine Nachricht.

Diesem Mangel suchen Reisen, sowohl zu Wasser als zu Lande, abzuhelfen. Reisen sind also eine Art Mittel zum Zweck.

Allerdings sind Reisen, wenn sie mit Einsicht und Ordnung angestellt werden, ein vortreffliches Mittel, sich Kenntnisse zu sammeln, sich zu bilden und seinen Geist zu erweitern. Wer reisen will, muß sich vorher mit Geschichte, Geographie, Statistik, Naturkunde, Sprachen, Künsten und Wissenschaften bekannt machen, um sich, wenn er zurückkommt, mit Nutzen darüber unterhalten zu können. Wer reisen will, muß sich vorher mit Geschichte, Geographie, Statistik, Naturkunde, Sprachen, Künsten und Wissenschaften bekannt machen, um sich, wenn er zurückkommt, mit Nutzen darüber unterhalten zu können.

„ſprang er wieder in die Luft, drehete ſich wie ei„ne Windmühle, und machte hundert Sprünge, „Wendungen, und Poſituren. — (Großer Gott, rief Trim, der alle Geduld verlor, — ein Stoß eines Bajonets zu Hauſe iſt es alles werth. — Das glaube ich auch, antwortete Yorik. — — Ich bin der entgegengeſetzten Meynung, ſagte mein Vater.

Dreyßigſtes Kapitel.

— Nein, — mich dünkt ich habe nichts, erwiederte mein Vater zur Antwort der Frage, welche Yorik ihm vorzulegen die Freyheit genommen hatte, — ich habe nichts in der Triſtra-paedie ausgeführet, als was ſo klar iſt wie ein Satz im Euclides. — Gieb mir, Trim, das Buch von dem Schrank her: — ich habe oft im Sinne gehabt, fuhr mein Vater fort, es euch beyden, Yorik und meinem lieben Bruder Tobias, vorzuleſen, und mich dünkt, daß ich etwas unfreundlich daran gehandelt habe, daß ich das nicht ſchon längſt gethan: — Wollen wir itzt ein oder zwey kurze Kapitel vornehmen, — und ein oder zwey Kapitel nachher, wenn es die Gelegenheit giebt; und ſo fort, bis wir das ganze Buch durch gekommen? Mein Oncle und Yorik bewieſen ihren Beyfall, und ohnerachtet Trim nicht in

dem

Das Lehmwasser als Löschmittel

Das Lehmwasser, das Lehmbad, das Lehmgut, das Lehmbad, das Lehmbad, das Lehmbad

ſie itzt übergehen: Es iſt eine vorredneriſche Introduction, oder eine introductoriſche Vorrede (denn ich weis nicht, welchen Namen ich ihr geben ſoll) über die politiſche und bürgerliche Regierung, wovon der Grund in der erſten Vereinigung des Mannes und Weibes, zur Fortpflanzung des Geſchlechts, geleget worden. — Ich wurde unvermerkt hereingeführet, — Das war natürlich, ſagte Yorik.

Der Urſprung der Geſellſchaft, fuhr mein Vater fort, war, wie ich verſichert bin, blos ehelich; und nichts mehr als die Zuſammenkunft eines Mannes und Weibes, — wozu, (nach dem Heſiodus) der Philoſoph noch den Knecht hinzufüget: — allein, wenn man vorausſetzet, daß im Anfang keine Leute geborne Knechte waren — ſo leget er den Grund deſſelben in einem Mann, — einem Weibe — einem Bullen. — Ich glaube es iſt ein Ochſe, ſagte Yorik, der die Stelle anführete (οἶκον μὲν πρωτιϛα, γυναῖκα τε, βῶν τ᾽ἀποτηρα) — Ein Bulle würde mehr Mühe gemachet haben, als ſein Kopf werth iſt. — Allein, es giebt noch eine beſſere Urſach, ſagte mein Vater, (welcher die Feder in die Dinte tunkete) denn, da der Ochſe unter allen Thieren am geduldigſten und am brauchbareſten zum Ackerbau iſt, — ſo war er für das neuvereinigte Paar das bequemſte Inſtrument, und auch Sinnbild, welches die Schöpfung ihnen zugeſellen konnte. — Und außer dieſen allen, ſagte mein Oncle, iſt noch eine ſtärkere Urſach für den Ochſen.

Was diese Leute nicht alles wissen! Ich, sage ihnen, ich wisse nichts, gar nichts, und sie glauben mir nicht, glauben mir nicht. Wenn ich meinen Hut nicht schwenke, wenn ich nicht mit den Augen rolle, wenn ich nicht mit den Händen und Füßen zu gestikuliren weiß, wenn ich nicht mit Worten um mich werfe, wie mit Steinen, wenn ich nicht mit Gelehrsamkeit prunke und meine Weisheit ausbreite, und den Leuten ein Licht aufstecke, so glauben sie mir nicht.

Diese Leute sind Gelehrte und doch nicht. Sie sind so eigen, und sie können darüber hin und her reden, und sie können sich darüber streiten, und sie können sich darüber ärgern, und sie können sich darüber freuen, — um Etwas zu verstehen über Etwas, um Etwas zu wissen über Etwas, um Etwas zu sagen über Etwas, um Etwas zu schreiben über Etwas, um Etwas zu lesen über Etwas, um Etwas zu hören über Etwas, um Etwas zu

ſtehe, ſetzte mein Vater hinzu, daß der Abſprößling alsdenn nicht ſo unter der Gewalt und Jurisdiction der Mutter iſt. Allein die Urſach, erwiederte Yorik, findet auch bey ihr ſtatt. — Sie iſt ja ſelbſt noch unter der Autorität, ſagte mein Vater; — und überdem, fuhr er fort, indem er den Kopf ſchüttelte und ſeinen Finger an die Naſe legte, als er die Urſach angab, — iſt ſie nicht das Haupt-Agens, Yorik. — Worinn? ſagte mein Oncle, der die Pfeife ſtopfete. — Obgleich auf alle Weiſe, fügte mein Vater hinzu (indem er auf meinen Oncle gar nicht achtete) "der Sohn ihr den Reſpect leiſten muß," wie ſie dieſes, Yorik, in dem erſten Buch des Juſtinians Inſtituten, im eilften Titel und der zehnten Section, finden können. — Ich kann es eben ſo gut in dem Catechiſmus leſen, antwortete Yorik.

Zwey und dreyßigſtes Kapitel.

Trim kann aus demſelben ein jedes Wort auswendig, ſagte mein Oncle. Pu! ſagte mein Vater, der eben nicht durch Trims Herſagen aus dem Catechiſmus wollte geſtöret ſeyn. Er kann es, auf meine Ehre, erwiederte mein Oncle. — Fragen Sie ihn eine Frage, Herr Yorik, welche Ihnen beliebt.

— Das fünfte Gebot, Trim, sagte Yorik, indem er sachte sprach und mit dem Kopf, als zu einem sittsamen Catecheten, nickete. Der Corporal schwieg still. — Sie fragen ihn nicht recht, sagte mein Oncle, welcher seine Stimme erhob, und sie geschwinde gab, wie ein Commandowort; — das fünfte Gebot — — schrie mein Oncle. — Ich muß, mit Eurer Gnaden Verzeihung, mit dem ersten anfangen, sagte der Corporal. —

— Yorik konnte sich des Lachens nicht enthalten. — Eure Ehrwürden erwegen nicht, sagte der Corporal, welcher seinen Stock, wie eine Flinte auf die Schulter nahm, und in die Mitte der Stube marschirete, um seine Stellung deutlicher zu machen, — daß es eben so ist, als wenn man im Felde exerciren muß.

"Schließet eure rechte Hand an das Rad eures Gewehrs„ rief der Corporal, welcher das Commando gab, und zugleich die Bewegung machte. —

"Drehet es,„ rief der Corporal, der die Dienste eines Adjutanten und Privatmannes that. —

"Lasset es ruhen:„ — eine Bewegung, wie Eure Gnaden sehen, führet zur andern. — Wenn Eure Gnaden nur mit dem ersten anfangen wollen. —

Das erste — rief mein Oncle Tobias, der seine Hand in die Seite setzte — * * * * * *
* * * * * *

Das zweyte, — rief mein Oncle, indem er die Pfeife ſchwenkete, ſo wie er mit dem Degen an der Spitze eines Regiments würde gethan haben. — Der Corporal gieng genau das Manual durch, und nachdem er ſeinen Vater und ſeine Mutter geehret hatte, beugte er ſich, und fiel zurück nach der Seite der Stube.

Ein jedes Ding in dieſer Welt, ſagte mein Vater, iſt reich an Scherz, — worinn Witz und Belehrung iſt, — wenn wir es nur finden.

— Hier iſt ein Gerüſte der Belehrung, mit ihrem wahren Punkt der Dummheit, ohne ein Gebäude dahinter. —

— Hier iſt die Brille vor die Schulmeiſter, Präceptores, Vormünder, Hofmeiſter, Gerundien-Schleifer und Bärenleiter, ſich darinn nach ihrer wahren Größe zu beſchauen. —

O! es giebt eine Hülſe und Schaale, Yorik, welche mit der Gelehrſamkeit wächſet, und welche ihre Unwiſſenheit nicht weis auf was Art wegzuſchleudern!

— Wiſſenſchaften können durch lange Erfahrung gelernet werden, aber nicht die Weisheit.

Yorik hielt meinen Vater für begeiſtert. Ich will mich dieſen Augenblick verbindlich machen, ſagte mein Vater, meiner Tante Dinah ganzes Vermächtniß ad pios uſus (wovon, beyläufig, mein Vater eine hohe Meynung hegte) zu verwenden, wenn Trim nur einem Worte von dem, was er hergeſaget einen beſtimmten Begriff angehänget hat.

— Sage mir Trim, — was meynteſt du damit "ich habe Vater und Mutter geehret?„

Daß ich ihnen täglich drey Stüber von meinem Sold gegeben, da ſie alt wurden. — Und habt ihr das gethan, Trim? ſagte Yorik. — Ja, das hat er wahrhaftig gethan, antwortete mein Oncle. — Denn, Trim, ſagte Yorik, welcher vom Stuhl aufſprang und den Corporal bey der Hand nahm, biſt du der beſte Commentator über dieſen Theil der zehn Gebote Gottes; ich habe dafür mehr Achtung vor euch, als wenn ihr eine Hand in dem Talmud ſelbſt gehabt hättet.

Drey und dreyßigſtes Kapitel.

O geſegnete Geſundheit! rief mein Vater, als er das folgende Kapitel überblätterte, — du biſt über alles Gold und über alle Schätze; du biſt es, welche der Seele Kraft und Fähigkeiten giebt, Belehrung anzunehmen und die Tugend zu ſchmecken. — Wer dich hat, der hat wenig mehr zu wünſchen übrig; — und wer ſo elend iſt, daß du ihm fehleſt, — dem fehlet mit dir alles.

Ich habe alles, was über dieſes wichtige Hauptſtück kann geſaget werden, ſagte mein Vater,

ter, in einem ſehr kleinen Raum eingeſchränket, deswegen will ich das Kapitel ganz durchleſen.

Mein Vater las folgendergeſtalt:

„Da das ganze Geheimniß der Geſundheit von „dem rechten Streit der radicalen Wärme und der „radicalen Feuchtigkeit um die Oberherrſchaft ab„hängt.„ — Sie werden dieſe Sache, wie ich vermuthe, ſagte Yorik, ſchon oben bewieſen haben. — Zur Genüge, erwiederte mein Vater.

Indem er dieſes ſagte, machte er das Buch zu, — nicht als wollte er gar nichts mehr daraus leſen, denn er hielt ſeinen Zeigefinger in das Kapitel; — nicht mit Verdruß, — denn er machte es ſachte zu, und hatte den Daumen auf der obern und die drey Finger auf der untern Seite des Deckels geleget, ohne im geringſten heftig darauf zu drücken.

Ich habe die Wahrheit dieſes Punkts, ſagte mein Vater zu Yorik, in dem vorigen Kapitel zur Genüge demonſtriret.

Wenn jemand im Monde erfahren könnte, daß ein Menſch auf Erden ein Kapitel geſchrieben hat, worinn zur Genüge demonſtriret wird, daß das ganze Geheimniß der Geſundheit von dem rechten Streit für die Oberherrſchaft zwiſchen der radicalen Wärme und radicalen Feuchtigkeit abhänge, — und daß er dieſen Punkt ſo gut ausgeführet habe, daß nicht ein einziges trockene oder naſſe Wort von der radicalen Wärme und radicalen Feuchtigkeit durch das ganze Kapitel, — oder nicht eine einzige Sylbe, weder pro noch contra

weder mittelbar, noch unmittelbar, über den Streit dieſer beyden Kräfte in irgend einem Theile der menſchlichen Oekonomie, zu finden ſey. —

So würde er, indem er ſich mit der rechten Hand, wofern er eine hätte, an die Bruſt ſchlüge, ausrufen: — „O du ewiger Schöpfer aller We„ſen! du, deſſen Macht und Güte die Kräfte dei„ner Geſchöpfe zu einem ſo unendlichen Grad der „Vortrefflichkeit und Vollkommenheit bringen „kannſt, — was haben wir Mondenbürger ge„than?„

Vier und dreyßigſtes Kapitel.

Mit zwey Schlägen, einen an den Hippocrates, den andern an den Lord Verulam, vollbrachte es mein Vater.

Der Schlag an den Fürſten der Aerzte, womit er anfieng, war nichts mehr als eine kurze Verſchmähung ſeiner kummervollen Klage der Ars longa — und Vita breuis. — Das Leben iſt kurz, rief mein Vater, — und die Heilungskunſt mühſam! Und wem anders haben wir beydes zu verdanken, als denen unwiſſenden Aerzten und Quackſalbern, — und ihren mit chymiſchen Arcanis und peripatetiſchen Hausrath angefüllten Buden, mit welchen ſie zu allen Zeiten, erſt die Welt geſchmeichelt, und zuletzt betrogen haben.

—O

— O Mylord Verulam! rief mein Vater, welcher ſich von dem Hippocrates an ihn machte, und ihm, als dem vornehmſten Arzneyhändler und dem geſchickteſten, andern zum Exempel zu dienen, den zweyten Schlag gab, — was ſoll ich zu dir ſagen, mein großer Lord Verulam? Was ſoll ich ſagen zu deinem innern Lebensſaft, — zu deinem opium, — deinem Salpeter, — deinen Salbungen, deinen täglichen Purganzen, nächtlichen Clyſtieren und Succedaneums?

— Mein Vater war niemals in Verlegenheit, was er jemanden über irgend eine Materie ſagen ſollte; — wie mein Vater mit des Lords Meynung verfahren — ſollet ihr ſehen; — allein wenn, — weis ich nicht: — Wir müſſen erſt ſehen, was des Lords Meynung geweſen.

Fünf und dreyßigſtes Kapitel.

„Die zwey großen Urſachen, welche mit einander zur Verkürzung des Lebens beytragen, „ſind erſtlich —

„Der innere Lebensſaft, welcher wie eine ſanfte „Flamme den Körper zu Tode verzehret — Und „zweytens, die äußere Luft, welche den Körper zu „Aſche brennet: — Indem nun dieſe beyden Feinde beyde Seiten unſrer Körper zugleich angreifen, zerſtören ſie endlich unſre Organa, und ma-

„chen sie untüchtig die Lebensverrichtungen fortzu„setzen.„

Da dieses der Zustand der Sache ist; so ist der Weg zum langen Leben klar; es wird nichts mehr dazu erfordert, sagt der Lord, als die Verwüstung, welche der innere Lebenssaft angerichtet, dadurch zu verbessern, daß man die Substanz dicker und dichter machet, eines Theils durch den regulairen Gebrauch der Opiatmittel, und andern Theils durch Abkühlung der Hitze mit drey und einem halben Gran Salpeter, ehe man aufstehet. —

Noch blieben wir den feindlichen Anfällen der äußern Luft ausgesetzet; — allein wider diese mußte man sich mit fetten Salbungen schützen, welche die Schweißlöcher der Haut so verkleiben, daß keine spicula eindringen können, — auch nichts herauskommen kann. — Dieses hemmet alle Ausdünstung, so wohl die merkliche als unmerkliche, weil aber davon so viele räudige Krankheiten entstehen, — so müssen Clystiere zur Abführung der anschwellenden Feuchtigkeiten, und um das System complet zu machen, gebrauchet werden.

Was mein Vater zu des Lord **Verulams** Opiatmitteln, Salpeter, fetten Salbungen und Clystieren zu sagen hatte, sollet ihr lesen, — aber nicht heute — oder morgen: Die Zeit treibet mich, mein Leser ist ungeduldig, ich muß vorwärts. — Ihr könnet das Kapitel nach eurer Bequemlichkeit lesen, so bald die **Tristrapoedie** wird publiciret seyn.

Hier

Hier iſt es genug zu ſagen, daß mein Vater die Hypotheſe mit dem Grunde eben machte, und indem er das that, errichtete und erbauete er ſeine eigene.

Sechs und dreyßigſtes Kapitel.

Da das ganze Geheimniß der Geſundheit, ſagte mein Vater, der ſeine Sentenz wieder anfieng, offenbar von dem rechten Streit zwiſchen der radicalen Wärme und radicalen Feuchtigkeit in uns abhänget; — ſo wäre die kleineſte Kunſt hinlänglich geweſen, ſie zu erhalten, wenn man nicht in den Schulen die Sache verwirret hätte, indem man (wie Van Helmont der berühmte Chymiſt bemerket,) die radicale Feuchtigkeit mit dem Talg und Fett der animaliſchen Körper verwechſelte.

Nun aber iſt die radicale Feuchtigkeit nicht das Talg und Fett der Thiere, ſondern eine öligte und balſamiſche Subſtanz; denn das Fett und Talg, wie auch das Phlegma und die wäſſerigen Theile ſind kalt, dagegen die öligten und balſamiſchen Theile von lebhafter Wärme und Geiſt ſind, welches den Grund von der Beobachtung des Ariſtoteles enthält, „Quod omne animal poſt coitum eſt triſte.„

Nun iſt es gewiß, daß die radicale Wärme in der radicalen Feuchtigkeit befindlich ſey, allein ob es umgekehrt auch ſo ſey, das iſt zweifelhaft: Allein

lein, wenn das eine zu nichte wird, so wird auch das andre zu nichte, und denn wird entweder eine unnatürliche Hitze, welche eine unnatürliche Trockenheit verursachet, — oder eine unnatürliche Feuchtigkeit, welche Wassersuchten macht, hervorgebracht. — Wenn man also ein Kind, indem es aufwächset, nur lehret, daß es sich vor Feuer und Wasser hüte, indem jedes davon unsere Zerstörung wirket, — so wird das alles seyn, was in diesem Stück zu thun nöthig ist. —

Sieben und dreyßigstes Kapitel.

Die Beschreibung der Belagerung von Jericho selbst würde meines Oncles Aufmerksamkeit nicht mächtiger haben fesseln können, als das letzte Kapitel; — seine Augen waren beständig fest auf meinen Vater gerichtet; — so oft derselbe der radicalen Wärme und radicalen Feuchtigkeit erwähnete, nahm mein Oncle seine Pfeife aus seinem Munde, und schüttelte seinen Kopf; und so bald das Kapitel zu Ende war, winkete er dem Corporal, näher an den Stuhl zu kommen, um an ihn in der Stille die Frage zu thun — * * *

Der arme Kerl und ich, ſagte mein Oncle zu meinem Vater, wir konnten, aus eben der Urſach, wovon du gedenkeſt, kaum aus unſern Zeltern kriechen, als die Belagerung von Limmerick anhob. — Nun, was kann in deinen koſtbaren Kopf gekommen ſeyn, mein lieber Bruder Tobias? ſagte mein Vater zu ſich — Bey dem Himmel! fuhr er fort, indem er noch mit ſich ſelbſt redete, das würde einen Oedipus verwirren, es hier auf das Tapet zu bringen.

Ich glaube, ſagte der Corporal, wenn wir nicht die Menge Brandtwein, und den Claret und das Zimmetwaſſer, womit ich Eure Gnaden oft zutrank, gehabt hätten; — und den Genever, Trim, fügte mein Oncle hinzu, der uns mehr gutes that als alles — Ich glaube gewiß, fuhr der Corporal fort, das wir unſer Leben in den Trencheen gelaſſen hätten, und daſelbſt wären begraben worden. — Das edelſte Grab, Trim! rief mein Oncle, deſſen Augen funkelten, als er dieſes ſprach, das edelſte Grab, welches ſich ein Soldat nur wünſchen kann. — Allein, verzeihen Eure Gnaden, erwiederte der Corporal, es iſt doch ein klägliſcher Tod,

Alles dieſes war meinem Vater eben ſo Arabiſch, als meinem Oncle vorher die Gebräuche der Colchen und Troglodyten waren; mein Vater wußte nicht, ob er murren oder lachen ſollte.

Mein Oncle wandte ſich an Yorik, fuhr in der Erzählung von dem Vorfall bey Limmerick, auf

eine

eine verständlichere Art fort, — und setzte solchergestalt diesen Punkt auf einmal in das Licht.

Acht und dreyßigstes Kapitel.

Es war ohne Zweifel ein großes Glück vor mich und den Corporal, sagte mein Oncle, daß wir, während den fünf und zwanzig Tagen, da die Fluth auf uns in Felde kam, ein hitziges Fieber mit dem grausamsten Durste hatten; sonst würde das, wenn mein Bruder die radicale Feuchtigkeit nennet, gewiß die Oberhand bekommen haben. — Mein Vater nahm seine Lungen voller Luft, sah auf, und blies die Luft wieder so langsam weg, als er konnte. —

Gottes Barmherzigkeit für uns, fuhr mein Oncle fort, gab dem Trim ein, diesen rechten Streit der radicalen Wärme und der radicalen Feuchtigkeit dadurch zu unterhalten, daß er das Fieber mit hitzigen Weinen und Gewürzen verstärkete, wodurch der Corporal ein beständiges Feuer unterhielt, so daß die radicale Wärme sich von Anfang bis zu Ende behauptete. — Bey meiner Ehre, setzte mein Oncle hinzu, du hättest den Streit in unsre Körper zwanzig Ruthen weit hören können, Bruder Shandy. — Wenn kein Schiessen gewesen, sagte Yorik.

Gut,

Gut, ſagte mein Vater mit einer vollen Aſpiration, und indem er eine Weile nach dem ausgeſprochenen Worte pauſirete. — Wenn ich ein Richter wäre, und es die Geſetze des Landes, die mich dazu gemachet hätten, erlaubeten, ſo würde ich einige der ärgſten Uebelthäter verdammen, wenn ſie ihre Geiſtlichen gehabt hätten — — — — Yorik, welcher vorher ſah, daß ſich dieſe Sentenz ſehr unbarmherzig endigen würde, legte ſeine Hand auf meines Vaters Bruſt, und bat, daß er einige wenige Minuten einhalten möchte, bis er dem Corporal eine Frage vorgeleget hätte. — Ohne auf meines Vaters Erlaubniß dazu zu warten, ſagte Yorik zu Trim, — ſage uns offenherzig, was iſt deine Meynung von der radicalen Wärme und radicalen Feuchtigkeit?

Mit unterthäniger Unterwerfung zu Eurer Gnaden beſſern Urtheil, ſagte Trim, der ſich gegen meinen Oncle beugete. — Sage deine Meynung frey heraus, Trim, ſagte mein Oncle. — Der arme Kerl iſt mein Diener, — aber nicht mein Sklave, — ſetzte mein Oncle hinzu, indem er ſich an meinen Vater wendete.

Der Corporal nahm ſeinen Hut unter ſeinen linken Arm, und mit dem Stock, der an der Hand hieng, marſchirete er auf die Stelle, wo er ſeine Catecheſation verrichtet hatte; darauf faßte er mit ſeinem Daumen und Fingern die untere Kinnbacke an, ehe er den Mund öffnete, — und ſagte ſo ſeine Meynung.

Neun und dreyßigstes Kapitel.

Eben als der Corporal anfangen wollte, kam der Dr. Slop herein gewatschelt. — Das hindert nichts, — der Corporal soll im nächsten Kapitel fortfahren, es mag herein kommen, wer da will.

Nun, mein guter Doctor, rief mein Vater kurzweilig, denn die Uebergänge seiner Affecten waren außerordentlich schnell, — was saget mein junger Schelm zu dieser Sache? —

Hätte mein Vater nach der Amputation eines Hundeschwanzes gefraget, so hätte er es mit keiner sorglosern Mine thun können: Das System, nach welchem der D. Slop den Zufall tractiren wollte, reimete sich zu einer solchen Art der Nachforschung gar nicht. — Er setzte sich nieder.

Mein Herr, sagte mein Oncle auf eine Art, die nicht unbeantwortet bleiben konnte, — wie ist der Zustand des Knaben? — Es wird eine phimosis daraus werden, antwortete der Doctor Slop.

Ich bin itzt nicht klüger wie vorher, sagte mein Oncle, — der seine Pfeife wieder in seinen Mund steckete. — Denn laßt den Corporal in seinen medicinischen Vorlesungen fortfahren, sagte mein Vater. — Der Corporal beugete sich gegen seinen alten Freund, den Doctor, und darauf sagte er seine Meynung von der radicalen Wärme und radicalen Feuchtigkeit mit folgenden Worten.

Vierzigſtes Kapitel.

Die Stadt Limmerick, deren Belagerung ſich unter König Wilhelm ſelbſt, ein Jahr nachher, da ich zur Armee gekommen, anfieng, — lieget in der Mitte eines verteufelt naſſen ſumpfigten Landes. — Sie iſt rund herum von dem Shannonfluß umgeben, und iſt durch ihre Lage eine der ſtärkſten beveſtigten Plätze in Irrland. —

Mich dünkt, ſagte der D. Slop, das iſt eine ganz neue Methode, mediciniſche Vorleſungen anzufangen. — Es iſt alles wahr, ſagte Trim. — Denn wünſche ich, daß die Facultät dieſem Zuſchnitt folgen möchte, ſagte Yorik. — Ja, Eure Ehrwürden, ſagte der Korporal, es iſt von Waſſerleitungen und Moräſten ganz durchſchnitten; und überdem war während der Belagerung eine ſolche Menge Regen gefallen, daß das ganze Land eine Pfütze war, — das war es und nichts anders, welches uns die Fluth zuwegebrachte, die beynahe Eure Gnaden und mich getödtet hätte; nun hatte aber der Soldat nach den erſten zehn Tagen, fuhr der Korporal fort, nichts Trockenes in ſein Zelt zu legen, nichts, womit man einen Graben machen konnte, um das Waſſer ablaufen zu laſſen; — das wäre auch nicht hinlänglich geweſen für diejenigen, die es, wie Ihro Gnaden, haben konnten, wenn man nicht unter einer Schüſſel von Brandtwein alle Nächte

Feuer gemachet hätte, wodurch die böse Luft verjaget und das Zelt so warm als eine geheizte Stube wurde.

Und was machest du vor einen Schluß, Korporal, rief mein Vater, aus diesen Premissen?

Ich beweise daher, erwiederte Trim, daß die radicale Feuchtigkeit in der Welt nichts anders als Grabenwasser, — und die radicale Wärme, bey denen die es bezahlen können, angestochener Brandtwein sey. — Die radicale Wärme aber und Feuchtigkeit eines Privatmannes ist nichts als Grabenwasser, — und ein Schluck Genever, — diese geben uns, mit einer Pfeife Tobak, genug Geister, und vertreiben die Dünste — wir wissen nicht, was das sey, den Tod fürchten.

Ich kann schwer bestimmen, Herr Capitain Shandy, sagte der Doctor Slop, in welchem Theil der Gelehrsamkeit ihr Diener am meisten glänzet, ob in der Physiologie oder Gottesgelahrtheit. — Slop hatte Trims Commentarium über die Predigt noch nicht vergessen.

Es ist nur eine Stunde her, erwiederte Yorik, da der Korporal in der letzten examiniret worden, und große Ehre eingeleget hat. —

Sie müssen wissen, sagte der D. Slop zu meinem Vater, daß die radicale Wärme und Feuchtigkeit die basis und der Grund unsers Daseyns ist, — wie die Wurzel eines Baums die Quelle und der Grund der Vegetation ist. — Sie liegen in dem Saamen aller Thiere, und können auf verschiedene Art, nach meiner Meynung aber vornehmlich

lich durch Conſubſtantialia, Imprimentia und occludentia, erhalten werden. — Dieſer arme Kerl, fuhr der Doctor fort, indem er auf den Korporal wies, hat vermuthlich das Unglück gehabt einige ſuperficielle empiriſche Diſcurſe über dieſen Punct zu hören. — Das hat er — ſagte mein Vater. — Ganz wahrſcheinlicherweiſe, ſagte mein Oncle. — Ich glaube es auch — ſagte Yorik.

Ein und vierzigſtes Kapitel.

Da der D. Slop herausgerufen wurde, nach dem Umſchlage, welchen er verordnet hatte, zu ſehen, ſo nahm mein Vater Gelegenheit ein andres Kapitel aus ſeiner Triſtrapaedia vorzunehmen. — Kommet! faſſet guten Muth, lieben Kinder! ich will euch Land zeigen — Denn wenn wir durch dieſes Kapitel werden gerudert haben, ſo ſoll das Buch in zwölf Monaten nicht wieder aufgethan werden. — Huzza!

Zwey und vierzigſtes Kapitel.

— Fünf Jahre mit einem Geifertuch unter ſeinem Kinn.

Vier Jahre vom A. b. c. nach Malachi zu wandern.

Anderthalb Jahre ſeinen Namen ſchreiben zu lernen.

Sieben lange Jahre ihn Griechisch und Lateinisch zu τυπτωεν.

Vier Jahre zu seinen **Probationen** und **Negationen** — da die schöne Statue noch in der Mitte des Marmorblocks lieget, — und nichts gethan als seine Instrumente scharf gemacht, sie damit auszuhauen! — Das ist eine jämmerliche Verweilung! — War nicht der große **Julius Scaliger** kaum im Stande, seine Instrumente scharf zu bekommen? — Vier und vierzig Jahre war er alt, ehe er sein Griechisch recht wußte; — und **Peter Damianus**, der Bischof von **Ostia**, konnte, wie die ganze Welt weis, noch nicht lesen, als er mündig war. Und **Baldus** selbst, so erhaben als er nachher wurde, studirete die Gesetze erst so spät in seinem Leben, daß ein jeder glaubte, er habe die Absicht, in jener andern Welt ein Advokat zu seyn: Kein Wunder, wenn **Eudamidas** der Sohn des **Archidamas**, den **Xenocrates** in seinem fünf und siebenzigsten Jahr über die **Weisheit** disputiren hörte, daß derselbe ernsthaft fragete, — **wenn der alte Mann noch über die Weisheit disputiren und nachforschen will, — was wird er vor Zeit haben, sie zu brauchen?**

Yorik hörte meinem Vater mit großer Aufmerksamkeit zu; es war ein mit seinen seltsamesten Grillen vermischtes Gewürz der Weisheit, und er hatte manchmal in den finstersten Oertern seiner Eclipsen solche Illuminationen die sie fast ersetzten: — Seyd vorsichtig, mein Herr, wenn ihr ihm wollet nachahmen.

Ich

Ich bin überzeuget, Yorik, fuhr mein Vater fort, welcher halb las und halb diſcurirete, daß es eine nordweſtliche Paſſage zur verſtändigen Welt gebe; und daß die Seele eines Menſchen, um ſich mit Wiſſenſchaft und Unterricht zu verſorgen, einen weit kürzern Weg nehmen könne, als wir gemeiniglich nehmen. — Aber ach! alle Felder haben nicht Bäche und Quellen neben ſich; alle Kinder, Yorik, haben nicht Aeltern, die das beſtimmen können. — Alles, fügte mein Vater mit ſachter Stimme hinzu, alles, Herr Yorik, hängt von den Auxiliarwörtern ab.

Wenn Yorik auf Virgils Schlange getreten hätte, ſo hätte er nicht erſtaunter ausſehen können. — Ich bin auch erſtaunet, ſagte mein Vater, der das gewahr wurde, — und ich halte es vor eines des größeſten Ungemachs, welches die gelehrte Republik je betroffen, daß diejenigen, welchen die Erziehung unſrer Kinder anvertrauet worden, und deren Geſchäffte es geweſen, ihre Köpfe zu öffnen, und ſie früh mit Begriffen zu erfüllen, dabey ſich der Auxiliarwörter ſo wenig bedienet haben. — Ich nehme den Raymundus Lullius und den ältern Pelegrini aus, welcher letzte in dem Gebrauch derſelben zu einer ſolchen Vollkommenheit gelangete, daß er in wenigen Lectionen einen jungen Herrn über eine jede Materie plauſible und pro und contra diſcuriren lehren konnte, und alles zu ſagen und zu ſchreiben, was nur davon kann geſaget und geſchrieben werden, ohne ein Wort auszuſtreichen, zur Bewunderuug aller derer, die ihn ſahen.

— Es sollte mir lieb seyn, sagte Yorik, indem er meinen Vater unterbrach, in Stand gesetzt zu werden, das einzusehen. Sie sollen, sagte mein Vater.

Die höchste Verbesserung, die ein Wort leiden kann, ist eine hohe Metapher, — wovon, nach meiner Meynung, der Begriff gemeiniglich schlimmer, aber nicht besser wird: — indessen das mag seyn wie ihm will, — wenn die Seele das damit gethan hat, — so ist es zu Ende, — die Seele und der Begriff sind die Ruhe, — bis eine neue Idee hereinkommt, — und so fort.

Nun ist der Nutzen der Auxiliarien, die Seele auf einmal von selbst über die Materialien, die ihr zugebracht worden, in Gang zu bringen, und durch das Umdrehen dieser großen Maschine, um welche sie rund um gewickelt sind, neue Wege der Nachforschung zu eröffnen, und aus einer Idee Millionen zu gebähren.

Sie erwecken meine Neugierde stark, sagte Yorik.

Vor mein Theil, sagte mein Oncle, hab ich sie ganz aufgegeben. — Die Dänen, sagte der Korporal, welche in der Belagerung von Limmerick auf dem linken Flügel waren, waren alle Auxiliaren. — Uno rechte gute, sagte mein Oncle. — Aber ich begreife wohl, Trim, daß die Auxiliaren, wovon mein Bruder redet, ganz andre Dinge sind.

— So? sagte mein Vater, welcher aufstund.

Drei und vierzigstes Kapitel

Mein Vater ging nie nur die Bibel lesen, sondern, wenn er sie aufschlug, und anfing sie zu lesen, so las er sie mit Aufmerksamkeit.

Die Quellen meines Vaters, von welchen seine Lesart ist, waren sein Verstand, sein Witz, seine Laune, sein Scharfsinn, seine Einbildung, sein Urtheil, sein Witz, seine Gelehrsamkeit, seine Vernunft, seine Thorheit, seine Grillen, seine Grillen, seine Laune, seine Launen, seine Grillen, seine Launen, seine Launen, seine Laun

Das Leben
und
die Meinungen
des
Herrn
Tristram Shandy.

Aus dem Englischen übersezt

Nacheiner neuen Uebersezung.

Dixero si quid forte jocosius, hoc mihi juris
Cum venia dabis HOR.

—— Si quis calumnietur levius esse quam decet theologum, aut morosius, quam decebat Christianum ..... non Ego, sed Democritus dixit, — — ERASMUS.

Sechster Theil
Zweyte Auflage.

Das Leben und die Meynungen des Herrn Tristram Shandy.

Erstes Kapitel.

Wir wollen keinen Augenblick verweilen, mein lieber Herr, — nur lassen Sie uns, so wie wir durch diese fünf Theile gegangen sind, (setzen Sie sich, mein Herr, auf ein paar — nieder, sie sind besser als nichts) nach dem Lande zurücksehen, das wir durchgewandert. —

— Was ist da vor eine Wildniß gewesen! es ist große Gnade von Gott, daß wir uns nicht beyde verloren haben, oder von wilden Thieren aufgefressen worden.

Habt ihr wohl gedacht, mein Herr, daß die Welt eine solche Menge von tummen Eseln enthielte? — Wie sie uns über und über betrachteten,

als

als wir im Grunde des kleinen Thales über den Bach giengen! — Und, großer Gott! welch ein Eselgeschrey machten sie insgesammt, als wir über den Hügel kletterten, und ihnen aus dem Gesicht kamen!

— Hier, Hirte! wer hält diese Menge tummer Esel? * * *.

— Der Himmel nehme sich ihrer an — Wie! werden sie niemals gestriegelt? — Werden sie nicht im Winter hereingenommen? — Schreyet nur fort, die Welt ist euch sehr verpflichtet; — noch lauter — das ist nichts; — aber in Wahrheit, man gehet schlecht mit euch um: — Wenn ich ein Esel wäre, ich würde fürwahr in G-sol-re-ut von: Morgen bis in die Nacht schreyen.

Zweytes Kapitel.

Nachdem mein Vater seinen weißen Bär rückwärts und vorwärts durch ein halb Dutzend Seiten hatte tanzen lassen, so machte er das Buch zu, — und gab es in Trims Händen mit einer Art des Triumphs, und mit einem Wink, es auf den Schrank, wo er es gefunden, wieder hin zu legen. — Tristram, sagte er, soll so weit kommen, ein jedes Wort im Wörterbuch rückwärts und vorwärts auf dieselbe Weise zu conjugiren; — ein jedes Wort, Herr Yorik, ist auf diese Art, wie Sie sehen, in eine Thesis und Hypothesis verwan-

wandelt; — eine jede Theſis und Hypotheſis iſt eine Quelle von Propoſitionen; — und jede Propoſition hat ihre Conſequenzen und Schlüſſe, wovon eine jede das Gemüth in neue Wege des Nachforſchens und Zweifelns leitet. — Die Stärke dieſer Maſchine, des Kindes Kopf zu öffnen, iſt unglaublich, ſetzte mein Vater hinzu. — Sie iſt hinlänglich, Bruder Shandy, rief mein Oncle, ihn in tauſend Splittern zu zerberſten.

Derſelben iſt es, wie ich glaube, ſagte Yorik, beyzumeſſen, — (denn die Logiker mögen ſagen was ſie wollen, man kann doch den bloßen Gebrauch der zehn Predicamenten nicht zur Urſach davon angeben) — daß der berühmte Vincent Quirino, unter den vielen andern erſtaunlichen Thaten ſeiner Kindheit, wovon der Cardinal Bembo der Welt eine ſo genaue Nachricht gegeben, — im Stande geweſen, in den öffentlichen Schulen zu Rom, in einem ſo frühen Alter von acht Jahren, nicht weniger als vier tauſend, fünfhundert und ſechzig Sätze über die allerabſtruſeſten Dinge der allerabſtruſeſten Theologie vorzubringen, — und ſie ſo zu vertheidigen, daß ſeinen Opponenten das Maul geſtopfet wurde. — Was iſt das, rief mein Vater, gegen das, was man vom Alphonſus Toſtatus erzählet, welcher faſt noch auf ſeiner Ammen Aermen alle Wiſſenſchaften und ſchöne Künſte ohne Anweiſung gelernet? — Was ſollen wir von dem großen Peireskius ſagen? — Das iſt derſelbe Mann, rief mein Onkle, wovon ich dir einmal geſagt habe, Bruder Shandy, und welcher

cher fünfhundert Meilen, von Paris nach Schevelingen, und von Schevelingen wieder zurück gereiſet, bloß um des Stevinus Luftwagen zu ſehen. — Er war ein ſehr großer Mann! ſetzte mein Oncle hinzu (welcher Stevinus meynete) — Das war er, ſagte mein Vater, (welcher den Peireskius meynete) — und hatte ſeine Begriffe ſo geſchwind vermehret, und ſeine Gelehrſamkeit zu einem ſo hohen Grade gebracht, daß ihm, wenn wir der Anecdote, die man davon hat, Glauben beymeſſen können, welche wir doch hier nicht leugnen können, ohne zugleich die Autorität aller Anecdoten umzuwerfen, — im ſiebenden Jahre ſeines Alters, von ſeinem Vater die Erziehung ſeines jüngern Bruders, welcher fünf Jahr alt war, gänzlich überlaſſen worden. — War der Vater weiſer, als der Sohn? ſagte mein Oncle. — Ich ſoll nicht meynen, ſagte Yorik: — Allein, was iſt dieſes alles, ſagte mein Vater, der in eine Art eines Enthuſiasmus ausbrach — was iſt dieſes alles gegen die prodigieuſen Kindheiten eines Scioppius, Grotius, Heinſius, Politian, Paſcal, Joſeph Scaliger, Ferdinand de Cordoue, und andrer — wovon einige im neunten Jahr und noch früher ihre ſubſtantielle Geſtalten ablegten, und ohne dieſelben im Vernünfteln fortfuhren; — andre die Klaſſen im ſiebenden Jahr durchgekommen; — im achten Tragödien geſchrieben. — Ferdinand de Cordoue war im neunten Jahr ſchon ſo weiſe, daß man glaubte, der Teufel ſäße in ihm; — und zu Venedig gab er ſolche Proben ſeiner Gelehr-

Gelehrſamkeit, daß die Mönche glaubten, er ſey der Antichriſt, oder gar nichts. — Andre verſtunden ſchon im zehnten Jahre vierzehn Sprachen, — ſie vollendeten im eilften den Curſum der Rhetorik, Poeſie, Logik und Ethik, — machten im zwölften Commentarien über den **Servius** und **Martianus Capella**, — und im dreyzehnten Jahre erhielten ſie die Doctorwürde in der Philoſophie, Rechts- und Gottesgelahrheit: — Aber Sie vergeſſen den großen **Lipſius**, ſagte **Yorik**, welcher am Tage ſeiner Geburt ein Werk verfertiget hat (*); — Sie ſollten es aufgewiſchet, und nichts weiter davon geredet haben, ſagte mein Oncle

Drittes Kapitel.

Als der Umſchlag fertig war, entſtund zur Unzeit ein Scrupel des Wohlſtandes in Suſannahs Gewiſſen, darüber, daß ſie das Licht

*) Nous aurions quelque interêt, ſagt *Baillet*, de montrer qu'il n'a rien de ridicule s'il étoit veritable, au moins dans le ſens énigmatique, que *Nicius Erythræus* a taché de lui donner. Cet auteur dit, que pour comprendre, comme *Lipſe* a pû compoſer un ouvrage le premier jour de ſa vie, il faut s'imaginer, que ce premier jour n'eſt pas celui de ſa naiſſance charnelle, mais celui auquel il a commencé d'uſer de la raiſon; il veut que c'ait été à l'age de *neuf* ans; & il nous veut perſuader que ce fit en cet age que *Lipſe* fit un poem. — Le tour eſt ingenieux, &c. &c.

Licht bey des Doctors Verband halten ſollte. Slop hatte Suſannahs Krankheit mit keinen lindernden Mitteln tractiret, — und alſo entſtund ein Zank unter ihnen.

— O! O! — ſagte Slop, welcher einen Blick von ungebührlicher Freyheit auf Suſannahn warf, als ſie dieſes Amt ausſchlug; — denn, dünkt mich, kenne ich euch Madame — Ihr kennet mich, Herr, rief Sunannah mit einer Verachtung, nicht gegen ſeine Kunſt, ſondern gegen den Doctor ſelbſt, — ihr kennet mich! rief Suſannah nochmals. — Doctor Slop legte ſeinen Finger und Daumen ſofort auf ſeine Naſenlöcher; — Suſannah wollte zerberſten. — Es iſt falſch, ſagte Suſannah. — Kommt, kommt, Jungfer Modeſtie, ſagte Slop, der nicht wenig durch den Succeß ſeines letzten Vertrauens Muth bekam, — wenn ihr das Licht nicht halten, und aufſehen wollet, ſo könnet ihr es halten, und die Augen zuthun: — Das iſt einer von euren papiſtiſchen Kunſtgriffen, rief Suſannah. — Slop nickete mit dem Kopf, und ſagte, es iſt beſſer, als kein Kunſtgriff. — Herr, ich biete euch Troß, rief Suſannah indem ſie ihren Hemdeärmel unter ihrem Ellenbogen zog.

Es iſt faſt unmöglich, daß zwey Leute ſich in einer chirurgiſchen Sache mit mehr aufgebrachter Herzhaftigkeit Hülfe leiſten konnten.

Slop riß den Umſchlag nach ſich — Suſannah ergriff das Licht: Ein wenig hieher, ſagte Slop. Suſannah, welche vorn leckete und hinten

hinten kratzete, ſteckte Slops Peruke an, welche, da ſie etwas zottigt und voller Pomade war, ganz wegbraunte. — Ihr unverſchämte Hure! rief Slop, — (denn was iſt der Affekt, als eine wilde Beſtie) — ihr unverſchämte Hure! rief Slop, der mit dem Umſchlag in der Hand ſich aufrichtete; — Ich habe noch niemandes Naſe zernichtet, ſagte Suſanna — welches noch weit mehr iſt: — Iſt es, rief Slop, der den Umſchlag in ihr Geſicht ſchmiß; — Ja, es iſt es, rief Suſannah, welche das Compliment mit dem, was in der Pfanne übrig war, erwiederte. —

Viertes Kapitel.

Doctor Slop und Suſanna ſchärften ihre Waffen gegeneinander in der Stube; und da der Umſchlag nicht von Statten gegangen, retirirten ſie ſich in die Küche, um eine Bähung zu machen; — und unterdeſſen, da dieſes geſchah, ſetzte mein Vater folgenden Punkt veſt.

Fünftes Kapitel.

Ihr ſehet, ſagte mein Vater, der ſich an meinen Oncle und Herrn Yorik zugleich wandte, daß es hohe Zeit iſt, dieſe junge Kreatur aus der Weiber Händen zu nehmen, und ihn einem

Hofmeister zu übergeben. Marcus Antoninus schaffte vierzehn Hofmeister auf einmal an, um für seines Sohnes Commodus Erziehung Sorge zu tragen, — und in sechs Wochen caßirete er fünfe davon; — ich weis zwar sehr gut, fuhr mein Vater fort, daß Commodus Mutter zur Zeit ihrer Empfängniß in einen Fechter sehr verliebt gewesen, welches von den vielen Grausamkeiten, welche Commodus ausgeübet, nachdem er Kaiser geworden, den Grund enthält; — dennoch aber bin ich der Meynung, daß diese fünfe, welche Antoninus abschaffete, den Commodus mehr verdorben haben, als die andern neune in ihrer ganzen Lebenszeit wieder zurecht bringen konnten.

Nun da ich die Person, welche um meinen Sohn seyn soll, als einen Spiegel betrachte, in welchem er sich vom Morgen bis in die Nacht beschauen, und seine Geberden, seine Aufführung, ja die innern Gedanken seines Herzens darnach einrichten soll; — so wollte ich gern, Yorik, wenn es möglich ist, einen solchen haben, der allenthalben poliret ist, und also dazu tauget, daß mein Kind hereinsehen kann. — Das läßet sich hören, sagte mein Oncle zu sich selbst.

— Es giebt, fuhr mein Vater fort, eine gewisse Mine und Bewegung des Körpers und aller seiner Theile, sowohl in den Handlungen als im Sprechen, welche von des Menschen innern Zustande zeugen; und deswegen verwundre ich mich gar nicht, daß Gregorius von Nazianzum, da er des Julians hastige und halsstarrige Geberden

beob-

Beschreiben, was sie vorstellen, und so wenig
Sie sich auch um die Kunst bekümmern, so
werden Sie doch, wenn Sie diese Blätter lesen,
Ihre Freude daran haben, und es dann sehen,
daß ich Ihnen nicht zu viel gesagt habe.

Ich habe die Ehre, mich zu unterschreiben
mit der Versicherung der vollkommensten
Hochachtung, Ihr ganz ergebener Diener
Trefurt Shandy.

P. S. Ich habe vergessen anzumerken, daß
die Figuren, welche ich Ihnen beschreiben
werde, nicht nach der Ordnung, wie sie in
dem Buche stehen, sondern nach der Ordnung,
wie sie in meinem Zimmer stehen, werden
beschrieben werden.

Ihre beiden Schalen, Ihre weiße Tasse mit
dem Deckel, Ihre Kaffeekanne, Ihr Zucker-
becken, Ihr Milchtopf, Ihr Theebrett, Ihr
Tisch, Ihr Stuhl, Ihr Lehnstuhl, Ihr Ofen,
Ihr Feuer, Ihr Rost, Ihre Feuerzange, Ihre
Kohlenschaufel, Ihr Kohlenkasten, Ihr Blase-
balg, Ihr Feuerkübel, Ihr Fenster, Ihr Fen-
sterbrett, Ihr Fensterkreuz, Ihre Fensterscheiben,
Ihr Fensterladen, Ihr Fensterriegel, Ihr Fen-
sterhaken, Ihr Fensterband, Ihre Fensterschnur,
Ihr Fensterstock, Ihre Fensterbank, Ihr Fen-
sterkissen, Ihr Fensterpfeiler, Ihre Fenster-
nische, Ihre Thüre, Ihr Thürstock, Ihr Thür-
band, Ihr Thürriegel, Ihr Thürschloß, Ihr
Thürschlüssel, Ihr Thürdrücker, Ihr Thür-
schild, Ihr Thürpfosten, Ihr Thürsturz, Ihre
Thürschwelle, Ihr Thürklopfer, Ihr Thür-
fallbrett, Ihr Thürriegel, Ihr Thürschloß,
Ihr

schlurfen, oder mit seinen Füßen und Fingern trommeln; — noch soll er (nach dem Erasmus) mit jemand reden, wenn er sein Wasser lässet, — noch soll er auf das Aas und die Excremente weisen. — Nun das ist alles wieder abgeschmacktes Zeug, sagte mein Oncle zu sich selbst.

Er soll, fuhr mein Vater fort, freundlich, spaßhaft, aufgeräumt, und zur selbigen Zeit auch klug aufmerksam auf die Geschäffte, wachsam, nachdenkend, scharfsichtig, auf alle Fälle resolut — weise, und beurtheilend und gelehrt seyn: — Und warum nicht demüthig, und mäßig, und milde und gutherzig? sagte Yorik: — Und warum nicht, rief mein Oncle, freymüthig, und genereus, und gutthätig, und brav? — Das soll er auch seyn, mein lieber Tobias, antwortete mein Vater, welcher aufstund und ihm seine Hand schüttelte. — Denn, Bruder Shandy, erwiederte mein Oncle, welcher vom Stuhl aufstund, und seine Pfeife niederlegte, um meines Vaters andre Hand zu fassen, — denn bitte ich stark, daß ich dir des armen Le Fevres Sohn empfehlen darf; — eine Freudenthräne glänzte in meines Oncles, — und eine andre in des Korporals Augen, als diese Proposition geschah; — wenn ihr le Fevres Historie leset, werdet ihr die Ursach davon sehen: — Ich Narr! weder ich noch vielleicht ihr könnet begreifen, was uns vorher hinderte, sie den Korporal erzählen zu lassen; — allein die Gelegenheit dazu ist vergangen, und itzt muß ich es selber thun.

Sechſtes Kapitel.

Le Fevres Hiſtorie.

Es war einige Zeit im Sommer deſſelben Jahres, in welchem Dendermonde von den Alliirten weggenommen worden, — welches ohngefähr ſieben Jahre vorher war, ehe mein Vater ſeine Wohnung auf dem Lande nahm, und ohngefähr eben ſo lange nach der Zeit, da mein Oncle und Trim heimlich von meines Vaters Hauſe nach der Stadt wanderten, um einige der ſchönſten Belagerungen von einigen der ſchönſten veſten Städte Europens vorzunehmen, — als mein Oncle an einem Abende ſein Abendbrod genoß, und Trim hinter ihm an einem kleinen Tiſche ſaß, — ich ſage, ſaß, — denn mein Oncle, wenn er allein ſpeiſete, litte niemals, daß Trim ſtund, in Erwägung ſeines lahmen Beines, welches ihm oft grauſahme Schmerzen machte; allein des armen Kerls Achtung vor ſeinen Herrn war ſo groß, daß mein Oncle ehe mit eigener Artillerie Dendermonde ſelbſt hätte wegnehmen, als dieſen Punkt von ihm erlangen können; denn oft ſah mein Oncle, wenn er glaubte, daß der Korporal ſeine Beine ruhen ließe, hinter ſich, und wurde ihn in dem größeſten Reſpect ſtehend gewahr: Dieſes verurſachte ſeit fünf und zwanzig Jahren mehr kleine Zänkereyen unter ihnen, als alle andre Dinge. — Allein dieſes gehört ja nicht hier-

her — warum erwähne ich es denn? — Fraget meine Feder darum, — sie regieret mich, — ich regiere sie nicht.

Er saß an einem Abend bey seinem Abendessen, als der Wirth eines kleinen Gasthofes im Dorf mit einer ledigen Bouteille in die Stube kam, und um ein bis zwey Gläser voll Sekt bat; Es soll für einen armen Herrn seyn, sagte der Wirth, der vermuthlich von der Armee ist, und vor vier Tagen krank in mein Haus gekommen, und seit der Zeit seinen Kopf nie aufgerichtet, noch etwas zu genießen verlanget hat; nunmehr aber hat er Appetit zu einem Glase Sekt und einem dünnen Stück geröstetem Brod; — mich dünkt, sagt er, das wird mich stärken.

— Wenn ich es weder erbetteln, noch borgen, noch kaufen könnte, — fuhr der Wirth fort, — so möchte ich es vor den armen Herrn stehlen, denn er ist sehr krank. — Ich hoffe in Gott, sagte er weiter, daß er noch wird besser werden, — wir nehmen uns alle seiner an.

Du bist eine gutherzige Seele, rief mein Oncle, und du sollst des armen Herrn Gesundheit selbst in einem Glase Sekt trinken, — und ein paar Bouteillen mit nehmen, und ihm von mir sagen, daß sie ihm herzlich gegönnet sind, und ihm noch ein Dutzend mehr zu Dienste stehen, wenn sie ihm gut thun.

Ohnerachtet ich versichert bin, sagte mein Oncle, als der Wirth zur Stube herausgegangen, daß er ein sehr mitleidiger Kerl ist, — so habe ich doch auch,

auch, Trim, von ſeinem Gaſt eine hohe Meynung; es muß etwas mehr als gemeines in ihm ſeyn, weil er in ſo kurzer Zeit die Zuneigung ſeines Wirths ſo ſtark gewinnen können; — Und ſeiner ganzen Familie, ſetzte der Korporal hinzu, — denn ſie nehmen ſich alle ſeiner an. — Gehe ihm nach, Trim, ſagte mein Oncle, — und frage, ob er ſeinen Namen wiſſe.

— Ich habe ihn wahrhaftig ganz vergeſſen, ſagte der Wirth, welcher mit dem Korporal wieder in die Stube zurück kam, — aber ich will ſeinen Sohn wieder fragen: — hat er denn einen Sohn bey ſich? ſagte mein Oncle. — Einen Knaben, antwortete der Wirth, von ohngefähr eilf bis zwölf Jahren; — aber die arme Kreatur hat faſt eben ſo wenig genoſſen, als ſein Vater; er thut nichts als weinen und lamentiren Tag und Nacht: — Er iſt in dieſen zwey Tagen noch nicht von ſeinem Bette gekommen.

Mein Oncle legte ſeine Meſſer und Gabel weg, rückte den Teller von ſich, als der Wirth ihm dieſe Nachricht gab; und Trim nahm ab, ohne Ordre dazu zu haben, und ohne ein Wort zu reden; und nach einigen Minuten brachte er ihm Pfeife und Toback.

— Warte ein wenig in der Stube, ſagte mein Oncle. —

Trim! — ſagte mein Oncle, nachdem zündete er die Pfeife an, und rauchte ohngefähr ein Dutzend Züge. — Trim kam ſeinem Herrn in die Fronte, und machte eine Verbeugung, — mein

Oncle rauchete fort und sagte nichts mehr. — Korporal! sagte mein Oncle — der Korporal beugete sich. — Mein Oncle fuhr nicht weiter fort, sondern rauchte seine Pfeife aus.

Trim! sagte mein Oncle, ich habe ein Project in meinem Kopfe; da es ein schlimmer Abend ist, so will ich mich in meinen Roquelaur warm einwickeln, und den armen Herrn besuchen. — Eurer Gnaden Roquelaur, antwortete Trim, ist seit dem Abend vorher, da Eure Gnaden verwundet worden, als wir in den Trenscheen vor dem St. Nikolsthor auf die Wache zogen, nicht angezogen worden; — und überdem ist es ein so kalter und regnigter Abend, daß Eure Gnaden von dem Roquelaure und dem Wetter den Tod haben könnten, und in ihrer Schaam Schmerzen bekämen. Ich fürchte es auch, erwiederte mein Oncle, allein seit der Nachricht, die mir der Wirth gegeben, habe ich in meinem Gemüthe keine Ruhe. — Ich wünsche, daß ich nicht so viel, — oder daß ich mehr von dieser Sache gewußt hätte: — Wie sollen wir das anfangen? Ueberlassen sie mir es, sagte der Korporal; — ich will meinen Huth und Stock nehmen, und nach das Haus recognosciren gehen, und will meine Sache schon machen; und ich will Eurer Gnaden in einer Stunde volle Nachricht bringen. — Gehe hin, Trim, sagte mein Oncle, und hier hast du einen Schilling, um mit seinem Diener zu trinken. — Ich will schon alles aus ihm kriegen, sagte der Korporal, indem er die Thüre zumachte.

Mein Oncle füllete ſeine zweyte Pfeife; und wenn er nicht zuweilen überdacht hätte, ob eine geradelienichte Cortine der Tenaille nicht eben ſo gut als eine kruminlienichte ſey; ſo hätte man von ihm ſagen können, daß er ſonſt an nichts die ganze Zeit durch, da er gerauchet, als an den armen le Fevre und ſeinen Sohn gedacht habe.

Siebendes Kapitel.

Fortſetzung von le Fevres Hiſtorie.

Mein Oncle klopfte eben die Aſche aus ſeiner dritten Pfeife aus, als der Korporal Trim von dem Wirthshauſe zurück kam, und meinem Oncle folgende Nachricht gab:

Ich verzweifelte anfänglich, ſagte der Korporal, in den Stand zu kommen, Eurer Gnaden einige Nachricht von dem armen kranken Lieutenant zurückzubringen. — Iſt er denn bey der Armee? ſagte mein Oncle. — Ja, er iſt, ſagte der Korporal, — bey welchem Regiment? ſagte mein Oncle. — Ich will Eurer Gnaden, antwortete Trim, alles ſo erzählen, wie ich es erfahren habe. — Denn, Trim, will ich mir eine andre Pfeife ſtopfen, ſagte mein Oncle, und will dich nicht ſtören, bis du wirſt ausgeredet haben; ſetze dich nieder dort am Fenſter, und fange deine Hiſtorie wieder an. Der Korporal machte ſeine alte Verbeugung, welche gemeiniglich ſo deutlich, als eine Verbeugung nur

konnte, sagte, — Eure Gnaden sind gut: — Und nachdem er das gethan, setzte er sich, wie ihm befohlen worden, nieder, und fieng die Historie fast mit denselben Worten wieder an.

Ich verzweifelte anfänglich, sagte der Korporal, in den Stand zu kommen, Eurer Gnaden einige Nachricht von dem armen Lieutenant und seinem Sohn zurückzubringen. Denn als ich nach seinem Diener fragte, von welchem ich alles auszuforschen gedachte, was nur zu fragen sich schickete. — Das ist eine rechte Distinction, Trim, sagte mein Oncle. — Da erhielt ich, mit Eurer Gnaden Erlaubniß, zur Antwort, daß er keinen Diener bey sich habe; — daß er nach dem Wirthshause mit Miethspferden gekommen sey, welche er, da er befunden, daß er nicht weiter kommen könne, (vermuthlich hat er zum Regiment gehen wollen) den Morgen darauf dimittiret hatte. — Wenn ich besser werde, mein lieber, sagte er, als er seinen Geldbeutel seinem Sohn gab, um den Mann zu bezahlen, — so können wir von hier Pferde miethen. — Aber ach! der arme Herr wird nie von hier wegkommen, sagte die Wirthin zu mir, — denn ich hörte die Todtenuhr diese ganze Nacht durch; und wenn er stirbt, wird gewiß das junge Kind, sein Sohn, mit ihm sterben; denn sein Herz möchte schon itzt zerbersten.

Als ich diese Nachricht hörete, fuhr der Corporal fort, kam der Jüngling in die Küche, um die geröstete Brodscheibe zu bestellen, wovon der Wirth Erwähnung gethan; — aber ich will sie vor meinen Vater selbst zurechte machen, sagte der Jüng-

ling

ling.— O, junger Herr, ſagte ich, erlauben Sie, daß ich ihnen dieſe Mühe benehmen darf; ich nahm zu dem Endzweck eine Gabel, und bot ihm meinen Stuhl an, ſich unterdeſſen am Feuer niederzuſetzen. — Ich glaube, mein Herr, ſagte er mit vieler Sittſamkeit, daß ich es ihm am beſten zu Gefallen machen kann. — Ich bin gewiß, ſagte ich, daß Ihro Gnaden die geröſtete Brodſcheibe darum nicht ſchlimmer ſchmecken wird, weil ſie von einem alten Soldaten geröſtet worden. — Der Jüngling faßte mich bey der Hand und brach ſo fort in Thränen aus. — Armer Jüngling! ſagte mein Oncle, — er iſt von der Kindheit an bey der Armee erzogen worden, und der Name eines Soldaten, Trim, klang in ſeinen Ohren, wie der Name eines Freundes; — ich wünſche, daß ich ihn hier hätte.

— Ich habe auf dem ſtärkſten Marſch, ſagte der Korporal, niemals einen ſo großen Appetit zum Eſſen gehabt, als ich itzo hatte mit ihm in Geſellſchaft zu weinen: — Was konnte das in mir bedeuten? Nichts in der Welt, Trim, ſagte mein Oncle, indem er ſich an die Naſe ſchlug, — als daß du ein gutherziger Menſch biſt.

Als ich ihm die geröſtete Brodſcheibe gab, fuhr Trim fort, glaubte ich die beſte Gelegenheit zu haben, ihm zu ſagen, daß ich des Herrn Capitain Shandys Diener ſey, und daß Eure Gnaden (ob Sie gleich ein Fremder wären) ſehr für ſeinem Vater Sorge trügen; — und daß alles in ſeinem Hauſe oder ſeinem Keller — (Und du hätteſt auch

mei-

meinen Geldbeutel hinzu setzen können, sagte mein Oncle) — ihm herzlich gern zu Diensten stünde: — Er beugete sich tief, (nämlich vor Eure Gnaden) antwortete aber nichts, — denn sein Herz war voll. — So gieng er mit der geröfteten Brodscheibe die Treppe herauf; — Ich versichere Sie, mein Lieber, sagte ich, als ich die Küchenthür aufmachete, Ihr Vater wird wieder besser werden. — Herrn Noriks Substitute rauchte am Küchenfeuer eine Pfeife Toback, — aber er sagte nicht ein Wort, weder gutes noch schlimmes, um den Jüngling zu trösten. — Das hielt ich vor Unrecht, fügte der Korporal hinzu. — Ich halte es auch dafür, sagte mein Oncle.

Als der Lieutenant sein Glas voll Sekt und die geröstete Brodscheibe genossen hatte, erholete er sich etwas, und schickte in die Küche herunter, um mir wissen zu lassen, daß ich so gut seyn möchte, nach ohngefähr zehn Minuten heraufzukommen. — Ich glaube, sagte der Wirth, er wird itzo beten, — denn bey seinem Bette lag ein Buch auf dem Stuhl, und wie ich die Thüre zumachte, sah ich, daß sein Sohn das Küssen aufnahm. —

Ich dachte, Herr Trim, sagte der Substitute, daß ihr Herren von der Armee niemals betet. — Wenn ich den armen Herrn nicht selbst und mit meinen Ohren den letzten Abend sehr andächtig beten gehöret hätte, sagte die Wirthinn, so würde ich es nicht geglaubet haben. — Ist das gewiß? erwiederte der Substitute. — Ein Soldate, Ehrwür-

würdiger Herr, ſagte ich, betet eben ſo oft aus eigner Bewegung wie ein Prieſter; — und wenn er für ſeinen König, und für ſein eignes Leben, und auch für ſeine Ehre flehe, hat er vor allen andern in der Welt die größeſte Urſach, zu Gott zu beten. — Das war recht von dir geſagt, Trim, ſagte mein Oncle. — Allein, wenn ein Soldat, ſagte ich, zwölf Stunden lang bis an den Knien in kaltem Waſſer geſtanden, — oder auf langen und geſährlichen Märſchen iſt; — heute in ſeinem Hinterhalt müde gemacht wird, — morgen andre müde macht; — hier detaſchiret; — dort contremandiret wird; — dieſe Nacht auf ſeinen Waffen ruhet; — in der andern Nacht in ſeinem Hemde attaquiret; an allen Gelenken ſteif iſt; — und vielleicht nicht einmal Stroh in ſeinem Zelte hat, ſeine Füße darauf zu legen; — denn muß er ſein Gebet thun wie und wenn er kann. — Ich glaube, ſagte ich, — denn ich wollte die Ehre der Armee retten, ſagte der Korporal, — ich glaube, ſagte ich, daß ein Soldat, wenn er Zeit hat zu beten, ſo von Herzen betet, wie ein Prieſter, — obgleich nicht mit ſolcher Scheinheiligkeit und Heucheley. — Das ſollteſt du nicht geſagt haben, Trim, ſagte mein Oncle, — denn Gott allein weis, wer ein Heuchler iſt und wer es nicht iſt: — Bey der großen und Hauptvenue von uns allen, Korporal, am Tage des Gerichts, (und nicht ehe) — wird es klar werden, wer ſeine Schuldigkeit in dieſer Welt gethan, — und nicht gethan hat; und wir werden darnach belohnet werden. — Ich hoffe das, ſagte Trim.

— Es

— Es ſtehet in der Schrift, ſagte mein Oncle, und ich will es dir morgen zeigen: — Zugleich können wir, Trim, zu unſerm Troſt gewiß glauben, ſagte mein Oncle, daß der allmächtige Gott ein ſo guter und gerechter Richter der Welt iſt, daß, wenn wir nur unſre Schuldigkeit gethan haben, — es einerley ſeyn wird, ob wir ſie in einem rothen oder ſchwarzen Rock gethan: — Das glaube ich auch, ſagte der Korporal. — Allein, fahre in deiner Hiſtorie fort, Trim, ſagte mein Oncle.

Als ich in des Lieutenants Stube heraufkam, fuhr Trim fort, welches ich jedoch nicht ehe, als nach Verlauf der zehn Minuten that, — lag er in ſeinem Bette mit ſeinem Kopf auf die Hand gelehnet, mit ſeinem Ellenbogen auf die Bettſtange geſtützet, und mit einem reinen weißen Schnupftuch neben ſich: — Der Jüngling nahm eben das Küſſen auf, worauf er, wie ich vermuthe, gekniet hatte, — das Buch wurde auf das Bette geleget — und als er, indem er das Küſſen mit der einen Hand aufgenommen, aufſtund, reichete er ſofort die andre hin, um es wegzunehmen. — Laß es da bleiben, mein lieber, ſagte der Lieutenant.

Er fieng nicht eher mit mir zu reden an, als bis ich dicht an ſein Bette gekommen war; — Wenn ihr Capitain Shandys Diener ſeyd, ſagte er, ſo ſtattet eurem Herrn meinen und meines Kindes Dank ab für ſeine Höflichkeit gegen mich; — wenn er von Levens Regiment geweſen — ſagte der Lieutenant. — Ich ſagte ihm, ja. — Denn,

ſagte

sagte er, habe ich drey Campagnen in Flandern mit ihm gethan, erinnert ihn daran, — aber da ich nicht die Ehre seiner Bekanntschaft gehabt habe, so ist es sehr wahrscheinlich, daß er nichts von mir weis. — Saget ihm indessen, daß die Person, den sein gutes Herz sich ihm verbindlich gemacht hat, ein gewisser Le Fevre, ein Lieutenant von Argyle's Regiment sey — allein er kennet mich nicht, — sagte er zum zweytenmal; — vielleicht weis er meine Historie — sagte er hinzu — seyd so gut und sagt dem Capitain, daß ich zu Breda der Fähndrich gewesen, dessen Frau unglücklicherweise von einer Musketenkugel erschossen worden, als sie in meinen Armen in meinem Zelte lag. — ich erinnere mich dieser Geschichte sehr gut, sagte ich. — So? sagte er, indem er seine Thränen mit seinem Schnupftuch abwischete, — denn muß ich noch ehe. — Indem er dieses sagte, zog er einen kleinen Ring aus seinem Busen, welcher mit einem schwarzen Bande um seinen Hals gehangen zu seyn schien, und küssete ihn zweymal. — Hier, Wilhelm, sagte er, — der Knabe flog nach dem Bette, — und sie auf seine Knie nieder, nahm den Ring in seine Hand, und küssete ihn auch, — denn küssete er seinen Vater und setzte sich auf das Bette nieder und weinte.

Ich wünsche, sagte mein Oncle mit einem tiefen Seufzer, — ich wünsche, Trim, daß ich schlafe.

Eure Gnaden, erwiederte der Korporal, nehmen sich es zu sehr an; — soll ich Euer Gnaden ein

ein Glas voll Sekt zu Ihrer Pfeife einschenken? — Ja, Trim, sagte mein Oncle.

Ich erinnere mich, sagte mein Oncle mit einem Seufzer, der Historie des Fähndrichs und seiner Frau, mit einem Umstande, welchen seine Sittsamkeit ausgelassen hat; — und besonders erinnere ich mich, daß er so gut als sie, aus verschiedenen Ursachen, die ich wiederum vergessen, von dem ganzen Regiment allgemein beklaget worden; allein endige deine Historie: — Sie ist bereits geendiget, sagte der Korporal, — denn ich konnte nicht länger warten, — ich wünschte dem Herrn eine gute Nacht; der junge le Fevre stund auf und begleitete mich zur Treppe hinunter; und als wir miteinander heruntergiengen, sagte er mir, daß sie von Irrland gekommen, und auf dem Wege zum Regiment begriffen wären. — Aber ach! sagte der Corporal, — des armen Lieutenants letzter Tagesmarsch ist vorüber. — Was wird denn aus dem armen Knaben werden? rief mein Oncle.

Achtes Kapitel.

Fortsetzung der Historie des le Fevre.

Es gereichte meinem Oncle zur immerwährenden Ehre, — ob ich es gleich nur um derentwillen sage, welche, wenn sie zwischen einem natürlichen und positiven Gesetz eingesperret sind, gar nicht wissen, welchen Weg sie nehmen sollen, — daß

er

er, obnerachtet er zu der Zeit mit Zerſtöhrung der Belagerung von Dendermonde, mit denen Alliirten, welche die thrige ſo friſch trieben, daß er kaum Zeit zum Mittageſſen behielt, eifrig beſchäfftiget war, — nichtsdeſtoweniger dieſe Belagerung von Dendermonde aufhob, ob er gleich ſchon auf der Contreſcarpe Poſto gefaſſet hatte. — Er richtete nunmehe alle ſeine Gedanken auf die Trübſale im Goldhofe, und, auſſer daß er die Gartenthüre zuzuriegeln befahl, wodurch er die Belagerung von Dendermonde in eine Blocquade mag haben verwandeln wollen, — überließ Dendermonde ſeinem eigenen Schickſal, entweder von dem Könige von Frankreich entſetzet zu werden, oder nicht, wie es die Franzoſen vor gut finden würden; und er überlegte nur, wie er ſelbſt den armen Lieutenant und ſeinen Sohn entſetzen wollte.

— Das gütige Weſen, welches ein Freund des Verlaſſenen iſt, ſoll dich dafür belohnen.

Du haſt deine Sachen nicht allzu gut gemacht, ſagte mein Onele zu dem Korporal, als er ihn zu Bette brachte, — und ich will die ſagen, worinn, Trim. — Erſtlich, da Krankheiten und Reiſen viel Geld koſten, und du vorhineſt, daß le Fevre ein armer Lieutenant ſey, auſſer Sold, mit einem Sohne der ſo gut leben will, wie er, — ſo hätteſt du, als du ihm meine Dienſte anboteſt, ihm auch meinen Geldbeutel anbieten ſollen, weil du weiſt, Trim, daß ich ihm gerne mit Geide gedienet hätte, wenn er deſſen benöthiget geweſen wäre. — Eure Gnaden, ſagte der Korporal, gaben mir dazu keine Ordres.

— Das iſt wahr, erwiederte mein Oncle, — du thateſt auch recht, Trim, als Soldat, — aber gewiß ſehr unrecht als Menſch.

Zweytens, fuhr mein Oncle fort, ob du gleich dieſelbe Entſchuldigung dawider haſt, — hätteſt du ihm, als du ihm alles in meinem Hauſe anboteſt, auch mein Haus ſelbſt anbieten ſollen: — Ein kranker Kriegscamerad ſollte das beſte Quartier haben, Trim, und wenn wir ihn bey uns hätten, könnten wir fleißig nach ihm ſehen und ihn pflegen: — Du biſt ein vortrefflicher Pflegevater, Trim, — und durch deine, der alten Frau, ſeines Sohnes, und meine Pflege zuſammen könnten wir ihn noch einmal recroutiren, und wieder auf die Beine bringen. — In vierzehn Tagen oder drey Wochen, ſetzte mein Oncle lächelnd hinzu, — könnte er wieder marſchiren. — Er wird in dieſer Welt niemals mehr marſchiren, ſagte der Korporal. — Er wird marſchiren, ſagte mein Oncle, welcher von dem Bette aufſtund mit einem Schuh an: — Halten Sie zu Gnaden, ſagte der Korporal, er wird nirgend hin als nach ſeinem Grabe marſchiren: — Er ſoll, rief mein Oncle, welcher den Fuß, der den Schuh anhatte, etwas vorrückete, obgleich keinen Zoll vorwärts gieng, — er ſoll zu ſeinem Regiment marſchiren. — Er kann nicht ſtehen, ſagte der Korporal; — Er ſoll gehalten werden, ſagte mein Oncle; — Er wird zuletzt fallen, ſagte der Korporal, und was wird dann aus ſeinem Sohne werden? — Er ſoll nicht fallen, ſagte mein Oncle ſtandhaft. — Mein Gott! — wir mögen thun

was wir wollen, ſagte Trim, welcher ſeinen Satz behauptete, — ſo wird die arme Seele doch ſterben: — Er ſoll nicht ſterben, bey dem H —, rief mein Oncle.

— Der anklagende Geiſt, welcher mit dieſem Schwur zur Himmelskanzley heraufflog, erröthete, als er ihn eingab; und der einregiſtrirende Engel ließ eine Thräne auf das Wort, indem er es einſchrieb, fallen, und löſchte es auf ewig aus.

Neuntes Kapitel.

— Mein Oncle gieng zu ſeinem Bürau, — ſteckte ſeinen Geldbeutel in ſeine Hoſentaſche, und nachdem er dem Korporl befohlen hatte, früh Morgens zu einem Doctor zu gehen, — gieng er zu Bette, und ſchlief ein.

Zehendes Kapitel.

Ende der Hiſtorie des le Fevre.

Die Sonne ſtralete am folgenden Morgen mit hellem Glanz in eines jeden, nur nicht in des armen le Fevre und in ſeines betrübten Sohnes Auge; weil die Hand des Todes ſeine Augenlieder ſtark niedergedrücket hatte, — und kaum konnte das Rad an der Ciſterne ſich um ſeinen

Zirkel bewegen, — als mein Oncle, welcher eine Stunde vor seiner gewöhnlichen Zeit aufgestanden war, in des Leutenants Stube hereintrat, und, ohne Vor- oder Schutzrede, sich neben dem Bette auf einen Stuhl niedersetzete, und, ohne sich an die Moden und Gebräuche zu kehren, die Gardine aufmachte, in der Art eines alten Freundes und Kriegs-Cameraden, und ihn fragte, wie er sich befände, — wie er diese Nacht geschlafen, — worüber er klage, — wo er Schmerzen habe, — und was er thun könnte, ihm zu helfen: — Ohne ihm zur Antwort auf diese Frage Zeit zu lassen, fuhr er in seiner Rede fort, und entdeckte ihm den kleinen Plan, welchen er am vorigen Abend mit dem Korporal ausgedacht hatte.

— Sie sollen sogleich nach meinem Hause gehen, le Fevre, sagte mein Oncle, — wir wollen einen Doctor holen lassen, daß er sehe, was ihnen fehle, — wir wollen einen Apotheker brauchen, — und der Korporal soll ihr Wärter seyn, — und ich will ihr Diener seyn.

Alles dieses that mein Oncle mit einer solchen Freymüthigkeit, — welche nicht die Wirkung, sondern die Ursach der Vertraulichkeit ist, — daß ihr auf einmal seine ganze Seele erkennen und die Gutartigkeit seines Gemüths entdecken konnte; überdem war in seiner Stimme, seinen Mienen und seinem Betragen etwas, welches dem Unglücklichen zuwinkte, zu kommen, und bey ihm Schutz zu nehmen: Mein Oncle hatte daher seine freundliche Anerbieten, welche er dem Vater machte, erst halb

sich gebühret, und sie sich selbst schuldig sind, ihre Kinder zu Gottesfurcht, Tugend und Ehrbarkeit anzuhalten, und sie vor Laster, Unart und Unehrbarkeit zu verwahren, und zu verhüten, auch sie zu Gehorsam gegen ihre Eltern, Vormünder, Lehrmeister, Herrschaften, und Obrigkeiten, zu Fleiß, Treue, Ehrbarkeit, und allen Tugenden, wie auch zu Ehrerbietung gegen Gott, Sein Wort, Sacramenten, und Kirchen-Ordnung, zu gewöhnen, und sie darinnen zu unterweisen, und zu unterrichten, auch sie zu Gehorsam gegen ihre Eltern, Vormünder, Lehrmeister, Herrschaften, und Obrigkeiten, zu Fleiß, Treue, Ehrbarkeit, und allen Tugenden, wie auch zu Ehrerbietung gegen Gott, Sein Wort, Sacramenten, und Kirchen-Ordnung, zu gewöhnen, und sie darinnen zu unterweisen, und zu unterrichten,

Achter Kapitel.

Da in Augsburg, als einer Stadt, worinn die Lehre, Gottesdienst, und Ordnung, wie solche in der Augsburgischen Confession, und andern Symbolischen Büchern, gegründet, eingeführet, und gehalten wird, und worinn auch Katholische Religions-Verwandte wohnen, und sich aufhalten, und also beyderley Religions-Verwandte beysammen sind, und wohnen, und sich aufhalten,

Kapitel nothwendigerweise gesagt werden muß, ist folgendes. —

Daß mein Oncle mit dem jungen le Fevre an seiner Hand den armen Leutenant, als die vornehmsten Leidtragende, zu Grabe begleitete.

Daß der Gouverneur von Dendermonde seiner Leiche alle militärische — und Norik ihm alle ecclesiastische Ehrenbezeugungen anthat, — denn er begrub ihn ohnweit dem Altar: — und man weiß auch, daß er ihm eine Leichenrede gehalten — Ich sage, man weiß, — denn Norik hatte die Gewohnheit, welche, wie ich glaube, alle seine Professionsverwandten haben, daß er auf dem ersten Blatt einer jeden Predigt, welche er gemacht hatte, die Zeit, den Ort, und die Gelegenheit, wo diese Predigt gehalten worden, niederschrieb: Dabey pflegte er einen kurzen Commentarium über die Predigt selbst beyzufügen, welcher ihm selten viele Ehre machte: — Zum Exempel: diese Predigt über die jüdische Dispensation — gefällt mir ganz und gar nicht; — ob ich gleich gestehe, daß eine Welt von Wasserländischer Wissenschaft darinn ist, — allein es ist sehr gemein und sehr schlecht zusammengesetzet; — es ist nur eine schwache Zusammensetzung; was war in meinem Kopf, als ich sie machte?

— NB. Die Vortrefflichkeit dieses Textes ist, daß er sich zu einer jeden Predigt schicket, — und dieser Predigt, daß sie sich zu einem jeden Text schicket. —

— Um dieſer Predigt willen werde ich gehangen werden, — denn ich habe den gröſſeſten Theil davon geſtohlen. Doctor Paidagunes hat mich ertappet. Setzet einen Dieb hin, um einen Dieb zu fangen.

Auf ein halb Dutzend derſelben fand ich geſchrieben, So, ſo, und nichts mehr, — und auf ein paar *Moderata*; So viel man aus des Altieri italiäniſchen Wörterbuch und noch mehr aus der Autorität eines Stücks einer grünen Peitſchenſchnur abnehmen kann, welcher von Noriks Peitſchenſtreich ſchien zerfaſert zu ſeyn, und mit welchem er uns die beyden Predigten, die mit Moderato überſchrieben worden, und das halbe Dutzend mit So, ſo, in einem Bündel dicht zuſammengebunden hinterlaſſen hat, — ſo kann man vermuthen, daß er faſt daſſelbe gemeynet habe.

Bey dieſer Vermuthung iſt nur noch die eine Schwierigkeit, daß die *Moderato's* fünfmal beſſer ſind, als die So, ſo's; — zehnmal mehr Kenntniß des menſchlichen Herzens verrathen; — ſiebenzigmal mehr Witz und Leben haben; — (und, um in meiner Rede beſſer zu ſteigen) tauſendmal mehr Genie zeigen; und unendlich ergötzender ſind, als die, welche mit dabey gebunden; — Deswegen, wenn Yoriks Trauerreden ſollen publiciret werden, will ich, ob ich gleich nur eine aus der Zahl der So, ſo's nehmen werde, nichtsdeſtoweniger es wagen, die zwey Moderato's ohne einigem Scrupel drucken zu laſſen.

Ich kann nicht errathen, was Porrik mit den Wörtern *lentamente*, – tenute, – grave, – und zuweilen *adagio* verstanden, — welche er zu theologischen Ausdrücken gebrauchet, und womit er einige seiner Predigten charakterisiret hat. — Ich werde noch mehr verwirret, da ich auf einer finde a l'octava alta; – con strepito auf einer andern; – Sciciliana auf einer dritten; – Alla capella auf einer vierten; – Con l'arco auf dieser; Senza l'arco auf jener. — Ich weiß nichts mehr, als daß sie alle musikalische Kunstwörter sind, und etwas bedeuten sollen; — und da er musikalisch war, so zweifle ich nicht, daß er durch diese artige Anwendung solcher Metaphern auf seine Predigten in seiner Einbildung gewiß distinkte Ideen von ihren verschiedenen Charakteren hat ausdrücken wollen, — sie mögen in andrer Leute Einbildung thun was sie wollen.

Unter diesen ist eine besondere Predigt, welche mich zu dieser Digression gebracht hat. — Die Leichenrede über den armen le Fevre, sehr schön als von einer geschwinden Copie geschrieben. — Ich erwähne derselben um so mehr, da sie seine Favoritpredigt gewesen zu seyn geschienen. — Sie handelt von der Sterblichkeit; und ist in die Länge und Quere mit Garn umbunden, und in einem halben Bogen schmutzig blaues Papier eingewickelt und aufgerollet, welches bis diesen Tag noch erschrecklich nach Pferdearznen stinket. — Ob diese Merkmale der Erniedrigung vorsetzlich gelassen worden, zweifle ich, — weil er am Ende dieser

Pre-

Predigt, (und nicht im Anfang derſelben) — ganz von der Art, wie er mit den übrigen verfuhr, unterſchieden, geſchrieben hatte —

Bravo!

— Obgleich nicht ſehr in die Augen fallend, — denn es ſtehet wenigſtens zwey und einen halben Zoll weit von und unter der Schlußzeile der Predigt, an dem äußern Ende der Seite, und in dem Winkel rechter Hand, welcher gemeiniglich vom Daumen bedecket wird; und es iſt mit einer Krähenfeder ſo ſchwach und ſo klein in einer italiäniſchen Hand geſchrieben, daß das Auge kaum nach dem Ort hingelocket wird, der Daumen mag da ſeyn oder nicht: — Es iſt alſo aus dieſer Art das Wort noch halb zu entſchuldigen, welches überdem mit ſehr blaſſer Dinte, die faſt ganz ausgelöſchet, geſchrieben, — und ſcheinet deswegen mehr ein ritratto des Schattens der Eitelkeit, als der Eitelkeit ſelbſt zu ſeyn, — es ſieht auch mehr einem verzagten Gedanken eines flüchtigen Beyfalls ähnlich, welcher in des Verfaſſers Gemüthe heimlich entſtanden, als einem groben Merkmaal deſſelben.

Indem ich dieſe Verkleinerungen bekannt mache, ſehe ich wohl, daß ich Noriks Charakter der Sittſamkeit keinen Dienſt leiſte; — aber alle Menſchen haben ihre Fehler! Und was den itzigen noch mehr verringert, und ihn faſt ganz auslöſchet, iſt, daß das Wort einige Zeit hernach (wie ſolches aus der verſchiedenen Farbe der Tinte erhellet) mit

einem Strich queer durch auf diese Art durchstrichen worden — als wenn er die Meynung, die er ehedem gehabt, zurückgezogen, oder sich derselben geschämet habe.

Diese kurze Charaktere seiner Predigten waren, dieses einzige Exempel ausgenommen, allemal auf dem ersten Blatt der Predigt geschrieben, welches zum Deckel dienete, und gemeiniglich auf der inwendigen Seite gegen den Text hin; — aber am Ende seiner Rede, wo er, vielleicht, fünf bis sechs Seiten, und vielleicht zuweilen ganzer zehn nach vollzufüllen hatte, — machte er einen größern und viel höherstern Umschweif; — als wenn er Gelegenheit ergriffen hätte, mit etwas mehrerm muthigen Schlagen auf das Laster loszugehen, als die kurze Zeit auf der Kanzel ihm erlaubte. — Ohnerachtet dieses einem leichten unordentlichen Husarenschwarmützel ähnlich sah, so kam es doch der Tugend zu Hülfe; — und sagen Sie mir Myn-herr Vander Blonederdonderge wenndonke, warum sollen sie nicht zusammen gedruckt werden?

Zwölftes Kapitel.

Als mein Oncle alles zu Gelde gemacht hatte, und alle Rechnungen zwischen dem Regimentsagenten, und le Fevre, und zwischen le Fevre und allen Menschen, in Richtigkeit gebracht hatte, — blieb nichts mehr in meines Oncles

Hän-

Handen, als ein alter Regimentsrock und Degen; so, daß mein Oncle wenig oder gar keinen Widerstand in Uebernehmung der Administration fand. Den Rock gab mein Oncle dem Korporal. — Trage ihn, Trim, sagte mein Oncle, so lange ein Stück daran ist, zum Andenken des armen Lieutenants. — Und diesen, — sagte mein Oncle, indem er den Degen in seine Hand nahm und ihn aus der Scheide zog, — und diesen, le Fevre, will ich für dich verwahren, — das ist dein ganzes Vermögen, fuhr mein Oncle fort, indem er ihn auf einen Haken hieng und auf ihn wies, — das ist dein ganzes Vermögen, mein lieber le Fevre, welches die Gott gelassen hat; wend du aber ein Herz hast, damit in der Welt zu fechten, — und du thust es mit Ehren, — so ist das schon genug für dich.

So bald als mein Oncle einen Grund bey ihm gelegt, und ihn gelehret hatte ein reguläres Polysson in einen Zirkel zu bringen, schickte er ihn in die öffentliche Schule, wo er, ausgenommen, daß er allemal in Pfingsten und Weihnachten von dem Korporal nach Hause geholet wurde, bis im Frühling des 1717ten Jahres blieb; da die Nachricht, daß der Kaiser eine Armee nach Ungarn wider die Türken sendete, einen Feuerfunken in seiner Brust anzündete. Er verließ ohne Urlaub sein Lateinisch und Griechisch, warf sich zu meines Oncles Füßen, bat ihn um seines Vaters Degen, und meines Oncles Erlaubniß, unter Eugen sein Glück zu versuchen. — Zweymal vergaß mein Oncle

Oncle seine Wunde, und rief aus, le Fevre, ich will mit dir gehen, und du sollst neben mir fechten. — Und zweymal legte er seine Hand auf seine Schaam, und hieng den Kopf nieder voller Gram und Untröstlichkeit.

Mein Oncle nahm den Degen herunter, welcher seit des Lieutenants Tode unangerührt gehangen hatte, und gab ihn an Trim, um ihn blank zu machen; — und nachdem er den le Fevre vierzehn Tage bey sich behalten, um ihn zu equipiren und für seine Reise nach Leghorn zu contrahiren, — übergab er ihm den Degen. — Wenn du brav bist, le Fevre, sagte mein Oncle, so kann es dir nicht mißlingen, — aber das Glück, sagte er, (etwas brummend) — das Glück kann — Und wenn das geschieht, — fügte mein Oncle hinzu, indem er ihn umarmete, so komm wieder zu mir zurück, le Fevre, und wir wollen denn eine andre Lebensart vor dich erdenken.

Das gröſseste Unrecht konnte le Fevres Herz nicht mehr beklemmen, als meines Oncles väterliche Gütigkeit; — er reisete von meinem Oncle als der beste Sohn des besten Vaters ab — beyde vergossen Thränen, — und als mein Oncle ihm den letzten Kuß gab, steckte er ihm sechzig Guineen, welche mit seiner Mutter Ring in einem alten Geldbeutel von seinem Vater eingebunden waren, in die Hand, — und wünschte ihm allen Segen.

Dreyzehntes Kapitel.

Le Fevre kam zur kaiſerlichen Armee, eben, da es noch Zeit war zu verſuchen, von welchem Metall ſein Degen ſey, bey der Niederlage der Türken vor Belgrad; allein eine Menge unverdienter Unglücksfälle hatte ihn von dem Augenblick an verfolget, und vier Jahre hintereinander heftig zugeſetzet: Er hatte dieſe Streiche bis zuletzt ausgehalten, als ihn endlich eine Krankheit zu Marſeille überfiel, von wannen er an meinen Oncle ſchrieb, daß er ſeine Zeit, ſeinen Dienſt, ſeine Geſundheit, und kurz alles, nur nicht ſeinen Degen, verloren hätte; und daß er auf das erſte Schiff warte, wieder zurück zu kommen.

Als dieſer Brief ohngefähr ſechs Wochen vor der Begebenheit mit Suſanna ankam, wurde le Fevre ſtündlich erwartet, und mein Oncle dachte an ihn die ganze Zeit durch, da mein Vater ihm und Yoriken eine Beſchreibung gab, von welcher Art die Perſon ſeyn ſolle, welche er für mich zum Hofmeiſter wählen wollte; allein da mein Oncle anfänglich glaubte, daß die Vollkommenheiten, welche mein Vater fodere, etwas zu ſehr in ſeiner Einbildung allein Platz fänden, ſo hütete er ſich, des le Fevres Namen zu erwähnen, bis der Charakter, auf Yoriks Veranlaſſung, auf einen herauslief, der gutherzig, freymüthig und großmüthig ſeyn ſoll; Dieſes druckte das Bild des le Fevres und

seines Interesse so stark in meines Oncles Gemüth, daß er von seinem Stuhl aufstund, und seine Pfeiffe weglegte, um meinen Bruder bey beyden Händen anzufassen. — Ich bitte dich, Bruder Shandy, sagte mein Oncle, daß ich dir des armen le Fevres Sohn recommandiren darf. — Ich bitte Sie auch darum, sagte Yorik. — Er hat ein gutes Herz, sagte mein Oncle, — und auch ein braves, sagte Trim.

— Die besten Herzen, Trim, sind immer die bravesten, erwiederte mein Oncle. — Und die größesten Feigememmen bey unserm Regiment waren auch die größesten Schelme. — Da war der Sergeant Kumbur, und Fähndrich —

— Wir wollen auf ein andermal von ihnen reden, sagte mein Vater.

Vierzehntes Kapitel.

Was vor eine lustige und angenehme Welt würden wir haben, wenn sie nicht ein sehr verworrenes Labyrinth von Schulden, Sorgen, Wünschen, Mangel, Betrübniß, Mißvergnügen, Melancholie, Betrug und Lügen wäre!

Doctor Slop, wie ein H**** Sohn, — wie ihn auch mein Vater nennte, — erniedrigte mich zu tode, um sich zu erheben, — und machte zehntausendmahl mehr aus der Begebenheit mit Susannen, als er Ursach hatte; so daß es nach einer Woche

Woche in jedermanns Munde war, daß der arme junge Shandy * * * * * * * * * * * * * * * * * * * gänzlich * * * * — Und die Fama, welche alles zu verdoppeln pfleget, — hatte drey Tage darauf geſchworen, daß ſie gewiß geſehen, — und die ganze Welt gab, wie gewöhnlich, der wahrſcheinlichen Auſſage Credit —

„Daß das Fenſter in der Kinderſtube nicht allein * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

— Das wird von keiner Wirkung seyn, sagte mein Vater.

Funfzehntes Kapitel.

— Ich will ihn dem ohnerachtet in die Hosen bringen, sagte mein Vater, — laß die Welt sagen was sie will.

Sechzehntes Kapitel.

Es giebt tausend Entschließungen, mein Herr, beydes in der Kirche und im Staat, so gut, Madame, als in geheimen Dingen, — welche, ob sie gleich vor der Welt auf eine übereilte und hastige Art gefasset und genommen worden zu seyn scheinen, nichts destoweniger, (und wenn wir in das Kabinet kommen könnten, oder hinter dem Vorhange stünden, würden wir es so finden) auf allen Seiten erwogen, durchgedacht, nach Gründen beurtheilet und überleget werden, und zwar mit so großer Kaltsinnigkeit, daß die Göttinn des Kaltsinns selbst (ich nehme es nicht auf mich ihre Existenz zu beweisen) es weder besser würde haben wünschen noch machen können.

Unter der Zahl derselben war meines Vaters Entschließung, mich in Hosen zu bringen; welche, ohn-

ohnerachtet ſie auf einmal allen Menſchen zum Trotz veſtgeſetzet war, nichtsdeſtoweniger zwiſchen ihm und meiner Mutter, gerichtsmäßig, pro und contra, in zwey verſchiedenen lits de juſtice, welche mein Vater dieſerwegen gehalten, überleget worden. Ich werde in dem nächſten Kapitel die Natur dieſes lits de juſtice erklären, und in dem darauf folgenden Kapitel ſollen ſie, Madame, mit mir hinter den Vorhang gehen, um zu hören, auf welche Art mein Vater und meine Mutter dieſe Hoſenſache unter ſich berathſchlaget haben, — woraus ſie einen Begriff bekommen werden, wie ſie die geringern Sachen überlegeten.

Siebenzehntes Kapitel.

In Deutſchland hatten die alten Gothen, welche, (wie der gelehrte Cluverius verſichert) erſtlich zwiſchen der Weichſel und Oder gewohnet, und ſich nachher mit den Herkulen, Bugians und andern wendiſchen Geſchlechtern vereiniget haben, — alle die weiſe Gewohnheit, eine jede Sache, die für ihren Staat wichtig war, zweymal zu überlegen; nämlich einmal, wenn ſie getrunken hatten, und das andremal, wenn ſie nüchtern waren: — Im Trunk, damit ihre Berathſchlagungen nicht ohne Kraft waren; — und nüchtern — damit ſie nicht ohne Klugheit waren.

Nun da mein Vater gänzlich ein Wassertrinker war, — so hatte er lange Zeit große Sorgen, wie er auch dieses so zu seinem Vortheil wenden möchte, als es mit allen andern Dingen geschehen, welche die Alten gethan oder gesagt haben; und ohngefähr gegen das siebente Jahr seines Ehestandes fand er, nach tausend fruchtlosen Versuchen, ein Mittel aus, wodurch er seinen Zweck vollkommen erreichete. — Wenn nämlich in der Familie etwas zu beschließen war, welches große Nüchternheit und viel Verstand erfoderte, — so setzte er dazu besonders die erste Sonntagsnacht im Monat und die derselben vorhergehende Sonnabendsnacht dazu aus, es im Bette mit meiner Mutter zu überlegen. Durch welches Mittel, wenn Sie, mein Herr, bey sich erwegen, * * *

wenn er kann, mag es immer zur Geſundheit ſeines Körpers gereichen; — allein, wenn er es ſo machet, wie mein Vater, — ſo bin ich gewiß, daß es ſeiner Seele allezeit heilſam ſeyn wird. — Meine Manier iſt dieſe: —

In allen ſchweren und kützlichen Unterſuchungen, — (deren es, wie der Himmel weis, nur zu viele in meinem Buche giebt) — wo ich keinen Schritt thun kann, ohne Gefahr, Eure Gnaden oder Ehrwürden auf meinem Halſe zu haben, — ſchreibe ich die eine Hälfte mit vollem Magen, — und die andre Hälfte nüchtern; — oder ich ſchreibe es alles mit vollem Magen, — und corrigire es nüchtern; — oder ſchreibe es nüchtern; — und corrigire es mit vollem Magen, denn das kommt alles auf eines heraus: — Auf dieſe Weiſe befinde ich mich, mit einer geringern Veränderung von meines Vaters Plan, als ſeines von der Gothen ihrem — mit ihm in gleichem Rang in ſeinem erſten Kammergerichte (lit de juſtice,) — und bin nicht niedriger in ſeinem zweyten. — Dieſe verſchiedenen und faſt nicht zuſammenzureimenden Wirkungen fließen einförmig aus einem weislichen und wundervollen Mechaniſmus der Natur, — wovon — ihr allein die Ehre gebühret. — Wir können weiter nichts thun, als die Maſchine zur Verbeſſerung und mehrern Aufnahme der Künſte und Wiſſenſchaften zu brauchen. —

Nun wenn ich mit vollem Magen ſchreibe, — ſo ſchreibe ich, als wenn ich niemals wieder nüchtern ſchreiben werde, ſo lange ich lebe; — das iſt, ich

schreibe so gut von den Sorgen als den Schrecken der Welt befreyet. — Ich zähle nicht die Menge meiner Mäler, — ich lasse auch meine Einbildung nicht in die finstern Eingänge und Nebenwinkel, um meine Stiche früher hervorzubringen. — Mit einem Wort, meine Feder nimmt ihren Lauf; und ich schreibe fort so sehr aus der Fülle meines Herzens als meines Magens. —

Allein, gnädige Herren, wenn ich nüchtern schreibe, ist das ganz anders. — Ich erzeige der Welt alle Achtung und allen Respect, — und habe einen so großen Antheil (so lange das währet) an der subordinirten Tugend der Vorsichtigkeit; als die besten unter sie. — So, daß ich zwischen beyden eine Art eines höflichen unverständlichen scherzhaften Shandyschen Buches schreibe, welches allen ihren Herzen gut thun wird. —

— Und auch allen ihren Köpfen, — wenn sie es verstehen.

Achtzehntes Kapitel.

Wir sollten anfangen, sagte mein Vater, welcher sich halb im Bette umwendete und sein Hauptküssen nach meiner Mutter ihrem etwas hinrückete, als er die Berathschlagung anfieng. — Wir sollten anfangen, Frau Shandy, darauf zu denken, diesen Knaben in Hosen zu bringen. —

Das

Das ſollten wir auch, — ſagte meine Mutter. — Wir ſchieben es ſchändlich auf, meine Liebe, ſagte mein Vater. —

Das denke ich auch, Herr Shandy, ſagte meine Mutter.

— Das Kind ſieht aber in ſeinem polniſchen Rock ſehr gut aus, ſagte mein Vater. —

— Es ſieht ſehr gut darinn aus, — erwiederte meine Mutter.

— Und aus dieſer Urſach würde es faſt eine Sünde ſeyn, ſagte mein Vater, ihn daraus zu bringen.

— Ja wohl, ſagte meine Mutter. —

— Allein er wird ſchon wirklich ſehr groß, — ſagte mein Vater.

— Er iſt vor ſein Alter ſehr groß, — ſagte meine Mutter. —

— Ich kann nicht begreifen, ſagte mein Vater, wie er nachher ausſehen wird. —

Ich kann es auch nicht begreifen, — erwiederte meine Mutter. —

Hum! ſagte mein Vater.

(Das Geſpräch hörte auf einen Augenblick auf.)

— Ich bin ſehr kurz, — ſagte mein Vater ernſthaft.

— Ihr ſeyd auch ſehr kurz, Herr Shandy, ſagte meine Mutter.

Hum! ſagte mein Vater zum zweytenmal zu ſich ſelbſt: Und indem er dieſes murmelte, rückte er ſein Kopfküſſen von meiner Mutter ihrem etwas ab, — und, indem er ſich wieder umkehrete, hatte

die Berathschlagung auf drey und eine halbe Minuten ein Ende.

— Wenn er diese Hosen wird gemacht bekommen, rief mein Vater in einem höhern Ton, so wird er wie eine Bestie darinn aussehen.

Er wird im Anfange häßlich darinn aussehen, erwiederte meine Mutter.

— Und es würde noch ein Glück seyn, wenn das nur das ärgste wäre, setzte mein Vater hinzu.

Es würde ein groß Glück seyn, sagte meine Mutter.

Ich glaube, fieng mein Vater wieder an, nachdem er zuvor einige Pausen gemachet hatte, — er wird vollkommen wie andrer Leuten Kinder seyn —

Vollkommen, sagte meine Mutter.

— Ob ich gleich dafür sorgen würde, fügte mein Vater hinzu: Und so hörte die Berathschlagung wieder auf.

— Sie sollen von Leder seyn, sagte mein Vater, welcher sich wieder umkehrete. —

Diese werden ihm am längsten dauern, sagte meine Mutter.

Aber er kann kein Unterfutter darunter haben, antwortete mein Vater.

Freylich nicht, versetzte meine Mutter.

Es würde besser seyn, sie vom Parchent zu machen, sagte mein Vater:

Nichts kann besser seyn, sagte meine Mutter.

— Ausgenommen den feinen Parchent, — erwiederte mein Vater: —

Der

Der iſt unter allen der beſte, antwortete meine Mutter.

— Man muß ihn inzwiſchen nicht ſeinem Tode entgegen ſchicken, — ſagte mein Vater.

Auf keine Weiſe, ſagte meine Mutter: — Und ſo hörte das Geſpräch wieder auf.

Ich bin indeſſen entſchloſſen, ſagte mein Vater, welcher nun das Stillſchweigen zum viertenmal brach, daß er keine Taſchen darinn haben ſoll.

— Er braucht auch gar keine, ſagte meine Mutter.

Ich meyne in ſeinem Rock und ſeiner Weſte, — rief mein Vater.

— Das meyne ich auch, — antwortete meine Mutter.

— Obgleich, wenn er Spielſachen bekommt — Die armen Kinder! wie außerordentlich vergnügt ſind ſie nicht, wenn ſie ſie wo verwahren können. —

Ordnen Sie es nach ihrem Gefallen, Herr Shandy, ſagte meine Mutter.

— Allein, halten Sie es auch nicht vor recht? ſagte mein Vater.

Vollkommen, antwortete meine Mutter, wenn es Ihnen gefällt, Herr Shandy.

— Das kommt auf Sie an, rief mein Vater, welcher etwas ärgerlich wurde — Mir gefällt! — Sie werden nie unterſcheiden, Frau Shandy, noch werde ich es Sie jemals zu thun lehren können, was eine Sache ſey, die Vergnügen machet, und eine Sache, die ſich ſchicket. — Das war in

der Sonntagsnacht; — und weiter sagte dieses Kapitel nichts.

Neunzehntes Kapitel.

Nachdem mein Vater diese Sache von den Hosen mit meiner Mutter überleget hatte, — so zog er nun den Albertus Rubenius darüber zu Rathe; und Albertus Rubenius verfuhr in der Berathschlagung zehnmal ärger mit meinem Vater, als mein Vater mit meiner Mutter gethan: Denn da Rubenius expreß ein Buch in Quarto de re Vestiaria Veterum geschrieben, so wäre es Rubenius Pflicht gewesen, meinem Vater einiges Licht zu geben. — Gegentheils hätte mein Vater so gut darauf denken können, aus einem langen Bart die sieben Haupttugenden, als aus dem Rubenius ein einziges Wort aus diese Materie auszuziehen. Ueber einen jeden andern Artikel von der Kleidung der Alten war Rubenius meinem Vater sehr brauchbar; — er gab ihm eine volle und hinlängliche Nachricht von

der Toga, oder weitem Schlafrock,
der Chlamys,
der Ephod,
der Tunica, oder Hemde,
der Synthesis,
der Paenula,
der Lacerna mit ihrem Cucullus,

dem

dem Paludamentum,
der Praetexta,
dem Sagum, oder Soldatenwamms.
der Trabea: von welcher, zufolge des Suetonius, dreyerley Arten waren.

— Allein, was hat dieſes alles mit den Hoſen zu thun? ſagte mein Vater.

Rubenius warf ihn auf die Erzählung aller der Arten von Schuhen hin, welche bey den Römern Mode geweſen. —

Da war:
der offene Schuh,
der enge Schuh,
der Pantoffelſchuh,
der hölzerne Schuh,
die Socke,
der halbe Stiefel,
der mit Zwecken beſchlagene Kriegsſchuh, deſſen Juvenal erwähnet.

Ferner die Patins:
die Pantoffeln,
die irrländiſchen hölzernen Schuh,
die Sandalen mit den dazu gehörigen Riemen,
die Filzſchuhe,
die leinenen Schuhen,
die mit Spitzen beſetzten Schuhe,
der Calceus inciſus,
und der Calceus roſtratus.

Rubenius zeigte meinem Vater, wie gut ſie ſich alle paßten, — auf welche Art ſie angemacht wurden,

den, — und mit was für Nesteln, Riemen, Gürteln, Schnüren, Bändern und Enden. —

Allein ich brauche einen Unterricht von den Hosen, sagte mein Vater.

Albertus Rubenius belehrte meinen Vater, daß die Römer Stoffe von verschiedener Art zubereitet haben, — einige glatt, — andre gestreift, — andere durch das ganze Gewebe mit Gold und Silber gestickt. — Daß die Leinwand nicht eher in Gebrauch gekommen, als bey der Neigung des Kaiserthums, da die Aegyptier, welche sich unter ihnen niedergelassen, sie in Gang brachten.

— Daß vornehme und begüterte Personen sich durch die Feinheit und Weiße ihrer Kleider distinguiret haben; und daß sie in dieser Farbe (zunächst dem Purpur, welchen die Großen trugen) an ihren Geburts- und Freudentagen erschienen. — Daß es aus den besten Geschichtschreibern derselben Zeiten erhelle, daß sie oft zum Walker geschickt worden, um weiß und rein gemacht zu werden; — und daß das gemeine Volk, um diese Ausgabe zu vermeiden, insgemein braune Kleider getragen von gröbern Gewebe, — bis zu Anfange der Regierung des Augustus, da der Sklave wie sein Herr gekleidet, und endlich alle Distinktion in der Kleidung aufhörte, außer dem Latus Clavus.

,Und was ist der Latus Clavus; sagte mein Vater.

Rubenius berichtete ihn, daß diese Sache noch unter den Gelehrten streitig sey: — Daß Egnatius, Signonius, Bossius Ticinensis, Bayfius, Budaeus,

daeus, Salmaſius, Lipſius, Lazius, Iſaac Cauſonbonus und Ioſeph Scaliger alle von einander, und er von allen, unterſchiedener Meynung ſeyn: Daß einige ihn vor den Knopf, — andre vor den Rock ſelbſt, — und andre allein vor die Farbe deſſelben gehalten haben: — Daß der große Bayſius in ſeiner Garderobbe der Alten, im 12ten Kapitel, aufrichtig geſtanden, daß er nicht wiſſe, was es ſey, — ob es eine tibula, — oder ein Zierathsnagel, — oder Knopf, — oder Rundſchnur, oder Spange, — oder Haken geweſen. —

— Mein Vater verlohr das Pferd, aber nicht den Sattel. — Sie ſind Neſteln und Neſtellöcher, ſagte mein Vater — und mit Neſteln und Neſtellöchern befahl er meine Hoſen zu machen.

Zwanzigſtes Kapitel.

Wir treten nunmehr in eine neue Scene von Begebenheiten. —

— Wir laſſen alſo die Hoſen in des Schneiders Händen, und meinen Vater mit ſeinem Stock dabey ſtehen und eine Lection über den Latus Clavus leſen, und auf den eigentlichen Ort weiſen, wo er ſollte hingenehet werden. —

Wir laſſen meine Mutter — (die wahrhaftigſte unter allen Poco-Curantinnen ihres Geſchlechts) — darüber ſo wie über eine jede andre ſie betreffende Sache unbeſorgt; — das iſt, — gleichgültig,

tig, ob das so oder anders gemacht worden, — — wenn es nur überhaupt recht gemacht worden. —

Wir lassen auch den D. Slop bey dem vollen Prosit aller meiner Unehren.

Wir lassen den armen Le Fevre; so gut als er kann, besser werden und von Marseille nach Hause kommen.

Und endlich zuletzt, — weil es das härteste unter allen —

Lasset, wo möglich, mich selbst weg: — Aber das ist unmöglich, — ich muß beständig mit euch gehen bis zu Ende dieses Werks.

Ein und zwanzigstes Kapitel.

Wenn der Leser keinen klaren Begriff hat von dem Stück Acker, welcher an dem Ende von meines Onckels Küchengarten lag, und die Scene so vieler seiner vergnügten Stunden war, — so liegt die Schuld nicht an mir, sondern in seiner Einbildung; — denn ich habe ihm wahrhaftig eine so genaue Beschreibung davon gegeben, daß ich mich derselben fast schäme.

Als das Schicksal an einem Nachmittage in die großen Handlungen der künftigen Zeiten hereinsah, — und gewahr wurde, zu welchem Endzweck dieses kleine Stück Acker, durch ein in Eisen vest eingebundenes Decret bestimmet worden war, — so

gab ſie der Natur einen Wink — Das war genug. — Die Natur warf auf daſſelbe einen halben Spaden voll der zuträglichſten Maſſe mit juſt ſo vielem Thon darinn, daß die Form der Winkel und Einſchnitte konnte beybehalten werden, — aber auch mit ſo wenigem, daß er nicht an dem Spaden anklebete, und dieſe ruhmwürdigen Werke ihm naſſem Wetter beſchmutzete.

Mein Oncle kam, wie der Leſer bereits weis, mit Plans von beynahe allen Veſtungen Italiens und Flanderns an; vor welcher Stadt ſich alſo nur immer der Herzog von Marlborough oder ſeine Alliirten ſich niederzulaſſen für gut fanden, ſo war mein Oncle dazu vorbereitet.

Seine Art, eine von den einzigſtigſten in der Welt, war dieſe. So bald eine Stadt umringet worden — (aber noch eher, wenn das Vorhaben bekannt war) nahm er einen Plan davon auf, (es mochte ſeyn, welche Stadt es wolle) und vergrößerte ihn bis zur genauen Größe ſeines grünen Kugelplatzes, auf deſſen Oberfläche er die Linien von dem Papier vermittelſt einer breiten Reihe Bindfaden und einer Anzahl kleiner in den Grund gekreuzter Stangen brachte; und nachdem er das Profil von dem Platz und deſſ in Werken genommen, um die Tiefen und Krummungen der Gräben, den talus des Glacis, und die eigentliche Höhe der verſchiedenen Blanquets und Parapets ꝛc. zu beſtimmen, ſo brachte er den Corporal zur Arbeit — welche gut vor ſich gieng. — Die Natur des Bodens, — die Natur des Werkes ſelbſt, — und vor allen die gute

gute Natur meines Oncles, welcher vom Morgen bis in die Nacht dabey saß, und mit dem Korporal über die vorigen verrichteten Thaten freundlich plauderte, — ließen der Arbeit wenig mehr als die Ceremonie des Namens.

Als der Platz auf diese Weise fertig und in seinen eigentlichen Defensionsstand gebracht war, — wurde er umringet, — und mein Oncle und der Korporal fiengen an ihre erste Parallele zu ziehen. — Ich bitte, daß man mich nicht in meiner Erzählung störe, wenn man mir sagt, daß die erste Parallele wenigstens dreyhundert Ruthen von dem Hauptplatz entfernt seyn sollte, — und daß ich nicht einen Zoll dafür gelassen habe. — Denn mein Oncle nahm sich die Freyheit, seinen Küchengarten zur Erweiterung seiner auf dem grünen Kugelplatz befindlichen Werke mit anzuwenden, und aus dieser Ursach giengen seine erste und zweyte Parallelen gemeiniglich durch zwey Reihen seiner Kohle und Blumenkohle, wovon die Gemächlichkeiten und Ungemächkeiten weitläuftiger in der Geschichte von meines Oncles und des Korporals Campagnen sollen betrachtet werden; denn was ich itzt von dieser Geschichte hier anbringe, ist nur ein bloßer Entwurf, welcher, wenn ich recht rathe, in drey Seiten zu Ende seyn wird, (allein hier hilft das Errathen nicht). — Die Campagnen selbst werden so viele Bücher anfüllen; und deswegen sehe ich wohl, daß ich eine zu große Last von einerley Materie an dieses schwache Werk hängen würde, wenn ich sie, wie ich erst Willens war,

war, in der Mitte dieſes Werks zuſammentrüge. — Es iſt gewiß beſſer, daß ſie beſonders gedruckt werden. — Wir wollen die Sache betrachten, — und zu gleicher Zeit nehmet folgenden Entwurf hin.

Zwey und zwanzigſtes Kapitel.

Wenn die Stadt mit ihren Werken fertig war, fiengen mein Oncle und der Korporal an ihre erſte Parallele zu ziehen — nicht nach Gutdünken oder ſonſt ſo — ſondern von denſelben Punkten und Diſtanzen, da die Alliirten die ihrigen angefangen hatten; und indem ſie ihre Approchen und Attaquen nach denen Nachrichten regulirten, welche mein Oncle aus den täglichen Zeitungen erhielt, — giengen ſie, während der ganzen Belagerung, mit den Alliirten Schritt vor Schritt fort.

Wenn der Herzog von Marlborough ein Logement machte, — ſo machte mein Oncle auch ein Logement. — Und wenn die Face einer Baſtion niedergeſchoſſen oder eine Schutzwehr niedergeriſſen war, — ſo nahm der Korporal ſeine Hacke, und that daſſelbe, — und ſo fort, — bis ſie Poſto faßten und ſich von denen Werken eines nach dem andern Meiſter machten, daß endlich die Stadt in ihre Hände fiel.

Einer, der ein Vergnügen an dem glücklichen Zuſtande andrer gehabt, hätte keinen beſſern Anblick

blick in der Welt haben können, als wenn er sich an einem Postwagen, an welchem der Herzog von Marlborough eine praktikable Breche in dem Hauptwerk des Platzes gemacht hatte, hinter der Hecke gestellet und die Hitze beobachtet hätte, mit welcher mein Oncle, nebst Trim hinter ihm, einen Ausfall thaten: — der eine mit der Zeitung in seiner Hand, — der andre mit einem Spaden auf seiner Schulter, um den Inhalt in Ausführung zu bringen. — Was vor ein braver Triumph war in meines Oncles Blicken, als er gegen die Wälle aufmarschirte! Welch ein ausnehmendes Vergnügen glänzte in seinen Augen, als er bey dem Korporal stund, und ihm, während seiner Arbeit, den Paragraph zehnmal vorlas, damit er nicht von ohngefähr die Breche einen Zoll zu weit oder einen Zoll zu enge machen möchte. — Allein als die Chamade geschlagen wurde, und der Korporal meinem Oncle herauftahl, und ihm mit den Fahnen in seiner Hand folgte, um sie auf die Wälle zu stecken — Himmel! Erde! See! — allein was heisen die Apoftrophen? — mit euren Elementen, naß oder trocken, nie habet ihr einen so herauschenden Trank verfertiget.

In dieser Reihe der Glückseligkeit, welche viele Jahre lang ohne einige Unterbrechung fortdauerte, ausgenommen wenn der Wind acht oder zehn Tage hintereinander aus Westen wehete, welcher die Posten aus Flandern aufhielt, und sie so lange in Torbay hielt, — ob es gleich die Torbay einen Glückli-

Digitized by Google

lichen war; — In dieſer Reihe, ſage ich, waren mein Oncle und Trim viele Jahre lang, wovon ein jedes Jahr und zuweilen ein jeder Monat von den Erfindungen des einen oder des andern einen Zuſatz von Verbeſſerungen ihrer Operationen bekam, wodurch allezeit neue Quellen ihrer Ergötzung eröffnet wurden.

Die Campagne des erſten Jahres wurde von Anfang bis zu Ende nach der ſchlechten und einfältigen Methode geführet, die ich bereits erzählet habe.

In dem zweyten Jahre, in welchem mein Oncle Lietge und Rütremond wegnahm, glaube ich die Ausgabe für vier ſchöne Zugbrücken beſtreiten zu können, und von zweyen derſelben habe ich bereits im vorigen Theile meines Werks eine genaue Beſchreibung gegeben.

Am Ende deſſelben Jahres ſchaffte er ein paar Thore mit Schutzgattern dazu: — Dieſe letztern wurden nachher in Fallgatter verändert, weil die nützlicher waren; und im Winter deſſelben Jahres verſchenkte ſich mein Oncle, ſtatt eines neuen Kleides, welches er ſich jedesmal auf Weihnachten anſchaffte, mit einem ſchönen Schilderhaus, um es in einen Winkel des grünen Kugelplatzes zu ſtellen, zwiſchen welchem Winkel und dem Fuß des Glacis eine kleine Art von Esplanade vor ihn und den Korporal gelaſſen war, um daſelbſt Kriegsrath halten zu können.

— Das Schilderhaus war um des Regens halber.

Dieſes alles wurde im folgenden Frühjahr dreymal weiß angeſtrichen, wodurch mein Oncle in den Stand geſetzt wurde, in das Feld mit großem Glanz zu ziehen.

Mein Vater ſagte oft zu Yorik, daß, wenn ein andrer Sterblicher in der Welt, außer ſeinem Oncle, dergleichen gethan hätte, es der Welt als eine der feinſten Satyren über die Pracht, mit welcher Ludwig der XIVte von Anfang bis zu Ende des Krieges, und vornehmlich in demſelben Jahre, in dem Feld erſchienen, vorgekommen ſeyn würde. — Allein, fügte mein Vater hinzu, mein Bruder iſt zu gutherzig, irgend jemand zu beleidigen.

Drey und zwanzigſtes Kapitel.

Obgleich in der erſten Jahrescampagne des Worts Stadt oft Erwähnung geſchehen, — ſo war doch zu derſelben Zeit keine Stadt innerhalb der Polygone. Dieſer Zuſatz wurde erſt in dem Sommer gemacht, der auf den Frühling folgte, in welchem die Brücken und Schilderhäuſer gemalet worden: Dieſes war im dritten Jahr der Campagnen meines Oncles. Als er Amberg, Bonn, Rheinburg, Huy und Limburg nacheinander wegnahm, ſo kam der Gedanke in des Korporals Kopf, daß es ſehr abgeſchmackt ließe, von der Einnahme ſo vieler Städte zu reden, ohne wirklich eine einzige Stadt

auf

aufweiſen zu können. Deswegen that er meinem Oncle den Vorſchlag, daß ſie ein kleines Modell einer Stadt für ſich errichten — daſſelbe aus geſchnittenem Holz zuſammenſetzen, nachher malen laſſen, und alsdenn innerhalb der Polygone ſetzen könnten, um vor alles zu dienen.

Mein Oncle fühlte ſo fort den Nutzen dieſes Projects, und ſofort genehmigte er es, nur fügte er noch beſondre Verbeſſerungen hinzu, über welche er faſt eben ſo ſtolz war, als wenn er der urſprüngliche Erfinder des Projects ſelbſt geweſen wäre.

Die eine Verbeſſerung war, daß die Stadt genau nach der Art dererjenigen, die ſie vielleicht würde vorſtellen müſſen, erbauet werden ſollte, — mit Gatterfenſtern und Giebelhäuſern ꝛc. ꝛc. wie die in Ghent und Bruges, und das übrige wie in den Städten Brabant und Flanderns.

Die andre war, daß die Häuſer nicht dichte zuſammen ſollten gebauet werden, wie der Korporal vorſchlug, ſondern ein jedes Haus vor ſich allein und frey, um es anſetzen oder abnehmen zu können, nachdem es der Plan der Stadt, die ſie vorſtellen ſoll, erfordert. Dieſes wurde ſogleich ins Werk gerichtet, und mancher Blick des Glückwunſches wurde zwiſchen meinem Oncle und dem Korporal gewechſelt, während daß der Zimmermann die Arbeit that.

— Dieſes kam ihnen im folgenden Sommer auf eine wunderbare Art zu ſtatten. — Die Stadt war ein vollkommener Proteus. — Sie war Landen und Trerbach, und Santvliet und

Druſen und Hagenau, — und denn war ſie wieder Oſtende und Menin und Aeth und Dendermonde. —

— Wahrhaftig, ſeit Sodom und Gomorra hat keine Stadt ſo vielerley vorgeſtellet, als meines Oncles Stadt.

In dem vierten Jahr glaubte mein Oncle, daß eine Stadt ohne Kirche ſehr lächerlich ausſehe; er ſetzte alſo auch eine ſchöne Kirche mit einem Thurm hin. — Trim wollte Glocken darinn haben; — allein mein Oncle ſagte, das Metall ſey beſſer zum Kanonengießen.

Dieſes gab in der folgenden Campagne zu einem halb Dutzend meßingener Feldſtücken Gelegenheit, — welche zu drey und drey an jeder Seite des Schilderhauſes geſetzt wurden; und in kurzer Zeit wurden mehrere nach und nach angeſchaffet — (wie das allezeit in ſteckenpferdiſchen Dingen ſeyn muß) von einem halben Zoll weit, bis es endlich an meines Vaters große alte Stiefeln kam.

Im folgenden Jahre, in welchem Liſle belagert wurde, und nachher Ghent und Bruges in unſre Hände kamen, — war mein Oncle um ſchickliche Ammunition ſehr verlegen; — ich ſage ſchickliche Ammunition, — weil ſeine große Artillerie kein Pulver aushalten konnte, welches auch vor die Shandyſche Familie ſehr gut war. — Denn die Zeitungen waren von dem unaufhörlichen Feuer, welches die Belagerer unterhielten, ſo voll, — und meines Oncles Einbildung war von dieſen Nachrichten ſo erhitzet, daß er ſein ganzes

zes Vermögen ohnfehlbar würde weggeſchoſſen haben.

Es war alſo etwas als ein ſuccedaneum nöthig, vornehmlich in einer oder zwey der heftigſten Anfällen der Belagerung, um in der Einbildung eine Art eines beſtändigen Feuers zu erhalten, — und dieſes etwas verſchaffete der Korporal, der in Erfindungen eine vorzügliche Stärke beſaß, durch ein ganz neues Syſtem, ohne welches die militäriſchen Kritiker bis an das Ende der Welt eines der größten deſideratorum in meines Oncles Apparatus würden bemerket haben.

Wenn ich dieſes, wie ich gemeiniglich zu thun pflege, erſt nach einiger Zeit näher in das Licht ſetzen werde, ſo wird es darum nicht ſchlimmer ſeyn.

Vier und zwanzigſtes Kapitel.

Unter einigen Sachen, die zwar an ſich gering, aber von großem Regard waren, welche der arme Thomas, des Korporals unglücklicher Bruder, demſelben zugleich mit der Nachricht von ſeiner Heyrath mit der Judenwittwe überſandt hatte, — waren auch

Ein Reitrock und zwey türkiſche Tabakspfeifen.

Den Reitrock werde ich hie und da gelegentlich beſchreiben. — Die türkiſchen Tobakspfeifen

hatten nichts besonders an sich; sie waren, wie gewöhnlich, aus biegsamen Röhren von marocanischem Leder und Goldtraht gemacht und ausgezieret, und die eine derselben war am Ende mit Elfenbein, — die andre mit schwarzem mit Silber beschlagnem Ebenholz besetzet.

Mein Vater, welcher alle Dinge in einem ganz andern Licht sah, als andre Leute, sagte zu dem Korporal, daß er diese beyden Gedschenke mehr vor Merkmaale der Sorgsamkeit als der Affection seines Bruders anzusehen habe. — Thomas wollte nicht, sagte er, den Reitrock und die Tabakspfeife eines Juden brauchen. — Verzeihen Ihro Gnaden, sagte der Korporal, indem er einen starken Gegengrund vorbrachte, wie kann das seyn —

Der Reitrock war von scharlachenem extrafeinem spanischen Tuch, rund um mit Pelz ausgeleget, vorne aber war er ohngefähr vier Zoll weit hellblau gestickt; — er schien einem portugiesischen Quartiermeister nicht von der Infanterie, sondern von der Cavallerie, wie das Wort selbst schon anzeiget, zugehöret zu haben.

Der Korporal war nicht wenig stolz damit, sowohl um des Gebers als um seinetwillen; er trug es selten und nur an Gallatagen an; und dennoch hat kein Reitrock mehrere Dienste gethan, denn bey allen Streifzügen sowohl im Mittagrossen als in der Küche, — war er, wenn der Korporal nur gewiß wußte, daß er recht hatte, sein Schwur, — seine Wette, — seine Gabe.

— Seine

— Seine Gabe war er in gegenwärtigem Fall.

Wenn ich nicht dieſe Sache zu Ihrer Gnaden Zufriedenheit einrichte, ſo will ich, ſagte der Korporal zu ſich ſelbſt, meinen Reitrock dem erſten Bettler, welcher vor die Thür kommt, geben.

Die Erfüllung geſchah gleich an dem folgenden Morgen, in welchem der Sturm von der Contreſcarpe zwiſchen dem Lower Deule und St. Andreasthor, rechts, — und linkerhand zwiſchen dem St. Magdalenthor und dem Fluß geſchah.

Da dieſes die allermerkwürdigſte Attaque im ganzen Kriege war, — und von beyden Seiten die hartnäckigſte, — ja auch die blutigſte, denn ſie koſtete denen Alliirten an dem Morgen über eilfhundert Mann, — ſo präparirete ſich mein Oncle mit einer mehr als gewöhnlichen Solennität dazu.

Den Abend vorher, als mein Oncle zu Bette gieng, befahl er, daß ſeine Peruke, welche viele Jahre lang in einem alten Feldkuffer, der bey meines Oncles Bette ſtund, gelegen hatte, ſollte herausgenommen und für Morgen bereit gehalten werden; — und das erſte, was mein Oncle in ſeinem Hemde that, als er aufſtund, war, daß er ſie, nachdem er die krauſe Seite auswärts gekehret, aufſetzete; darauf holete er ſeine Hoſen, und nachdem er ſie angezogen hatte, ſchnallete er ſich das Degengehenk um, in welchem der Degen halb einhieng, — als er aber erwog, daß er ſich erſt den Bart abſcheeren müßte, und daß dieſes ſich ſehr unbequem mit dem Degen an der Seite würde thun

lassen, — so legte er ihn ab: — Indem er seinen Regimentsrock mit der Weste anziehen wollte, fand er an der Perücke dieselbe Objection, — und nahm sie daher auch ab. — Also wurde es hierüber, wie es allemal zu geschehen pfleget, wenn man in der größesten Eile ist, zehn Uhr, welches eine halbe Stunde später über seine gewöhnliche Zeit war, ehe mein Oncle ausstel.

Fünf und zwanzigstes Kapitel.

Mein Oncle hatte sich kaum an der Ecke seiner Sibenbaumhecke, welche den Küchengarten von dem grünen Kugelplatz absonderte, umgewendet, so sah er, daß der Korporal die Attaque ohne ihn schon angefangen hatte. —

Laßt mich hier stille stehen und euch ein Gemälde von des Korporals Apparatus und von dem Korporal selbst geben, in der Stärke der Attaque, just wie sie mein Oncle fand, als er gegen das Schildershaus kam, wo der Korporal in Arbeit war. — Denn die Natur kann nichts anders dergleichen aufweisen, noch in irgend einer Verbindung von allem, was sonderbar und grotesque in ihren Werken ist, etwas ähnliches hervorbringen.

Der Korporal —

— Gehet mit Behutsamkeit über sein Grab, ihr Leute von Genie, — denn er war euer Blutsfreund:

Halter

Halte ſein Gnad ein, ihre gutherzigen Leute, — denn er war eure Bruder. O Korporal! hätte ich dich nur ihro, — ihro, da ich im Stande bin dich zu ſpeiſen und zu beſchützen, — wie werth wollte ich dich halten! Du ſollteſt drinnen Reitrock alle Stunden des Tages, und alle Tage der Woche tragen, — und wenn er abgetragen worden, hätte ich dir ein paar andre verſchaffen wollen: Aber och! ach! ach! um ich dieſes, troſ Ihro Ehrwürden, thun kann — habe ich nicht die Gelegenheit dazu, — denn du biſt fort; — dein Genius iſt nach den Sternen, wo er hergekommen, hinaufgeflogen; — und dein feuriges Herz iſt mit allen ſeinen großmüthigen und offenen Gefäßen in einen Kloß des Thales verwandelt worden.

— Aber was — was iſt dies gegen die künftige traurige Seite, wo ich das ſammtene Todtenruch betrachten werde, welches mit den militariſchen Inſignien deines Herrn ausgeziert war, deines Herrn, des vornehmſten unter den erſchaffenen Weſen, — wo ich dich, ſeinen treuen Diener, ſehen werde, mit zitternder Hand ſeinen Degen und ſeine Degenſcheide queer über den Sarg legen, und nachher bloß wie die Wand zur Thüre zurückkehren, um das Trauerpferd bey dem Zaum zu nehmen, und ſeiner Todtenbaare nachzufolgen; — wo ich meines Vaters Syſteme durch ſeine Trübſale umgeſtoßen, und ihn, troß ſeiner Philoſophie, ſehen werde, wie er die lackirte Platte beſchauet, und wegmal ſeine Perille von ſeiner Naſe nimmt

um den Thau abzuwischen, welchen die Natur darauf fallen gelassen: — Wenn ich ihn sehe den Rosmarin herein werfen, mit einer Untröstlichkeit, welche durch meine Ohren rufet, — o Tobias! in welchem Winkel soll ich deinen Diener suchen?

— Ihr gütigen Mächte! die ihr vorzeiten die Lippen des Stummen geöffnet und die Zunge des Stammelnden gelöset habt, — schränket meine Hand nicht ein, wenn ich zu dieser traurigen Seite komme.

Sechs und zwanzigstes Kapitel.

Der Korporal, welcher den Abend zuvor sich entschlossen hatte, das große desideratum, etwas in der Einbildung zu unterhalten was einem beständigen Feuern gegen den Feind ähnlich sey, in Erfüllung zu bringen, — hatte zu der Zeit den Gedanken, den Versuch zu machen, aus einem der sechs Feldstücken meines Oncles, welche an jeder Seite des Schilderhauses gestellt waren, Tobak gegen die Stadt zu rauchen.

Nachdem er etwas hin und her überleget hatte, wie dieses bewerkstelliget werden könnte, so fieng er bald an ausfündig zu machen, daß er, wenn er seine beyden türkischen Tobakspfeifen, mit einem Zusatz von drey engern ledernen Röhren an jedem untern Ende, an einer gleichen Anzahl dünner Pfeifen, die sich zu den Zündlöchern passen, hienge, und sie mit

Thon

Thon an die Kanone feſt machete, und ſie nachher hermetiſch mit gewächſeter Seide an ihren verſchiedenen Einfügungen in die maroccaniſche Röhre umbände, — im Stande ſeyn würde, die ſechs Feldſtücke zuſammen mit ſo weniger Mühe abzufeuern, als wenn er nur eine abfeuerte. —

— Niemand ſage, wie verſchiedene Anleitungen die Menſchen zur Verbeſſerung ihrer Erkenntniſſe nehmen können. Niemand, der meines Vaters erſte und zweyte lits de juſtice geleſen hat, ſage, von welcher Anreibung der verſchiedenen Arten der Körper ein Licht könne oder nicht könne angeſchlagen werden, um die Wiſſenſchaften und Künſte zur Vollkommenheit zu bringen. — Himmel! du weißt, daß ich ſie liebe; — du kenneſt die Geheimniſſe meines Herzens, und weißt, daß ich dieſen Augenblick mein Hemde hergäbe, — Du biſt ein Narr, Shandy, ſagt Eugenius, — denn du haſt nur ein Dutzend in der Welt, — und das wird deinen Satz brechen.

Daran iſt nichts gelegen, Eugenius; ich wollte das Hemde von meinem Hintern geben und zu Zunder brennen laſſen, wenn ich damit denjenigen befriedigen könnte, welcher eifrig unterſuchet, wie viele Funken auf einen guten Schlag des Stahls an den Feuerſtein in den Steiß hereingeſchlagen werden können. — Meynet ihr nicht, daß er, anſtatt ſie herein zu ſchlagen, vielleicht etwas heraus ſchlagen möchte? ſo gewiß als ein Geſchütz. —

— Allein

— Allein dieses Project ist nur beyläufig.

Der Korporal brachte den besten Theil des Abends zu, um sein Project zur Vollkommenheit zu bringen, und nachdem er eine hinlängliche Probe mit seiner Kanone gemachet, und sie bis oben an mit Tabac angefüllet hatte, — gieng er zufrieden zu Bette.

Sieben und zwanzigstes Kapitel.

Der Korporal war zehn Minuten früher, als mein Oncle, ausgegangen, um seinen Apparatus in Ordnung zu bringen, und dem Feind eine oder ein paar Salven zu geben, ehe mein Oncle käme.

Zu dem Ende hatte er die sechs Feldstücken en fronte des Schilderhauses dicht aneinander gezogen, und nur einen Raum zwischen die drey, an der rechten und linken Seite, zum Chargiren gelassen, und um der zwey Batterien willen, welche er für besser als eine hielt.

Der Korporal hatte sehr weislich seinen Posten im Hinterhalte genommen, mit dem Gesicht gegen das Weite und mit dem Rücken gegen die Thüre des Schilderhauses, aus Furcht, flanquiret zu werden. — Er hielt die mit Elfenbein besetzte Pfeife, welche zu der Batterie auf der rechten Seite gehörete, zwischen dem Finger und Daumen seiner rechten Hand, und die mit schwarzem mit

Silber

Silber beſchlagenen Ebenholze beſetzte Pfeife, welche zur Batterie der linken Seite gehörte, zwiſchen dem Finger und Daumen der andern Hand, — und mit dem rechten Knie auf der Erde, als wenn er in der vorderſten Reihe ſeines Plotons wäre, und mit ſeinem Rettock auf dem Kopf, feuerte der Korporal die beyden Batterien zugleich gegen die Contregarde ab, welche der Contreſcarpe gegen über war, wo die Attaque an dem Morgen geſchehen ſollte. Seine erſte Intention, wie ich ſchon geſagt habe, war nichts anders, als dem Feind nur ein oder zwey Puffs zu geben; — allein das Vergnügen der Puffe und des Puffens hatte den Korporal unvermerkt ſo eingenommen, daß er von Puff zu Puff ſchon zur größten Stärke der Attaque gelanget war, als mein Oncle zu ihm kam.

Es war ſehr gut für meinen Vater, daß mein Oncle nicht an dem Tage ſeinen letzten Willen zu machen hatte.

Acht und zwanzigſtes Kapitel.

Mein Oncle nahm die mit Eiſenbein beſetzte Pfeife aus des Korporals Hand, — betrachtete ſie eine halbe Minute lang, und gab ſie ihm wieder.

In weniger denn zwey Minuten nahm mein Oncle die Pfeife wieder vom Korporal, zog ſie halb

nach seinem Munde, — denn gab er sie geschwinde zum zweytenmal zurück.

Der Korporal verdoppelte die Attaque, — mein Oncle lächelte, — darauf sah er ernsthaft aus, — denn lächelte er nochmals, — denn war er eine lange Zeit ernsthaft. — Gieb mir die Pfeife, Trim, sagte mein Oncle, — er brachte sie an seine Lippen, — zog sie sofort wieder zurück, — gukte über die Hecke; — niemals wässerte meines Oncles Mund so vor einer Pfeife. — Mein Oncle gieng in das Schilderhaus mit der Pfeife in der Hand. —

— Lieber Oncle Tobias! gehe nicht mit der Pfeife in das Schilderhaus, — man kann niemanden mit einem solchen Dinge in einem solchen Winkel trauen.

Neun und zwanzigstes Kapitel.

Ich bitte, daß der Leser mir helfe, meines Oncles Anordnungen hinter die Scenen ablaufen zu lassen, — sein Schilderhaus wegzunehmen, und das Theater, wo möglich, von Hornwerken und halben Monden zu reinigen, und die übrigen Kriegsanstalten aus dem Wege zu räumen; wenn das geschehen ist, mein lieber Freund Garrik, wollen wir die Lichter helle putzen, — die Schaubühne mit einem neuen Besen fegen, — den Vorhang wieder aufziehen und meinen Oncle

in

in einem ganz neuen Charakter darſtellen, von welchem, und wie er darinn ſeine Rolle ſpielen wird, die Welt noch keinen Begriff haben kann; Und doch, wenn das Mitleiden und die Bravour ſich mit der Liebe reimen, habet ihr in denſelben ſchon genug von meinem Oncle geſehen, um dieſe Familiengleichheiten in dieſen beyden Leidenſchaften zu eures Herzens Zufriedenheit zu erforſchen.

Eitele Wiſſenſchaft! du hilfſt uns in keinem Fall dieſer Art, — du verwirreſt uns in einem jeden.

Mein Oncle, Madame, beſaß eine ſolche redliche Einfalt des Herzens, welche ihn von den krummen Wegen, worinn die Dinge von dieſer Natur gemeiniglich zu laufen pflegen, ſo ableitete, daß ſie ganz und gar keinen Begriff davon haben können: Dabey hatte er eine ſo ſimple mit einer ſo wenig mißtrauiſchen Unwiſſenheit der Ränke der Frauenzimmer verknüpfte Denkungsart, — und ſtund vor ihnen ſo nackend und ohne Vertheidigung, (wenn eine Belagerung aus ſeinem Kopf war) daß ſie hinter jeden krummen Gang ſtehen, und des Tages zehnmal meinen Oncle durch die Leber ſchieſſen, und gewiß neunmal ihren Zweck, Madame, erreichen konnten.

Bey allem dem, Madame, und was eine jede Sache auf der andern Seite eben ſo ſehr verwirrete, hatte mein Oncle, wie ich bereits erzählet habe, eine ſolche unvergleichliche Sittſamkeit der Natur, welche über ſeine Empfindungen beſtändig Schildwache hielt, daß ſie eben ſo bald. — Doch,

wo

wo gerathe ich hin? Diese Betrachtungen kommen mir zum wenigsten zehn Seiten zu früh, und nehmen mir die Zeit weg, die ich zu den wirklichen Begebenheiten nöthig habe.

Dreyßigstes Kapitel.

Unter den wenigen legitimirten Adamskindern, deren Herz niemals von Liebe entzündet worden, — (wenn ich zuvor behaupte, daß alle Weiberfeinde Bastarten sind) — haben die größesten Helden in der alten und neuern Geschichte neun Theile der Ehre in zehn davon getragen; und um ihrer willen wünsche ich, daß ich den Schlüssel von meiner Studierstube aus meinem Ziehbrunnen hätte, nur für fünf Minuten, um ihre Namen zu nennen — ich kann mich ihrer nicht erinnern, — also seyd zufrieden und nehmet an ihrer Statt jetzo diese an. —

Da war der große König Aldrovandus, und Bosphorus, und Capadocius, und Dardanus, und Pontus und Asius, — zugeschweigen den tapfern Karl den Zwölften, aus welchem die Gräfinn von K**** selbst nichts machen konnte. — Da war Babylonicus und Mediterraneus, und Polixenes, und Persicus und Prusicus, von welchen nicht einer (den Cappadocius und Pontus ausgenommen, welche beyde etwas im Verdacht waren) sich nur ein einzigesmal gegen die

Göt-

Göttinn gebeuget hat. — Denn ſie hatten alle anderwärts zu thun, — und ſo auch mein Oncle, — bis das Schickſal — bis das Schickſal, ſage ich, welches ihn beneidete, daß ſein Name der Nachwelt mit dem Aldrovandus und den übrigen ſollte übergeben werden, — ſchändlicherweiſe den Utrechter Frieden zuſammen flickete.

— Glaubet mir, meine Herren, das war die ſchlimmeſte That, welche ſie in dem Jahr verrichtete.

Ein und dreyßigſtes Kapitel.

Außer den vielen übeln Folgen des Utrechter Tractats brachte er auch meinem Oncle einen Ekel wider die Belagerungen bey, und ohnerachtet er nachher den Appetit dazu wieder bekam, ſo machte doch Calais ſelbſt keine tiefere Wunde in Mariens, als Utrecht in meines Oncles Herz. Bis an das Ende ſeines Lebens konnte er niemals Utrecht nennen hören, oder einen aus den Utrechter Zeitungen ausgezogenen Neuigkeitsartikel leſen, ohne einen tiefen Seufzer zu holen, als wenn ſein Herz zerberſten wollte.

Mein Vater, welcher ein großer Conſequentienmacher war, und folglich auch ein gefährlicher Mann für denjenigen, der in ſeiner Gegenwart lachete oder weinete, — weil er immer die Motiven, warum ſie beydes thäten, beſſer wußte, als ihr

selbst, — tröstete meinen Oncle bey solchen Begegnenheiten allemal auf eine Art, welche deutlich zeigete, daß er glaubte, mein Oncle bedaure hiebey nichts mehr, als den Verlust seines Steckenpferdes. — Denke nicht mehr daran, Bruder Tobias, sagte er oft, — durch Gottes Gnade wird bald wieder ein andrer Krieg ausbrechen; und alsdenn können uns die kriegführenden Mächte, wenn sie sich auch hängen wollten, nicht aus dem Spiel lassen. — Ich will setzen, mein lieber Tobias, fügte er hinzu, ob sie Länder erobern können, ohne Städte einzunehmen, — und Städte einnehmen ohne Belagerungen.

Mein Oncle nahm diesen Rückenstreich meines Vaters auf sein Steckenpferd niemals gut auf. Er hielt diesen Schlag vor unedelmüthig, und das um so mehr, weil mein Vater, indem er das Pferd schlug, auch den Reuter auf die unehrlichste Art traf; so daß mein Oncle in diesen Fällen allemal seine Pfeife auf den Tisch legte, um sich mit mehr als gewöhnlichem Feuer zu vertheidigen.

Ich habe dem Leser bereits vor zwey Jahren gesagt, daß mein Oncle nicht beredt war; und damals habe ich doch einen Beweis vom Gegentheil gegeben: — Ich wiederhole hier diese Bemerkung, und eine Begebenheit, welche derselben wies derum widerspricht. — Er war nicht beredt, — es war ihm nichts leichtes, eine lange Rede zu machen, und die zierlichen hasste er; allein in manchen Fällen floß der Strom so über, und lief so sehr

wieder ſeinen gewöhnlichen Lauf, daß mein Oncle zu einer Zeit in einigen Dingen zum wenigſten dem Tertullus gleich war, — zur andern Zeit aber ihn, nach meiner Meynung, unendlich übertraf.

Meinem Vater gefiel eine von denen Schutzreden, welche mein Oncle vor ihm und Yorik an einem Abende gehalten, ſo ſehr, daß er ſie niederſchrieb, ehe er zu Bette gieng.

Ich habe das Glück gehabt, ſie unter meines Vaters Papieren zu finden; er hatte hier und da zwiſchen zwey Haken, nämlich ſo ( ), ſeine eignen Gedanken eingeſchaltet; und ſie hat den Titel:

Meines Bruders Tobias Rechtfertigung ſeiner Grundſätze und ſeiner Aufführung bey dem Wunſch der Fortſetzung des Krieges.

Ich kann ſagen, daß ich dieſe meines Oncles Schutzrede an die hundertmal durchgeleſen, und ſie vor ein ſo ſchönes Muſter der Defenſion befunden habe, welche eine ſo angenehme Miſchung der Höflichkeit mit den guten Grundſätzen enthält, daß ich ſie der Welt hier von Wort zu Wort vorlegen will.

Zwey und dreyßigstes Kapitel.

Meines Oncle Tobias Schutzrede.

Mir ist nicht unbekannt, Bruder Shandy, daß sich derjenige, welcher von den Waffen Profeßion machet, bey der Welt in übles Ansehen setze, wenn er, wie ich, den Krieg wünschet; — und daß es, wenn gleich seine Bewegungsgründe und Absichten recht und billig sind, ihm doch schwer falle, sie aus Privatabsichten zu rechtfertigen.

Aus dieser Ursache wird ein kluger Soldat, welches er seyn kann, ohne deswegen im geringsten weniger brav zu seyn, gewiß seinen Wunsch keinen Feind hören lassen; denn er mag sagen was er will, so wird ihm derselbe doch nicht glauben. — Er wird auch gegen einen Freund damit behutsam seyn, — wenn er nicht seine Achtung verlieren will. — Allein, wenn sein Herz voll ist, und wenn er einen heimlichen Seufzer für den Krieg ausstoßen muß, so wird er das für das Ohr eines Bruders aufbehalten, welcher seinen Charakter von Grund aus, und seine Begriffe und Grundsätze der Ehre kennet: Wie die meinigen beschaffen gewesen, Bruder Shandy, würde sich vor mich nicht schicken zu sagen: — Ich weis, ich bin ärger gewesen, als ich seyn sollte, — und zuweilen vielleicht ärger, als ich denke: Aber so wie ich bin, mußt du, lieber Bruder

der Shandy; der du mit mir dieſelben Brüſte geſogen haſt, — mit mir auferzogen worden, — und dem ich von meiner Jugend an bis hieher keine einzige Handlung, ja keinen einzigen Gedanken verheelet habe; — ſo wie ich bin, ſage ich, mußt du mich, Bruder, mit allen meinen Laſtern und Schwachheiten meines Alters, meiner Gemüthsart, meiner Affecten, und meiner Erkenntniſſe kennen.

Nun! ſo ſage mir denn, mein lieber Bruder Shandy, warum du, wenn ich den Utrechter Frieden verdamme, und bedaure, daß der Krieg nicht etwas länger mit Nachdruck fortgeſetzet worden, glaubeſt, daß ich dieſes aus unwürdigen Abſichten thue; oder daß, indem man den Krieg wünſchet, man grauſam genug ſey, auch den Ruin ſeiner Mitbrüder zu wünſchen, — und zu wollen, daß mehr Sklaven gemachet, und mehrere Familien aus ihren ruhigen Beſitzungen ſollen vertrieben werden, blos um ſeines eigenen Vergnügens willen. — Sage mir denn, Bruder Shandy, auf welche von meinen Handlungen gründeſt du das? (Ich weis den Teufel von den Handlungen, als nur von einer von hundert Pfund, die ich dir liehe, um dieſe verdammten Belagerungen fortzuſetzen)

War das mein Fehler, wenn ich ſchon als ein Schulknabe keine Trommel konnte ſchlagen hören, ohne daß mein Herz mit ſchlug? — Hatte ich damals erſt mir die Neigung eingepflanzet? — Blies ich, oder die Natur, Lärmen in mir?

Wurden nicht Guy, Graf von Warwik, und Parismus, und Parismenus, und Valentin und Orson, und die sieben Champions von England, für mein eignes Taschengeld in der Schule angeschaffet? War das wo mir allein, Bruder Shandy? Als wir die Belagerung von Troja lasen, welche zehn Jahre und acht Monate gedauert, — obgleich die Stadt mit einer solchen Artillerie, als wir bey Namur hatten, in einer Woche möchte haben eingenommen werden können, — nahm ich so großen Antheil an der Verheerung der Griechen und Trojaner, als irgend ein Knabe in der ganzen Schule? Hatte ich mir nicht, davor, daß ich die Helena ein liederliches Weib gescholten, drey Streiche mit der Ruthe gegeben, zwey auf meiner rechten, und einen auf meiner linken Hand? Hat jemand mehrere Thränen für den Hector vergossen? Und als König Priamus auf das Schlachtfeld kam, sich dessen Körper auszubitten, und weinend nach Troja ohne denselben zurückkehrete, — da weißt du, Bruder, daß ich zu Mittage nicht essen konnte. —

— Machte mich das grausam? Oder war das eine Probe meiner Unempfindlichkeit gegen die Trübsale des Krieges, wenn mein Blut für den Krieg kochte, und mein Herz darnach schmachtete?

O Bruder! es ist ein andres für einen Soldaten, Lorbeeren zu sammlen, und wieder ganz etwas andres, Cypressen zu streuen. — (Wer hat dir, lieber Tobias, gesaget, daß die Cypressen

preſſen von den Alten in traurigen Fällen gebraucht worden.?)

— Es iſt für einen Soldaten ein andres, ſein Leben zu wagen, — zuerſt in die Trenſchee zu rennen, wo er gewiß weis, daß er in Stücken zerhauen wird: — Es iſt ein andres, vom Eifer vor das Publicum und vom Durſt nach Ruhm beſeelet, zuerſt in die Breſche einzudringen, — im Vorderglied zu ſtehen und, mit Trommeln, Trompeten und fliegenden Fahnen um ihn herum, tapfer zu marſchiren: — Das iſt ein andres, Bruder Shandy, alles dieſes zu thun, — und wieder ein ganz andres, das Elend des Krieges, die Verwüſtung ganzer Länder, und die unerträglichen Fatiguen und Beſchwerlichkeiten zu betrachten, welche der Soldat, das Inſtrument, welches ſie wirket, den Tag für ſechs Pfennige ausſtehen muß.

Ihr habt mir lieber Yorik in eurer Leichenpredigt über den le Fevre geſagt, daß ein ſo mildes und ſanftmüthiges Geſchöpf, als ein Menſch, der zur Liebe, Barmherzigkeit und Güte geboren, dazu nicht erſchaffen ſey. — Allein, warum füget ihr nicht hinzu, — daß er, wo nicht von der Natur, — doch von der Nothwendigkeit dazu gemacht ſey? — Denn was iſt der Krieg? was iſt er, Yorik, wenn er, wie unſrer, nach Grundſätzen der Freyheit und nach Grundſätzen der Ehre geführet wird, — was iſt er andres, als die Verſammlung eines ruhigen und ſtillen

Volkes, um mit dem Degen in der Faust die Ehrgeitzigen und Unruhigen in Schranken zu halten? Und der Himmel ist mein Zeuge, Bruder Shandy, daß das Vergnügen, welches ich in diesen Dingen geschöpfet habe, — und besonders die unendliche Erqvickung, die mir meinen Belagerungen auf dem grünen Kugelplatz verkürzte gewesen, in mir und, wie ich hoffe, auch in dem Korporal, aus der Uibrzeugung entstanden, daß wir in diesen Geschäfften dem großen Entzweck unserer Schöpfung ein Gnüge thäten.

Drey und dreyßigstes Kapitel.

Ich habe dem christlichen Leser erzählet — ich sage christlich — weil ich hoffe, daß er einer ist, — und wenn er keiner ist, so thut mir es leid, — und bitte ihn alsdenn, es bey sich selbst zu erwägen, und das Buch deswegen nicht ganz zu tadeln, —

Ich habe ihm erzählet, mein Herr — Denn, wahrhaftig, wenn jemand seine Historie auf eine so seltsame Art erzählet, wie ich die meinige, so ist es beständig genöthiget vor- und rückwärts zu gehen und alles dichte beysammen in des Lesers Einbildung zu erhalten: — Wenn ich dieses itzo nicht stärker als vorher thäte, so würden sich viele unbestimmte und zweydeutige Dinge aufsammlen mit so vielen Löchern und Lücken, — und die Sterne wür-

würden mir ſo wenige Dienſte leiſten, welche ich nichtsdeſtoweniger in einigen der dunkelſten Stellen aufhänge, weil ich weis, daß die Welt bey allem Licht, welches ihr die Sonne am hellen Mittage geben kann, im Stande iſt den Weg zu verlieren, — und nun, wie ihr ſehet, habe ich mich ſelbſt verloren!

Allein, das iſt meines Vaters Schuld; und wenn dermaleins mein Gehirn wird aufgeſchnitten werden, ſo werdet ihr ohne Brille einen breiten ungleichen Faden gewahr werden, den mein Vater darinnen gelaſſen, und desgleichen man zuweilen durch die ganze Länge des Gewebes in einem Stück Leinwand, und ſo geſchlungen, antrifft, daß ihr nicht einmal ein * *, (hier will ich wieder ein paar Lichter aufhängen) — oder eine Binde, oder einen leinwandenen Daumen ausſchneiden könnet, ohne ihn zu ſehen oder zu fühlen.

Quanto id diligentius in libris procreandis cauendum, ſagte Cardanus.

Alles dieſes, wenn ich es recht betrachte, und wie ihr ſelbſt ſehet, iſt mir unmöglich dahin zu drehen, wo ich anfangen wollte.

Ich will daher das Kapitel wieder anfangen.

Vier und dreyßigstes Kapitel.

Ich habe den christlichen Leser in dem Kapitel, welches vor meines Oncles Schutzrede stehet, erzählet, jedoch in einem andern verblümten Verstande, als ich es hier meynen werde: Daß der Unrechter Frieden beynahe dieselbe Kaltsinnigkeit zwischen meinem Oncle und seinem Steckenpferde, wie zwischen der Königinn und den übrigen conföderirten Mächten, hervorgebracht.

Zuweilen steiget man von seinem Pferde auf so verächtliche Art ab, welche gleichsam sagen will, „Ich will zu Fuße gehen, mein Herr, so lange ich „lebe, ehe ich eine einzige Meile wieder auf „euch reuten will.„ Nun konnte man zwar nicht sagen, daß mein Oncle auf diese Art von seinem Pferde abgestiegen sey; denn genauer zu reden stieg er ganz und gar nicht von seinem Pferde ab, — sondern sein Pferd warf ihn vielmehr, und zwar etwas boshaftigerweise, herunter, welches mein Oncle zehnmal übler aufnahm. Die Staatsroßhändler mögen dieses nach ihrem Gefallen vestsetzen. — Er brachte, sage ich, eine Art der Kaltsinnigkeit zwischen meinem Oncle und seinem Steckenpferde hervor. — Er hatte es vom Monat März bis zum November, weil dieses der Sommer war, wo die Artikel vorher schon unterzeichnet waren, nicht nöthig, außer, daß er dann und wann einen kurzen Ritt machte, um zu sehen, wie die Vestungs-

ſtungswerke und der Hafen von Dünkirchen, zufolge der Stipulation, geſchleifet würden.

Die Franzoſen waren den ganzen Sommer bey dieſer Sache ſehr ſaumſelig, und Monſieur Tugghe, der Deputirte des Magiſtrats von Dünkirchen, hatte der Königinn ſo viele rührende Bittſchriften übereichet, — worinn er Ihro Majeſtät bat, daß ſie ihre Donnerkeile nur auf die Veſtungswerke, welche vielleicht ihre Ungnade erhalten, möchte fallen laſſen, — dagegen das Bollwerk des Hafens, um des Bollwerks willen, ſchonen möchte, — daß ſie (welche nur ein Frauenzimmer war) da ſie mitleidig und das Bollwerk in ſeiner nackenden Situation ein wahrer Gegenſtand des Mitleidens war, ſo wie ihre Miniſter, welche nicht wünſcheten, daß um ihrer eigenen Privatурſachen willen die Stadt ſollte entblößet werden * * *

Der Korporal meynte, man könne die Schleifung damit anfangen, wenn man in den Wällen oder Hauptfortifikationen der Stadt eine Bresche machte. — Nein, — das wird nicht gut ſeyn, Korporal, ſagte mein Onkel, denn wenn wir auf dieſe Art mit der Stadt umgehen, ſo wird die franzöſiſche Garniſon nicht eine Stunde darinn ſicher ſeyn; weil, wenn die Franzoſen verräiſcherich ſind — Sie ſind ſo verräiſcherisch wie der Teufel, ſagte der Korporal. — Ich bin niemals gleichgültig dabey, Trim, wenn ich das höre, — denn es fehlt ihnen nicht an perſönlicher Bravour; und wenn in den Wällen eine Breche gemacht iſt, ſo können ſie hereinkommen, und ſich, nach ihrem Gefallen, von dem Platz Meiſter machen. — Sie mögen hereinkommen, ſagte der Korporal, welcher ſeinen Pioniers-Spaden mit beyden Händen in die Höhe hielt, ſie mögen hereinkommen, wenn ſie dürfen. — In ſolchen Fällen, Korporal, ſagte mein Onkel, welcher ſeine rechte Hand nach der Mitte ſeines Stocks glitſchen ließ, und denſelben mit ausgeſtrecktem Zeigefinger wie einen Prügel hielt, — muß ein Commandant niemals erwegen, was ein Feind thun darf, oder nicht thun darf; er muß mit Klugheit handeln. Wir wollen mit den Aufſenwerken gegen die See und gegen das Land anfangen, und beſonders mit dem Fort Louis, welches unter allen das entfernteſte; daſſelbe wollen wir zuerſt demoliren, — und von den übrigen, eines nach dem andern, zur Linken und Rechten, ſo wie wir uns gegen die Stadt zurückziehen; — dann wollen wir das

das Bollwerk demoliren, — darauf den Hafen ausfüllen, — nachher in die Citadelle retiriren, und dieſelbe in die Luft ſprengen, und wenn das alles geſchehen iſt, wollen wir uns nach England einſchiffen. — Wir ſind ſchon da, ſagte der Korporal, welcher ſich recolligirte. — Ganz recht, ſagte mein Oncle, welcher die Kirche anſah.

Fünf und dreyßigſtes Kapitel.

Eine betrügliche reizende Berathſchlagung oder zwey ſolcher Art zwiſchen meinem Oncle und dem Korporal über die Schleifung von Dünkirchen, brachte auf einen Augenblick die Ideen aller der Vergnügungen zurück, welche ſie daher genoſſen hatten: — noch — noch gieng alles ſehr langſam — die Magie ließ das Gemüth ſchwächer. — Die Stille und das Stillſchweigen kamen in die einſame Stube herein, und zogen ihre gaſgene Schleyer über meines Oncles Kopf; — und die Verdroſſenheit ſetzte ſich mit ihrer ſchlappen Fiber und ihrem unverwandten Auge ruhig neben ihn auf den Lehnſtuhl hin. — Amberg, Rheinberg, Limburg, Huy, und Bonn in dem einen, — und der Proſpect von Landen, Tierebach, Druſen und Dendermond in dem andern Jahr, — brachten nicht länger das Blut in Wallung: — Die Sappen, Minen, Blendwerke, Schanzkörbe und Palliſaden behielten nicht länger

gte diesen schönen Feind der menschlichen Ruhe heraus: — Mein Oncle konnte nicht mehr, nachdem er die französischen Linien passiret, als er sein Ey zum Abendbrod aß, in das Herz von Frankreich eindringen, und, nachdem er die ganze ob. sene Picardie hinter sich gelassen, vor den Thoren von Paris aufmarschiren, und in den Schloß fallen mit nichts als Ideen von Ruhm; — Nichts mehr träumete er, daß er die königliche Standarte auf den Thurm der Bastille gesteckt hätte; und nicht mehr wachte er mit derselben in seinem Kopf siegend auf.

— Sanftere Träume — gelindere Bewegungen schlichen sich in seinem Schlummern ein, — die Trompete des Krieges fiel aus seiner Hand, — er nahm die Laute, angenehmes Instrument! unter allen das zärtlichste! das schwereste! — wie will du darauf spielen, mein lieber Oncle Tobias?

Sechs und dreyßigstes Kapitel.

Nun da ich ein oder ein paarmal in meiner und dachsamen Art zu reden gesagt habe, daß ich gewiß glaube, daß die folgenden Denkwürdigkeiten von meines Oncles Courtesie bey der Wittwe Wadman, wenn ich Zeit haben werde sie aufzuschreiben, eines der completesten Systeme von dem elementarischen und praktischen Theil der Liebe und Liebesunterhandlungen wer-den

den würde, welches der Welt je vorgeleget worden — meynet ihr etwa, daß ich mit der Beſchreibung, was die Liebe ſey, anfangen ſolle? ob theils Gott, theils der Teufel, wie es Plotinus haben will. —

— Oder daß ich durch eine kritiſche Gegeneinanderhaltung, und indem ich annehme, daß die ganze Liebeswelt wie zehen iſt, mit dem Ficinus beſtimmen werde; „wie viele Theile davon — der eine, — und wie viele der andre;„ — oder ob davon alles ein großer Teufel ſey, vom Kopf bis zum Schwanz, wie Plato es auszuſprechen auf ſich genommen; ich will meine Meynung von dieſem ſeinem Begriff nicht vorbringen: — Aber meine Meynung von Plato iſt dieſe: daß er aus dieſem Exempel ein Mann geweſen zu ſeyn ſcheine, faſt von derſelben Gemüths- und Denkungsart, wie Doctor Bayeyard, welcher, da er ein großer Feind von Blaſen war, und ſich einbildete, daß ein halb Dutzend derſelben auf einmal einen ſo gewiß als eine Todtenbaare und ſechs — zu Grabe ziehen würde, daraus ſchloß, daß der Teufel ſelbſt nichts anders in der Welt ſey, als eine große aufplatzende ſpaniſche Fliege.

Denenjenigen Leuten, welche ſich eine ſo ungeheure Art zu argumentiren erlauben, habe ich nichts zu ſagen, als was Nazianzen gegen den Philagrius ausrief —

„Ευγε!„ O ſeltſam! Das iſt ein ſchön Raiſonnement, mein Herr! — „ὅτι Φιλοσο-

„Φεῖς

„Θεὸς ἐν πάθεσι, — und sehr edelmüthig strebet ihr nach der Wahrheit, wenn ihr darüber nach eurer Laune und euren Affecten philosophiret.

Man bilde sich auch nicht ein, daß ich mich bey der Untersuchung auf halten werde, ob die Liebe eine Krankheit sey, — oder mich mit dem Rhases oder Diofcorides zanken werde, ob der Sitz derselben im Gehirn oder in der Leber sey; — denn das würde mich nur zu der Untersuchung der zwey entgegengesetzten Methoden führen, nach welchen die Patienten tractiret worden — davon die eine von Aetius war, welcher allemal mit einem kühlenden Clystier aus Hanfsaamen und gequetschten Gurken anfieng, — und nachher einen dünnen Trank aus Wasserlilien und Purslekraut gab, — wobey er eine Prise Tobak aus dem Kraut Hanes, — und, wo er es wagen durfte, seinen topasenen Ring brauchen ließ.

— Die andre Methode ist vom Gordonius, welcher (in seinem 15ten Kapitel de Amore) will, daß man sie abpräugeln soll, „ad putorem usque, „ — bis sie wieder stinken.

Dieses sind Untersuchungen, mit welchen mein Vater, der in den Wissenschaften dieser Art es sehr hoch gebracht, bey dem Progreß von meines Onkels Sachen sich genug wird beschäftigen: Ich will nur vorher so viel sagen, daß er von diesen Theorien der Liebe, (womit er sich bey Gelegenheit bemüh

bemühete meines Oncles Gemüth faſt ſo ſtark als ſeine Liebeshändel ſelbſt zu züchtigen) einen einzigen Schritt in die Praxis that; und vermittelſt einer camphorirten gewächſeten Leinwand, welche er dem Schneider, der für meinen Oncle ein neues paar Hoſen machen mußte, für Bougran aufzudringen Mittel fand, des Gordonius Würkung in meinem Oncle ohne Schmach hervorbrachte.

Welche Veränderungen dieſes verurſachet, wird man an ſeinem gehörigen Orte leſen: Nur das iſt hier noch hinzu zu fügen nöthig; — daß, welche Würkungen es auch auf meinen Oncle mag gehabt haben — es doch auf das Haus einen garſtigen Effect hatte; — und wenn mein Oncle es nicht niedergerauchet hätte, möchte es auch einen garſtigen Effect auf meinen Vater gehabt haben.

Sieben und dreyßigſtes Kapitel.

— Das wird alles nach und nach von ſich ſelbſt zum Vorſchein kommen. — Ich behaupte hier nur, daß ich nicht verbunden bin, mit einer Definition von der Liebe anzufangen, und ſo lange ich meine Geſchichte verſtändlich mit Hülfe des Worts ſelbſt, ohne einen andern Begriff dabey, als welchen ich mit der ganzen Welt gemeinſchaftlich habe, fort erzählen kann, warum ſollte ich vor der Zeit nur einen Augenblick von demſelben abgehen? Wenn ich nicht wei-

ter kommen kann, — und mich von allen Seiten in dieses mystische Labyrinth verwickelt finde, — denn wird meine Meynung schon vorkommen, — und mich wieder herausführen.

Gegenwärtig, hoffe ich, wird man mich hinlänglich verstehen, wenn ich dem Leser sage, daß mein Oncle in Liebe verfiel:

— Mir gefällt diese Phrasis nicht ganz und gar; denn wenn man sagt, daß jemand in Liebe verfallen, — oder daß er stark verliebt ist, — oder bis an die Ohren in Liebe, — oder zuweilen über Kopf und Ohren darinnen, — so führet das eine idiomatische Art der Verwickelung mit sich, daß die Liebe eine Sache unter einem Menschen sey: — dieses läuft wieder auf Platos Meynung hinaus, welche ich, mit aller seiner Göttlichkeit, vor verdammungswerth und ketzerisch halte; — und so viel vor das. Die Liebe mag also seyn, was sie will; — mein Oncle verfiel in dieselbe. — Und wahrscheinlicherweise würdest du, lieber Leser, bey solcher Versuchung dasselbe thun. Denn niemals hat dein Auge was beschauet oder deine böse Lust was begehret, das begehrungswürdiger gewesen, als die Wittwe Wadman.

Acht und dreyßigſtes Kapitel.

Um das recht zu begreifen, fordert euch Dinte und Feder, — hier iſt Papier vor euch. — Setzet euch hin, mein Herr, und malet ſie nach eurem Sinn, — eurer Liebſte ſo ähnlich als ihr könnet, eurer Frau ſo unähnlich als euch möglich iſt, — das gilt mir gleich, — bedienet euch nur dabey eurer eigenen Einbildung.

— Iſt jemals in der Natur etwas ſo angenehmes — ſo auserleſenes geweſen!

— Denn, mein lieber Herr, wie konnte mein Oncle wiederſtehen?

Dreymal glückliches Buch! du wirſt zum wenigſten eine Seite in dir haben, welche die Bosheit nicht anſchwärzen, und die Unwiſſenheit nicht verunſtalten kann.

Neun und dreyßigſtes Kapitel.

Als Suſanna von Jungfer Brigitten, funfzehn Tage vorher, ehe es geſchah, benachrichtiget wurde, daß mein Oncle in ihre Frau verliebt worden, — ſo theilete ſie gleich am folgenden Tage meiner Mutter dieſe Nachricht mit, — und mir gab es Gelegenheit, mich in meines Oncles

Liebessachen vierzehn Tage vor ihrer Existenz ein zulassen.

Ich habe Ihnen etwas neues zu erzählen, Herr Shandy, sagte meine Mutter, worüber Sie sich verwundern werden. —

Mein Vater hielt damals eine von seinen zweyten lits de justice, und murrete in sich selbst über die Beschwerden des Ehestandes, als meine Mutter das Stillschweigen unterbrach. —

„ — Mein Bruder Tobias, sagte sie, wird „mit der Frau Wadman verheyrathet werden. „

— Denn wird er, sagte mein Vater, nie wieder in seinem Leben diagonal im Bette zu liegen im Stande seyn.

Es gereichte meinem Vater zur großen Aergerniß, daß meine Mutter sich nie um die Meynung einer Sache erkundigte, welche sie nicht verstund.

— Daß sie kein gelehrtes Frauenzimmer ist, sagte mein Vater — ist ihr Unglück, — aber sie könnte doch fragen. —

Meine Mutter that das niemals. — Kurz, sie gieng endlich aus der Welt, ohne zu wissen, ob dieselbe sich rund um beweget oder stille gestanden. — Mein Vater sagte ihr über tausendmal, wie es sey, — aber sie vergaß es allemal.

Aus diesen Ursachen gieng ein Gespräch zwischen ihnen, außer der Proposition, Antwort und wiederholten Gegenantwort, selten weiter — denn

dehn ſchöpfte es gemeiniglich einige Minuten lang Luft, (wie in der Hoſenconſultation) und gieng nachher wieder an.

Wenn er heyrathet, ſo wird das ſchlimm vor uns ſeyn, — ſagte meine Mutter.

Im geringſten nicht, ſagte mein Vater, — er mag ſein Vermögen darüber ſo gut wie ein jedes andres Ding wegſchleßen.

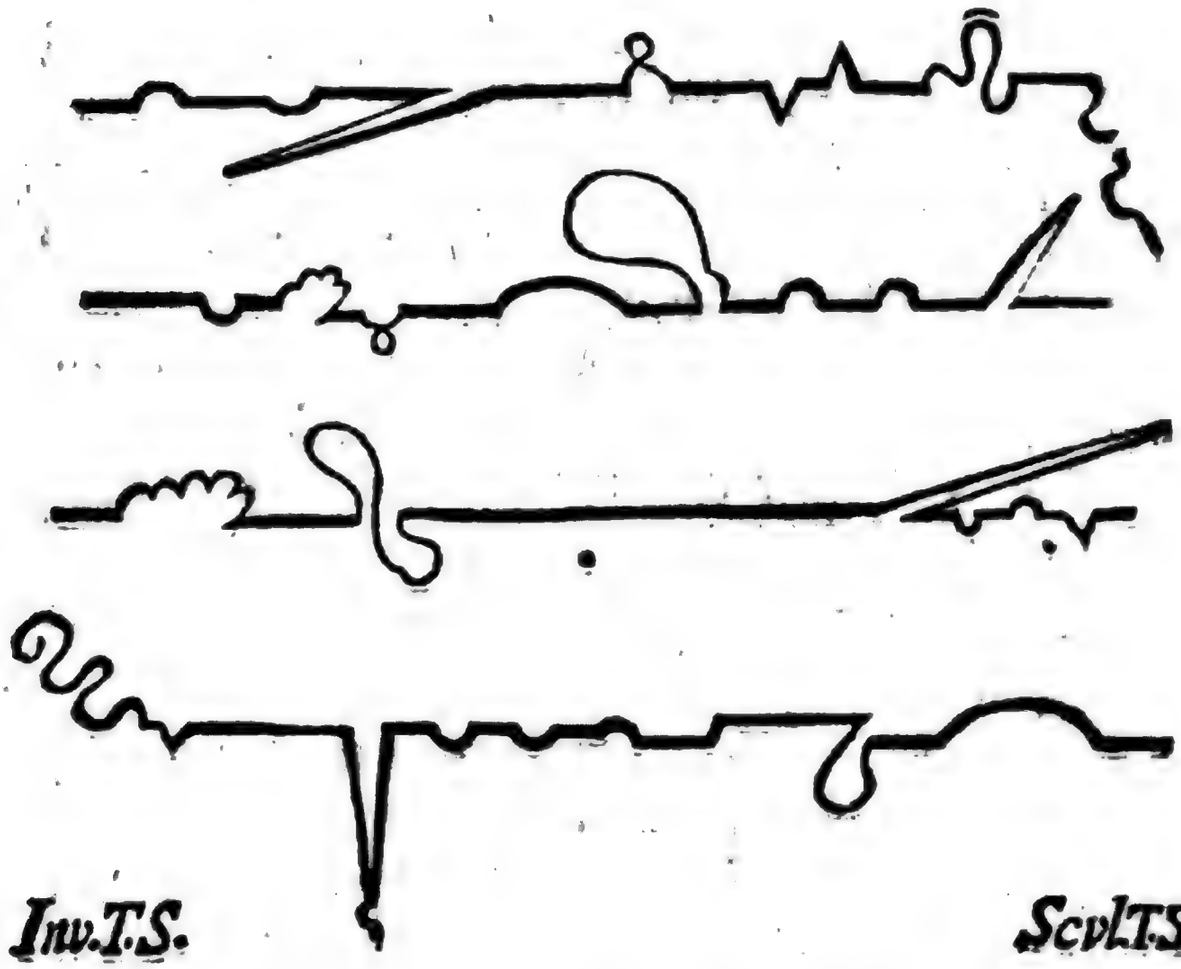
— Ja wohl, ſagte meine Mutter: So endigte hier die Propoſition, — die Antwort — und die wiederholte Gegenantwort, wovon ich euch geſagt habe.

Es wird ihm auch zum Zeitvertreib dienen, — ſagte mein Vater.

— Zu einem ſehr groſſen, antwortete meine Mutter, wenn er ſollte Kinder haben. —

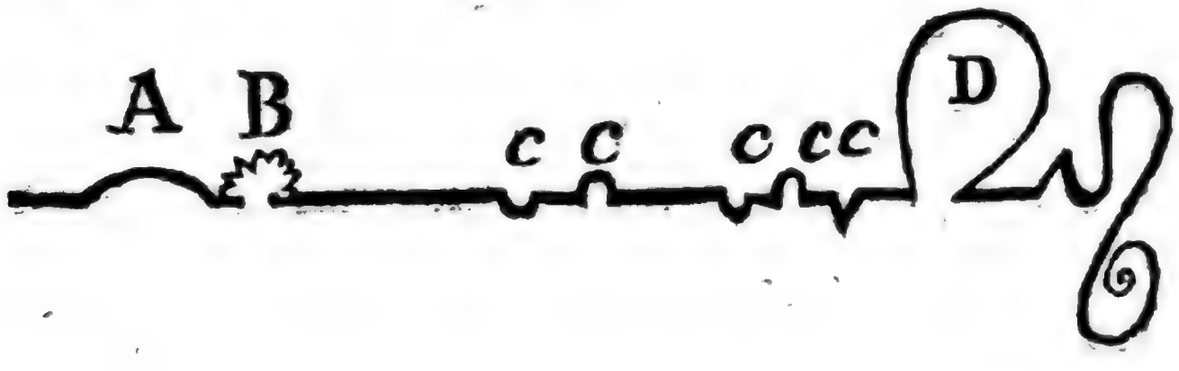
— O hilf Himmel, ſagte mein Vater zu ſich ſelbſt * * *

meines Oncles und meine eigene Geschichte in einer leidlich geraden Linie fortzusetzen. Nun



Inv.T.S. *Scvlt.S.*

Diese vier Linien waren die, durch welche ich mich in meinem ersten, zweyten, dritten und vierten Theil beweget habe. — Im fünften Theil ist es sehr gut gegangen, — die Linie, welche ich in demselben beschrieben habe, ist.



Hiedurch

Hiedurch wird klar, daß ich, den Bogen A ausgenommen, wo ich einen Schritt nach Navarra nahm, — auch den zackigten Bogen B ausgenommen, welcher meinen kurzen Aufenthalt daſelbſt mit der Dame Baußiere und ihren Pagen anzeiget, — nicht die geringſte Digreßion gemacht habe, bis mich Jean de la Caſſes Teufel in die Rundung, welche ihr in D ſehet, geführet haben. — Denn was ccccc anbelanget, ſo ſind ſie nichts wie Parentheſen, und die gemeinen Zänkereyen und Verträge, welche in dem Leben der großen Staatsminiſter vorkommen: Sie ſind aber, wenn man ſie mit dem, was von andern Leuten gethan worden, oder mit meinen Digreßionen in ABD vergleichet, faſt nichts.

In dieſem letzten Theile habe ich mich noch beſſer gehalten, — denn vom Ende der le Fevreſchen Epiſode bis zu Anfang der Feldzüge meines Oncles, bin ich kaum einen Schritt aus meinem Wege ausgewichen.

Wenn ich mich ſo verbeſſere, ſo iſt es nicht unmöglich, daß ich, — mit Erlaubniß der Teufel Seiner Biſchöflichen Gnaden von Benevento, — endlich zu der Vortrefflichkeit einer ſolchen Linie kommen werde.

Welche Linie ſo gerade iſt, als ich ſie nur mit eines Schreibmeiſters Linial (welches ich deswegen gelihen) ziehen können, und welche weder zur Rechten noch Linken abweichet.

Diese rechte Linie, — der Fußsteig, worinn die Christen wandeln sollen! sagen die Gottesgelehrten —

— Das Sinnbild der moralischen Richtigkeit! sagt Cicero. —

— Die beste Linie! sagen die Kohlpflanzer — ist die kürzeste Linie, sagt Archimedes, welche von einem gegebenen Punkt zu dem andern kann gezogen werden.

Ich wünsche, daß die Dames diese Sache in ihren nächsten Geburtstagsfeyern zu Herzen nehmen mögen!

— Welche Reise!

Können Sie mir nicht, aber ohne Zorn, ehe ich mein Kapitel von den geraden Linien schreibe, sagen — durch welchen Mißverstand und von wem sie so genennet worden, — und wie es gekommen, daß Leute von Witz und Genie sie allemal mit der Schwerpunktslinie verwechselt haben.

Ende des sechsten Theils.

Innhalt

Innhalt des fünften Theils.

Das 1 Kapitel.

Eingang. Von den Stutzbärten S. 5

Das 2 Kapitel.

Triſtrams Vater erhält Nachricht von ſeines Bruders Robert Tode, eben als er die Reiſekoſten für ihn überrechnete, worinn er einigemal von Obadiah geſtöret wird 15

Das 3 Kapitel.

Triſtram erzählet das Verhalten ſeines Vaters in ſeiner Betrübniß, und vergleichet es mit den Alten. Seines Vaters Rede über den Tod 18

Das 4 Kapitel.

Kurzes Geſpräch zwiſchen Triſtrams Vater und dem Oncle Tobias über des Cornelius Gallus Todesart 28

Das 5 Kapitel.

Triſtrams Mutter horchet an der Thüre 29

Das 6 Kapitel.

Triſtram ſtellet eine Vergleichung mit ſeines Vaters und Trims Beredſamkeit an 30

Das 7 Kapitel.

Geſpräch unter den Domeſtiken über Roberts Tod. Trims Rede über dieſen Tod 32

Innhalt.

Das 8 Kapitel.

Triſtram bittet um Erlaſſung der beyden verſprochenen Kapitel von den Kammermägdchen und Knopflöchern S. 38

Das 9 Kapitel.

Fortſetzung von Trims Rede 39

Das 10 und 11 Kapitel.

Schluß dieſer Rede. Ferneres Geſpräch unter den Domeſtiken 40

Das 12 Kapitel.

Von Socrates Tod. Von dem Wege, den Eleazers Sentenz, die hier angeführet wird, nach Europa genommen 46

Das 13 und 14 Kapitel.

Einige kurze Geſpräche über den Socrates 49 ff.

Das 15 Kapitel.

Muſikaliſche Allegorien 51

Das 16 Kapitel.

Triſtram giebet die Geſchichte einer von ſeinem Vater ausgearbeiteten Triſtrapaedie 53

Das 17 Kapitel.

Triſtram wiederfährt in ſeiner Kindheit ein Unglücksfall 59

Das 18 Kapitel.

Suſanna, welche an dieſem Unglück Schuld geweſen, flüchtet zu Trim 60

Das 19 Kapitel.

Trim hatte mit Schuld an dieſem Unglück 61

Das

des fünften Theils.

Das 20 Kapitel.

Trim erzählet dem Captain Shandy, welcher mit Yorik über Graf Solms Verlohren in der Schlacht bey Steenkerken discurirt, den Verfall. S. 63

Das 21 und 22 Kapitel.

Fortsetzung des Gespräches über Graf Solms Aufführung 64 ff.

Das 23 Kapitel.

Der Uncle Tobias, Yorik und Trim gehen nach Shandyhall 67

Das 24 und 25 Kapitel.

Einige Anmerkungen über die Denkungsart von Tristrams Vater 68 f.

Das 26 Kapitel.

Tristram erzählet, auf welche Art sein Vater den ihn betreffenen Zufall erfahren 70

Das 27 Kapitel.

Sein Vater leset einige Bücher. Mißverstand darüber mit Tristrams Mutter 72

Das 28 Kapitel.

Sein Vater unterredet sich mit Tobias und Yorik 74

Das 29 Kapitel.

Yorik lieset eine Nachricht von grey Luftspringern 77

Das

Innhalt

Das 30 Kapitel.

Triſtrams Vater ladet Yorik und den Oncle Tobias zur Anhörung ſeiner Vorleſungen aus der Triſtrapaedie ein S. 79

Das 31 Kapitel.

Vorleſungen aus der Triſtrapaedie, und Anmerkungen darüber 80

Das 32 Kapitel.

Lächerliches Examen wird mit Trim vorgenommen 83

Das 33 bis 36 Kapitel.

Fernere Vorleſungen aus der Triſtrapaedie und Anmerkungen darüber 86 ff.

Das 37 und 38 Kapitel.

Trims Erzählungen von ſeinen und ſeines Herrn Fatalitäten bey Limmerik 92 ff.

Das 39 Kapitel.

Des Doctor Slops Ankunft 96

Das 40 Kapitel.

Fortſetzung von Trims Erzählung 97

Das 41. 42 und 43 Kapitel.

Abermalige Vorleſung aus der Triſtrapaedie 99 ff.

Inhalt des sechsten Theils.

Das 1 Kapitel.

Sonderbare Einleitung S. 107

Das 2 Kapitel.

Wunderbare Exempel von gelehrten Kindern 108

Das 3 und 4 Kapitel.

Weil Susanna das Licht bey des Doctors Application des Umschlags nicht halten wollen, entstund zwischen beyden Zank und Schlägerey 111 ff.

Das 5 Kapitel.

Herr Shandy unterredet sich mit seinem Bruder Tobias und mit Yorik über die Eigenschaften, welche der Hofmeister seines Sohnes Tristrams haben soll 113

Das 6. 7. 8. 9 und 10 Kapitel.

Des Lieutenant le Fevres Historie 117 ff.

Das 11 Kapitel.

Lustige Anecdoten von Yoriks Predigten, und besonders von seiner Leichenpredigt über le Fevre 133

Das 12 Kapitel.

Des jungen le Fevres Lebenslauf 138

Das

Innhalt.

Das 13 Kapitel.

Fortsetzung desselben. Tobias schlägt den jungen le Fevre zum Hofmeister des Tristrams vor S. 141

Das 14 15. 16 und 17 Kapitel.

Von des Herrn Shandys verschiedenen Methoden, in Familiendingen rechte Entschließungen zu fassen 142 ff.

Das 18 Kapitel.

Tristrams Vater und Mutter berathschlagen sich im Bette über die Hosen ihres Kindes 148

Das 19 und 20 Kapitel.

Herr Shandy erholet sich auch darüber aus dem Rubenius Rath, aber mit schlechtem Erfolg 152 ff.

Das 21 bis 23 Kapitel.

Entwurf einer Geschichte der Campagnen und Belagerungen des Oncle Tobias und des Korporals 156 ff.

Das 24 Kapitel.

Trim erhält von seinem Bruder Thomas einige Geschenke. Trims Gebrauch derselben 165

Das 25 Kapitel.

Lobrede auf den Korporal 168

Das

des sechsten Theils.

Das 26 und 27 Kapitel.

Trims inventieuse Art, aus Tobakspfeifen Kanonenfeuer zu geben S. 170 f.

Das 28 Kapitel.

Tristram erzählet seines Oncles Betragen hiebey 173

Das 29 Kapitel.

Er schildert seines Oncles Charaktere der Redlichkeit und Sittsamkeit 174

Das 30 Kapitel.

Von verschiedenen Weiberfeinden 176

Das 31 Kapitel.

Von den schlimmen Wirkungen des Utrechter Friedens auf den Capitain Tobias Shandy 177

Das 32 Kapitel.

Desselben Rechtfertigung seiner Grundsätze bey dem Wunsch der Fortsetzung des Krieges 180

Das 34 Kapitel.

Schleifung der Vestungswerke von Dünkirchen 186

Das 35 Kapitel.

Ruhiger Zustand des Oncle Tobias 189

Das

Innhalt des sechsten Theils.

Das 37. und 38 Kapitel.

Desselben Liebe zur Wittwe Wadman S. 193

Das 39. Kapitel.

Gespräch darüber zwischen Tristrams Vater und Mutter 195

Das 40. Kapitel.

Geometrische Abzeichnung des Weges, welchen Tristram in den sechs Theilen seines Werks genommen. Schluß des sechsten Theils 197

Das Leben
und
die Meynungen
des
HERRN
Tristram Shandy.
Aus
dem Englischen übersetzt.

Zweyte Auflage.
Nach einer neuen Uebersetzung,
auf Anrathen
des Herrn Hofrath Wieland
herausgegeben.

Non enim excursus hic ejus, sed opus ipsum est.
PLIN. Lib. quint. Epistola sexta.

Siebenter und achter Theil.

Berlin, 1774.
bey Gottlieb August Langen.

Digitized by Google

Vorrede des Ueberſetzers.

Man überliefert dem Publico hiermit die Fortſetzung des Lebens und der Meynungen des Herrn Triſtram Shandy in dem gegenwärtigen ſiebenten und achten Theile. Wenn der Ueberſetzer alle die Schwürigkeiten vorausgeſehen hätte, die er nachher bey

der Ueberſetzung häufig gefunden, ſo würde er ſich nie an ein ſo critiſches Buch gewagt haben. Der Verfaſſer deſſelben, welcher der verſtorbene Sterne in London geweſen iſt, hat ohne Zweifel die Abſicht gehabt, die unter ſeinen Landesleuten eingeriſſenen Thorheiten auf eine lächerliche Art, mit einer ihm ganz eigenen Laune, zu ſchildern, und zugleich ernſthafte Wahrheiten unter ſeinen Scherzen zu verbreiten. Man glaubte, dem deutſchen Publico durch die Ueberſetzung dieſes Buchs einigen Dienſt zu erzeigen, ſo ſchwer ſie auch immer ſeyn möchte. Der Ueberſetzer konnte ſich nicht einbilden, daß es Leute gäbe, welche von ihm verlangen würden, daß er bey einem Buch von dieſer Art dieſelbe Genauigkeit im Ueberſetzen beobachten

obachten solle, die bey einem Claßischen Schriftsteller nöthig ist, wo kein Wort verloren gehen oder verändert werden darf. Tristrams ganz eigene und abgebrochene Schreibart, da er bald Dinge vorbringt, deren Erläuterung erst in der Folge vorkommt, bald von einem zum andern ohne einigen Zusammenhang schreitet, bald abgebrochene Sätze hat, die, weil sie nicht vollendet worden, dunkel bleiben, bald Provincialworte brauchet, die einem Deutschen unbekannt sind, und endlich zuweilen neue Worte machet, die sich kaum übersetzen laßen; seine weitläuftige und in einander geschlungene Perioden, und die Anspielungen auf gewisse Personen und Begebenheiten, die nicht einmal einem jeden Engelländer bekannt seyn können, müssen

dem Uebersetzer zur Entschuldigung seiner unvollkommenen Arbeit gereichen. Man gestehet, daß in den ersten Theilen einige Fehler eingeschlichen sind, welche hätten vermieden werden können. Man hat aber solche bey der neuen Auflage zu verbessern gesucht. Man wird auch die Erinnerungen und Erläuterungen, welche über diese oder jene Stelle der Uebersetzung glimpflich und ohne Affect gemacht werden, fernerhin mit Dank annehmen. Man bittet den Leser, der der englischen Sprache mächtig ist, diese Uebersetzung nach dem Zweck zu beurtheilen, das Publicum zu ergötzen und aufzumuntern, und den Deutschen ein recht wunderliches Genie bekannt zu machen.

Das Leben und die Meynungen des Herrn Tristram Shandy.

Erstes Kapitel.

Nein — mich dünkt, ich habe gesagt, daß ich alle Zeit zwey Bände schreiben wollte, wenn es mir der böse Husten, der mich

und den ich bis heute Stunde

mich

mich jezt nicht erinnern) als ich von meinem Buch wie von einer Maschine redete, und meine Feder und mein Linial kreuzweise auf den Tisch legte, um für dasselbe ein größeres Ansehen zu gewinnen, — schwor ich, daß sie auf diese Art vierzig Jahre lang im Gang erhalten werden solle, wofern mich nur die Quelle des Lebens so lange mit Gesundheit und guter Laune seegnen würde.

Was nun meine Laune betrift, so habe ich mich darüber wenig zu beklagen, ja so wenig, (man müste denn das vor Beschuldigungen halten, daß sie mich auf einen langen Stock gesetzet, und in vier und zwanzig Stunden neunzehn Stunden lang den Narren mit mir gespielet) daß ich vielmehr derselben vieles — vieles zu danken habe: Sie hat mich den Wandel meines Lebens mit allen dessen Lasten auf meinem Rücken, (den Sorgen ausgenommen) voll guten Muths führen laßen; in keinem Augenblicke meines Daseyns hat sie mich, so viel ich mich erinnern kann, jemals verlaßen, oder die mir vorgekommenen Gegenstände weder mit Schwärze noch mit einem blassen Grün überzogen; in Gefährlichkeiten hat sie meinen Horizont mit dem Glanz der Hofnung erleuchtet, und als selbst der Tod an meine Thür klopfete, hieß sie ihn wiederkommen, und das that sie in so einem drolligten Ton der sorglosen Gleichgültigkeit, daß er seine Commißion in Zweifel zog.

„ — Hierinn muß gewiß einiger Irrthum seyn“, sagte er.

Nun

Nun nichts in der Welt iſt mir abſcheulicher, als wenn ich in einer Hiſtorie geſtöret werde; — ich erzählete eben dem Eugenius eine von den luſtigſten nach meiner Art, von einer Nonne, die ſich einbildete, daß ſie ein Schellfiſch wäre, und von einem Mönch, der verdammt wurde, eine Muſchel zu eſſen; und ich zeigete ihm die Gründe und die Rechtmäßigkeit des Verfahrens.

„— Iſt wohl jemals eine ſo ernſthafte Perſon in einen ſo heßlichen Handel gerathen?" ſagte der Tod. Du haſt eine ſchmale Ausflucht gehabt, Triſtram, ſagte Eugenius, der mich bey der Hand hielt, als ich meine Hiſtorie endigte.

Aber ſolchergeſtalt kann man nicht leben bleiben, Eugenius, erwiederte ich; denn da dieſer Hurenſohn meine Wohnung ausfündig gemacht —

— Ihr nennet ihn ganz recht, ſagte Eugenius, — denn durch die Sünde, heiſt es, iſt er in die Welt gekommen. — Ich bekümmere mich nicht darum, wie er herein gekommen, antwortete ich, wenn er mich nur nicht ſo eilig mit ſich herausnehmen wollte, — denn ich habe vierzig Bände zu ſchreiben, und vierzig tauſend Dinge zu ſagen und zu thun, welche niemand in der Welt (dich ausgenommen) an meiner Statt ſagen und thun wird; da er mich nun ſchon, wie du ſieheſt, bey der Kehle hat, (denn Eugenius konnte mich kaum über

den Dich beglücken sollen (denn) dieß ist nicht besser, sondern es kann dir dadurch Leid und Elend zu Theil werden, so lange dich niemand zu Deinem Lebensgefährten wählt, und sich auch noch manches Jahr, wenn ich dir einen erhalte, zu lange im Stande sey, — dieß ist nicht besser, Versammlungen, zu Hause, wenn du sie selbst in Ordnung bringst, und auch mein Rath, meine liebe Tochter, sey Begierden. — Denn, wenn du Gesellschaft und Ball oder Tanz und Spiel suchst, so bist du nicht weniger auch. Ich sah, sagte ich, dir in Deine Augen, als du Gesellschaft gern, ohne einmal selber mit zu spielen, und wenn ich dir an meinem Hochzeitstage nicht selber mit dem Tanze leuchte, — wen du auch, Jungfrau, wen von Deinen Freunden zur Ehe bittest, und wenn er auch reiche Güter, und ob Dein Herze, daß er dein sey, Dich beglücke.

— Es sind mehr Gelübde Thorheiten, Begierden, als so.

Begierden Mich und Jungfrau sieht man Mist in meine Wangen, was welchen es einige Monate vorhanden gewesen, — es war ein starker Begierde Mist in gegen, in Begierden, es zu meinen Wangen — Alexa, sagte ich, der Gesellschaft Freude ist im Positive — nun, sage ich, was eine Konversation, und kann durch sie sich Dispositionen in Gesetzt.

Zweytes Kapitel.

Nun zum Henker! ſagte ich, als ich gegen die franzöſiſche Küſte hinſahe; —— man ſollte auch einige Kenntniß von ſeinem eigenen Lande haben, ehe man ſich auswärts begiebt, — und ich habe niemals einen Blick in die Kirche zu Rocheſter gethan, oder die Werft zu Chatham beſehen, oder S. Thomas zu Canterbury beſuchet, ob ſie gleich alle drey auf meinem Wege lagen.

—— Aber der Fall, in welchem ich mich befinde, iſt in der That ein ganz beſonderer. —

So, ohne die Sache weiter mit Thomas Becket oder ſonſt einem andern zu unterſuchen, ſprang ich in das Boot. In fünf Minuten giengen wir unter Seegel, und liefen ſo geſchwind fort wie der Wind.

Herr Capitain, ſagte ich, als ich in die Schifskammer herrunter gieng, wird man in dieſer Paſſage niemals vom Tod überfallen?

Ey, es hat niemand einmal hier Zeit krank zu ſeyn, antwortete er. —— Welch ein verfluchter Lügner! ſagte ich, denn ich bin bereits ſo krank wie ein Pferd. —— Was iſt das für ein Gehirn! —— das obere unten, das untere oben, —— die Fächer deſſelben ſind zerriſſen, — das Blut, die Lympha, und der Nervenſaft ſind insgeſammt in eine Maſſe zuſammen geſchüttelt,

telt, —— mein Gott! alles drehet ſich in demſelben herum wie tauſend Waſſerwirbel. — Ich gäbe einen Schilling, um zu wiſſen, ob ich deswegen klärer ſchreiben würde.

Krank! krank! krank! krank!—

Herr Capitain, wenn werden wir an das Land kommen? —— Sie haben Herzen wie Steine —— O ich bin tödtlich krank! —— Junge, reiche mir das Ding, — es iſt die allerverderblichſte Krankheit — Ich wünſche, daß ich ganz unten wäre. — Madame! wie iſt es mit ihnen? O, es iſt aus! es iſt aus; es — O! mein Herr! es iſt aus! — Wie, zum erſtenmal? — Nein, mein Herr, es iſt zum zweyten, dritten, ſechsten, zehntenmal. — Hey da — was iſt das für ein Trampeln über uns! — Holla! Junge! was iſt da?

Der Wind hat ſich gedrehet! o Tod! — denn werde ich ihm gerade in das Angeſicht kommen.

Welch ein Glück! — Herr, der Wind hat ſich wieder gedrehet — O der Teufel drehe ihn. —

Herr Capitain, ſagte ſie, um des Himmels willen, laſſen ſie uns an das Land ſteigen.

Drittes Kapitel.

Es iſt für einen Reiſenden, der in Eile iſt, eine groſſe Unbequemlichkeit, das es drey ver-

verſchiedene Landſtraßen zwiſchen Calais und Paris giebt, zu deren Vortheil die Deputirten von denen Städten, die längſt denſelben liegen, ſo viel zu ſagen wiſſen, daß leicht ein halber Tag vergehet, ehe ihr euch entſchließen könnet, welche ihr nehmen wollet.

Die erſte führet durch Lisle und Arras, ſie iſt zwar die weiteſte — aber am meiſten intereſſant und ſehr unterrichtend.

Die zweyte durch Amiens, welche ihr gehen könnet, wenn ihr Chantilly ſehen wollet. —

Die dritte durch Beauvais, welche ihr gehen könnet, wenn ihr wollet.

Aus dieſer Urſache wählen die meiſten den Weg durch Beauvais.

Viertes Kapitel.

„Nun ehe ich Calais verlaße", würde ein Reiſebeſchreiber ſagen, „wird es nicht „übel ſeyn, einige Nachricht von dieſer Stadt „zu geben." — Ich aber halte es für ſehr übel, daß man nicht ſtill und ruhig durch eine Stadt gehen, und ſie zufrieden laſſen kann, wenn ſie nichts mit einem zu ſchaffen hat; ſondern daß man ſeine Feder bey einem jeden Rennſtein, über den man gehet, brauchen muß, wahrhaftig blos um ſie zu brauchen, weil, wenn wir daraus urtheilen wollen, was bisher von ſolchen Dingen von

allen

von allen geschrieben worden, welche geschrieben und gallopiret — oder welche gallopiret und geschrieben, welches wieder eine ganz andere Art ist; oder welche, weil sie mehr als die übrigen zu thun gehabt, im Gallopiren geschrieben, so wie ich jezt thue, —— von dem großen Addison, der es mit seinen im Riemen eingeschnürten Schulbüchern that, die an seinem A —— hiengen, und das Creutz seines Gaules bey jedem Schlag wund rieben — unter uns allen kein einziger Gallopirer ist, der nicht auf seinem eigenen Grund und Boden (wenn er einen gehabt) einen sachten Paß geritten, und alles aufgeschrieben hätte, was er zu schreiben hatte.

Vor mein Theil, wie der Himmel mein Richter ist, an welchem ich allemal die letzte Appellation thun werde, —— weiß ich nichts mehr von Calais, (das wenige ausgenommen, was mir mein Barbier davon sagte, als er sein Barbiermesser wetzete) als von Groß-Cairo; denn am Abend, als ich anlandete, war es dunkel, und am Morgen, da ich wieder fortreisete, war es pechschwarz. Und dennoch, blos indem mir dieses oder jenes bekannt ist, und ich in dem einen Theil der Stadt dieses von jenem herleite, und in dem andern dis und das buchstabire und zusammen setze, wollte ich eine Wette anstellen, daß ich diesen Augenblick von Calais ein so langes Kapitel schreiben will wie mein Arm, und das mit einer so deutlichen und hinlänglichen Auseinandersetzung

einer

einer ihrer Sache, die in solche Gnade vor sich manifestirte neue Zweifels vorrig ist, und so weiter für den Gläubigen, der Gnade haben muß, bis an. 2c. 2c. 2c. — und wer hat ein gnädiges Absehen? Alle solche Dinge stehen, wie gesagt, bey solchen die ist, Gnadenlehrer und Advocat? und wer sind diese, Menschen jetzt ich vergesse? wo meine Augen bleib sie mir alle beyn, Gnade Gnade und Gnade? — Ja, Gnade, meine Herr, sie ist nur in unsre Gedanken, Wasser und Gnade Gnade ist nicht da.

Jedoch — wenn sie nur nicht gleichwohl wahre, wenn sie Gnade und Gnade wäre.

Fünftes Kapitel.

CALAIS, CALVISIUM, CALVISIUM, CALESIUM.

Die Gnade war vorweste, wenn wir den Lehrsatz voraus setzen, denen Rechten theil ist, der hat wirklich Gnade in Gnade zu genießen, sagte man ist, wenn wir nicht, wolgut einen Satz eines Gnaden von Gnaden gegeben haben; so ist es auch wahr, daß wir einen gnädigen Lehrsatz haben, der verwandert gnädigen Lehrsatz haben, der verwandert

sie, wie ich vermuthe, nach und nach zu ihrer jetzigen Größe angewachsen seyn.

Ob sie gleich vier Klöster hat, so ist doch nur in der ganzen Stadt eine einzige Pfarrkirche; ich habe nicht Gelegenheit gehabt, ihre wahre Grösse auszumessen; es ist aber sehr leicht, sie muthmaßlich zu bestimmen, — denn da vierzehntausend Einwohner in der Stadt sind, so ist sie beträglich groß, wenn sie alle diese Menschen fassen kann; — ist dieses aber nicht, — so ist es ein Elend, daß sie keine andere Kirche haben. — Sie ist in Gestalt eines Kreutzes gebauet, und der Jungfrau Maria gewidmet. Der Thurm, welcher mit einer Spitze versehen ist, stehet in der Mitte der Kirche auf vier schönen und dünnen Pfeilern, die aber stark genug sind. — In der Kirche sind eilf Altäre, davon die meisten mehr zierlich als schön sind. Der große Altar ist ein Meisterstück in seiner Art; er ist von weißem Marmor, und, wie man mir gesagt hat, beinahe sechszig Fuß hoch; — wäre er viel höher gewesen, so wäre er so hoch gewesen als der Berg Calvaria — deswegen, glaube ich, muß er in aller Absicht hoch genug seyn.

Nichts machte einen größern Eindruck in mich, als das große Viereck, ob ich gleich nicht sagen kann, daß es weder gut gepflastert, noch gut gebauet ist; allein es ist in dem Herzen der Stadt; und die meisten Straßen, sonderlich von diesem Viertel, endigen sich alle in

dassel-

daſſelbe. Wenn man in Calais einen Springbrunnen hätte anbringen können, welches, wie es ſcheint, nicht geſchehen kann, ſo iſt kein Zweifel, daß die Einwohner ſolchen, da er eine große Zierde ſeyn würde, in den Mittelpunkt dieſes Vierecks würden geſetzet haben —— Aber eigentlich iſt es kein Viereck, —— denn es iſt von Oſten gegen Weſten vierzig Fuß länger als von Norden gegen Süden. Deswegen haben die Franzoſen ihrer Seits mehr Urſache, ſolche Oerter ehe **Plätze** als **Vierecke** zu nennen, welches leztere ſie im eigentlichen Verſtande nicht ſind.

Das Rathhauß iſt ein elendes Gebäude, und wird eben nicht in der beſten Reparatur erhalten. Sonſt würde es eine zweyte Zierde dieſes Platzes ſeyn. Inzwiſchen iſt es ſeiner Beſtimmung gemäß, und dienet recht gut zur Aufnahme der Magiſtratsperſonen, die ſich von Zeit zu Zeit darinn verſammlen; ſo daß zu vermuthen ſtehet, daß die Juſtiz ordentlich verwaltet wird.

Von dem Courgain habe ich viel gehöret; aber es iſt auf ſelbigem im geringſten nichts ſonderbares. Derſelbe iſt ein beſonderes Quartier der Stadt, welches allein von Schiffern und Fiſchern bewohnet wird; es beſtehet aus einer Menge von engen Straßen, die aber niedlich und meiſt von Ziegelſteinen gebauet ſind; es iſt außerordentlich volkreich; da aber dieſes der guten Diät dieſer Leute zugeſchrieben werden

kann, —— so ist auch darinn nichts sonderbares. —— Ein Reisender mag es besehen, um seine Neugierde zu stillen; —— er muß aber nicht vergessen, la Tour de Guet in Augenschein zu nehmen. Dieser hat den Namen daher, weil er zu Kriegeszeiten dazu dienet, den Feind, der sich der Stadt zur See oder zu Lande nähert, zu entdecken und anzuzeigen; —— aber er ist ungeheuer hoch, und ziehet das Auge so an sich, daß ihr nicht vermeiden könnet, ihn zu betrachten, wenn ihr auch nicht wolltet.

Es war ein eigenes Unglück für mich, daß ich nicht die Erlaubniß erhalten konnte, eine genaue Besichtigung derer Festungswerke anzustellen, welche die stärksten in der Welt sind, und von Anfang bis zu Ende, das heist, von der Zeit, da sie von Philipp von Frankreich, Grafen von Bologne, errichtet worden, bis zum gegenwärtigen Krieg, in welchem verschiedene Ausbesserungen gemacht worden, über hundert Millionen Livres, (wie ich nachher in Gascogne von einem Ingenieur erfahren) gekostet haben. Es ist sehr merkwürdig, daß die meisten Kosten am Tête de Gravelenes, und wo die Stadt von Natur am schwächsten ist, verwendet worden; so daß die Aussenwerke weit in das Feld hineingehen, und selbige folglich einen großen Strich Landes einnehmen. —— Inzwischen, nach allem was gesagt und gethan worden, muß man doch bekennen, daß Calais niemals durch sich selbst so beträchtlich gewesen,

als

als durch diese Lage, und durch den leichten Transport, welchen unsere Gegenden den alten Römischen Provinzen in Frankreich gestatten, sind auch diese Unterscheidungen, und mancher andere, den sie bestimmen, von Tage zu Tage weniger sinnliche und Dinstrichen in unsere Zeiten. Man sieht es an den Gebäuden in diesen Provinzen, und selbst in einer Stadt, wie Lyon, wo die Einwohner, seit der Belagerung, wie an den Gebäuden selbst, so an dem Umgange mit den Soldaten, und an der Gewohnheit so Fremde beysammen zu sehen, sich sehr viel von ihrer ehemaligen Art verloren haben. Die Verbindungen, die durch den Handel entstehen, die gemeine Sprache, und andere Mittel, haben sie in den Provinzen weniger, als sonst in einer andern Gegend, merklich gemacht. Die Verbindungen, die durch den Handel entstehen, die gemeine Sprache, und andere Mittel, haben sie in den Provinzen weniger, als sonst in einer andern Gegend, merklich gemacht. Die Verbindungen, die durch den Handel entstehen, die gemeine Sprache, und andere Mittel, haben sie in den Provinzen weniger, als sonst in einer andern Gegend, merklich gemacht.

Sechstes Kapitel.

Der Tempel gänzet sehet — Ihr werdet es — Ihr werdet es — Ihr werdet es —

nug, daß ich dich in meiner Gewalt habe, —— aber es wäre zu viel, von dem Vortheil, welchen das Glück der Feder über dich erhalten hat, Gebrauch zu machen. —— Nein ——! Bey allem dem mächtigen Feuer, welches die Einbildung erhitzet, und die Geister durch finstere unbekannte Gegenden leuchtet! Ehe ich eine hülflose Creatur zu diesem harten Dienst zwingen, und dich, arme Seele! funfzig Seiten wollte bezahlen laßen, die ich kein Recht habe dir zu verkaufen, —— so wollte ich lieber, so nackend als ich bin, die Sprößlinge auf den Bergen abfressen, und lächelnd ertragen, daß mir der Nordwind weder mein Zelt noch mein Abendessen zubrächte.

—— So fahr zu, mein braver Kerl! und nimm den Weg nach Boulogne.

Siebentes Kapitel.

BOULOGNE! —— ha! —— so sind wir alle zusammen gerathen —— Schuldner und Sünder vor Gott, —— eine niedliche Gesellschaft. —— Aber ich kann mich nicht aufhalten und es mit euch versaufen. —— Ich werde verfolget wie hundert Teufel, und man wird mich ertappen, ehe ich Pferde wechseln kann. — Das ist wegen Hochverrath, lispelte ein sehr klei-

Kleider Mann, einen sehr wagen Mann, den sie, den Hund, sieht an den Ort. Alles wagen einen Mantelsack, lagen sie wagen Kleider. Nicht gehoben Hund Ostern, sagte ich. Mein, sagte sie, sie, den sie, den sie.

Ich: was einen Fall, sagte ich, sie sie sein Mantelsack, sie sie sie

eine edler gute Gesellschaft ist, wenn ich einen Verstorbenen von ihm schreiben soll? Ich will sie hier kurz beschreiben, so gut, als ich sie kenne.

Dann hat ihr nachstehendes ein gutes Ende, sagt man, wenn Verstorbene Verdienst, und alle ihre Schuldigkeiten vergessen zu haben; denn die junge Frau gewann, nachdem sie allein empfohlen hatte.

Stadtmeisterinn sagte sie.

Sie hatte ihr Gemüth nicht schamroth dabey in Bewegung?

Von Jahre! schrieb sie das Gedicht Stadtmeisterinn hat der Herr Stadtmeister.

Es kann nicht schwer seyn, sagte ich.

Achtes Kapitel.

Wenn der Hochzeit den Wünsche einen Menschen einer Frau zuwünschen, so wünschen Verstorbene, als den Hochzeit, wenn sie Glück — Glück — Glück — Glück Heil und nicht dem Hochzeit und einen Hochzeit. Ich möchte gerne wissen, wie mein Junge in meinem Hochzeit wünschen und den Wünschen gegen seiner Glück vorgetragen?

Da ich Ihnen Hauptcharaktere unter den Menschen und von Dingen in den Sinn nennen,

sen, und sagen: Ehre, Lob, Dank, Preis, Herrlichkeit, Weisheit, Macht, Stärke, Majestät, Allmacht, Ewigkeit, Unveränderlichkeit, Unendlichkeit, Allwissenheit, Allgegenwart, Allgenugsamkeit, Allgütigkeit, Allbarmherzigkeit, Allgerechtigkeit, Allheiligkeit, Allwahrheit, Allgnade, Allgeduld, Allsanftmuth

nicht in den Kopf kommen, bey dem lebendigen G — zu schwören, —— lieber wollte ich zehntausendmal zu Fuße gehen, —— oder ich will auch verdammt seyn, wenn ich mich darum in eine andere Chaise setze; —— sondern ich nehme die Sache mit kaltem Blute vor mir, und erwege, daß, es mag ein Stift, ein Riemen, ein Riegel, eine Schnalle, oder Schnallenzunge fehlen oder verbessert werden müssen, ich doch reise, wohin ich will; —— so zürne ich niemals, sondern nehme das Gute und Böse, wie es mir in den Weg kömmt, und setze meine Reise fort: — thu also, guter Kerl! sagte ich; er hatte bereits fünf Minuten im Absteigen zugebracht, um zur Vesper ein Stück schwarzes Brod herauszulangen, welches er im Kasten eingesteckt hatte; und war wieder aufgestiegen, und fuhr gemächlich fort, um es desto besser zu schmecken. —— Fahr zu, mein Kerl! sagte ich, in einem zwar lebhaften, jedoch überredendesten Ton, denn ich klimperte mit einem Stück von vier und zwanzig Sous an das Fenster, und hielt die platte Seite nach ihm zu, als er sich umsahe: der Hund sperrete das Maul vom rechten bis zum linken Ohr auf, und zeigte hinter seiner rußigten Schnauze eine solche Perlenreihe von Zähnen, daß die Souverainität ihre Juwelen dagegen würde versetzet haben.

Gerechter Himmel! { Was vor Kauer! —— / Was vor Brod! —— }

und

muß ſo, als es den jetzigen Umſtänden nach leyn kann, ſuchen wie in die Gnade hineinzuſtehlen.

Neuntes Kapitel.

Meine ganze Sache in gute Verfaſſung ſetzen, mit meinen Meynungen recht, auf der Kanzel zu beſtehen und als Klausner, — ich gebe, daß es in dem Punkt von den Meynungen — ich gut entſchuldigt, aber wenn es ſich in eine Predigt hineinzieht, ſo — —

Inzwiſchen iſt jetzo die beſte Gelegenheit von der Welt, und hat in der Faſtenzeit ſchon viele ehrwürdige Männer in Amerika gewonnen, und ſolche Männer in Pontus, welche ſo hoch über Cäſarn gegangen; da doch in der That, alle, die nur einiger, und die kleinen Talenten ſind, gar verloren.

Die gutherzigen Leute! Indem ich ihre Seelen in Furcht und Schrecken, da ich lieblich von der Hölle predige, ſo bin ich gewiſſermaßen ein Dämon Schuld an ihnen zu machen gewiſſermaßen, daß ſie — — — Ja! ich ſage, die gutherzigen Leute! — — ich ſage noch einmal — — —

— Und die beiden Aeltesten Cyrenens sie stehen vor dem Throne eines Königs, der Ptolemäus heißt, der Lathyr!

— Was die beiden Aeltesten alles beim Ptolemäus wollen, — Hermon hebt ich die Stimme und sieht sie scharf an, — das will ich dir sagen, und es ungemessen zum Ungewissen stehen können, — und du Jünglein (denn du bist ja Hermon's Sohn) gut merkst ich wohin es hinaus will, — wenn du ich niemals jetzt merkst — und dann will ich dir sagen meinen Namen und sagen Kraften und sagen Gaben, — und du sollst mich nicht mehr Jüngling nennen, — und du sollst mich Hermon nennen, und du sollst mich Hermon den Weisen nennen, — und du sollst mich Hermon den Weisen nennen, — und du sollst mich Hermon den Weisen nennen, —

so wollte ich mehr einen Wegweiser als mich gut heißen —— und ihr zweytes paar Hosen wer- den besonders dazu, wahrlich! nur einmahl, um ein Mahl, und beim Abschiede nehmen, und da möchte ich wohl eher ein Paar Westen, als Hosen, und mir Schlechter verlieren, als ihr. Ich will mich nicht weiter darüber erklären, sagte sie, und ich bin auch nicht gesonnen, mich jetzo weiter darüber zu vertheidigen, sagte ich; aber wenn ihr euch jemahls wieder in meine Gesellschaft begebt —— wenn ihr euch wieder in meine Gesellschaft begebt —— so will ich Hosen haben, sagte sie, und ich will sie haben, sagte ich, und ich will sie

Zehntes Kapitel.

Dieſes alles wurde wohl überleget, wie auch daß der Tod mir vielleicht näher ſeyn könnte, als ich dachte. —— Ich wünſchte, ſagte ich, daß ich in Abbeville wäre; ſollte es auch nur ſeyn, um Wolle krempeln und ſpinnen zu ſehen. —— So giengen wir weg.

*) de *Montreuil* a *Nampont* — poſte et demi
de *Nampont* a *Bernay* — poſte
de *Bernay* a *Nouvion* — poſte
de *Nouvion* a *Abbeville* — poſte.

—— aber die Wollkrempler und Spinner ſind alle zu Bette gegangen.

Eilftes Kapitel.

Welchen ausgebreiteten Nutzen leiſtet das Reiſen! Nur erhitzet es einen; aber dawider iſt ein gutes Mittel, welches ihr aus dem folgenden Kapitel herausſuchen könnet.

Zwölftes

*) Siehe das Buch von den franzöſ. Poſtwegen, p. 36. die Edit. von 1762.

Zwölftes Kapitel.

Wenn ich im Stande wäre mit dem Tod ſo zu capituliren, wie ich jezt mit meinem Apotheker thue, wo und wie ich ſein Clyſtier nehmen will, —— ſo würde ich gewiß feſtſetzen, daß er mich nicht bey meinen Freunden weghol⸗te; und deswegen habe ich niemals über die Art und Weiſe dieſer großen Cataſtrophe, welche mich ſo ſehr beunruhiget als die Cataſtrophe ſelbſt, ernſthaft nachgedacht; ſondern ich habe beſtändig einen Vorhang darüber gezogen mit dem Wunſch, daß der Regierer aller Dinge es ſo fügen wolle, daß er mich nicht in meinem Hauſe —— ſondern lieber in einem ehrlichen Wirthshauſe überfallen möge; denn zu Hauſe, weiß ich, wird der Antheil meiner Freunde, und die lezten Dienſte, welche mir die zitternde Hand der blaſſen Zuneigung in Abwiſchung mei⸗ner Stirn und im Zurückziehen meines Haupt⸗küſſens leiſten wird, meine Seele ſo martern, daß ich an einer Krankheit ſterben werde, deren tödtlichen Erfolg mein Arzt ſich nicht verſehen wird. Aber in einem Wirthshauſe kan ich die wenigen ſchlechten Dienſte, deren ich bedarf, mit ein paar Guineen erkaufen, und ſelbige wer⸗den mir mit einer ungeſtörten und doch pünktli⸗chen Aufmerkſamkeit geleiſtet werden. — Aber

merket.

merket. — Dieſes Wirthshauß ſoll nicht das Wirthshauß zu Abbeville ſeyn, — und wenn ſonſt kein anderes in der Welt wäre, ſo würde ich dieſes Wirthshauß aus der Capitulation ausſtreichen: ſo

Laſſet die Pferde morgen früh preciſe um vier Uhr angeſpannt ſeyn — Ja, um viere, mein Herr, — oder ich will, bey der heiligen Genovefa einen Lermen im Hauſe machen, daß die Todten ſollen aufgewecket werden.

Dreyzehntes Kapitel.

„Mache ſie wie einen Wirbel“ iſt eine bittrere Spottrede, als alle Gelehrten glauben, wider den grand tour, und den unruhigen Geiſt, der ihn macht, und welcher, wie David prophetiſch vorher ſahe, die Menſchenkinder in den lezten Tagen beunruhigen wird; und deswegen, wie der große Biſchoff Hall meynete, iſt ſie eine von den ſtrengſten Verfluchungen, welche David jemals wider die Feinde des Herrn ausgeſtoßen, und es iſt eben ſo viel, als wenn er geſagt hätte: „Ich wün„ſche ihnen kein ärgeres Glück als allezeit her„umgetrieben zu werden“ — So viele Bewegung, fährt er fort, (denn er war ſehr corpulent) iſt ſo viele Unruhe; und ſo viel von

Ruhe

Ruhe iſt, durch dieſelbe Analogie, ſo viel vom Himmel.

Nun ich (der ich ſehr dünn bin) denke ganz verſchieden, und glaube, daß ſo viel von Bewegung ſey ſo viel von Leben, und ſo viel von Freude; — und das Stilleſtehen oder ſachte Fortgehen ſey der Tod und der Teufel. —

Hollo! ho! — die ganze Welt ſchläft! — führ die Pferde heraus — ſchmiere die Räder — binde das Felleiſen an — ſchlage da einen Nagel ein — ich will keinen Augenblick verlieren.

Das Rad*) worin wir reden, und **worinn** (aber nicht **worunter**, denn das würde ein Jxions Rad werden,) er ſeine Feinde verfluchte, muß gewiß, zufolge des Biſchoffs Leibrockes, ein Rad von einer Poſtchaiſe geweſen ſeyn, ſie mögen zu der Zeit in Paläſtina ſeyn Mode geweſen oder nicht, —— und mein Rad muß, aus entgegengeſezten Urſachen, gewiß ein Rad von einer Wagenkarre geweſen ſeyn, welches täglich einmal rund um ſeine Umwendung winſelt; und wenn ich ein Commentator wäre, ſo würde ich mir kein Gewiſſen machen, zu behaupten, daß man von dieſer Gattung Räder einen großen Vorrath in dieſem hügeligten Lande gehabt.

Jch

*) Dieſes beziehet ſich noch auf Davids vorangeführten Spruch. In der engliſchen Bibel heiſt es: „ Mache ſie wie ein Rad. “ In der deutſchen Bibel aber ſteht: „Mache ſie wie einen „Wirbel. “ Siehe Pſalm 83. v. 14. (Anmerk. des Ueberſ.)

Ich sehe die Postknechte (mein Leben ist so kurtzen Lauf) ihren Herrn Brieffe bringen, die sie gestern auf der Landstraße, da es noch die Nacht war, von einem Reuter, um gut zu reden, bekommen. Mancher redet, als wenn er in Gedancken, es seye denn er wen den Gedancken, die mit denselben vor einerley Art sind, verbindet, ob auch derselbe darinn, wie er dem Schlosser und dem Bauren sagen kan, was er schreyen will, zu Hause seye? Wer Lust gegen werden mag. — Die Vernunft ist gar keine Qualität, und ein Mensch ist vernünfftig, ohne daß er nur das Mindeste unsers Begreyens und unsers Verstandes. —

— Aber was meynet die, welche von dem Ende der ungewissen Zeit so viel Wesens machen? Was gewiß ist, heißt es, bey der ganz ganz kleine Rest ist ja auch die Rede wehrt.

Vierzehntes Kapitel.

Also ist mein Leben, das ich ein Gedicht zu nennen Ursach habe, und welches ich meyne seines, ein viel zu weit Punkt gewesen, als daß es jemand hätte sehen können, ohne Vergnügen mit zu machen; — es ist die kurtze Zeile, welche Natur einem jeden Menschen Gedicht, so

welchen Leſſius (lib. 13. de moribus divinis, Cap. 24.) ſeine Schaßung gemacht hatte, worinn er darthut, daß eine deutſche Meile, wenn ſie nach Cubicrechnung multipliciret wird, Raum genug habe, für achthundert tauſend Millionen, welche er vor diejenige Anzahl von Seelen annimmt, die, (von Adams Fall angerechnet) wahrſcheinlicher Weiſe bis an der Welt Ende verdammt ſeyn werden.

Woher er dieſe zwote Schaßung genommen, weiß ich nicht; — vielleicht von der väterlichen Güte Gottes. — Aber ich bin noch in größerer Verlegenheit, was Franciſcus Ribbera in ſeinem Kopf muß gehabt haben, welcher behauptet, daß kein geringerer Raum, als der von zweyhundert italiäniſchen Meilen in ſich ſelbſt multipliciret, hinreichen wird, eine gleiche Anzahl zu faſſen. — Er muß ſich gewiß auf eine von den alten römiſchen Seelen verlaſſen haben, ohne zu bedenken, wie viel ſie in Zeit von achtzehn hundert Jahren, durch einen ſtufenweiſen und abzehrenden Verfall, ſo müſſen eingeſchrumpft ſeyn, daß ſie, da er ſchrieb, faſt zu nichts geworden.

Zu Leßius Zeiten waren ſie ſo klein als nur kann gedacht werden. —

Jezo finden wir ſie geringer. —

Und nächſten Winter werden wir ſie noch geringer finden. Wenn wir daher ſo vom kleinen zum geringern, und vom geringern zu nichts fortgehen, ſo ſtehe ich keinen Augenblick länger

an, zu behaupten, daß wir auf diese Weise nach einem halben Jahrhundert ganz und gar keine Seelen finden werden: Und da dieses diejenige Periode ist, in welcher ich auch am Daseyn des christlichen Glaubens zweifle, so wird es für beyde ein Vortheil seyn, daß sie zusammen abgenutzet worden.

Heil dir, Jupiter! und Heil allen andern heydnischen Göttern und Göttinnen! denn nunmehr werdet ihr alle wieder auf das Spiel kommen, und mit Priapus an euren Schwänzen — Welche freudige Zeiten! — aber wo bin ich? und in welcher Menge von ergötzenden Dingen lasse ich mich ein? Ich, — ich, der in der Mitte seiner Tage kurz abgemähet werden muß, und von denselben nichts mehr schmecken soll, als was ich von meiner Einbildung entlehne. — Sey stille, großmüthiger Narr! und laß mich meinen Weg fortsetzen.

Funfzehntes Kapitel.

— „Also, indem ich, sage ich, es verab„scheue, aus nichts Geheimnisse zu „machen“ — vertrauete ich es dem Postkerl, sobald als ich von den Steinen wegkam; er gab mit seiner Peitsche einen Knall um das Compliment zu balanciren; und indem das Deichselpferd trabete, und das andere auf und nie-

der

der hüpfete, tanzten wir fort nach Ailly au clochers, welches vor alten Zeiten wegen des ſchönſten Glockenſpieles berühmt war; aber wir tanzten durch ohne Muſik — indem das Glockenſpiel (wie es in Wahrheit durch ganz Frankreich iſt) in ſchlechtem Stande war.

Ich eilete alſo von Ailly au clochers weg, und kam nach Hixcourt; von Hixcourt kam ich nach Pequignay, und von Pequignay kam ich nach Amiens, von welcher Stadt ich nichts weiter zu berichten habe, als was ich ſchon vorher einmal berichtet, — nemlich, — daß Jan... one daſelbſt in die Schule gegangen.

Sechszehntes Kapitel.

Unter der Menge von nichtswürdigen Beunruhigungen, welche einem Menſchen in die Quere kommen, iſt keine plagenvoller, als diejenige, welche ich jezt beſchreiben will, — und wider welche gar kein Hülfsmittel iſt, (man müſte denn mit einem Avance-Courier reiſen, die wohl viele thun, um derſelben auszuweichen.) Sie beſteht darinn

Daß, wenn ihr auch die beſte Neigung zum Schlaf habet — ob ihr gleich in der ſchönſten Gegend — auf den beſten Wegen — und in dem leichteſten dazu am bequemſten Fuhrwerk

reiſet — ja wenn ihr gleich ganz ſicher funfzig Meilen lang, immerfort ſchlafen könntet, ohne eure Augen aufzuthun — und noch mehr, wenn ihr auch ſo demonſtrativiſch, als von irgend einer Wahrheit im Euclides, überzeugt wäret, daß ihr in aller Abſicht ſo gut, ja vielleicht noch beſſer, ſchlafen als wachen könntet, — euch dennoch eurem Vorhaben dadurch, daß ihr bey jeder friſchen Poſt für die Pferde bezahlen müſſet, und in die Nothwendigkeit verſezt ſeyd, eure Hand beſtändig in der Taſche zu haben, und drey Livres funfzehn Sols (Sols bey Sols) abzuzählen, — ſo ſehr ein Ende gemacht wird, daß ihr es nicht ſechs Meilen lang ausführen könnet (oder es müſte eine und eine halbe Poſtroute ſeyn, und das iſt doch nur neun Meilen) — wenn ihr auch eure Seele dadurch vom Verderben retten wolltet.

Ich will mir doch helfen, ſagte ich, denn ich will die Summe in ein Stück Papier wickeln, und es auf dem ganzen Wege in meiner Hand bereit halten: „Nun werde ich weiter „nichts zu thun haben“ ſagte ich (da ich mich ſchon zur Ruhe fertig machte) „als daß ich es „freundlich in des Poſtkerls Hut werfe, und „kein Wort ſage“ — Denn ſind noch zwey Sols Trinkgeld zu geben, — oder da iſt ein zwölf Solsſtück von Ludwig dem vierzehnten, welches nicht gilt — oder es iſt noch ein Livre und einige Liards von voriger Poſt nachzuzahlen, welche Monſieur vergeſſen hat. Dieſe

Zänke

Hörbroem (in sein Wamms) in einer Zeit (in meinem Leben) werden sie es sol. Nach dieser sie mir angenommen Schand meiner sol mich mag ihm Trillhan die Kleider anziehen/also, und dem Leben/ sie mir nehmen. Ja/ sprach der herr Trillhan/ das ist nit die rechte Meinung/ sondern/ ich will dir sagen/ wie du es machen sol/ sprach er zu ihm/ nim das Pferd/ das mir der Trillhan mitbringen/ da aber der Trillhan mit dem Pferd ist/ so mache du zum Fenster hinaus/ so wird mein Trillhan/ das Pferd und Kleider/ zu dir kommen/ und du kannst also/ mit deinem Leben/ und mit dem Pferd/ und Kleidern/ davon kommen. Ja/ sprach der Hörbroem/ das ist mir gut/ das will ich thun/ und ist also/ mit dem Pferd/ und Kleidern/ davon kommen. Als nun der Trillhan/ mit dem Pferd/ und Kleidern/ wieder kam/ da sahe der herr Trillhan/ das es nicht sein Pferd/ und Kleider/ sondern des Hörbroems/ und sprach: Ja/ du bist ein Schelm/ du hast mich betrogen/ du hast mir mein Pferd/ und Kleider/ gestohlen/ du hast mir meine Ehr/ und Leben/ genommen/ du hast mich betrogen/ du bist ein Schelm/ du bist ein Dieb/ du bist ein Mörder/ du bist ein Verräther/ du bist ein Ehrendieb/ du bist ein Leibdieb/ du bist ein Seelend

ſtalt alles in Chantilly mit Verdruß. — Ich probirte es nur auf viertehalb Poſtrouten; aber glaubet mir, es iſt das allerbeſte, wenn man mit aller Eile reiſet; — denn da bey ſolcher Laune wenige Gegenſtände ſehr anlockend ſind — ſo habet ihr euch wenig oder gar nicht aufzuhalten. Auf ſolche Art paßirete ich durch S. Denis, ohne meinen Kopf umzuwenden, als nur gegen die Seite der Abtey —

— Reichthum ihrer Schatzkammer! Dummes Zeug und Narrenpoſſen! — Ihre Juwelen ausgenommen, welche insgeſammt falſch ſind: Ich wollte für kein Ding darinn drey Sols geben, als nur vor Jaida's Laterne — und das doch nur, wenn es finſter wird, da ſie denn einigen Nutzen leiſten kann.

Siebenzehntes Kapitel.

Knall, Knall — Knall, knall — knall, knall — ſo iſt das Paris! ſagte ich — und das iſt Paris! — Hum! — Paris! rief ich, indem ich den Namen zum drittenmal wiederholte —

Die erſte, ſchönſte, glänzendeſte —
Allein die Straßen ſind garſtig;

Aber es ſiehet beſſer aus als es riechet. — Knall, knall — knall, knall — Was machſt du

du vor Lermen! — Als wenn den guten Leuten daran etwas gelegen wäre, zu wiſſen, daß ein Menſch mit einem blaſſen Geſicht und ſchwarzen Kleide die Ehre hat, von einem Poſtillion mit einem dunkelgelben Wamms mit rothen calmankenen Aufſchlägen in Paris gefahren zu werden — knall, knall, — knall, knall, — knall, knall, — Ich wünſche deine Peitſche —

— Aber es iſt das Humeur deiner Nation — ſo knalle, — knalle ferner.

Ha! — und niemand läſſet einen an den Häuſern gehen! — aber wie könnt ihr in dieſer Schule der Höflichkeit, wenn die Mauern beſch — ſind, anders thun?

Wenn werden die Lampen erleuchtet? Wie? — niemals in den Sommermonaten!

— O! es iſt die Sallatzeit. — O ſelten! Sallat und Suppe — Suppe und Sallat — Sallat und Suppe, encore —

Das iſt zu viel für Sünder.

Dieſe Barbarey kann ich nicht vertragen; wie kann dieſer ungewiſſenhafte Kutſcher ſo viel ſäuiſches Zeug mit den magern Pferden reden? Freund, ſehet ihr nicht, daß die Straßen ſo heßlich enge ſind, daß in ganz Paris kein Platz iſt, einen Schubkarren umzuwenden? In der größeſten Stadt von der ganzen Welt wäre es nicht uneben geweſen, wenn ſie etwas weiter gemacht worden wären; ja wenn es auch nur in jeder Straße ſo viel geweſen wäre, daß man

wiſſen könne (blos zu ſeiner Beruhigung) an welcher Seite man gehen ſolle.

Eins — zwey — drey — viet — fünf — ſechs — ſieben — acht — neun — zehn. — Zehn Kochbuden! und zweymal ſo viel Barbierſtuben! Und doch nur erſt drey Minuten gefahren! Man ſollte denken, daß alle Köche in der Welt an einer gewiſſen groſſen freudigen Zuſammenkunft mit den Barbieren einmüthig geſagt haben — kommt, laßt uns in Paris wohnhaft niederſetzen: Die Franzoſen eſſen gern was gutes — ſie ſind insgeſammt gourmands — wir werden einen hohen Rang erhalten; wenn der Bauch ihr Gott — ſo müſſen ihre Köche Edelleute ſeyn: und eben ſo ſehr wie die Perucke den Mann machet, und der Peruckenmacher die Perucke machet — ergo, ſagen die Barbierer, müſſen wir einen noch höhern Rang haben — wir werden zum wenigſten Capituls *) ſeyn, — pardi! wir werden insgeſammt Degen tragen.

— Und ſo möchte einer ſchwören, (bey dem brennenden Licht — aber darauf kann man nicht ſicher rechnen) daß ſie es noch bis auf den heutigen Tag thun.

Achtzehn=

*) Die vornehmſten Magiſtratsperſonen in Toulouſe &c. &c. &c.

Achtzehntes Kapitel.

Die Franzoſen werden gewißlich unrecht verſtanden: — Ich will aber nicht entſcheiden, ob ſie ſelbſt Schuld daran ſind, indem ſie ſich nicht hinlänglich erklären, oder nicht mit derjenigen Einſchrenkung reden, welche in einer ſo wichtigen Sache nöthig, wovon wir überdem ſelbſt ſo leicht Zeuge ſeyn können, — oder ob gar der Fehler auf unſerer Seite iſt, indem wir ihre Sprache nicht critiſch genug verſtehen, um zu wiſſen, „was ſie ſagen wol„len “: — Aber wenn ſie behaupten, „daß „derjenige, welcher Paris geſehen hat, al„les geſehen habe„, ſo iſt es mir klar genug, daß ſie einen ſolchen meynen, der es bey des Tages Licht geſehen.

Denn bey dem brennenden Licht — gebe ich alle Hofnung auf — ich habe vorhin geſagt, daß man darauf nicht ſicher rechnen könne, — und ich wiederhole es noch einmal: Aber nicht darum, weil das Licht und der Schatten zu ſtarck ſind — oder die Teinten verworren ſind — oder weil weder Schönheit noch Harmonie iſt ꝛc. . . . denn das iſt nicht wahr — ſondern es iſt ein ungewiſſes Licht in dieſer Abſicht, daß in allen denen fünfhundert grand Hôtels, welche man euch in Paris vorzählet — und den fünf-

hundert guten Sachen nach einer bescheidenen Berechnung (denn man eignet nur eine gute Sache einem jeden Hôtel zu) welche bey dem brennenden Licht gesehen, gefühlt, gehört und verstanden werden können (welches beyläufig von Lilly genommen) — ein Teufel von uns unter funfzigen unsere Köpfe gar schön in dieselben hereinstoßen kann.

Dieses ist nichts von der französischen Berechnung: Sie ist folgendergestalt ganz einfach.

Bey der lezten Besichtigung, welche im Jahr ein tausend siebenhundert und sechszehn vorgenommen worden, seit welcher Zeit jedoch beträchtliche Vermehrungen geschehen sind, fand man, daß Paris neunhundert Straßen habe; nehmlich

In dem Quartier, welches die Stadt genennet wird, sind drey und funfzig Straßen.

In S. James von den Fleischbänken fünf und funfzig Straßen.

In S. Oportune vier und dreyßig Straßen.

Im Quartier vom Louvre fünf und zwanzig Straßen.

Im Palace Royal oder S. Honorius neun und vierzig Straßen.

In Mont. Martyr ein und vierzig Straßen.

In S. Eustace neun und zwanzig Straßen.

Auf den Marktplätzen sieben und zwanzig Straßen.

In S. Dennis fünf und funfzig Straßen.

In S. Martin vier und funfzig Straßen.

In

Im S. Paul über der Mannlichen Kirche und
gegen Orient.

Die Thore gehn auch gegen Orient.

Im S. Amey über der Vorwerks-wegischen
Gebäude.

Im Marckt über Temple gegen und gegen
Orient.

Im S. Antonio auch gegen Orient.

Im Franc-Mauhrer-ein auch gegen Orient.

Im S. Johannis gegen Orient.

Im S. Andre de Arco ein und gegen Orient
gehn.

Im Thurme von Luxemburg gegen und
gegen Orient.

Also in dem von S. Germain sind zwo Seiten
gegen Orient. Im andern Thurme sind auch
zwo Seiten gegen Orient, und wie sie mir sagen, von
denen gehören drey Tagwercke gegen — von
diesen Thoren, Gebäuden, Pfeilern, Mauren —
auch wenn sie denselben einen Strengen durch
die Erd-Flächen getrieben, auch, um den
Grund zu setzen, auch bey den Pedalien selbst,
welche sie vorhaben mit einer alten von Steinen
gemachten Mauren, wie es noch scheinet, eben
dieser

Art

Wer dieses sie gesehen haben —

— aber das braucht auch niemand zu fragen,
weil sie ja selbst mit an Augen-schein dessen
in gegenten Thoren seyn:

*) Die Erde hat nirgends solche Leute — und keine Leute haben nirgends solche Stadt, als Pariß.

Die Franzosen haben eine lustige Manier, mit welcher sie alles, was groß ist, tractiren; und das ist auch alles, was darüber gesagt werden kann.

Neunzehntes Kapitel.

Bey Erwehnung des Worts lustig, (wie zu Ende des vorigen Kapitels geschehen) wird einer (d. i. ein Author) an das Wort Milz erinnert, — sonderlich wenn er etwas davon zu sagen hat; zwar nicht darum, daß durch einige Analyse, oder aus Eigennutz oder Genealogie, eine größere Verbindung zwischen beyden wäre, als zwischen Licht und Finsterniß, oder sonst zwischen irgend zwey Dingen in der Natur, die sich zuwider sind: — Sondern es ist ein Kunststück der Authoren, zwischen den Wörtern, so wie die Politiker zwischen den Menschen, ein gutes Verständniß zu erhalten — weil sie nicht wissen, wie nahe sie in die Nothwendigkeit kommen könnten, beyde bey einander zu setzen. — Dem zu Folge setze ich also mein

*) Non orbis gentem, non urbem gens habet ullam ulla parem.

mein Wort nach meinem Sinn, und ſchreibe hier

Milz.

Als ich Chantilly verließ, verſicherte ich, daß es am allerbeſten ſey, in aller Eile zu reiſen; aber ich trug das nur als eine Meynung vor. Jezt hege ich noch dieſelben Gedanken, — jedoch hatte ich damals die Erfahrung noch nicht, folgendes von dem Effekt hinzuzufügen: Daß ihr, ob ihr gleich euren Weg mit ſtarken Schritten fortſetzet, doch zu gleicher Zeit ſehr ungemächlich fortgehet. Aus dieſer Urſach lege ich hiermit dieſe Meynung förmlich ab, und zwar auf immer; — ſie ſtehet auch einem jeden herzlich zu Dienſten; — ſie hat mir die Verdauung eines guten Abendeſſens verdorben, und einen galligten Durchlauf zuwege gebracht, und mich zu meinem erſten Grundſatz, mit welchem ich mich auf die Reiſe begab, — und mit welchem ich nun bis an die Ufer der Garonne laufen werde, — zurück gebracht.

— Nein; — ich kann mich keinen Augenblick aufhalten, euch den Charakter der Nation — ihr Genie — ihre Manieren — ihre Gebräuche — ihre Geſetze, — ihre Religion, — ihre Regierung, — ihre Manufacturen, — ihr Commercium, — ihre Finanzen mit allen den verborgenen Quellen, welche ſie unterſtützen, zu erzehlen; ſo ſehr ich auch dazu tüchtig gemacht würde, wenn ich drey Tage und

zwo

zwo Nächte unter ihnen zubrächte, und während dieser Zeit alle diese Dinge ganz allein den Gegenstand meiner Unterſuchungen und Betrachtungen seyn ließe.

Noch — Noch muß ich fort, — die Wege sind gepflastert, — die Posten sind kurz, — die Tage sind lang — es ist nur erst Mittag — ich muß in Fontainebleau vor dem König seyn —

— Gieng er dahin? das ich nicht weiß. —

Zwanzigstes Kapitel.

Nun das gefällt mir nicht, wenn ich jemanden, sonderlich einen Reisenden, klagen höre, daß wir in Frankreich nicht so geschwinde fortkommen als in Engelland; indem es in Engelland schneller gehet, consideratis, considerandis. Ich bin aber allezeit der Meynung, daß, wenn ihr ihr Fuhrwerk mit den großen Lasten von Bagage, womit es vorn und hinten bepacket ist, wieget — und die elenden Pferde mit dem wenigen Futter, das man ihnen giebet, betrachtet, — es ein Wunder ist, daß sie überhaupt noch fortkommen: Ihr Leiden ist ganz unchristlich; und ich begreife es wohl, daß ein französisches Postpferd in der Welt nicht wissen würde, was es thun sollte, wenn nicht

zwey

gen. Wenn jedem ***** und ***** zu machen war eben so gewiß, als wenn es gerade Kinder, als wenn die Schöpfung nur Einige Arten hervorbrächte, wenn die Natur nicht Species, so wenig als Individuen, zu Tausenden hervorbrächte, wenn sie nicht jedem ihrer Gedanken Leben, — da sie sonst genug zu thun hat, — und jedem Individuum seine Species, und jeder Species ihre Unterscheidungsmerkmale gäbe, — ich sage nicht, daß, wenn sie es in Einigen thäte, sie Ihre Gleichmacher, so sie genug um Schaden anzurichten hätten, anstellen, und sich in ihrem Amte nicht wohlbefinden würde. Was diese thun, das kann sie so wenig stören, als Einige Leute sich wohl vor, jedoch ganz vergeblich, erwarten, daß sie mehr Ansehen haben, als andere Leute, weil sie Lords heißen und sich so nennen; — wenigstens, daß, indem sie heißen, was sie wollen, sie Ihre wirklich Lordschaft, — nicht aus Ehrerbietung, sondern in der That, — vergessen.

— Meine Dame kommt meinen Fragen, um einen Vorsatz zu machen — und wenn sie es gethan hat — was? es war eine Idee, deren sie sich gerühmt — Nichts! — Nichts! — Nichts! — meine Damen antworten.

— Nichts, — ich sage auch!

Man muß sie wissen machen, wie die Weiber es machen. Ausnahmen und Einschränkungen, Modificationen und Gegensätze überlegen heißen, sie auch sie sind, meine Damen, nur Einige sind es

len möglichen Succeß wünschet, ohne das geringste Bedenken erzehlen.

Ein und zwanzigstes Kapitel.

Die Aebtißinn von Andouillers, welches Kloster ihr in den Provincialcharten, die nun in Paris herausgegeben worden, zwischen den Hügeln findet, welche Burgundien und Savoyen voneinander scheiden, hatte eine Anchylosis oder ein steifes Gelenke bekommen (indem die Sinovia ihres Knies durch lange Frühmetten hart geworden) Nachdem sie alle Mittel dawider versucht hatte, — und zwar vorerst alle Gebete und Danksagungen — darauf die Anrufungen aller Heiligen im Himmel überhaupt, und hiernächst aller derer Heiligen insbesondere, welche jemals ein steifes Gelenke vor ihr gehabt; — nachdem sie dasselbe ferner mit allen Reliquien des Klosters, sonderlich mit dem Schenkelknochen des Mannes von Lystra, der von Jugend auf unvermögend gewesen, bestrichen, — und leztern in ihren Schleyer eingewickelt, so oft sie zu Bette gegangen, — auch nachher kreuzweise über ihren Rosenkranz gehangen; — und nachdem sie endlich auch zu weltlichen Mitteln ihre Zuflucht genommen, und das steife Gelenk mit Oelen und dem warmen

men Fett der Thiere beſchmieret, — mit erweichenden und reſolvirenden Fomentationen — mit Cataplaſmen aus Pappeln, bonus Henricus, weißen Lilien und Foenugrecum — mit Decocten aus wilder Cichorie, Waſſerkreſſe, Kerbel und Löffelkraut tractiret — und von allen dieſen Mitteln nichts hat helfen wollen: — So fiel ſie endlich darauf, die warmen Bäder von **Bourbon** zu verſuchen. Als ſie dazu von dem General-Viſitor Erlaubniß erhalten hatte, ließ ſie alles zur Reiſe fertig machen. Eine Novice des Kloſters, von ohngefehr ſiebenzehn Jahren, welche ein Geſchwür an ihrem mittelſten Finger, bey der Zubereitung der warmen Umſchläge für die Aebtißinn, bekommen hatte, war ſo glücklich, daß eine alte gichtbrüchige Nonne, welche durch die warmen Bäder von **Bourbon** auf ewig wieder hergeſtellet würde worden ſeyn, vorbeygegangen, und ſie, **Margarethe**, zur Reiſegefährtinn auserſehen wurde.

Eine alte Caleſche, welche der Aebtißinn gehörte, wurde in die Sonne gezogen; — der Gärtner des Kloſters, der zum Mauleſeltreiber erwählt worden, leitete die beyden alten Mauleſel heraus, um ihnen das Haar an den Schwänzen zu beſchneiden; — unterdeſſen waren ein paar Layenſchweſtern beſchäftigt, die eine das Unterfutter zu flicken, und die andere die Stückgen von der gelben Binde, welche der Zahn der Zeit zerfreſſen hatte, aneinander zu

nähen; — der Untergärtner wusch des Gärtners Hut in heißen Weinhefen, — und ein Schneider saß musicalisch in einer Hütte gegen dem Kloster über, und befestigte vier Dutzend Klocken an das Geschirr, und pfiff, so oft er jede Klocke mit einem Riemen anknüpfte —

Der Zimmermann und der Schmidt von Andouillets hielten ein Räderconcilium; und am folgenden Morgen um sieben Uhr sahe alles nett und schön aus, und stand am Thor des Klosters zu den warmen Bädern von Bourbon bereit. — Zwo Reihen von Unglücklichen standen schon eine Stunde vorher da.

Die Aebtißinn von Andouillets gieng mit Margarethen, der Novice, sachte nach die Calesche. Beyde waren weiß gekleidet, und hatten ihre schwarzen Rosenkränze um ihre Brust hängen —

— Die Solennität war ziemlich einfach: Sie stiegen in die Calesche; Jede Nonne lag in derselben Kleidung, diesem sanften Sinnbilde der Unschuld, in einem Fenster, und als die Aebtißinn und Margarethe herauf sahen, schwenkete eine jede (die alte gichtbrüchige Nonne ausgenommen) das Ende ihres Schleyers in die Luft — und küßten die Lilienhand, die es fliegen ließ: — Die gute Aebtißinn und Margarethe legten voller Heiligkeit ihre Hände auf die Brust, — sahen gen Himmel — denn

nach

nach ihnen — und ſahen — „Gott bewahre „euch, liebe Schweſtern.“

Ich bekenne, daß ich an dieſer Geſchichte einen Antheil nehme, und wünſche, daß ich da geweſen wäre.

Der Gärtner, welchen ich nun immer den Mauleſeltreiber nennen werde, war ein kleiner beherzter, breitſchulteriger, gutartiger, ſchwazhafter Kerl welcher ſeinen Kopf mit den wie und wenns dieſes Lebens nicht marterte. Er hatte einen monathlichen Kloſterſold in ein ledernes Faß voll Wein verwandelt, welches er hinten auf die Caleſche gelegt, und mit einem großen Reitrock wider die Sonne bedeckt hatte: Da es heißes Wetter war, und er ſich bey ſeinen Arbeiten nichts entzog, indem er zehnmal mehr gieng als ritte — ſo fand er öftere Gelegenheit, als ſonſt die Natur erfodert, in die Arrieregarde zu fallen, und bey dem öftern hin- und hergehen wurde der Wein erſchöpfet, noch ehe die halbe Reiſe vollendet war.

Der Menſch iſt eine Creatur, welche leicht an das Recht der Gewohnheit gebunden wird. Der Tag war ſchwul geweſen — der Abend war anmuthig — der Wein war delicat — die Hügel Burgundiens, an welchen er wuchs, waren jähe — ein kleiner lockender Kranz über der Thüre einer kühlen Bauerhütte am Fuß derſelben machte mit ſeinen Begierden eine harmoniſche Bewegung — ein freundlich Lüftgen ſauſete ihm durch die Sträucher ganz

deutlich zu — „Komm — komm — durstiger „Mauleseltreiber, — komm herein.“

—— Der Mauleseltreiber war ein Kind Adams. — Mehr darf ich nicht sagen. Er gab jedem derer Maulesel einen derben Schlag mit der Peitsche, und sahe der Aebtissinn und Margarethen dabey in das Gesicht, als wollte er sagen, „hier bin ich,“ — er gab nochmals einen guten Knall, — als wollte er zu seinen Eseln sagen — „vorwärts“; —— darauf schlich er sich nach hinten, und gieng in das kleine Wirthshauß am Fuß des Hügels herein.

Der Mauleseltreiber war, wie ich euch gesagt habe, ein kleiner lustiger und drolligter Kerl, der, wenn er sein gutes Maaß Burgunder hatte, und dabey etwas plaudern konnte, sich weder um den morgenden Tag, noch um das bekümmerte, was vorher geschehen war, oder noch geschehen soll. Er gerieth in eine lange Unterredung; als, wie er der oberste Gärtner des Klosters zu Andouillets sey ꝛc. ꝛc. und aus Freundschaft für die Aebtißinn und Margarethe, welche nur noch eine Novice sey, von den Grenzen Savoyens hieher gekommen, ꝛc. ꝛc. wie sie eine weiße Geschwulst durch ihre Andachten bekommen — welche Nation von Kräutern er zusammen gebracht, um ihre Säfte zu erweichen, ꝛc. ꝛc. daß sie, wenn die Wasser von Bourbon ihren Fuß nicht heilen würden, an beyden lahm werden könnte, ꝛc. ꝛc. —— Er

verwi

verwickelte ſich in ſeiner Erzählung dermaßen, daß er die Heldinn derſelben ganz vergaß, und mit ihr die kleine Novice, und, was noch ein küzlicherer Punkt war, die beyden Eſel, welche, da ſie Creaturen ſind, die von der Welt, in ſo weit als ihre Eltern von ihnen, Nutzen ziehen — und da ſie nicht im Stande ſind, die Verbindung herunterwärts zu erwiedern (wie Männer, Frauen und Thiere ſind) — es ſeitwärts langhin, und rückwärts thun, — auch Bergauf und Bergunter, und wie ſie nur können. — Die Philoſophen haben dieſes mit allen ihren Ethiken noch nicht hinlänglich betrachtet, — wie ſollte es alſo der arme Mauleſeltreiber bei ſeinen Bechern betrachten? Er that es im geringſten nicht, — es iſt alſo Zeit, daß wir es thun: — wir wollen ihn daher im Vortex ſeines Elements verlaſſen, den glücklichſten und gedankenloſeſten unter den Sterblichen, — und ein wenig nach den Mauleſeln, der Aebtißinn, und Margarethen ſehen.

Kraft der beyden lezten Streiche des Mauleſeltreibers waren die Mauleſel ſachte fortgegangen, und ihrem Gewiſſen den Hügel herauf gefolget, biß ſie die Hälfte davon zurückgelegt hatten. Da nun der älteſte, ein alter eingeſchrumpfter tückiſcher Teufel, als es um eine Ecke gieng, ſeitwärts blickete, und keinen Mauleſeltreiber gewahr ward —

Wahrhaftig! ſagte er, ich gehe nicht weiter — Und wenn ich es thue, ſagte der andre,

dre, — ſo ſoll man mein Fell in die Trommel ſpannen.

Und ſolchergeſtalt ſtanden ſie einmüthig ſtille.

Zwey und zwanzigſtes Kapitel.

Vorwärts mit euch, ſagte die Aebtiſſinn.

— Hoe — oe — oe — rief Margarethe.

Zu — zu — zu — ſchrie die Aebtißinn.

Tule — tule — tule — lallete Margarethe mit ihren ſanften Lippen in einer Art zwiſchen einem höhniſchen Geſchrey und einem Pfeiffen.

Tumb — tumb — tumb — klopfete die Aebtißinn mit ihrem ſpaniſchen mit einem goldenen Knopf verſehenen Rohr auf den Boden der Caleſche.

Der alte Eſel ließ einen F —

Drey und zwanzigſtes Kapitel.

Wir ſind verloren, mein Kind, ſagte die Aebtißinn zu Margarethen —— wir werden die ganze Nacht hier halten müſſen, —

wir

wir werden geplündert werden, — wir werden genothzüchtiget werden —

— Wir werden genothzüchtiget werden, ſagte Margarethe; das iſt ganz unfehlbar.

Sancta Maria! rief die Aebtißinn, (vergaß aber das O!) — warum ließ ich mich durch das verdammte ſteife Gelenk verleiten? warum verließ ich das Kloſter zu Andouillets? und warum lieſſeſt du nicht deine Magd unbefleckt in ihr Grab gehen?

O mein Finger! mein Finger! rief die Novice, welche bey dem Worte Magd Feuer fieng — warum war ich nicht zufrieden, ihn lieber da oder dort hinzuthun, als in dieſer Enge zu ſeyn?

— Enge! ſagte die Aebtißinn.

Enge — ſagte die Novice; denn der Schrecken hatte ſie dermaſſen verwirret, daß die eine nicht wuſte, was ſie ſagte, — und die andere, was ſie antwortete.

O meine Jungferſchaft! Jungferſchaft! rief die Aebtißinn.

— ſchaft! — ſchaft! ſagte die Novice mit einem tiefen Seufzer.

Vier und zwanzigſtes Kapitel.

Meine liebe Mutter, ſagte die Novice, als ſie wieder etwas zu ſich gekommen war,

war, — es giebt zwey gewisse Worte, welche, wie man mir berichtet hat, ein Pferd, einen Esel oder Mauleſel zwingen, einen Berg herauf zu gehen, er mag wollen oder nicht: Wenn er noch so halsstarrig und übel ist, so gehorchet er den Augenblick, da er diese Worte höret. Es sind magische Worte! rief die Aebtißinn voller Schrecken. Nein, antwortete Margarethe sanftmüthig, — sondern es sind sündliche Wörte — Was sind sie? fragte die Aebtißinn; die sie unterbrach. Sie sind sündlich, erwiederte Margärethe, sie sind auch tödtlich, — und wenn wir genothzüchtiget werden, und sterben sollten, ohne davon absolvirt worden zu seyn, so werden wir beyde — Aber mir könnet ihr sie sagen, sprach die Aebtißinn von Andouillets. —— Sie können ganz und gar nicht ausgesprochen werden, sagte die Novice; sie treiben einem alles Blut in das Gesichte — Aber ihr könnet sie mir in das Ohr lispeln, sagte die Aebtißinn.

Himmel! hatteſt du keinen Schutzengel, den du nach das Wirthshauß am Grunde des Hügels absenden konnteſt? War eben kein großmuthiger und freundschaftlicher Geist ohne Geschäfte — kein Würkendes in der Natur, welches mit einem warnenden Schauer durch die Pulsader, welche nach seinem Herzen führet, laufen konnte, um den Mauleſeltreiber von seiner Collation zu erwecken? — Kein sanfter Spielmann, der die schöne Idee der Aebtißinn und

Mar-

Margarethens mit ihren ſchwarzen Roſenkränzen zurück bringen konnte!

Erwecke! Erwecke! — allein es iſt zu ſpät — die ſchrecklichen Worte ſind dieſen Augenblick ausgeſprochen —

— Und wie ſoll ich ſie herſetzen —— Ihr, die ihr von einem jeden exiſtirenden Dinge mit unbefleckten Lippen reden könnet — unterrichtet mich — führet mich.

Fünf und zwanzigſtes Kapitel.

Alle Sünden, ſagte die Aebtißinn, welche in dem Kummer, dem ſie unterlagen, eine Caſuiſtinn wurde, werden von dem Beichtvater unſers Kloſters entweder vor tödtlich oder nachläßlich gehalten: Eine weitere Abtheilung giebt es nicht. Da nun eine nachläßliche Sünde die geringſte und kleinſte unter allen Sünden iſt, wenn ſie halbiret —— und entweder die Hälfte davon allein genommen, und das übrige zurückgelaſſen wird, —— oder wenn man ſie ganz nimmt, und ſie freundſchaftlich zwiſchen euch und einer andern Perſon halbiret; — ſo wird ſie ſolchergeſtalt endlich in gar keine Sünde verwandelt.

Nun ſehe ich keine Sünde darinn, wenn ich hundertmal nacheinander ſage *bou*, *bou*, *bou*,

Aus, Aus; noch Eine will er schlachten, die Schelme. — — —

Sechs und zwanzigſtes Kapitel.

Welch einen Strich Landes habe ich durchgelaufen! — Wie viele Grade bin ich der warmen Sonne näher gekommen, und wie viele ſchöne und gute Städte habe ich geſehen, während der Zeit, da ſie, Madame, dieſe Hiſtorie geleſen und erwogen haben! Sie ſind Fontainebleau, Sens, Joigny, Auxerre, Dijon, die Hauptſtadt von Burgundien, Chalon und Macon, die Hauptſtadt der Maconeſer, und etliche zwanzig mehr auf der Straße von Lyons — und nun, da ich ſie alle durchgelaufen, mag ich euch eben ſo gut von ſo vielen Marktplätzen im Monde vorplaudern, als euch ein Wort davon ſagen: Dennoch wird dieſes, ja wahl gar das folgende Kapitel, gänzlich verloren ſeyn, ich mag thun, was ich will.

—— Wie, Triſtram, das iſt eine ſeltſame Hiſtorie!

—— —— Ach! Madame, wenn es ein melancholiſches Leſen des Kreuzes —— oder wegen des Friedens der Sanftmuth, oder der Befriedigung der Reſignation geweſen wäre, ſo würde ich nicht ſeyn beſchweret worden: Oder hätte ich es um der reinern Abſtraction der Seele, und derjenigen Nahrung der Weißheit, Heiligkeit und Betrachtung willen geſchrieben, von

welcher

welcher der Geist des Menschen (wenn er vom Leibe getrennet) seine Erhaltung auf ewig hat — So würdet ihr mit einem bessern Appetit daher kommen —

— Ich wünsche, daß ich es nimmer geschrieben hätte; — aber ich lösche nichts aus. — Lasset uns einige anständige Mittel brauchen, es sofort aus unsern Köpfen zu bringen.

O, reichen Sie mir meine Narrenkappe — ich besorge, daß Sie darauf sitzen, Madame — sie ist unter dem Küssen — ich will sie aufsetzen.

Mein Gott! ihr habt sie schon eine halbe Stunde lang auf euerm Kopf gehabt. —— Denn laß es mit einem

Fa ra diddle di
und fa-ri didle d
und hi-dum-di-dum
fiddle--dum-c.

bewenden.

Und nun, Madame, können wir es, wie ich hoffe, wagen, weiter zu gehen.

Sieben und zwanzigstes Kapitel.

——Alles, was ihr von Fontainebleau zu sagen brauchet, (im Fall ihr gefragt werdet) ist, daß es ohngefehr vierzig Meilen, (etwas

(etwas Südwärts) von Paris in einem großen Walde liegt; — daß etwas Großes darinn ist; — daß der König alle zwey oder drey Jahre mit seiner Hofstatt dahin gehet, um sich mit der Jagd zu belustigen — und daß, während diesem Belustigungscarneval, ein jeder Engelländer von gutem Ansehen (ihr dürfet euch nicht vergessen) mit einem oder ein paar jungen Pferden versehen werden kann, um an der Belustigung Theil zu nehmen, wenn er sich nur hütet, daß er nicht den König ausgallopiret.

Jedoch sind zwo Ursachen, warum ihr dieses nicht einem jeden laut sagen dürfet.

Erstlich, weil sonst die gedachten jungen Pferde desto schwerer zu haben seyn werden, und

Zweytens, weil kein Wort davon wahr ist. — Allons!

Was Sens betrift — so könnet ihr es mit einem Wort abfertigen —

„Es ist ein Erzbischöflicher Sitz.„

— Was Joigny betrift — so ist es, wie mich dünkt, desto besser, je weniger ihr davon saget.

Aber Auxerre — davon könnte ich bis in Ewigkeit reden: Denn in meinem grand tour durch Europa, auf welchem mich mein Vater (der mich keinem andern anvertrauen wollte) selbst begleitete, zugleich mit meinem Oncle, und Trim, und Obadiah, und fast der ganzen Familie, meine Mutter ausgenommen, welche,

da

da sie ein Project gemacht hatte, meinem Vater ein paar weite Hosen zu knitten. — und da sie sich in keine fremde Dinge mischen wollte, zu Hause in Shandy-Hall blieb, um das Haußwesen während der Expedition in Ordnung zu erhalten; auf welcher, sage ich, mein Vater uns zwey Tage in Auxerre aufhielt. Da seine Nachforschungen allemal von der Natur waren, daß sie auch in einer Wüste würden Frucht gefunden haben; — so hat er mir genug von Auxerre zu sagen gelassen: Kurz, wo mein Vater nur hingieng, — und solches geschahe auf der Reise durch Frankreich und Italien mehr als in den andern Auftritten seines Lebens, — da schien sein Weg so sehr an der einen Seite desjenigen zu liegen, welchen alle andere Reisenden vor ihm gegangen waren, — er sahe Könige und Höfe und Seiden von allen Farben in so fremden Gesichtspunkten — und seine Anmerkungen und Raisonnements über die Charactere, Manieren und Gebräuche derer Länder, durch welche wir paßirten, waren denen so sehr entgegengesetzt, welche alle andere sterbliche Menschen, und insonderheit mein Oncle Tobias und Trim (geschweige ich selbst) machten, — und endlich, die Vorfälle und Bekümmernisse, welche uns immerfort, zufolge seiner Systeme und seines Eigensinns zustießen, waren von einem so wunderlichen, vermischten und tragicomischen Gewebe, daß, wenn man alles dieses zusammen nimmt, eine so sonderbare

Reise

Reiſe herauskommt, welche nur jemals durch Europa mag ſeyn gethan worden: Und deswegen wage ich es, zu behaupten, daß der Fehler meine und ganz allein meine iſt, — wenn ſie nicht von allen Reiſenden und von allen Leſern der Reiſebeſchreibungen geleſen wird, bis kein Reiſen mehr ſeyn wird, — oder welches eben dahinaus läuft, — bis es ſich endlich die Welt in den Kopf kommen läſſet, ſtille zu ſtehen. —

— Allein dieſes reiche Paket ſoll jetzt nicht geöfnet werden; nur ein oder zwey Fäden ſollen aufgemacht werden, bloß um das Geheimniß von meines Vaters Verweilung in Auxerre aufzulöſen.

— Wie ich ſchon erwehnt habe, — es iſt zu gering, als daß es könnte aufgeſchoben werden; und wenn es eingewebet iſt, ſo hat es ein Ende.

Bruder Tobias, ſagte mein Vater, wir wollen, unterdeſſen daß das Mittageſſen gekocht wird, nach die Abtey von S. Germain gehen, um die Körper zu ſehen, welche Monſieur Sequier ſo ſehr rühmet. — Ich will gehen, einen jeden zu ſehen, ſagte mein Oncle, der bey jedem Tritt der Reiſe ganz Höflichkeit war. — Hilf Himmel! rief mein Vater, — es ſind lauter Mumien. — Denn darf man ſich den Bart nicht ſcheeren, ſagte mein Oncle. — Bart ſcheeren! nein, rief mein Vater, — man wird uns leichter vor Verwandte anſehen, wenn wir mit unſern Bärten gehen. — So giengen wir

her-

Herren nach den Worten des H. Germain, indem der General Leiten seinen Herrn Bruder ihm zeige, und den Hergang erkläre.

Ein jeder Theil ist sehr schön, sehr reich, sehr prächtig und sehr herrlich, aber der Saal, der den Kälber, der ein langer Ochsenbraten war den Bauchsturm war, — aber unter allen sprche hat uns sprecher gefunden, der Körper zu Fuß, und unsern Mundvorrath Gespräch mit Gott in gewaner Verbindung gegeben. — Der Kälber ist der Herr Bruder, der Ochsenbraten war Bauchsturm ist sprecher und sprecher gefunden, der Körper zu Fuß, und unsern Mundvorrath Gespräch mit Gott in gewaner Verbindung gegeben. — Der Kälber,

denn ob er gleich einen Mönchen, und ſelbſt den Geruch eines Mönchen, ärger haſſete als alle Teufel in der Hölle — ſo war es ein Triumph, daß der Schuß meinen Oncle und Trimmen härter traf als ihn ſelbſt, und das verſetzte ihn in das luſtigſte Humeur von der Welt.

— Mit Erlaubniß, wie nennet ihr dieſen Herrn? ſagte mein Vater, etwas ſcherzend. Dieſes Grab, ſagte der junge Benedictiner, enthält die Gebeine der H. Maxima, welche von Ravenna herkam, zur Berührung des Körpers —

— Des H. Maximus, ſagte mein Vater, welcher ihm mit ſeinem Heiligen zuvor kam, — ſie waren zwey der größeſten Heiligen in der ganzen Märtyrerſchaft, fügte mein Vater hinzu.

Um Vergebung, ſagte der Küſter; — es war, um die Gebeine des S. Germains, des Erbauers dieſer Abtey, zu berühren. — Was erhielt ſie dadurch? fragte mein Oncle. — Was erhält ein Frauenzimmer dadurch? ſagte mein Vater. — Das Märterthum, antwortete der junge Benedictiner, der ſich bis an die Erde beugete, und das Wort mit einer ſo demüthigen, aber auch ſo entſcheidenden Cadence ausſprach, daß mein Vater auf einen Augenblick entwafnet wurde. Man hält dafür, ſezte der Benedictiner hinzu, daß S. Maxima in dieſem Grabe vierhundert Jahre gelegen,

und zweyjährigen Jahre von ihrer Convulsion.

— Da ist unser neuer Landsmann, sagte der kleine Bruder der Mädchen, sage mein Onkel, — eine wunderliche Figur, sagte Trim meinen neun nicht Bruder. — Ich möchte ihn gern sehen, sagte Tristram, und auch Trim. — Ich bin gewiß, fuhren Bruder Shandy, Onkel Toby, fort, sagte Trim.

— Arme Ge. Shandy! sagte mein Onkel Toby, es ist, als wie wenn ihre Gnaden wegen ging. Sie war eine der höflichsten und freundlichsten Damen, die ich je gesehen habe, sagte der Küster. — Aber wer hat denn sein neues Pferd, sagte mein Vetter, wie ich gestern seine Frau Base auf sie gesetzt? Onkel Toby. Ge. Shandy. Onkel Toby. — Ja, sagte mein Vetter.

— Ich denke ich, sagte mein Onkel, mit einem Vetter, wie ihn unterwegs. — Ge. Shandy. — Ja, sagte Ge. Shandy zu sich selbst, und sah in sein Taschenbuch hinein, und blickte es, so oft sie ihre Gedanken sammelte, und sie sagte, daß wir eine Gelde seinen Gedanken aus den Augen, Ohren und Mund, wie sie sie gewöhnlich zu sagen, daß es in Verbindung mit Gedanken zu unterscheiden sey, wenn sie sich nicht sammelte. — Onkel Toby Gedanken seinen, daß sie sich nicht sammelte. — Onkel Toby

Es war eine so erhabene Idee Herr Walter, als wir zuerst den Entwurf machten: und wenn wir unsere Sache nur allein, ohne alle fremde Gewalt, in Ihre vorzügliche Hände gegeben, — so sind wir auf unsere Rechtfertigung, — und sie auf Ihre Ehre und Gewissen, — ruhig.

Ich will Ihnen die Absichten dazu nicht ganz genau anzeigen wissen, sagte mein Vater, als ich ihm den Aufsatz gezeigt. — Und mein Bruder sagte, daß sie keine Mühe machen, — Ihnen Gelegenheit, Ihre ganze Laune, und Ihren Witz zu zeigen, und ich sah aus dem Lächeln, das dabei spielte,

Recht und gnädigster Kapitel.

Was hat es der Ehrwürdige Kapitel, — Ihr lieben treuen Kapitel, so wie wir auch unmöglich durch Ihnen gehalten sind, — Ihnen zu Ihrer vorzüglichen Eigenschaft irgend vorzuhelfen gekommen, und hat mit derselben Ihre Ehre, — Ihre Ehre ist hier in einer Zugabe, ist ihr Besitzthum, ganz und Ihrer Disposition unterworfen; und ich bin in Verzweifelung, wenn ich irgendwie hinderlich, — bin Ihnen Ihre Ehre, — Ihr Vergnügen gekommen. — Es steht in einem Buche, Ihrer eigenen Bibliothek, — Ihrer Ehre Gutbefinden; und indem ich mich Ihrer Gnade, — Ihrem Ansehen, — gänzlich, — Ihnen mich ganz, — ganz

solche Situation gesetzet, in welcher kein Reisender vor mir gewesen. Denn diesen Augenblick gehe ich mit meinem Vater und meinem Oncle, auf unsern Rückweg zum Essen, über den Marktplatz von Auxerre, — und auch in diesem Augenblick komme ich mit meiner Postchaise, die in tausend Stücken zerbrochen, in Lyon herein, — und diesen Augenblick bin ich überdem in dem Pavillon, welchen Pringello *) gebauet, auf den Ufern der Garonne. Monsieur Sligniac hat ihn mir geliehen, und daselbst sitze ich nun, und werfe alle diese Geschäfte in einander.

— Laßt mich zu mir selbst kommen, und meine Reise verfolgen.

Neun und zwanzigstes Kapitel.

Das ist mir lieb, sagte ich, indem ich den Ueberschlag bey mir machte, als ich in Lyon hereingieng, und meine Chaise voller Unordnung mit meiner Bagage in einen Karren, der sachte vor mir fuhr, war geworfen worden. — Das

*) Es ist derselbe Don Pringello, der berühmte spanische Baumeister, dessen mein Cousin Antonius mit so vielen Ehren in der Fabel gedacht hat, welche seinem Namen gewephet ist. S. Seit. 129 die kleine Edit.

— Das iſt mir herzlich lieb, ſagte ich, daß alles in Stücken zerbrochen; denn nun kann ich zu Waſſer gerade nach Avignon gehen. Solchergeſtalt lege ich hundert und zwanzig Meilen meiner Reiſe zurück, welche mir nicht ſieben Livres koſten werden, — und von da fuhr ich fort, indem ich den fernern Ueberſchlag machte, kann ich ein paar Mauleſel, oder Eſel, wenn mir es gefällt, (denn niemand kennet mich) miethen, und faſt vor nichts quer über die Ebenen von Languedoc kommen. — Ich werde alſo durch dieſen Unglücksfall einen reinen Profit von vierhundert Livres in meinem Beutel haben; und Vergnügen! — das den Werth des Geldes doppelt übertrift. Mit welcher Geſchwindigkeit, fuhr ich fort, indem ich die Hände zuſammen ſchlug, werde ich die ſchnelle Rhone herunterfliegen, und die Thiergärten an meiner rechten, und die Dauphine an meiner linken Hand laſſen, daß ich die alten Städte Vienne, Valence und Vivieres kaum ſehen werde. Welch eine Flamme wird es wieder in der Lampe erregen, wenn ich von der Hermitage und Cote roti, indem ich am Fuß derſelben vorbey fahre, eine rothe Traube abpflücken werde? Und welche Erfriſchung des Bluts! wenn ich im Hin- und Herfahren auf den Ufern die Romanenſchlöſſer ſehen werde, von wannen die leutſeeligen Ritter die Unglücklichen erlöſet haben, — und wenn ich ſchwindelnd die Felſen, Berge, Waſſerfälle, und alle geſchwinde

Arbeiten der Natur in ihren großen Werken sehen werde.

Als ich so meine Gedanken fortsezte, dünkte mich, daß meine Chaise, deren Bruch vorerst prächtig genug aussahe, unvermerkt kleiner und kleiner wurde: Das frische Ansehen der Farbe war nicht mehr, — die Vergüldung hatte ihr Lustre verloren, — und die ganze Sache kam mir in meinen Augen so armseelig — so elend — so verächtlich, und mit einem Wort, so viel ärger, als der Aebtißinn von Andouillets ihre, vor, daß ich sie schon zum Teufel geben wollte, als ein Mensch, der im Ausbessern der Chaisen sehr dienstfertig zu seyn schien, hurtig durch die Straße gelaufen kam, und fragte, ob Monsieur seine Chaise wollte wieder zurecht gemacht haben. — Nein, nein, sagte ich, und schüttelte den Kopf. Wollte ihn Monsieur lieber verkaufen? versezte er. Von Herzen gern, sagte ich; das Eisen ist vierzig Livres werth, und die Fenster sind noch vierzig mehr werth — und das Leder könnet ihr zu eurem Profit nehmen.

Welchen großen Reichthum hat mir diese Postchaise eingebracht, sagte ich, als er mir das Geld aufzählte. Und das ist meine gewöhnliche Art von Buchhalten — daß ich in allen Unfällen meines Lebens aus einem jeden derselben, so wie sie mir zustoßen, einen Pfenning zu machen weiß.

— Sa-

— Sage, liebe Jenny, der Welt an meiner Statt, wie ich mich in einem derſelben aufgeführet habe, der gewiß in ſeiner Art der beſchwerlichſte war, der mir als einem Manne, welcher, wie es ſich gebühret, auf ſeine Mannheit ſtolz iſt, zuſtoßen konnte.

Das iſt genug, ſagteſt du, indem du dicht an mich kameſt, als ich mit meinen Kniebändern in meiner Hand da ſtand, und das überlegte, was nicht vorgegangen war. — Das iſt genug, Triſtram, und ich bin befriediget, ſagteſt du, indem du mir dieſe Worte in mein Ohr liſpelteſt, * * *

Ein jeder Tag schenkt, oder sie, ist alles was ich mir erbitte — ich werde nicht so Dank bar bey einer Landreise sie ein geschenk zu bezahlen.

Dreyßigstes Kapitel.

Verzeihung, meine Bemerkungen, Bemerkungsgeister, seyen, sey es wie es wolle, sey es gut, was sie sind, können sehr geringer meinen Lesern, als mir selbst, scheinen, sie können sogar in Ihnen, der verschiedne und beschwerliche Grade in Erstaunen setzen, so ist doch gewiß, daß verschiedne von Ihnen gemacht, und gemacht werden, und gemacht werden müssen, — sonst gewiß, sind sie den Lesern sehr bequem

eine Verrechnung eine Bemerkung

sey.

Ich hatte meine zwo Tasse Milchcaffee Caffeyer, bezahlte, in der Caffeeschenke und machte mich, wie ich meinte die Reise nach der Tasse

Caffee zuſammen kochen — ſonſt iſt es nur Caffee und Milch) bekommen, und da es nur erſt des Morgens um acht Uhr war, und das Boot nicht ehe als Nachmittag abgieng, ſo hatte ich Zeit von Lyons genug zu ſehen, um die Gedult aller Freunde, die ich in der Welt hatte, zu probiren. Ich will vorerſt, ſagte ich, indem ich meine Liſte durchſahe, einen Spaziergang nach die Cathedralkirche thun, nnd will den wundervollen Mechanismus der großen Klocke des Lippius von Baſel betrachten.

Nun unter allen Dingen in der Welt verſtehe ich von dem Mechanismus das wenigſte — ich habe weder Genie, noch Geſchmack, noch Einbildung dazu, — und mein Gehirn iſt zu einem jeden Dinge dieſer Art ſo gänzlich ungeſchickt, daß ich feyerlich erkläre, daß ich noch niemals im Stande geweſen, die Grundſätze der Bewegung eines Eichhornkaſtens oder eines gemeinen Scheerenſchleiferrades, ob ich gleich den einen manche Stunde meines Lebens mit großer Andacht betrachtet, — und bey dem andern mit ſo vieler Gedult, als ein Chriſt nur immer kann, geſtanden habe.

Das erſte, was ich thun will, ſagte ich, iſt, daß ich die erſtaunenden Bewegungen dieſer großen Klocke ſehen will: Und denn will ich in dem großen Buchladen der Jeſuiten eine Veſite machen, und mir, wo möglich, die dreyßig Bücher der Generalhiſtorie von China zu ſehen verſchaffen, welche (nicht in tartariſcher)

fordern in christlichen Kirchen, und wie sie es mit den Christen getrieben.

Man darf zweifeln, ob Jemand wegen der Lehre christlicher Kirchen, als von dem Verhältnisse der Kirche zur Regierung, wenn sie in beyden einen Antheil nehmen sollte, angeklagt — und überdem ist der Inquisition die Problem der Natur. Ich gestehe, daß es mir Unentschlossenheit scheint, darüber, wie die Kirche ihre Verwaltung machen, ob einem Einzigen, oder Vielen, oder Allen anvertrauet werden soll.

Wenn ich beide Verfassungsformen gegeneinander halte, so finde ich, daß die Regierung Vieler in jener mehrere, hier kaum zwey sind — in jener ist Einigkeit, hier Zwietracht — in der Kirche ist Irrthum gefahrlos, und dem Fürsten schadet er nicht, hier ist Irrthum — und zwischen dem Hirsch, meinen Brüdern Pflichten getrennet. — Das war in der ersten Stadt, in Genua, wo ich Vieler die Pflicht hatte, und sie hatte, sagt ich, nicht, daß sie den von meinen Gnade entfernt, und in der Christe mit gewissen Strafen Angedrohten, der mir treu gehorchte, und, vermöge seines Amts sich der Gnade, die ich ihm schenkte, bedienen konnte. Ich kannte keine Gnadenpflicht, die ich ausübte, und keine Strafe, die ich verhängte, und keine Gnade ertheilte, und keine Strafe genommen, bey welcher ich auch nicht meine Willfährigkeit überredet

Da aber die Gnade eines Frauenzimmers so bes
schaffen, — so wie es sehr selten ist, daß sie
lange, wenn sie es recht haben, wache.

Ein und dreißigstes Kapitel.

Ich bin ihr treu stehen und Wachen über
sie, und ihr nützender Freund, wenn sie
die Gnade zur Sache, und einen Dank
schuldet sie keinem einen andern Lohn, als
den Wohlgefallen, den sie daran findet, einen
solchen sicher, welche durch die Grundsätze der
Ehre vorgeschrieben werden, und durch
ein nach gesundem Geschmack

Amanda.

Amanda

haben sie heute noch nicht einen Tag nichts
wollen.

Er — gar Nichts,

Sie — gar Nichts

antworten; Amanden hat ihn Herr Hofrath
gar genommen, und sie hat sich ihrer
von Warwick gefreyet und, wie man versi
chert, Hochzeit. Ich habe in den nächsten
Tagen, die jungen Leute um ihren Amanden
Ehre wollen in Gedanken halten.

Da

Da unterdessen sie — (Amanda) baarfuß herum wandert, und mit fliegendem Haar über Klippen und Berge den Amandus aufsuchet — Amandus! Amandus! welchen Namen jeder Berg und Thal durch sein Echo wiederschallen ließ —

Amandus! Amandus!

und an dem Thor einer jeden Stadt ganz verlassen saß — Ist Amandus! ist mein Amandus hereingegangen? — bis — nachdem sie die Welt rund, und rund, und rund umher gegangen — ein unerwarteter Glücksfall sie beyde in einer Nacht auf ein und demselben Augenblick, jedoch durch verschiedene Wege, an dem Thor von Lyon ihrer Geburtsstadt zusammen bringet, und, indem jeder mit wohl bekanntem Accent laut rufet

Lebt { Amandus / Amanda } noch

in ihre Arme fliehen, und vor Freuden todt niederfallen.

Das ist ein sanfter Zeitpunkt in dem Leben eines jeden leutseeligen Sterblichen, wo eine solche Geschichte dem Gehirn mehr Nahrung giebet, als alle Brocken der Antiquität, welche die Reisenden an ihrer statt aufkochen können.

— Das war alles, was an der rechten Seite meines Durchschlags von demjenigen anschlug, was Spon und andere in ihren Nachrichten von Lyon in selbigem durchgeseiget hatten;

ren; und so ich sterben in verschiedenen Mei-
nungsbegriffungen, über Gott weiß in welchen,
und doch bey meinem Tode Ansichten und Be-
griffe haben werde, die meinen jetzigen ganz
zuwider laufen: auf welchen Fall ich mich
jetzo der Verbindung einer Meinung
nicht zu benehmen gesonnen: — so kommt mir
es vor, als wenn ich in einen Sumpf hinein
ginge, der mir bis an die Knie reichte, und
mich nicht weiter, als bis an die Knie hinein
kommen, — in welchem Falle ich mich
auch wieder leicht herausziehen könnte, wenn
ich wollte, — aber ich will es nicht thun, —
ich will weiter hinein gehen, — ich will
mich in den Sumpf hinein werfen, — ich will
darinnen ersaufen, — ich will darinnen
ersaufen, — ich will in einer oder der andern
Meinung ersaufen! wenn ich sterben soll, so
will ich sterben, wo ich will, — ich will
sterben wo ich will, — ich will sterben wo
ich will, — ich will sterben wo ich will, —
ich will sterben

Dagegen Ungnade Gottes, als gewaltsamen, so auch einen Tod, gewaltsamen, gnug zu thun. Wenn nun Gott, als ein Gerechter, Gerechtigkeit liebet, so muß Er unsere Sünden, welche Ihn beleidigen, hassen, und es zuvorsehen, daß, ob ich meinen zu dem Allmächtigen und Gerechten nicht finden, Er dennoch seine Gnade gegen mich, und zwischen dem von Mir und Ihm seine Liebe Verbindungen wegen einer empfindsamen Pein und Tod setzen — als ich ein Opfertrage und geopfert werde.

Zwey und dreyßigstes Kapitel.

Der gesuchte Beweis eines ersten Gut, und wie der, von dem gesuchten Beweis, und von Gnade und Liebe, um Allmächtigen und Allgütigen von der Allmächtigen gütiger Natur einzulassen. Es stund mir frey, von dem Beweis auf der Schrift, und von den beyden andern Beyden gegen die Gerechte Gut, zuvorkommt, als mich so wenig, als in gewissen Sachen einzulassen.

Nun daß ich mir Thun, welches ich nicht schuldig kann; (wenn ich gleich noch so sehr in Ihn bin) — und keine Verbindungen in meinen Umgegen ist ein gefährlich Beziehen vor Ihn, so ausgeleret zu seyn, daß ich Ihr sage

ſpricht, und mich allezeit in ſolchem Grad entwafnet, daß ich ihm kein unfreundliches Wort ſagen kann: Im Gegentheil, ich mag ihn antreffen wo ich will, — in der Stadt oder auf dem Lande, — im Karren oder unter den Brodkörben, — in Freyheit oder in Banden; ſo ſage ich ihm vor mein Theil allemal etwas höfliches; und da ein Wort das andere giebt, (wenn er ſo wenig zu thun hat als ich) ſo falle ich gemeiniglich in eine Converſation mit ihm; und alsdenn iſt gewiß meine Einbildung ſehr geſchäftig, ſeine Antworten aus der Gravirung ſeiner Contenance zuſammen zu bringen — und, wo mich dieſe nicht tief genug führen, — von meinem Herzen in das ſeinige zu fliegen, und zu ſehen, was in dem Fall einem Eſel natürlich zu denken iſt, ſo gut wie bey einem Menſchen. In Wahrheit, das iſt die einzige Creatur von allen Gattungen, die unter mir ſind, mit welchen ich das thun kann. Was die Papageyen, Dohlen, u. ſ. w. betrift, — ſo wechſele ich nie ein Wort mit ihnen, — noch mit den Affen u. ſ. w. faſt aus derſelben Urſach; ſie handeln durch Routine, ſo wie andere kraft derſelben ſprechen; und das macht, daß ich ſchweige; Ja mein Hund und meine Katze, ob ich gleich auf beyde viel halte, — (und mein Hund würde reden, wenn er könnte) beſitzen auf keine Weiſe einige Talente zur Converſation. — Ich kann keinen andern Diſcurs mit ihnen führen, außer der Propoſition,

der

der Replik und Duplik, welche meines Vaters und meiner Mutter Conversationen in ihren lits de Justice endigte, — und wenn diese vorgebracht worden — so hat das Gespräch ein Ende.

— Aber mit einem Esel kann ich mich bis in Ewigkeit unterhalten.

Komm, gute Seele! sagte ich, als ich sahe, daß es unmöglich war, zwischen ihm und dem Thorwege durchzukommen — wilst du hereinkommen, oder herausgehen?

Der Esel drehete seinen Kopf um, um gegen die Straße hinzusehen. —

Gut — antwortete ich — wir wollen eine Minute lang auf deinen Führer warten.

— Er wendete seinen Kopf in tiefen Gedanken nach der entgegengesezten Seite hin —

Ich verstehe dich vollkommen, antwortete ich, — wenn du bey diesen Umständen einen Fehltritt thust, wird er dich zu tode prügeln. — Gut! eine Minute ist nur eine Minute, und wenn selbige eine Creatur vom Prügeln rettet, ist sie nicht als übel zugebracht anzusehen

Als dieser Discurs fortgesezt wurde, aß er den Stengel von einer Artischocke, und hatte denselben, in den kleinen unangenehmen Streitigkeiten der Natur zwischen dem Hunger und der Ungeschmaktheit, wohl sechsmal aus seinem Munde fallen lassen, und wieder aufgelanget.

Gott

Gott helfe dir, Hans, ſagte ich, du haſt hieran ein bitteres Frühſtück, — und manche bittere Tagesarbeit, — und manchen bittern Hieb zum Lohn dafür. — Dir iſt alles — alles Bitterkeit, wie andern das Leben. — Und ich darf wohl ſagen, daß dein Mund ſo bitter iſt wie Ruß (denn er hatte den Stengel weggeworfen, und du haſt vielleicht in der ganzen Welt keinen Freund, der dir eine Makerone gäbe. — Indem ich dieſes ſagte, langte ich ein Papier von ſelbigen, welche ich eben gekauft hatte, heraus, und gab ihm eine; und jetzo, da ich dieſes erzehle, ſchlägt mir das Herz, daß mehr Anmuth in dem Begrif war, zu ſehen, wie ein Eſel eine Makerone eſſen würde — als in der Gutwilligkeit, ihm eine zu geben.

Als der Eſel ſeine Makerone gegeſſen hatte, zwang ich ihn hereinzukommen, — das arme Thier war ſchwer beladen — ſeine Füße zitterten unter ihm — er hieng ſehr nach hinten, und als ich an dem Halfter zog, brach ſelbiger in meiner Hand kurz ab, — er ſahe mir tiefſinnig in mein Geſicht — „Prügelt mich nicht „damit — aber wenn ihr wollet, ſo möget ihr“ — Wenn ich es thue, ſagte ich, ſo will ich ſt — n.

Von dieſem Wort hatte ich nur erſt die eine Hälfte ausgeſprochen, wie die Aebtißinn von Andouillets — (alſo war dabey keine Sünde) als eine Perſon hereinkam, und eine donnernde

Baſtinade auf des armen Teufels Rücken fallen ließ, welches der Ceremonie ein Ende machte.

Der Henker hole es! rief ich — aber die Interjection war equivoc — und, wie mich dünkt, auch unrecht placiret — denn eine Weide, welche aus dem geflochtenen Brodkorbe heraus ſprang, blieb an meiner Hoſentaſche ſtecken, als er vor mir vorbey lief, und zerriß ſie in der allerunglücklichſten Direction, die man ſich nur denken kann, — ſo daß das

Der Henker hole es! nach meiner Meynung, erſt hier hätte vorkommen ſollen — Jedoch, dieſes in Richtigkeit zu bringen, überlaſſe ich

den
Durchſehern
meiner Hoſen
welche ich zu dem Ende mit mir gebracht habe.

Vier und dreyßigſtes Kapitel.

Nachdem alles in Ordnung gebracht war, kam ich wieder die Treppe herunter in die baſſe cour mit meinem Valet de place, um nach das Grab der beyden Liebhaber ꝛc. zu gehen — Ich wurde aber zum zweytenmal am Thorwege aufgehalten — jedoch nicht vom Eſel, —

ſondern

Herzen von der Welt, wo sie hingehöret, weit entfernt, und noch einer Beschäftigung fähig, die ihr Vergnügen machen könnte. Fort, von der Erde gebannet, Verbannten gleich.

Ein neue Art Commedianten, sagte der Franzose, mit einem Seufzer in seiner Pfeife aus. Ergötzen einer Gesellschaft von lauter Todten und einigen Todten, am noch jüngsten!

Wie muß der Nocke? sagte ich. — Ich will den Nocken, sagte Trim, commandiren der Commedianten, der seine besten Schenkel verlohren.

Wenn unser Freund, sagte ich — so fortfährt ich den Text: sagte er — und so gesagt hat, wer sie sind?

— Manche sind nicht hier, sagte ich.

Fünf und dreyßigstes Kapitel.

Wer kann ist eine ungewisse Wörterart, sagte Trim, sagte ich hier, indem ich mich den Commedianten zugewandt, und nur etliche Schritte von ihnen weiten Stehen geblieben, und sie mit dem Kopfe von Freundlich zu mir winkte, daß ich mit meinen guten Willen, wenn sie mir ein enges Gefäße Wasser, und ich möchte

J 2 in

ein alle Gesellschaft und Freundschaft in der Welt.

Paradoxon! rief — zwischen der Cammel Lotta, die sich vor Lachen hinter dem Ohr kitzelte, für die möglich Tod war jetzt nicht Platz, Jener und Dener noch Platz hatten, das war Felix vorein, ich, so begnüge ich die Thüre und den Pantoffen herzeit, — sind meine es nur drey Lieder und zwey Gott bewahre Lieben.

— Aber ich gehe nicht in Kasten; sage ich, — ich bleibe, wenn es euch gefällt, immer hier bey der Lemmelleute —

Dort ging plötzlich Dieser — sage ich, indem ich eine tiefe Verbeugung machte —

Der Lemmelleute — fuhr er mit aller Wahrhaftigkeit einer ernsthaften Sache fort, — ein von der reichen Gegenverbindung, deren Verbeugung ich mich so meinem Leben nicht vergessen werde.

Der Teufel hole den verdammten Hut, riefen beide Leute zugleich, Frey Gelter ist verdammt wieder nach den Zeitungen, Hund!

Die Verbeugung war sehr nahe den den Verdächten, — aber etwas verlegene meine Lieben, — ich konnte nicht anders sagen oder sprechen.

Allein Herr, sagte ich, nachdem ich mich von der ersten, — es ist nicht Gelter, sondern ein Paar Paul zu nennen.

— Wie

— Wer die Mutter, ſagte er, unſerer Ley hier ſeiner Mutter verkleidet, — die Mutter eine Hure nennen, wenn er will, — der Vater ſoll ſich ſeine Stirn ſelbſt reiben, wenn er kann.

— Ich habe Euch zum Beyſtand hergeſchickt, ſagte Trim, und nicht zu Euch.

— Und auch zu Euch, ſagte er, zu jedem.

Mit mir, rief ich.

Ja mit mir Bruder, — ich werde meine Beobachtung für Ihnen brennen laſſen — meine Theorie will ich Ihnen in Kupfer ſtechen, — meine Gedanken ſollen Sie meine Nein heißen.

Und wenn ich — und ich wenigſtens, ſagte er, Ihre Ehre! nun? ſo ſoll der Teufel mich holen, — ich werde meine Beobachtung für Ihnen brennen laſſen — meine Theorie will ich Ihnen in Kupfer ſtechen

In dem Augenblick kam der Diener von Monsieur le Fevre herein, und sagte, der Schwarzröcken Provinz war einem in seiner Gesellschaft sehr übel; er hätte Befehl, ihn zu fragen, ob sie ihn reiten wollten oder nicht.

Ich gehe zu Pferde — sagte ich, und der ist ein starker, bester und wohl gezogener, ich habe es gesehen, und weiß es beyleben.

Sechs und dreyßigstes Kapitel.

Da ich gesagt habe, daß Monsieur le Fevre sehr übel litte, so will ich meine Leser nicht länger aufhalten, als nöthig ist, ihnen den Anfang und seine Endigkeit zu sagen, damit sie sich ein wenig ruhen.

Ihre Bekanntschaft schon ist Ihr Gedächtniß Ehre! sagte

— Capitain Tim aus dem, Herr Kommissär Tim, zum andern Theile der Gesellschaft herein trat; zum mit einem verbindlichen Kompliment an den Herr Kommissär und mit einem ungezwungenen Air, als ob er unser Landsmann wäre.

Bekanntschaft, sagte er,

Ihre Verwilligung, versicherte ich — Herr Kommissär, ich bitte um Ihre Verzeihung, daß ich aufstehen — und einen Fuß über meinen Lehrer

— Schon ſo oft! — mit einem Tone zweifelnden Mitleids, — und ich ſah ihn zugleich mit den Augen, mit denen Jakobs noch heute vom Berge Gilead — gedachte, da er ſeine Lenden mit dem Strick umgürtete, wenn ich geſtehe, daß ich es nicht war.

Er ſah mich an.

— Iſt es nicht das Gleiche der Natur.

— — wider die Vernunft.

— — wider das Gewiſſen.

Wenn nicht wider das — ſagte er — und gab mir ein gutmüthiges Puffen in die Rede.

— — — —

Posten weiter, von dem Ort gerechnet, da euch euer Vorsatz leid wird, bezahlt zu haben; — und das ist, fuhr er fort, darauf gegründet, daß Revenues durch eure Wankelmuth nicht sollen vermindert werden.

— O Himmel! rief ich, — wenn die Wankelmuth in Frankreich taxable ist — so haben wir weiter nichts zu thun, als den besten Frieden zu machen, der nur möglich ist —

Und so wurde der Friede gemacht.

— Und wenn es ein schlimmer Friede ist, — so muß, — da Tristram Shandy den Grundstein dazu geleget hat, — auch kein anderer, als Tristram Shandy, gehängt werden.

Sieben und dreyßigstes Kapitel.

Ob ich gleich überzeugt war, daß ich dem Commissair so viele trefliche Sachen gesagt, die die sechs Livers und vier Sols werth waren; so wollte ich doch dieses Gebot erst unter meinen Anmerkungen aufschreiben, ehe ich mich von dem Platz retirirte. Als ich aber meine Anmerkungen in meiner Rocktasche suchte, so waren sie gestolen. (Dieses mag den Reisenden eine Warnung seyn, inskünftige etwas mehr Sorge für ihre Anmerkungen zu haben.) Kein Reisender hat wohl jemals solchen Lermen

über

über ſeine Anmerkungen gemacht, als ich über die meinigen.

Himmel! Erde! See! Feuer! ſchrie ich, indem ich alles zu Hülfe rief. — Meine Anmerkungen ſind geſtolen! was ſoll ich thun? Herr Commiſſarius, habe ich einige Anmerkungen fallen laſſen, als ich neben ihnen ſtand?

Ihr habt einen guten Theil fallen laſſen, die ſonderbar genug waren; antwortete er. — Pu! ſagte ich, das waren nur wenige, nicht viel über ſechs Livres und vier Sols werth — aber die andern ſind ein großer Bündel voll. — Er ſchüttelte ſeinen Kopf. — Monſieur le Blanc! Madame le Blanc! habt ihr meine Papiere geſehen? du, Haußmagd! lauf die Treppe herauf — François! renne ihr nach —

Ich muß meine Anmerkungen haben, rief ich — ſie ſind die beſten Anmerkungen, die jemals gemacht worden — die klügeſten — die witzigſten — Was ſoll ich thun? — wo ſoll ich mich hinwenden.

Sancho Pancha, als er ſeines Eſels Ausſtaffierung verlor, führte keine bitterere Klagen.

Acht und dreyßigſtes Kapitel.

Als das erſte Schrecken vorüber war, und das Gehirn wieder etwas in ſeine Ordnung gekom-

Romane, sag ich, sie sind doch ich meine Romane. Sagen sie mir doch Herr Schulrath, wo ist denn die Quelle aus den Charakterschilderer wo Sie sich, doch wohl Ihre Ideen schöpfen? sagt mir wenigstens jetzte.

Meine Ideen sind ich kann sehr kurzen, meine sind in so verschiedenen Arten Ich, an welchen er nur meine ich, jetzo schlage. Ich war meine Ideen, wenn ich je in meinen Leben einen Roman Ich in einen neuen Roman setze habe, so sind es in beiden — — — — sagt ich — und da habe ich meine Ideen schöpfe ich wenigstens jetzte. Ich bin meine Ich als ein wahres Ich, und da gut seyn Ich Ich Ich

Neun und dreyßigstes Kapitel.

Wie wir an den Thürflügeln Hand haben, wir sind heut bey guter Laune, sagte er, als wir den achten September, der Geburtstag des jüngern Bruders Triskam, des Mister Shandy —

— Junevo — so — ne — mi — no — Mist! wer noch Memorialien braucht, — sagte er, — und lieber par, — und bringt sie — Mist! Mundy bekommen sich die Memorialien nicht und meine Bemerkungen; ich sage noch eins: Mist! und Dreck! Mist, und Dreckapotheke des neuen Zeitalters! Das Dreck, welches uns Memorialien gießlicher, als Dreck, und Mist, wer, daß nur eine halbe Stunde verflossen, bis Triskam und Trieska kam, um ihre Bemerkungen wie Hunde zusammenleckte, die sie nach den Memorialien gäng.

Die französischen Mörder haben die Memorialien à la lanterne, sagte Triskam, so hieß sie den Laternen. — Gehe Hans und am Memorialien, so sagte der Mann, Triskam, der achte September — denn so heißen sich an die Laternen, — Triskam, der achte September, — Triskam, wolle, und machen Bemerkungen — und wenn wir nur Frey, sagte Triskam, in das Haus der Frankreich kommen sie ist; und Mittag von Memorialien zu speisen —

So würden sie sie aufstellen; und nachher rund um dieselben (zusammt den Männern) so lange tanzen, bis sie alle blind worden.

Die Frau des Chaisenflickers kam, wie ich schon gesagt, herein, um ihre Papilliotten auszuwickeln; — sie fieng schon damit an, als sie, nachdem sie die Mütze abgenommen, die Thüre aufmachte; eine davon fiel auf die Erde; — sofort sahe ich, daß es meine Schrift war —

— O Seigneur! rief ich, — sie haben alle meine Anmerkungen auf ihren Kopf, Madame! — J'en suis bien mortifiée, sagte sie — Gut, denke ich, sie haben da gestochen, — wenn sie hätten tiefer gehen können, würden sie in dem Kopf eines Frauenzimmers eine große Confusion gemachet haben. — Sie hätte besser gethan, wenn sie in Ewigkeit unfrisiret mit demselben gegangen wäre.

Tenez, — sagte sie. So nahm sie, ohne einen Begrif von der Natur meines Leidens zu haben, die Papiere aus ihren Locken, und legte sie eines nach dem andern in meinen Hut; — das eine war hier geknöttert — das andere dort geknöttert — Nun, wahrhaftig, sagte ich, und wenn sie erst werden publiciret seyn —

Denn werden sie noch ärger zerknöttert werden.

Vierzigſtes Kapitel.

Was die Klocke des Lippius betrift, ſagte ich mit der Mine eines Mannes, der alle ſeine Schwürigkeiten überſtiegen, — ſo kann uns nun nichts abhalten, ſelbige zu ſehen, und nachher auch die Hiſtorie von China ꝛc. — Ausgenommen die Zeit, ſagte Francois, denn es iſt beynahe eilfe. — So müſſen wir deſto hurtiger ſeyn, ſagte ich, und gieng zur Cathedralkirche hin.

Ich kann nicht mit Aufrichtigkeit ſagen, daß es mich ſehr rührte, als mich einer von den Canonikern beym Eingang in die weſtliche Thüre verſicherte, daß die große Klocke des Lippius nicht mehr beweglich ſey, und ſchon ſeit einigen Jahren nicht gegangen. — Deſto mehrere Zeit, dachte ich, werde ich haben, um die Hiſtorie von China durchzuleſen; und überdem werde ich im Stande ſeyn, der Welt eine beſſere Nachricht von der Klocke in ihrem Verfall zu geben, als ich würde haben thun können, da ſie noch in ihrem blühenden Zuſtand geweſen.

— Und ſo ſchritte ich fort nach das Jeſuitercollegium.

Es gehet mit dem Project, einen Blick in die mit chineſiſcher Schrift beſchriebene Hiſtorie von China zu thun, wie mit allen andern Projecten, deren

denen ich verehre Freund, und die war der Gemahlinn in der Umarmung einander. Denn es ist weder mit wilden noch mit zahmen Thieren mein Thun: — der Thier Art steht ferne von der Menschen Art. Ich habe mich darum gegen diese Art der Menschen nicht versündiget, weder Zeit zu sparen, noch meine Kräfte zu sparen um Ehrliche und Unehrliche, um Reiche und Arme, um Jung und Alt, daß sie Gelegenheit hätten, mich zu sehen.

Denn alle Judäen hatten die Gabe des Gesichtes — und jene so einen in seinen Händen Gott, als die Fremden Priester sich nennen zu können getraut.

Ein und vierzigstes Kapitel.

Da ich die Gnadenzeit des Herrn in Erfahrung zu gut wußte, als wenn ich jemals Ihrer in Ihrem gnadenvollen Jahre, worinn sich jedweder verlohren hatte, unbenutzt verstehen und der Verlorne in Ihrer Liebe, bekannt will ich sagen, in Ihrer Liebe gefunden, so Gott, um, ohne einen Tempel meiner Gnadenzeit hier, dem Herrn in Ihrem Tempel zu dienen, ich in die Länge bleiben könnte.

Ich bin aber verwandten Stoffes und Art

Platz; — mein Herz entbrannte, als ich die Thüre ſahe, welche das Grab beſchließet —

— Ihr zärtlichen und getreuen Seelen! rief ich dem Amandus und der Amanda zu; — lange — lange habe ich verzögert, dieſe Thräne auf euer Grab fallen zu laſſen. — Ich komme — ich komme.

Als ich näher kam, — war kein Grab da, worauf ich ſie hätte können fallen laſſen.

Ich würde was darum gegeben haben, wenn mein Oncle bey mir geweſen wäre, und ein Lillobullero gepfiffen hätte.

Zwey und vierzigſtes Kapitel.

Ich flohe von dem Grabe der Liebhaber weg, — wie und mit welchem Humeur ſolches etwa geſchehen ſey, daran iſt nichts gelegen; — oder vielmehr flohe ich nicht von demſelben, (denn es war keines da) und kam zur rechten Zeit in das Boot, um meine Reiſe zu vollführen: — Ehe ich noch hundert Ruthen geſeegelt, kamen die Rhone und Seine zuſammen, und führten mich zwiſchen ihnen frölich herunter.

Aber dieſe Reiſe auf der Rhone habe ich beſchrieben, ehe ich ſie gemacht. —

So bin ich nun in Avignon. — Da aber in dieser Stadt, außer dem alten Hause, worinn der Herzog von Ormond residirte, nichts sehenswürdiges ist; und da mich also nichts aufhält, als nur eine kleine Anmerkung, die ich über diesen Ort zu machen habe; so werdet ihr mich in drey Minuten über die Brücke auf einem Maulesel reiten sehen. Francois ritte auf einem Pferde mit meinem portmanteau hinter mir. Der Eigenthümer dieser beyden Thiere gieng vorauf mit einer langen Flinte auf der Schulter, und einem Degen unter dem Arm, damit wir nicht etwa mit seinem Vieh davon laufen sollten. Hättet ihr, bey dem Eintritt in Avignon, meine Hosen gesehen, — ob ihr sie gleich, wie mich dünkt, besser gesehen haben würdet, als ich aufstieg, — so würdet ihr diese Vorsicht nicht gemißbilliget, noch sie in eurem Herzen übel aufgenommen haben. Vor mein Theil nahm ich sie sehr gut auf, und beschloß, ihm, wenn unsere Reise geendiget, ein Present mit meinen Hosen zu machen, für die Mühe, in welche sie ihn gesetzet, sich in aller Absicht wider dieselben zu wafnen.

Ehe ich weiter gehe, muß ich mich von meiner Anmerkung über Avignon losmachen. Sie ist diese: Da einmal jemanden der Hut vom Kopf zufälliger Weise abgeworfen worden, als er zuerst in Avignon des Nachts hereingekommen; so wäre es unrecht, wenn man deswegen

wegen ſagen wollte, daß Avignon den ſtarken Winden mehr ausgeſezt ſey, als eine andere Stadt in Frankreich. Aus dieſer Urſache habe ich mich auf dieſe Begebenheit nicht ehe gegründet, als bis mir der Gaſtwirth die Wahrheit davon beſtätiget hatte; — und da ich überdem hörete, daß die Windigkeit von Avignon zu einem Sprüchwort in dem Lande geworden; — ſo ſchreibe ich es blos hieher, um die Gelehrten zu fragen, was die Urſache davon ſeyn möge. — Die Folge ſahe ich, denn in ganz Avignon ſind lauter Herzoge, Marquis, und Grafen und Barone — ſo daß man an einem windigten Tage kaum mit ihnen reden kann.

Lieber Freund, ſagte ich, haltet meinen Eſel einen Augenblick; — denn ich muſte einen Stiefel abziehen, der meinen Hacken drückte. — Der Menſch ſtand müßig an der Thür des Wirthshauſes, und, als ich mir es in den Kopf geſetzet, war er im Hauſe oder Stall etwas geſchäftig. Ich gab ihm den Zügel in ſeine Hand; und machte mich an meinen Stiefel. Als ich fertig war, kehrte ich mich um, nahm den Mauleſel dieſem Menſchen wieder ab, und dankte ihm.

— Aber Monſieur le Marquis war hereingegangen.

Drey und vierzigstes Kapitel.

Nun hatte ich den ganzen südlichen Theil von Frankreich, von den Ufern der Rhone bis zu denen der Garonne, auf meinem Esel nach meiner Bequemlichkeit durchzureisen. — Ich sage, nach meiner Bequemlichkeit: — Denn den Tod hatte ich — Gott und er selbst wissen — wie weit hinter mir gelassen. — „Ich habe schon manchen Menschen durch „Frankreich nachgefolget," sagte er, „aber „noch niemanden auf eine so tolle Art." — Noch folgte er mir, — und noch flohe ich ihm, — aber ich flohe ihm voll guten Muths — noch verfolgte er mich; — aber wie einer, der seinem Raub ohne Hofnung nachgehet. — Da er hinten blieb, so wurde er durch jeden Schritt, den er verlor, mehr besänftiget. — Warum sollte ich ihm noch weiter auf diese Weise fliehen?

Also veränderte ich, allem demjenigen zum Trotz, was mir der Postcommissair gesaget hatte, meine Art zu reisen noch einmal; und, nach einer von mir gemachten so eiligen und rasselnden Reise, erfüllete der Gedanke, daß ich nun auf meinem Esel durch die reichen Plainen von Languedoc ganz sachte, und Schritt

vor

vor Schritt, reiten werde, meine ganze Einbildung.

Nichts iſt einem Reiſenden angenehmer, — einem Reiſebeſchreiber aber nichts ſchrecklicher, als eine große reiche Plaine; ſonderlich, wenn ſie ohne große Flüſſe und Brücken iſt, und dem Auge nichts darreichet als ein unveränderstes Bild der Fülle: Denn wenn ſie, (die Reiſebeſchreiber) euch einmal geſagt haben, daß ſie reizend oder luſtig, (nachdem ſich der Fall ereignet) iſt, daß der Boden fruchtbar iſt, und die Natur hier allen ihren Ueberfluß ausſchüttet ꝛc. . . . . ſo haben ſie denn eine große Plaine vor ſich, von welcher ſie nicht wiſſen, was ſie damit thun ſollen, — und die ihnen einen geringen oder gar keinen Nutzen bringet, außer daß ſelbige ſie etwa zu einer Stadt führet, welche vielleicht von wenig mehrerer Bedeutung iſt, als ein neuer Ort, welcher ſie wieder auf die nächſte Plaine bringet, — und ſo fort.

— Das iſt die allerſchrecklichſte Arbeit. Urtheilet, ob ich es mit meinen Plainen nicht beſſer mache.

Vier und vierzigstes Kapitel.

Ich war kaum drittehalb Meilen weit gekommen, als der Mann mit seiner Flinte anfieng nach seinem Zündloch zu sehen.

Ich war zu drey verschiedenen malen sehr weit zurück geblieben; jedesmal wenigstens eine halbe Meile. Einmal gerieth ich in eine tiefe Conferenz mit einem Trommelmacher, welcher für die Schönen von Baucaira und Tarascone Trommeln machte, — ich verstand nicht die Grundsätze —

Das zweytemal kann ich nicht eigentlich sagen, daß ich verweilete, — denn als ich ein paar Franciscanern begegnete, denen es mehr um die Zeit zu thun war als mir, und da ich mit dem, was ich vorhatte, nicht fertig werden konnte, — so kehrte ich mit ihnen wieder um.

Das drittemal kaufte ich von einer Herumläuferinn einen Handkorb voll von provencer Feigen vor vier Sols; dieses wäre auf einmal vorbey gewesen, wenn sich nicht zulezt ein Gewissensfall ereignet hätte; denn als die Feigen bezahlt waren, fand sichs, daß zwey Dutzend Eyer, die mit Weinblättern bedeckt waren, auf dem Boden des Korbes lagen; — Da ich nun nicht willens war, Eyer zu kaufen, —

so

ſo machte ich keinen Anſpruch auf ſelbige, — wohl aber auf den Raum, welchen ſie eingenommen hatten. — Was bedeutet das? Ich hatte ja für mein Geld Feigen genug.

— Allein meine Meynung war, den Korb zu haben, — und der Herumläuferinn Meynung war, ihn zu behalten, weil ſie ohne ſelbigen nichts mit ihren Eyern anfangen konnte: Inzwiſchen waren mir auch die Feigen, welche bereits überreif, und meiſtens an der Seite aufgebrochen waren, ohne den Korb nichts nütze. Dieſes gab Anlaß zu einem kurzen Streit, welcher ſich in unterſchiedene Vorſchläge endigte, was wir beyde thun ſollten.

Ihr, oder der Teufel, wenn er nicht wäre zugegen geweſen, (ob ich gleich verſichert bin, daß er da war) möget rathen, was wir mit unſern Eyern und Feigen machten. — Ihr ſollet alles wiſſen, aber nicht in dieſem Jahr, — denn ich eile zu meines Oncles Liebesgeſchichte; — ſondern ihr ſollet es in der Sammlung derer Reiſebegebenheiten leſen, die mir auf dieſer Plaine zugeſtoßen ſind, — und welche ich deswegen meine

Plainen-Geſchichte

nenne.

Wie ſehr meine Feder, gleich denen der andern Reiſenden, auf dieſer Reiſe in einer ſo unfruchtbaren Gegend ermüdet worden, muß die Welt beurtheilen; — aber die Spuren davon,

von, welche diesen Augenblick alle zusammen kommen, sagen mir, daß es die fruchtbareste und geschäftigste Periode meines Lebens gewesen: Denn als ich mit meinem Mann mit der Flinte keine Convention wegen der Zeit gemacht hatte — so hielt ich einen jeden, der nicht in starker Eile war, auf, und plauderte mit ihm, — suchte die, so vor mir waren, einzuholen, — wartete auf jeden, der hinter mir kam, — grüßete alle diejenigen, welche durch die Nebenstraßen kamen, — hielt alle Arten von Bettlern, Pilgrimmen, Fiedlern und Ordensbrüdern auf, — gieng vor keinem Frauenzimmer unter einem Maulbeerbaum vorbey, ohne ihre Waden zu loben, und sie durch eine Prise Tobak in ein Gespräch zu locken. — Kurz, indem ich alles, was mir das Schicksaal auf dieser Reise zubrachte, fest hielt und ergrif, machte ich aus meiner Plaine eine Stadt. — Ich war beständig in Gesellschaft, und zwar mit großer Abwechselung; — und da mein Mauleſel eben so gut als ich die Geselligkeit liebte, und seiner Seits einem jeden Thier, das ihm begegnete, etwas zu sagen hatte, — so bin ich gewiß, daß wir einen ganzen Monat nacheinander im Pall-Mall oder S. James Street wenigere Avanturen gehabt, und die Natur der Menschen weniger gesehen haben würden.

O! dorten ist diejenige muntere Freymüthigkeit, welche ein languedokſches Kleid auf einmal

mal entfaltet, daß alles, was darunter iſt, der Einfalt, von welcher die Poeten in den glücklichen Tagen ſingen, ſo ähnlich ſiehet, daß ich meine Phantaſie hintergehen, und glauben will, es iſt ſo.

Das war auf der Straße zwiſchen Niſmes und Lunet, wo der beſte Muſcatenwein von ganz Frankreich wächſt, und welcher den Stiftsherren zu Montpeiller zugehöret; — und wehe dem, der ihn an ihrem Tiſch getrunken, und ihnen ſelbigen misgönnet.

Die Sonne war untergegangen, — ſie hatten ihre Arbeiten verrichtet, — die Nymphen hatten ihr Haar aufs neue eingeflochten, — und die Bauern machten ſich zu einem Carouſſel fertig. — Mein Mauleſel wollte des Todes ſeyn. — Es iſt die Pfeiffe und Trommel, ſagte ich. — Ich bin bald des Todes vor Schrecken; ſagte er. — Sie rennen nach dem Ring des Vergnügens, ſagte ich, indem ich ihm die Sporen gab. — Bey dem heiligen Bogarus, rief er, und bey allen Heiligen an der Thür des Fegefeuers, gehe ich nicht einen Schritt weiter. (Er nahm alſo mit der Aebtißinn von Andouillets einerley Entſchluß.) Gut, mein Herr, ſagte ich — ich werde mich mit einem von eurer Familie, ſo lange ich lebe, nimmer zanken: Ich ſtieg daher ab, und als ich den einen Stiefel in dieſen, und den andern

in jenen Graben sezte, sagte ich, ich will einen Tanz machen — und du bleib hier stehen.

Eine von der Sonne verbrannte Tochter der Arbeit stieg aus der Groupe herauf, um mir entgegen zu gehen, als ich mich ihnen näherte. Ihr castanienbraunes Haar, welches wegen seiner Dunkelheit in das Schwarze fiel, war zusammen in einen einzigen Zopf geknüpfet.

Uns fehlt noch ein Cavalier, sagte sie, indem sie beyde Hände ausstreckte, um sie darzureichen. — Und ihr sollt einen Cavalier haben, sagte ich, und faßte die beyden Hände an.

Wärest du, Nannette, wie eine Fürstinn ausstaffiert gewesen!

— Aber die verdammten Schlitze in deinem Rock.

Nannette bekümmerte sich darum nicht.

Wir würden ohne euch nichts haben anfangen können, sagte sie, indem sie die eine Hand mit einer selbsterlernten Politesse loßlies, und mich mit der andern führte.

Ein lahmer Jüngling, welchen Apollo mit einer Pfeiffe belohnet hatte, wozu er sich noch eine Trommel angeschafft, fieng sanft an zu preludiren, als er sich auf die Bank sezte. — Knüpfe mir sogleich diesen Zopf auf, sagte Nannette, und gab mir ein Stück von einem Strick

in

in die Hand. — Ich lernte vergeſſen, daß ich ein Fremder war. — Der ganze Zopf fiel nieder. — Wir waren ſieben Jahre bekannt geweſen.

Der Jüngling ſchlug die Note auf ſeiner Trommel — die Pfeiffe folgte darauf; und wir ſprungen weg. — „Der Henker hole dieſe Schlitze!

Die Schweſter des Jünglings, welche ihre Stimme vom Himmel geſtolen hatte, ſang mit ihrem Bruder abwechſelnd. — Es war ein Gaſcogner Rondelet

VIVA LA JOIA!
FIDON LA TRISTESSA!

Die Nymphen vereinigten ſich in einem Uniſon, und die Bauren ſangen eine Octave niedriger.

Ich hätte eine Krone darum gegeben, ſie zuzunähen. — Nannette würde keinen Sous gegeben haben. — Viva la joia! war in ihren Lippen. — Viva la joia war in ihren Augen. Ein flüchtiger Funken der Freundſchaft ſchoß zwiſchen uns durch. — Sie ſahe liebreich aus. Warum konnte ich ſo leben und meine Tage ſo endigen? Gerechter Regierer! unſerer Freuden und Sorgen, rief ich, warum kann der Menſch nicht hier im Schooß der Zufriedenheit ſitzen, — und tanzen, ſingen, be-

ten, und mit diesem nußbraunen Mägdchen zum Himuel gehen? Ihr Haar band sie auf der einen Seite seltsam zusammen, und tanzte emsig. — Es ist Zeit, daß wir weg tanzen, sagte ich; indem ich also nur die Gesellschaft und Melodien veränderte, tanzte ich weg von Lunel nach Montpellier — von da nach Pescnas, Reziers — und ferner durch Narbonne, Carcasson und Castle-Naudairy, bis ich mich zulezt in Perdrillos Pavillon herein tanzte. Daselbst zog ich ein Papier mit schwarzen Linien heraus, um, ohne fernere Abweichung oder Parenthese, die Liebesgeschichte meines Oncles Tobias vorzutragen. —

Und fieng folgendergestalt an. —

Ende des siebenten Theils.

Das Leben
und
die Meynungen
des
Herrn
Triſtram Shandy.

Aus dem Engliſchen überſetzt.

Nach einer neuen Ueberſetzung.

Non enim excurſus hic ejus; ſed opus ipſum eſt.

PLIN. Lib. quint. Epiſtol. ſexta.

Achter Theil.

Zweyte Auflage.

Das Leben und die Meynungen des Herrn Tristram Shandy.

Erstes Kapitel.

Aber ganz gemächlich. — Denn in diesen lustigen Ebenen und in diesem frölichen Clima, wo jezt alles Fleisch zur Weinlese mit Pfeiffen, Fiddeln und Tanzen ausgelaufen ist, und wo das Judicium bey jedem Schritt von der Einbildung überraschet wird, fodere ich, troz allem demjenigen, was ich in verschiedenen Blättern meines Buchs von den **geraden Linien** *) gesagt habe, den besten Kohlpflanzer, der nur existiret; er mag rückwärts oder vorwärts pflanzen, welches wenig zur Sache thut, (außer daß er in

*) Siehe den sechsten Theil.

in dem einen Fall mehr zu verantworten hat, als in dem andern) — ich fodere ihn, sage ich, auf, ob er seinen Kohl, mit kaltem Blute, critisch und canonisch, in geraden Linien und stoischen Distanzen pflanzen kann, ohne jemals auszuweichen, und einige Digreßion zu machen, sonderlich wenn die Schlitze in den Röcken nicht zugenähet sind. — Im Nebellande und in dem Lande, wo man Frießröcke trägt, und einigen andern Ländern mag das angehen.

Aber in diesem hellen Clima der Phantasie und Perspiration, wo eine jede sowol empfindliche als unempfindliche Idee zum Ausbruch kommt, in diesem Lande, mein lieber Eugenius — in diesem von abentheuerlichen Rittern und Romanen fruchtbarem Lande, wo ich nun sitze und mein Dintenfaß aufmache, um die Liebesgeschichte meines Oncles Tobias zu schreiben, und mit allen verwickelten Gängen der Fußstapfe der Julia in Aufsuchung ihres Diego, in vollem Angesicht gegen das Fenster meiner Studierstube, — wenn du nicht kommest, und mich bey der Hand nimmst —

Was wird es vor ein Werk werden!

Lasset es uns anfangen.

Zweytes Kapitel.

Es iſt mit der Liebe wie mit der Hahnreyſchaft —

— Aber da ich nun ſage, daß ich ein Buch anfangen will, und ſchon längſt eine Sache, die ich dem Leſer mittheilen will, in meinem Sinn gehabt, ſo will ich dieſelbe hier vortragen, da ſie ihm ſonſt, wenn er ſie jetzt nicht erfähret, ſo lange als ich lebe, nicht wird können mitgetheilt werden. Weil ihm die Vergleichung zu einer andern Stunde kann bekannt gemacht werden, ſo fange ich nun in ganzem Ernſt an.

Dieſe Sache iſt folgende.

Unten den verſchiedenen Arten, ein Buch anzufangen, welche jetzt durch die ganze bekannte Welt im Gebrauch ſind, iſt gewiß meine eigene Art die beſte — die religiöſeſte; denn ich fange damit an, daß ich die erſte Sentenz vortrage, und die andere dem allmächtigen Gott anvertraue.

Dieſes würde einen Author auf ewig von der Narrheit heilen, ſeine Vorderthüre zu öfnen, und ſeine Nachbarn, Freunde, Anverwandten mit dem Teufel und allen ſeinen Angehörigen mit ihren Hammern und Maſchinen ꝛc. hereinzurufen, blos um zu beobachten, wie die eine

von

von meinen Sentenzen der andern, und wie der Plan dem Ganzen, folget.

Ich münschte, daß ihr gesehen, wie ich halb aus meinem Stuhl aufgesprungen, und mit welcher Zuversicht ich, als ich die Lehne desselben ergrif, auffahe, — und die Idee, zuweilen ehe sie mich halb erreicht hatte, schon aufgrif.

Ich glaube wahrhaftig, daß ich manchen Gedanken auffange, der von dem Himmel für einen andern Menschen bestimmt ist.

Pope und sein Portrait *) sind gegen mir Narren; — kein Märtyrer ist jemals so voll von Glauben und Feuer, — und, ich wünsche, daß ich auch sagen könnte, von guten Werken; — aber ich habe keinen.

Eifer oder Aerger — noch
Aerger oder Eifer

Und bis die Götter und Menschen übereinkommen, es mit demselben Namen zu nennen, soll der herumirrendeste Tartüffe in der Wissenschaft — oder Politik — oder Religion, niemals einen Funken in mir anzünden, noch ein ärgeres Wort oder einen unfreundlichern Gruß von mir bekommen, als wie er im folgenden Kapitel lesen wird.

Drit-

*) Siehe Popens Portrait.

Drittes Kapitel.

—Bon jour! — guten Morgen! —. ſo habt ihr euer Kleid beyzeiten angezogen! — es iſt ein kalter Morgen, und ihr beurtheilet die Sache ganz recht; — es iſt beſſer, wohl beritten zu ſeyn, als zu Fuße zu gehen; — und Verſtopfungen in den Drüſen ſind gefährlich. — Was macht deine Concubine — deine Frau, — und die andern kleinen an beyden Seiten? Wenn habt ihr von dem alten Herrn und der Lady — von eurer Schweſter, Tante, Oncle und Couſinen Nachricht gehabt? — Ich hoffe, daß ſie von ihren Verkältungen, Huſten, Zahnſchmerzen, Fiebern, Strangurien, Hüftwehen, Geſchwulſten und Augenbeſchwerungen, beſſer geworden ſind. — Welch ein Teufel von Apotheker! der euch ſo viel Blut gelaſſen — ſo garſtige Purganzen, Vomitive, Cataplaſmen, Pflaſter, Nachttränke, Clyſtiere und Veſicatorien gegeben — Und warum ſo viele Grane von der Calomela? Santa Maria! und ſolch eine Doſe Opium, welche, pardi! eure ganze Familie vom Kopf bis zu Fuß in Gefahr geſetzet. — Bey meiner Großtante Dinahs alten ſchwarzen ſammetenen Maſke! dünkt mich, daß das gar nicht nöthig geweſen wäre.

Nun da diese Maske, durch öfteres Aufsetzen und Abnehmen, um das Kinn etwas kahl geworden, ehe sie von dem Kutscher geschwängert worden, — so wollte keiner von der Familie selbige nachher tragen. Die Maske ganz neu zu überziehen, war sie gar nicht werth, — und eine kahle Maske, oder durch welche man halb durchsehen konnte, zu tragen, war eben so schlimm, als gar keine Maske zu haben.

Das ist die Ursach, warum wir in unserer zahlreichen Familie, seit den lezten vier Generationen, nicht mehr als einen Erzbischof, einen walliser Richter, etwa drey bis vier Aldermänner, und nur einen einzigen Marktschreyer zählen.

Im sechszehnten Jahrhundert konnten wir nicht weniger denn ein Dutzend Alchymisten aufweisen.

Viertes Kapitel.

„Es ist mit der Liebe wie mit der Hahnrey„schaft.“ — Der leidende Theil ist wenigstens der dritte, aber auch gemeiniglich der lezte im Hause, der etwas von der Sache weiß: Das kommt, wie der ganzen Welt bekannt ist, daher, daß man für ein Ding ein halb Dutzend Worte hat; und so lange in dieser

ſer Ader des Menſchen dasjenige Liebe iſt, was in einer andern Ader kann Haß werden — Sentiment einen halben Fuß höher — und Nonſenſe — nein Madam, — nicht da, — ſondern ich meyne an den Theil, wohin ich jezt mit dem Finger weiſe, — wie können wir uns helfen?

Unter allen ſterblichen, und auch, wenn ihr wollet, unſterblichen Menſchen, welche jemals über dieſen myſtiſchen Gegenſtand bey ſich eine Ueberlegung angeſtellet haben, war mein Oncle Tobias am übelſten daran, daß er ſeine Unterſuchungen durch einen ſolchen Streit von Empfindungen fortgetrieben hatte: Er hätte allen denſelben ganz gewiß ihren freyen Lauf gelaſſen, wie man bey widrigen Dingen thut, um zu ſehen, was aus ihnen werden würde, — wenn nicht Brigittens Prenotification derſelben, und Suſannahs gegen alle Welt wiederholte Manifeſte, meinen Oncle genöthiget hätten, die Sache in genauere Betrachtung zu ziehen.

Fünftes Kapitel.

Warum Weber, Gärtner und Fechter — und ein Menſch mit einem dürren Bein, (das von einer Krankheit des Fußes herrühret)

— jemals eine zärte Nymphe soll gehabt haben, die ihr Herz um ihrentwillen heimlich gemartert; davon haben sowol die alten als neuern Physiologer die Ursachen gut und gebührend angegeben.

Ein Wassertrinker, wofern er nur darinn geübt ist, und es ohne Betrug oder heimliches Verständniß thut, ist genau in demselben Predicament: Nicht daß, bey dem ersten Anblick, einige Consequenz oder einiger Schein der Logik darinn sey, „daß ein Wasserbächlein, welches „durch meine innere Theile läuft, eine Fackel in „meiner Jennys ihren sollte anzünden.“

— Die Proposition rühret keinen: Gegentheils scheint sie den natürlichen Wirkungen der Ursachen und Effecten ganz zuwider zu laufen —

Allein sie zeiget die Schwäche und Unvermögenheit der menschlichen Vernunft.

— „Und dabey in vollkommen guter Ge„sundheit?“

— In der allervollkommensten — Madame, welche mir nur die Freundschaft selbst wünschen konnte.

— „Und nichts trinken! — nichts als „Wasser?“

Ungestüme Flüßigkeit! diesen Augenblick drückest du gegen die Schleusen des Gehirns — siehe, wie sie Raum machen!

Herein

Herein ſchwimmet die Curioſität, welche ihren Jungfern winket, ihr zu folgen; — ſie baden in der Mitte des Stroms —

Die Einbildung ſizt am Ufer im Nachdenken, und, indem ſie den Strom mit ihren Augen verfolget, macht ſie aus Halmen und Rohren Maſten und Maſtbäume. — Und das Verlangen, mit der einen Hand das Kleid am Knie haltend, haſchet mit der andern nach ihnen, als ſie vor ihr vorbey ſchwimmen.

O ihr Waſſertrinker! Geſchiehet es durch dieſen betrüglichen Brunnen, daß ihr die ganze Welt ſo oft beherrſchet, und wie ein Mühlenrad herumgedrehet habt, — indem ihr die Ohnmächtigen unterdrücket — ihre Rippen zu Pulver ſtoßet, — ihre Naſen pfeffert, und zuweilen gar die Geſtalt und das Angeſicht der Natur verändert.

Wenn ich in eurer Stelle wäre, Eugenius, ſagte Yorik, ſo würde ich mehr Waſſer trinken. — Und wenn ich in eurer Stelle wäre, Yorik, antwortete Eugenius, ſo würde ich es thun.

Dieſes beweiſet, daß ſie beyde den Longinus geleſen hatten.

Vor mein Theil bin ich entſchloſſen, in meinem Leben niemals ein anderes Buch als mein eigenes zu leſen.

Sechstes Kapitel.

Ich wünschte, daß mein Oncle Tobias ein Wassertrinker gewesen wäre; denn alsdenn hätte man eine Ursach angeben können, warum die Witwe Wadman gleich das erstemal, da sie ihn sahe, etwas fühlte, das sich in ihr zu seinem Vortheil regte. — Etwas! etwas.

— Vielleicht etwas mehr denn Freundschaft, — weniger denn Liebe — etwas — mag es doch seyn was und wo es will. — Ich wollte kein Haar aus meines Esels Schwanz geben, noch weniger es selbst ausziehen, (und wahrhaftig, er hat nicht viele übrig, noch würden sie auf dem Markt viel gelten) um von denen Herren das Geheimniß zu wissen.

Mein Oncle war aber kein Wassertrinker; er trank es weder rein noch vermischt, noch sonst auf andere Art, oder sonst wo, außer zufälliger Weise auf einem avancirten Posten, wo kein besseres Getränk zu haben war: Auch während der Zeit, da er unter der Cur war, und ihm der Chirurgus sagte, daß es die Fibern ausdehnen, und geschwinder zur Berührung bringen würde, trank er es um der Ruhe willen.

Da nun die ganze Welt weiß, daß in der Natur kein Effect ohne eine Ursache kann hervor-

vorgebracht werden; und da es eben ſo bekannt iſt, das mein Oncle weder ein Weber, noch Gärtner, oder Fechter war, — wofern ihr nicht meynet, daß er als Capitain einer geweſen ſeyn muß, aber er war nur ein Capitain zu Fuß, und überhaupt iſt das Ganze eine Zweydeutigkeit; — ſo bleibt uns nichts zu vermuthen übrig, als daß meines Oncles Bein — allein daſſelbe kann uns in gegenwärtiger Hypotheſe wenig nutzen, wenn es nicht von einer Krankheit des Fußes hergerühret; — nun war ſein Bein gar nicht wegen einer Unordnung in ſeinem Fuß abgezehret, denn es war ganz und gar nicht abgezehret. Es war ein wenig ſteif und ungeſchickt, weil es in den drey Jahren, da er in der Stadt in meines Vaters Hauſe eingeſperrt geweſen, gar nicht gebrauchet worden; ſondern es war ſtark und muſculös, und in aller andern Abſicht ſo gut als das andere.

Ich bekenne, daß ich mich keiner Meynung oder Paſſage meines Lebens erinnere, wo meine Erkenntniß mehr in Gefahr geweſen, ihr Ende zu erreichen, und wo ich das Kapitel, welches ich geſchrieben habe, zum Vortheil des darauf folgenden Kapitels habe gemartert, als in gegenwärtigem Fall. Mancher würde denken, daß ich ein Vergnügen an Schwürigkeiten von dieſer Art fände, blos um neue Verſuche zu machen, mich aus denſelben herauszuwickeln. — Welche unbedachtſame Seele

bist du! Wie! sind denn nicht schon die unvermeidlichen Unruhen, mit welchen du als Author und als Mensch auf jeder Seite geplaget bist — sind die nicht, Tristram, hinlänglich genug, als daß du dich noch in mehrere verwickeln must.

Ist es nicht genug, daß du in Schulden bist, und daß du zehn Karrenladungen von deinem fünften und sechsten Theil noch — noch nicht verkauft hast, und deine Anschläge, wie du sie los werden willst, bald ein Ende haben.

Bist du nicht noch bis zu dieser Stunde mit dem garstigen Asthma, welches du in Flandern bekamest, als du auf Schlittschuen gegen den Wind liefest, heimgesucht? Und sind es nicht erst zwey Monate, daß dir, bey einem starken Lachen, als du saheſt, daß ein Cardinal sein Wasser ließ wie ein Chorsänger (mit beyden Händen) ein Gefäß in deinen Lungen zerriß, und du aus demselben in zwo Stunden eben so viele Quart Blut verloren; und sagte dir nicht die Facultät, daß es, wenn es noch einmal so viel gewesen wäre, vier Maaß betragen hätte?

Siebentes Kapitel.

Um des Himmels willen, lasset uns nicht von Quarten oder vier Maaßen reden; — lasset

laſſet uns die Hiſtorie gerade vor uns nehmen; ſie iſt ſo kützlich und intricat, daß ſie kaum die Verſetzung eines einzigen Titels leidet; und auf eine oder die andere Art habt ihr mich in die Mitte derſelben geworfen.

Ich bitte, daß wir mehrere Behutſamkeit brauchen.

Achtes Kapitel.

Mein Oncle und der Corporal hatten ſich, um von dem Stück Landes, deſſen wir oft Erwehnung gethan, Poſſeßion zu nehmen, und um ihre Campagnen eben ſo früh als der Reſt der Alliirten zu eröfnen, mit ſolcher Hitze und Eile gelagert; daß ſie eines der nothwendigſten Artikel in der ganzen Affaire vergeſſen hatten. Es war ſolches weder ein Pionierſpaden, noch eine Axt, noch eine Schaufel —

Sondern es war ein Bette, um darin zu ſchlafen. Da nun Shandy Hall noch nicht meubliret, und das kleine Wirthshauß, worinn der arme Le Fever geſtorben, noch nicht erbauet war; ſo wurde mein Oncle genöthiget, ein Bette bey der Frau Wadman für eine oder ein paar Nächte anzunehmen: Bis der Corporal Trim, welcher außer der Qualität eines guten Knechts, Stallknechts, Kochs, Feld-

scheers und Ingenieurs, auch die eines vortreflichen Tapeziers hatte, mit Hülfe eines Zimmermanns und zweyer Schneider ein Bette in meines Oncles Hause machten.

Eine Tochter der Eva, — denn eine solche war die Wittwe **Madman**, deren ganzer Charakter dieser war —

— „Daß sie ein vollkommenes Frauenzimmer war;" hätte besser gethan, wenn sie funfzig Meilen davon — oder in ihrem warmen Bette gewesen wäre, — oder mit einem Messer oder mit sonst etwas gespielet hätte, als daß sie eine Mannsperson zum Gegendstand ihrer Aufmerksamkeit gemacht hätte, wenn das Haus und die ganze Geräthschaft ihre ist.

Nichts giebet, außer dem Hause und am hellen Tage, einem Frauenzimmer, physikalisch davon zu reden, Macht, eine Mannsperson in mehr denn einem Licht zu beschauen; — aber hier kann sie, vor ihre Seele, ihn in keinem Licht sehen, ohne zugleich etwas von ihren Haaben und Gütern mit ihm zu vermischen — bis er endlich durch solche wiederholte Vereinigungen in ihr Inventarium mit eingeschoben wird —

— Und denn gute Nacht.

Aber dieses ist kein **System**; denn dasselbe habe ich schon oben verlassen, — noch ist es ein **Breviarium**, denn ich thue niemands Glaubensbekenntniß, als nur mein eigenes, — noch ist es ein **Factum** — wie ich zum

wenig-

wenigſten weiß; ſondern es dienet zur Verbindung und Introduction mit und zu demjenigen, was nun folget.

Neuntes Kapitel.

Sind nicht die Nachthemden — jedoch ſage ich dieſes nicht in Abſicht auf ihre Reinlichkeit oder die Stärke der Armſtücken — ſo ſehr von den Taghemden unterſchieden, daß ſie ſelbige an Länge ſo ſtark übertreffen, daß ſie, wenn ihr euch in ſelbigen niederleget, faſt eben ſo viel über die Füße herunter fallen, als die Taghemden zu kurz ſind.

Der Wittwe Wadmanns Nachthemden (wie vermuthlich unter den Regierungen des Königs William und der Königinn Anna Mode geweſen) waren nach dieſer Façon zugeſchnitten; und wenn dieſe Façon nachher verändert worden, (wie ſie denn in Italien faſt nichts mehr gelten) ſo iſt es deſto ſchlimmer für das Publicum. Sie waren drittehalb flandriſche Ellen lang. Wenn man alſo einem mittelmäßigen Frauenzimmer zwo Ellen anrechnet, ſo hatte ſie noch eine halbe Elle übrig, womit ſie thun konnte was ſie wollte.

Nun war es in den vielen kalten und froſtigen Nächten eines ſiebenjährigen Wittwenſtandes,

hat, durch den Tod, durch die andern Arten der Trennung, verwundet mich jedesmal. Ich bin ein Mensch, der sich nicht leicht an Menschen gewöhnt. Ich habe Gewohnheiten, Neigungen, Abneigungen, Arbeit und Ruhe, Schlummer und Wachen, Essen und Trinken, Kleidung und Wohnung, Bücher und Schreibzeug, alles so eingerichtet, daß es mir nicht leicht ist, etwas davon zu ändern. Ich bin ein Mensch, der sich nicht leicht an etwas Neues gewöhnt. Ich habe mich an Menschen gewöhnt, an Menschen, die mir meine Gewohnheiten nicht stören, die mich lassen, wie ich bin, die mich nicht zwingen, etwas Neues anzunehmen.

Manchen gefallen Gedichte, und diese sind ihnen Freunde, Gesellschafter, Bekannte. Ich habe Gedichte, die mir Freunde sind, Gesellschafter, Bekannte. Ich habe Gedichte, die mir Freunde sind, weil sie mir Erinnerungen an viele glückliche Stunden sind, weil sie mir Erinnerungen an viele Stunden sind, in denen ich mich mit ihnen beschäftigte, weil sie mir Erinnerungen sind an verschiedene Stunden

In der erſten Nacht, da der Corporal meinen Oncle die Treppe herauf brachte, welches etwa um zehn Uhr war, warf ſich Frau Wadman in ihren Lehnſtuhl, legte das linke Knie quer über ihr rechtes; und, da ſie ſolchergeſtalt für ihren Ellenbogen einen Ruheplatz gemacht hatte, legte ſie ihren Backen in ihre Hand, bückte ſich vorwärts, und dachte der Sache auf beyden Seiten bis Mitternacht nach.

In der zweyten Nacht gieng ſie zu ihr Bureau, und, nachdem Brigitte zwo friſche Lichter auf den Tiſch ſetzen müſſen, nahm ſie ihren Heyrathskontract heraus, und las ihn mit vieler Devotion: Und in der dritten Nacht, (welche die lezte von meines Oncles Aufenthalt war) als Brigitte das Nachthemde herunter gezogen hatte, und im Begrif war, die große dicke Nadel einzuſtechen, —

— ſtieß ſie, mit einem Stoß der beyden Hacken auf einmal, aber auch zugleich mit dem natürlichſten Stoß, der in ihrer Situation konnte gemacht werden — denn wenn man annimmt * * * * * * * * * * daß die Sonne im Meridian geweſen, ſo war es ein nordöſtlicher Stoß, — die Nadel aus ihren Fingern, — das etiquette, welches auf ſelbiger hieng, fiel zu Boden und ward in tauſend Atomen zerbrochen.

Alles dieſes beweiſet klärlich, daß die Wittwe Wadman in meinem Oncle verliebt war.

Zehntes

Zehntes Kapitel.

Mein Oncle, welcher zu der Zeit seinen Kopf voll von andern Dingen hatte, konnte diese Liebe nicht eher erwiedern, als nach der Demolition von Dünkirchen, da alle andere Höflichkeiten in Europa in Ordnnng gebracht waren.

Dieses machte einen Waffenstillstand (jedoch nur in Absicht auf meinen Oncle; denn in Absicht auf die Frau Wadmann war es eine Muße) von etwa eilf Jahren. Aber da das in allen Fällen von dieser Natur der zweyte Schlag ist, er geschehe in welcher Distanz der Zeit er wolle, welcher den Streit ausmacht — so will ich es aus dieser Ursach lieber die Liebeshändel meines Oncles mit der Wittwe Wadman, als die Liebeshändel der Wittwe Wadman mit meinem Oncle nennen.

Diese Distinction ist nicht ohne ihren Unterschied.

Sie ist nicht wie die Affaire eines alten aufgestilpten Huts — und eines aufgestilpten alten Huts, worüber sich Ihre Ehrwürden so ofte miteinander gezanket haben — sondern hier ist ein Unterschied in der Natur der Dinge.

Und, laſſet mich auch dazu ſagen, ein ſehr großer.

Eilftes Kapitel.

Da nun die Wittwe Wadman meinen Oncle liebte, und mein Oncle die Wittwe Wadman nicht liebte; ſo blieb der Wittwe Wadman nichts übrig, als entweder fortzufahren meinen Oncle zu lieben, oder es ſo zu laſſen.

Die Wittwe Wadman wollte weder das eine, noch das andere thun.

— Gütiger Himmel! — allein ich habe ſelbſt etwas von ihrem Temperament; denn, wenn es ſich zuträgt, wie es zuweilen um die Equinoctien geſchicht, daß eine irrdiſche Göttinn ſo ſehr bald ſo bald anders iſt, daß ich mein Frühſtück vor ihr nicht eſſen kann, — und daß ſie ſich nicht darum bekümmert, ob ich es eſſen kann oder nicht —

— So fluche ich auf ſie, und ſchicke ſie nach der Tartarey, und von der Tartarey nach Terra del Fuogo, und ſo weiter zum Teufel: Kurz, es iſt kein hölliſcher Winkel, wo ich nicht ihre Gottheit wegnehme und auslöſche.

Aber da das Herz zärtlich ist, und die Ebbe und Fluth der Leidenschaften in einer Minute zehnmal abwechselt; so bringe ich sie sofort wieder zurück, und weil ich alle Dinge bis aufs äußerste treibe, versetze ich sie mitten in der Milchstraße.

Du Glänzendeste der Sterne! vielleicht schüttest du deine Influenz auf sonst eine —

— Der Teufel hole sie und ihre Influenz dazu. — Denn bey diesem Wort verliere ich alle Geduld. — Er mag sich recht gut dabey befinden! Bey allem, was rauh und zerschnitten ist! rufe ich, — indem ich meine Pelzmütze abnehme, und sie rund um meinen Finger wickele, — gebe ich nicht sechs Pfennige vor ein Dutzend solcher.

Aber das ist auch eine vortrefliche Mütze (indem ich sie wieder aufsetze, und dicht an meine Ohren drücke) — sie ist warm — und weich; sonderlich wenn ihr sie ordentlich gestrichen habt — aber ach! das will mir niemals glücken — (So hat hier meine Philosophie wieder Schiffbruch gelitten.)

Nein; ich werde niemals den Finger in die Pastete thun (hier breche ich meine Metapher ab.)

Die Kruste und Krume
Das Inwendige und Auswendige
Das oberste und unterste — ich verabscheue sie, ich hasse sie, ich verstoße sie. — Ich bin krank bey dem bloßen Anblick derselben.

Es

Es iſt lauter Pfeffer
Knoblauch
Salz und Teufelsdreck. —

Bey dem großen Erzkoch der Köche, welcher, wie mich dünkt, nichts thut, als daß er vom Morgen bis in die Nacht am Feuer ſitzet, und hitzige Gerichte für uns erfindet, möchte ich ſie um aller Welt willen nicht anrühren —

— O Triſtram! Triſtram! rief Jenny.

O Jenny! Jenny! antwortete ich; und ſo zieng ich zum zwölften Kapitel über.

Zwölftes Kapitel.

—„Um aller Welt willen nicht anrühren“ ſagte ich.

Himmel, wie habe ich meine Einbildung mit dieſer Metapher erhitzet.

Dreyzehntes Kapitel.

Dieſes beweiſet, — ihr Herren möget auch ſagen was ihr wollet, (denn was das Denken betrift, ſo denken alle, welche wirklich denken, beydes über dieſe und andere Sachen eben ſo) — daß die Liebe, wenigſtens

stens Alphabetisch davon zu reden, gewiß eine der aller

A usgelassensten
B ezauberndesten
C onfusesten
D ringendesten Händel des Lebens — die aller

F olterndeste
E xtravaganteste
G efühlvolleste
H artnäckigste
I nnbrünstigste (hier findet sich kein K. dazu) und

L yrische unter allen menschlichen Leidenschaften, wie auch die

M islingendeste
N iaiseste
O bsiegendeste
P ragmatischste
S chmeichlerischste
R asendeste — jedoch, beyläufig, hätte das R vorher gehen sollen. — Kurz, sie ist von solcher Natur, wie mein Vater einstens meinem Oncle zu Ende einer langen über diesen Gegenstand gehaltenen Dissertation sagte — „Du kannst kaum zwo Ideen darüber mitein„ander verbinden, Bruder Tobias, ohne eine „Hypallage.“ — Was ist das? rief mein Oncle.

Der Wagen vor dem Pferde, antwortete mein Vater. —

— Und

— Und was hat er da zu thun? fragte mein Oncle.

Nichts, antwortete mein Vater, als hereinzukommen, oder es ſo zu laſſen.

Nun habe ich euch bereits vorher geſagt, daß die Wittwe Wadman weder das eine noch das andere thun wollte.

Sie ſtand inzwiſchen mit Sattel und Decke bereit, um die Gelegenheiten in Acht zu nehmen.

Vierzehntes Kapitel.

Das Fatum, welches gewiß die Liebesaffaire der Wittwe Wadman und meines Oncles vorher wuſte, hatte, von der erſten Schöpfung der Materie und Bewegung, und zwar mit mehrerer Gunſt, als ſie ſonſt bey Dingen dieſer Art zu thun pflegte, eine ſolche Kette von Urſachen und Folgen errichtet, wovon eine an die andere ſo feſt geknüpft waren, daß es meinem Oncle kaum möglich fiel, in einem andern Hauſe in der Welt zu wohnen, und einen andern Garten in der Chriſtenheit einzunehmen, als das Hauß und den Garten, welcher an die Frau Wadman gränzte: Dieſes, und der Vortheil einer dicht bewachſenen Sommerlaube in Frau Wadmans Garten, die aber in der Reihe von Bäumen gepflanzt

war, welche meines Oncles Garten umzäunten, gaben ihr alle Gelegenheiten an die Hand, welche der Liebeskrieg nöthig hatte. Sie konnte meines Oncles Bewegungen beobachten, und war zugleich bey seinen Kriegsconcilien gegenwärtig. Da sein Herz nichts arges vermuthete, und er, durch Brigittens Vermittelung, dem Corporal die Erlaubniß gegeben hatte, ihr eine Communicationsthüre zur Erweiterung ihrer Spatziergänge zu machen; so sezte sie das in den Stand, ihre Approchen bis vor das Schilderhauß zu machen, und zuweilen aus Dankbarkeit ihre Attaque zu machen, und zu versuchen, meinen Oncle selbst in sein Schilderhauß hereinzusprengen.

Funfzehntes Kapitel.

Es ist ein großer Schade — aber es wird durch tägliche Beobachtungen bestätiget, daß ein Mensch an jedem Ende wie ein Licht kann angebrennet werden, wenn nur ein hinlänglicher Dacht herausstehet; wenn das aber nicht ist, — so hat die Sache ein Ende; und wenn es ist, und man zündet unten an, so hat die Flamme gemeiniglich das Unglück sich selbst auszulöschen, — und denn hat die Sache wieder ein Ende.

Für

Für mein Theil, wenn ich allemal anordnen könnte, auf welche Art ich wollte gebrennt ſeyn, — denn den Gedanken, wie ein Vieh verbrennt zu werden, kann ich nicht ertragen, — ſo würde ich eine Haußfrau zwingen, mich oben anzuzünden; denn alsdenn würde ich ordentlich bis zur Sohle herunter brennen, das iſt, vom Kopf zum Herzen, vom Herzen zu der Leber, von der Leber zu den Eingeweiden, und ſo weiter, vermittelſt der Meſenteriſchen Adern und Pulsadern, durch alle Beugungen und Verwickelungen der Gedärme und ihrer Häute bis zum blinden Darm —

— Ich bitte euch, Doctor Slop, ſagte mein Oncle, welcher ihn unterbrach, als er in einem Geſpräch, welches er mit meinem Vater in der Nacht hatte, da mich meine Mutter zur Welt brachte, des blinden Darmes Erwehnung that: — Ich bitte euch, ſaget mir, welches der blinde Darm iſt; denn, ſo alt als ich bin, geſtehe ich, daß ich nicht weiß, wo er liegt.

Der blinde Darm, antwortete der Doctor Slop, liegt zwiſchen dem Ileum und Colon.

— In einer Mannsperſon? ſagte mein Vater.

— Das iſt in einem Frauenzimmer eben ſo, rief der Doctor.

Das iſt mehr als ich weiß, ſagte mein Vater.

Sechszehntes Kapitel.

—Und so, um in beyden Systemen gewiß zu seyn, faßte die Frau Wadman den Vorsatz, meinen Oncle weder an diesem noch jenem Ende, sondern, wie ein Wunderlicht, wo möglich, an beyden Enden auf einmal anzuzünden.

Wenn Frau Wadman allen großen Vorrath der Kriegesgeräthschaften, sowol für die Reuterey als Fußvölker, von dem großen Arsenal zu Venedig bis zum Tower zu London, sieben Jahre nacheinander mit sammt der Brigitte, durchgesucht hätte, würde sie keinen einzigen Schanzgrabendeckel oder Mantelet gefunden haben, der sich zu ihrem Vorhaben so gut geschicket hätte, als der, welchen meines Oncles Geschäftigkeit ihr in die Hände gab.

Mich dünkt, ich habe es euch nicht gesagt, — jedoch weiß ich es nicht, — ich mag es vielleicht gesagt haben, — dem sey aber wie ihm wolle; es gehört unter die vielen Dinge, von welchen es besser ist, sie noch einmal zu thun, als darum zu streiten; — Daß mein Oncle, wenn der Corporal an irgend einer Stadt oder Festung, während dem Lauf ihrer Campagnen, arbeitete, allemal an derjenigen innern Seite seines Schilderhauses, welche zu seiner

ſeiner linken Hand war, einen Plan des Pla-
tzes hatte, den er oben mit zwey bis drey Na-
deln befeſtigte, unten aber los ließ, um ihn
bey vorfallenden Gelegenheiten nach dem Auge
halten zu können. Wenn alſo eine Attaque be-
ſchloſſen war, ſo durfte Frau Wadman,
wenn ſie erſt an die Thür des Schilderhauſes
gekommen, nur ihre rechte Hand ausſtrecken,
und zu gleicher Zeit den linken Fuß hineinſetzen,
um die Charte, oder den Plan, oder die Vor-
ſtellung eines Gebäudes, oder was es ſonſt
war, zu faſſen, und mit vorgebeugtem Halſe
nach ſich zu ziehen. Dabey fiengen meines On-
cles Leidenſchaften gewiß Feuer, — denn er
hielt ſofort das andere Ende der Charte in ſei-
ner linken Hand, und fieng mit der Spitze ſei-
ner Pfeiffe in der rechten Hand die Ausle-
gung an.

Wenn erſt die Attaque bis dahin gekommen;
— ſo wird die Welt in die Urſachen von der
Frau Wadmans folgendem Generalitäts-
ſtreich dringen, — welcher darin beſtand,
daß ſie meines Oncles Tobakspfeiffe ſobald, als
ſie nur konnte, aus ſeiner Hand nahm: Dieſes
gelang ihr unter einem oder andern Pretext,
gemeiniglich aber unter dem Vorwand, auf ei-
ne Redoute oder Bruſtwehre in der Charte ge-
nauer zu zeigen, noch ehe mein Oncle (die ar-
me Seele!) ein halb Dutzend Toiſen weit da-
mit gekommen war.

Dieses zwang denn meinen Oncle, seinen Zeigefinger zu brauchen.

Solches aber machte in der Attaque den Unterschied, daß sie, da sie mit ihrem Zeigefinger gegen die Spitze von meines Oncles Pfeiffe, wie in dem ersten Fall geschahe, auf der Charte fortrutschte, längst den Linien, von Dan bis Beerseba ohne Effect würde gewandert seyn, wenn meines Oncles Linien so weit gereicht hätten: Denn da keine Arterie oder Lebensfeuer in der Spitze der Tobakspfeiffe war, so konnte keine Empfindung erwecket werden; — sie konnte weder durch Pulsation Feuer geben, noch durch Sympathie welches empfangen; — es war lauter Rauch.

Da sie aber mit ihrem Finger dicht neben meines Oncles Zeigefinger durch alle Wendungen und Einschnitte seiner Werke gieng, und bald denselben drückte, — bald auf seinen Nagel schlug, — bald demselben in den Weg kam, — oder bald hie bald da berührte, — so wurde wenigstens etwas in Bewegung gesezt.

Dieses, obgleich geringe, und in der Entfernung von dem Hauptcorps vorgenommene Scharmüzeln trieb den Rest herbey; denn indem hier die Charte gemeiniglich an die Wand des Schilderhauses anschlug, so legte mein Oncle in der Einfalt seines Herzens seine Hand flach darauf, um in seiner Auslegung fortfahren zu können. Frau Wadman aber legte

durch

durch ein Manoeuver, das ſo geſchwind als ein Gedanke war, ihre Hand ſofort neben der ſeinigen. Dadurch wurde auf einmal die Communication eröfnet, zur Paß- und Repaßirung einiger Empfindung, die eine in dem elementariſchen und practiſchen Theil der Buhlerey geübte Perſon nur nöthig hatte.

Indem ſie ihren Finger neben dem von meinem Oncle parallel geſetzet, ſo kam auch der Daumen unvermeidlicher Weiſe zur Action; und da erſt der Daumen und Zeigefinger engagiret waren, ſo kam natürlicher Weiſe die ganze Hand ins Spiel. Die deinige, lieber Oncle! war nun niemals am rechten Ort. Frau Wadman nahm ſie immer auf, oder rückte ſie mit den freundlichſten Stößen und zweydeutigem Drücken allemal etwas auf die Seite.

Indem ſie dieſes that, konnte ſie nicht vergeſſen, ihm merken zu laſſen, daß ihr (und keines andern) Bein an ſeine Wade anliege. — War es wohl Wunder, da mein Oncle ſo angegegriffen und an ſeinen beyden Flügeln hart geſtoßen wurde, daß ſein Centrum dann und wann in Unordnung gerieth?

Das hole der Henker, ſagte mein Oncle.

Siebenzehntes Kapitel.

Man wird leicht begreifen, daß diese Attaquen der Frau Wadman von unterschiedener Art gewesen, und eben so voneinander verschieden, als die Attaquen, wovon die Historie voll ist. Einer, der alles mit angesehen hätte, würde ihnen kaum den Namen der Attaquen zugestehen, — oder, wenn er es thäte, würde er sie alle confundiren. — Aber für einen solchen schreibe ich nicht. Es wird Zeit genug seyn, etwas genauer in der Beschreibung derselben zu seyn, wenn ich erst darauf kommen werde: Allein das wird noch in vielen Kapiteln nicht geschehen. In dem gegenwärtigen habe ich nur noch das hinzuzufügen, daß ich in einem Paket von Originalpapieren und Zeichnungen, welches mein Vater aufbehalten, einen Plan von Bouchain noch ganz unversehrt (und er soll auch unversehrt bleiben, so lange ich im Stande bin etwas zu bewahren) gefunden, auf dessen kleinern Winkel, rechter Hand, noch die Merkmale eines schmutzigen Fingers und Daumens übrig sind, welche nach allen wahrscheinlichen Gründen der Frau Wadman ihre gewesen. Denn die gegenstehende Seite des Randes, welche nach meiner Vermuthung meinem Oncle gehört hat, ist ganz

rein.

rein. Dieſer Plan ſcheinet ein authentiſches Denkmal von einer dieſer Attaquen zu ſeyn; denn es ſind noch auf der einen Seite die Veſtigia zweyer Punkte, welche zum Theil größer geworden, und welche ohne Zweifel diejenigen Löcher ſind, wodurch er an das Schilderhauß befeſtigt geweſen.

Bey allem was Prieſterlich iſt! ſchätze ich dieſe koſtbare Reliquie und ihre ſtigmata und Striche höher als alle Reliquien der römiſchen Kirche. — Nur nehme ich, wenn ich über dieſe Dinge ſchreibe, allemal die Striche aus, die in das Fleiſch der heiligen Radagunda in der Wüſten gekommen, und welche euch die Nonnen auf dem Wege zwiſchen Feſſe und Cluny aus Liebe zeigen.

Achtzehntes Kapitel.

Mich dünkt, mit Eurer Gnaden Erlaubniß, ſagte Trim, daß die Fortificationen ganz verwüſtet ſind, und das Baßin mit dem Bollwerk gleiche Höhe hat. Das glaube ich auch, ſagte mein Oncle mit einem halb unterdrückten Seufzer, — aber gehe in die Stube, und hole den Vergleich, — er liegt auf dem Tiſche.

Er

Er hat daselbst, antwortete Trim, ganze sechs Wochen gelegen, bis die alte Frau heute früh Feuer damit angemacht hat.

— Denn, sagte mein Oncle, sind unsere Dienste nicht weiter nöthig.

Das ist desto erbärmlicher, sagte Trim, welcher bey diesen Worten seinen Spaden in die Schubkarre, die neben ihm stand, mit der größesten Untröstlichkeit warf, und eben nach seiner Art, den Pionierspaden, die Piquen und andere kleine militarische Geräthschaften suchte, um sie vom Felde zu bringen, — als ein starkes Ho! aus dem Schilderhause, welches, da selbiges von dünnem gespaltenen Tannenholz zusammengesezt war, den Schall sehr kläglich in seine Ohren brachte, ihn davon abhielt.

Doch nein; sagte der Corporal zu sich selbst; ich will es morgen früh thun, ehe Ihro Gnaden aufgestanden sind. Indem er also den Spaden, mit ein wenig Erde dazu, wieder aus dem Schubkarren nahm, um etwas am Fuß des Glacis eben zu machen, — jedoch mit der Intention, sich seinem Herrn zu nähern, und ihm die Zeit zu vertreiben, — machte er ein bis zwey Waasen los, — beschnitt ihre Ränder mit seinem Spaden, und nachdem er zwey bis drey sachte Schläge darauf gegeben, sezte er sich dicht bey meinem Oncle an seinen Füßen hin, und fieng sein Gespräch folgendermaßen an.

Neunzehntes Kapitel.

Es war Jammer und Schade — allein ich glaube, daß ich nur für einen Soldaten eine ungereimte Sache erzehlen werde. —

Ein Soldat, **Trim**, ſagte mein Oncle, hat keine geringere Ausnahme, etwas ungereimtes zu ſagen, als ein Gelehrter — Aber nicht ſo oft, Ihr Gnaden, erwiederte **Trim**. — Mein Oncle nickte mit dem Kopf.

Es war Jammer und Schade, ſagte der Corporal, welcher dabey ſein Auge auf Dünkirchen und das Bollwerk warf, ſo wie Servius Sulpicius auf ſeiner Rückreiſe aus Aſien Corinth und Pyreus anſahe, als er von Aegina nach Megara ſeegelte.

„Es war Jammer und Schade, daß dieſe „Werke zerſtöret worden; — es wäre aber „auch Jammer und Schade geweſen, wenn ſie „wären ſtehen geblieben.„ —

Du haſt in beyden Fällen recht; ſagte mein Oncle. — Das iſt die Urſach, verſezte Trim, warum ich von Anfang bis zu Ende der Demolition weder einmal gepfiffen, noch geſungen, noch gelacht, noch geſchrien, noch Eurer Gnaden etwas von geſchehenen Thaten vorgeplaudert, oder eine Hiſtorie, ſie ſey gut oder ſchlimm, erzehlet habe.

Du

Ich schlief über meinen Gedanken ein. Ich hatte meine Uhr, meine Kette, und ich hatte bemerkt, daß ich sie nicht verloren hatte, als ich mich in meinem Bette befand. Ich hatte also meine Kleider, ja, ich hatte sie entkleidet, um mich in mein Bett zu legen. Ich hatte also nicht geträumt, daß ich mich mit Mühe auf meinen Füßen erhalten, daß ich gestrauchelt, daß ich gefallen war.

Das Leben, das ich führte, war nicht geeignet, mich zu belehren. Ich hatte Gesellschaft, Spiel, Zerstreuungen, Vergnügungen, Ausschweifungen, Alles, was mich von mir selbst entfernen konnte, und ich entfernte mich davon.

Ich will Ihnen Einiges beichten, mein Freund, und Sie werden mir Ihre Meinung darüber sagen. Ich habe Ihnen gesagt, daß ich Geld hatte, und daß ich es verschwendete. Ich habe Ihnen gesagt, daß ich Gesellschaft, Spiel, Zerstreuungen, Vergnügungen, und so Weiter, und so Weiter, und so Weiter, suchte, um mich zu zerstreuen, um mich zu vergessen, um mich zu entfernen. Ich habe Ihnen gesagt, daß ich mich selbst verlor

ich in den Herrn Zebaoth, der auf dem Berge Zion wohnet.

Und ich, siehe, ich und die Kinder, die mir der Herr gegeben hat, sind Zeichen und Wunder in Israel von dem Herrn Zebaoth, der auf dem Berge Zion wohnet. Und wenn sie zu euch sagen werden: Fragt die Zeichendeuter und Wahrsager, die da wispern und mummeln: sollte nicht ein Volk seinen Gott befragen, für die Lebendigen die Todten? Lasset sie fragen, wie sie wollen, so werden sie doch nichts finden. Und wenn sie nicht nach diesem Worte reden, so ist kein Morgenroth in ihnen. Und werden durch dasselbe hindurch gehen, und werden sehr geängstet und hungern. Und wenn sie hungern, werden sie ergrimmen, und fluchen über ihren König und über ihren Gott, und werden sehen gegen oben, und werden gegen die Erde sehen, und siehe, da wird Angst, Finsterniß, Dunkelheit und Nebel sein.

Die Geburt des Königs von Zion und seine Herrschaft.

Es war die gewisse Zeit, wenn sie Gott — Er — [illegible] — Und sie werden sehen gegen die Erde, und siehe, da wird Angst, Finsterniß, Dunkelheit und Nebel sein, und Bedrängniß. Sie haben nun Hunger, Mangel und Noth, und werden sich ängsten, und werden ergrimmen, und fluchen über ihren König und über ihren Gott, und werden sehen gegen oben, und werden gegen die Erde sehen, und siehe, da wird Angst, Finsterniß, Dunkelheit und Nebel sein, und Bedrängniß.

Oncle die Reisemütze mit seinem Stock zweymal berühret, gleichsam als wollte er fragen: Warum setzet ihr sie nicht auf, Trim? Trim nahm sie mit der ehrerbietigsten Langsamkeit auf, und, nachdem er demüthig die Bebrämung anschauete, welche ihren Glanz stark verloren hatte, und überdem in den verschiedenen Hauptfalten und stärksten Theilen des Musters sehr abgerieben war, legte er sie wieder zwischen seine Füße, um erst darüber zu moralisiren.

— Ein jedes Wort von dem, was du beobachtest, rief mein Oncle, ist mehr denn zu wahr —

„Nichts in dieser Welt, Trim, ist gemacht, um ewig zu dauern.„

— Aber wenn die Beweißthümer deiner Liebe und Erinnerung, lieber Tom, abgetragen werden, sagte Trim, was sollen wir denn sagen?

Es ist nicht nöthig, Trim, sonst etwas zu sagen, versezte mein Oncle; und wenn auch jemand sein Gehirn bis am jüngsten Tag marterte, so glaube ich doch, daß es unmöglich seyn würde

Der Corporal begrif, daß mein Oncle Recht habe, und daß der menschliche Witz eine vergebene Arbeit thue, eine reinere Moral aus seiner Mütze ziehen zu wollen, ohne sie zugleich zu verachten. Er sezte sie also auf. Und, nachdem er seine Hand über die Stirne gestrichen,

um

um eine tiefſinnige Runzel auszureiben, welche der Text und die Erklärung darüber erzeuget hatten, ſo wendete er ſich mit denſelben Minen und demſelben Ton der Stimme wieder zu dem König von Böhmen und ſeinen ſieben Schlöſſern.

Fortgeſezte Hiſtorie des Königs von Böhmen und ſeiner ſieben Schlöſſer.

Es war ein gewiſſer König von Böhmen, aber unter weſſen Regierung, ſeine eigene ausgenommen, bin ich nicht im Stande, Eurer Gnaden zu ſagen —

Das verlange ich auf keine Weiſe von dir, Trim, rief mein Oncle.

— Es war, mit Eurer Gnaden Erlaubniß, kurz vor der Zeit, da die Rieſen aufhörten Kinder zu zeugen; — aber in welchem Jahr unſers Herrn das geweſen —

Ich gäbe keinen Pfennig, um das zu wiſſen, ſagte mein Oncle.

Aber, Ihro Gnaden erlauben, es giebt der Hiſtorie ein beſſeres Anſehen.

Es iſt deine Hiſtorie, Trim, ſagte mein Oncle, und darum ziere ſie nach deiner Art aus. Nimm einige Jahrzahl, fuhr er fort, indem er ihn gefällig anſahe — nimm einige Jahrzahl, welche du willſt, — es wird mir immer lieb ſeyn.

Der Corporal beugete ſich; denn von einem jeden Jahrhundert, und von einem jeden Jahr dieſes Jahrhunderts, von der erſten Erſchaffung der Welt bis zur Sündfluth, und von der Sündfluth bis zur Geburt Abrahams, durch alle Pilgrimſchaften der Patriarchen bis zur Reiſe der Iſraeliten aus Egypten — und durch alle Dynaſtien, Olympiaden, Urbecondita's, und andere denkwürdige Epochen der verſchiedenen Nationen der Welt bis auf die Ankunft Chriſti, und von da bis zu dem Augenblick, in welchem der Corporal ſeine Hiſtorie erzehlte, — hatte mein Oncle das weitläuftige Reich der Zeit mit allen ihren Abgründen zu ſeinen Füßen geleget. Da aber die Sittſamkeit dasjenige kaum mit einem Finger anrühret, was die Freygebigkeit ihr mit beyden Händen darbietet; ſo befriedigte ſich der Corporal mit dem ärgſten Jahr aus dem ganzen großen Bündel, welches, damit ihr Herren von der Majorität und Minorität euch nicht das Fleiſch von den Knochen in dem Zanck abziehet: „ob dieſes Jahr nicht immer das lezte „Schaltjahr im lezten Schaltcalender iſt“ — ich euch aufrichtig nennen will, — jedoch aus einer andern Urſach, als die ihr wiſſet.

— Es war ſein Geburts-Jahr was ihm einfiel, — und da es das Jahr unſers Herrn ſiebenhundert und zwölf war, als der Herzog von Ormond in Flandern den Teufel ſpielte,

ſo

ſo nahm es der Corporal, und fieng damit ſeine Expedition in Böhmen auf das neue an.

Fortgeſezte Geſchichte des Königs von Böhmen und ſeiner ſieben Schlöſſer.

Es war im Jahr unſers Herrn ein tauſend ſiebenhundert und zwölf ein —

— Die Wahrheit zu ſagen, Trim, ſagte mein Oncle, ſo würde mir eine jede andere Jahrzahl beſſer gefallen haben, nicht allein wegen des betrübten Schandflecks dieſes Jahrs in unſerer Hiſtorie, da unſere Truppen ausmarſchiret, und die Belagerung von Queſnoy nicht bedecken wollten, obgleich Fagel die Werke mit einer ſo unglaublichen Stärke fortſezte; ſondern auch um deiner eigenen Hiſtorie willen, Trim, weil, wenn es Rieſen in demſelben gegeben, welches ich nach deiner Erzehlung wohl glaube, — wenn es Rieſen in demſelben geben —

Es war nur einer, mit Eurer Gnaden Erlaubniß.

— Das iſt ſo ſchlimm als zwanzig, antwortete mein Oncle. — Du ſollteſt ihn ſieben bis achthundert Jahre zurück, aus aller Gefahr vor den Critikern und andern Leuten, geſetzet haben; und deswegen wollte ich dir rathen, wenn du die Hiſtorie noch einmal erzehleſt —

— So lange ich lebe, rief Trim, will ich ſie, wenn ich ſie nur erſt einmal los bin, nie-

manden, weder einem Mann, noch einer Frau, noch einem Kinde erzehlen — Pu — pu, sagte mein Oncle — jedoch mit einem Accent einer so angenehmen Aufmunterung stieß er diese Worte aus, daß der Corporal seine Historie mit mehrerer Geschwindigkeit fortsezte.

Fortgesezte Historie des Königs von Böhmen und seiner sieben Schlösser.

Es war, sagte der Corporal, der seine Stimme erhob, und sich die Hände rieb, ein gewisser König von Böhmen —

— Lasse die Jahrzahl ganz aus, Trim, sagte mein Oncle, der sich vorwärts lehnte, und seine Hand sanfte auf des Corporals Schulter legte, um die Interruption zu temperiren — Lasse die Jahrzahl ganz aus, Trim, — eine Historie kann ohne diese Kleinigkeiten doch bestehen, wenn man nicht ganz gewiß davon ist. — Ganz gewiß davon ist, sagte der Corporal, welcher seinen Kopf schüttelte.

Recht, Trim, antwortete mein Oncle; es ist für einen Mann, der, wie du und ich, zu den Waffen auferzogen worden, und nicht weiter vor sich siehet, als zu Ende seiner Muskete, und nicht weiter hinter sich als bis zu seinem Schnapsack, nicht so leicht viel davon zu wissen. — Euer Gnaden urtheilen bündig, sagte der Corporal, der sowol durch meines

Oncles

Oncles Art zu raiſonniren, als auch durch das Raiſonnement ſelbſt gewonnen war: Er hat andere Dinge zu thun; iſt er nicht in einer Action, oder auf dem Marſch, oder auf der Wache in ſeiner Garniſon, — ſo muß er ſeine Zündpfanne poliren, — ſeine Waffen in Acht nehmen, — ſeine Montur ausbeſſern — ſich barbiren und rein halten, daß er allezeit ſo, wie auf der Parade, ausſiehet. Was hat alſo, fügte der Corporal triumphirend hinzu, ein Soldat nöthig, etwas von der Geographie zu wiſſen?

— Du willſt ſagen Chronologie, Trim, ſagte mein Oncle; denn die Geographie iſt ihm abſolut nützlich; er muß mit einem jeden Lande und deſſen Grenzen, wo ihn ſein Metier hinbringet, bekannt ſeyn; er ſollte jede Stadt, jeden Flecken, jedes Dorf, mit allen Canälen, Landſtraßen und hohlen Wegen, die zu denſelben führen, kennen; er muß keinen Fluß oder Bach paßiren, ohne ſogleich ſeinen Namen nennen — ſeinen Urſprung aus dieſem oder jenem Berge, — ſeinen Lauf, — wie weit er ſchiffbar iſt, — wo man ihn paßiren kann — und wo nicht, — wiſſen zu können; — er ſollte die Fruchtbarkeit eines jeden Thals ſo gut kennen, als der Bauer, der darinn pflüget, — er ſollte im Stande ſeyn, alle Plainen und Defileen, Forts, Anhöhen, Holzungen und Moräſte, durch und neben welche ſeine Armee marſchiren muß, zu beſchreiben, oder,

wenn es verlangt wird, eine genaue Charte davon zu entwerfen; er sollte ihre Producte, Pflanzen, Mineralien, Wasser, Thiere, ihre Jahrszeiten und Climata, die Wärme und Kälte, ihre Einwohner, ihre Gebräuche, ihre Sprache, ihre Policey, und selbst ihre Religion kennen.

Ist es sonst wohl begreiflich, Corporal, fuhr mein Oncle fort, indem er in seinem Schilderhause aufstand, als er in diesem Theil des Gesprächs hitzig wurde, — wie Marlborough mit seiner Armee von den Ufern der Maas bis Belburg hätte marschiren können; von Belburg bis Kerpenord — (hier konnte der Corporal nicht länger sitzen) von Kerpenord, Trim, bis Kalsaken, von Kalsaken bis Neudorf, von Neudorf bis Landenburg, von Landenburg bis Mildenheim, von Mildenheim bis Elchingen, von Elchingen bis Gingen, von Gingen bis Balmerchofen, von Balmerchofen bis Stallenburg, wo er auf des Feindes Werke einbrach; — seine Passage über die Donau forcirte; — über die Lech sezte — seine Truppen bis in das Herz des Reichs trieb, indem er an der Spitze derselben durch Freyburg, Hohenwert und Schönevelt auf die Plainen von Blenheim und Hochstät kam? — So groß als er auch war, Corporal, so würde er doch keinen Schritt haben vorwärts thun, oder nur einen Marsch von einem einzigen Tage machen

chen können, ohne Hülfe der Geographie. — Was aber die Chronologie betrift, Trim, ſagte mein Oncle, der ſich nun wieder niederſezte, ſo geſtehe ich, daß ſie unter allen andern Wiſſenſchaften einem Soldaten am entbehrlichſten zu ſeyn ſcheinet, wenn ſie ihm nicht nothwendig Licht geben muß, in Beſtimmung der Zeit der Erfindung des Schießpulvers; deſſen furieuſe Wirkung, da es wie der Donner alles vor ſich umwirft, in unſern militariſchen Verbeſſerungen eine neue Aera eingeführet hat. Denn da es die Natur der Attaquen und Defenſionen zu Waſſer und zu Lande gänzlich verändert, und die Wiſſenſchaft und Kunſt von beyden Manoevers ſo ſehr erhöhet hat, ſo kann die Welt nicht exact genug ſeyn, die genaue Zeit ſeiner Erfindung feſtzuſetzen, noch in der Nachforſchung zu viel thun, wer eigentlich der Erfinder geweſen, und was dazu die Gelegenheit gegeben.

Ich bin weit entfernet, fuhr mein Oncle fort, mich in die Controverſen einzulaſſen, ob, wie die Hiſtorici behaupten, ein gewiſſer Prieſter, Namens **Schwarz**, im Jahr unſers Herrn 1380, unter der Regierung des **Wenceslaus**, eines Sohnes **Carls** des vierten, den **Venetianern**, in ihrem Kriege wider die **Genueſer**, den Gebrauch des Schießpulvers gezeiget habe. Aber das iſt gewiß, daß er nicht der erſte geweſen; weil, wenn wir **Don Pedro**, dem Biſchof von Leon, glauben ſol-

Ich. — Wir haben also, wie Sie sehen, keine Erfindung, in Indien und Ceylon, die Sie nicht kennen. Sie haben sogar die Ehre, Ihren Namen auf Ceylon verewigt zu sehen. Auf Ceylon, dem Paradies der Insekten, wo Sie Ihre Sammlungen vervollständigen können, wo Sie Ihre Kenntnisse vermehren können, wo Sie Ihre Gesundheit wiederherstellen können, wo Sie Ihr Vermögen machen können, wo Sie Ihre Ehre verlieren können, wo Sie Ihr Leben verlieren können, wo Sie Ihre Seele verlieren können, wo Sie Ihren Leib verlieren können, wo Sie Ihre Unsterblichkeit finden können, wo Sie Ihre Sterblichkeit finden können, wo Sie Ihre Ruhe finden können, wo Sie Ihre Unruhe finden können, wo Sie Ihren Ehrgeizen, wo Sie Ihren Gelehrsamkeit

ich erhellet: Denn dieſelbe beſtehet aus einer ſoſſé mit einem Wall ohne Flanken, und was ie uns an jedem Winkel deſſelben vor eine Baſtion ausgeben, iſt ſo barbariſch errichtet, daß ie vor der ganzen Welt ausſiehet — wie eine neiner ſieben Schlöſſer, ſagte Trim.

Mein Oncle, ohnerachtet er wegen einer Vergleichung verlegen war, wollte doch diejenige, welche Trim machte, nicht annehmen; — als ihm aber Trim ſagte, daß er noch ein halb Dutzend dazu in Böhmen habe, welche er gern loß ſeyn wolle, — ſo wurde mein Oncle von des Corporals Gefälligkeit des Herzens ſo gerühret, — daß er ſeine Diſſertation über das Schießpulver nicht weiter fortſezte, ſondern den Corporal erſuchte ſeine Hiſtorie des Königs von Böhmen und ſeiner ſieben Schlöſſer wieder anzufangen.

Fortgeſezte Hiſtorie des Königs von Böhmen und ſeiner ſieben Schlöſſer.

Dieſer unglückliche König von Böhmen, ſagte Trim. — War er alſo unglücklich? rief mein Oncle; denn er war in ſeiner Diſſertation über das Schießpulver und die andern militariſchen Dinge ſo verwickelt geweſen, daß, ob er gleich des Corporals Fortſetzung ſeiner Hiſtorie wünſchte, dennoch die verſchiedenen Interruptionen, die er gemacht hatte, nicht mehr ſo tief in ſein Gemüth eingeprägt geblie-

ben, daß er nicht um die Urſach dieſes Beynamens hätte fragen ſollen. — War er alſo unglücklich, Trim? ſagte mein Oncle ganz patheriſch. — Der Corporal, welcher vor erſt das Wort mit allen ſeinen Synonimien zum Teufel wünſchte, lief ſofort die Hauptbegebenheiten in der Hiſtorie des Königs von Böhmen in ſeinem Sinn durch, und da ſelbige ihm insgeſammt zeigten, daß er der allerglücklichſte Menſch in der Welt geweſen, — ſo wurde der Corporal in die Enge gebracht: Denn da er ſeinen Beynamen weder zurück nehmen, noch erklären, noch weniger verdrehen wollte, — ſo ſahe er meinem Oncle ins Geſicht, um da einigen Beyſtand zu ſuchen, — da er aber bemerkete, daß mein Oncle denſelben von ihm erwartete, — ſo half er ſich, nach einem Hum und Hem, folgendermaßen.

Der König von Böhmen, antwortete der Corporal, war in ſo weit unglücklich, — daß, da er an der Schiffart und allen Arten der Seegeſchäfte große Luſt und Vergnügen fand, — und durch das ganze Königreich Böhmen keine Stadt mit einem Seehafen war —.

Wie zum Henker ſollte eine da ſeyn — Trim? rief mein Oncle; denn da Böhmen ganz und gar Land iſt, ſo konnte es nicht anders ſeyn — Es hätte wohl ſeyn können, ſagte Trim, wenn es Gott gefallen hätte. —

Mein Oncle redete vom dem Weſen und den atürlichen Eigenſchaften Gottes nie anders als nit Mißtrauen und Zweifel.

— Ich glaube nicht, antwortete mein Onle nach einer kurzen Pauſe, — denn da Böhmen, wie ich geſagt habe, ganz und gar and iſt, und Schleſien und Mähren gegen ſten, die Laußnitz und Oberſachſen gegen Norden, Franken gegen Weſten, und Bayern egen Süden liegen hat, ſo konnte es nicht bis n die See gehen, ohne aufzuhören, Böhnen zu ſeyn; noch konnte die See bis an Böhnen gelangen, ohne einen großen Theil von Deutſchland zu überſchwemmen, und Millionen unglückliche Einwohner zu verderben. — Schändlich! rief Trim. — Welches, fuhr mein Oncle fort, einen Mangel des Mitleidens in demjenigen anzeigen würde, der der Vater deſſelben iſt, — daß dieſes, wie ich eſt glaube, Trim, auf keine Weiſe geſchehen konnte.

Der Corporal gab durch eine Verbeugung in Zeichen einer unverſtellten Ueberzeugung, und fuhr alſo fort.

Da es ſich nun an einem ſchönen Sommerabend zutrug, daß der König von Böhmen mit ſeiner Königinn und den Hofcavalieren usſpatzierte. — Ey! Trim, rief mein Onle, hier ſchicket ſich das Wort, zutrug, recht ut; denn der König von Böhmen und ſeine

Köni-

Königinn hätten können ausspaßieren, oder es bleiben lassen; — es war also eine blos zufällige Sache, welche geschehen kann oder nicht, wie es das Schicksaal füget.

Eure Gnaden erlauben mir, sagte Trim; der König Wilhelm war der Meynung, daß uns alles in dieser Welt prädestinirt sey; er pflegte daher immer zu seinen Soldaten zu sagen, „daß eine jede Kugel ihren Zettel habe.“ — Er war ein großer Mann, sagte mein Oncle. — Und ich glaube, fuhr der Corporal fort, bis auf den heutigen Tag, daß der Schuß, welcher mich in der Schlacht bey Landen zum Invaliden machte, um keiner andern Ursach willen mein Knie hat treffen müssen, als um aus seinen Diensten zu kommen, und in Eurer Gnaden Dienste zu treten, wo ich in meinem Alter bessere Pflege haben sollte. — Das soll nie anders geschehen, Trim, sagte mein Oncle.

Das Herz, beydes des Herrn und des Dieners, floß stark über; — es erfolgte ein kurzes Stillschweigen.

Ueberdem, sagte der Corporal, der den Discurs wieder fortsezte, wenn ich nicht diesen einzigen Schuß bekommen hätte, würde ich niemals in Liebe gefallen seyn.

So wareſt du auch einmal in Liebe gefallen, Trim! sagte mein Oncle lächelnd —

Ganz

Ganz darinn erſäuft! antwortete der Corporal — bis über den Kopf und die Ohren! Ey wenn denn? wo? und wie geſchahe das? — Ich habe ja vorher noch kein Wort davon gehöret, ſagte mein Oncle. — Ich kann wohl ſagen, erwiederte Trim, daß ein jeder Trommelſchläger und Sergeantens Sohn im Regiment davon gewuſt. — Nun ſo iſt es hohe Zeit, daß ich es auch wiſſe — ſagte mein Oncle.

Eure Gnaden werden ſich noch der gänzlichen Zerſtreuung und Confuſion nnſers Lagers und unſerer Armee bey der Affaire bey Landen gut genug erinnern; ein jeder hatte für ſich ſelbſt zu ſorgen; und wenn nicht die Regimenter von Wyndham, Lumley und Galway die Retraite über die Brücke von Neerſpeeken bedeckt hätten, ſo würde der König ſelbſt kaum an ſelbige haben kommen können, — denn er war, wie Eure Gnaden wiſſen, von allen Seiten ſehr umringet.

Tapferer Sterblicher! rief mein Oncle, welchen der Enthuſiasmus überfiel; —— dieſen Augenblick, da nun alles verloren iſt, ſehe ich ihn vor mir vorbey nach dem linken Flügel galopiren, um die Ueberbleibſel der engliſchen Cavalerie mit ſich zur Unterſtützung des rechten Flügels zu nehmen, und dem Luxenbourg wo möglich, die Lorbeere wieder zu entreißen. — Ich ſehe ihn mit dem abgeſchoſſenen Püſchel ſeiner Echarpe dem armen Galwayſchen Regi-

Regiment neuen Muth einflößen, die Linie lang reiten, darauf sich umdrehen, und Conti an dessen Spitze stellen. — Brav! — bey dem Himmel, brav! rief mein Oncle, — er verdienet eine Krone. — So reichlich als der Dieb einen Strick. schrie Trim.

Mein Oncle kannte des Corporals Treue; — sonst war die Vergleichung ganz und gar nicht nach seinem Sinn, des Corporals Einbildung wurde auch nicht sehr gerühret, als er sie machte, — er konnte sie aber nicht reclamiren, — er fuhr also weiter fort.

Da die Zahl der Verwundeten sehr groß war, und niemand auf etwas anders zu denken Zeit hatte, als auf seine eigene Sicherheit. — Obgleich Talmash die Infanterie mit grosser Klugheit durchbrachte, sagte mein Oncle. — Aber ich wurde auf dem Felde gelassen, sagte der Corporal. Armer Kerl! sagte mein Oncle — So daß ich bis des andern Tages zu Mittag liegen blieb, ehe ich ausgewechselt, und mit dreyzehn bis vierzehn andern in einen Wagen gelegt wurde, um nach unser Lazareth gebracht zu werden.

Es ist am ganzen Körper kein Theil, wo eine Wunde unerträglichere Schmerzen macht, als am Knie —

Die Schaam ausgenommen, sagte mein Oncle. Erlauben Eure Gnaden, versezte Trim, das Knie muß meiner Meynung nach gar sehr empfind-

empfindlich ſeyn, weil ſo viele Tendines und andere Dinge um daſſelbe ſind.

Eben aus dieſer Urſach, ſagte mein Oncle, iſt die Schaam unendlich empfindlicher, — weil nicht allein ſo viele Tendines und andere Dinge (denn ich kann ſie eben ſo wenig nennen, wie du) darum ſind, — ſondern auch überdem * * * —

Frau Wadman, welche dieſe ganze Zeit über in ihrer Laube geweſen, — hielt ſofort ihren Athem an ſich — und ſtund auf einem Bein.

Die Diſputen wurden noch eine Zeitlang zwiſchen meinem Oncle nnd dem Corporal mit freundſchaftlicher und gleichen Stärke unterhalten, bis ſich endlich Trim erinnerte, daß er ſeines Herrn Schmerzen oft geweinet, über ſeine eigenen aber keine Thräne vergoſſen, — er gab daher den Punkt, den mein Oncle nicht zugeſtehen wollte, auf. — Das iſt ein bloßer Beweiß deiner Großmuth, Trim, ſagte mein Oncle.

Es iſt alſo bis auf dieſen Tag noch nicht ausgemacht, ob die Schmerzen einer Wunde in der Schaam größer ſind, als die Schmerzen einer Wunde am Knie; —— oder ob die Schmerzen einer Wunde am Knie nicht größer ſind, als die Schmerzen einer Wunde in der Schaam.

Zwanzigstes Kapitel.

Die Schmerzen meines Knies, fuhr Trim fort, waren an sich selbst exceßiv; und da sie durch die Beschwerlichkeit des Fahrens in den sehr bösen Landstraßen noch ärger gemacht wurden, — so war mir jeder Schritt unausstehlich: So daß der Verlust des Bluts, der Mangel guter Pflege, und ein Fieber, welches noch überdem dazu kam — (Arme Seele! rief mein Oncle) zusammen genommen alles, was ich ertragen konnte, übersteigen.

Ich erzehlte meine Plagen einem jungen Frauenzimmer, welche vor eines Bauern Hause stand, wo unser Wagen, welcher der lezte von der ganzen Reihe war, stille hielt. Man half mir herein. Das junge Frauenzimmer nahm eine Herzstärkung aus ihrer Tasche, und tröpfelte mir etwas davon auf Zucker; und da sie sahe, daß es mir gut that, gab sie mir zum zweyten und drittenmal davon. — Ich sagte ihr, was ich vor Schmerzen litte, und gab ihr zu verstehen daß sie so unerträglich wären, daß ich mich lieber aufs Bette legen —— indem ich mein Gesicht gegen eines, welches in dem Winckel der Stube stand, wandte, — und sterben möchte, als weiter gehen. — Sie bemühete sich, mich zu dem Bette zu führen;

ich

ich fiel aber ohnmächtig in ihre Arme. Sie war eine gute Creatur! wie Eure Gnaden, ſagte der Corporal, der ſich die Augen abwiſchte, hören werden.

Ich dachte, die Liebe wäre eine freudige Sache geweſen, ſagte mein Oncle.

Erlauben Eure Gnaden, ſagte Trim, ſie iſt zuweilen die ernſthafteſte Sache von der Welt.

Das junge Frauenzimmer brachte es durch ihre Vermittelung dahin, fuhr der Corporal fort, daß der Wagen mit den Verwundeten ohne mich wegfuhr. Sie verſicherte den Leuten, daß ich, ſobald ich in den Wagen würde gebracht werden, ſterben würde. Als ich wieder zu mir ſelbſt kam, fand ich mich in einer ſtillen ruhigen Hütte, in welcher, außer dem jungen Frauenzimmer, dem Bauer und ſeiner Frau, ſonſt niemand war. Man hatte mich quer auf das Bette in dem Winkel der Stube, mit meinem verwundeten Bein auf einen Stuhl, gelegt. Das junge Frauenzimmer ſtand neben mir, hielt ein in Weineßig eingetunktes Schnupftuch mit der einen Hand vor meiner Naſe, und mit der andern rieb ſie mir die Schläfen.

Ich hielt ſie anfänglich für die Tochter des Bauern (denn es war kein Wirthshauß) — Ich gab ihr alſo einen kleinen Beutel mit achtzehn Gulden, welche mir mein armer Bruder Tom durch einen Rekruten (hier wiſchte ſich

Trim die Augen) just vor seiner Abreise nach Lissabon zugeschickt hatte.

Ich habe Eurer Gnaden diese erbärmliche Geschichte noch niemals erzehlet. — Hier wischte Trim seine Augen zum drittenmal ab.

Das junge Frauenzimmer rief den alten Mann und seine Frau in die Stube, um ihnen das Geld zu zeigen, und dadurch ein Bette und andere kleine Nothwendigkeiten so lange für mich zu bewürken, bis ich im Stande seyn würde, in das Lazareth gebracht zu werden. — Nun denn, sagte sie — indem sie den kleinen Beutel aufmachte, — ich will euer Banquier seyn, — aber das ist noch nicht genug, ich will auch eure Pflegerinn seyn.

Aus der Art, womit sie dieses sprach, wie auch aus ihrer Kleidung, welche ich nun aufmerksamer betrachtet hatte, schloß ich, daß das junge Frauenzimmer nicht konnte die Tochter des Bauern seyn.

Sie war bis auf die Fußsolen schwarz angekleidet, und hatte ihr Haar unter einem Saum verborgen, welcher dicht an der Stirn lag. Sie war eine von der Art Nonnen, welche, wie Eure Gnaden wissen, in Flandern häufig anzutreffen sind, und die man frey gehen lässet. Aus deiner Beschreibung, Trim, sagte mein Oncle, merke ich, daß sie eine junge Begine gewesen, dergleichen nirgends als in den spanischen Niederlanden, Amsterdam ausgenommen, anzutreffen sind. — Sie unterschei-

den

den ſich von den Nonnen darinn, daß ſie ihr Kloſter verlaſſen können, wenn ſie Luſt bekommen zu heyrathen. Sie machen Profeßion davon, die Kranken zu beſuchen und zu pflegen. — Für mein Theil wünſchte ich, daß ſie es lieber aus gutem Herzen thäten.

Sie ſagte mir oft, verſezte **Trim**, daß ſie es um der Liebe Chriſti willen thue. — Ich glaube, **Trim**, wir haben beyde Unrecht, ſagte mein Oncle. — Wir wollen dieſen Abend den Herrn **Yorik** bey meinem Bruder **Shandy** darum fragen. — Erinnere mich daran, **Trim**, ſagte mein Oncle.

Die junge Beguine, fuhr der Corporal fort, hatte ſich kaum die Zeit genommen, mir zu ſagen, daß ſie meine Pflegerinn ſeyn wollte, als ſie ſchon hingieng, um das Amt einer ſolchen zu verrichten, und etwas für mich zurecht zu machen. In einer kurzen Zeit, — welche mir jedoch lang genug geſchienen, — kam ſie wieder mit flanellenen Tüchern ꝛc. ꝛc. zurück, und nachdem ſie mein Knie ein paar Stunden lang fomentirt hatte ꝛc. und mir eine Habergrüzſuppe zu meinem Abendbrod gemacht, wünſchte ſie mir eine gute Ruhe, und verſprach, morgen ganz früh wieder bey mir zu ſeyn. — Sie wünſchte mir aber etwas, das ich nicht erlangen konnte. Mein Fieber nahm in dieſer Nacht ſehr zu: — Ihre Geſtalt machte groſſe Zerſtörungen in mir. — Alle Augenblicke ſchnitt ich die Welt entzwey,

um ihr die eine Hälfte davon zu geben, — und alle Augenblicke rief ich aus, daß ich ihr nichts weiter als einen Schnapsack und achtzehn Gulden schenken könnte. — Die ganze Nacht war die schöne Beguine, wie ein Engel, neben mir am Bette, hielt die Gardinen zurück, und bot mir Herzstärkungen an. — Durch ihre Ankunft, welche in der versprochenen Stunde geschahe, wurde ich erst aus meinem Traum erwecket, und da gab sie mir Herzstärkungen in der That. In Wahrheit, sie war fast immer bey mir; und ich wurde so gewohnt, Leben aus ihren Händen zu empfangen, daß mein Herz brach, und ich mich entfärbete, so oft sie die Stube verließ: Und dennoch, fuhr der Corporal fort, (indem er eine der seltsamsten Anmerkungen darüber machte:) —

— „War es nicht Liebe“ — denn während den drey Wochen, da sie fast beständig bey mir gewesen, und mein Knie Tag und Nacht mit ihrer Hand fomentiret, — kann ich aufrichtig sagen, daß ich nur einmal * * *

Ein und zwanzigſtes Kapitel.

—Aber es iſt kein Wunder, fuhr der Corporal fort, als er ſahe, daß mein Oncle noch darüber nachdachte. Denn es iſt mit der Liebe wie mit dem Krieg. Der Soldat kann, ob er gleich drey Wochen lang bis Sonnabend Nacht glücklich durchgekommen, doch am Sonntag Morgen erſchoſſen werden. — Es geſchahe hier auch ſo, nur mit dem Unterſchied, daß es am Sonntage Nachmittag war, da ich auf einmal in eine Siſſerara verliebt wurde, — die Liebe zerplazte auf mich wie eine Bombe, — und ließ mir kaum Zeit zu ſagen „Gott ſteh mir bey!“

Ich dachte, Trim, ſagte mein Oncle, daß ein Menſch niemals ſo ſchleunig verliebt würde.

Ja, mit Eurer Gnaden Erlaubniß, wenn er nur erſt auf dem Wege iſt, antwortete Trim.

Nun ſo erzehle doch, wie dieſe Sache ferner gegangen, ſagte mein Oncle.

Mit allen Freuden, erwiederte Trim, und beugete ſich.

Zwey und zwanzigstes Kapitel.

Ich war, sagte Trim, die ganze Zeit über von der Liebe frey geblieben, und würde auch bis zu Ende des Kapitels gekommen seyn, wenn es nicht anders wäre prädestinirt gewesen. — Unserm Schicksaale können wir nicht widerstehen.

Es war am Sonntag Nachmittage, wie ich Eurer Gnaden gesagt —

Der alte Mann und seine Frau waren ausgegangen —

Alles war im Hause still und ruhig, als wäre es Mitternacht. —

Auf dem Hofe rührte sich nicht das geringste lebendige —

Als die junge Beguine, mich zu besuchen, hereinkam.

Meine Wunde ließ sich damals sehr gut an; die Inflammation war seit einiger Zeit vergangen; aber es erfolgte ein so unerträgliches Jucken über und unter dem Knie, daß ich die ganze Nacht kein Auge hatte zugethan.

Laßt mir es sehen, sagte sie, indem sie auf die Erde niederkniete, und ihre Hand auf den Theil unter meinem Knie legte. — Er muß ein wenig gerieben werden, sagte die Beguine: Indem sie ihn also mit den Betten bedeckte, fieng

fieng ſie mit dem Zeigefinger ihrer rechten Hand an, unter meinem Knie zu reiben, und gieng mit dem Finger vorwärts und rückwärts an dem Rande des flanellenen Tuchs, welches um das Nachtzeug war.

In fünf oder ſechs Minuten fühlte ich auch den andern Finger. Sofort legte ſie beyde nebeneinander, und rieb eine ganze Weile rund um. Alsdenn kam es mir in den Kopf, daß ich verliebt werden ſollte. — Ich wurde roth, als ich ſahe, welch eine weiße Hand ſie hatte. — Ich werde in meinen Leben keine Hand wieder ſehen, die ſo weiß iſt —

— Hier an dieſem Ort nicht, ſagte mein Oncle.

Obgleich der Corporal in der ernſthafteſten Verzweifelung war, — ſo konnte er ſich doch des Lächelns nicht enthalten.

Als die junge Beguine, fuhr der Corporal fort, bemerkte, daß mir das Reiben mit ihren zwey Fingern gut that, ſo ſezte ſie es auch mit dem dritten Finger fort, nahm endlich den vierten dazu, und zulezt that ſie es mit der ganzen Hand. Ich will kein Wort mehr über die Hände ſagen, — aber ſie waren ſanfter als Sammet. —

Lobe ſie, Trim, ſo ſehr als du willſt; ich werde deine Geſchichte mit deſto größerm Vergnügen anhören. —— Der Corporal dankte ſeinem Herrn ohne Verſtellung; da er aber über die Hand der Beguine, nichts mehr, als

das vorige zu sagen hatte, — so kam er auf die Würkungen derselben.

Die schöne Beguine, sagte der Corporal, fuhr fort, mit der ganzen Hand unter meinem Knie zu reiben. — Ich war aber besorgt, daß ihr Eifer sich ermüden würde. — „Ich „wollte noch wohl um Christi willen," sagte sie, „tausendmal mehr thun.„ Bey diesen Worten legte sie die Hand über das flannellene Tuch, um auch den Theil über meinem Knie, worüber ich ebenfalls geklaget, zu reiben.

Da ward ich gewahr, daß ich anfieng, verliebt zu werden.

Als sie mit dem Reiben fortfuhr, so fühlte ich, daß es aus ihrer Hand durch alle Theile meines Körpers sich ausbreitete.

Je mehr sie rieb, und je längere Striche sie machte, — desto stärker wurde das Feuer in meinen Adern angezündet, bis endlich meine Leidenschaft durch zwey bis drey längere Striche zu dem höchsten Grad stieg. — Ich faßte ihre Hand —

Und denn drücktest du sie an deine Lippen, sagte mein Oncle, — und redetest.

Ob sich nun des Corporals Liebe genau auf die Art, wie mein Oncle vorhin beschrieben, geendiget habe, ist nicht zu erörtern nothwendig. Es ist genug, daß sie die Essenz aller der Liebesromanen, welche seit Anfang der Welt je sind geschrieben worden, in sich enthielt.

Drey und zwanzigſtes Kapitel.

Sobald der Corporal ſeine Liebesgeſchichte, —— oder vielmehr mein Oncle für ihn, — geendigt hatte, — kam Frau Wadman lachte aus ihrer Laube hervor, gieng durch die Communicationsthüre, und avancirte ganz eiſe gegen meines Oncles Schilderhauß. Die Diſpoſition, welche Trim in meines Oncles Gemüth gemacht hatte, war ihr eine zu günſtige Criſis, als daß ſie ſelbige hätte ſollen vorbey zehen laſſen.

Die Attaque war beſchloſſen. Sie wurde durch den Befehl noch mehr erleichtert, welchen mein Oncle an Trim gab, den Pioniers-ſpaden, die Axt, die Piken und andere militariſche Geräthſchaften, welche auf dem Boden, wo Dünkirchen geſtanden, zerſtreut lagen, wegzufahren. — Der Corporal war ausmarſchirt, — das Feld war leer.

Nun betrachte man, wie unverſtändig es iſt, wenn man im Fechten oder Schreiben, oder ſonſt in einer andern Sache, (es ſey in Reimen oder nicht) die man thun muß, nach einem Plan handelt: Denn wenn jemals ein Plan, der von allen Umſtänden unabhängig geweſen, verdient hat, mit goldenen Buchſtaben niedergeſchrieben zu werden; (ich meyne in

den Archiven von Gotham) — so war es gewiß der Frau Wadman ihr Plan, meinen Oncle in seinem Schilderhause durch einen Plan zu attaquiren. Da nun der Plan, welcher zu dieser Zeit darinn hieng, der Plan von Dünkirchen war, — und die Erzehlung von Dünkirchen ergötzend war; so wiederstand das einem jeden Eindruck, welchen sie machen konnte: Und, wenn sie auch damit zu Werke gegangen wäre, so war doch überdem das Manövre mit ihren Fingern und Händen in der Attaque auf das Schilderhauß, durch die Hand der schönen Beguine in Trims Historie, so ausgestochen, — daß diese besondere Attaque nun, so glücklichen Erfolg sie auch vorher gehabt, die allerverzagteste Attaque wurde, welche nur gemacht werden konnte.

O! man lasse nur die Frauen seyn. Frau Wadman hatte kaum die Communicationsthüre geöfnet, als ihr Genius mit der Veränderung der Umstände sein Gespötte trieb.

— Sie formirte in dem Augenblick eine neue Attaque.

Vier und zwanzigstes Kapitel.

— Ich bin halb zerstreuet, Herr Capitain, sagte Frau Wadman, indem sie

das

das Schnupftuch auf ihr linkes Auge hielt, als ſie ſich der Thüre von meines Oncles Schilderhauſe näherte, —— ein Stäubchen — oder Sand — — oder ſonſt — ich weiß nicht was, iſt in mein Auge gekommen. — Sehen ſie doch herein, — es nicht im Weißen. —

Bey dieſen Worten drang ſich Frau Wadman dicht an meinen Oncle, und ſezte ſich auf der Bank nieder. Dadurch gab ſie ihm Gelegenheit, darnach zu ſehen, ohne daß er aufſtehen durfte. — Sehen Sie herein, ſagte ſie.

— Ehrliche Seele! du ſaheſt mit ſo vieler Unſchuld des Herzens herein, als ein Kind in den Raretätenkaſten; und es wäre eben ſo ſtark Sünde, dir Schaden zu thun.

— Wenn jemand aus eigener Bewegung in Dinge von dieſer Art hereinkuken will, ſo habe ich nichts darüber zu ſagen. —

Mein Oncle that das niemals; und ich ſtehe dafür, daß er vom Junius bis zum Januarius (welche Monate, wie ihr wiſſet, beydes Kälte und Wärme in ſich begreifen) auf einen Sopha ganz ruhig bey einem Auge, welches ſo fein iſt wie das der Rodope Thracia, *) ſitzen würde,

*) Rodope Thracia tam inevitabili faſcino inſtructa, tam exacte oculis intuens attraxit, ut ſi in illam quis incidiſſet, fieri non poſſet, quin caperetur. — Ich weiß nicht wer.

würde, ohne im Stande zu seyn, euch zu sagen, ob es schwarz oder blau ist.

Denn es sezte große Schwürigkeit, meinen Oncle überhaupt dahin zu bringen, nach einen zu sehen.

Sie ist nun überstiegen. Und

Ich sehe ihn dort mit der in seiner Hand hängenden Pfeiffe, aus welcher die Asche herausfällt, kuken, und kuken, — denn seine Augen reiben, — und wieder kuken, mit zweymal so gutem Gemüth, als Galiläus, da er nach einen Fleck in der Sonne sahe.

— Jedoch umsonst! denn bey allen Kräften, welche diesen Sinn stärken — scheinet der Wittwe Wadmans linkes Auge so helle als ihr rechtes; — es ist weder ein Stäubchen, noch Sand, noch Spreu, noch ein Fleck, noch sonst was undurchsichtiges darinn; — es ist nichts darinn, mein lieber Oncle! als ein flüchtiges zartes Feuer, welches aus jedem Theil desselben in allen Directionen nach dem deinigen heimlich schießet.

— Wenn du, mein lieber Oncle, noch einen Augenblick länger hereinsiehst, um das Stäubchen zu suchen, — so bist du verloren.

Fünf und zwanzigſtes Kapitel.

Es iſt mit einem Auge wie mit einer Canone. Das Auge oder die Canone an ſich ſelbſt ind nicht ſo ſehr Schuld an ihren großen Ver- richtungen; ſondern blos und allein die Rich- ung des Auges und der Canone ſetzen beyde in den Stand, ſo vieles zu thun. Ich glaube nicht, daß dieſe Vergleichung unrecht iſt. Und dieweil ſie im Anfang des Kapitels, theils um des Nutzens, und theils um der Zierde willen, geſezt worden; ſo verlange ich, daß ihr ſie alle- mal im Sinn behalten möget, ſo oft ich von Frau Wadmans Auge rede. (Nur einmal in der folgenden Periode ausgenommen.

Ich betheure, Madame, ſagte mein Oncle, daß ich nichts in ihrem Auge ſehen kann.

Es iſt nicht im Weißen, ſagte Frau Wad- man. Mein Oncle ſahe mit ganzer Gewalt in die Pupille.

Nun war gewiß unter allen Augen, welche ie geſchaffen worden, — von eurem eigenen Auge an, Madame, bis auf die der Venus ſelbſt, welche in der That ſo ein paar veneri- ſche Augen geweſen, als jemals in einem Kopf geſtanden, — war kein Auge ſo geſchickt, mei- nem Oncle die Ruhe zu rauben, als das Auge,

da er sich so sehr in die Gefahr gesetzet, seine Unterthanen sorgen, sie möchten ihn gar verlieren, und sie also ihrer Freyheit beraubet werden, dahero sie ihn ersuchet, sich nicht in Gefahr zu begeben, und sich mehr zu schonen, als er bisher gethan. Worauf er ihnen zur Antwort gegeben, er wolle sich in Acht nehmen, und sich nicht mehr in Gefahr begeben, als wenn es die Nothdurft erfordere, und sie ihn selbst dazu ermahnen würden. Als nun Ludwig der Fromme, Kayser Carls des Großen Sohn, ihn fragte, warum er sich so sehr in Gefahr begeben, und sich nicht mehr schonete, gab er ihm zur Antwort, er wolle sich schonen, wenn er sehen würde, daß er ihm nachfolgete.

Wie man sich wegen Gott setzen müsse.

Wenn ich wieder mich selbst setzen müsse, so wolle ich lieber wegen Gott, als wegen mich selbst.

Daß er sich wenn Gott bey Kosten

Wie man sich gegen Gott stellet.

Wenn man sich gegen Gott stellet, so stellet man sich gegen seinen Feind, wie gegen einen Freund.

einerley Vorfällen. — Denn die Liebe nenne ich kein Unglück, weil ich überzeugt bin, daß des Menſchen Herz dadurch gebeſſert wird. — Großer Gott! wie muß meines Oncles Herz gebeſſert worden ſeyn, da es ohne dieſelbe ſchon ganz Gütigkeit war.

Mein Vater war, wie aus verſchiedenen ſeiner Papiere erhellet, ehe er heyrathete, dieſer Leidenſchaft ſehr unterworfen; — aber er unterwarf ſich derſelben, wenn ſie ihn befiel, aus einem ihm eigenen ungedultigen Temperament, niemals als ein Chriſt; ſondern er trotzete, ſchnaubete, ſtieß und ſtampfte, und fluchte, und ſchrieb ſo arge Satyren wider das Auge, als jemals geſchrieben worden. — Eine von denſelben iſt in Verſen, über ein Auge, welches ihn zwey bis drey Nächte hintereinander der Ruhe beraubet hatte: In der erſten Hitze ſeiner Empfindlichkeit wider daſſelbe, drückt er ſich alſo aus:

„Den Teufel hats in ſich — es kann ſolch Unheil würken
„Als nimmer iſt geſchehn von Heyden, Juden, Türken.“ *)

Kurz, während dem ganzen Paroxismus, ſchimpfte er, und führte garſtige Reden, die meiſtens in Flüchen beſtanden. — Nur fluchte

*) Dieſes ſoll mit meines Vaters Leben des Socrates im Druck erſcheinen.

fluchte er nicht mit einer so großen Fertigkeit als Ernulphus, — denn dazu war er zu heftig, — noch mit der Politik des Ernulphus, — denn ob mein Vater zwar diese und jene, und ein jedes Ding unter dem Himmel, welches ihm zu seiner Liebe entweder behülflich oder anlockend war, mit der unerträglichsten Heftigkeit verfluchte — so endigte er doch niemals seine Flüche, ohne sich selbst als einen der gröſten Narren und Phantasten zu schelten.

Mein Oncle führte sich hingegen wie ein Lamm dabey auf; — er saß still, und ließ das Gift in seine Adern ohne Widerstand wirken. — In den stärkesten Schmerzen seiner Wunde (wie auch der an seiner Schaam) stieß er nie ein böses oder unzufriedenes Wort aus, — er beklagte sich weder über den Himmel, noch über die Erde, — er dachte oder sprach von keinem Menschen, oder von keinem Glied desselben, etwas beleidigendes; er saß mit seiner Pfeiffe einsam und in Gedanken, — betrachtete sein lahmes Bein, — hauchte ein empfindungsvolles Hei ho! aus, welches, da es mit dem Tobaksrauch vermischt wurde, keinem Sterblichen beschwerlich fiel.

Er führte sich dabey wie ein Lamm auf, — sage ich.

Anfänglich aber hatte er die Liebe nicht bemerket: Denn als er mit meinem Vater an demselben Morgen ausgeritten war, um, wo

möglich,

möglich, ein ſchönes Gehölze zu retten, welches der Dechant und das Capitel zum Beſten der Armen niederhauen ließ *), und welches im vollen Angeſicht von meines Oncles Hauſe lag, und ihm in ſeiner Beſchreibung der Schlacht von Wynnendale ſehr nützlich gewesen: So geſchahe es, daß, da er auf ein böſes Pferd, einen unbequemen Sattel ꝛc. ꝛc. zu ſtark trabete, ſich der ſeröſe Theil zwiſchen den beyden Häuten des unterſten Gliedes meines Oncles geſammlet hatte, deſſen erſte Zuſchüſſe er (da er von der Liebe keine Erfahrung hatte) für einen Theil der Leidenſchaft hielt, bis er, als die Blaſe aufbrach, überzeuget wurde, daß ſeine Wunde nicht tief in der Haut läge, ſondern daß ſie das Herz angegriffen.

Sieben und zwanzigſtes Kapitel.

Die Welt ſchämet ſich der Tugend. — Da aber mein Oncle die Welt wenig kannte, ſo verſtand er das nicht, als er ſeine Liebe gegen die Wittwe Wadman fühlte, daß man

*) Herr Shandy muß hier die Armen im Geiſt verſtehen, weil die Herren das Geld unter ſich getheilet haben.

man von dieser Sache ein gröſseres Geheimniſs machen müsse, als wenn ihm Frau Wadman mit einem Messer in den Finger geschnitten hätte. Wäre es anders gewesen — so würde es, — da er Trimmen allemal als seinen ergebenen Freund ansahe, und alle Tage seines Lebens neue Ursachen bekam, ihn dafür zu halten, — keine Veränderung in der Art gemacht haben, mit welcher er ihm von dieser Sache Nachricht gab.

„Ich bin verliebt, Corporal!“ sagte mein Oncle.

Acht und zwanzigstes Kapitel.

Verliebt! rief der Corporal. Eure Gnaden befanden sich vorgestern noch ganz gut, als ich Ihnen die Historie des Königs von Böhmen erzehlte. — Böhmen! sagte mein Oncle . . . . . der eine lange Zeit in Gedanken blieb — — — Was wurde aus dieser Historie, Trim!

— Wir kamen davon ab, — aber Eure Gnaden waren damals von der Liebe so frey als ich. — Es war eben, als du mit der Wagenkarre wegfuhrest, — da ich in Frau Wadman verliebt wurde, sagte mein Oncle — Sie

— Sie hat hier eine Kugel gelaſſen, ſezte er hinzu, indem er auf ſeine Bruſt wieß —

— Sie kann nicht ſtärker eine Belagerung aushalten, ſagte der Corporal, als ſie fliehen kann.

— Aber da wir Nachbarn ſind, Trim, — ſo wird es, wie mich dünkt, am beſten ſeyn, es ihr vorerſt höflich wiſſen zu laſſen, ſagte mein Oncle.

Wenn ich mich unterſtehen darf, ſagte der Corporal, mit Eurer Gnaden Erlaubniß einer andern Meynung zu ſeyn.

Ey darum ſpreche ich ja mit dir, Trim, ſagte mein Oncle ganz freundlich.

— Denn wollte ich, wenn es Eure Gnaden erlauben, damit anfangen, daß ich zur Vergeltung eine recht donnernde Attaque auf ſie mache, und es ihr nachher höflich wiſſen laſſe; — denn wenn ſie vorher etwas von Eurer Gnaden Liebe weiß. — Herr hilf! rief mein Oncle, — ſie weiß voriezt ſo wenig davon, als ein ungebohrnes Kind.

Koſtbare Seelen!

Frau Wadman hatte es vier und zwanzig Stunden zuvor mit allen Umſtänden an Jungfer Brigitten erzehlet, und berathſchlagte ſich in dieſem Augenblick mit ihr über einige kleine Zweifel, wegen des Ausgangs dieſer Sache, welche der Teufel, der niemals ſchläft, ihr in den Kopf geſezt hatte, noch ehe ſie Zeit bekam, ihr Te Deum halb zu vollenden. —

Ich fürchte gar sehr, Brigitte, sagte Frau Wadman, daß der arme Capitain, wenn ich ihn heyrathen sollte, seine Gesundheit wegen der ungeheuren Wunde an seiner Schaam nicht lange genießen wird.

Sie kann so sehr groß nicht seyn, Madame, als sie sich einbilden, antwortete Brigitte, — und ich glaube, fügte sie hinzu, daß sie ausgetrocknet ist.

— Ich möchte es wohl wissen, blos um seinetwillen, sagte Frau Wadman.

Wir wollen innerhalb zehn Tagen die Länge und Breite derselben wissen, antwortete Jungfer Brigitte, — denn, unterdessen daß der Capitain ihnen seine Aufwartungen machen wird, bin ich versichert, daß Trim bey mir seine Liebe zu verfolgen suchen wird, — und ich will ihm so viele Freyheit lassen, als er haben will, um alles aus ihm herauszulocken.

Die Maaßregeln waren genommen. Mein Oncle und der Corporal nahmen auch die ihrigen.

Nun, sagte der Corporal, der seine linke Hand in die Seite sezte, und mit der rechten einen solchen Schwung gab, der einen glücklichen Erfolg versprach, wenn mir Eure Gnaden Erlaubniß geben, Ihnen den Plan dieser Attaque vorzulegen.

Du wirst mir dadurch einen großen Gefallen erzeigen, Trim, sagte mein Oncle. Und weil ich voraussehe, daß du mein Aide de

Champ

Champ dabey wirſt ſeyn müſſen, ſo haſt du hier eine Krone, womit ich anfange, deine Commiſſion einzubeizen.

Denn, ſagte Trim, (der ſich für die ertheilte Commiſſion bedankte) wollen wir, mit Eurer Gnaden Erlaubniß, die mit den Treſſen beſezten Kleider aus dem großen Feldkoffer herausnehmen, und in die Luft hängen, und die blauen Aufſchläge mit Gold an den Ermeln anmachen; — und ich will ihre weiße Allongenperuke aufs neue in lange Locken legen, und zum Schneider ſchicken, um ihre dünne ſcharlachene Hoſen umzuwenden.

Ich nähme lieber die rothen plüſchenen, ſagte mein Oncle. — Die werden zu ungeſchickt ſitzen, ſagte der Corporal.

Neun und zwanzigſtes Kapitel.

— Du wirſt eine Bürſte nehmen, und etwas Kreide zu meinem Degen. — Das wird allein bey Eure Gnaden ſtehen, antwortete Trim.

Dreyßigstes Kapitel.

Aber Eurer Gnaden zwey Barbiermesser sollen abgezogen werden, — und ich will meine Reisemütze aufputzen, und des armen Lieutenant le Fevers Montirungsrock, welchen mir Eure Gnaden zu seinem Andenken zu tragen befohlen, anziehen. Sobald nun Eure Gnaden werden barbiret seyn, und ein reines Hemde und den Rock mit den blauen Aufschlägen mit Gold werden angezogen haben, und alles zur Attaque fertig seyn wird; so wollen wir unerschrocken, gleichsam als gegen die Face einer Bastion, aufmarschiren; und wenn Eure Gnaden die Frau Wadman in ihrer Stube auf den rechten Flügel werden engagiret haben, so will ich die Jungfer Brigitte in der Küchen auf dem linken Flügel attaquiren; und wenn ich mich erst dieses Passes versichert habe, so stehe ich dafür, sagte der Corporal, indem er mit den Fingern über seinem Kopf knipsete, daß der Tag unser seyn soll.

Ich wünsche, daß ich es nur recht machen möge, sagte mein Oncle; — aber ich versichere, Corporal, daß ich lieber gegen eine Trenchee aufmarschiren wollte.

Ein Frauenzimmer iſt ein ganz anderes Ding, ſagte der Corporal.

Das vermuthe ich, ſagte mein Oncle.

Ein und dreißigſtes Kapitel.

Wenn etwas in der Welt, das mein Vater ſprach, meinen Oncle, währender Zeit ſeiner Liebe, am meiſten reizen konnte, ſo war es der verkehrte Gebrauch, welchen mein Vater beſtändig von dem Ausdruck des Hilarions des Eremiten machte. Derſelbe, wenn er von ſeiner Enthaltſamkeit, ſeinem Wachen, ſeinen Züchtigungen, und andern werkthätigen Theilen ſeiner Religion ſprach, ſagte immer, — obgleich mit einer größern Kurzweil als einem Eremiten anſtändig iſt, — „Daß er „ſich dieſer Mittel bediene, um ſeinem Eſel „(hiedurch meynte er ſeinen Körper) das Aus„ſchlagen abzugewöhnen.“

Dieſer Ausdruck gefiel meinem Vater ſehr wohl, denn es war nicht allein eine laconiſche Art ſich auszudrücken, — ſondern auch die Begierden und Lüſte unſerer untern Theile zu ſchmähen. Dieſer Ausdruck war ihm daher ſeit vielen Jahren ſo zu einer ordentlichen Gewohnheit geworden, — daß er niemals das

Wort Leidenschaft, — sondern beständig an dessen Statt das Wort Esel brauchte. — Man kann also von ihm mit Wahrheit sagen, daß er während dieser ganzen Zeit auf die Knochen und den Rücken seines oder eines andern Mannes Esels gesessen.

Ich muß hier bemerken, daß es ein Unterschied sey zwischen

Meines Vaters Esel
und meinem Steckenpferde,

damit wir die Verschiedenheit dieser Charaktere in der Folge im Sinn behalten.

Denn mein Steckenpferd ist, wenn ihr euch des vorigen ein wenig erinnert, auf keine Weise ein lasterhaftes Thier; es hat kaum ein Haar oder Lineament eines Esels an sich. — Es ist die kleine ergötzende Narrheit, welche euch diese Stunde führet, — eine Grille, ein Schmetterling, ein Gemälde, ein Geigenstock, eines Oncles Tobias Belagerung, oder sonst etwas, womit ein Mensch die Sorgen und Beschwerden dieses Lebens verjaget. — Es ist also ein sehr nüzliches Thier trotz einem in der ganzen Schöpfung, — und ich sehe wahrhaftig nicht ein, was die Welt ohne demselben machen würde.

Aber meines Vaters Esel — o steiget, steiget, steiget, (das ist dreymal) — steiget

get nicht auf ihn, — es iſt ein lüſterndes Thier, und wehe dem, der es nicht am Ausſchlagen hindert.

Zwey und dreyßigſtes Kapitel.

Nun, mein lieber Bruder Tobias, ſagte mein Vater, als er meinen Oncle nach der Zeit, da er verliebt geworden, zuerſt ſahe, — wie geht es mit deinem Eſel.

Mein Oncle dachte mehr an den Theil, wo er die Blaſe gehabt, als an Hilarions Metaphor. In tiefen Gedanken, worinn er war, gab er nicht eigentlich auf meines Vaters Frage Achtung; und da er glaubte, daß mein Vater nach dem Zuſtand dieſes leidenden Theils fragte, ſo hielt er es vor ſeine Schuldigkeit, mit deutlichen Worten, darauf zu antworten: obgleich meine Mutter, der D. Slop, und Yorik mit in der Stube waren *).

Mein A — ſagte mein Oncle, befindet ſich beſſer, Bruder Shandy. — Mein Vater erwartete in dieſem Anfall große Dinge von

*) Man hat dieſe Stelle anders einzuflechten geſucht, als ſie im Original ſtehet. Wer lezteres lieſet und verſtehet, wird leicht die Urſach erraten. (Anm. des Ueberſ.)

seinem Esel, und würde ihn wieder hervorgebracht haben; wenn nicht des Doctor Slops unmäßiges Lachen, und meiner Mutter Geschrey, welche rief: Hilf Herr, meines Vaters Esel von dem Felde vertrieben hätten. Da hierauf das Gelächter allgemein wurde, so konnte er auf einige Zeit nicht wieder zurück gebracht werden.

Und so wurde das Gespräch ohne ihm fortgesezt.

Jedermann, sagte meine Mutter, spricht von eurer Liebe, Bruder Tobias, — und wir hoffen, daß es wahr ist.

Mich dünkt, Schwester, antwortete mein Oncle, daß ich eben so sehr verliebt bin, als eine Mannsperson gemeiniglich ist. — Hum! sagte mein Vater, — und wenn merketet ihr es? fragte meine Mutter.

— Als die Blase aufbrach, antwortete mein Oncle.

Meines Oncles Antwort brachte meinen Vater in gute Laune, — und auf der Stelle redete er folgendermaßen.

Drey und dreyßigstes Kapitel.

Da die Alten übereingekommen, Bruder Tobias, sagte mein Vater, daß es

zwey

wey verſchiedene Arten der Liebe in Abſicht auf die verſchiedenen Theile, welche davon angegriffen werden, nemlich dem Gehirn und der Leber, giebt; — ſo dünkt mich, daß der, welcher verliebt wird, etwas überlegen ſolle, in welche von beyden Arten er gerathen iſt.

Was iſt daran gelegen, Bruder Shandy, erwiederte mein Oncle, welche von beyden es ey, wenn ſie nur macht, daß der Menſch vergnügt iſt, ſeine Frau liebet, und ein paar Kinder zeuget.

Ein paar Kinder! rief mein Vater, welcher von ſeinem Stuhl aufſtand, und meiner Mutter ins Geſicht ſahe, als er zwiſchen ihr und dem Doctor gieng, — ein paar Kinder! rief er, indem er meines Oncles Worte im Auf- und Niedergehen wiederholete.

Nicht, mein lieber Bruder, rief mein Vater, der ſich etwas faſſete, und dicht hinter meines Oncles Stuhl kam, — nicht, daß ich ungehalten wäre, wenn du auch ganzer zwanzig hätteſt; — im Gegentheil würde ich mich darüber freuen, — und gegen ein jedes derſelben ſo gut als ein Vater ſeyn —

Mein Oncle brachte ſeine Hand unvermerkt hinter ſeinen Stuhl, um meinem Vater die Hand zu drücken.

— Ja, was noch mehr iſt, fuhr mein Vater fort, nachdem er meines Oncles Hand

angefasset, — da du, mein lieber Tobias, so viel von der Mildigkeit der menschlichen Natur, und so wenig von ihren Rauhigkeiten besitzest, — so ist es Schade, daß die Welt nicht von Creaturen bevölkert ist, die dir gleichen. Und wenn ich ein asiatischer Monarch wäre, sezte er hinzu, da ihm dieses Project in Eifer brachte, — so wollte ich dich verbinden, — wofern es nicht deine Kräfte zu sehr erschöpfte, — oder deine radicale Feuchtigkeit zu geschwind austrocknete, — oder dein Gedächtniß oder Einbildungskraft schwächte, Bruder Tobias; — so wollte ich dir die schönsten Weiber meines Staats geben, und dich verbinden, mir nolens volens alle Monate einen Unterthan zu zeugen.

Nun wollte ich wohl nicht, sagte mein Oncle, nnd wenn ich auch dadurch die Gnade des gröſten Fürsten in der Welt erlangen könnte, nolens volens, das heist, ich mag wollen oder nicht, zeugen.

— Es würde grausam von mir seyn, solches von dir zu verlangen, Bruder Tobias, sagte mein Vater, — sondern ich bringe diesen Fall nur vor, um dir zu zeigen, daß ich dich nicht will im Kinderzeugen, — wenn du dazu tüchtig bist, — sondern in dem System der Liebe und der Heyrath, die du beschlossen hast, zurecht weisen.

Es iſt wenigſtens in des Herrn Capitain Shandys Meynung von der Liebe vieler Grund und Verſtand enthalten, ſagte Yorik; und es gehört unter die übel zugebrachten Stunden, wofür ich Rechenſchaft werde geben müſſen, daß ſo viele große Poeten und Redner zu meiner Zeit gelesen habe, aus welche ich niemals ſo viel habe nehmen können.

Ich wünſche, Yorik, ſagte mein Vater, daß ihr den Plato geleſen hättet; denn daſelbſt würdet ihr gelernt haben, daß es zweyerley Liebe giebt. — Ich weiß, verſezte Yorik, daß zwey Religionen unter den Alten waren; eine für den gemeinen Mann, und die andere für die Gelehrten; aber mich dünkt, daß eine einzige Liebe für beyde hinreichend geweſen wäre.

Mit nichten, verſezte mein Vater. Die Urſachen ſind dieſelben. Denn die eine Liebe iſt, zufolge des Commentars des Ficinus über den Velaſius vernünftig, —und die andere natürlich. — Die erſte iſt die alte — ohne Mutter, — wo Venus nichts zu thun hat: Die zweyte iſt vom Jupiter und der Diane erzeuget.

Aber, Bruder, ſagte mein Oncle, was hilft das einem Menſchen, der an Gott glaubet? Mein Vater konnte ſich, aus Furcht, daß der Zuſammenhang ſeines Geſprächs möchte

möchte zerrissen werden, nicht mit der Antwort aufhalten.

Diese lezte, fuhr mein Vater fort, ist ganz und gar der Natur der Venus theilhaftig worden.

Die erste aber, welche die vom Himmel heruntergelassene goldene Kette ist, reizet zur heroischen Liebe, welche die Begierde zur Philosophie und Wahrheit in sich begreift und erwecket; — allein die lezte erwecket blos die Begierde. —

— Ich halte die Procreation der Kinder, sagte Norik, der Welt vor eben so vortheilhaft, als die Ausfindung der Meereslänge.

— Ganz gewiß, sagte meine Mutter, — die Liebe erhält den Frieden in der Welt.

Im Hause, meine Liebe, das gebe ich zu, sagte mein Vater. — Sie bevölkert die Erde, sagte meine Mutter. —

Läßt aber den Himmel ledig, meine Liebe, erwiederte mein Vater.

Die Jungferschaft ist es, rief Slop triumphirend, welche das Paradies anfüllet.

Wohl versezte Nonne! sagte mein Vater.

Vier und dreyßigſtes Kapitel.

Mein Vater hatte eine ſolche ſcharmuzirende, abſchneidende und einhauende Art zu diſputiren, da er alles zerſtieß und zertrennete, und einem jeden einen Streich verſezte, um ihn an ſich zu erinnern, — daß er, wenn auch zwanzig Leute in der Geſellſchaft waren, in weniger denn einer halben Stunde alle wider ſich hatte.

Warum er aber ſolchergeſtalt immer ohne einem Alliirten blieb, dazu trug auch dieſes nicht wenig bey, daß er, wenn irgend ein Poſten unhaltbarer als die übrigen war, ſich ſelbſt herein warf: Und um ihn Gerechtigkeit wiederfahzu laſſen, ſo vertheidigte er ſich, wenn er einmal in demſelben war, mit ſolcher Tapferkeit, daß ſelbſt der tapfere und gutartige Mann betrübt war, wenn ſie ihn daraus vertrieben ſahen.

Aus dieſer Urſach konnte Yorik niemals, ob er ihn gleich oft attaquirte, ſeine ganze Force gegen ihn anwenden.

Doctor Slops Jungferſchaft hatte ihn zu Ende dieſes Kapitels auf einmal an der rechten Seite des Walls gebracht, und er fieng ſchon an, alle Klöſter der ganzen Chriſtenheit um Slops Ohren niederzuhauen; als der Corporal

ral Trim in die Stube kam, und meinem Oncle berichtete, daß die dünnen scharlachenen Hosen, worinn die Attaque auf die Wittwe Wadman geschehen sollte, dazu nicht würden gebraucht werden können, weil der Schneider bey dem Auftrennen gefunden, daß sie vorher schon einmal ungewendet gewesen. — Denn lasse sie noch einmal umwenden, Bruder, rief mein Vater — geschwind, — denn sie werden noch oft genug umgewendet werden müssen, ehe die Sache zu Stande gekommen. — Sie sind ganz und gar verrottet, sagte der Corporal. — Denn so lasse dir ein paar neue machen, sagte mein Vater, — denn ohnerachtet ich weiß, fuhr er fort, indem er sich an die Gesellschaft wandte, — daß die Wittwe Wadman schon seit vielen Jahren in meinen Bruder Tobias verliebt gewesen, und Kunst und List eines Frauenzimmers angewendet, um ihn in dieselbe Leidenschaft zu versetzen; so wird doch nun, da sie ihn gefangen hat, ihr Fieber den höchsten Grad erreicht haben.

Sie hat ihr Spiel gewonnen.

In diesem Fall, fuhr mein Vater fort, an welchen Plato, wie ich versichert bin, nicht gedacht hat, ist die Liebe, wie ihr sehet, nicht so sehr eine Empfindung als eine Situation, in welche der Mensch hereintritt, gleichsam so wie mein Bruder Tobias in ein Corps treten würde; — es ist nichts daran gelegen,

ob

ob er den Dienſt liebet oder nicht, — wenn er einmal darinn iſt, ſo handelt er als wenn er ihn liebte, und nimmt jede Gelegenheit in Acht, ſich als einen Mann von Profeßion zu zeigen.

Dieſe Hypotheſe meines Vaters war, gleich den übrigen, plauſible genug, und mein Oncle hatte nur ein einziges Wort dagegen einzuwenden, — wobey Trim zum Secours bereit ſtand, — aber mein Vater hatte noch nicht den Beſchluß gemacht.

Aus dieſer Urſach, fuhr mein Vater fort, (welcher den Fall wieder auf das Tapet brachte) ob zwar alle Welt weiß, daß Frau Wadman meinen Bruder afficiret, — und mein Bruder gegentheils die Frau Wadman afficiret, und in der Natur kein Widerſtand iſt, welcher verhindert, daß die Muſik dieſen Abend losgehet, ſo ſtehe ich doch dafür, daß dieſe Melodie keine zwölf Monate lang wird geſpielet werden.

Wir haben unſere Maasregeln ſehr ſchlecht genommen, ſagte mein Oncle, der in Trims Geſicht ſahe, als wollte er ſeine Meynung erforſchen.

Ich wollte meine Reiſemütze, ſagte Trim. — Nun war Trims Reiſemütze bey allen ſeinen Wetten immer die vorzüglichſte, und da er ſie dieſen Abend aufgepuzt hatte, um zur Attaque damit zu gehen; — ſo machte das die Wette noch beträchtlicher — Ich will, ſagte er, mit Eurer Gnaden Erlaubniß, meine

Reisemütze gegen einen Schilling verwetten, — wenn es sich nur schickte, mit Eurer Gnaden, sagte Trim, (indem er sich beugte) eine Wette anzustellen —

— Das schickt sich ganz wohl, sagte mein Vater; — es ist eine Art des Ausdrucks; denn indem du sagst, daß du deine Reisemütze gegen einen Schilling verwetten wolltest, — so giebst du dadurch zu erkennen, daß du glaubest —

— Nun, was glaubest du denn?

Daß die Witwe Wadman es nicht zehn Tage kann aushalten, sagte Trim.

Und woher hast du alle diese Kenntniß von einem Frauenzimmer, Freund, fragte Slop?

Durch meine Liebe mit einer päbstlichen Religieuse, antwortete Trim,

Sie war eine Beguine, sagte mein Oncle.

Der Doctor Slop war zu sehr im Grimm, als daß er auf die Distinction sollte gemerkt haben. Mein Vater aber machte sich diesen Zeitpunct zu nutze, auf den ganzen Orden der Nonnen und Beguinen, als einen einfältigen und garstigen Pak, grausam zu schimpfen. — Slop konnte das nicht aushalten; — und da mein Oncle wegen seiner Hosen, — und Yorik wegen seiner vierten Hauptabtheilung, einige Anordnungen zu machen hatte, — so brach die Gesellschaft auf. Mein Vater, welcher nur alleine war, und noch eine

halbe

halbe Stunde Zeit hatte, ehe er zu Bette gieng, ließ ſich Feder, Tinte und Papier geben, und ſchrieb folgenden Inſtructionsbrief an meinen Oncle.

Mein lieber Bruder Tobias.

Was ich dir jezt zu ſagen habe, betrift die Natur der Frauenzimmer, und die Art, ſich mit ihnen in ein Liebesverſtändniß einzulaſſen. Vielleicht haſt du einen Inſtructionsbrief hierüber nöthig. Ich bin im Stande, dir einen ſolchen zu ſchreiben. Er wird dir, obgleich nicht mir eben ſo, nüzlich ſeyn.

Hätte es demjenigen gefallen, der uns das Looß zuwirft, und hätteſt du die dazu nöthige Kenntniß; ſo würde ich zufrieden geweſen ſeyn, wenn du jezt die Feder in die Dinte an meiner Stelle hätteſt eingetunket: Da ſolches aber nicht ſeyn kann, — und Frau Shandy bey mir iſt, um ſich zum Schlafengehen fertig zu machen, — ſo habe ich ſolche Erinnerungen und Lehren, die dir, meiner Einſicht nach, nüzlich ſeyn können, ohne Ordnung, und wie ſie mir in den Sinn gekommen, aufgeſezet. Ich habe dabey zur Abſicht gehabt, dir einen Beweiß meiner aufrichtigen Liebe zu geben; und ich zweifele nicht, daß du ſelbigen gut aufnehmen werdeſt.

Vor allen Dingen habe auf alles, was in dieſer Sache die Religion angehet, ein Augen-

merk. — Ich merke zwar, daß ich mich schäme, indem ich dir davon etwas sage, weil ich wohl weiß, wie wenige Religionsübungen du, deiner unaffectirten Verschwiegenheit ohnerachtet, versäumest. Allein ich wollte dich doch gern an einer derselben, während deiner Liebesunterhandlung, erinnern. Ich kann nemlich das nicht übergehen, daß du niemals deine Unternehmung anstellen must, ohne dich vorher, es sey Morgens oder Nachmittags, der Protection des allmächtigen Gottes zu empfehlen, damit er dich vor allem Uebel bewahre.

Scheere deinen Kopf vorn, wenigstens alle vier bis fünf Tage, ganz rein ab; auch wohl noch öfter, wenn du es gut findest. Sonst wird sie, wenn du deine Peruke in Gedanken vor ihr abnimmst, leicht gewahr werden, wie viele Haare dir die Zeit, wie viele dir Trim, weggenommen.

Am besten wäre es, wenn sie niemals Gelegenheit erhielte, an einen kahlen Kopf zu denken.

„Die Frauenzimmer sind furchtsam.“ Diesen Satz, lieber Bruder, präge dir deinem Gedächtniß tief ein, und handele nach demselben, als nach einer sichern Maxime. Es ist gut, daß sie furchtsam sind; — sonst würde man gar nicht mit ihnen auskommen.

Laß deine Hoſen nicht zu feſt anſchließen, noch zu loſe an deinen Schenkeln hängen, wie die Pumphoſen unſerer Vorfahren.

— Das Mittel zwiſchen beyden kommt allen Schlüſſen zuvor.

Vergiß nicht, alles, was du zu ſagen haſt, es ſey viel oder wenig, mit einem ſachten und leiſen Ton der Stimme herauszubringen. Das Stillſchweigen, und was demſelben nahe kommt, erreget im Gehirn Träume der mitternächtlichen Stille. Deswegen, wenn es angehet, wirf die Feuerzangen und Feuerſtecken niemals nieder.

Vermeide alle Kurzweil und Plaiſanterie in deinen Geſprächen mit ihr; und zu gleicher Zeit wende alle deine Kräfte an, ſie vom Leſen ſolcher Bücher und Schriften abzuhalten, welche von dieſer Art ſind. Es giebt einige zur Gottesfurcht leitende Bücher, von welchen es gut ſeyn wird, wenn du ſie, ſelbige zu leſen, bewegen kannſt. Aber verſtatte ihr nicht, in den Rabelais, Scarron und Don Quixote einen Blick zu thun.

— Sie ſind Bücher, welche Lachen erwecken; und du weißeſt, lieber Tobias, daß keine Leidenſchaft ernſthafter iſt als die Luſt.

Stich eine Nadel vorn im Schlitz deines Hemdes, ehe du zu ihr in die Stube geheſt.

Und wenn du Erlaubniß bekommst, dich mit ihr auf einen und denselben Sopha niederzusetzen, und sie dir Gelegenheit giebt, deine Hand auf die ihrige zu legen; — so hüte dich, sie zu ergreifen: — Denn du kannst deine Hand nicht auf die ihrige legen, ohne daß sie die Temperatur der deinigen fühlen wird. Laß dieses und viele andere Dinge, so viel du nur immer kannst, ganz unbestimmt. Dadurch wirst du ihre Neugierde in deiner Gewalt haben. Wenn du sie aber auf diese Weise nicht erobert hast, und dein Esel noch fortfährt auszuschlagen, welches sehr zu vermuthen ist; so must du vorerst ein paar Unzen Blut hinter den Ohren abzapfen lassen: Zufolge der Practik der alten Scithier, welche durch dieses Mittel die allerunmäßigsten Anfälle der Lust curireten.

Nachher must du, wie Avicenna ganz recht anräth, den Theil mit dem Syrup vom Helleborus schmieren; und gehörige Evacuationen und Purganzen brauchen. Aber du must wenig oder gar kein Ziegenfleisch essen, und dich sorgfältig, das heist, so viel als du kannst, des Fleisches der Pfauen, Kraniche und Wasserhüner enthalten.

Was dein Getränk betrift, — so darf ich dir nicht sagen, daß es die Infusion von der Verbena und dem Kraut Hanea seyn muß, von welcher Plinius große Wirkungen erzehlet. Wenn aber dein Magen zu schwach davon wird,

so

ſo ſetze ſie von Zeit zu Zeit aus, nnd brauche an ihrer Statt Gurken, Melonen, Pourcellane, Waſſerlilien, Geißblatt und Lattich.

Mehr fällt mir jezt nicht ein, dir zu ſagen.

Es müſte denn ein neuer Krieg ausbrechen. — Ich wünſche, lieber Tobias, daß dir alles zum Guten gereichen möge. Ich verbleibe

Dein affectionirter Bruder

Walther Shandy.

Fünf und dreyßigſtes Kapitel.

Unterdeſſen daß mein Vater ſeinen Inſtructionsbrief ſchrieb, waren mein Oncle und der Corporal beſchäftiget, alles zur Attaque fertig zu machen. Da die dünnen ſcharlachenen Hoſen nicht ſollten umgewendet werden, (wenigſtens voriezt) ſo war nichts, was dieſelbe den andern Morgen hätte verhindern können. Es wurde alſo beſchloſſen, daß ſie um eilf Uhr vor ſich gehen ſollte.

Kommt, meine Liebe, ſagte mein Vater zu meiner Mutter; — es wird ſich für Bruder und Schweſter recht gut ſchicken, wenn ihr und ich zu meinem Bruder Tobias heruntergehen, — um ihn in ſeiner Attaque aufzumuntern.

Das Leben und die Meynungen

Mein Oncle und der Corporal hatten beyde einige Zeit mit Ungeduld zugebracht, als mein Vater und meine Mutter hereinkamen, und da die Glocke elf geschlagen, einander sie sofort weg. — Da aber die Nachricht hiervon viel zu wichtig ist, so kann sie nicht am Ende dieses achten Theils hergesetzt werden. — Mein Vater hatte weiter keine Zeit, als den Instrumentenbrief in meines Oncles Rocktasche zu stecken, und ihm mit meiner Mutter eine glückliche Attaque zu wünschen.

Ich möchte gern, sagte meine Mutter, durch das Schlüsselloch sehen, blos aus Neugierde. — Meiner es bey seinem rechten Namen, meine Liebe, sagte mein Vater —

Und sehet durch das Schlüsselloch so lange ihr wollet.

Ende des achten Theils.

Inhalt

Innhalt des siebenten Theils.

Das 1 Kapitel.

Tristrams Streit mit dem Tode. Seine Flucht vor selbigen S. 7

Das 2 Kapitel.

Seine Schiffahrt nach Calais. 11

Das 3 Kapitel.

Von drey Landstraßen zwischen Calais und Paris 12

Das 4 und 5 Kapitel.

Beschreibung von Calais 13. 15

Das 6 Kapitel.

Etwas an den Leser 19

Das 7 Kapitel.

Tristram hört verschiedene Urtheile über seine eilige Reise. Das einzige Sehenswürdige in Boulogne 20

Innhalt

Das 8 Kapitel.

Ueber die französischen Postillions S. 22

Das 9 Kapitel.

Von Montreuil und des dortigen Gastwirths Tochter 25

Das 10 Kapitel.

Orte zwischen Montreuil und Abbeville 28

Das 11 und 12 Kapitel.

Tristrams Wunsch, an welchem Ort er sterben will 28. 29

Das 13 Kapitel.

Von Davids Worten: „Mache sie wie einen Wirbel“ 30

Das 14 Kapitel.

Von der Anzahl der Verdammten 32

Das 15 Kapitel.

Tristrams fernere Reise durch Frankreich 34

Das 16 Kapitel.

Von den Beunruhigungen auf Reisen 35

des siebenten Theils.

Das 17 Kapitel.

Tristrams Ankunft in Paris. Einige Anmerkungen von dieser Stadt S. 38

Das 18 Kapitel.

Fortsetzung derselben 41

Das 19 Kapitel.

Von Verbindung der Worte 44

Das 20 Kapitel.

Von langsamen Reisen durch Frankreich 46

Das 21 bis 25 Kapitel.

Begebenheiten der Aebtißin von Andouillets mit einer Novice ihres Klosters, auf der Reise nach Bourbon 48. 54. 55. 57

Das 26 Kapitel.

Tristrams Raisonnement über seine Beschreibung der Städte 59

Das 27 Kapitel.

Von Fontainebleau, Sens, Auxerre; von seiner Besichtigung der Gräber in der Abtey S. Ger-

Innhalt

S. Germain, in Gesellschaft seines Vaters und Oncles S. 60

Das 28 Kapitel.

Tristrams schnelle Reise mit der Feder 67

Das 29 Kapitel.

Seine Chaise bricht in Lyons entzwey 68

Das 30 Kapitel.

Benennung der Merkwürdigkeiten, welche sich Tristram in Lyons zu besehen vorgenommen 72

Das 31 Kapitel.

Liebesgeschichte des Amandus und der Amanda 75

Das 32 Kapitel.

Tristrams Conversation mit einem Esel 78

Das 33 bis 36 Kapitel.

Tristrams Streit mit einem Postcommissair 82. 83. 86

Das 37 Kapitel.

Tristram wird gewahr, daß er seine Reiseanmerkungen verloren 88

Das

des siebenten Theils.

Das 38 Kapitel.

Er sucht sie 89

Das 39 Kapitel.

Er findet sie 91

Das 40 Kapitel.

Tristram sieht nicht die Merkwürdigkeiten, ob er es sich gleich vorgenommen 93

Das 41 Kapitel.

Das Grab der Liebhaber eine Chimäre 94

Das 42 Kapitel.

Fernere Reise durch Frankreich 95

Das 43 Kapitel.

Von den Plainen 98

Das 44 Kapitel.

Verschiedenes untereinander 100

Innhalt des achten Theils.

Das 1 Kapitel.

Eingang zu diesem Buch S. 109

Das 2 Kapitel.

Die Liebe mit der Hahnreyschaft verglichen. Tristrams Raisonnement über seine Art, dieses Buch anzufangen 111

Das 3 und 4 Kapitel.

Allerley 113. 114

Das 5 Kapitel.

Ueber die Wassertrinker 115

Das 6 Kapitel.

Tristram erweget die Beschwerlichkeiten, denen er als Mensch und Autor unterworfen gewesen 118

Das 7 bis 17 Kapitel.

Liebesattaquen der Wittwe Wadman auf Tristrams Oncle, nebst Tristrams eingeschalteten Einfällen 120 ff.

Das 18 und 19 Kapitel.

Des Capitains Unterredung mit dem Corporal; Historie des Königs von Böhmen und

und seiner sieben Schlösser; Trims Liebesgeschichte S. 139 ff.

Das 20 bis 22 Kapitel.

Fortsetzung von Trims Liebesgeschichte 160 ff.

Das 23 bis 25 Kapitel.

Fortsetzung der Liebesattaquen der Wittwe Wadman auf den Capitain 169 ff.

Das 26 Kapitel.

Von dem entgegengesezten Betragen Tristrams Vaters und Oncles, in der Liebe 174

Das 27 Kapitel.

Des Oncles offenherziges Geständniß seiner Liebe 177

Das 28 Kapitel.

Maasregeln, welche der Capitain und Trim, die Wittwe Wadman und Brigitte, wegen ihrer Liebeshändel unter sich verabreden 178

Das 29 und 30 Kapitel.

Trim entwirft einen völligen Operationsplan zur Attaque auf die Wittwe Wadman 181 ff.

Das 31 Kapitel.

Sonderbare, von Tristrams Vater angenommene, Bedeutung des Wortes Esel; dessen

Innhalt des achten Theils.

dessen Unterschied von Tristrams Steckenpferde S. 183

Das 32 Kapitel.

Unterredung zwischen Tristrams Vater und Oncle, über des leztern Liebe 185

Das 33 Kapitel.

Fortsetzung derselben. Von der Procreation der Kinder. Zweyerley Arten der Liebe 186

Das 34 Kapitel.

Verschiedene Gespräche zwischen Tristrams Vater, Mutter, Oncle, Yorik und Trim 191

Das 35 Kapitel.

Des Oncles und Trims Ausmarsch zur Attaque 199

Das Leben
die Meynungen
und
Thaten
des
Tristram Shandy,
Gentleman.

Nach der Urschrift des Herrn Yorick übersetzt
und mit einigen Anmerkungen begleitet
von
Christian Adolph Klotz.

Erster Band.

Halle,
bey Carl Hermann Hemmerde.
1769.

Digitized by Google

Anzeige

Das Manuſcript, wovon gegenwärtige Schrift ein getreuer Abdruck ward an einem Sonntag Morgen ganz h vor des Herausgebers Hauſe, in rei- Leinwand eingewickelt, geworfen. Da iger aber ſelbſt mehr Kinder hat, als er ernähren im Stande iſt; ſo hat er in das Findelhaus geſchicket, damit auf öffentliche Koſten möge erzogen wer- . Er hoffet, daß es, wenn es zu reifern

Jahren kommen wird, ſich gegen ſeine Wohlthäter dankbar erzeigen werde.

Folgendes iſt vorn auf einem Stückgen Papier mit einer Nadel angeheftet geweſen:

Duplex libelli dos eſt; quod riſum movet,
Et quod prudenti vitam conſilio monet.

Das Leben und die Meynungen des Herrn Triſtram Shandy.

Erſtes Kapitel.

Vor einiger Zeit hatte ich dem Publico versprochen, jährlich zwey Bände zu schreiben. Da aber mein zuletzt herausgegebener Band auf eine sehr lebhaftende Art verkauft worden; so habe ich davon eine ſo heftige Colik bekommen, daß ich am zehnten Februar, im Jahre ein tausend ſieben hundert und fünf und ſechzig, daran geſtorben bin. — Es iſt unnöthig, daß ich meinen Herrn ſage, wie ich geſtorben bin. Genug, ich ſchlupfte ganz ſtille zwiſchen den

Doctors Fingern weg, ohne weiter nach diese Welt zu verlangen, oder die künftige zu fürchten. — Aber sachte! Da sitzt ein ernsthafter Mann im Winkel, und rauchet mit einer frommen Mine eine Pfeiffe von ne quid nimis. Was will Tristram damit sagen? spricht er; er ist nun todt, und doch schreibt er noch. Höre, mein guter Freund! hat das Publicum gelitten, daß ich schreiben durfte, ehe ich geboren war; so verlange ich auch jetzt das Recht zu schreiben, nachdem ich gestorben bin. — Der D. Slop sahe in dem Augenblicke meiner Geburt die scribendi cacoethes in meinem Gesichte, und, wie mich dünkt, bemerkte sie auch der Besorger meiner Leiche, nachdem ich schon todt war. Ich mag nun todt seyn, oder leben, so will ich schreiben; und wollen meine Herren wohl oder übel, so müssen sie lesen. — Seyd also auf eurer Hut, ihr blinden Harfenschläger, und beobachtet eure Paussen wohl; denn ich will mit euch einen Tanz durch alle vier Theile der Welt machen, und euer armes Gehirn, unter Juden, Türken, Ungläubigen, und Christen, so in Verwirrung setzen, daß ihr schwerlich im Stande seyn werdet, ein Ey von einer Auster zu unterscheiden.

Zweytes Kapitel.

Mit welchem Vergnügen werde ich in das aufgeklärte Zeitalter Georgens des neunzehn

ten herunterſehen, und die Witzlinge und Criti-ker ſolcher Zeiten, die meine ſinnreichen Bücher durchblättern werden, beſchauen. Meine Größe wird man noch einſehen, wenn Rabelais, Swifts, und des Martin Scriblers Schriften ſchon in Nichts werden zergliedert ſeyn. Ich ſchreibe für die Nachwelt; und ich hoffe, daß man mir dieſes kurze Kapitel der Eitelkeit zu gute halten werde. Jedermann ſollte von ſeinen eigenen Wer-ken eine gute Meynung hegen; das iſt ein Sporn zu ſeiner Ambition, und mit dieſem Sporne will ich reiten, ſo lange ich lebe.

Drittes Kapitel.

Auf das Ehrenwort eines Prieſters kann ich verſichern, daß ich noch nicht weiß, wovon ich in gegenwärtigen Kapitel reden werde. — Alles, was es etwa ſeyn könnte, möchte zur Liebe, Politik, Aſtronomie, oder zur Rechtsgelahrtheit gehören. — Nun habe ich es. — Die Gelehrten mögen ſagen was ſie wollen, ſo iſt doch bloß die Beſchaffenheit unſers Körpers Schuld, daß wir entweder gut oder böſe oder gleichgültig ſind. Ich habe dieſes im erſten Kapitel meines erſten Buches hinlänglich erkläret, und nach der Zeit in meinen Schriften oft bewieſen. Meine Nerven und Lebensgeiſter ſind beſtändig in Be-wegung, ſo daß meine arme Seele keine größere Herrſchaft über ſie hat, als ich in dieſem Augen-

listige über den König Geroldo mit dem Dummbart auf seinen Rücken habe. Die Seele mufs dem Antriebe des Körpers folgen. Auf solche Weise verstehet man wie blind zu, entweder in ein Wasser, oder in eine Diebesgrube. Nun den Beweis davon. — Die Lüstenheit einer schwangern Frau rühret von der veränderten Beschaffenheit ihres Körpers her; die Lüstenheit einer Frau, die nicht schwanger ist, rühret ebenfalls von der Beschaffenheit ihres Körpers her: Die erste Gattung befindet sich leidend, und ist ausser aller Schuld. — Wenn dieser Beweis denen fremden Herren noch nicht überzeugend vorkömmt, so lege ich ihnen den folgenden vor. — Er ist ad hominem.

Ein tausend Pfund vor Janatone.
Drey hundert Pfund vor Janatone.
Funfzig Pfund vor Janatone.
Eine Guinee vor Janatone.
Nicht einen Heller vor Janatone.
Nicht einen Heller vor Janatone.

Das ist Tag für Tag unser Thema, bis wir einige Rungein bekommen haben, und denn geben wir nicht einen Heller vor Janatone, weder Morgens, noch Abends, noch des Nachts. Das kömmt alles von der Beschaffenheit des Körpers her. Dessnen gen kann mich niemand scheiten, wenn meine Ohren Beine mit meinem Kopfe zuweilen gegen eine steinerne Mauer rennen.

Wo haben mich meine verzweifelte Nerven hingeführet? Aber der muß nothwendig fort, den der Teufel vor ſich her treibet.

Viertes Kapitel.

Ein Kerl vom Lande, der juſt ſo viel Verſtand hat, um zu wiſſen, daß Carolus ein lateiniſches Wort ſey, ſchüttelt dem Serjeanten die Hand, und verſpricht ihm, die ganze Welt mit ihm zu durchwandern, um den König von Frankreich, den Pabſt, und den Pretendenten vom Throne zu werfen. — Sobald aber der dumme Menſch jenſeit des Fluſſes gekommen, denkt er erſt über die ſchwere Ausführung ſeines Verſprechens nach. — Lange Märſche, ſchlechtes Brod, ſchlechtes Stroh, und alles andere ſchlechte, machen ihn zu einem Erz-Iſraeliten.

Das wußte mein Oncle Tobias auf das allergenaueſte. Er machte daher folgende Anwendung davon auf ſich ſelbſt. Wenn ich die Wittwe Wadman heirathe, ſo muß ich nachher nichts mehr zu bedauern übrig haben; und deswegen, ſagte er zu ſeinem Kerl Trim, will ich noch einmal eine Beſichtigung meiner Fortificationswerke vornehmen. Ehe ich aber damit den Anfang mache, iſt es nöthig, anzumerken, daß ſich in allen unſern Handlunge ein gewiſſens Ding einſchleiche, das

man Selbſtliebe nennet; und daß ein jeder Menſch, der keinen Freund hat, welcher ihm mit Rathe beyſtehet, von dieſem Dinge ganz zu Grunde gerichtet werde. Ein Advocat pflegt einen Menſchen, der in ſolcher Situation iſt, Felo de ſe zu nennen; mich aber dünket, Trim! daß man weit eigentlicher ſagen könne, daß ſich ein ſolcher Menſch ſelbſt in die Luft ſprenget: Nun will ich mich erſt ein wenig erholen. — Das iſt nach Wunſch geſchehen. — Ich finde, daß alle meine Sinne, ſowohl die innerlichen, als äußerlichen, in guter Ordnung ſind; daß mein Körper vom Kopfe bis zum Fuße recht dauerhaft und männlich iſt, und daß ich, wenn ich die Wunde an meiner Schaam ausnehme, ein ſo vollkommenes Fortificationsſtück bin, als jemals aus Vaubans oder Coehorns Händen gekommen. Soll ich oder ſoll ich nicht die Wittwe angreifen? Trim, welcher über alle Schmeicheley hinweg war, und ſeines Herrn Ruhm und Ehre liebte, ſagte gerade heraus, daß das Hornwerk lieber noch ausgebeſſert werden müßte. Das iſt wahr, erwiederte mein Oncle, es iſt oft ausgebeſſert worden, und fällt immer wieder ein. Gut, ich finde dein Urtheil gegründet. Gehe, und laß Keyſern ſogleich rufen, und ſorge dafür, daß er alle Dinge herbeyſchaffe, die zur vollkommenen Ausbeſſerung nöthig ſind. Mir ſchaudert die Haut, wenn ich daran denke, daß ich die Flucht hätte ergreifen müſſen; das würde ſehr unmilitariſch aus-

ausgeſehen haben. Du biſt doch ein ehrlicher Kerl, und mir gefällt deine aufrichtige Aeußerung. — Soll ich die Wittwe mit dem Degen in der Fauſt, oder durch Miniren, angreifen? Vor allen Dingen mit dem Degen in der Fauſt, ſagte Trim. Man muß dreiſte das Glacis beſteigen, die Palliſaden niederreißen, in den bedeckten Weg dringen, und daſelbſt Quartier nehmen. Denn können wir gewiſſe Rechnung machen, daß die Stadt unſere ſeyn werde.

In der Einbildung gehet alles ſo, wie wir es haben wollen. Aber oft ſchiebt der Teufel eine Speiche in das Rad, und verdirbt unſere ganze Reiſe. — So gieng es meinem Oncle eben jetzt. Das Hornwerck ward ausgebeſſert, aber es fiel ſobald ein, als es aufgerichtet war. Großer Gott, Trim, was ſoll ich machen? Keyſer kann nichts zu Stande bringen, und ich laufe Gefahr, ohne Pulver und Gewehr in Action zu gehen. — Schicke zu meinen alten Schulcameraden, den D. Querdo; er iſt ein tüchtiger Ingenieur, und kann uns vielleicht nützlich ſeyn.

Ich habe meinen armen Oncle niemals in größere Verlegenheit geſehen. Die Soldaten haben ſo ſtarke Begriffe von der Ehre, wovon wir Landjunker und Dorfherren ganz und gar keine Vorſtellung haben. Eine Niederlage würde meinem Oncle der Tod geweſen ſeyn; und wenn ſie nachher in der Hiſtorie niedergeſchrieben würde,

de, so würde ihm solches weit ärger als ein zehnmaliger Tod gewesen seyn.

Fünftes Kapitel.

Wenn es möglich wäre, daß eine Colik allen Schriftstellern, so wie mir, das Lebens-Licht ausbliese; so bin ich gewiß, daß sie ihren Vortheil dabey finden würden. Die alten Griechen und Römer machten sichs zur Regel, von einem Todten nichts anders als gutes zu reden; und wir neuere Christen müssen den Heiden in den Werken der Tugend nichts nachgeben. Ein jeder Christ ist also verbunden, mir, entweder aus Zuneigung oder aus Höflichkeit, ein gutes Wort zu geben; und ich versichere meine Herren, daß solches, bey dem jetzigen Laufe der Welt, sehr viel werth ist. Ich wollte, daß ich vor drey Jahren gestorben wäre. Dadurch würden meine Schäppe, welche unter einer schweren Last meiner vorigen Bücher seufzen, frey geworden seyn. Inzwischen hoffe ich, daß meine Erben besser dabey fahren werden; und Gott gebe dieses, denn das ist alles, was ich ihnen hinterlasse. Niemand las den Homer, als er noch am Leben war; aber nach seinem Tode stritten sich die Staaten Griechenlands um die Ehre seiner Geburt. Mein Excerptenbuch kann tausend Beyspiele dieser Unbeständigkeit der menschlichen

Natur

Natur aufweiſen. Ich will darüber nicht vernünfteln. Es iſt für mich genug, daß ich dieſen Satz ausgefunden habe.

Sechſtes Kapitel.

Ich ſehe dich, geneigter Leſer, auf dem Punkte der Erwartung. Ich ſehe, wie du wünſcheſt, daß D. Querpo für meinen Oncle ein ſo guter Arzt ſeyn möchte, als es der gute alte Hippocrates ſeinem Freunde dem Democritus geweſen iſt. Wenn du ein Schiffsmann biſt, wirſt du ſchon deine Seegel ſpannen, um durch das intereſſante Kapitel zu ſchwimmen. Biſt du ein Soldat, ſo haſt du dein Zelt ſchon aufgeſchlagen. Biſt du ein Kaufmann, ſo haſt du deinen Laden geöffnet; biſt du aber ein Landjunker, ſo haſt du deine Hunde losgelaſſen. Aber ich liebe dich zu ſehr, als daß ich dir ſo viel auf einmal willfahren ſollte. Ein kleines Stück vom Ochſenhalſe, dann und wann gegeſſen, macht einem die leckerern Speiſen ſchmackhafter, und wenn dieſe Art der Philoſophie beſſer verſtanden würde, ſo würde die Welt glücklicher ſeyn, als ſie iſt. Die Erwartung iſt es bloß, welche uns die Glückſeligkeit werth und theuer machet. – Deßwegen verſichere ich, bey der Ehre meines Schleyers, daß in den zwey folgenden Kapiteln kein Wort von meinem Oncle, oder

ser Familie, als allein von mir, vorkommen werde.

Siebentes Kapitel.

Ich kenne nun den alten Graubart mit seinen zwey großen Schlüsseln ganz genau. Er ist ein feiner alter Mann, und siehet seinem Gemälde im Vatican recht sehr ähnlich. — Von Zeit zu Zeit geschiehet ein Klopfen an der Thüre. Der alte Heilige setzt seine Brille auf, und nimmt seine Schlüssel mit vieler Ernsthaftigkeit in die Hand. — Von welcher Religion seyd ihr? Ich bin ein Papist. Was habt ihr in der Hand? Ein Licht, aber aus Mangel des Feuerzeugs habe ich es nicht anzünden können. Gehet dahin, und dort werdet ihr den Platz für die Papisten finden. — Klapp — Von welcher Religion? Ich bin ein Muselmann. Gehet dahin. — Klapp — Von welcher Religion? Von der englischen Kirche. Gehet dahin. — Klapp — Von welcher Religion? Ein Presbyterianer. Gehet dahin. — Klapp — Von welcher Religion? Ich bin ein Nachfolger des Confucius. Gehet dahin. — Klapp, klapp, klapp — Von welcher Religion? Ein englischer Methodist. Gehet dahin. — Hier ihr Methodist, etwas mehr zur Linken, — noch mehr links. Der Kerl ist verteufelt unverschämt. —

Klapp

Klapp — Von welcher Religion? Ein Holländer. Gehet dahin, und wendet euch etwas zur Linken. — Klapp — Von welcher Religion? Von der Jüdiſchen. Gehet dahin. — Tap — Von welcher Religion ſeyd ihr? Ich bin ein Arzt, und bekenne mich zu keiner Kirche, — So kommt herein, und gehet hin, wo ihr wollet; denn in meines Vaters Hauſe ſind viele Wohnungen.

Achtes Kapitel.

Dem Herrn Godfrey bin ich wegen des vorigen Kapitels Dank ſchuldig. — Dieſes heiße Wetter hat meine Nerven erſchlappet, und meine Erfindung zunichte gemachet; und doch treibt mich mein unglückliches Geſtirn wider meinen Willen an. Ein Autor borgt, bettelt, und ſtiehlt ſo ſtark von dem andern, daß, bey meiner Seele, die Originalität faſt ſo rar geworden als die Ehrlichkeit. — Dieſes Buch ſoll ganz gewiß den Beſchluß meiner aſtronomiſchen Werke machen, und das Geld, welches ich aus meinen Arbeiten löſen werde, ſoll den Armen zu Statten kommen. Meine künftige Zeit will ich anwenden, die ſchmuzigen Sentenzen der Moral auszuwaſchen. Die ganze Welt wird Triſtrams Ethik leſen.

— — — Warum? — — — — —

Euer Ehrwürden müſſen mir erſt dieſe Frage be-

beantworten, ehe ich ihnen erlaube, einen Zoll weiter zu gehen. Sie mögen ein Bischof, Dechant, Vicarius, Tagelöhnerprediger, oder ein Tagelöhner von einem Tagelöhnerprediger, oder sie mögen seyn, was sie wollen, so lasse ich sie keinen Schritt weiter, bis sie nicht diese Frage aufgelöset haben.

Neuntes Kapitel.

Sie haben vollkommen Recht, meine Herren.

Zehntes Kapitel.

Kein Jude hat jemals mit so vieler Ungeduld auf die Erfüllung der großen Prophezeyhung gewartet, als mein Oncle auf die Ankunft des D. Querpo. Endlich hörte man einen Wagen vor der Thüre halten. Der Diener zog ganz sachte an der Glocke; und sofort kam der Corporal heraus, um zu sehen, wer da sey. — Wie befindet sich euer Herr? Nicht sehr schlecht, mein Herr; es wird ihnen aber lieb seyn, sie zu sehen. Dem D. Querpo, der ein Mann nach der Welt war, gefiel diese Antwort des Trims nicht sehr; denn, sagte er, wenn die Leute nicht sehr schlecht sind, so werde ich bald

wieder

wieder ohne viel Geld und Ruhm erlaſſen: Aber Dank ſey es den Kräften der Arzeney, daß ſie ſo geſchwind einen Haken in die Lebensräder werfen können! Wäre das nicht, ſo weiß ich nicht, wie die eine Hälfte der Crocus leben könnte. — Da dieſe Rede ein Hochverrath wider das geheiligte Leben des Menſchen war; ſo müſſen wir annehmen, daß ſie ein Selbſtgeſpräch des Doctors geweſen, als er aus dem Wagen nach das Zimmer gieng.

Eilftes Kapitel.

Der wahrhaftig gelehrte und philoſophiſche D. Querpo, den ich meinen Herren vorzuſtellen um Erlaubniß bitte, hat die meiſten Höfe und Univerſitäten Europens beſuchet. Ich hoffe, daß ſie ihn als einen angenehmen Geſellſchafter finden werden. Ich kann auch verſichern, daß er in allen Dingen ein vollkommener Meiſter iſt. Ueberdem iſt er noch ein vortreflicher Arzt, Muſicus, Politicus, Logiker, Mathematiker, Metaphyſiker und Theoretiker. Er verſtehet die Anatomie, Chymie, Botanik, Pharmacie und Theologie. Er iſt ſehr gelehrt in der Algebra, Architectur, Aſtronomie, Optik, Catoptric, Dioptric, Conic, Coſmographie, Ethik, in den Fluxionen, Fortificationen, in der Geometrie, Feuerwerkerkunſt, Hydraulic, Hydrographie, in dem Rechte, der Logik, Mahlerey, Bildhauerkunſt,

Philologie, Static und Chirurgie. Mit einem Worte, er ist in allen Wissenschaften bewandert. Vornämlich aber scheinet jetzt die Anatomie der Seele sein Favoritstudium zu seyn. Er kann deren Kräfte auf eine ihm besonders eigene Art zergliedern. Das Instrument, dessen er sich dazu bedienet, ist eine Art von Prisma, welches er an den Hintertheil des Kopfs appliciret. Mit diesem Prisma kann er unsere Ideen mit so vieler Gewißheit zertrennen als Neuton die Strahlen des Lichts damit brach. Einige Entdeckungen, welche er im öffentlichen Druck geben wird, werden auf einmal allen Streitigkeiten über die einfachen und zusammengesetzten Ideen ein Ende machen.

Zwölftes Kapitel.

Mein Oncle und der D. Querpo waren vormals Schulcameraden gewesen. Da sich aber meines Oncles Disposition gar nicht zu dem Piano einer Schulerziehung passete; so ließ er seinen Freund den Doctor seine Studien unter dem gelehrten D. Crambo fortsetzen. Sein Temperament war mehr für den Soldatenstand; er gieng daher unter die Armee, und wollte sich lieber auf die Oberfläche als dem Innern seines Kopfes verlassen.

Das nächtliche Studiren hatte die Gesichtszüge des Doctors so eingeschrumpelt, daß mein Oncle nicht

nicht das geringſte Ueberbleibſel einer vormaligen Bekanntſchaft darinn konnte gewahr werden. Hingegen war mein Oncle ebenfalls durch die Beſchwerden ſeiner Feldzüge ſo mitgenommen worden, und oben und unten ſo verändert, daß er dem Doctor eben ſo unkennbar blieb.

Nachdem die erſte Begrüßung vorüber war, ſetzten ſich der Doctor und ſein Patient nieder. Hierauf ergrif mein Oncle, in der Ehrlichkeit ſeines Herzens und voll vom Schmerze ſeiner Seelen, die Hand des Doctors ſeines Freundes. Er erzählte ihm ſehr umſtändlich ſeinen traurigen Caſum. Er verhehlte ihm nichts, weil er wuſte, daß ein Arzt wie ein General von allen eine deutliche Kenntniß haben müſſe, wenn er was Gutes ausrichten ſoll. Sein gegenwärtiges und vergangenes Leben wurde critiſch unterſuchet, und die Affaire mit der Wittwe wurde unpartheyiſch mitgetheilet, — ich meyne, was ihr Alter und ihre Complexion betraf. Ihr Mann wurde von den Todten erwecket, und man erforſchete alle ſeine gute und böſe Eigenſchaften. Nun, lieber Doctor, wird dieß Hornwerk im Stande ſeyn, eine Belagerung auszuhalten, oder nicht? Nein, mein Freund, in ſeinem jetzigen Zuſtande nicht; aber ich werde es bald in gute Verfaſſung ſetzen. Hier, Juba, gehe, und ſage dem Herrn Bump, daß er eine gute Karrenladung von Steinen, etwas Thon und Haar, bringe; und denn mein lieber Tobias, will ich das Geſchäfte an eurer Statt verrichten. Ich habe die

Fortification unter dem Vauban ſtudiret, aber ich muß bekennen, daß meine Hand jetzt zu ſchwach iſt; deswegen werde ich euren Diener mit zu Hülfe nehmen, denn er hat mir einiges militariſche Anſehen. Dieſe Betrachtung richtete den Corporal ſo gerade auf, als eine Helleparde. Ja, mein Herr, ich danke ſchönſtens; ich habe fünf Campagnen unter dem Herzoge von Marlborough und dem Prinzen Eugen mitgethan, und bin nunmehr dafür durch eine jährliche Penſion von Chelſea, von ſieben Pfund und zwey Schillingen, hinlänglich belohnt. Ich bin bey der Niederlage der Franzoſen in ſieben Schlachtordnungen geweſen, und — hier ward er durch einen böſen Anblick von meinem Oncle unterbrochen, eben als er jede Schlacht noch einmahl liefern wollte. Der arme Corporal neigete ſich, und war ſehr ärgerlich, daß ſein erhitztes Blut ihn verleitet hatte, eine Unbeſonnenheit vor einem Fremden zu begehen.

In wenigen Stunden kam Herr Bump mit zehnmal mehr Materialien, als zur Ausbeſſerung der Oefnung nöthig war. Der Doctor verſicherte meinen Oncle bey ſeinem Diploma, daß das Werk in wenigen Tagen im Stande ſeyn würde, allen Wind und Wetter auszuhalten. Dieſes war ein großer Troſt für meinen Oncle, ſonderlich da dieſe Meynung mit einer gelehrten Mine, vom Herrn Bump, welcher mit großem Succeß als ein Apotheker, Chirurgus, und Hebammenmeiſter practiſiret, nachgebetet wurde. Dieſer

Mann

Mann wartet den Herrn Doctor Querpo ſo wachſam auf, als ein Pilotenfiſch einen großen Seehund, und das aus einer gleichen Urſach. Der einſichtsvolle Theil ſeiner Bekannten nennt ihn den Chacal oder Löwenſpeiſemeiſter. Alle ſeine mediciniſche Kenntniß beſtehet in rauhen Worten aus Blancards Lexicon, welche er von dem Pfarrer ſeines Kirchſpiels leidlich genug ausſprechen gelernt. Dieſes und ein großer Theil einer ſittſamen Zuverſichtlichkeit haben ihn in den Stand geſetzet, eine Frau mit fünf kleinen Kindern ſehr anſtändig zu ernähren. Mein Oncle, welcher den Geiſt eines Timons von Athen hat, complimentirte den Doctor mit fünf Guineen, und beſtimmte für den Apotheker ein Pfund Sterlings. Mit dieſem Beyſpiele der Freygebigkeit will ich auch dieſes Kapitel ſchlieſſen.

Dreyzehntes Kapitel.

Die neue Bekanntſchaft, welche meine Herren mit Herrn Bump gemacht haben, iſt wegen ſeiner Zudringlichkeit merkwürdig, den Leuten den Puls zu fühlen, ſie wollen oder wollen nicht. Wenn ſie nur auf einige Weiſe können überredet werden, daß ihre vis vitæ nicht in gutem Stande iſt, ſo ſchüttet er zwey bis drey Bolus und einen bequemen Julep ſo ſinnreich ein, daß der Tonus zur Verdauung der Speiſen ſehr zu-

nimmt. — Er spricht niemals mit euch ohne einige Absicht auf euren Beutel. Heymann Palatinus kann euch euer Geld nicht mit größerer Geschicklichkeit ausziehen.

Er hat alle Arten von Neuigkeiten für alle Arten von Kranken, und alle Arten von Arzeneyen für alle Arten von Krankheiten. Er weiß die Genealogie aller Familien in der Grafschaft von den Zeiten der Normannischen Eroberer her, und kann an seinen Fingern alle ihre Fehltritte und Vergehungen, sowohl in der männlichen als weiblichen Linie, abzählen. Er kann seine Neuigkeiten und sein abgeschmacktes Zeug stundenlang herplappern; wenn er aber einen Patienten von einiger Kenntniß vor sich hat, er sey von männlichen oder weiblichen Geschlechte, so zernaget er ihre Leber sehr unbarmherzig.

Die Wittwe hatte seit einigen Monaten unter dieses Mannes Fürsorge gestanden, und sie hatte sehr listigerweise alles von ihm ausgelocket, was sie gern, meinen Oncle betreffend, wissen wollte. Herr Bump war so übereilt gewesen, daß er ihr so reiche Doses von Verständniß mit ihrer Arzeney eingegeben, daß sie sich vollkommen hergestellt befand. Dieses war eben nicht des Herrn Bumps Sache; er mußte daher den D. Querpo, dazu rufen. Der Kunstgrif war zu klar, — aber da Frau Wadman ein Verlangen trug, mit einem so vertrauten Freunde meines Oncles

bekannt

bekannt zu werden; ſo gab ſie ihre Einwilligung, des Doctors Meynung zu vernehmen.

Vierzehntes Kapitel.

Frau Wadman ſahe meinen Oncle und den Doctor in enger Unterredung in der Ecke der Gartenmauer, und dieſe Converſation machte einen rührenden Eindruck auf ihr. Sie konnte nicht an den Doctor denken, ohne zugleich an meinen Oncle zu denken; und ſie konnte nicht an meinen Oncle denken, ohne ſich ins Gemüth zu bringen, daß ſie mit meinem Oncle in die Kirche gehen würde.

Es giebt eine Zeit, da die geringſte Sache das Blut eines Frauenzimmers in Bewegung ſetzet, und dieſes nennen die gründlichſten politiſchen Liebhaber den güldenen Augenblick. Aber mein armer Oncle war kein Politicus.

Funfzehntes Kapitel.

Frau Wadman konnte den D. Querpo nicht anders als ſchmachtend empfangen, weil er ihr meinen Oncle ſo ſtarck in Erinnerung brachte. Dadurch ward er vollkommen zu einer Hausglocke, aus der Urſach, die ihr in meinem erſten Theile dieſer Meynungen nachſehen könnet.

Die magere Gestalt und bleiche Farbe des Doctors, unsers neuen Bekannten, und die Gravität seiner Schritte, geben ihm das Ansehen eines Spaniers. Er kannte die Welt auf ein Haar, und deßwegen war er in seinen medicinischen Consultationen auf das genaueste nachforschend. Er fing damit an, die Wittwe über den Gebrauch der sechs nicht natürlichen Dinge zu examiniren; darauf fühlte er ihren Puls, sahe ihr in den Mund, und that eine große Menge von Fragen an ihr, wofür sie ihn am Galgen wünschte. Ihre Absicht war, etwas von ihm zu hören, daß meinen Oncle angienge, und meines Oncles Freund durch eine anständige Belohnung zu ihren Freund zu machen. — Glaubet mir, daß die Aerzte die höchste Achtung für Kranken von einer freygebigen Constitution haben; und Busbequius versichert uns, daß es eine eigene Classe von Arzeneyen gäbe, die auf solche Art wirken. Wenn die Liebe durch eine Potion kann erreget werden, warum nicht auch die Freygebigkeit? Frau Wadman zeigte dem Doctor eine Liste aller derer Arzeneyen, welche sie eingenommen hatte, als sie unter des Herrn Bumps Cur gewesen; und sie erklärte ihm, so gut als sie konnte, die Art ihrer Wirkungen. Sie war zur Ader gelassen, clystiret, und purgiret worden; sie hatte Schweißtreibende Mittel, Herzstärkungen, Brechmittel, Haupt- eröfnende- Krampfstillende- Fieber- und Brustmittel genommen. Wenn man das erschreckliche Verzeichniß

zeichniß der Arzeneyen betrachtet, ſo war es zu erſtaunen, daß ſie noch ein Pfund Fleiſch auf ihren Knochen behalten hatte; und ſie würde auch keines behalten haben, wenn nicht Bumps Geſchwätze angenehmer gewirket hätte, als ſeine Arzeneyen; denn der größte Theil von den letztern gieng zum Fenſter hinaus, und auf dieſe Weiſe bewahrte ſie ihren dauerhaften Körper. — Madame, ſagte der Doctor, Herr Bump hat ihre Krankheit mit vielem Verſtande tractiret, denn er hat nichts unprobirt gelaſſen; allein ich bin der Meynung, daß er am unrechten Ende angefangen hat, und ich wollte ihnen daher rathen, den Anfang mit Bruſtmitteln zu machen, und mit Schwitzen zu endigen. — Der Wittwe ſtund dieſe Vorſchrift anfänglich nicht an; aber als ſie von dem Doctor die Verſicherung erhielt, daß ſie auf keine andere Weiſe könnte curiret werden; ſo ſchien ſie ſich zu beruhigen, ob ſie gleich heimlich eine höhniſche Ueberlegung über dieſen wunderlichen Ausdruck anſtellete.

Drey Pfund Sterlinge gewannen den Doctor für immer.

Sechszehntes Kapitel.

Man erzählet von den Indianern in Nordamerika, daß ſie zuweilen einen ganzen Monat auf ihren Bäuchen gelegen, und dieſe ganze

Zeit über die äußerste Beschwerden der Kälte und des Hungers ausgestanden haben, blos in Hoffnung, daß diejenigen, die ihnen Schaden zufügen könnten, unterdessen vorüber gehen würden. Metaphorisch zu reden, macht es das englische Frauenzimmer eben so; denn das macht keinen Unterschied, ob die Verfolgung ein Vergnügen oder eine Rache ist; sie wird mit der äußersten Geduld so lange fortfahren, auf die Lauer zu liegen, bis sie ihre Absicht erreicht hat, und denn ist sie so gut geartet, sogleich davon abzustehen. So gieng es ebenfalls mit der Wittwe. Sie hatte sich entschlossen, keinen Stein unbewegt zu lassen, um meinen Oncle zu erhalten. Sie suchte sich deßwegen auf eine sehr rührende, obgleich unrechte Art, die gute Meynung des Herrn D. Querpo zu erwerben, und ließ keine Gelegenheit vorbey gehen, sich in dem Andenken des Herrn und der Frau Shandy zu befestigen. — Sie spielte ihre Rolle so gut, daß kein einziger Bekannte meines Oncles nicht alle Ursach hatte, günstig von ihr zu reden. Trim war ganz in Entzücken gesetzet, als sie zuließ, ja ihn selbst antrieb, daß er jede Woche zwey bis drey Marlboroughsche Schlachten liefern könnte. Meines Vaters Haushüter wurde beständig eingeladen, mit Jungfer Brigitten Thee zu trinken. Mit einem Worte, ein jeder von meines Oncles Freunden wurde unvermerkt in einen Complot wider ihn gezogen.

Würde mein Oncle nicht recht glücklich gewesen seyn, wenn er die Welt gekannt hätte? Sein

Werk

Werk würde halb geſchehen geweſen ſeyn, aber er war in dieſer Abſicht ganz ein Nathanael. — Er mußte deswegen, wie ein guter Chriſt, an ſeiner Errettung mit Furcht und Zittern arbeiten.

Siebenzehntes Kapitel.

Die Verwegenheit der Wittwe in ihrer Attaque auf meines Oncles Schilderhaus war der ganzen Familie einleuchtend, aber meinem Oncle gar nicht.

Wenn einmal die Seele des Menſchen in eine angenehme Bemühung verwickelt iſt, ſo bleiben ihr die allerwidrigſten Dinge unbemerkt. Dieſes ſcheinet dem erſten Anblicke nach die Hoheit und Würde der menſchlichen Seele vor Gericht ſtellen. — In den geringen Vorfällen unſers Lebens, worinn ſich die meiſten Menſchen häufig befinden, ſehen wir, daß die Seele wachſam, aufmerkſam, und entſcheidend iſt; aber wenn einmal ein edler und geläuterter Grundſatz in unſerer Bruſt Sitz genommen hat, ſo zeiget ſich die Seele in ihrer Kleinheit, indem ſie ſich dabey allein einſchränket. — Ich hoffe, daß die Seele in der künftigen Welt mehr Ausdehnung haben werde, ſagte mein Vater. — Mich dünkt, ſie iſt recht gut beſchäftiget, ſagte meine Mutter.

Achtzehntes Kapitel.

Der Körper ist die Hinderniß, — und wenn dieser erst wird weggethan seyn, mit welcher Herrlichkeit wird denn dieser unsterbliche Theil sich durch alle Elemente verbreiten? Wie viele traurige Exempel könnte man nicht anführen vom zu sparsamen Lesen, von großen Männern, die zweymal Kinder sind? Anstatt entkräftet und matt zu werden, könnte ein Philosoph verlangen, daß seine Seele durch Alter und Erfahrung mehr wachsen, größer und stärker werden müßte. Aber es verhält sich anders; — und doch kann man die Seele deßwegen eben so wenig schelten, als meine Herren auf ihren Freund böse werden können, wenn er aus einer versteinerten Violinensaite keinen harmonischen Ton herausbringen kann.

Ich mache nur diese Anmerkung, um die erstaunliche Abhängigkeit der Seele vom Körper zu zeigen; und da ich auf keine Weise meine Seele und meinen Körper von einander absondern kann, so bitte ich beständig in meinem Morgen- und Abendgebet für beyde, und hoffe, daß meine Herren dasselbe thun werden.

Wenn die Seele von ihrem räudigten Körper wird losgemachet seyn, so werden alle ihre Kräfte ganz über unsere jetzige Vorstellung erhöhet werden. Aber was sie denn sehen und fühlen wird,

ſtehet weder in meiner Gewalt zu beſchreiben, noch würden es meine Herren begreifen können.

Ich hoffe, daß dieſe Ausſchweifung euch auf die in meinem dritten Kapitel erörterte Theorie führen werde, welches ich noch einmal zu überleſen bitte.

Neunzehntes Kapitel.

Was für eine Seele wird ein Mondſüchtiger in jener Welt haben? fragte meine Mutter. Die Frage iſt a propos. Der alte Graubart hat niemals geſehen, daß eine tolle Seele den Eintritt in den Himmel oder in die Hölle begehrt hätte. Der Körper war toll; aber die Seele war rein.

Warum wird das Frauenzimmer ſo oft für Hoffarth toll? fragte mein Vater. Ich antwortete, der Körper war hoffärtig. — Hilf Himmel, riefen meine Mutter und Frau Wadman, und bringe uns unbeſchädigt in jene Welt!

Seyd gelinde und erbarmungsvoll gegen die Laſter, die der Conſtitution unſers Körpers gemäß ſind, und gönnet denen Tugenden, die ebenfalls aus unſerer körperlichen Conſtitution flieſſen, kein zu großes Lob. Die Menſchen ſollten billig nicht nach einer Allwiſſenheit ſtreben. Wem viel gegeben worden, von dem wird viel gefodert werden.

den. Dieſes leidet eine Erklärung, die von der gemeinen etwas unterſchieden iſt.

Ich beklage von ganzem Herzen die arme Seele eines Menſchen, die ſich nach Gefallen von einem paßionirten, betrunkenen, eiferſüchtigen, rachgierigen, murriſchen, geizigen, habſüchtigen, liederlichen und üppigen Körper regieren läſſet. Ich beklage die Nutzung auf Lebenszeit. — Ich gebe zu, daß die Seele dann und wann dieſen Punkt ſtreitig machet, den Sieg davon zu tragen ſcheinet, und doch keinen großen Verdienſt aus dem Erfolge erlanget. — Sechs lange Stunden habe ich vor Janatonens Thüre gewartet, und ſechs kurze Minuten brachten mich wieder nach Hauſe.

O Menſch! wo iſt dein Sieg?

Zwanzigſtes Kapitel.

Mein Oncle glaubte ſich in wenig Tagen in Bereitſchaft zu finden, die Wittwe anzugreifen, und war darüber ſehr erfreut. Aber je mehr er Ueberlegung anſtellete, deſto weniger fand er ſich zu der Unternehmung tüchtig. Er wußte, daß ein Menſch ſich zum Erz Feigen philoſophiren könne, und daher nahm er ſich vor, als ein wahrer Soldat, der ſich dem Glück überläſſet, alle Sorgen, Zweifel, und Ueberlegungen bey Seite zu ſetzen. Mit dem Degen in der Hand war Trims

Rath,

Rath, und mit dem Degen in der Hand war er alſo entſchloſſen, den Angrif zu thun.

Nichts iſt leichter als einen Entſchluß zu faſſen, aber die Ausführung iſt oft ſchwer. Er dünkte ſich ſchon auf den Plainen von Maſtricht, aber etwas liſpelte ihm ins Ohr, daß er auf Terra Auſtralis incognita wäre. Hier kommt der Gedanke wieder, ihn zu überzeugen, daß er eben ſo wenig einen Liebeshandel zu führen wiſſe, als er den Kirchencatechismus aus der Formoſa Sprache, der nun im Buchladen zu Fulham iſt, erneuern konnte.

Ein und zwanzigſtes Kapitel.

Kommt herein, Herr Martin, — — — Dieſer kleine Oelgötze, den ich nun meinen Herren vorſtellen will, iſt ein naher Anverwandte der Frau Wadman. Er iſt ein würdiges Mitglied der engliſchen Kirche, und er wird von ſeinen männlichen und weiblichen Zuhörern für einen ſehr guten Seelſorger gehalten. D. Querpo iſt ſeiner Natur nach dem Herrn Martin ſo entgegengeſetzt, als Licht und Finſterniß, Feuer und Waſſer, Oel und Weineßig. Wenn ſie ſich wo antreffen, ſo ſind ihre Dolche gezogen. Der eine will einen Großſprecher verſchlingen, der andere ge-

geräth über eine Ameise in Verwirrung. Herr Martin widersetzet sich mit Haut und Haar der Theorie meines siebenzehnten, achtzehnten und neunzehnten Kapitels, deren Inhalt ich von meinem Freunde dem Doctor, an einem Abend gestohlen habe, als er voll vom Punch und Unglauben saß.

Herr Martin behauptet, daß, da die Seele des Menschen geistlich- und unsterblich ist, sie auch für alle seine Handlungen Rede und Antwort geben müsse, sobald sie die Geistlichkeit und Unsterblichkeit annimt. Es wird nicht gefragt, wer uns gerathen hat, einen Mord zu begehen. Das Gesetz Gottes verurtheilet einen Mörder. Dieses, sagt er, ist ein parallel Casus, und ein starkes Argument gegen den D. Querpo, der mit allen seinen Ausflüchten nicht im Stande seyn wird, dasselbe zu entkräften. Stille, Herr Martin, gerathet nicht in solche Hitze. Ich vertheidige nicht des D. Querpos Lehre. Ich will zugeben, daß sie zu seichte sey, und daß die eurige, mein guter Herr, vielleicht zu strenge sey. Wenn ich mich zum Richter aufwerfen darf, so dünkt mich, daß die Wahrheit in der Mittelstraße zu finden sey. — Ich hasse den Kerl, rief Herr Martin. Er hat weder die Religion, noch den gesunden Verstand, noch die Philosophie auf seiner Seite. Seine Meynungen sind auf nichts als auf Unverschämtheit gegründet. Er ist ein nichtswürdiger Mensch, eine Pest der Gesellschaft, im höchsten Grade unwissend. Ich habe ganz zuverläßige Nachrichten, daß er bloß

ein engliſcher Barbier bey dem arabiſchen Fürſten Eben Ben Beker geweſen iſt, und das wenige, was er von der Medicin verſteht, hat er auf der Univerſität zu Mequinez gelernet. Ich ſage euch, er wird ſeine Strafe kriegen, aber ich beſorge nur, daß es nicht ſo früh geſchehen werde, als er es verdienet. — Himmel, bewahre uns doch für Neid, Boßheit, und aller Unbarmherzigkeit! rief mein Vater aus. — Amen, ſagte Herr Martin. — O Gott, erbarme dich unſer, ſagte meine Mutter.

Vor mein Theil habe ich den D. Querpo immer für einen vernünftigen Mann gehalten, der aufrichtig in ſeinen Worten, freymüthig in ſeinen Meynungen, ein bereitwilliger Helfer des Schwachen, und ein guter practiſcher Chriſt iſt. Frau Wadmans Couſin hat ihn ärger als den Teufel abgemahlet, und warum? Weil Frau Wadmans Couſin ein gemeiner, nichtswürdiger und unbarmherziger Kerl iſt, voll von Scheinheiligkeit, Stolz und Eitelkeit. Er haſſet den D. Querpo von ganzem Herzen. Der Doctor hat zwar Verachtung, aber auch Mitleiden gegen ihn.

Zwey und Zwanzigstes Kapitel.

Als ich meinen Oncle verließ, präparirte er sich zur Attaque auf die Wittwe; ehe er aber die Trenchéen eröffnete, hielt er für rathsam, meinem Vater und meiner Mutter sein Vorhaben zu entdecken. Es war schwer, das Eis zu brechen. Mein Vater und meine Mutter aber thaten es an seiner Stelle zu seinem nicht geringen Erstaunen; denn er glaubte, daß die Sache so verborgen sey als das Grab. Sein Erstaunen wurde noch dreyfach größer, als er erfuhr, daß die Wittwe und die ganze Nachbarschaft seine Absichten wußte.

Es giebt eine Art von mauvaise honte, welche einen sittsamen Mann einnimmt, wenn er von einer Person eine Gunst fodern will, und vorher weiß, daß ihr die Absicht der Visite nicht unbekannt ist. So gieng es nun meinem Oncle. Er hatte sich vorgenommen, zu der Wittwe zu gehen, ohne daß man einigen Verdacht schöpfen könnte, und einige ungefähre Ausdrücke zu brauchen, wodurch er sein Herz gegen ihr erleichtern könnte. — Nun aber war er in die Nothwendigkeit gesetzt, mit Formalität und Ordnung zu reden. Das war seine Betrübniß. Darum, sagte er, will ich mich in einem Briefe erklären, denn dadurch Trim, kann ich mich aus der Verlegenheit, schamroth zu werden, retten.

Mein

Mein Oncle befahl Trimmen, ihm aus dem Buchladen drey oder vier von den beſten Büchern, worinn Liebesbriefe abgefaſſet ſind, zu holen, und zu ſagen, daß ſie für eine Dame vom Lande ſeyn ſollten. — Da waren nun Liebesbriefe für alle Alter, Geſchlechte, und Leibesbeſchaffenheiten, von dem Fürſten an bis auf den Bauer, von der Fürſtin bis auf die Milchmagd.

Die Seele des Menſchen wird oft unter der großen Mannigfaltigkeit zerſtreuet; und mein Oncle war zwiſchen den gemeinen Ausdrücken der Bauerhütte und den hochtrabenden Complimenten des Hofes gewaltig in die Enge getrieben; ja ſein Herz, das ſonſt bey allen Gelegenheiten ſo ſtandhaft war, als eines in einem Menſchen ſeyn kann, verließ ihn; und er würde ſein halbes Vermögen hingegeben haben, daß er die Sache niemals angefangen hätte. Er gieng alſo zu Bette, um ſeine Sorgen durch den Schlaf zu unterdrücken. — Am andern Morgen wachte er in einem vollkommenen glücklichen Zuſtande wieder auf, und wunderte ſich über ſeine am vorigen Abend bezeigte Feigherzigkeit.

Drey und Zwanzigstes Kapitel.

Mein Oncle, dieser arme Mann, der in Liebeshändeln gar nicht geübt war, war sehr verlegen, einen solchen Brief abzufassen, welcher der Wittwe könnte vorgezeiget werden. Er würde mit weit leichterer Mühe Verhaltungsbefehle für einen Commandeur en Chef zur Führung eines Sommerfeldzugs haben niederschreiben können. Inzwischen brachte er, nach vielen hin und her denken, ausradiren, und auslöschen, endlich einen Brief zu Stande; allein sein Freund der Doctor erklärte ihn für so ein kindisches Flickwerk, daß er ihm rieth, selbigen wegzulassen. Er versprach ihm, einen Brief voll von Feuer der Liebe und von poetischer Entzückung für ihn aufzusetzen. Dieses großmüthige Anerbieten machte meinen Oncle völlig glücklich, denn er hatte, die Wahrheit zu bekennen, zu seiner eigenen Geburt des Gehirns eben selbst kein großes Zutrauen.

Vier und Zwanzigstes Kapitel.

In wenigen Tagen brachte der Doctor folgenden Brief, welchen mein Oncle getreulich abschrieb, ob er gleich kaum die Hälfte davon ver-

verſtund; weßwegen er ihm jedoch nicht ſchlechter gefiel.

„Madame.

„Als ich ſie zuerſt geſehen hatte, gerieth ich in eine Entzückung, welche mit Worten nicht zu beſchreiben iſt. Die Empfindung war angenehm, ob mir gleich die Urſach derſelben verborgen blieb. Nach wenigen Tagen lehrte mich die Liebe, welche die Seele zu dem Gipfel der Vollkommenheit erhebet, die Natur meiner Leidenſchaft. Ich rühme mich dieſes Bekenntniſſes. Selbſt wenn mein Herz von Unruhe am meiſten gefoltert iſt, wenn die ſtille Heiterkeit ihren ſanften Siz verlaſſen hat, und wenn ich an den Gegenſtand meiner Wünſche denke, ſo finde ich Armſeeliger, daß ich verliebt bin. Da ich aber weiß, wie unwerth ich ſolcher Reize bin, ſo habe ich mich beſtrebet, meine Leidenſchaft zu beſiegen. Meine Bemühungen dazu ſind ſtark geweſen, aber der Erfolg fruchtlos. Die Liebe, dieſe heldenmüthige Leidenſchaft, verachtet alle Feſſeln, und findet ein Vergnügen daran, triumphirend zu regieren. Ich gab daher der Liebe alles auf. — Der kleine Gott goß ſich wie ein Strom über meine Seele aus. Er bemächtigte ſich meiner Bruſt; er errichtete darinn ſein Königreich, und in meinem Herzen ſeinen Thron. Daſelbſt herrſchet er unumſchränkt. Jeder Puls ſchlägt auf ſeinen Wink, und jeder Tropfen Blut giebt ſeiner Macht Beyfall. Wenn ich ihre Stirn mit dem glatteſten Elfenbein vergleiche; wenn ich ſage,

daß ihre Augen den Glanz eines Diamants übertreffen, daß ihre Lippen dem schönsten Coral gleich sind, und daß ihr Busen ein unnachahmliches Werk für die allerkünstlichste Bildhauerkunst ist; so wiederhohle ich bloß die Stimme der Welt. Hätte ich Mexico in der einen, und Peru in der andern Hand, und besäße ich alle Reichthümer Indiens, so wollte ich das alles mit Freuden in ihren Schooß werfen. Aber sollte das Schicksal meinen Becher mit Galle füllen, und sollen sie böse werden, o gerechter Himmel, wo würde ich ihres gleichen finden! Ich will den entferntesten Winkel der Erden aufsuchen; ich will, indem ich von Pol zu Pol reise, alle Länder durchwandern. Hier steht die Vernunft stille, und befielt mir, die Nachforschung aufzugeben; denn in solchen Werken erschöpfet die Natur ihre ganze Kunst, und mit solchen Werken kann sie unmöglich verschwenderisch umgehen.

„ — Erlauben sie, daß ich mich mit der äußersten Achtung und Ehrfurcht nenne

Madame

Ihr eifrigster Bewunderer
Tobias Shandy.

Fünf und Zwanzigſtes Kapitel.

Trim überlieferte dieſen Brief in der größten Geſchwindigkeit in Frau Wadmanns Händen; und trat mit geziemenden Anſtande einige Schritte zurück, als ſie den Inhalt durchlas. — Er hatte den Befehl, auf ihre Mienen genau Achtung zu geben. Währender Zeit, da Frau Wadman den Brief las, breitete ſich eine ſanfte Fröhlichkeit auf ihren Wangen aus, und Trim nahm daraus bey ſich ſelbſt eine gute Anzeige.

Sie ließ ſeinem Herrn ihr Compliment machen, und verſprach, morgen zu antworten. Mit dieſer guten Zeitung flohe Trim zu ſeinen Herrn, welcher ihn mit der äußerſten Ungeduld fragte, ob er eine Antwort mitgebracht habe. Sie hat mir keine gegeben. Keine Antwort, rief mein Oncle hitzig. Keine, auf mein Wort. Denn bin ich ein rechter Narr, und verdammt ſey die ungetreue verrätheriſche Schlange, die — ſachte, mein lieber Herr, ſeyn ſie nicht ſo böſe auf ihr; ſie hat verſprochen, morgen zu antworten. — Denn iſt ſie ein Engel, und ich wär ein Thor, daß ich mich zu ſolcher unverantwortlichen Hitze verleiten ließ. Wie ſahe ſie aus, als ſie den Brief las? Jungfer Brigitte, als ich an die Thür klopfete — Verdammtes Klopfen! Wie ſahe ſie aus? frage ich. — Ey, ſie lächelte, und ſchien vergnügt

zu seyn. — Nimm diese Guinee, Trim — Ich konnte dafür nicht. Die fröhliche Botschaft von der Wittwe, und meines Oncles Scham über sein heftiges Wesen, preßten ihm einige Thränen aus, die auf seine ehrliche Backen herunter liefen. — Er winkte, daß Trim aus der Stube gehen sollte. — O! mein theurer Herr Doctor, wie glücklich bin ich, daß diese Sache einen so guten Anfang genommen hat. Ihr seyd ein curieuser Mann. Erlaubet, daß ich euch ein kleines Präsent mit einer kleinen Sammlung von Seltenheiten mache, welche mir mein Cousin Kust vor einiger Zeit hinterlassen hat; ich habe sie noch niemals besehen; aber aus dem Verzeichniß erhellet, daß er viele Jahre daran gesammlet hat. Ich will es euch vorlesen. — Ein hundert und vierzig Spinnen von verschiedenen Sorten. Acht Sorten von Ameisen. Zwey hundert und neun Schmetterlinge. Neunzig Sorten von Käfern. Eine große concha veneris. Fünfhundert schöne Schaalen. Ein Stück von der Königlichen Eiche, und ein Augenzahn von Oliver Cromwell, der vierzigmal so viel an Golde werth ist, als er wieget.

Der Doctor dankte meinem Oncle für dieses Geschenk, und versicherte ihn der Aufrichtigkeit seiner Freundschaft.

Ein wahrer Kenner würde für eine Spinne oder eine Muschelschaale einen falschen Eid schwören; anstatt, daß er wegen einer Unze Gold nicht über

die

die Renne gehen würde, wenn es nicht das Alterthum für ſich hat, und denn würde er, um es zu erlangen, über den Atlantiſchen Ocean ſetzen. Ich ſchäme mich, wenn ich die Knochenkammer des Alterthums zum Sitz der Gelehrſamkeit gemacht ſehe, und das Peitſchen und Scorpionen gebraucht werden, Gold herauszuziehen, um es zu Erlangung des verrotteten Plunders auszugeben. — Eine Münze vom Antinous oder von Didia Clara könnte einen Norton locken, den Proceß eines bedruckten Waiſenkindes zu führen. — Ein kupferner Ottone könnte eine Wittwe mit ihrer kleinen Familie vom fernern Untergange retten. — Eine Sammlung von Schmetterlingen kann eine Capelle mit Einkünften verſehen, und in manchen Ländern kann man mit einem verroſteten Nagel eine Provinz erwerben.

Sechs und Zwanzigſtes Kapitel.

Da mein Oncle von mistrauiſcher Gemüthsart, und in Liebesſachen ganz unerfahren war, ſo blieb er die ganze Nacht in einer Verfaſſung, die ſich beſſer begreifen als beſchreiben läßt. — Bald meynete er, daß die Wittwe in ſo angenehmen und glücklichen Umſtänden ihres Lebens wäre, daß es ihr wohl kein Ernſt ſeyn möchte, ſich zu verändern. — Bald kam es ihm wahrſcheinlich vor, daß ſie der Liebe Gehör geben möchte; aber denn

sie ein unverschämterer und jüngerer Mensch, als er, dazu nöthigen. Je mehr er darüber nachdachte, desto mehr fühlete er sein Unglück, bis er endlich recht herzlich wünschte, daß er sich nie in diese Sache eingelassen hätte; denn, sagte er, in meinem Alter noch der Vorwurf der alten Weibergespräche zu werden, wäre verteufelt arg. Wäre Herr Bump in dieser Verfassung gewesen, so würde es das ganze Kirchspiel aus seinem eigenen Munde erfahren haben; aber mein Oncle war ein ganz anderer Mann. — Ein sittsamer Mann in der Liebe ist ein lächerlicheres Thier als ein Esel in seinem Behältnisse; aber ein verliebter Mann, der einige gewisse Hoffnung hat, ist wie ein Löwe in Ketten. — So glaubt es wenigstens das andere Geschlecht, sowohl Jungfern als Wittwen. Wäre der Freund von meinem Herren, der Doctor, hier, so würde er die Ursach davon sagen können.

Ich ärgere mich allemal, wenn das leidende Verdienst von einer frechen Hure mit Füßen getreten wird, welche zur selben Zeit mit einem unverschämten Laffen an ihrer Brust tändelt, der weiter keine Empfehlung für sich hat, als die Geschmeidigkeit seiner Lenden, und die Breite seiner Schultern. Und dieses thut sie, wie die Papisten mit ihren Gemählden, — um sich in Andenken zu setzen.

Sieben und Zwanzigstes Kapitel.

Frau Wadman fragte ihren Cousin den Pfarrer über den Inhalt von meines Oncles Brief um Rath; er gab seine Meynung dahin, daß der ganze Brief vom D. Querpo abgefasset sey. Die Wittwe konnte auch aus dem, was ihr von meinem Oncle bekannt war, leicht schließen, daß er nicht ursprünglich aus seinem Gehirn geflossen sey. Ihr gefiel daher die Vertraulichkeit, welche er in den Doctor gesetzet hatte, nicht sehr, indem sie noch dazu durch Herrn Martin wider ihn eingenommen worden. Dennoch war sie bemüht, ihn im Anfang seiner Leidenschaft nicht zu verlieren. — Sie hatte es nöthig, die Gemüthsruhe meines Oncles zu stören, der sie niemals beleidiget hatte, von dem sie aber wohl wußte, daß seine Krankheit noch nicht zur rechten Höhe gestiegen war. — Herr Martin gab den Rath, einen Brief abzufassen, der ihn gerade zu beschimpfte; aber die Wittwe verstund es besser. Sie schrieb folgende Antwort, und gab sie an Jungfer Brigitten zur Ueberbringung an meinem Oncle.

„Mein Herr.

„Ich habe ihren Brief empfangen, und halte mich sehr verbunden für die Complimente, die sie mir zu machen belieben. Gestern morgen stund ich als Frau Wadman auf, und diese Nacht gieng

gieng ich als eine Gottheit zu Bette. Sie sehen, wie leicht ich kann überredet werden, mir ihre Meynungen zuzueignen. Gestern war Valentins Tag, und ihrem Briefe fehlten nur ein paar Handschuhe, um sie vollkommen annehmlich zu machen.

Mein Herr

Ihre ergebene Dienerinn.

E. Wadman.

Acht und Zwanzigstes Kapitel.

Mein Oncle empfing den Brief der Wittwe aus Jungfer Brigittens Händen mit einer augenscheinlichen Verwirrung; und da er ihn in ihrer Gegenwart nicht eröffnen durfte, so ließ er sie, mit einem Complimente an ihre Frau, und mit einer Guinee, wieder gehen. Wohl, Herr Shandy. Ich finde, daß ihr in der Galanterie zunehmet, und wenn eure Worte so mächtig auf eure Liebste wirken können, als das Geld auf Brigitten, so habt ihr Havanna im Besitze.

Nachdem mein Oncle den Brief dreymahl überlesen hatte, wußte er noch nicht, wie er ihn auslegen sollte. — Auf welchen besondern Theil seines Körpers seine Seele damals müsse gesessen haben, in

in der Pinealglandel, oder ſonſt wo, weiß ich nicht; aber das weiß ich, daß ſie ihm in dieſer Verlegenheit keinen Beyſtand leiſten konnte. — Er gieng alſo, voll von Furcht und Zweifeln, nach meines Vaters Haus.

Mein Vater war der Meynung, daß es ſchiene, als ob die Wittwe über die ganze Sache ſpotte. Meine Mutter ſagte nein dazu. Sie behauptete, daß die Wittwe nur bloß ſcherze, um die äußerſte Sittſamkeit ihres Bruders in Contenance zu halten. Mein Oncle ſelbſt glaubte, daß nun alles verloren ſey, und daß er ein Narr und ein Eſel geweſen. Er bat meine Mutter inſtändigſt, daß ſie ſogleich zu Frau Wadman gehen, und ſie erſuchen möchte, des Briefes niemals weder gegen ihm noch ſonſt einen andern zu erwehnen. Mein lieber Bruder, ſagte Frau Shandy, trauet meinem Urtheile. Ihr könnet ſie haben, wenn ihr wollet. Wenn ich will! denn bin ich der glücklichſte Menſch. — Er küßte meine Mutter, und dankte ihr mit einer ihm natürlichen Gutherzigkeit.

Wie glücklich iſt ſo ein Mann, wie mein Oncle, wenn er einen einſichtsvollen Freund zum Rathgeber in Widerwärtigkeiten hat? — Er ſetzte ſich faſt in den Kopf, einen Brief an die Wittwe zu ſchreiben, nachher verlangte er, daß der erſte nicht ſollte erwähnet werden, und denn würde der arme Mann ſich vollkommen lächerlich gemacht haben. — Meine Mutter rettete ihn.

Neun und Zwanzigstes Kapitel.

Unglücklicherweise hatte zu dieser Zeit der D. Querpo eine weite Reise über Land gethan, so daß dessen Meynung in dieser critischen Sache nicht vernommen werden konnte. — Er ward auch wegen einer andern Ursach vermisset. Meine alte Amme, die Bell, welche in meines Vaters Hause seit meiner Geburt geblieben war, ward seit ziemlicher Zeit unter der Sorge des Herrn Bumps immer kränker. Er hatte sie, nach seiner gewöhnlichen Practik, mit allen Medicamenten bestürmet, die er nur wußte. Damit war er noch nicht zufrieden, sondern er hatte die ganze äußere Oberfläche des Körpers, so weit er nur reichen wollte, zermartert, und Clystire, Cataplasmen, Sinapisinen, Linimente und Waschen mit Spiritus und Balsam appliciren lassen. Wäre sie zu dieser Zeit gestorben, so würde es weder Mühe noch Kosten verursachet haben, eine vollkommene Mumie aus ihr zu machen. — Er brachte nun in Vorschlag, den D. Querpo rufen zu lassen; aber der war nicht zu haben. Man mußte nach einen andern schicken. Bump setzte sich dawider, aus einem bekannten Bewegungsgrunde. — Listig war sein Verfahren. Er fühlte nochmals dem alten Weibe nach den Puls, und sagte der ganzen Familie, daß sie seit einigen Minuten erstaunend besser geworden wäre, und daß solches oft in hitzi-

gen

jen Krankheiten zu geſchehen pflege, wie ſchon Harpocrates angemerket hätte.

Herr Martin trat eben in die Stube, als der etzte Theil der Unterredung geſchahe, und als er das Wort Harpocrates hörete, bat er Herrn Bump, ihn zu ſagen, wer dieſer Harpocates geweſen ſey; dann da er auch in ſeinen jüngeren Jahren Medicin ſtudiret hätte, habe er dieſen Nanen unter den mediciniſchen Autoren niemals göret. — Mein Herr, ſagte Bump, er war der Vater der Medicin, und war auswärts wo etwa vor acht tauſend Jahren geboren. — Ich bitte um Verzeihung, erwiederte Herr Martin, die Welt iſt nicht ſeit zweytauſend Jahren ſo alt geſchätzet worden, und was das betrift, daß er der Vater der Medicin, oder überhaupt ein Arzt, geweſen iſt, ſo bitte um Erlaubniß, euch zu rechte zu weiſen. Harpocrates, mein Herr, war ein ägyptiſcher Gott, der Sohn des Oſiris und der Iſis. Er wird mit dem Finger auf dem Mund haltend vorgeſtellet, dadurch anzuzeigen, daß er der Gott der Verſchwiegenheit iſt, und deswegen nennet ihn auch Auſonius in ſeiner Epiſtel an den Paulinus, Sigalion d. i. verſchwiegen.

Wenn Herr Martin jemanden einmal herunter hatte, ſo gieng er gemeiniglich ſehr unbarmherzig mit ihm um; da er aber Bumps grobe Unwiſſenheit mit einem Blicke überſehen konnte, ſo ließ er ihn ſo wohlfeil ablaufen, und gab ihm den Rath

ins:

inskünftige an die Geschichte des Harpocrates, des Gottes der Verschwiegenheit, zu denken.

Dreyßigstes Kapitel.

Da die Bell immer kränker wurde, so schickte man auf Anrathen einer alten Amme, die mit dem D. Slop in naher Verbindung stund, zu den D. Macnamara. Dieser Doctor ist ein gelehrter Graduirter von Montpellier. Er rasirete unter dem berühmten Pierot, Professor der Anatomie und Chirurgie, und, da er eine ziemliche Fähigkeit besas, so rafte er so viel Latein auf, daß er den Doctorgrad erhalten konnte. Er hat den Charakter, daß er ein ehrlicher Arzt, und in seiner Arbeit sehr expedit ist, und mehrentheils so viele tödtet als er curiret. Es war sonst niemand zu haben, und das alte Weib konnte man doch nicht aus Mangel des Beystands sterben lassen. Die Krankheit war desperat, sie erfoderte also auch ein desperates Mittel, und einen desperaten Doctor; und hier ist einer für meine Herren. — Ich werde sie bitten, ihm seinen Provincialdialect etwas zu gute zu halten; er hat solchen in der Gesellschaft der Officiere von Fitzjames Cavallerie, als er in der Fremde gewesen, gelernet.

Dieser gelehrte Arzt hat die Anatomie und Chirurgie mit ziemlichen Fleiße studiret; aber von

der

der Medicin verſteht er wenig. Inzwiſchen hat er durch ſeinen Schlendrian in Recepten, und durch ein wenig Mönchslatein, ein ſolches Auskommen, daß er ſich einen Kerl, eine Magd, zwey Katzen, und einen Papagey ernähren kann.

Die Krankheit des alten Weibes beſtund urſprünglich in einem rauhen Halſe, welcher aber durch Herrn Bumps große Bemühungen in eine erſtaunliche und ſehr ſchlimme Entzündung des Halſes übergegangen war. Bump hat nun einen ſchweren Stand. Er nahm daher weislich den Huth, und wollte ſich wegſchleichen. Herr Martin und die ganze Familie beſtund aber darauf, daß er bleiben, und von dem Zuſtande ſeines Kranken Bericht ertheilen ſollte. Seine gewöhnliche Zuverſichtlichkeit half ihm diesmals nichts; er mußte bleiben.

Doctor Macnamara examinirte ihn in der Anatomie der leidenden Theile, und über die Gründe ſeines practiſchen Verfahrens. Bump antwortete auf alles ſehr ſchlecht. Er ward daher von meinem Vater erlaſſen, mit der Erinnerung, niemals wieder zu kommen.

Das war ein gloreicher Sieg für den Doctor. — Meine Herren, ſagte er, erlaubet mir, daß ich eine Erklärung der Theile gebe, die bey gegenwärtiger Krankheit leiden. Vorerſt ſind hier die Muſkeln, welche den untern Kinnbacken bewegen, per

ſympathiam angegriffen; ſolche ſind der pterigoidæus major, pterigoidæus minor und digaſtricus. Die Muſkeln, welche das os hyoides bewegen, ſind ſehr entzündet, nämlich die milohyoidæi, geniohyoidæi, ſtylohyoidæi, omohioidæi, und ſternohyoidæi. Die folgenden Muſkeln ſind noch vornämlich afficiret, als die gloſſoſtaphylini, pharyngoſtaphylini, thyroſtaphylini, pterigoſtaphylini, thyroſtaphylini, pterigoſtaphylini ſuperiores, pterigoſtaphylini inferiores, pterigoſalpingoſtaphylini und epiſtaphylini.

Herr Martin und mein Vater war mit des Doctors Gelehrſamkeit ungemein zufrieden, und die Frauenzimmer geriethen ganz auſſer ſich. So weit gieng alles vortreflich. — Nachdem er ſich nun die gute Meynung der Familie verſchaffet hatte, wagte er es, ſeine mediciniſche Anordnungen zu machen, ließ ſich Papier, Tinte und Feder geben, und ſchrieb die Mittel auf, die ihn am nützlichſten dünketen. Unter andern hatte er ein Vomitiv verordnet, welches mit Cardobenedictenthee, worauf er wegen des Namens viel hielt, eingenommen werden ſollte. Er nahm ſeinen Abſchied, mit dem Verſprechen, Morgen wieder zu kommen.

Ein und dreyzigſtes Kapitel.

Mein Vater und Herr Martin ſchienen keine üble Meynung von des Herrn D. Macnaina-

namaras mediciniſcher Wiſſenſchaft zu hegen; ob ſie ihn gleich nicht für einen Mann von großen Verſtande hielten. — Hier aber ſchienen ſich die beyden Freunde meiner Herren zu irren, jedoch iſt es nur ein Irrthum, der unter ihnen allein bleibt. — Triſtram hat nie einen guten Arzt, Wundarzt, oder Apotheker gekannt, der nicht ein Mann von Verſtande geweſen wäre. Die Medicin iſt eine Wiſſenſchaft, welche aus wohl verſtandenen Grundſätzen erlernet werden muß. Ein Menſch von geringer Einſicht kann die Stärke dieſer Grundſätze nicht faſſen; er iſt deswegen genöthiget, im finſtern zu tappen, und ſeinen Weg zu ſuchen, ſo gut als er kann. — Hingegen ergreift ein Mann von geſunder Beurtheilungskraft die erſten Bemühungen der Natur ſofort, und jagt den Tod mit einer einzigen Pille in die Flucht. — Unterdeſſen daß derjenige Doctor, der nichts wahrnehmen kann, die Krankheit unter ſeinen Händen ruhig zunehmen und anwachſen läßet; und denn ſieht er ſie ohne Brille, — wofern er überhaupt etwas ſehen kann.

Allein was dünkt euch von dem ſiebenten Sohn, oder dem Sohn des ſiebenten Sohns? ſagte meine Mutter. Wird der nicht mit einiger mediciniſchen Kenntniß geboren? Nein. — Alles iſt Kunſtgriff, voll von Verſchlagenheit und Aberglauben. — Wer aus ſeiner Profeßion ein Geheimniß macht, der iſt ein Kind der Unwiſſenheit, und an dieſem Zeichen kann man die Aerzte, Wund-

ärzte, Apotheker, Hebammenmeister, und Kuhdoctors am besten erforschen.

Zwey und dreyßigstes Kapitel.

Gegen eilf Uhr Vormittag erschien unser neue Bekannter, der Doctor Macnamara, zum zweytenmahle in meines Vaters Hause mit einem — Wie befindet sich die Patientin? Ich hoffe, daß das Vomitiv gut gewirket hat? Ja, Herr Doctor, es hat zu Tode gewirket; denn sie starb, ehe es halb operiret hatte. — Bey St. Patrick, meine Vomitive trügen niemals. Ich will es mit jedem Arzte im Königreiche aufnehmen, was Vomitive und Purganzen betrifft. Er tunkte seine Finger in die Contente des Beckens, und rief mit großer Zuversicht aus: Sie mag todt oder lebendig seyn, so muß das ihrem armen Magen viel gutes gethan haben.

Der Doctor, der im geringsten nicht daran dächte, wie uneigentlich sein Ausdruck gewesen war, wollte die Familie mit einer Dissertation über die Vomitive unterhalten; allein mein Vater war darzu gar nicht aufgelegt. Er gab ihm eine Guinee, und sagte ihm, daß seine Dienste nun ein Ende hätten.

Drey und dreyßigſtes Kapitel.

Nachdem die Wittwe von meinem Oncle das Liebesbekenntniß herausgelocket hatte, hoſte ſie ſtündlich, ihn zu ſehen; und mein Oncle, nachdem er ſein Herz gegen die Wittwe ausgeſchüttet hatte, machte ſich bereit, ihr in aller Form ſeine Aufwartung zu machen. Frau Wadmans Aufmerkſamkeit für Herrn Shandy rührte ſowohl von einer flüchtigen Eitelkeit als von der Liebe her; und nachdem ihr etwas gewillfahret worden, fand ſie ihre Zuneigung etwas vermindert. In der Liebe vermindern die Willfahrungen oft den Werth des Gegenſtandes; aber bisher hatte doch die Wittwe nur erſt ein Stückgen Papier erhalten, ein nichts, das, man mochte es auch zuſammen wickeln wie man wollte, kaum zu einem Fidibus taugte.

Während der ganzen Zeit, da ſich mein Oncle ankleidete, ſchlug ſein Herz gewaltig gegen ſeine Rippen; nicht aus Furcht, denn dieſes bloße Wort war ihm ſchon unbekannt; ſondern aus einer andern Urſach, die nur der begreifen kann, der in denſelben Zuſtand geweſen iſt. Der Schall glich dem traurigen Klange einer Grobſchmiede, und das iſt alles, was ich davon weiß.

Vier und dreyßigstes Kapitel.

In dem folgenden Kapitel werde ich meinen Herren mit einer philosophischen Abhandlung von der Liebe aufwarten; und wir wollen annehmen, daß mein Oncle, in der Zeit, da ich hier die Theorie liefere, bey der Wittwe die Praxis anwenden wird.

Fünf und dreyßigstes Kapitel.

Was ist die Liebe? Sie ist weder Essen noch Trinken, und doch braucht derjenige, der genug davon hat, weder das eine noch das andere. Ist sie ein Geist? Nein. — Ist sie ein Körper? Ja, und so gut ein Körper, als je einer gegen oder hinter die Mauer gelaufen ist. Ich bitte um Verzeihung, Herr Tristram, sie ist ein Geist, aber ich nehme an, daß sie mit einigen körperlichen Theilen fest verbunden ist, und darinn liegt euer Irrthum. — Tristram hasset alle Streitigkeiten; ihr könnet es also nach eurer Art halten; aber das erlaubet mir, anzumerken, daß sie ein Geist sui generis seyn muß, — der mit einiger Schwerkraft begabt ist. Das Alter bringet sie zur Reife, wie eine Wachholderbeere

beere, und denn ſchwillt ſie um einige Grade höher auf.

Einige gelehrte Schriftſteller haben die Natur dieſes Geiſtes mit vieler Genauigkeit beſtimmet. Unter andern giebt uns der D. Van Groepen, nach meiner Meynung, eine ſehr gute Beſchreibung davon. — Soviel als ich mich zu erinnern weiß, ſind ſeine Sätze wie folget.

Als Gott Adam und Eva ſchuff, hatte er die Abſicht dabey, daß ſie die Welt zufolge ſeines ausdrücklichen Befehls vermehren ſollten; da er aber die halsſtarrige und unbiegſame Natur ſeiner unerſchaffenen Menſchen kannte, ſo fand er für gut, in ihre Leibesbeſchaffenheit ein wirkſames Principium zu legen, welches der beſtändige Antreiber zur Erfüllung des Befehls iſt. Dieſes ſey nun die Liebe, ein entzündlicher aber ſterblicher Geiſt.

Die Theologen haben die Natur eines andern Geiſtes, dem ſie den Namen Animus oder Seele gegeben, mit vieler Klarheit beſchrieben, und bewieſen, daß er unſterblich, und der vornehmſte Regierer unſerer willkührlichen Handlungen ſey.

Die Phyſiologen haben ſich ſehr bemüht, ein drittes Principium darzuthun, welches ſie Anima nennen, — und das mit dem Animus ſehr verwandt iſt. In den Thieren iſt es am ſichtbareſten, und in ihnen hat es den Namen Anima Brutorum.

Die Anima ist eine Art von obersten Diener des Animus, und ihre vornehmste Sorge erstreckt sich über die Handhabung der verschiedenen Functionen des Körpers, die nicht von unserm Willen abhängen, als zum Exempel der Bewegung des Herzens, der Kraft des Athemholens, der Verdauung der Speisen, Absonderung der Säfte, und anderer kleiner Operationen, welche nicht unmittelbar unter der Führung der Seele stehen. Einige gelehrte Philosophen sind der Meynung, daß sie einen großen Antheil an der Bildung der verschiedenen Theile des Foetus in Utero habe, und daß der Animus nicht eher eingegossen werde, als bis das Haus gebauet, abgeweißet, und angestrichen ist. — Aber hierinn ist unser gelehrter Autor noch ungewiß.

Um der Distinction willen werde ich den zuallererst erwehnten Geist, Animum, nennen, und denn werden meine Herren zu bemerken belieben, daß jeder menschliche Körper drey Wesen habe, nämlich den Animus, die Anima, und das Animum.

Sechs und dreyßigstes Kapitel.

Ein gewißer Herr Busson, ein gelehrter Academicien, und Autor einer sinnreichen Schrift von der rundlichen Figur der Erde, giebt vor, daß er neuerlich einen vierten Geist entdeckt habe, dessen Sitz

Sitz im Grunde des Auges iſt. Man ſagt, daß er ihn von ohngefehr, als er bey einer Dame in der Opera geſeſſen, entdecket habe. Seit dieſer Zeit hat er uns eine gelehrte Abhandlung davon in einem der Academie der Wiſſenſchaften überreichten Memoire gegeben. — Was aber Herr Buffon bemerket hat, war nichts mehr und nichts weniger als das Animum. Solche Misverſtändniſſe ereignen ſich in der gelehrten Welt häufig. Wenn aber der franzöſiſche Herr die Sache nicht will gelten laſſen, ſo bin ich vom D. Van Groepen bevollmächtiget, ihn und die ganze Academie, wovon er ein Mitglied iſt, zu verſichern, daß der Doctor bereit ſey, ſeine Meynung in einer öffentlichen Diſputation zu behaupten.

Ich geſtehe, daß ich nicht im Stande bin, des Doctors Sätze in ihrer trockenen und dogmatiſchen Geſtalt mitzutheilen. Ich bitte daher um Erlaubniß, daß ich euch das Gerichte dieſer deutſchen Philoſophie etwas nach meiner Art mit einer Sauce vorlege.

Sieben und dreyßigſtes Kapitel.

Ich armer Triſtram! Dein Talent iſt es nicht, ernſthaft zu ſeyn. Aber ſein Verſprechen muß man halten, — und halten will ich es im folgenden Kapitel. Ein gewiſſer Mann erfand einmal

eine Maschine, um damit gegen den Wind und die Fluthen zu segeln; aber der Wind und die Fluthen giengen grausam damit um. Jetzt eben legt der Projecteur seine künstliche Flügel an einem gewissen Orte bey Moorfield auseinander. — Ich wollte, daß ich von meinem unglücklichen Versprechen frey wäre. — Mir würde es besser gewesen seyn, wenn ich mich an meine Sterne gehalten hätte. — Denn so werfet so viel Sterne darauf als ihr könnet.

Acht und dreyßigstes Kapitel.

Courage — Es giebt nur fünf Orte, wo das Animum zu finden ist. — Der Kopf — das Auge — die Spitze des Fingers — das Herz, und das Corpus cavernosum. In einem derselben, meine Herren, treffet ihr es gewiß an.

Die Anima ist in keinem Orte eingeschlossen, sondern hat genaue Aufmerksamkeit auf alle Theile; und da sie keinen Diener unter sich hat, so kann man glauben, daß sie alle Hände voll zu thun habe. Das Animum macht ihr zuweilen etwas zu schaffen. Ich habe oben angemerket, daß sie in den Thieren Frau und Magd zugleich sey, — und auch in denselben vertritt sie die Stelle des Animum.

Die eigentliche Zeit, wenn das Animum in den Körper eingeflößet wird, iſt ungewiß. Man nimmt aber insgemein an, daß es kurze Zeit vor der Pubertät geſchehe, ſo, daß es die verwickelten Zugänge ihrer Wohnung gemächlich finden könne, ehe ſeine Dienſte erfodert werden. — Das iſt nach des Doctors Verſicherung der wahre natürliche Zuſtand.

Die Philoſophen ſind nicht einig, ob der Animus in einem einzigen Orte ſey, oder durch den ganzen Körper vertheilet iſt. Im letztern Falle müßte er bey der Abnehmung eines Gliedes eine Trennung leiden, und das iſt nicht zu glauben. — Der Doctor iſt daher der Meynung, daß er beſtändig in der Zirbeldrüſe feſtſitze, aus welcher er der Anima und dem Animum gemeſſene Orders giebt.

Die Anima iſt etwas geiſtiges, aber das Animum iſt ganz Leben und Vertheilung. Bald iſt es im Kopfe, bald in der Spitze des Fingers, und ſofort in dem Corpus cavernoſum. Dieſes Leben führet es viele Jahre lang, bis es ſich zuletzt in den Kopf feſtſetzet, von da es nur zuweilen längſt den brachial Nerven eine Excurſion machet, niemals aber von Hauſe aus weitet gehet. — Es iſt ein Irrthum, wenn man glaubt, daß der Animus und das Animum beſtändig in Streit mit einander liegen. Gegentheils ſind ſie ſehr gute Freunde, nur wenn etwas unrecht gehet, muß das Animum die Schuld auf ſich nehmen.

Die

Die Theologen mögen sagen was sie wollen, so erreget der Animus zuweilen das Animum, wenn es lieber wäre schlafen gegangen; es muß aber gehorchen, weil es ein Diener ist. — Dieses behauptet der Doctor sehr strenge, und seine Meynung gefällt mir recht gut, was auch immer die Welt haben will.

Allein ich wende mich zum Beschluß. — Wenn die Lebensquellen einmal ausgetrocknet sind, und der Mensch zu seiner ursprünglichen Erde zurückgeht, so schwinget sich der unsterbliche Animus auf Adlersflügeln zur Seligkeit und Unsterblichkeit. — Das Animum aber und die Anima sterben, und vergehen mit dem Körper.

Neun und dreyßigstes Kapitel.

Ich nehme es nicht auf mich, diese Van Groepensche Theorie zu rechtfertigen. Ich bemerke nur, daß sie unsern Glaubensregeln zuwider ist, und weder mit der Vernunft noch heiligen Schrift bestehen kann. — Ich wollte, sagte Herr Martin, daß das Collegium in Warwick Lane mit Schießpulver in die Luft gesprenget würde; denn so lange noch solche Ketzer und Schismatiker sind, werden wir keinen Frieden in Israel haben. Ich haße alle Neuerungen in der Religion, und wenn mir die hinlängliche Gewalt dazu gegeben würde,

würde, ſo wollte ich jedes Mutterkind davon nach die Galeeren ſchicken. Sie glauben die Unſterblichkeit der Seele und Auferſtehung des Fleiſches nicht ſtärker als ein Sadducäer. Von ſolchen Leuten, o Gott! befreye uns, vom Lord Herbert an bis auf den D. Van Groepen.

Etwas mehr Barmherzigkeit, rief der D. Querdo; die Verfolgung iſt in keiner Kirche zu billigen. — Ein gutgearteter Mann erbarmet ſich auch ſeines Viehes. — Der heißkochende Eifer vertheidigt ſelten eine gute Sache, ſondern verdirbt ſie vielmehr. — Wir misbilligen das Feuer und den Verfolgungsgeiſt der Papiſten. — Thue den Leuten, was du willſt, daß ſie dir thun ſollen. — Habt Mitleiden mit ihren Irrthümern, lehret ſie, ſich zu beſſern. — Führet ein ſolches Leben, das der wahren Frömmigkeit gemäß iſt. — Glaubet mir, gute Exempel ſind beſſer als Lehren. — Lehret durch Exempel, ſo wird die Welt ſich beſſern.

Ich bitte um Verzeihung, erwiederte unſer orthodoxe Geiſtliche; vielleicht bin ich zu hitzig geweſen, aber in Sachen der Tugend iſt man zum Eifer berechtiget.

Vierzigſtes Kapitel.

Mein Oncle war, zufolge der guten Meynung, die er in meiner Mutter Urtheil geſetzet hatte, voll

voll von Hoffnung gegen die Wittwe. Er erwartete sogar, daß sie in seine Arme fliegen, und ihm weiter keine Unruhe machen würde, als einen Ring zu kaufen, und das Aufgebot zu bestellen. Unschuldiges Herz! Die Wittwe hatte sich ein anderes Spiel vorgenommen. Sie mußte ihren Kopf haben, und mein Oncle sollte ein gesattelter und gezäumter Esel seyn, worauf sie durch das ganze Kirchspiel reiten könnte.

Die erste Zusammenkunft gieng recht gut ab; nur zeigte die Wittwe nicht dasjenige Feuer, wovon mein einfältiger Oncle geträumet hatte. Sie hatte ihren Entzweck erreichet, und nunmehr nahm gewöhnlichermaßen eine sittsame Zurückhaltung die Stelle ihres vorigen Betragens ein. — Das gefiel dem Herrn Shandy gar nicht. — Er hasste alle Unruhe; inzwischen mußte er Unruhe haben, und den Erfolg mußte er dem Schicksale überlaßen.

Diese sittsamen Leute machen in der Liebe eine schlechte Figur. Sie denken von sich zu geringe, und setzen auf den Gegenstand ihrer Wünsche einen zu hohen Werth. — Es sollte aber umgekehrt seyn.

Mein Oncle konnte mit allem möglichen Kaltsinn gegen das Mundloch eines Geschützes aufmarschieren, aber in der Liebe war er erzfeige. Die gute Frau, meine Mutter, unterhielt noch seinen Muth, indem sie sich mehr auf die Wittwe als auf irgend

irgend eine Meynung von meines Oncles Geſchick-
ichkeit verließ. — Darinn aber betrog ſie ſich
doch zuweilen.

Ich muß meine Herren ſagen, daß Frau Wad-
man in aller Abſicht ein wahres Frauenzimmer
war. Sie beſaß unter andern guten Eigenſchaften
auch etwas von der Coquetterie; und nichts ver-
urſachte ihr heimlich ein größeres Vergnügen, als
ein herzlicher Seufzer aus meines Oncles unſchul-
diger Bruſt. — Grauſames Frauensmenſch.

Ein und vierzigſtes Kapitel.

Herr Martin war niemals ſo vergnügt von dem D. Querpo weggegangen, als nach der letzten Unterredung. Ob er gleich noch die ſchlechte Meynung von ihm hatte, daß er kein Chriſt ſey; ſo gefielen ihm doch ſeine apoſtoliſche Argumente wider die Verfolgung. Da er bey dem Doctor bey ſo ziemlich gutem Gemüthe geblieben war, ſo fand er ſich aufgelegter, ſeiner Couſine Heirathsabſicht mehr zu begünſtigen. Er fieng daher an, meinen Vater mit weniger Formalität, als ſonſt geſchehen war, zu beſuchen, und ihm Recht zu laſſen. Von dieſer Zeit an ſchien er auch die Heirath mehr zu beſchleunigen, als zu verzögern.

Zwey und vierzigstes Kapitel.

Seit Rabelais und Cervantes Zeiten ist kein so allgemein gelehrter und berühmter Mann gewesen, als ich. — Ich habe jetzt in meiner Tasche die Einladungsbriefe von drey gekrönten Häuptern, sieben deutschen Fürsten, und einem churfürstlichen Bischoff. Ich bin mit einem Jesuiten in verdeckter Kleidung zu einer geheimen Conferenz mit seiner Heiligkeit eingeladen worden; aber ich will weder seinen Zähen noch den Hintern irgend eines Menschen in der ganzen Christenheit küssen.

Ich versichere meine Herren, daß meine letzte Expedition in Frankreich zur Absicht gehabt hat, den Höflichkeiten meiner Freunde zu entgehen, welche entschlossen waren, mich zu todte zu füttern. Ich hatte mein Augenmerk darauf, als ich die schöne Allegorie erfand, in welcher ich den Tod als einen Voigt vorstellete. — Mich gereuet diese Expedition nicht. Die Franzosen sind eine Nation, wo ein Mann von meiner Art täglich und stündlich viel curieuses auflesen kann. Meine Reise von Calais bis vor den Thoren von Avignon kann davon ein Zeugniß abgeben. So ein Entwurf ist der Welt noch niemals mitgetheilet worden. Alle Reisebeschreiber, Gulliver und noch zwey oder drey ausgenommen, haben ihre Leser mit ernsthaften und gelehrten Erzählungen

zählungen von Dingen gemartert, die wenig nutzeten. Ich aber belebe die Scene, und zerſtreue durch die allerluſtigſten Einfälle die Grillen der Leute. Dadurch habe ich eine Univerſalmonarchie gewonnen. — Ich habe dem Staate einigen Dienſt geleiſtet, — aber nun ſage ich auch nichts mehr davon.

Drey und vierzigſtes Kapitel.

Ein armſeliger Junge, bey meiner Ehre, rief D. Slop. Ich habe ſo einen noch nicht zur Welt gebracht, ſeitdem ich einen Forceps zu regieren weiß. Er ſieht unſerm alten Freunde dem Herrn **Marvel** ähnlich, als wenn er es ſelber wäre. Es ſind ſeine Augen, ſein Mund, ſein Kinn. Er ſiehet ſeinem Vater nicht ähnlicher als mir. Schämt euch doch, Herr Doctor, rieſen meine Mutter und Frau **Wadman**, wie könnet ihr ſo was ſchändliches ſagen? — Es iſt aber wahr. Ich habe das lange gemuthmaßet, und nun habe ich den poſitiven Beweis davon. Was wollt ihr mehr? Ich liebe den Vater, fuhr der Doctor fort, und es iſt ein Jammer, daß man ſo übel mit ihm verfähret. Ich will es ihm ſelbſt ſagen aus Liebe und Zuneigung, und nachher ſoll es die Welt auch wiſſen. Das Laſter muß niedergeſtoſſen werden, wo man es antrifft,

und denn wird die Tugend eine lieblichere Gestalt annehmen.

Mein lieber D. Slop, antwortete die Wittwe; euer Herz ist gut, aber euer Kopf ist der schlimmste von irgend einem Manne in ganz England. Was könnet ihr wohl voreiligers thun, als auf einen äußerst ungewissen Beweis den Frieden einer Familie zu stören, für welche ihr so viele Achtung bezeiget. Bedenket die Natur eurer Profeßion; ihr habt die Verschwiegenheit im strengsten Verstande angelobet, und wir hoffen, daß ihr so gut seyn werdet, einzusehen, daß Ehre und Tugend einerley Worte sind. Ich will nicht über Worte vernünfteln, erwiederte D. Slop. Ich habe den Jungen gesehen, und er hat alle Liniamente von unsers Freundes Gesicht. Ich müßte in meiner Practik wenig gelernet haben, wenn ich nicht eines jeden Kindes Vater nennen könnte.

Meine Mutter, welche eben aus dem Kindbette gekommen war, behielt viele Mäßigung gegen den Doctor; aber Frau Wadman gieng sehr strenge mit ihm um. Ich sage euch, mein Herr, daß eure Aufführung eure Feinde noch mehr erbittern, eure Freunde aber gegen euch kaltsinnig machen wird. — Ich habe keine Freunde, die nicht zugleich Freunde der Tugend sind, antwortete D. Slop, und zog sich die Hosen auf. — Ihr seyd ein Narr, rief die

Wittwe.

Wittwe. — Madame, ich achte nicht auf ihre Worte, ſagte der Doctor. — Er gieng dreymal die Stube lang, und nahm ſeinen Abſchied.

Mein Vater und Herr Martin lacheten. Frau Wadman ward roth, und ſahe meine Mutter an. Meine Mutter ſahe meinen Oncle an, und mein Oncle betrachtete ſich in dem Spiegel. — Ein Gedanke electriſirte die ganze Groupe.

Vier und vierzigſtes Kapitel.

Die Wittwe hatte durch ihre Aufmerkſamkeit auf meinen Oncle in wenigen Tagen einen ſtarken Schnellhacken in ſeinen obern Kinnbacken geworfen, ſo daß ſie nun großes Mitleiden mit ihm hatte. Seine angeborne Unſchuld und ſein liebreiches Betragen wirkten ſo mächtig auf ihr, daß ſie es nicht über das Herze bringen konnte, ihm mit derjenigen Tyranney zu begegnen, welche ſie ſich anfänglich vorgenommen hatte. — Dieſer Beweis der Gutherzigkeit gegen den Ueberwundenen wirft mehr Ehre auf die Wittwe zurück, als irgend eine Sache, welche ſie in den letzten zwölf Jahren geſagt oder gethan hat. — Ich habe ſie anfänglich für eine Coquette gehalten. — Ich bitte wegen dieſes ungeziemenden Ausdrucks um Verzeihung. — Kein Frauen-

zimmer kann in diesem Charakter, ohne einige Flecken im Kopfe oder Herzen, vollkommen seyn. Gemeiniglich sitzen sie im ersten Theile, doch auch zuweilen in beyden.

Alle unverheirathete Frauenzimmer im Königreiche können dieses Kapitel als einen Spiegel zu Rathe ziehen. — Ich bin gewiß, daß sie in keinem Laden einen bessern finden werden.

Fünf und vierzigstes Kapitel.

Mein Oncle konnte eine gute Zeit lang die Wittwe niemals ohne sichtbarer Verwirrung besuchen; welche aber in wenigen Wochen verschwand; da denn seine Sittsamkeit ihn nicht weiter beunruhigte. Frau Wadman spielte ungemein gern Carten; allein mein Oncle hatte in seinen vorigen Jahren gegen alles artige Spiel einen Ekel geschöpfet, Allfours ausgenommen. Er unternahm es, die Wittwe dieses amusirende Spiel zu lehren; sie konnte dasselbe aber in wenigen Tagen besser als er spielen. Sie besaß eine bewundernswürdige Methode, den Buben aufzuschlagen, und wenn er die Zehn oder ein Bild in seiner Hand hatte, so bekam sie ihn doch gewiß.

Zur Dankbarkeit bewog die Wittwe meinen Oncle, Quadrille von ihr zu lernen, und sie hat-

ten

en durch meines Vaters und meiner Mutter Beyſtand alle Abend eine Parthie. Es kützelte die Wittwe, wenn ſie meinen Oncle dann und wann Bête machen konnte. Er konnte ſich eine gute Weile nicht an dieſen Ausdruck gewöhnen; aber dieſes Wort verlieret, wie andere dergleichen Worte, ſeine Rauhigkeit durch den öftern Gebrauch, und denn glitſchet es über unſere Zunge weg, ohne einmal unſere Einbildung um Rath zu fragen.

Wenn der D. Querpo oder Herr Martin oder ein anderer guter Freund von ohngefähr dazu kamen, ſo machten ſie eine Parthie in Loo, *) und auf dieſe angenehme Weiſe verflogen die Stunden wie Minuten.

Sechs und vierzigſtes Kapitel.

Mein Oncle Tobias war nun über Kopf und Ohren in Liebe. — Einsmals bürſtete Trim meines Oncles Hut aus. Der alte Corporal machte dabey die Anmerkung, daß der trockne Graben zu Rochfort nicht viel tiefer geweſen, als die Holung des Huts. Deine Bemerkung iſt ſehr vernünftig, ſagte mein Oncle, und ich glaube wahrhaftig, daß er hätte können

*) Allfours und Loo ſind engliſche Spiele mit Carten.

ausgefüllet werden, wenn ein jeder sein Ammunitionsstück hinein geworfen hätte. Aber Trim, ich habe nun allen meinen militarischen Ergötzungen entsaget, und ich bin Willens, dir ein Present mit einigen militarischen Stücken zu machen, die mir nichts mehr werden nutzen. Sie werden dir fernern Zeitvertreib machen. Ich gebe dir auch zugleich die Erlaubniß, einen jungen Menschen in der Feuerwerker- und Fortifications Kunst zu unterrichten. Aus solchem jungen Menschen kann noch einmal ein General werden. Lehre ihn sein Amt recht, so wird er es niemals vergessen. Vor allen Dingen mache ihm den Unterschied zwischen einem trocknen und nassen Graben recht begreiflich. — Ich werde bald heirathen, und denn kannst du leicht denken, daß ich andere Dinge werde zu thun kriegen. Wie ich zuvor gesagt habe, gebe ich dir folgende Stücke.

Ein Faß mit Schießpulver.

Ein gerichteter Musketenlauf, der statt einer Amusette zu brauchen.

109 bleyerne Kugeln dazu.

Ein dicker eiserner Topf von 8 Zoll, der statt eines Mortiers zu brauchen.

30 bleyerne Bomben dazu.

Zwey Spaten.

Zwey Schaufeln.

Eine Wagenkarre.

Zwey Aexte.

Ein correcter Plan von Rochfort, der vom Miniſterio verworfen worden.
Ein Buch voll von Planen der befeſtigten Städte Flanderns.
Vaubans Fortification, in Kalbleder.
Des Marſchall von Sachſen Reveries oder Einfälle in Kalbleder.
Marſchall Mordaunts Reveries in Kalbleder
Marſchall Blighs Reveries in Kalbleder.

Dieſe Dinge, mein lieber Trim, gebe ich dir aus freyem Willen zur Belohnung deiner treuen Dienſte. So lange als ich lebe, ſollſt du mir in meinem Hauſe willkommen ſeyn. Von nun an will ich dich nicht mehr als meinen Diener betrachten. — O ich kann ſie nicht verlaſſen, ich muß ihnen dienen. — Denn ſollſt du es thun. Ich mache dich zu meinem Verwalter, und wenn ich allein bin, zu meinem Geſellſchafter. — Der arme Trim konnte kaum herausſtottern: Gott ſegne eure Gnaden.

Sieben und vierzigſtes Kapitel.

Der Corporal konnte ſich keine größere Glückſeligkeit vorſtellen, als welche er bisher mit meinem Oncle bey dem Miniren und Contreminiren in dem Küchengarten genoßen hatte. — Die Errichtung der Batterien, das Abfeuern der Ca-

nonen, das Sprengen der Minen, und das Bomben werfen, verursachten ihm ein weit größeres Vergnügen, als er je bey dem schönsten Mägdchen empfinden würde. Er wünschte oft, daß mein Oncle die Wittwe niemals gesehen hätte; und in dem Augenblicke that es ihm wieder leid, diesen Gedanken gehabt zu haben. Ich habe, sagte er zu sich selbst, viele Jahre mit dem Herrn Capitain Shandy gelebet, und nie einen einzigen für ihn nachtheiligen Gedanken gehabt. Ich habe manche gute Zeit in der Action auf ihn Acht gehabt, damit ich ihn möchte wegschaffen helfen, wenn er etwa verwundet würde. Bis auf den heutigen Tag lebt kein braverer Mann als er. Da er sich nun vorgesetzt hat, die Wittwe zu heyrathen, so gebe Gott, daß er glücklich seyn möge. — Ich habe auch große Lust, mich zu verheirathen, aber — ich bin ja fast schon abgenutzet. Sieben schwere Campagnen in Flandern können die stärkeste Leibesbeschaffenheit zu Grunde richten. — Dem sey nun wie ihm wolle, wenn Jungfer Brigitte nichts dawider hat, so habe ich auch nichts dawider.

So redete Trim mit sich selbst. Das war nur die Theorie seiner Courtesie. Im folgenden Kapittel werden meine Herren einen Theil der Praxis davon sehen.

Acht und vierzigſtes Kapitel.

Trim gieng ſofort in Frau Wadmans Küche, wo Jungfer Brigitte eben einen Pudding zum Abendeſſen für ihre Frau zurechte machte. Sein Herz war in dieſem Augenblicke wärmer, als es jemals ſeit ſeiner letzten Courteſie mit Moll Rogers im Lager vor Bruges 1708 geweſen iſt. — Sein Affect brauſete; deßwegen legte er alle Ceremonie bey Seite. — Jungfer Brigitte, mein Herr will heirathen, und ich ſoll ihn verlaſſen. Will ſie mich heirathen, ſo will ich ſie heirathen. — Herr Trim, wenn das ſein Ernſt iſt, ſo will ich ihn heirathan. Gut, ſagte Trim. Gut, ſagte Brigitte Eine herzliche Umarmung, ein Kuß, und ein Handſchlag, waren der Anfang und das Ende ihrer Heirathsverſprechung. Trim verſprach mit ihr an demſelben Tage in die Kirche zu gehen, wenn mein Oncle die Hochzeit mit der Wittwe haben würde. — Sie küſſeten ſich noch einmal, und hatten alles genehmiget.

Neun und vierzigstes Kapitel.

Salomo sagt irgendwo, daß er nicht begreifen könne, wie es mit einem Schiffe in der See, einem Vogel in der Luft, und mit einer Mannsperson bey einem Mägdgen zugienge. — Nun aber müssen sie, meine ehrwürdige und geehrte Herren, die letzte Schwierigkeit nicht im buchstäblichen Verstande annehmen. — Salomo will nur soviel sagen, daß er mit aller seiner Weißheit die Lehre von der Erzeugung des Menschen nicht erklären könne.

Da wir zwey Heirathen in unserer Familie haben werden, so ward ich über diese Materie sehr neugierig. Ich befragte den D. Querpo und D. Macnamara, einen jeden besonders, darum; und ich erfuhr von ihnen, daß unsere jetzigen Naturforscher vierzigmal klüger sind als Salomo. Ehe ich aber meine Herren weiser mache, als der weiseste Mann, der je gelebet hat, gewesen ist; so muß ich erst anmerken, daß es gewisse Wirkungen in der Natur giebt, welche ein Mensch mit aller Durchdringlichkeit nicht im Stande ist zu erklären, obgleich die Vorsicht nicht scheinet, unserer Nachforschung eine Wehr entgegen gesetzt zu haben.

Einfältige Gemüther erstaunen und kreuzigen sich, wenn sie sehen, daß erhabene Genies von der

Erde

Erde nach den Himmel fliegen. O ihr ſchlechten eingeſchränkten Seelen! Wir haben ein edleres Feld. Die Beweiſe von Gott ſind in ſeinen Werken zu finden, und wer es läugnet, daß ſie da zu finden ſind, iſt ein Ungläubiger. — Meine Herren wollen aber wohl bemerken, daß ich deßwegen doch zugebe, daß Gott anderwärts zu finden ſey. Dieſes letzte Bekenntniß, hoffe ich, wird mich für die Inquiſition bewahren.

Eure Ehrwürden will ich nicht länger aufhalten; ſondern ich ſchreite nun dazu, ihnen eine genaue Erklärung von der eigentlichen Art unſerer Bildung zu geben, wie ſie mir meine zwey gelehrten Freunde mit der Verſicherung mitgetheilet haben, daß alles ganz orthodox ſey.

Funfzigſtes Kapitel.

Die Alten behaupteten, daß das männliche und weibliche Geſchlecht jedes ein Semen prolificum habe, aus welchem, wenn beyderley Semen mit einander vermiſchet wird, der Embryo wie aus einer unförmlichen Maſſe entſtehe. Dieſer Embryo hat nach dem Verhältniſſe, wie das eine Semen über das andere die Oberhand behält, mehr oder weniger Aehnlichkeit mit dem Vater oder mit der Mutter.

Nach einigen Jahrhunderten brachte der große Harvæus eine andere Meynung auf, deſſen Theo-

rie

rie alſobald von vielen gelehrten Crocus's ergriffen wurde. Er glaubte, daß alle Theile des Embryo ſchon in dem weiblichen ovo exiſtiren, und daß das Semen maſculinum nichts hervorbringe, ſondern nur dieſe Theile durch ein gewiſſes belebendes Principium zur Bewegung und zur Auswickelung bringe.

Dieſe Hypotheſe, weil ſie der Vernunft näher zu kommen ſchien, warf die alte Lehre bald über den Haufen.

Aber nach wenigen Jahren mußte des Harväus Meynung einer andern Platz machen, welche ein gewiſſer Lewenhöck erdacht hat. Dieſer Mann entdeckte durch Hülfe der Vergrößerungsgläſer eine Menge von Thierchen in Semine maſculino. Er fand ſelbige in unendlicher Anzahl, und in der Geſtalt ganz kleiner unvollkommener Frösche mit runden Köpfen und langen Schwänzen. Nach ſeiner Meynung iſt ein jedes dieſer Thierchen ein männlicher oder weiblicher Embryo im kleinen, und obgleich Millionen davon auf einmal in den uterus kommen, ſo kann doch nur ein einziges entwickelt werden.

Er demonſtriret ferner, daß nahe am uterus zwey runde Körper liegen, welche ovaria genennet werden, in deren jedem man über 12 bis 14 ova entdecket. Jedes dieſer ovorum hat ein kleines Loch, durch welches das Thierchen hineinkriecht.

Das ovarium hat mit dem uterus durch einen engen Gang eine Gemeinſchaft, deſſen eines Ende in viele Spalten zertheilet iſt, und von den Herren zu Warwicklane, Morſus Diaboli, genennet wird; es hängt ganz locker an das ovarium. Wenn nun beyde Geſchlechter die ſumma voluptas genieſſen, ſo werden Millionen oberwähnter Thierchen in den uterus geſchoſſen. Der Inſtinct lehret ſie, den kürzeſten Weg durch die enge tuba nach das ovarium zu nehmen; ſolchergeſtalt gehen ſie fort, kriechen, hüpfen, ſpringen, und beißen ſo lange herum, bis eines davon das Glück gehabt, an das kleine Loch des ovum zu kommen, wo es hineingehet, und ſeinen Schwanz in die Paßage ſtecken läßt. — Nach dieſer Art ſind Könige — und Schuhflicker, — gemacht worden.

Ich ſehe keine Urſach, warum die Könige die Narren verabſchieden, und die gekrönten Poeten beybehalten ſollten. Ihre Sorgen erfodern Fröhlichkeit, aber ihre Eitelkeit bedarf keiner Vermehrung. — Gebt Triſtram den Sack, ſo wird er alle Morgen in des Königs Ohr liſpeln. „O König, du wareſt einmal ein Fröſchgen“. — Ich habe die Eitelkeit zu glauben, daß dieſer kurze Sinnſpruch mehr geſunde Vernunft in ſich hält, als alle Geburtstagsoden zuſammengenommen, die ſeit der Eroberung je verfertiget worden ſind.

Ich bitte wegen dieser Ausschweifung um Vergebung. Da ich keine Freunde bey Hofe habe, so muß ich etwas sagen, um mich selbst zu recommandiren.

Ein und funfzigstes Kapitel.

Wenn nun das kleine Thier in das ovum gekommen ist, so fällt der morsus diaboli auf das ovarium, und drückt das ovum mit seinem neuen Einwohner nach den uterus herunter. Das ovum wird das Behältniß des Embryo, und wächst mit der Seite des uterus zusammen, von welchem es seine Nahrung bekommt, — wie die Pflanzen von ihrer Muttererde.

Nach Verlauf von neun Monaten wird der unterirdische Einwohner von des D. Slops Händen, als ein Sohn und Erbe irgend eines großen Mannes, an das Licht gezogen.

Zwey und funfzigstes Kapitel.

Ich verwundere mich über denjenigen unphilosophischen Theil der zehen Gebote, worinn mir befohlen ist, meine Mutter zu ehren. Meine Herren sehen, daß ich nicht stärker ein Theil von meiner Mutter, als von meiner Amme bin. — Die

eine

eine hat mich neun Monate lang unter Schloß und Riegel gehalten, und die andere hat mich weit länger mit Milch und Freyheit genähret.

Was bewog meine Amme, ſo viel Sorge für mich zu tragen? Ihr antwortet, der Profit. — Was bewog meine Mutter, ſo viele Sorge für mich zu haben? Antwort, das Vergnügen. — Dieſe zwey Worte ſind alſo die Erhalter des menſchlichen Geſchlechts.

Drey und funfzigſtes Kapitel.

Ich danke euch, ſagte mein Vater, für eure ſinnreiche Nachricht von unſerer Erſchaffung. Sie bringt Dinge, die im finſtern geſchehen ſind, an das Licht, welches der wahre Endzweck aller unſerer vernünftigen Philoſophie iſt. Es thut mir leid, daß Salomo ſo wenig davon gewuſt hat. — Das weiß ich nicht, wendete Herr Martin ein. Ich will das Original dieſen Abend überleſen, und ich vermuthe ſchon zum voraus, daß ich es ausfinden werde, daß Salomo die animalcula lange vor Löwenhöck gekannt hat. Die hebräiſche Sprache iſt zu Entdeckungen dieſer Art ungemein geſchickt. Die Bücher Moſis zielen auf die Marine und die verſchiedenen Methoden ganz klar, welche zur Entdeckung der Meereslänge angerühmt worden ſind. Ich habe das Original ſorgfältig mit dem Syriſchen, Chaldäiſchen,

däischen, und den siebenzig Dollmetschern verglichen, und kann daraus klärlich darthun, daß America den Alten lange vor dem Columbus bekannt gewesen sey. Von dem Gebrauche des Schießpulvers und des Seecompaßes, und von andern neuern Entdeckungen, thut schon der Pentateuchus einige dunkle Erwähnung. — Ich gebe euch zu, Herr Martin, daß eine tiefe Känntniß der hebräischen Sprache nöthig sey, um im Stande zu seyn, den Alten das Verdienst zu geben, welches die Neuern ihnen so unrechtmäßigerweise geraubet haben. Es ist ein Irrthum, wenn man glaubt, daß die heilige Schrift von natürlichen Dingen nicht allezeit philosophisch wahr rede. Schlechte Uebersetzer sind mit dem Worte Gottes sehr übel umgegangen. Zum Exempel, es heißt, daß Josua der Sonne und dem Monde still zu stehen befohlen habe. Er bedienet sich der Worte SHeMeSH und YaRa'H. Diese aber bedeuten die Strahlen des Lichts, das von der Sonne und dem Monde kommt; es bedeutet aber nicht diese Planeten selbst. — Wenn die heilige Schrift die Körper der Sonne und des Mondes ausdrucken will, so braucht sie die Worte HaMaH und LiBNaH. Nun mache ich also diesen Schluß, daß Josua den Lichtstrahlen befohlen, so lange zu leuchten, bis er die Feinde Israels würde zerstöret haben. Isaac Newton hat nicht allein diese Strahlen gebrochen, sondern uns auch eine Berechnung der Zeit gegeben, welche sie brauchen, um auf die Erde zu kommen. Das Wunderwerk war also nur local,

und

und der Lauf der Natur wurde dadurch im geringſten nicht unterbrochen.

Triſtram iſt dem Herrn Martin für dieſen gelehrten Diſcurs gar ſehr verbunden; da er aber die hebräiſche Sprache nicht verſtehet, ſo iſt er Willens, bey der gewöhnlichen Ueberſetzung der Bibel für ſich und ſeine Familie die Seligkeit zu hoffen.

Vier und funfzigſtes Kapitel.

Mein Vater iſt ein Mann, der es ſelten unterläßt, einige gute Anmerkungen über alles, was er ſieht oder höret, zu machen. Ich war derohalben ſehr neugierig, ſeine Gedanken über die Lehre von der Generation zu wiſſen.

Ich mache zwey Anmerkungen, ſagte der alte Mann, über meines Sohnes Theorie. Erſtlich, daß wir einmal in unſerm Leben gegen tauſende unſers gleichen einen Wettlauf gethan, und den Sieg erhalten haben. Zweytens, daß der Teufel in dem Augenblicke unſerer Erzeugung ſeine Klauen auf uns legt. — Das erſte kann unſere Eitelkeit erwecken, und das zweyte kann unſern Stolz niederſchlagen.

Fünf und funfzigstes Kapitel.

Im vorigen Kapitel hatte mein Vater eine Entdeckung gemachet, welche wichtiger für das menschliche Geschlecht als die Erfindung der Meereslänge ist. Sie ist nicht geringer, als die Entdeckung der Erbsünde. — Wornach die Gelehrten in den letzten tausend Jahren gestrebet haben, das hat mein Vater in einem Augenblicke entdecket. — Ich glaube inzwischen nicht, daß er damit so viel erwerben werde, als Jungfer Stevens mit ihrem Seifmittel; und doch ist sein Verdienst weit größer. — Wenn man siebenzig Millionen ehrliche Christen im Bette ruhig schlafen läßt, so ist das freylich verdienstvoller, als einige wenige unter ihnen zu bewahren, daß sie nicht in ihre Hosen *****.

Sobald ich dieses Buch werde geendiget haben, will ich nach den Genfersee reisen, und diese Entdeckung mit meinem Freunde Voltaire in einige Form bringen. Sie wird eine vortrefliche Materie zum Dictionnaire philosophique abgeben.

Sechs und funfzigſtes Kapitel.

Mein Oncle Tobias hatte eine lange Zeit über die Fortification ein tiefes Stillſchweigen beobachtet. — Herrn Martins unüberlegte Anmerkung aber von dem Schießpulver machten die unverloſchenen Funken ſeiner Favoritleidenſchaft wieder rege, und überzeugten ihn, daß die Natur ſich nicht hintanſetzen läßt.

Ich habe niemals einen Menſchen von einem erhabenen Genie gekannt, der nicht eine gewiſſe Leidenſchaft hätte, welche alle übrigen verſchlinget. Sie iſt ihm angebohren, wie ſeine Finger und Zehen; und wenn ſie nur nicht gar zu mächtig iſt, ſo ſchadet ſie ihm auch nichts. Sie iſt mit der Tollheit ſo nahe verwandt als Halbbier mit Ale, und iſt nur dem Grade nach unterſchieden. — Meine Leidenſchaft leitet zur Aſtronomie. — Galileo hat davon nichts gewußt. Ich habe durch die Entdeckung der vier Sterne mehr Geld und Ruhm erworben, als alle Aſtronomen zuſammen, ſeit Ptolomäus Zeiten.

Ich ſchreibe dieſes Kapitel zur Rechtfertigung der Leidenſchaft meines Oncles, — meiner Mutter, — der Frau Wadman, — meiner eigenen Leidenſchaft, und der Leidenſchaft aller andern fühlbaren Menſchen.

Sieben und funfzigstes Kapitel.

Die Mauren von Jericho, sagte mein Oncle, sind ganz gewiß mit Schießpulver niedergeschossen worden. — Es ist ungereimt, anzunehmen, daß sie durch den Schall der Trompeten niedergeworfen worden. Sie waren wenigstens dreyßig Fuß dick, und glaube mir, Trim, die Miene muß langsam fortgegangen seyn. Mich dünkt, erwiederte Trim, daß in der Uebersetzung ein Irrthum vorgegangen ist. Allerdings glaube ich das auch, versetzte mein Oncle, und man hätte das hebräische Wort sollen Schießpulver und nicht Trompete übersetzen.

Welche Meynung Herr Martin auch immer mag gehabt haben, so hätte er sie doch nicht gegen so einen Mann, wie mein Oncle war, eröffnen sollen, welcher in den letzten vierzig Jahren dem Schalle einer Glocke gefolget ist wie ein Packpferd; und nun, der Himmel weiß wohin, ausschweifen wird. — Er will jetzt von dem Juden Moses Mordechai etwas hebräisch lernen, und denn wird eine Entdeckung hinten auf der andern aufsitzen, zur Verwirrung des ganzen Kirchspiels. Ich besorge noch, daß er denn einen Versuch zu einer neuen Version des alten Testaments machen wird. — Wenn er sich einmal was in den Kopf setzet, so ist er gar nicht abzuhalten. Trim ist sein Gegenbild,

und dieſer wird gewiß ſcharf ſtudiren, um ſich zu einem Amanuenſis tüchtig zu machen.

Im jetzigen Jahre hat ein Quaker eine neue Ueberſetzung des alten Teſtaments aus der Urſchrift geliefert, und man hat mir geſaget, daß ein jüdiſcher Rabbi noch an einer andern arbeitet; und dieſe Leute werden mit den Propheten ſchlimm umgehen. — Verdammt ſeyen alle Ueberſetzer, Gloßenmacher, und Commentatoren. Sie werden eine Flamme anblaſen, welche die ganze Verſammlung nicht in zehn Jahren zu * * * * im Stande ſeyn wird. Man ſollte denken, daß ſie die Breite und die Länge des Himmels beſtimmen wollten. Ich bin ſehr für die Reiſen längſt der Küſte. — Ich will mich todt ſchlagen laſſen, wenn ich mich je vom Lande entferne.

Acht und funfzigſtes Kapitel.

Es geſchah, was ich vermuthete. — Mein Oncle und Trim ſetzten ſich förmlich vor dem Teſtament nieder; und da ſie ſelten vor ein Uhr des Nachts zu Bette giengen, ſo gelung es ihnen gemeiniglich, einen Theil davon aufzuſprengen.

Herr Shandy war in ſeinen Attaken noch nicht weit gekommen, als er entdeckte, daß die Einwoh-

ner von Canaan äusserst unwissend in der Fortifi-cation gewesen sind. Es kam ihm sonderbar vor, daß ein Volk, welches so viel Milch und Honig zu verlieren hatte, so wenig Sorge getragen hat, dieses Land in Vertheidigungsstand zu setzen. — Um ihn noch mehr zurecht zu weisen, zeigte ihn Herr Martin einen Plan von Jericho, welcher vom Valti, einen von denen Spionen des Josua, auf der Stelle aufgenommen worden. — Dieser Plan begegnete dem Einwurfe meines Oncles.

Herr Martin durfte Herrn Shandys Einsicht nicht angreifen; er richtete also seine Artillerie gegen seine Einfalt.

Neun und funfzigstes Kapitel.

Die Mauren von Jericho lagen meinem Oncle noch schwer im Magen. — Herr Martin behauptete fest, daß sie durch den Schall einer Bockspfeife wären niedergeworfen worden. Dieses läugnete mein Oncle gänzlich; er bestund darauf, daß die Erschütterung der Luft niemals solche Wirkung könnte hervorbringen. — Gott kann alles thun, versetzte Herr Martin. — Mein Oncle schüttelte mit dem Kopfe.

Es war ein Unglück, daß der gegenwärtige Streit die Fortification angieng. Mein Oncle

würde in allen andern Dingen gern ein Wunderwerk zugegeben haben; aber in militariſchen Sachen konnten ihn bloß Beweiſe beruhigen.

Man kam darinn überein, daß der Corporal das Kapitel vorleſen ſollte. Er that es in einem Tone, als wenn er eine Regimentsliſte läſe. Deswegen nahm ihm Herr Martin die Bibel geſchwind weg, und las ſelbſt — in einer cadence, die nicht viel beſſer war.

Bey dem Haupte Löwendahls! rief mein Oncle aus: die Mauren waren unterminiret und mit Schießpulver in die Luft geſprenget. — Glaubet ihr, mein Herr, verſetzte Herr Martin, daß Frau Wadman einen Ungläubigen in ihre Arme aufnehmen wird? — Dieſe Frage demüthigte meinen Oncle ſogleich. — Er erklärte ſich, daß er bereit wäre, die Bibel zu verbrennen, wenn Herr Martin es verlangete; aber dieſer orthodoxe Geiſtliche hatte an Herrn Shandys Unterwerfung eine hinlängliche Genugthuung.

Sechszigſtes Kapitel.

Alle Menſchen glauben, daß ſie ſich ſelbſt kennen; aber alle Menſchen irren ſich. Obgleich Herr Martin dem D. Querpo nicht erlauben wollte, die Wirkungen der Natur zu erklären, ſo nimmt er ſich doch ſelbſt beſtändig heraus, die ganze Fa-

milie mit seinen metaphysischen und abstrusen Begriffen von den Engeln und Geistern zu martern. Er kann aus mathematischen Grundsätzen beweisen, daß Gott, und nicht die Welt, von Ewigkeit her existiret hat. Niemand von uns hat diesen Satz jemals geläugnet, und doch wirft er sein methaphysisches Geschwätz über uns aus. — Er hat noch überdem eine sehr sinnreiche Methode, die Auferstehung des Körpers aus natürlichen Gründen zu beweisen. Er vergleicht den Körper mit einem Waizenkorne, welcher erst verfaulen muß, ehe er aufkeimen kann. — Ich läugne das. Das Waizenkorn verfaulet nicht, wohl aber der Körper; und hier hat die Vergleichung ein Ende.

Ein und sechszigstes Kapitel.

Es ist nun hohe Zeit, daß ich wieder von meinem Oncle und der Wittwe, oder von sonst jemanden, rede; denn ich versichere meine Herren, daß ich von den vielen ovums und ovariums und von den Mauren von Jericho, ganz müde geworden bin. Ich darf daher den Doctor nicht nach meinen unzähligen Brüdern und Schwestern fragen, welche in dem Augenblick starben, da ich meinen Kopf in das ovum steckte; sonst würde ich die Beweise seines sinnreichen Systems auf mich selbst deuten müssen. Ich werde auch dem Herrn Martin kein Wort über seine Engel und Geister sagen;

sonst

ſonſt möchte er ſich auf den Engel Gabriel ſetzen, und mit ihm durch die ganze unſichtbare Welt reiten.

Zwey und ſechszigſtes Kapitel.

Ich habe oben angemerket, daß die Seele eines Menſchen unfähig iſt, zwey Favoritleidenſchaften zu beherbergen. Die Wittwe wußte dieſen wahren Satz. Als ein wahres Frauenzimmer war ſie entſchloſſen, nicht einen Zoll von meines Oncles Liebe zu verlieren, und deßwegen fieng ſie an, ihn wegen ſeiner neuen Studien freundlich zu railliren. Herr Shandy war nicht im Stande, dieſe Attake auszuhalten, und ließ daher ſeine Nachforſchung fahren. Mit dieſem Beweiſe ſeiner Klugheit will ich auch ſeinen zufälligen Character beſchlieſſen.

Drey und ſechszigſtes Kapitel.

In dem folgenden Kapitel werden meine Herren ſehen, wie mein Oncle, ſtatt die Mauren von Jericho niederzureißen, Tauben füttert. Ich ſage nichts zu dieſem Uebergang. Triſtram will über einen doppelten Graben und über ein fünffach

verriegeltes Thor setzen, wenn er es für gut findet. Er zwinget niemanden, ihm zu folgen, und was seinen Hals betrifft, so hoffet er zu Gott, daß er allezeit damit werde schalten können.

Die Vereinigung der Handlung, der Zeit, und des Orts, sind die Fesseln des Genies. Aristoteles war nicht klug, daß er sie machte. — Bey diesem Lichte sind sie niemals auf dem Parnaß geschmiedet worden.

Vier und sechszigstes Kapitel.

Frau Wadman liebte die Tauben ungemein; und da mein Oncle die Wittwe liebte, so ward er auch an denselben Zeitvertreib unvermerkt gefesselt. Er spielte mit der jungen Brut, küßte, und fütterte sie. — Mit einem Worte, er ward aus einem rauhen alten Soldaten ein gefälliger Geck. Hercules selbst ward bewogen zu spinnen; und doch glaube ich nicht, daß seine Liebste halb so schön als die Wittwe gewesen ist.

Herr Jeacock, der in der Nachbarschaft wohnte, und jährlich siebenhundert Pfund zu verzehren hatte, versorgte Frau Wadmans Taubenschlag. — Dieser unser neue Bekannte ist etwa sechszig Jahr alt, und niemals verheirathet gewesen. Er hat das Glück, einen guten natürlichen Verstand zu besitzen;

beſitzen; er macht aber, wie die meiſten andern Dorfherren, ſchlechten Gebrauch davon. — Er hat ſehr früh einen Geſchmack zum Alterthumsſtudium erlanget. In wenigen Jahren hatte er ſich eine ſtarke Collection von Münzen, Medaillen, Römiſchen Urnen, Bruſtſtücken, Vaſen, gravirten Stücken, und dergleichen Zeug angeſchaffet. In dieſer ganzen Zeit weiß man von ihm nicht, daß er jemals ſeinen Freunden eine Mahlzeit, oder den Armen einen Pfennig gegeben hätte. — Er konnte es auch in Betracht ſeiner großen Unkoſten nicht thun.

Nach einiger Zeit ward er dieſen koſtbaren Zeitvertreib überdrüßig, weil er einſahe, daß ihm viele Stücken als originale Antiken in die Hände geſpielet worden, welche entweder aus der Manufactur von Padua oder Birmingham waren. Er änderte daher ſeinen Plan, und entſchloß ſich, eine Sammlung von Dingen zu machen, die entweder leben, oder lebendig geweſen ſind. Er hatte in alle Theile der Erdkugel Leute ausgeſandt, welche den Auftrag hatten, ihm alle Arten von Vögeln, entweder lebendig oder in ihren Federn ausgeſtopft, zu ſchicken. — Ferner Fiſche von allerhand Art, Inſecten, Thiere, ſowohl zahme als wilde, lebendige oder ausgeſtopfte. Er ſchickte einen ſeiner Diener in die Barbarey, um ein barbariſch Pferd zu kaufen oder zu ſtehlen. Der arme Kerl gieng in dem Gefolge des engliſchen Geſandten nach Algier; als er aber von einem ſpaniſchen Renegaten,

dem

dem er aufgegeben hatte, das Pferd an das gegenseitige Ufer zu bringen, verrathen worden war, so bekam er eine starke Bastonade auf die Füße, und veränderte, um einer schärfern Züchtigung zu entgehen, die Religion, und ward ein Muselmann. — Unmittelbar darauf ward er beschnitten, und in die Landestracht eingekleidet. Da er nun nicht mehr unter dem Schutz des englischen Gesandten stund, ward er Stallknecht bey einem barbarischen Fürsten, und fünfhundert Meilen weit in das Land geschickt.

Jetzt breitet sich des Herrn Jeacocks Leidenschaft über die Taubenzucht aus. Frau Wadman hatte diesem Manne nicht allein, wie schon gesaget worden, ihren Vorrath, sondern auch die Kenntniß der Tauben zu danken; und sie hatte auch gutherzig versprochen, meinen einfältigen Oncle alles, was sie wußte, zu lehren.

Der folgende Brief von Herrn Jeacock an Frau Wadman ist eine Antwort auf einige Fragen, welche sie ihm eine Woche vorher zugesendet hat.

Madame

Da ich bemerke, daß sie ihre Einbildung gern noch mehr belustigen wollen, so schicke ich ihnen zum Zeitvertreibe durch Ueberbringern

Ein paar Holztauben.
Ein paar Rittertaubrn.

Ein

Ein paar große Leghornſche Haustauben.
Ein dito große ſpaniſche Haustauben.
Ein dito zahme Schlagtauben.
Ein dito Mowchen.
Ein dito Barbareytauben.
Ein dito Pfautauben.
Ein dito Capuzinertauben.
Ein dito Nonnentauben.
Ein dito Trompeter
Ein dito Lachtauben.
Ein dito Cüraßtauben.
Ein dito Finikins.
Ein dito Mahomethaner.
Ein dito Streichtauben.
Ein dito Tummeltauben.
Ein dito Dragoner.

Sie begehren, Madame, einige Anweiſungen wegen der Holztauben, welche ihnen beſonders zu gefallen ſcheinen. Dieſe Tauben müſſen den ganzen Winter fleißig gewartet, und mit einer beſonders liebkoſenden Art angeredet werden. Man ſagt nämlich zu ihnen hua, hua, und ſtreicht ihnen den Rücken, und geht überhaupt wie mit Küchlein mit ihnen um; weil ſie ſonſt ihre Familiarität verlieren, welche eine von ihren größten Schönheiten

iſt.

ist. — — — Vordem ward diese Taube von Taubenkennern der Streichtaube gleich geschätzet. Nun aber haben sich die meisten, welche sich an die starke Imagination der Holztaube gestoßen haben, in die Tummeltaube verliebt.

Da ich ihre Holztauben im Frühling gepaaret habe, so müssen sie sich für jedes Paar derselben wenigstens mit zwey Paar Dragonern, welche ihre Ernährer und Fütterer sind, versorgen. Sobald die Holztaube gelegt hat, muß ihr Ey einem Dragoner, der etwa um dieselbe Zeit geleget hat, untergelegt werden, und das Ey des Dragoners wird unter der Holztaube gelegt, weil es nothwendig ist, daß sie auf Eyer sitze, damit sie nicht wieder zu früh leget, welches ihr schadet.

Das Paar Tummeltauben ist von vortreflicher Art. Ich hoffe, daß sie ihnen viel Vergnügen machen werden, da sie außerordentlich gut tummeln, und ihr Rücken zur vollkommensten Höhe hervorstehet. Wie glücklich muß nicht die Seele dieser Tauben seyn, wenn Pythagoras Recht hat. Ich bin mit der vollkommensten Hochachtung.

Madame

Ihr ganz gehorsamer Diener.

Caleb Jeacock.

Fünf und ſechszigſtes Kapitel.

Einige Tage nachher, als dieſer Brief geſchrieben war, erhielt Herr Jeacock die traurige Nachricht, daß ein Diener, den er nach Conſtantinopel geſchickt hatte, um ein Paar bazoriſche Streichtauben anzuſchaffen, als ein Complotmacher wider den Staat ertappet, wegen ſeines guten Ausſehens aber nur zu einem Eunuchen gemacht worden wäre, und nun im Serail diene.

Sechs und ſechszigſtes Kapitel.

Nach dem Mittageſſen wurden des Herrn Jeacocks Tauben beſichtiget. Meine Mutter und Frau Wadman räumten den Holztauben und den zahmen Schlagtauben den Vorzug ein. Mein Oncle und Trim erklärten ſich für die Rittertauben und Dragoner. Mein Vater und Herr Martin bewunderten die Pfau- und Cüraßtauben; und der D. Slop war der Meynung, daß der Capuciner ſie alle überträfe.

Triſtram ſieht dieſes Kapitel nicht als eine Satire über das menſchliche Geſchlecht an; wenn

es aber die Herren so haben wollen, so kann er nichts dafür.

Sieben und sechszigstes Kapitel.

Der Wittwe missiel des Herrn Jeacocks Brief eben nicht. — Niemand als nur sie allein hatte Verstand genug, daß er nebst diesem Present von Tauben ihr zugleich eine Liebeserklärung gethan hatte — Da sie sich aber mit meinem Oncle ganz ehrlich eingelassen hatte, so konnte sie keine Absicht auf jenen haben. Sie brauchte sich also nur auf eine Antwort gefaßt zu machen, im Falle daß er sie ernsthaft darum befragte. — Ihr Schürzenband konnte ihr bey jedem Augenblick Rath geben, und deswegen dachte sie nicht mehr daran.

Ein junges Mägdchen würde bey so bewandten Sachen die Tauben wieder zurück geschicket haben; aber Frau Wadman kannte die Welt besser, als daß sie hätte so unbesonnen seyn sollen. Sie schickte den Diener mit einer Ladung von Complimenten und Danksagungen an seinen Herrn zurück. — Der Wittwe war des Herrn Jeacocks Neigung für die Muschelschalen bekannt. Sie hassete in ihrem Herzen solchen unbeseelten Character. Ihr erster Mann hatte ihr wider alle Gelehrten einen

Eckel

Ekel beygebracht. Sie gehen ſchlafend zu Bette, und ſtehen wieder auf, ehe ſie recht wachen. Hingegen war mein Oncle in ihren Augen kein Mann von großer Beleſenheit, und deßwegen gewann er ihre Zuneigung. Seine einzige ſchwache Seite war die ausſchweifende Neigung zum Schießpulver. Dieſer Zeitvertreib aber gefiel ihr viel beſſer, weil er männlich war.

Acht und ſechszigſtes Kapitel.

Herr Jeacock machte nach Verlauf einiger Tage ſeine Aufwartung bey der Wittwe, und hatte ein Paar neue Stiefeln, und ſchöne feine rehlederne Hoſen an. Sie entdeckte ſofort die Natur ſeines Beſuchs. Um nun allen Fragen zuvorzukommen, eröffnete ſie ihm ſehr freundlich ihre Verſprechung mit meinem Oncle. Sie dankte ihm für ſeine Tauben, und gab ihm die Verſicherung, daß ſie ſelbigen die möglichſte Pflege und Wartung wollte genießen laßen. Herr Jeacock wollte des Todes ſeyn. Das war verteufelt, eine Liebſte unddie Tauben zugleich zu verlieren. Er verſuchte es, die Holztauben und Tummler wieder zu haben; aber die Wittwe ſuchte ſeine Zumuthungen abzulehnen. Sie behielt die Tauben alle, und nöthigte ihn, ſehr misvergnügt nach ſein Haus zurück zu kehren. O ſeltene Wittwe!

Neun und sechszigstes Kapitel.

Dieser Sonntagabend war überhaupt sehr sonderbar. Mein Oncle unterhielt die Wittwe in einem Winkel mit der Erzählung von der Schlacht bey Malplaquet; und mein Vater redete unterdessen mit meiner Mutter von Dingen, die sie beyde nur allein angiengen.

Mein lieber Shandy, sagte meine Mutter, indem sie ihre rechte Hand auf meines Vaters rechtes Knie legte, wie befindet ihr euch diesen Abend? Mich dünkt, daß ihr niemals besser ausgesehen habt. Saget mir doch, ist es der erste oder zweyte Sonntag in diesem Monate, an welchem ich der Wittwe Boß einen Schilling gebe? Es ist der erste Sonntag, antwortete mein Vater, und an diesem Tage pflege ich auch die Uhr aufzuziehen. Nun, Schätzgen, so gehe, und komm bald wieder. — Krik, krik, kr, r, r, r, r, rik. — Schwester hatte nicht meine erste Montur einen gelben Aufschlag? Liebes Schätzgen, laßt mich eure Halsbinde aufmachen, sagte Frau Shandy. — Krik, rik, r, r, r, r, rik. — Schwester, hatte nicht meine erste Montur einen gelben Aufschlag? Komm, Liebgen. — Wahrhaftig, meine Schwester redet schon im Schlafe. Schwester, Schwester, hatte nicht meine erste Montur einen gelben Aufschlag? Ich weiß es ja nicht, antwortete meine

Mutter

Mutter troßig. — Das Krik, Krik, hatte ſo gut die Wittwe als meine Mutter in Verwirrung geſetzt; aber mein dummer Oncle wußte gar nichts von der Sache, und noch war es nicht Zeit, ihm das Geheimniß wiſſen zu laſſen.

Nach einigen Minuten kam mein Vater zurück, und meine Mutter führte ihn bey der Hand ſehr liebreich in die gelbe Stube. Was ſie da gemacht haben, werden meine Herren in dem folgenden Kapitel ſehen.

Siebenzigſtes Kapitel.

* * * \

Zwey und siebenzigstes Kapitel.

Der arme Trim, welcher vor einigen Tagen noch so heiter als der Morgen gewesen war, ward schleunig von einer Krankheit befallen, welche die Aerzte cholera Morbus nennen. Nach Verlauf weniger Tage kam es, trotz aller vom D. Querpo und noch zweyen von der Facultät gebrauchten Mittel mit ihm zum Aeußersten. Er ertrug seine Krankheit heldenmüthig. Die arme Brigitte war höchst betrübt. Mein Oncle, mein Vater, meine Mutter, und alle Domestiken beteten inbrünstig um seine Besserung. — Aber die Würfel waren einmal geworfen.

In dieser Betrübniß gab eine sanfte Heiterkeit seinem ehrlichen Gesichte einen Glanz, und sein Gemüth, daß sich keines Bösen bewußt war, entfaltete sich in allen Gestalten. Obgleich seine Stimme schwach war, so waren doch seine Reden männlich, und deutlich. Sein Gebet war inbrünstig, und seine Seele schien mehr für die Freunde, die er verlassen sollte, als für sich selbst zu arbeiten. Mein Oncle verlangte von ihm zu wissen, wo er wollte begraben werden. — Werfet mich auf das Feld. — Da werden euch die Vögel verzehren. — Legt ein Schießgewehr bey mir. — Mein lieber Herr, ihr könnt es ja denn nicht mehr brauchen. — Nun so werden sie mir auch nicht schaden.

Als er den König der Schrecken gegen ihm an-
ommen ſahe, bat er ſich meines Oncles Hand aus.
r küßte ſie zärtlich, und, indem er ſeine Augen
egen ihm gerichtet hatte, verſchied er mit einem
Seufzer. — Nun iſt er nicht mehr.

Drey und ſiebenzigſtes Kapitel.

Der gute alte Vicar des Kirchſpiels ſetzte ihm folgende einfältige Grabſchrift, welche auf meines Oncles Befehl in Marmor eingeſchnitzt, und über ſein Grab gelegt werden ſoll.

Hier liegt
der Körper des Corporals Trim.
Seine Tugenden ſind in den unſterblichen Werken
des
Triſtram Shandy
aufgezeichnet.
Seine Laſter, wenn er einige gehabt hat,
ſind hier mit ihm begraben.
Herr Tobias Shandy widmet ſeinem Andenken
dieſes Monument.
1730.

Vier und ſiebenzigſtes Kapitel.

Nachdem ich den Corporal verlohren, habe ich meinen Nebenmann verloren. Nun muß

ich mein Gewehr verkehrt auf die Schultern nehmen, und nach Hause marschiren. Ich hoffe, daß meine geehrte und ehrwürdige Herren mit aller Durchdringlichkeit nicht im Stande seyn werden, Personalien in diesem Buche zu entdecken. Sowohl die Personen als Sachen sind erdichtet. — Ich habe mich bemühet, den falschen Geschmack und die falsche Philosophie in buntartigten Kleidern zu kleiden, und habe dabey den Zeitvertreib der Weisen zur Absicht gehabt. Diesen, und diesen allein, ist auch nur dieses Buch gewidmet. Ich fürchte weder die Critiken, noch die critischen Untersucher der Critiken. Niemand kennet mich, und ich kenne niemanden. Ich habe in acht Büchern über die Welt gelachet, und da ich sie nun mit geringem Verstande tractire, so erwarte ich, daß die Welt zur Vergeltung über mich lachen wird. Ich vergleiche dieses Buch mit einer Hand voll Sand, aus welchem meine ehrwürdige Herren einige Grane Gold von dem Werth einer halben Krone erhalten, so daß sie durch mich einen halben Schilling gewinnen. Wenn sie nun noch über ihren Wohlthäter klagen, so werde ich sie im künftigen Jahre der Undankbarkeit beschuldigen.

ENDE.

Errata.

Dr Querpo — Dr. C.

Mr. Martin — Dr. W.

Dr. Macnamara — D. R.

Mr. Bump — Mr. O.

Mr. Jeacock — M. P.

Innhalt.

Erstes Kapitel.

Tristrams Tod.

Drittes Kapitel.

Grund der Leidenschaften.

Viertes Kapitel.

Neuer Anschlag auf die Wittwe Wadman.

Fünftes, sechstes, siebentes, achtes und neuntes Kapitel.

Tristram-vermischtes Raisonnement.

Zehntes, eilftes und zwölftes Kapitel.

Vom D. Querpo.

Innhalt.

Dreyzehntes, vierzehntes und funfzehntes Kapitel.

Vom Herrn Bump.

Sechszehntes und siebenzehntes Kapitel.

Von der Wittwe Wadman.

Achtzehntes = = Zwanzigstes Kapitel.

Noch mehr von den Leidenschaften.

Ein und zwanzigstes Kapitel.

Herrn Martins gelehrter Zank mit dem D. Querpo.

Zwey und zwanzigstes bis vier und zwanzigstes Kapitel.

Liebesbrief des Oncle Tobias an Frau Wadman.

Fünf und zwanzigstes Kapitel.

Etwas für die Antiquitätenliebhaber.

Sechs und zwanzigstes Kapitel.

Des Herrn Tobias Liebesunruhe.

Sieben

Innhalt.

Sieben und zwanzigstes Kapitel.

Frau Wadmans Antwort auf den Liebesbrief.

Acht und zwanzigstes Kapitel.

Des Herrn Tobias Unruhe darüber.

Neun und zwanzigstes = = zwey und dreyßigstes Kapitel.

Vom Herrn D. Macnamara.

Fünf und dreyßigstes Kapitel.

Dissertation von der Liebe.

Sechs und dreyßigstes Kapitel.

Satire auf Herrn Buson.

Acht und dreyßigstes Kapitel.

Von animus, anima, und animum.

Neun und dreyßigstes Kapitel.

Des D. Querpo und Herrn Martins Gespräch über diese Wesen.

Zwey

Innhalt.

Zwey und vierzigstes Kapitel.

Tristrams Lob auf sich selbst.

Drey und vierzigstes Kapitel.

Herr D. Slop.

Fünf und vierzigstes Kapitel.

Herrn Tobias und Frau Wadmans Zeitvertreib mit Cartenspiel.

Sechs und vierzigstes Kapitel.

Herr Tobias schenkt seine Fortificationsstücke an Trim.

Acht und vierzigstes Kapitel.

Trim macht mit Brigitten eine Heirathsversprechung.

Neun und vierzigstes = = zwey und funfzigstes Kapitel.

Ueber die verschiedenen Systeme von der Generation.

Drey

Innhalt.

Drey und funfzigstes Kapitel.

Gespräch über die Verschiedenheit der biblischen Uebersetzung.

Vier und fünf und funfzigstes Kapitel.

Tristrams Vater macht zwey Anmerkungen über das System der animalculorum; Tristram gedenket Voltairens.

Sieben und funfzigstes bis neun und funfzigstes Kapitel.

Von dem Umsturze der Mauren von Jericho.

Vier und sechszigstes Kapitel.

Von Herrn Jeacock, und Taubenbelustigung.

Neun und sechszigstes Kapieel.

Tristrams Vater zieht einmal die Uhr wieder auf.

Zwey und siebenzigstes Kapitel.

Trims Krankheit und Tod.

Innhalt.

Drey und siebenzigstes Kapitel.

Grabschrift auf Trim.

Vier und siebenzigstes Kapitel.

Beschluß.

Nachricht.

Der Herr Hofrath Wieland waren vor einiger Zeit entschlossen, selbsten eine Uebersetzung von dem Leben und Meinungen des Tristram Shandy, in meinen Verlage herauszugeben; allein nach dem, Dieselben, die gegenwärtige neue Uebersetzung geprüfet und mit Ihren eigenen Arbeiten verglichen, so fanden Sie, dieselbe, so gut, daß Sie nicht allein gänzlich von Ihren Vorhaben abstanden, sondern mich so gar recht ernstlich aufmunterten und anriethen, diese Uebersetzung, welche viel besser wie die erste sey, ununterbrochen herauszugeben, das sich dieses alles so verhalte, kann ich einem jedem, dem daran gelegen, mit dem eigenhändig geschriebenen Briefen des Herrn Hofrath Wieland, zum Zeugniß der Wahrheit bezeugen.

Gottl. Aug. Lange.

Digitized by Google

Nachricht an den Leser.

Da der Druck dieses Buches nicht an dem Orte geschehen, wo der Uebersetzer lebt; so sind durch Versetzung der Worte einige unverständliche Stellen eingeschlichen, welche hiemit angezeiget werden.

In der Dedication, in der 7. 8. 9. 10. und 11ten Zeile muß es heißen: Daselbst lebe ich in einer beständigen Bemühung, mich wieder die Ungemächlichkeiten einer schlechten Gesundheit und anderer Uebel des Lebens durch Frölichkeit zu beschirmen.

Seite 68. von der 20sten Zeile an muß man also lesen: Seine Meynung hierüber war, daß die guten oder bösen Namen, wie er sie nannte, ganz unwiderstehlicherweise einen besondern magischen Eindruck auf unsere Charactere und unsere Aufführung haben.

Digitized by Google

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES

This book is due on the date indicated below, or at the expiration of a definite period after the date of borrowing, as provided by the library rules or by special arrangement with the Librarian in charge.

DATE BORROWED	DATE DUE	DATE BORROWED	DATE DUE
	MAY - 8 1950		
	FEB 8 1952		

W
824St43 T12
Sterne
Das Leben des Tristram Shandy
824St43 T12

Digitized by Google

Digitized by Google